Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 1. 1840.

Montag, den 1. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 14. Decbr.

Ein von Sr. Kaiserl. Majestät eigenhändig unterschriebener, an den dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 6ten Decbr. d. J., enthält folgende Bestimmungen über das in Silber umgesetzte und vom Jahre 1840 an zu zahlende Briefporto und Vorspanngeld.

Vom Jahr 1840 an zu zahlende Briefporto nach Gewicht.

Für jedes Loth eines Briefes oder für jedes Pfund eines Packets werden gezahlt, bei einer Entfernung von 1 bis 300 Werst 5 Kop. S., von 300 bis 800 10, von 800 bis 1100 15, von 1100 bis 1800 20, und von 1800 Werst und weiter 25 Kop. S. — Anmerkungen. 1) Für Briefe und Packete, welche in einem und demselben Gouvernement, von irgend einer Stadt nach einer andern, die Entfernung derselben unter sich möge seyn welche sie wolle, versendet werden, sind immer 5 Kop. Silber zu zahlen; nämlich: wenn es Briefe sind, für jedes Loth, — wenn Packete, so für jedes Pfund. 2) Die Erhebung des doppelten Postgeldes für versicherte Briefe mit Dokumenten und dergleichen veraſſekurirte Packete, geschieht ebenfalls gemäß dieser neuen Verordnung. 3) Statt der für jede Quittung über abgelieferte versicherte Briefe und Packete mit Geld, zu zahlenden 10 Kop. Kupfer, sollen 3 Kop. Silber gezahlt werden. 4) Das Porto für die vom Auslande ankommenden Briefe, welches nach einer besondern speziellen Berechnung bestimmt ist, wird noch fernerhin nach derselben Grundlage beibehalten, nur muß das zu zahlende Geld in Silber umgesetzt werden. 5) Das Porto für Briefe, welche ins Ausland gehen, wird von der Postbehörde in Silber umgesetzt und in runden Zahlen erhoben. 5) Die fürs Versenden von Geldsummen und Packeten zu erhebenden Assekuranzgelder betragen, wie bisher, ein halbes oder ein Procent, je nach der Entfernung. 7) Die vor dem Jahr 1840 verschuldeten Rückstände und Nachzahlungen werden

1739

nach dem festgesetzten Kours von 3 Rbl. 50 Kop. für den Silberrubel, beigetrieben. 8) Alle übrige, das Postwesen betreffende Regeln rücksichtlich der Packete und anderer Gegenstände, verbleiben in ihrer Kraft.

Vorspann- und Werstgelder und andere vom Jahr 1840 an auf den Poststationen zu leistende Zahlungen.

	Kop. Silb.
I. Vorspann für jede Werst.	
Von der Residenz bis zur ersten Poststation und zurück	3
Auf den Hauptkommunikationsstraßen (d. h. dort, wo jetzt 8 Kop. Bankoassign. für jede Werst gezahlt werden)	2½
Auf den übrigen Poststraßen	1½
II. Podoroshnagelder für jede Werst.	
Von Personen, die in eigenen Geschäften reisen, ...	½
III. Auf den Poststationen wird gezahlt:	
Für den Wagen, welchen man auf der Station bekömmt, ...	12
Fürs Schmieren der Räder an den eigenen Equipagen der Reisenden; nämlich: Kibitken und Telegen . .	6
an andern Equipagen	12
Trinkgeld der Postillone, dort wo es freie Posten giebt	6

Anmerkungen. 1) Die neue Vorspanntaxe erstreckt sich nicht auf die fürs Transportiren der Posten und Stafetten zu entrichtenden Zahlungen, dort wo selbige bis zum Ablauf des Kontrakttermins noch geleistet werden und wo die Berechnung derselben nach der bisherigen Art beibehalten wird. 2) Die vor dem Jahre 1840 bei verschiedenen Gelegenheiten verschuldeten und gerichtlich zuerkannten Beitreibungen von Vorspann- und Werstgeldern, werden nach der jetzt bestehenden Taxe und nach dem Kours von 350 Kop. für den Silberrubel berechnet. Diejenigen Beitreibungen aber, über welche erst im künftigen Jahre entschieden wird, sollen zur Vermeidung allzu schwierigen Berechnungen, nach der neuen Taxe anbefohlen werden, wenn auch der Fall, weswegen die Beitreibung zuerkannt wird, sich schon vor dem Jahre 1840 ereignet haben sollte. (Zusch.)

Türkische Grenze, vom 7. Decbr.

Der Aufstand von Prisrend ist zu Ende. In den letzten Tagen des November erschien ein Abgesandter des Rumely Walessy, in der Person des zum neuen Kommandanten von Prisrend ernannten Passim Efendi, mit einem Großherrlichen Ferman, wodurch für alles Geschehene unbedingte Amnestie verkündet wird. Nach kurzer Unterhandlung hierüber zog Passim Efendi in die Stadt ein, und die Bewohner kehrten zum Gehorsam gegen die Pforte zurück. Diese Art der Stillung des Aufstandes findet Lob und Tadel. Der Menschenfreund freut sich, daß auf solche Weise Verirrte ohne Blutvergießen durch Milde zu ihrer Pflicht zurückgeführt wurden, während Andere hierin nur einen eklatanten Beweis der Schwäche erblicken, der bei dem geringsten Anlaß ähnliche Unordnungen zu gebären geeignet sey. — Hinsichtlich Montenegro's hatte man vor einigen Tagen gemeldet, daß dessen Verhältnisse zu Oesterreich sich wieder drohend gestalten. Heute kann man versichern, daß bereits alle Besorgnisse gehoben sind. Der Vladika hat in den letzten Tagen sichere Beweise geliefert. Kaum hatte er von dem kürzlich an einem Oesterreichischen Unterthan aus Spizza durch einen Montenegriner verübten Morde Kunde erhalten, als er den Thäter ergreifen und auf der Stelle erschießen ließ. Auch die Herntzanen, welche sich in letzter Zeit wieder gegen die mit dem jetzt beendigten Vermessungsgeschäft an der Grenze beauftragten Oesterreicher strafbare Neckereien erlaubten, hat der Vladika zur strengen Verantwortung gezogen. Sämmtliche Schuldige wurden auf seinen Befehl gebunden nach Cetinje gebracht, wo sie nun für ihren Uebermuth in Ketten liegen. Alle diese Anordnun-

gen hat der Vladika dem Dalmatiner Gouvernement auf loyale Weise angezeigt, und bei diesem Anlaß wiederholt versichert, daß er jede, Oesterreichischen Unterthanen zugefügte Beleidigung, unnachsichtlich strafen werde. In Folge dieser friedlichen Gestaltung der Verhältnisse ist die untersagt gewesene Ausfuhr von Kriegsbedürfnissen nach Montenegro wieder gestattet worden. (Zusch.)

Paris, vom 22. Decbr.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 19ten d. (Algier vom 16ten): „Zwei Gefechte haben in der Umgegend von Blida stattgefunden. Die regulaire Infanterie des Emir ist mit dem Säbel in der Faust angegriffen und gesprengt worden. Der Feind hat sich weder in der Nähe von Koleah noch von Sahel blicken lassen. Der „Alger" und der „Neptune" sind im Angesicht und werden heute in Algier eintreffen."

In einem Privatschreiben aus Algier vom 13ten heißt es: „Die Dinge gehen fortwährend schlimm für uns. Jeder kehrt nach Algier zurück, die Ackerbauer und Kolonisten tragen in der Stadt ihr Elend und ihre Verzweiflung zur Schau. Eine Anzahl unglücklicher Arbeiter stirbt vor Hunger; das Bürger-Spital liefert zweimal täglich den Eingeborenen Suppe; allein es giebt Unglückliche, die es nicht wagen, sie anzunehmen und dahinsterben. Diese Unterstützungen sind daher unzureichend. Die Araber, die nichts mehr in der Ebene zu plündern finden, haben in ihrer Wuth und in ihrer Begier, alles zu vernichten, sogar den Boden zu verbrennen versucht. Noch am 11ten stand die ganze Ebene im Feuer, oder vielmehr sie war in Rauch gefüllt, der Ueberrest der Vegetation brannte. Man hat sich am 11ten den ganzen Tag bei Maison-carrée und der Umgegend geschlagen; die Franzosen sind bis unter die Verschanzungen dieses Postens zurückgeworfen worden und nur das Kanonen- und Kartätschenfeuer konnte die Araber entfernen. Die ungeheuren Heuschober, die sich einige Minuten weit vom Thore Babazun entfernt befinden, sind nicht in Sicherheit. Man hat dort Verschanzungen angelegt, um sie gegen einen Ueberfall zu vertheidigen. Gestern Abends um 8 Uhr ist einem Französischen Kaufmann, Herrn Colambaud daselbst, wahrscheinlich durch einige Araber, die sich unsere Freunde nennen, der Kopf abgeschlagen worden Man ist selbst 10 Minuten von der Stadt nicht mehr in Sicherheit, weil die Araber sich täglich auf das Gebiet zwischen den Lagern und Algier werfen."

Man erzählt sich, daß ein eifriger Bonapartist Herrn von Chateaubriand aufgesucht und den Prätendenten dieser Partei seinem Wohlwollen empfohlen habe. Herr von Chateaubriand hätte ihm darauf erwiedert: „Ich kann Ihnen nur meine vierte Stimme versprechen. Meine erste würde für Heinrich V., die zweite für Ludwig Philipp, die dritte für die Republik seyn, aber ich verspreche Ihnen die vierte für Ihren Kandidaten."

Vom 23. Die Behörde hatte heute ganz außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, damit die Ruhe der Hauptstadt auf keine Weise gestört werden könne. Man schätzt die Zahl der Truppen und der Nationalgarden, die in Bewegung gesetzt worden sind, auf mehr als 30,000 Mann. Nichtsdestoweniger war man heute früh nicht ganz ohne Besorgniß. Die seit einem Monate verbreiteten Gerüchte von Verschwörungen hatten ihre Wirkung auf die furchtsamen Gemüther nicht verfehlt, und dies mag hauptsächlich Schuld daran gewesen seyn, daß die Menge der Neugierigen auf dem Wege, den der König passirte, ungewöhnlich gering war, und die Acclamationen nur sehr spärlich ertönten. Es hat übrigens nicht die geringste Störung der Ordnung stattgefunden, und man berichtet von keiner einzigen Verhaftung.

London, vom 21. Decbr.

Im Hafen von Portsmouth herrscht unter den Kriegsschiffen große Bewegung. Das

Linienschiff „Blenheim“ ist nach Ostindien bestimmt.

Man hält es hier für den vorherrschenden Gedanken des Soultschen Kabinets, die Französische Seemacht zu verstärken und furchtbar zu machen; Blätter von allen Farben stimmen in dieser Annahme überein; auch die Morning Chronicle findet einigen Grund darin, nur hält sie die Besorgnisse, welche die Tory-Zeitungen dieserhalb aussprechen, für übertrieben, und bemerkt zur Beschwichtigung derselben, es stehe mittlerweile die befriedigende Beilegung von zwei der bedeutendsten Differenz-Punkte zwischen England und Frankreich zu hoffen: die Streitfrage wegen des Gummihandels zu Portendic in Afrika sey ihrer Ausgleichung nahe, und die Französischen Forderungen an Buenos-Ayres würden vermuthlich in eine solche Form gebracht werden, daß man sich ein baldiges Aufhören der Blokade des La Plata versprechen dürfe. Nach Briefen aus Rio Janeiro wollte man dort wissen, daß ein Englisches Geschwader in diesen Ström einlaufen wolle.

Die letzten Nachrichten, welche die Morning Chronicle aus Konstantinopel erhalten hat, scheinen diesem Blatt zufolge ein besseres Vernehmen zwischen Frankreich und England in der Orientalischen Frage hoffen zu lassen. „Die Beseitigung aller Differenzen,“ sagt dasselbe, „die zwischen den Europäischen Mächten hinsichtlich Konstantinopels sich erheben könnten, muß, da Mehmed und Ibrahim dann nicht den Vortheil solcher Differenzen für sich haben, die Aegyptischen Angelegenheiten vereinfachen und die Auseinandersetzungen Frankreichs gegen die Anwendung von Zwang modifiziren. Mehmed weigert sich, selbst Adana und Tarsus abzutreten. Die Blokirung der Syrischen Küste oder auch nur die ernstliche Androhung einer solchen Blokade würde ihn bald zur Vernunft bringen.“

Was die Differenzen mit China betrifft, so bleibt der Standard bei seiner Versicherung, daß ein ansehnliches Geschwader ausgerüstet werde, um die dortigen Küsten zu blokiren und „die großmächtigen Dummköpfe des himmlischen Reiches auf die Weise zu züchtigen, die ihr freches und anmaßendes Benehmen längst erfordert habe.“ Dagegen protestirt der ebenfalls Toryistische „Morning Herald“ unablässig; er begreift nicht, wie die Regierung zu Gunsten eines abscheulichen Schleichhandels einschreiten könne, welchen der Kaiser aus Sorgfalt für die Moral und die Wohlfahrt seiner Unterthanen verboten. Allerdings sey er ein „Dummkopf“, weil er es verschmäht, seine Koffer auf Kosten der Gesundheit seines Volkes zu füllen, während gewisse christliche Kanzler der Schatzkammer sich viel darauf zu Gute thäten, daß sie die Einnahme durch Herabsetzung der Abgabe auf Branntwein und durch die darauf erfolgte Zunahme der Consumtion vermehrt hätten. Der Kaiser von China, den man einen Barbaren schimpfe, habe kürzlich zu seinem Kommissar Lin mit Thränen in den Augen gesagt, wenn er nicht die Schritte thäte, die er gethan, um einen so verderblichen Handel zu unterdrücken, so würde er sich schämen, in einer anderen Welt den Schatten seiner Vorfahren zu begegnen. Ein Angriff Englands auf die Chinesische Nation würde eine wahrhafte Verletzung des Völkerrechts seyn. Auch dürfte man es schwer finden, ein Reich von 300 Millionen Menschen zu Paaren zu treiben; und dann würde durch das Verbot der Ausfuhr von Thee und Seide unsere Staatseinnahme jährlich 4 Millionen Pfund Sterling einbüßen. Zwar soll man Lord Palmerston gerathen haben, eine Insel an der Bocca Tigris in Besitz zu nehmen und daselbst eine Faktorei zu errichten; aber auch das würde wenig helfen. Uebrigens würden die größeren Mächte eine solche Blokade schwerlich anerkennen und das Parlament die Kriegskosten nicht bewilligen.

Es soll die Absicht der Königin seyn, nach ihrer Vermählung einen ausschließlich für Frauen bestimmten Orden zu stiften.

In einer gestern gehaltenen Versammlung des Londoner Gemeinderaths lag der Antrag

zur Berathung vor, dem Mayor von Newport für sein muthiges Benehmen während der dortigen Unruhen das Bürgerrecht von London zu verleihen; man ließ die Sache aber „aus Schonung gegen die Gefangenen, deren Prozeß noch schwebt", für jetzt noch anstehen. Zu Vertheidigern der gefangenen Chartisten sind die Rechtsgelehrten Sir F. Pollock, F. Kelly und Thomas angenommen worden, die dafür an 1000 Pfd. Gebühren bekommen sollen. Die Besorgnisse vor neuen Unruhen in Wales schwinden immer mehr. Personen, welche kürzlich durch Tredegar, Blackwood, Pontypool und Merthyr gekommen sind, versichern, daß der Muth der Chartisten ganz gebrochen sey, und daß es unmöglich seyn würde, die Leute, welche an den letzten Unruhen Theil genommen, für neue ähnliche Unternehmungen zu gewinnen. Indeß gehen ziemlich reichliche Beiträge für die Vertheidigung Frost's und seiner Mitschuldigen ein. In den letzten Tagen hat man auch noch einen der verwegensten Chartisten, unter dem Namen Hans der Pfeifer bekannt, gefangen genommen. Einem anderen, genannt David der Kesselflicker, glaubte man auf der Spur zu seyn. Frost soll über die ihm vorgelegte Liste der Individuen, welche als Zeugen gegen ihn auftreten wollen, große Bestürzung verrathen haben, weil er mehrere Leute darauf fand, die er für seine besten Freunde hielt.

Spanien.

Teruel, vom 7. Decbr. Der Oberst Carrua ist gestern mit allen hier befindlichen gefangenen Karlisten von hier nach dem Königreiche Valencia abgereist, um die Auswechselung der Gefangenen zu bewirken. Da indeß die Zahl der gefangenen Christinos weit größer ist, als die der gefangenen Karlisten im hiesigen Depot, in Valencia und Castellon, so ist der Befehl gegeben worden, auch die in Cadix und Badajoz befindlichen Gefangenen zur Auswechselung nach Castellon zu senden.

Madrid, vom 15. Decbr.

Der Morning Chronicle wird aus Madrid las Matas vom 10. Decbr. unter Anderem geschrieben: „Einige hier angekommene Arrieros oder Handelsleute haben ausgesagt, daß bei ihrer Abreise von Viñaroz etwa 2000 bis 2500 gefangene Christinos aus dem Depot zu Benifasa unter der Eskorte einer Abtheilung Karlistischer Soldaten daselbst angekommen und den Christinischen Behörden unter der Bedingung überliefert worden seyen, daß bei erster Gelegenheit eben so viele gefangene Karlisten dagegen ausgeliefert würden. Es ist dies ein gutes Zeichen, mag es nun durch den Mangel an Lebensmitteln oder durch eine Aenderung in der Politik Cabrera's veranlaßt worden seyn. — Andererseits versichert man, Cabrera sey wüthend über das edle Benehmen Llangostera's gegen die Christinische Garnison von Esterquel, welche bekanntlich kapitulirte, und er habe ihn seines Kommando's entsetzt. Auch soll er eine Proclamation erlassen haben, worin er droht, die Bewohner der von den Christinos besetzten Ortschaften erschießen zu lassen, wenn sie sich eine halbe Stunde von ihrem Wohnorte entfernen."

Brüssel, vom 23. Decebr.

Hiesigen Blättern zufolge, befindet sich der aus Paris mit Hülfe des Gendarmen Amestan entwichene Bonapartist, Herr von Crony-Chanel, seit mehreren Tagen in Belgien. Er will sich von hier nach London zu dem Grafen Survillers (Joseph Bonaparte) begeben, der jetzt als der Mittelpunkt Bonapartistischer Umtriebe bezeichnet wird. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Nachrichten von der Ueberschwemmung in der Lombardei lauten fortwährend höchst traurig. Man kann sich einen Begriff von den großen Verlusten machen, welche dieses Unglück über die Gegend gebracht hat, wenn man vernimmt, daß bis zum 9ten Decbr. allein in der Provinz Mantua, außer der Ueberschwemmung des Bodens, 5547 Häuser unter Wasser standen, 3607 verlassen, 1021 mit Pfosten gestützt und 709 ganz zusammengesunken wären, wodurch 6519 Menschen des Obdachs und 5024 der Unterhaltsmittel be-

raubt wurden. 15,453 Stück Hornvieh hatten aus den überschwemmten Gegenden hinweggeschafft werden müssen, und von der Ernte ist in manchen Gegenden kaum ein Drittheil den Fluthen entrissen worden.

— In Frankreich stehen gegenwärtig 520 Bergwerke in Betrieb, darunter 33 auf Blei und Silber, 132 auf Eisen und 8 auf Kupfer. Die Zahl der Arbeiter in sämmtlichen Bergwerken beläuft sich auf 50,000. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge der, von Einem Erlauchten hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofe unterm 21sten December. c. sub No. 2776 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1840 wie folgt festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Okladde Silbermünze
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . 4 Rbl. 60C.
— jede blos steuerpflichtige Seele 2 — 90—

b) im simplen Bürger-Okladde
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . 4 — 60—
— jede blos steuerpflichtige Seele 2 — 90—

c) im Arbeiter-Okladde
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . . 4 — 10—
— jede blos steuerpflichtige Seele 2 — 40—

Gleichzeitig werden alle Kopfsteuer-Restanten hierdurch aufgefordert, ihre Rückstände unfehlbar binnen 4 Wochen a dato bei dieser Steuer-Verwaltung zu berichtigen; — widrigenfalls sich aber unausbleiblichen executivischer Maasregeln zu gewärtigen. Pernau Steuer-Verwaltung den 27. Decbr. 1839.

No. 980. E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Von der Getränke-Accise-Verwaltung der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1sten Januar 1840 ab, die Accise auf Getränke wie nachfolgend, erhoben wird, und die Annahme dieser Steuer alle Tage — Sonn- und Festtage ausgeschlossen — von 2 bis 3 Uhr Nachmittags bei dieser Verwaltung geschiehr.

Für 1 Pägelstoof Spiritus		18 Cop.	Silb.-M.
— 1 — Brandwein von 50 Procent		9 —	—
— 1 — Essig		1½ —	—
— 1 — versüßten Brandwein		15 —	—
— 1 — Getraide-Rum		15 —	—
— 1 Faß Bier vom Lande		145 —	—
1 Bouteille Meth v. Lande		2½ —	—
Für das in der Stadt gebraute Bier:			
Von 1 Wedro Bouteillen- oder Doppelbier		9 Cop.	S.-Mze.
— 1 — Mittelbier		8 —	—
— 1 — Stoofbier		6½ —	—
— Beneficiarien und Loofgelder, für jedes verbraute Loof Malz		4 —	—

Pernau Accise-Verwaltung, den 27. December 1839.

Vorsitzer J. B. Specht.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
Martinsohn, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 30sten d. Mts. wird im Mussen-Locale Ball sein.

Abreise halber verkaufe ich mein in der Vorstadt belegenes Haus, wie auch Hausgeräthschaften zu billigen Preisen.

Collegien-Secretair Penzelius.

Es ist der Wunsch vieler Eltern gewesen, daß bei meiner Schul- und Pensionsanstalt für Töchter eine Französin engagirt würde, um den Unterricht in der französischen Sprache durch fortwährende Conversation recht gründlich zu betreiben. Indem ich dies gern beachtet, gereicht es mir zum Vergnügen anzeigen zu können, daß es mir gelungen ist eine Französinn zu engagiren, die diesem Zwecke gewiß entsprechen wird. Demungeachtet aber werden auch Herr Rath Divienne und Herr Borel den gramatikalischen und wissenschaft-

lichen Unterricht im Französischen wie bisher fortsetzen. — Der Unterricht in der russischen Sprache und andern Wissenschaften wird durch die vorzüglichsten Lehrer der hiesigen öffentlichen Schulen ertheilt, wodurch ich Alles gethan zu haben glaube um den mir anvertrauten Töchtern eine recht zweckmäßig geleitete und gründliche Bildung zu geben.

Bei der vermehrten Zahl meiner Schülerinnen habe ich es für nothwendig erachtet um die Erlaubniß nachzusuchen, in meiner Schule eine Elementar-Classe einzurichten, für welche das jährliche Honorar nur 75 Rbl. Bco. beträgt. Reval, den 22. December 1839. Julie Ströhm.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Januar	8	38	3	39
10. —	8	26	3	58
20. —	8	7	4	21

Vom 24. bis zum 30. Decbr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: August Wilhelm Ferdinand Wolf und Caroline Sophie Hausherr.

№ 1871.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Neu-Casseritz von ultimo März 1840 ab, wiederholte Torge und namentlich am 22sten und 26sten Januar 1840, werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Rubel	zu dem Torge	zu dem Peretorge
Im Werroischen Kreise Neu Casseritz	keine	479	2	2 Krüg 1 Schk.	1	muth 134	maaß 80	lich 150	1225	den 22. Jan. 1840.	den 26. Jan. 1840.

Riga Schloß am 14. Decbr. 1839.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausche Taxe für den Monat Januar 1840.

	Loth	Silb Kop.	Bco. Kop.
Brodt:			
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	17	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

	Pfd.	Silb Kop	Bco Kop
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{7}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco Rbl.	Bco. Kop.
Bier und Branntwein:				
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Januar 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 2. 1840.

Sonnabend, den 6. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 19. Decbr.

In Folge eines Allerhöchsten Befehls Seiner Kaiserlichen Majestät, macht der Finanzminister bekannt, daß in Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli 1839, die Schuldentilgungs-Commission und die Leih-Commerzbank, sich bei Umsätzen ihrer Operationen in Silber, nach folgenden Regeln zu richten haben:

I. Die Schuldentilgungs-Commission.

1) Wenn vom Jahr 1840 an, in der Schuldentilgungs-Commission Billette auf perpetuelle Renten in Bankassignationen, zum Transfert oder zum Empfang von gedachten Renten präsentirt werden, so ist die Capitalsumme in Silbergeld, nach dem festgesetzten Cours, zu verwandeln und statt der alten auf Assignationen lautenden Billette, werden im erstern Falle neue Billette auf Silber ausgestellt, in letzterm Falle aber, nach dem Verlangen des Vorzeigers, entweder neue Billette ausgegeben, oder es wird auf den alten mit einem Stempel die Silbervaluta des Capitals bemerkt.

2) Bei dieser Umschreibung wird der im Billette auf perpetuelle Renten in Bankassignationen angezeigte Werth, in die entsprechende Summe in Silber umgesetzt, jedoch so, daß die weniger als fünf Rubel betragenden Summen nicht ins Billett eingetragen, sondern dem Inhaber desselben nach dem Börsencours der Fonds baar ausgezahlt wird. (Wird z. B. statt eines auf 1000 R. Bankassign. lautenden Billets, ein neues auf 285 R. Silber ausgestellt, was nach dem Cours nur 997 R. 50 Kop. Assignationen beträgt, so muß der Rest von 2 R. 50 K. baar zurückgezahlt werden; — oder: wenn ein auf 300 R. Bankassign. gestelltes Billett mit 85 R. Silber ins Schuldbuch eingetragen wird, so muß ebenfalls der Rest von 2 R. 50 K. in baarem Gelde zurückgegeben werden.)

3) Wenn von einer Person mehrere Billette zugleich zur Hebung der Renten oder zum

Transfert präsentirt werden, so werden die Summen sämmtlicher Billette zusammen in Silber umgesetzt und die neuen Billette nicht anders als in runden Hunderten von Rubeln ausgegeben, mit Ausnahme eines Billets, in welches der keine hundert Rubel betragende Rest der ganzen Summe mit aufgenommen wird.

4) Dergleichen umgeschriebene, auf nicht volle hundert Rubel lautende Billette, können, wenn sie nachher in der Commission zum Transfert präsentirt werden, ohne Aenderung in der Summe, auf eine andere Person übertragen werden. Billette aber, welche auf volle Hunderte von Rubeln lauten, in Summen unter hundert Rubel zu theilen, wird nicht gestattet.

5) Die Auszahlungen von perpetuellen Renten, laut Uebertragungsbriefen und Vollmachten von Ausländern, geschieht, wenn die Originalbillette der Commission nicht vorgewiesen werden, wie bisher.

Eben so bleibt es auch beim Alten rücksichtlich der Auszahlung von perpetuellen Renten, welche aus den Kreisrentereien der verschiedenen Gouvernements auf die im Innern des Reichs cirkulirenden in Assignationen gestellten Inscriptionen von der Commission angewiesen werden.

II. Die Leihbank.

6) Vom Jahre 1840 an, wird von jedem in Bankassignationen gemachten Darlehen, sobald dessen jährlicher Verfalltermin eintritt, sowohl der anfängliche als auch der nach den geschehenen Zahlungen übrigbleibende Betrag desselben in Silber umgesetzt, wobei die Summe des ersten Darlehns in runde Zehner gebracht werden muß.

7) Nach dieser Umschreibung wird dem Bankschuldner eine neue Berechnung seiner jährlich zu leistenden Zahlungen mitgetheilt, und ihm angezeigt, daß er soviel nachzuzahlen habe als nöthig ist, damit die Summe seiner Schuld aus lauter Zehnern bestehe.

8) Verfallene Schulden werden umgesetzt, ohne den Ablauf eines neuen jährlichen Termins abzuwarten; Schulden aber, für welche die Zahlungen vor Eintritt des Termins geleistet werden, sind gleich bei Empfang der Zahlung umzusetzen.

9) Bei Depositen in Bankassignationen, von denen ein Theil des Capitals oder die Zinsen verlangt werden, wird das in der Bank zurückbleibende Capital in Silber umgesetzt und dem Deponenten, wenn er es wünscht, ein neues Billett gegeben oder auf dem alten der Betrag des Capitals in Silber angezeigt und der entsprechende Stempel aufgedrückt. — Uebrigens ist es den Deponenten freigestellt, wenn sie weder Capital noch Zinsenzahlung verlangen, ihre auf Assignationen lautenden Billette in der Bank zu präsentiren, damit auf dieselben der Silberbetrag des im Billett enthaltenen Capitals angemerkt werde.

Obengesagtes bezieht sich auch auf die in der Reichscommerzbank und ihrem Comptoir zu Odessa niedergelegten Depositen.

10) Die in der 2ten Anmerkung zum Art. 555 der Gesetzsammlung über die Creditanstalten enthaltene Regel: — daß in allen Umsätzen der Commerzbank, beim Berechnen der kleinen Brüche, sowohl in den ausgegebenen als eingetragenen Summen keine Brüche von Kopeken zugelassen, sondern selbige, je nach der Bequemlichkeit, entweder für ganze Kopeken gerechnet oder weggeworfen werden sollen, doch ohne Schaden der Bank, — wird vom Jahre 1840 an auch auf die übrigen Creditanstalten ausgedehnt. (D. Z.)

Berlin, vom 4. Januar.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Lieutenant von Brevern, von der reitenden Gardeartillerie, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Paris, vom 27. Decbr.

Man wollte heute wissen, daß das Londoner Kabinet sich geweigert habe, in die von Seiten der Französischen Regierung verlangte

Abberufung des Gouverneurs der Mauritius-Insel zu willigen.

Die Regierung publizirt heute nichts über das angeblich bei der Maison carrée stattgehabte Treffen, und das Journal des Débats macht darauf aufmerksam, daß die angegebene Zahl von 5000 getödteten Arabern ganz außer Verhältniß mit den Streitkräften, die Abdel Kader uns entgegengestellt habe, und mit der Beschaffenheit jenes Krieges sey. — Wenn wirklich ein bedeutendes Gefecht stattgefunden hat und zum Vortheil der Franzosen ausgefallen ist, so wäre das Stillschweigen des „Moniteur" unbegreiflich.

Toulon, vom 23. Decbr. Das Linienschiff „Alger", welches Algier am 20sten d. M. verlassen hat, ist heute auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen. Der Capitain desselben meldet auch, daß die Araber geschlagen worden wären; es scheint indeß, daß wir viele Leute verloren haben. Dies Alles sind aber nur Gerüchte, und man muß die Ankunft des Korrespondenz-Paketbootes abwarten, um bestimmtere Nachrichten zu erhalten.

Paris, vom 28. Decbr. Das Schweigen der Regierung über die Vorfälle in Algier dauert fort, und wenn schon dieses Schweigen auf eine große Uebertreibung in den früheren Berichten schließen ließ, so bestätigen neuere auf dem gewöhnlichen Wege eingegangene Nachrichten diese Vermuthung vollkommen. Das Dampfschiff „le Tartare", welches Algier am 21sten d. verlassen hat, ist am 24sten in Toulon eingetroffen und bringt den Moniteur Algerien mit. Derselbe enthält unterm 20sten d. M. nachstehenden Bericht: „Es ist der unter den Befehlen des General-Lieutenants Rulhières stehenden mobilen Kolonne gelungen, am 14ten und 15ten d. M. mit den Arabern zusammenzutreffen, die das Gebiet rings um Blida durchstreifen. Zwei für unsere Truppen sehr ehrenvolle Gefechte haben stattgefunden und der Feind hat viele Leute verloren. Das erste Zusammentreffen fand vor Mered statt; die mobile Kolonne, die sich mit einem Convoy nach Blida begab, bemerkte den Feind in geringer Entfernung von dem Punkte, wo die beiden Straßen auseinander gehen, die nach unsern oberhalb und unterhalb liegenden Lägern führen. Ein Bataillon regelmäßiger Arabischer Infanterie, welches sich vor unsern Truppen aufstellen wollte, ward sogleich angegriffen und über den Haufen geworfen; unsere Infanterie trieb den Feind mit dem Bajonnet in die Flucht; 50 bis 60 Arabische Leichen blieben auf dem Platze; wir hatten 5 Todte und 20 Verwundete. Während dieses Gefechts wurden 300 Arabische Reiter, die das Convoy zu umgehen suchten, von 100 Französischen Jägern angegriffen und in die Flucht gejagt; sie verloren dabei 12 Mann und mehrere Pferde. Am Morgen des 15ten führte der General-Lieutenant Rulhières, nachdem das Convoy in die Citadelle von Blida gelangt war, einen Theil seiner Truppen mit seiner Artillerie auf das rechte Ufer des Flusses Kebir, wo er wiederum mit den Arabern zusammentraf. Der Feind verlor viele Leute; 14 Leichname blieben in unserer Gewalt. Wir verloren 5 Todte und 64 Verwundete. Eine mobile Kolonne, von dem Oberst Lasontaine befehligt, hat den mittlern Theil der Ebene durchstreift, und sich nach dem Lager von Arba begeben; sie ist nirgends dem Feinde begegnet. Das Lager von Arba war 3 Tage lang beunruhigt worden, aber es hatte kein ernstlicher Angriff auf daßselbe stattgefunden. Koleah und das östliche Lager sind nicht angegriffen worden. Das heute von Philippeville angekommene Dampfschiff meldet, daß in der Provinz Konstantine Alles ruhig sey. Der Gesundheits-Zustand verbessert sich daselbst auf eine erfreuliche Weise. Ein von Oran angekommenes Handelsschiff überbringt die Nachricht, daß vor Mostaganem ein Gefecht zwischen den im Solde Frankreichs stehenden Eingeborenen und den Arabern stattgefunden habe. Die Details über dies Treffen sind noch nicht bekannt." — Hätte wirklich am 17ten oder 18ten bei der Maison carrée die mörderische Schlacht stattgefunden, in welcher Abdel Kader 4 bis 5000

Mann verloren haben sollte, so würde davon in diesem Berichte gewiß die Rede gewesen seyn. Man muß mithin jene Nachricht mit allen ihren Details für eine reine Erdichtung halten.

London, vom 28. Decbr.

Da die Anzahl der Personen, welche berechtigt sind, der Vermählung der Königin beizuwohnen, mehr als 1300 beträgt, so soll Ihre Majestät dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London die St. Georgen-Kapelle zu Windsor für die Trauung haben vorschlagen lassen. Einstweilen werden aber die Vorbereitungen zu dieser Feier noch in der Königlichen Kapelle im St. James-Palast fortgesetzt, wo man neue Gallerieen und Sitze für die Zuschauer errichtet; hier würden indeß nur 500 Personen Platz haben. Der Marquis von Conyngham und der Graf von Grosvenor sollen sich zu Anfang Januars nach Deutschland begeben, um dem Prinzen Albrecht, der erst am Tage vor der Hochzeit hier eintreffen wird, die Insignien des Hosenband-Ordens zu überbringen. Die Königin hat die Herzoge von Cambridge und Sussex ersuchen lassen, dem Prinzen Albrecht, als künftigem Gemahl Ihrer Majestät, den Vorrang in der Reihefolge der Königlichen Prinzen einzuräumen. Der Herzog von Cambridge soll auch zu dieser Höflichkeit sogleich bereit gewesen seyn, der Herzog von Sussex aber erklärt haben, die Sache sey doch zu wichtig, um ohne reifliche Ueberlegung darein zu willigen. Sollte der Herzog von Sussex das Gesuch abschlagen, so ist davon die Rede, den Bräutigam der Königin zum Erzherzog zu ernennen, um ihm, ohne in der Rangfolge ein Ausnahme-Beispiel aufzustellen, welches vielleicht in Zukunft einmal zu Ungelegenheiten führen könnte, den Vorrang vor den beiden Herzogen von Cambridge und Sussex zu geben. Wie verlautet, soll die Vermählung am Sonnabend den 8ten oder spätestens am Montag den 10. Februar stattfinden.

Vom Einmal-Post-Amt ist eine Bekanntmachung erlassen worden, welcher zufolge nach dem 1. Januar 1840 bei der allgemeinen Landes-Post keine Geldbriefe mehr eingetragen werden sollen, weil durch die große Vermehrung von Briefen mit Geld zu viel Zeit hinweggenommen wird. Wer künftig baare Geldsummen zu versenden hat, soll sich an das Geld-Anweisungs-Amt wenden, und wer Banknoten versenden will, soll sie in zwei Hälften zerschneiden und mit zwei verschiedenen Posten abschicken. Auf Verlangen sollen bei jedem Post-Amt im Lande für Summen unter 5 Pfd. Anweisungen auf jedes andere Post-Amt innerhalb des Vereinigten Königreichs ausgestellt werden.

Die aus Quebeck hier eingegangenen Zeitungen vom 26. Novbr. melden, daß in mehreren Distrikten von Ober-Kanada eine Petition von der höchsten Wichtigkeit zur Unterzeichnung im Umlauf sey. Es wird ein Jeder, dem das Wohl seines Landes am Herzen liege, aufgefordert, dieselbe zu unterzeichnen, damit sie bei Eröffnung des Versammlungshauses demselben vorgelegt werden könne. Die Bittsteller sagen, die Zahl derer, die in dieser Provinz auf Verrath gegen die Königin sinnen, sey so groß, daß das Parlament von Ober-Kanada während der gegenwärtigen Session nothwendig Gesetze zum Schutze der getreuen Unterthanen Ihrer Majestät gegen die Ränke der Unzufriedenen in jenem Lande und gegen die gesetzlosen Bewohner der Nordgrenze der Vereinigten Staaten erlassen müsse.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid in der Times weist nach, daß die Spanische Staatsschuld, welche zu Anfang 1820 sich auf 270 Mill. Piaster belaufen, im Jahre 1836 auf 519 Mill. Piaster gestiegen sey. Im letztern Jahre soll der Banquier Ardoin allein, laut Uebereinkunft mit dem Grafen Toreno, gegen 2,120,000 Piaster an Provision verdient haben. Selbst unter der Regierung Ferdinand's VII. hätten nicht so viele Mißbräuche als jetzt unter der constitutionellen Regierung [illegible]. Zur Abhülfe des Uebels

wird vor allen Dingen Redlichkeit empfohlen.

Man schreibt aus Barcelona vom 17. Decbr. daß Perez Davila, ein Anhänger des Grafen d'España, auf Befehl der Karlistischen Junta, deren Mitglied er gewesen, an der Brücke von Rebenti, zwei Leguas unterhalb Berga ermordet worden sey. Auch der Karlistische Anführer Mondedeu war an den vor einiger Zeit erhaltenen Wunden gestorben.

Man versichert, Cabrera sey zum kommandirenden General sämmtlicher Karlistischen Truppen ernannt worden.

Konstantinopel, vom 11. Decbr.

Furchtbare Stürme wüthen auf dem Schwarzen Meere. Es verbreitet sich das (bis jetzt unbeglaubigte) Gerücht, daß das Schiff, an dessen Bord Graf Sercey und sein Gefolge am 2ten d. von hier abgesegelt, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sey. Die Türken sind um so geneigter, diesem Gerüchte Glauben beizumessen, als sie den Untergang des Schiffes als die Erfüllung eines göttlichen Strafurtheils über das treulose Benehmen der Franzosen betrachten, welche die Defection des Kapudan Pascha's allein auf ihrem Gewissen haben sollen. Uebrigens genießen wir hier die vollkommenste Ruhe.

Smyrna, vom 9. Decbr.

In dem hiesigen Eco de l'Orient liest man: „Alles läßt hoffen, daß die Türkisch-Aegyptische Frage in kurzem durch die Vermittelung Oesterreichs entschieden werden wird. Man weiß in der That, daß diese Macht, deren Wünsche und Bestrebungen stets auf die Erhaltung des Friedens im Orient gerichtet sind, in diesem Augenblick bemüht ist, die Mißverständnisse, welche sich über jene Frage zwischen England und Frankreich erhoben, auszugleichen, und da auch die beiden letzteren Mächte dieselben Gesinnungen hegen, so darf man sich der festen Hoffnung hingeben, daß Oesterreich bei der Aufgabe, die es sich gestellt, auf keine bedeutende Hindernisse stoßen werde."

Wien, vom 28. Decbr.

Der Kaiserl. Oesterreichische Polizeibeamte, Herr Guth, welcher zur Zeit der Occupation des Freistaates Krakau mit Organisirung und Leitung des dortigen Polizeiwesens beauftragt worden war, ist kürzlich, auf seinen besondern Wunsch, wieder nach Oesterreich zurückgekehrt, und an die Spitze des Polizeikommissariats in Przemysl gestellt worden. Hier sollte er das Opfer eines schändlichen Meuchelmordes werden. Als er nämlich am 17ten d. nach eingetretener Dämmerung durch einen dunkeln Gang seiner Wohnung schritt, wurde ein Stilet gegen seine Brust gezückt, das nur dadurch, daß es auf der vierten Rippe abglitt, wobei es durch die Heftigkeit des Stoßes umgebogen wurde, das gut gewählte Ziel verfehlte. Der Mörder, dessen Hand ohne Zweifel politischer Fanatismus leitete, ist entwischt; später ist zwar ein verdächtiges Individuum zur Haft gebracht worden, dessen Identität mit dem Thäter jedoch noch keineswegs erwiesen. Herr Guth, dessen Verletzung gefahrlos ist, war es bekanntlich, der die Mörder des Celak, so wie die revolutionairen Umtriebe auf Krakau's Gebiet entdeckte. Leider spukt der trübe Geist ähnlichen Wahnsinns zeitweise auch noch in Galizien, glücklicherweise aber gelang der vielfach ausgestreute böse Saamen bei der Wachsamkeit der Behörden nie auch nur zu der ersten Entwickelung. Die Polnische Propaganda im Auslande ist unermüdet, in ihrer Heimath Unheil zu stiften. Ein Emissair derselben, Namens Kulczynski, trieb in diesem Sinne schon seit längerer Zeit sein Wesen, oft auf unbegreifliche Weise den Blicken der ihn verfolgenden Polizei entschlüpfend. Zwar gelang es in den letzten Tagen, seinen Aufenthalt auszuforschen; in dem Augenblick aber, als der Gendarm seine Thüre öffnete, nahm sich Kulczynski durch einen Pistolenschuß das durch mehrfach angestiftetes Unheil verschuldete Leben, nachdem er zuvor seine Papiere sämmtlich verbrannt hatte.

Basel, vom 26. Decbr.

Unsere Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Lugano vom 22sten Decbr.: „Die Revolution geht in unserm Kanton im Sturmschritt vorwärts. Die provisorische Regierung

ist in eine definitive verwandelt, das Obergericht und die Bezirksgerichte sind wieder erwählt worden, und das Alles in Zeit von zwei Tagen. Der Landsturm ist noch immer unter den Waffen, und dies hat mächtig dazu beigetragen, daß die Sachen so schnell und militärisch vor sich gingen. Die Konstitution von 1830 ist thatsächlich verletzt, keine Gesetzlichkeit wird beachtet, und Alles mit Gemeinplätzen abgethan. Das Volk beginnt zu murren, und es sollte uns nicht wundern, wenn man bald eine blutige Reaktion sähe."

Vermischte Nachrichten.

— Man schreibt aus St. Petersburg vom 2ten Decbr.: Vor wenigen Tagen fand ein in hiesiger Stadt umherfahrender Iswoschtschik, spät Abends in sein Nachtquartier zurückkehrend, in seinem Schlitten einen ziemlich schweren Sack liegen. Ihn in der erhellten Stube öffnend, findet er ihn zu seinem Erstaunen mit 1000 Silberrubeln beschwert. Er läßt in seinem Gedächtnisse alle Passagiere, die er an diesem Tage gefahren hatte, genaue Musterung passiren, und findet, daß der Sack zwei Personen gehören müsse, die er am Vormittage von der Handelsbank zu einem Privathause nach Wassili-Ostrow gebracht hatte. Am andern Morgen erstattete er seinem Quartaloffizier Bericht darüber. Ein Polizeibeamter verfügte sich sogleich mit ihm in das bezeichnete Haus. Nach genauer Nachforschung findet sich daselbst der Eigenthümer, ein auswärtiger Konsul. Zwei seiner Arretschiki, in beregter Bank-Papier gegen Silbergeld wechselnd, hatten den Fuhrmann zur Rückkehr nach Hause gemiethet, das Silbergeld aber in seinem Schlitten vergessen; es später vermissend, hatten sie bereits auf die Wiederverlangung des Geldes Verzicht geleistet, da sie die Nummer des sie fahrenden Fuhrmanns nicht kannten, und ihn nun mit demselben vor sich gewahrten. Nach unsern Gesetzen erhielt der Fuhrmann ein Drittheil des restituirten Fundes ausgezahlt. — So ungewöhnliche und wahrhaft musterhafte Züge seltener Ehrlichkeit finden sich in unserm selbstsüchtigen Zeitalter sehr viele in den niedern Russischen Volksklassen.

— Der Uhrmacher Ratzenhofer in Wien hat eine Uhr verfertigt, welche acht Tage geht, und auf ihrem 14zölligen Zifferblatt, eine schwebende Sonne vorstellend, im Mittelpunkt das Zifferblatt von Wien und strahlenartig 72 andere Städte aus allen Welttheilen, jedes mit einem besonderen Stundenblatt und den Stadtnamen enthält. In ihrem fortwährenden gleichmäßigen Gange giebt sie den Unterschied der mittleren Zeit zwischen Wien und diesen 72 Städten an und wird nur von 1 Gewicht von 4 Pfund getrieben. Alle Uhren werden von dem Mittelpunkte, der Wiener Uhr, in Bewegung gesetzt, und man braucht nur diese zu richten, um alle übrige auf ihre richtige Zeit zu stellen. Die Uhr hat sich auf der diesjährigen Wiener-Gewerbeausstellung großen Beifall erworben.

— Die neuesten Nachrichten über die Ueberschwemmung in Oberitalien lauten noch immer betrübend. Mehrere Ortschaften stehen bereits seit 4 Wochen unter Wasser und sind ganz in Schutthaufen zerfallen. Die Noth ist sehr groß. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ad Commissum Es. Hochedlen Raths wird am 15ten Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen hiesigen Einwohners Musikus F. E. Lüders, bestehend in Silber, Meubles, Kleidungsstücken, Tisch- und Leib-Wäsche, Hausgeräthe, Stellmacher-Werkzeuge, verschiedenen musikalischen Instrumenten u. s. w. gegen baare Bezahlung, in dem defuncto gehörigen Hause, öffentlich versteigert werden. Pernau, den 3. Januar 1840.

Demnach der hiesige Sattlermeister Peter Heinrich Golck die Stadt Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche an denselben rechtmäßige Ansprüche haben und solche in gerichtliche Verhandlung zu bringen genöthigt sein sollten oder wollen, hiermit auf-

gefordert, innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi ihre Gerechtsame wie und wo gehörig auszuführen. Pernau Polizei-Verwaltung den 4. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Auf Verfügen Es. Hochedlen Rathes wird von Em. Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der auf den 9ten d. Mts. anberaumt gewesene Ausbor zur Uebernahme der Stadt-Poststation, bis auf Weiteres ausgesetzt worden ist. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium am 4. Januar 1840.

Stellvertretender Cassaherr J. B. Specht.
No. 1. F. Drewnick, Notr.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge der, von Einem Erlauchten hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofe unterm 21sten December c. sub No. 2776 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1840 wie folgt festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Okladde		Silbermünze	
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	4	Rbl.	60 C.
— jede blos steuerpflichtige Seele	2	—	90 —
b) im simplen Bürger-Okladde			
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	4	—	60 —
— jede blos steuerpflichtige Seele	2	—	90 —
c) im Arbeiter-Okladde			
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	4	—	10 —
— jede blos steuerpflichtige Seele	2	—	40 —

Gleichzeitig werden alle Kopfsteuer-Restanten hierdurch aufgefordert, ihre Rückstände unfehlbar binnen 4 Wochen a dato bei dieser Steuer-Verwaltung zu berichtigen; — widrigenfalls sich aber unausbleiblicher executivischer Maaßregeln zu gewärtigen. Pernau Steuer-Verwaltung den 27. Decbr. 1839,

No. 980. E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Von der Getränke-Accise-Verwaltung der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1sten Januar 1840 ab, die Accise auf Getränke wie nachfolgend, erhoben wird, und die Annahme dieser Steuer alle Tage — Sonn- und Festtage ausgeschlossen — von 2 bis 3 Uhr Nachmittags bei dieser Verwaltung geschieht.

Für 1 Pägelstoof Spiritus 18	Cop.	Silb.	M.
— 1 — Brandwein von 50 Procent	9	—	—
— 1 — Essig	1½	—	—
— 1 — versüßten Brandwein	15	—	—
— 1 — Getraide-Rum	15	—	—
— 1 Faß Bier vom Lande	145	—	—
1 Bouteille Meth v. Lande	2½	—	—

Für das in der Stadt gebraute Bier:

Von 1 Wedro Bouteillen- oder Doppelbier	9	Cop.	S.-Mze.
— 1 — Mittelbier	8	—	—
— 1 — Stoofbier	6½	—	—
— Beneficiarien und Loofgelder, für jedes verbraute Loof Malz	4	—	—

Pernau Accise-Verwaltung, den 27. December 1839.

Vorsitzer J. B. Specht.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
Martinsohn, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Haus unseres verstorbenen Vaters sind wir Willens aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen

Barlehn's Erben.

Ich bin Willens mein in der Slobodde belegene (früher unter dem Namen „Carousselle" bekannte) jetzt mit der No. 188 bezeichnete Haus, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im besten Zustande.

Ueber die Bedingungen und den Preis kann man mit mir Rücksprache nehmen. Pernau, den 4. Januar 1840. Johann Johanson, Zoll-Besucher.

Es ist der Wunsch vieler Eltern gewesen, daß bei meiner Schul- und Pensionsanstalt für Töchter eine Französinn engagirt würde, um den Unterricht in der französischen Sprache durch fortwährende Conversation recht gründlich zu betreiben. Indem ich dies gern beachtet, gereicht es mir zum Vergnügen anzeigen zu können, daß es mir gelungen ist eine Französinn zu engagiren, die diesem Zwecke gewiß entsprechen wird. Demungeachtet aber werden auch Herr Rath Divienne und Herr Borel den gramatikalischen und wissenschaftlichen Unterricht im Französischen wie bisher fortsetzen. — Der Unterricht in der russischen Sprache und andern Wissenschaften wird durch die vorzüglichsten Lehrer der hiesigen öffentlichen Schulen ertheilt, wodurch ich Alles gethan zu haben glaube um den mir anvertrauten Töchtern eine recht zweckmäßig geleitete und gründliche Bildung zu geben.

Bei der vermehrten Zahl meiner Schülerinnen habe ich es für nothwendig erachtet um die Erlaubniß nachzusuchen, in meiner Schule eine Elementar-Classe einzurichten, für welche das jährliche Honorar nur 75 Rbl. Bco. beträgt. Reval, den 22. December 1839. Julie Ströhm.

Vom 31. Decbr. 1839 bis zum 6. Jan. 1840.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Woldemar Oleffen 1 Jahr 8 Monat alt.

№ 1871.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Neu-Casseritz von ultimo März 1840 ab, wiederholte Torge und namentlich am 22sten und 26sten Januar 1840, werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Rubel	zu dem Torge	zu dem Peretorge
Im Werroischen Kreise Neu Casseritz	keine	479	2	2 Krüg 1 Schk.	1	muth 134	maaß 80	lich 150	1225	den 22. Jan. 1840.	den 26. Jan. 1840.

Riga Schloß am 14. Decbr. 1839. Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 3. 1840.

Sonnabend, den 13. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck

C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 29. Decbr.

An Seine Kaiserliche Majestät vom Minister der Volksaufklärung Allerunterthänigster Bericht.

Auf dem Originalbericht findet sich von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig geschrieben:

„Dem sey also; Ich hoffe unfehlbar, daß in kurzer Zeit aus der Mitte der Dörptschen Studenten mehrere sich finden werden, die im Stande sind, als Lehrer der Russischen Sprache, im Lande selbst aufzutreten, da ihre ausgezeichnet gute Gesinnung Mir seit lange bekannt ist."

St. Petersburg, den 15. Decbr. 1839.

Seit der Zeit des in Gott ruhenden Herrn und Kaisers Alexanders I. war die Verbreitung der Russischen Sprache in den Schulen der Ostseegouvernements, auf welche bereits Kaiser Peter I. hingewiesen hatte, ein Gegenstand der steten Sorgfalt der Regierung. Diese so offenkundige Richtung zu dem Besten der Einwohner jener Gegend, war von allmähligen Erfolgen und von den gehörigen Maßregeln der Lehrbehörde begleitet, und als Ew. Majestät geruhten, allen Theilen der öffentlichen Bildung einen neuen Impuls und zwiefaches Leben zu verleihen, war Ihre väterliche Aufmerksamkeit darauf gerichtet, den Bewohnern der Ostseegouvernements sichere Mittel zur Erlernung einer Sprache zu verleihen, welche von nun an in allen Zweigen des Staatsdienstes und in allen Beziehungen des bürgerlichen Lebens unentbehrlich ist. Einzig und allein zu diesem wohlgemeinten Zwecke neigten sich, unter der hohen Leitung Ew. Majestät, alle Verfügungen des Ministeriums, und wenn hie nnd da eine Verzögerung stattfand, so darf diese nur in Wahrheit dem Umstande beigemessen werden, daß, trotz der vom Ministerium dargebotenen zahlreichen Mittel, der Eifer der Wohlgesinnten zur Erler-

nung der vaterländischen Sprache, welche aus der stets wachsenden Schülerzahl sich erweisen läßt, das Maß jener Mittel überstieg und die Steigerung der verliehenen Hülfsquellen nöthig machte.

In Folge dessen haben Ew. Kaiserliche Majestät, in Berücksichtigung der allerunterthänigsten Bittschrift des Kurländischen und Livländischen Adels um Vermehrung der Russischen Lehrerzahl in den Schulen der Ostseegouvernements, auf den Beschluß des Ministerkomité's, mir zu befehlen geruht, für die Errichtung neuer Klassen der Russischen Sprache, sowohl bei den Gymnasien, wie bei den Kreisschulen jener Gegend, Sorge zu tragen.

Nach Einsammlung der nöthigen Nachrichten ergab es sich, daß es am zweckmäßigsten wäre, in den Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirkes, in der Revalschen adeligen Domschule und in sechs Kreisschulen ergänzende Klassen für die Russische Sprache einzurichten, welche zugleich vorbereitende und parellele seyn werden; vorbereitende daher, weil sie denjenigen Schülern, welche erst wenige oder gar keine Kenntnisse in diesem Gegenstande besitzen, als Stufe zum Uebergange in die eigentlichen Lehrklassen dienen können, und parallele deshalb, weil aus den jetzt bestehenden Klassen in die ergänzenden diejenigen Schüler übergeführt werden können, welche noch nicht im Stande sind, dem Vortrage der Russischen Sprache in den andern Klassen zu folgen.

Auf dieser Grundlage beabsichtigt man nun eilf Lehrer für ergänzende Klassen in den Gymnasien zu Mitau, Riga, Reval, Dorpat und an der Domschule zu Reval anzustellen, und Jedem derselben einen Gehalt von 286 Rbl. S. und 114 Rbl. S. Quartiergeldern jährlich aus der Reichsschatzkammer zu verabfolgen; in den Kreisschulen zu Mitau, in den beiden Rigischen, in denen zu Reval, Pernau und Dorpat mit einem Gehalt von 257 Rbl. S. und 86 Rbl. S. Quartiergeldern jährlich; endlich dem Unterlehrer am Dorpatschen Gymnasium für den Unterricht in der Russischen Sprache an der dortigen Stadt-Mädchenschule 142 Rbl. S. jährlich zu bewilligen; außerdem zur vermehrten Anschaffung von Lehrbüchern für die Russische Sprache, aus der obenangegebenen Quelle, zur Verfügung des Ministeriums jährlich 657 Rbl. S. zu stellen. Der Finanzminister äußerte, daß zur Bestreitung dieser aus der Reichsschatzkammer zu verabfolgenden Unkosten, welche sich insgesammt jährlich auf 4857 Rbl. S. (gegen 17,000 Rbl. B. A.) belaufen, kein Hinderniß obwalte, sobald die Allerhöchste Bestätigung erfolgt seyn würde, um welche ich allerunterthänigst nachzusuchen wage.

Indem Ew. Kaiserliche Majestät auf solche Weise durch Ihre unerschöpfliche Freigebigkeit den Bewohnern der Ostseegouvernements auf der einen Seite alle Hülfsmittel zur Erlangung der gehörigen Kenntnisse in der Russischen Sprache verleihen, haben Sie es auf der andern Seite, in Ihrer väterlichen Umsicht, für zweckmäßig zu erachten geruht, um die Früchte dieser Anordnungen abzuwarten, ihnen Zeit zur Reife zu geben, damit sie sich in gehöriger Ordnung entfalten können, um dann, nach Verlauf eines festgesetzten Termins, die unabänderliche und feste Vollziehung aller über diesen Gegenstand ergangenen Verfügungen zu fordern. Dem gemäß haben Ew. Kaiserliche Majestät es für möglich zu erachten geruht, zugleich mit der Bestätigung der beabsichtigten Maßregeln, 1) bis zum 16ten Decbr. 1845 die Kraft des Ukas vom 16ten Decbr. 1836 zu verlängern, worin es heißt: vom 16ten Decbr. 1841 an keinen Studenten in die Dorpatsche Universität aufzunehmen, wenn er nicht vorläufig durch ein strenges Examen seine gründliche Kenntniß der Russischen Sprache darthut; 2) zu derselben Zeit, d. h. mit dem 16ten Decbr. 1845 auch den Grundsatz in vollkommene Ausführung zu bringen, daß niemand ohne genaue Kunde der Russischen Sprache den Grad eines wirklichen Studenten, Kandidaten und Arztes erhalten kann; bis zum Ein-

tritt dieser Zeit aber, mit besonderer Genehmigung Ew. Kaiserlichen Majestät, bei der nicht genügenden Kenntniß dieses Gegenstandes, vorzugsweise für die vor dem Jahre 1836 in die Universität eingetretenen Studenten, einige Nachsicht obwalten zu lassen; 3) bis zu dem nämlichen Termin, d. h. bis zum 16ten Decbr. 1845 den zuvörderst in die untersten Schulen ohne gehörige Vorbereitung in der Russischen Sprache eintretenden Schülern gleichfalls die gehörige Nachsicht zu gewähren; 4) alle Vorschriften in Betreff der Erlernung der Russischen Sprache ebenfalls auch als auf die theologische Fakultät bezüglich zu betrachten, denn im §. 138 des Gesetzes für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland heißt es: „das Recht zu predigen, wird nur denen ertheilt, welche über ihre genaue Kenntniß der Russischen Sprache das gehörige Zeugniß aufzuweisen haben."

Von meiner Seite wage ich es, aus dem lobenswerthen und einmüthigen Streben der Studenten der Dorpatschen Universität zur Erreichung des von ihnen richtig aufgefaßten wohlthätigen Zieles, zu schließen, daß indem sie mit Ehrfurcht dieses Zeichen der Nachsicht entgegennehmen, welches die Regierung ihnen, aus Rücksicht des frühern Mangels an Hülfsmitteln zur Erlernung der Russischen Sprache, erweist, nur die äußerste Nothwendigkeit Wenige derselben bewegen dürfte, die Zeitverlängerung zu benutzen, welche ihnen das huldvolle Wohlwollen Ew. Kaiserlichen Majestät bewilligt hat, und daß keiner von ihnen auch nur das Geringste von dem löblichen Eifer zur Erlernung einer Sprache einbüßen wird, deren offenbarer Nutzen für sie außer allem Zweifel ist.

Das Original hat unterzeichnet: Der Minister der Volks-Aufklärung, Ssergij Uwarow. (Zusch.)

Arensburg, vom 28. Decbr.

Am 6. (18.) Decbr. wurde hier der ordentliche Landtag eröffnet. Um 11 Uhr Morgens begab sich die versammelte Ritterschaft, aus drei und-funfzig stimmfähigen Mitgliedern bestehend, unter Anführung des Land-Marschalls, in die festlich erleuchtete lutherische Kirche, wo der Superintendent eine eindringliche Predigt hielt. Nach vollendetem Gottesdienst kehrte die Ritterschaft ins Ritterhaus zurück, wo der Land-Marschall Baron Buxhöwden mit einer Rede den Landtag eröffnete, welche folgendermaßen begann:

„Hochgeehrte Herren! Zum viertenmale wird unser Landtag eröffnet an dem heutigen Festtage, an welchem unser erhabener Monarch seinen Namen erhielt; einen Namen, der seit 14 Jahren mit Bewunderung in allen Theilen der Welt, mit Stolz und treuester Liebe aber von mehr als 60 Millionen Unterthanen genannt wird — einen Namen, der in den Annalen unserer Provinz wie in unseren Herzen mit goldenen Buchstaben eingegraben, den wir nur mit unbegrenzter Verehrung und Dankbarkeit aussprechen und den unsere späteste Nachkommenschaft mit gleichen Gefühlen loben und preisen wird. Ja, meine Herren, so lange unsere Insel einen Namen trägt, haben die Bewohner derselben, hat namentlich diese Ritterschaft, sich keiner solchen Wohlthaten zu erfreuen gehabt, wie in diesen letzten Jahren. Nachdem der Herr und Kaiser Allergnädigst geruht hatten, eine Kommission niederzusetzen, welche unter Theilnahme des Bevollmächtigten dieser Ritterschaft die Rechte und Privilegien unseres Landes in ein System brachte, wobei unsere örtlichen Verhältnisse so viel als möglich berücksichtigt wurden, hat der Herr und Kaiser die Restitution unseres alten Ober-Landgerichts mit wahrhaft väterlicher Gnade unserem eigenen Ermessen anheimgestellt, — gleichzeitig den umfassenden, unserer Jugend einen zeitgemäßen Unterricht sichernden Schulplan bestätigt, und um alle diese Wohlthaten zu verwirklichen und zu verewigen, hat der Allergnädigste Monarch für immer die Abgaben aufgehoben, die wir seit 38 Jahren in Gemäßheit einer falschen Auslegung des Ukas von 1798 für die Ritterschaftlichen Güter entrichten mußten. Mithrü-

der: blicket auf das Ehemals und auf das Jetzt! — Hoch erhebt sich das Herz, und die zitternde Lippe stammelt den Dank Ihm, der nächst Gott unser höchster Wohlthäter ist und dem wir mit Freuden den letzten Blutstropfen opfern möchten. Blicket auf die Zukunft, und im schönsten Rosenlicht glänzt Euch die Frühlingssonne entgegen, die über dieses Land aufgegangen ist, das Gott der Herr gesegnet hat mit der Huld seines gesalbten Herrschers!"

Dieser Einleitung ließ der Redner eine kurze geschichtliche Darstellung seiner ein und zwanzig Jahre — er wurde zum erstenmale im Decbr. 1818 zum Land-Marschall erwählt — ununterbrochen fortgesetzten Amtsführung folgen. Zum Diner hatte der Land-Marschall nicht nur die gesammte Ritterschaft, sondern auch die meisten Beamten und das Lehrer-Personale der neuen adeligen Kreisschule eingeladen, so daß die Tafel von 65 Gedecken vollkommen besetzt war. Der von ihm ausgebrachte Toast: „lange lebe unser Allergnädigster Kaiser und Herr Nicolaus Pawlowitsch!" wurde mit grenzenlosem Jubel aufgenommen. — Von den Beschlüssen des Landtages verlautet im Publikum bis jetzt nur die Errichtung einer neuen wohlthätigen Anstalt. Die Ritterschaft hat nämlich ein geräumiges trockenes Lokal in der von ihr vor einigen Jahren angekauften Festung angewiesen zur Aufnahme aller von adeligen Gütern gestellten Rekruten, welche nach vollendeten Dienstjahren — bei der Garde 22, bei der Armee 25 Jahre betragend — verabschiedet, in die Heimath zurückkehren. Diesen Leuten soll hier auf Kosten der Ritterschafts-Kasse das gewöhnliche Pajock an Mehl und Grütze, das erforderliche Holz, die gehörige Erleuchtung und Jedem von ihnen ein Sommer- und Winter-Schlafrock jährlich verabreicht werden. Zu allem erlaubten Gewerbe behalten sie vollkommene Freiheit. Die Anstalt wird, wenn der Plan die obrigkeitliche Bestätigung erhält, am 1. Juni k. J. eröffnet werden, dem denkwürdigen Jahrestage, an welchem durch Kaiserl. Ukas die Abgaben, womit man die der Ritterschaft im Jahre 1798 donirten Güter zum Besten der Krone belastet hatte, auf immer aufgehoben wurden. Ferner hat man einstimmig beschlossen, nachdem man den Land-Marschall, Baron Buxhöwden, wiederum und zwar zum achten Male auf die nächsten drei Jahre zum Land-Marschall erwählt hatte, dessen in Oel gemaltem Brustbild neben dem Bilde des 1810 verstorbenen General-Gouverneurs, Grafen Buxhöwden, im Rittersaal einen Platz anzuweisen. (A. P. St. Z.)

Paris, vom 6. Januar.

Man erfährt, daß Se. Majestät der König am Neujahrstage von einem durch Schwindel verursachten Uebelseyn befallen wurde, und daß sogar die Rede davon war, den amtlichen Empfang zu unterbrechen; allein Se. Majestät widersetzte sich dem, und wir vernehmen heute, daß Se. Majestät nach einem Aderlaß von dieser leichten Unpäßlichkeit ganz wiederhergestellt worden ist.

Im Moniteur pariſien lieſt man: „Am 1. Januar, um 5¾ Uhr Morgens, umringten plötzlich 6 zerlumpte Individuen den Posten des Boulevard de l'hopital, der von Soldaten des 4ten Linien-Regiments besetzt war. Die Schildwache ward auf ihren Ruf: „Wer da?" sogleich durch 3 jener Personen von vorne überfallen, während die 3 übrigen von hinten auf ihn losstürzten; der Eine packte ihn bei der Gurgel und die Andern warfen sich auf seinen Tornister. Der Soldat, Namens Joseph, leistete den kräftigsten Widerstand. Obgleich bei der Gurgel gepackt, so daß er nicht schreien konnte, gelang es ihm doch, einen der vor ihm stehenden Männer mit dem Bajonette zu verwunden; dieser ward von seinen beiden Kameraden fortgeschleppt, während die drei übrigen die Schildwache noch von hinten festhielten. Endlich sich von ihnen losreißend, rief er: „Zu den Waffen!" Als der Posten heraustrat, sah er drei Personen nach der Barriere zu fliehen; die Wache verfolgte sie, ohne sie erreichen zu können."

Einer ziemlich verbreiteten Meinung zufolge, bezieht Mehmed Ali schon seit längerer Zeit von Frankreich geheime Subsidien, die auf die dringenden Vorstellungen bewilligt worden seyn sollen, daß er die Ausgabe für die Osmanische Flotte nicht allein zu tragen im Stande sey, und sich folglich, in Ermangelung der so nöthigen Unterstützung, in die Nothwendigkeit versetzt sehen dürfte, Zugeständnisse zu machen, welche Frankreichs politischen Interessen eben so entgegen seyn würden, wie seinen eigenen.

Es sind im Laufe des verflossenen Jahres bei dem hiesigen Handels-Gerichte 1013 Fallit-Erklärungen eingegangen, und zwar im Januar, 58, im Februar 68, im März 79, im April 84, im Mai 86, im Juni 96, im Juli 91, im August 107, im September 84, im Oktober 103, im November 79, und im December 78. Die verschiedenen Passiva jener 1013 Bankerotte belaufen sich auf mehr als 60 Millionen Fr.

London, vom 4. Januar.

Auf dem Zimmerplatz des Herrn Richardson in der Kommerzial-Road in London sieht man jetzt ein von dem Ingenieur Manning gebautes tragbares Gouvernementshaus. Es ist ganz aus dem besten Norwegischen Holz gezimmert, und soll demnächst, in Stücken zerlegt, nach Neu-Seeland übergeschifft werden, um dort die Wohnung des vor einigen Monaten dahin abgegangenen Britischen Residenten, Capitain Hobson, zu bilden. Das Haus ist, nach der Schilderung hiesiger Blätter, größer, bequemer und solider, als das ähnliche, welches für Napoleon von England aus nach St. Helena geschickt wurde. Es ist 120 Fuß lang, 50 breit und 24 hoch, wiegt 250 Tonnen und kostet 2000 Pfd. St. Im Innern finden sich 16 mit elegantem Getäfel ausgelegte Zimmer, deren eines zu einer Schule bestimmt ist. Längs dem Hause läuft eine schöne, von eisernen Säulen getragene Veranda hin.

Nach der Brighton Gazette soll an alle Höfe die Nachricht abgefertigt worden seyn, daß der Herzog und die Prinzen von Koburg, der Vater mit seinen beiden Söhnen, am 28. Januar in England eintreffen, und daß die Vermählung der Königin am 3. Februar stattfinden werde.

In Birmingham wurden am 30. Decbr. durch einen Maueranschlag der Konvent der arbeitenden Klasse zu einer Versammlung eingeladen, um einen Abgeordneten zu wählen. Es kamen nach und nach gegen hundert Individuen zusammen, unter denen sich Knaben und liederliche Weibspersonen befanden. Nach den aufrührerischsten und pöbelhaftesten Reden wurde am Ende ein bekannter Aufwiegler, Eduard Brown, zum Abgeordneten vorgeschlagen und gewählt. Dieser sagte in seiner Dankrede unter Anderem, er würde sich schämen, ein Engländer zu seyn, wenn das Volk den Untergang Frost's dulde und nicht vielmehr die Regierung in Anklagezustand versetze.

Am 26. Decbr. wurde zu Leeds eine öffentliche Versammlung gehalten, um zu erwägen, wie den vielen Tausenden, die dort jetzt ohne Arbeit sind, Erleichterung verschafft werden könnte. Bei dieser Gelegenheit ward eine Adresse der unbeschäftigten Fabrik-Arbeiter überreicht, deren sehr viele zugegen waren. Der Wortführer derselben sagte, wenn die Unbeschäftigten kein Brod für sich und ihre Kinder erlangen könnten, so würden sie es von dem gemeinschaftlichen Vorrathe nehmen, und er müsse dieser Meinung völlig beipflichten, denn er erkläre vor Gott und den Menschen, ehe er verhungere, wolle er lieber Brod nehmen, wo er es finden könne. Nach solchen Vorfällen mögen die finsteren Prophezeiungen eines Brodkrieges in England nicht so chimärisch erscheinen, als Manche glauben, und die Verfechter der Korngesetze werden in der nächsten Zukunft einen schweren Stand haben.

An der Englischen Küste, zwischen Sidmouth und Seaton, haben am Weihnachtsabend Erderschütterungen stattgefunden, die sich an den folgenden Tagen bis zum 27. v.

M wiederholten, und durch welche ein großes Stück Land, auf dem sich mehrere Bauernhütten befanden, durch eine tiefe Schlucht von der frühern damit zusammenhängenden Erdfläche abgetrennt wurde. Mehrere Häuser sind dabei eingestürzt, und der Schaden wird im Ganzen auf 6000 Pfd. angeschlagen; Menschen sind nicht verunglückt. Die Erdrisse zeigen sich in einer Länge von vier Englischen Meilen. Zugleich mit dieser Erderschütterung, welche von unterirdischem lauten Getöse begleitet war, trat ein 50 Fuß hoher Fels bei Culversole aus dem Meere hervor.

Vermischte Nachricht.

— In einem Bauergesinde im Jakobstädtschen wurde neulich am Abend ein Kind von der Taufe zurückgebracht. Die Mutter übergab dasselbe einem alten Weibe, weil sie selber die Gäste zu bewirthen hatte. Das wahrscheinlich betrunkene Weib setzte sich mit dem Kinde vor den großen Ofen, der so eben geheizt worden war, und aus dem man die glühenden Kohlen in eine Grube vor demselben gescharrt hatte. Das Weib schlummerte bei der behaglichen Wärme ein und ließ das Kind mit dem Gesichte in die Grube fallen. Noch lebt es, ist aber sehr beschädigt. — Wiederum ein Unglücksfall durch Trunkenheit veranlaßt. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dieser Polizeiverwaltung wurde in oberrichterlichem Auftrage unterm 1sten Decbr. a. p. sub No. 838 bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche Attestate zur Haltung oder Fortsetzung von Tabaks-Fabriken, häuslicher Anstalten oder kleinen Buden ohne Anstalt für das Jahr 1840 zu lösen haben, solches nach Vorschrift des §. 32 der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Accise, bis zum 15. Decbr. a. p. zu thun verpflichtet seien. Wenn jedoch Ein Erlauchter Kaiserlicher Livländischer Kameralhof mittelst Rescripts vom 5. Januar a. c. sub No. 5 anhero reseribiret, zu veröffentlichen, daß wer aus zu berücksichtigenden Ursachen diese Attestate nicht habe ausnehmen können, solche auch gegenwärtig und zwar ohne irgend welche Strafe zu lösen berechtigt seien, so wird auch solches hiermit vorschriftmäßig bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors. Secrs.

In anhero ergangener Veranlassung wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen außer Dienst befindlichen in hiesiger Stadt sich aufhaltenden Militairbeamteten, welche während des letzten Türkenkrieges im Mittelländischen Meere auf Schiffen der Escadre des Grafen Heyden innerhalb des Zeitraums vom 21sten April 1828 bis zum 1sten July 1829 sich befanden, sich wegen der ihnen zuerkannten Prisengelder bei dieser Polizei-Verwaltung zu melden haben, damit ihretwegen Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur Geheimerath und Ritter von Foelkersahm die behufige Vorstellung unterlegt werden kann. Pernau Polizei-Verwaltung, den 10. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Ein Edles Vogteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß eine Anzahl im hiesigen Krons-Proviantmagazine befindliche Säcke theils zum Ausbessern, theils zum Verkauf ausgeboten werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 26. Januar der Peretorg aber auf den 30 Januar a. c. anberaumt worden sind, und an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocale des Vogteigerichts abgehalten werden. Pernau Rathhaus, am 9. Januar 1840.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Ad Commissum Es. Hochedlen Raths wird am 15ten Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen hiesigen Einwohners Musikus F. E. Lüders, bestehend in Silber, Meublen, Kleidungsstücken, Tisch- und Leib-Wäsche, Hausgeräthen, Stellmacher-Werkzeugen, verschiedenen musikalischen Instrumenten u. s. w. gegen

baare Bezahlung, in dem defuncto gehörigen Hause, öffentlich versteigert werden. Pernau, den 3. Januar 1840.

Demnach der hiesige Sattlermeister Peter Heinrich Golck die Stadt Pernau zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche an denselben rechtmäßige Ansprüche haben und solche in gerichtliche Verhandlung zu bringen genöthigt sein sollten oder wollen, hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi ihre Gerechtsame wie und wo gehörig auszuführen. Pernau Polizei-Verwaltung den 4. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

In dieser Steuer-Verwaltung mehrfach gewordener Veranlassungen werden hierdurch alle Bürger und Einwohner dieser Stadt aufgefordert: sobald sie ein, zur hiesigen Stadt-Gemeinde angeschriebenes Individuum, — gleichviel welchen Standes, — als Lehrling oder Knecht bei sich aufnehmen, sofort die Steuer-Verwaltung davon in Kenntniß zu setzen, damit dieselbe alsdann ihrer Pflicht gemäß dafür Sorge tragen kann, dessen Abgaben wenigstens für die Zeit seines Dienstes sicher zu stellen; — gleichzeitig muß sie aber auch noch bemerken, daß wenn Einer oder der Andere, wie das bisher oftmals geschehen, sich betreten lassen sollte, diese Aufforderung unberücksichtigt gelassen zu haben, die Steuer-Verwaltung ohne Weiteres ein gerichtliches Verfahren gegen ihn einleiten und der Säumige sich die daraus erwachsenden Nachtheile und Schäden selbst beizumessen haben wird, da ein jeder Hauswirth für die Abgaben seiner Hausgenossen auf Grundlage in Menge vorhandener Vorschriften ohne Weiteres verantwortlich ist und bleibt. — Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 5. Januar 1840.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs d. d. 20sten Decbr. 1834 sub No. 402, wird von dieser Steuer-Verwaltung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfang dieses Jahres

Herr Christian Leonhard Kierulff
und
Herr Peter Michelsen

aus der Gilde getreten sind und Ersterer auf Anordnung der Erlauchten Ober-Behörde, als nach der Stadt Dorpat übergeführt, aus dieser Stadt-Gemeinde excludirt, — Letzterer aber sammt seinen Familien-Gliedern in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als ein sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gilde-Leistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben worden ist. — Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 3. Januar 1840.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zufolge der, von Einem Erlauchten hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofe unterm 21sten December c. sub No. 2776 bestätigten Abgaben-Repartition, die Kopfsteuer für die pernausche Stadt-Gemeinde für das Jahr 1840 wie folgt festgesetzt worden ist:

a) im Zunft-Okladde	Silbermünze	
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	4 Rbl.	60 C.
— jede blos steuerpflichtige Seele	2 —	90 —
b) im simplen Bürger-Okladde		
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	4 —	60 —
— jede blos steuerpflichtige Seele	2 —	90 —
c) im Arbeiter-Okladde		
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	4 —	10 —
— jede blos steuerpflichtige Seele	2 —	40 —

Gleichzeitig werden alle Kopfsteuer-Restanten hierdurch aufgefordert, ihre Rückstände unfehlbar binnen 4 Wochen a dato bei dieser Steuer-

Verwaltung zu berichtigen; — widrigenfalls sich aber unausbleiblicher executivischer Maaßregeln zu gewärtigen. Pernau Steuer-Verwaltung den 27. Decbr. 1839.

No. 980. E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Von der Getränke-Accise-Verwaltung der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1sten Januar 1840 ab, die Accise auf Getränke wie nachfolgend, erhoben wird, und die Annahme dieser Steuer alle Tage — Sonn und Festtage ausgeschlossen — von 2 bis 3 Uhr Nachmittags bei dieser Verwaltung geschiehr.

Für 1	Pägelstoof Spiritus	18	Cop.	Silb.-M.
— 1 —	Brandwein von 50 Procent	9	—	—
— 1 —	Essig	1½	—	—
— 1 —	versüßten Brandwein	15	—	—
— 1 —	Getraide-Rum	15	—	—
— 1	Faß Bier vom Lande	145	—	—
1	Bouteille Meth v. Lande	2½	—	—

Für das in der Stadt gebraute Bier:

Von 1	Wedro Bouteillen- oder Doppelbier	9	Cop.	S.-Mze.
— 1 —	Mittelbier	8	—	—
— 1 —	Stoofbier	6½	—	—
—	Beneficiarien und Loofgelder, für jedes verbraute Loof Malz	4	—	—

Pernau Accise-Verwaltung, den 27. December 1839. Vorsitzer J. B. Specht.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
Martinsohn, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Frischer Kaviar ist zu haben, bey
Gebr. Stein.

Das Haus unseres verstorbenen Vaters sind wir Willens aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen Barlehn's Erben.

Ich bin Willens mein in der Slobodde belegene (früher unter dem Namen „Carousselle" bekannte) jetzt mit der No. 188 bezeichnete Haus, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im besten Zustande. Ueber die Bedingungen und den Preis kann man mit mir Rücksprache nehmen. Pernau, den 4. Januar 1840. Johann Johanson, Zoll-Besucher.

Es ist der Wunsch vieler Eltern gewesen, daß bei meiner Schul- und Pensionsanstalt für Töchter eine Französinn engagirt würde, um den Unterricht in der französischen Sprache durch fortwährende Conversation recht gründlich zu betreiben. Indem ich dies gern beachtet, gereicht es mir zum Vergnügen anzeigen zu konnen, daß es mir gelungen ist eine Französinn zu engagiren, die diesem Zwecke gewiß entsprechen wird. Demungeachtet aber werden auch Herr Rath Divinne und Herr Borel den gramatikalischen und wissenschaftlichen Unterricht im Französischen wie bisher fortsetzen. — Der Unterricht in der russischen Sprache und andern Wissenschaften wird durch die vorzüglichsten Lehrer der hiesigen öffentlichen Schulen ertheilt, wodurch ich Alles gethan zu haben glaube um den mir anvertrauten Töchtern eine recht zweckmäßig geleitete und gründliche Bildung zu geben.

Bei der vermehrten Zahl meiner Schülerinnen habe ich es für nothwendig erachtet um die Erlaubniß nachzusuchen, in meiner Schule eine Elementar-Classe einzurichten, für welche das jährliche Honorar nur 75 Rbl. Bco. beträgt. Reval, den 22. December 1839. Julie Ströhm.

Vom 7. bis zum 13. Januar.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Georg Tiedemann alt 54 Jahre. — St. Elisabeth's-Kirche: Jann Kewwa alt 21½ Jahre. — Jaan Juhhan alt 56 Jahre. — Tönnis Sopp alt 23 Jahre.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Amalie Dorothea Ehrenbusch.* — Wilhelmine Lembra.

Proclamirte. St Elisabeth's-Kirche: Jaan Perd mit Marri Kondi.

Die Vorsteher der „Vereinbarung der Zünfte" zeigen an, daß Sonntag den 14. d. M. im Stadthause in der Vorstadt, gegenüber dem Aeltermann Knochschen Hause, Kinder-Ball seyn wird.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 4. 1840.

Sonnabend, den 20. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 30. Decbr.

Ein trauriges Ereigniß hat in der Nacht zum 20sten d. M. in der Nähe unserer Residenz stattgefunden. Die nur zehn Werst von hier auf dem Wege nach Schlüsselburg gelegene große, trefflich organisirte Manufaktur Alexandrowsk, eine Schöpfung der verewigten Kaiserin Maria Feodorowna, ward in jener Nacht von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht, die den wichtigeren Theil dieser Anstalt in Asche legte. Die Baumwollenspinnereien mit ihrem Depot wurden ein Opfer der Flammen, die erst in der folgenden Nacht völlig gelöscht werden konnten. Nur dem energischen Eifer der Ortsbehörden, angeregt von der persönlichen Anwesenheit des Kaisers, der sich mit dem Großfürsten Thronfolger gleich nach dem Ausbruch der Feuersbrunst noch während der Nacht an den bedrohten Punkt begeben hatte, gelang es, die übrigen Theile dieser umfangreichen, mehrere Industriezweige umfassenden Manufaktur, die von der Brandstätte förmlich separirt wurden, zu erhalten. Der Schade wird nach approximativer Schätzung, — der offiziellen sehen wir noch entgegen, — auf einige Millionen Rubel angegeben.

Wien, vom 10. Januar.

Man berichtet von der Oesterreichisch-Türkischen Grenze unterm 4ten Januar: „Seit einigen Tagen verbreiten sich an der Grenze allerlei beunruhigende Gerüchte, deren Bestätigung aber noch dahin steht. So heißt es z. B., daß sich ein bedeutender Distrikt in Albanien gegen die Pforte erhoben habe und daß eine Abtheilung der Empörer bis Prevesa vorgedrungen sey. Sie verlangen ihre alten Privilegien und sollen von Mehmed Ali mit Geld, mehr noch aber durch Versprechungen aller Art, ermuntert werden. — Ein gleichfalls unverbürgtes Gerücht aus Konstantinopel sagt, daß der dort noch allgemein verbreitete Glaube: Sultan Mahmud lebe noch, verschiedene Untersuchungen veranlaßt habe; mehrere Türkische Priester sollen in letzter Zeit Nachts

in das Mausoleum, welches die irdischen Ueberreste des verstorbenen Sultans in sich schließt, eingedrungen, dabei aber ertappt, und, als des Diebstahls verdächtig, angehalten worden seyn. Bei dem mit ihnen vorgenommenen Verhör sollen sie einstimmig gestanden haben, daß ihre Absicht bloß gewesen sey, sich von dem wirklich erfolgten Tode Sultan Mahmud's zu überzeugen, worauf sie auf höhern Befehl erdrosselt worden seyn sollen. Obwohl ich die Wahrheit dieses mit den Anordnungen des Hattischerifs vom 3ten Novbr. so gewaltig kontrastirenden Beispiels von Justizpflege nicht verbürgen kann, so glaube ich doch, das hierüber so vielfach verbreitete Gerücht nicht unerwähnt lassen zu dürfen.

Paris, vom 9. Januar.

Das Journal de Paris will wissen, der König habe erklärt, daß er sich am Tauftage seines Enkels, des Grafen von Paris, krönen lassen wolle.

Vom 12. Einem Gerüchte zufolge, soll Lord Palmerston die Vorschläge des Hrn. v. Brunow angenommen haben, das Kabinet der Tuilerien indeß noch mit seiner Zustimmung zaudern. Auch das Journal de Paris behauptet Hrn. v. Brunows Vorschläge seyen von dem Englischen Kabinet angenommen worden, und die Englisch-Russische Allianz sey abgeschlossen.

Die vollkommene Erhaltung der Leiche des Erzbischofs, welche Herr Gannat nach der von ihm erfundenen Methode einbalsamirt hatte, erregte allgemeines Erstaunen und er ist bereits von mehreren Personen aufgefordert worden, Leichen, die schon seit einigen Monaten beigesetzt worden sind, auf dieselbe Weise einzubalsamiren.

Der Moniteur enthält nachstehenden Artikel: „Paris, vom. 12. Januar. Heute versammelten sich auf dem Börsen-Platze ungefähr 250 National-Gardisten, die zu verschiedenen Legionen von Paris und der Bannmeile gehörten, und unter denen man mehrere Offiziere und Unteroffiziere bemerkte. Ungefähr 300 Individuen in bürgerlicher Tracht und in Blousen vereinigten sich mit ihnen. Diese Leute begaben sich zu Herrn Laffitte, um ihm wegen seines, die Wahl-Reform betreffenden Programms Glück zu wünschen. Von hier aus begaben sie sich nacheinander zu Herrn Martin von Straßburg, zu Herrn Dupont von der Eure und zu Herrn Arago. Diese Menschenmasse, welche zuletzt zu der Größe von mehr als 1000 angewachsen war, trennte sich mit dem Rufe: „Es lebe die Opposition! Es lebe die Wahl-Reform!“ — Ein hiesiges Blatt bemerkt hierzu: „Uns war diese Neuigkeit nicht mehr unbekannt, jetzt, wo das offizielle Journal sie bekannt macht, ist sie außer allen Zweifel gestellt. Diese Veröffentlichung ist aber nicht ohne geheimen Zweck geschehen. Der Minister, welcher auf den Punkt stand, zu unterliegen, wollte die Kammer schrecken, indem er dem Schritte, den die Nationalgarde gethan, einige Wichtigkeit beilegte; aber er hat seinen Zweck verfehlt, da selbst nach der amtlichen Mittheilung die ganze Angelegenheit in größter Ordnung vor sich gegangen ist.“ — Dagegen sagt die Presse: „Jedermann, welcher politischen Meinung er auch zugethan ist, muß zu gleicher Zeit erstaunen und sich betrüben, wenn er sieht, daß die Leute, welche im Mittelpunkt der Hauptstadt mit der Aufrechthaltung der Ordnung beauftragt sind, selbst einen öffentlichen Beweis der Nichtachtung unserer Institutionen geben, indem sie das Gesetz über die National-Garde verletzen. Dieses Gesetz untersagt den Waffen tragenden Bürgern auf das bestimmteste, an irgend einer politischen Maßregel Theil zu nehmen. Jede Regierung ist genöthigt, sich gegen offene Gewalt sicher zu stellen, und aus diesem Grunde sagen wir, daß der Schritt der Pariser National-Garde Jedermann betrüben muß. Es giebt gesetzliche Wege genug für alle Reformen, und es kann Niemand, er sey wer er wolle, gestattet werden, von den durch die Constitution vorgeschriebenen Regeln abzuweichen. Eine überraschende und betrübende Thatsache ist es, daß die Herren

Martin (von Straßburg), Arago, Dupont (von der Eure), und Laffitte, sämmtlich Deputirte, daß heißt, Gesetzgeber, sich nicht laut und muthig gegen diese Verletzung des Gesetzes erhoben haben, als sie den Besuch der National-Garden empfingen. So machen es übrigens alle Revolutions-Männer. Wenn sie sich noch in der Minorität befinden, lassen sie gerne die Institutionen verletzen, und wenn dann endlich ihr Geschick sie zur Majorität erhebt, staunen sie, von der Unordnung und Anarchie umringt zu seyn, die sie selbst hervorrufen halfen. Es gab beim Beginne der Revolution einen Astronomen, der vielleicht eben so populair war, als Herr Arago, und weit gelehrter, als dieser je seyn wird. Es war dies der unglückliche Bailly. Er begann, wie diese begonnen haben. Bewahre sie Gott, daß sie auch so enden wie er!"

London, vom 11. Januar.

Ein bei Lloyd's eingegangener Brief, von der Rhede von Hong-Kong vom 5. Septbr. v. J. datirt, berichtet, daß den Englischen Schiffen von Seiten der Chinesen nicht nur alle Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten sey, sondern daß Letztere auch den Versuch gemacht, die Brunnen zu vergiften, aus denen die Engländer ihren Wasserbedarf schöpfen, daß man unzweifelhafte Beweise über dieses Vorhaben besitze, und daß Capitain Elliot dieselben der Britischen Regierung vorlegen werde. Wegen der Rauferei am 13. August, welche zu der Vertreibung der Engländer aus Macao die Veranlassung gab, wurde am Bord der Englischen Schiffe förmlich Gericht gehalten und die Schuldigen zu Gefängnißstrafen verurtheilt, die sie in England abbüßen sollen.

Ueber die Umwälzung in Lahore wird aus Bombay vom 28. November Folgendes geschrieben: „Es geht jetzt an dem Hofe von Lahore ganz nach der gewöhnlichen Orientalischen Weise zu; Intriguen, Mord, Einkerkerung und so weiter sind an der Tagesordnung. Die Elemente der Zwietracht, welche der vorige Maharadscha Rundschit Sing so gut im Zaum zu halten wußte, scheinen sich jetzt zu vereinigen, um das Pendschab aufzulösen, so daß Großbritanien binnen kurzem, um seiner eigenen Sicherheit willen, dort wird einschreiten und die Sachen ordnen müssen. Der muthmaßliche Thronerbe, No Nehal Sing, aufgereizt von dem Premier-Minister Dian Sing, hat seines Vaters Lieblings-Minister Tscheit Sing nebst drei oder vier Chefs von geringerer Bedeutung ermorden lassen, und der unglückliche Maharadscha Kannok Sing wird jetzt von seinem leiblichen Sohn in Gefangenschaft gehalten. Dian Sing übt unter den Fittigen seines Schützlings, des jungen Prinzen, die oberste Gewalt aus."

Die Berichte aus Bombay bestätigen es, daß am 11. November auf Aden ein Angriff von 5000 Arabern gemacht worden ist, die dem Einfluß und den Instructionen des Arabischen Häuptlings gehorchten, der früher als Sultan an jenem Orte regierte. Der Verlust auf Britischer Seite soll unbedeutend gewesen seyn, auf Seiten der Araber soll er an 100 Mann betragen haben.

Gestern Abend, wo das neue Penny-Porto in Kraft getreten ist, sind 112,000 Briefe von der hiesigen Post befördert worden, was ungefähr viermal so viel seyn soll, als um diese Zeit im vorigen Jahre täglich im Durchschnitt expedirt wurden; $\frac{7}{8}$ davon waren frankirt.

Madrid, vom 5. Januar.

Man glaubt hier allgemein, daß die Wahlen zu Gunsten der Moderados ausfallen werden, denn wenn gleich die großen Städte Exaltados erwählen dürften, so sind doch das platte Land und die nördlichen Theile Spaniens entschieden für die Minister.

Man versichert jetzt, der Herzog von Vitoria wolle gegen Cabrera vorrücken und gleichzeitig werde der General O'Donnell auf Teruel marschiren.

Man schreibt aus Saragossa, daß der Oberst Zurbano ein Karlistisches Convoi von 150 Mauleseln weggenommen hat.

— Nach einem in der Morning Chronicle enthaltenen Schreiben aus Madrid vom 1. Januar, in welchem wieder, wie in allen Spanischen Korrespondenzen dieses Blattes, gegen die Moderados und gegen den Französischen Einfluß, dem sie angeblich unterworfen und der durch sie auf die Königin Christine wirke, sehr heftig geeifert wird, heißt es unter Anderem auch, daß General Maroto, der sich jetzt in Madrid befindet, die Königin ebenfalls vor jener Partei fortwährend warne, da er, nachdem er aus einem Feinde ein Freund des Thrones Donna Isabella's geworden, nun auch aus allen Kräften zur Erhaltung desselben beizutragen suche. Er soll der Königin erklärt haben, daß, wenn sie die gegenwärtigen Minister, die der Partei der Moderados angehören, noch länger am Ruder lasse, Don Carlos sich binnen kurzer Zeit wieder vor den Thoren von Madrid befinden würde.

Saragossa, vom 7. Januar. Cabrera ist auf Verlangen seiner Schwestern von Erbes nach Morella transportirt worden; er befindet sich noch immer in großer Gefahr.

Lissabon, vom 31. Decbr.

Die Regierungs-Zeitung meldet: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß, zufolge einer dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugegangenen offiziellen Anzeige, die diplomatischen Verbindungen zwischen den Höfen von Lissabon und dem Haag wieder angeknüpft worden sind, und daß nächstens ein Geschäftsträger von Holland hier ankommen wird."

Bern, vom 8. Januar.

In der Baseler Zeitung liest man: „Verschiedene Berichte aus Bern treffen darin zusammen, daß sie die Lage dieses Kantons als eine durch unglückselige Parteiung zerrissene schildern. Frage man nach dem Namen dieser Parteien, so heißt ihre Zahl Legion, denn es handelt sich nicht mehr bloß um Weiße und Schwarze, sondern es bildet bald jede Kapazität ihre eigene Partei. Unter diesen Kapazitäten wird dann ein endloses Intriguenspiel gespielt, welches die Zeit und die Kraft der Regenten fast ausschließlich in Anspruch nimmt. So sieht es aus im Herzen des Staates, in der Regierung selbst. Noch schlimmer sieht es draußen aus. Da regt sich eine Provinz nach der anderen, und fragt sich, durch welchen Zufall sie wohl an den Berner Staatswagen gespannt worden. Der Jura fing zuerst an, bald nach dem Windbeutel-Krieg wegen Prinz Napoleon. Er wollte damals bloß seine Napoleonischen Gesetze beibehalten wissen, man zögerte, man gab theilweise nach, aber man beruhigte nicht. Die Begehrer vermehrten sich und traten drohender auf, die Regierung lavirte, suchte auch eine Partei zu gewinnen, und es gelang ihr. Aber diese Regierungs-Partei verlangt jetzt, was vor einem Jahre die Unzufriedenen verlangten, und noch mehr dazu; sie will das Französische Recht behalten, sie verlangt Institute für katholische und Französische Erziehung. Diese Thatsache, daß die jetzige Regierungs-Partei im Jura mehr verlangt, als noch vor 15 Monaten die Opposition, scheint uns sehr beachtungswerth, man sieht daraus den Fortschritt dieser Ideen, kein Zweifel, daß dort noch manches Andere reifen werde. Während so Stockmar und seine Leute im Jura bohren und graben, soll im Emmenthal Aehnliches im Triebe seyn; dort werden Keime gelegt, die vielleicht erst nach Jahren ausschlagen werden, einen ganz unempfänglichen Boden finden sie aber gewiß nicht. Das Oberland ist ruhig bis auf Weiteres. Die Hauptstadt duldet und schweigt. Nach langen Mißhandlungen ist endlich der Riesenprozeß entschieden, ob der große Rath vollziehen werde oder nicht, das hängt wahrscheinlich von Eindrücken des Augenblicks ab, die unmöglich vorauszuberechnen sind. Aber ein neuer Zankapfel sind die schmachvollen Dotations-Anträge, durch deren (nicht zu hoffende) Annahme der Stadt Bern mit seiner Hauptstadt, mit der Eidgenossenschaft, mit gesunder Vernunft, Recht und Ehre in schwer zu lösende Verwickelungen gerathen könnte.

Basel, vom 14. Januar.

Ein Korrespondent der „Schildwache„ spricht von Kontre-Revolutionsversuchen im Canton Tessin, welche sich zunächst in Mordanfällen zeigen: Luvini ist beinahe erschossen, der Hauptmann Stoppani von einem Schusse in der Seite verwundet worden. Lugano will wiederum eine Bürgergarde errichten, eben so auch Bellinzona, weil die Stadt von den Bauern aus den nahen Dörfern beunruhigt wird. Eine bedeutende Anzahl dieser Unzufriedenen lief am 31sten December Nachts durch Bellinzona, rufend: Tod dem Luvini! Tod den Liberalen! Es leben die Gemäßigten! Man hörte sogar einige Flintenschüsse, allein keiner von der Regierungspartei wagte es, jene Leute zu beruhigen oder zu hindern.

Konstantinopel, vom 23. Decbr.

Es wird jetzt mit größrer Bestimmtheit versichert, daß der Oesterreichische Internuntius, Baron Stürmer, der Pforte die Vermittelung des Wiener Kabinets angeboten habe, um den Streit zwischen dem Sultan und dem Vice-König endlich auszugleichen. Baron Stürmer hat nicht nur in dieser Hinsicht eine zweite offizielle Note an den Divan gerichtet, sondern ist auch deshalb vor einiger Zeit in unmittelbare Unterhandlung mit Lord Ponsonby, dem Grafen Pontois und Herrn von Butenieff getreten. Der Englische und Russische Gesandte, die bereits von ihren betreffenden Regierungen in Kenntniß gesetzt waren, haben diese amtliche Eröffnung des Oesterreichischen Internuntius bereitwillig aufgenommen, aber Graf Pontois, der sogleich einsah, daß die Oesterreichische Intervention unmöglich zu Gunsten Mehmed Ali's ausfallen werde, hatte sich dagegen erklärt und Miene gemacht, einen von seinen Kollegen abgesonderten Weg einzuschlagen; doch nach dem ersten Aufbrausen hat Graf Pontois sich eines Besseren besonnen, denn er hat sich leicht überzeugen können, daß seine laute Stimme weder auf den Divan, noch auf die übrigen Gesandten der Großmächte die mindeste Wirkung hervorgebracht hat, und so finden seit ziemlich einer Woche zwischen der Französischen Botschaft und den übrigen Gesandten der Hauptmächte häufige Unterredungen und Mittheilungen statt.

Reval, vom 2. Januar.

Das hiesige Theater hält sich in seiner Mittelmäßigkeit, ohne besondern Zuspruch zu haben, vorzüglich seitdem eine der tüchtigeren Schauspielerinnen, Dlle. Heinemann, wegen verschiedener Mishelligkeit mit der Direktion, nicht mehr auftritt, und ein Engagement beim St. Petersburger Deutschen Theater angenommen hat, wohin sie bald abgeht. Sie wird indeß noch morgen eine dramatisch-musikalische Abendunterhaltung geben, und am 5ten d. M. noch einmal als Donna Diana auf der Bühne erscheinen. — Vor ein Paar Tagen ist hier eine Italienische Schauspielertruppe eingetroffen, die auf ihrer Durchreise ein Paar Vorstellungen zu geben beabsichtigt.

Vermischte Nachrichten.

— In Stäffisburg im Kanton Bern hat man am 1sten Januar, in Folge der milden Witterung, fußhohes Gras gemäht, und in St. Saphorin im Kanton Waadt blüht gegenwärtig eine Weinrebe. Man hat in der Schweiz nie etwas Aehnliches erlebt.

— Vor Kurzem wurden für die Villa des Herzogs v. Torlonia zu Rom zwei Obelisken vom Simplon auf dem Anio, der vielleicht seit Jahrhunderten kein aus dem Adriatischen Meere kommendes Schiff auf seinen Fluthen getragen, mit dem Schiff ans Land gezogen. Um diese beiden Spitzsäulen, jede 49 Palmen hoch, mit einem Gewicht von 2000 Centnern, in der nicht fern vom Fluß gelegenen Villa aufzustellen, hat man wegen der minderen Kosten zu diesem Mittel seine Zuflucht genommen, und nun sieht man sonder-

barer Weise ein Meeresschiff mit Masten und Flagge über Felder und Landstraßen daherziehen.

— Der Tyroler Bote vom 30sten Decbr. meldet Folgendes: „Die für diese Jahreszeit in unserer Gegend so ungewöhnlich milde Witterung dauert noch immer fort. Man hat um Weihnachten frische eßbare Schwämme gebracht, und frisch aufgeblühte Rosen geschnitten.

— Nach dem Berichte eines Deutschen Philologen zählt Afrika 226, Europa 587, Asien 937, Amerika 1261, und die ganze Welt zusammen 3014 Sprachen und Mundarten.

— In der Kathedralkirche der Auferstehung Christi zu Moskau befindet sich unter den dortigen ungeheuern Schätzen der ganze Berg Sinai, von reinem Dukatengolde, welchen Potemkin der Kirche geschenkt hat. Er erhebt seine zackigen Spitzen hinter dem Altare im Allerheiligsten. Ein goldener Moses, mit goldenen Gesetzestafeln, steht auf seinem Gipfel. In dem Berge ist eine Höhle, in welcher ein kleiner Sarg steht, für die Aufbewahrung des geweihten Brotes beim Abendmahle. Das Ganze soll 12,000 Dukaten wiegen. Ein prachtvolles Evangelium, welches Natalia Narischkin, Mutter Peter des Großen, der Kirche geschenkt hat, ist so groß, und hat einen Deckel, der mit so viel Gold und Edelsteinen besetzt ist, daß es immer von zwei kräftigen Männern getragen werden muß. Es soll nicht weniger als vier Pud Schwere haben. Es wird übrigens nur vier Mal im Jahre an hohen Festtagen gebraucht. Die Smaragden, die den Deckel schmücken, sind zolllang. Der Einband des Ganzen hat 1,200,000 Silberrubel gekostet.

Die Indischen Fabeldichter erzählen von einem Lande der Bucklichten und Ungestalteten, wo ein schöner Fremdling, der sich darin verirrte, bald in Stücken zerrissen worden wäre und für einen Ausbund von Häßlichkeit galt. — Der unter Ferdinand I. lebende Ungarische Geschichtschreiber Niklas Olahi erzählt: im Dorfe Simand, im Szaradaner Komitate, sey ein Dorf von lauter Krüppeln, Hinkenden, Bucklichten und Lahmen bewohnt gewesen, die selbst ihre Kinder auf allerlei Weise verunstalteten und Niemandem erlaubten, sich bei ihnen niederzulassen, um ihre treffliche Race nicht zu verderben. — Sie hatten auch eine eigene Sprache, welche „die Sprache der Blinden" hieß. Sie durchstrichen das ganze Land, weckten durch ihre Gebrechen Mitleiden, sangen die beweglichsten Lieder, erbettelten vorzüglich auf den Jahrmärkten viel Geld und waren von allen Abgaben frei.

— Bei der mehrerwähnten Sturmflut, welche im vorigen Monat die Küste des Adriatischen Meeres heimsuchte, kam auch der Fall vor, daß am 6ten December v. J., Morgens, die meisten Inseln von Venedig unter Wasser standen. Selbst der Markusplatz war zum See geworden, so daß Segelbarken darauf herumkreuzten, und unter den Gallerien, welche den Platz umgeben, fuhren Gondeln. Aller Verkehr und alle öffentliche Geschäfte stockten. An dem Fondamento nuovo brachen sich die Wellen, daß der Schaum bis an die Fenster der ersten Stockwerke spritzte. Erst um 2 Uhr Nachmittags begann das Wasser zu fallen, bedeckte aber noch immer mehrere Plätze, so daß sich niemand hinauswagte, bis auf einen reisenden Engländer, welcher sich, streng nach seinen Vorsätzen richtend, an das außerordentliche Naturereigniß nicht kehrte, sondern in seinen Scortmantel gehüllt, mitten auf dem Platze, unbekümmert, durch das Wasser auf- und niederspazierte, um die berühmten Gebäude Venedigs und seine Merkwürdigkeiten zu betrachten.

— Zu Brüssel ist neulich von einem berühmten Augenarzte eine sehr seltene und schwierige Operation, nämlich die Extirpation beider Augen, vorgenommen worden. Seit mehreren Jahren litt ein Herr Verhoeven aus Amsterdam, in Belgien wohnend, ein Greis von 61 Jahren, an einer Melanose

die beide Augäpfel angegriffen hatte. Nicht nur war das Gesicht hoffnungslos verloren, das Uebel machte solche Fortschritte, daß es das Gehirn zu ergreifen und den Patienten dem Tode zuzuführen drohte. Es blieb nur ein Mittel, das Ausreißen der Augen, übrig; allein kein Pariser und Brüsseler Arzt wagte sich an diese Operation, bis endlich der Dr. Cumer sie unternahm, indem er die beiden Augen und Thränendrüsen hinweg nahm. Jetzt ist Herr Verhoeven von den Folgen einer so schrecklichen Operation gänzlich wieder hergestellt. In sein trauriges Schicksal ergeben, sieht man ihn mit seinem Führer in den Straßen von Brüssel einhergehen.

— In der Türkei ist jetzt der Blutegelhandel, bisher ein Monopel der Regierung, freigegeben worden. Die Sache ist nicht so gleichgültig, denn, nachdem man alle Sümpfe Europa's ausgefischt hat, werden jetzt die Seen und Wiesenmoore der Europäischen und Asiatischen Türkei in dieser Hinsicht ausgebeutet und ungeheure Massen über die See nach dem zu vollblütigen Europa gesandt.

— Eine der sinnigsten Vorrichtungen der letzten Zeit sind Schlittschuhe, die der Uhrmacher Wallace in London erfand. Die Maschinerie dieser kleinen Lokomotive ist so eingerichtet, daß sie zu gleicher Zeit auf dem Eise und auf einem glatten Fußwege in Anwendung gebracht werden kann. Sie besteht aus zwei perpendikulären Eisenplatten mit drei Rädern, die sich nach jeder Richtung hin frei bewegen können. Diese Räder drehen sich um, wenn man Schlittschuh läuft, und heben die Fußsohle von dem Boden. Vorn an der Fußspitze befindet sich ein etwas größeres Rad, mit einer Vorrichtung, die es verhindert, daß der eine Fuß rückwärts gehe, während der andere vorwärts tritt. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dieser Polizeiverwaltung wurde in oberrichterlichem Auftrage unterm 1sten Decbr. a. p. sub No. 838 bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche Attestate zur Haltung oder Fortsetzung von Tabaks-Fabriken, häuslichen Anstalten oder kleinen Buden ohne Anstalt für das Jahr 1840 zu lösen haben, solches nach Vorschrift des §. 32 der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Accise, bis zum 15. Decbr. a. p. zu thun verpflichtet seien. Wenn jedoch Ein Erlauchter Kaiserlicher Livländischer Kameralhof mittelst Rescripts vom 5. Januar a. c. sub No. 5 anhero rescribiret, zu veröffentlichen, daß, wer aus zu berücksichtigenden Ursachen diese Attestate nicht habe ausnehmen können, solche auch gegenwärtig und zwar ohne irgend welche Strafe zu lösen berechtigt seien, so wird auch solches hiermit vorschriftmäßig bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors. Secrs.

In anhero ergangener Veranlassung wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen außer Dienst befindlichen in hiesiger Stadt sich aufhaltenden Militairbeamteten, welche während des letzten Türkenkrieges im Mittelländischen Meere auf Schiffen der Escadre des Grafen Heyden innerhalb des Zeitraums vom 21sten April 1828 bis zum 1sten July 1829 sich befanden, sich wegen der ihnen zuerkannten Prisengelder bei dieser Polizei-Verwaltung zu melden haben, damit ihretwegen Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur Geheimerath und Ritter von Foelkersahm die behufige Vorstellung unterlegt werden kann. Pernau Polizei-Verwaltung, den 10. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Ein Edles Vogteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß eine Anzahl im hiesigen Krons-Proviantmagazine befindliche Säcke theils zum Ausbessern, theils zum Verkauf ausgeboten werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 26. Januar der Peretorg aber auf den 30 Januar a. c. anberaumt worden sind, und an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocale

des Vogteigerichts abgehalten werden. Pernau Rathhaus, am 9. Januar 1840.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

In dieser Steuer-Verwaltung mehrfach gewordener Veranlassungen werden hierdurch alle Bürger und Einwohner dieser Stadt aufgefordert: sobald sie ein, zur hiesigen Stadt-Gemeinde angeschriebenes Individuum, — gleichviel welchen Standes, — als Lehrling oder Knecht bei sich aufnehmen, sofort die Steuer-Verwaltung davon in Kenntniß zu setzen, damit dieselbe alsdann ihrer Pflicht gemäß dafür Sorge tragen kann, dessen Abgaben wenigstens für die Zeit seines Dienstes sicher zu stellen; — gleichzeitig muß sie aber auch noch bemerken, daß wenn Einer, oder der Andere, wie das bisher oftmals geschehen, sich betreten lassen sollte, diese Aufforderung unberücksichtigt gelassen zu haben, die Steuer-Verwaltung ohne Weiteres ein gerichtliches Verfahren gegen ihn einleiten und der Säumige sich die daraus erwachsenden Nachtheile und Schäden selbst beizumessen haben wird, da ein jeder Hauswirth für die Abgaben seiner Hausgenossen auf Grundlage in Menge vorhandener Vorschriften ohne Weiteres verantwortlich ist und bleibt. — Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 5. Januar 1840.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs d. d. 20sten Decbr. 1834 sub No. 402, wird von dieser Steuer-Verwaltung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfang dieses Jahres

Herr Christian Leonhard Kierulff
und
Herr Peter Michelsen

aus der Gilde getreten sind und Ersterer auf Anordnung der Erlauchten Ober-Behörde, als nach der Stadt Dorpat übergeführt, aus dieser Stadt-Gemeinde excludirt, — Letzterer aber sammt seinen Familien-Gliedern in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als ein sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gilde-Leistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben worden ist. — Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 3. Januar 1840.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Frischer Kaviar ist zu haben, bey
Gebr. Stein.

Das Haus unseres verstorbenen Vaters sind wir Willens aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen Barlehn's Erben.

Ich bin Willens mein in der Slobodde belegene (früher unter dem Namen „Carousselbekannte) jetzt mit der No. 188 bezeichnete Haus, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im besten Zustande. Ueber die Bedingungen und den Preis kann man mit mir Rücksprache nehmen. Pernau, den 4. Januar 1840. Johann Johanson, Zoll-Besucher.

Vom 14. bis zum 20. Januar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Christian Friedrich Usi. — Carl Magnus Henning. — St Elisabeth's-Kirche: Heinrich Dietrich Herrmann. — Anna Maria Großmann.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Peter Paulson alt 5 Jahr 11 Monate.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Reinhold Fabian Strickmann mit Juliana Sophia Braumann. — Iwan Ewgrafoff mit Leno Maddisson.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 5. 1840.

Sonnabend, den 27. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 8. Januar.

Im Ministerium der Reichsdomainen sind die Nachrichten eingegangen, daß im Jekaterinoslawschen und Charkowschen Gouvernement die verabschiedeten Militärs vom niederen Grad, der älteste Wachtmeister vom Husarenregiment Feldmarschall Fürst Wirgenstein, Login Bowtenko, und der Feldwebel von der reitenden leichten Artillerie Batterie No. 17, Grigori Djushenko, zu Distriktshäuptern erwählt worden sind. Auf den Sr. Kaiserl. Majestät hierüber unterlegten Allerunterthänigsten Bericht, haben Se. Majestät jedem der benannten Militärs 100 Rbl. S. M. zu ihrer ersten Einrichtung Allergnädigst zu verleihen, und zugleich zu befehlen geruht, diesen Vorfall den Militärs vom niederen Grade bekannt zu machen, damit sie erfahren, daß Soldaten von guter Aufführung, auch nach ihrer Heimkehr aus dem Dienst, nicht nur Erholung in ihren Familien finden, sondern auch die Achtung und das Zutrauen der Landleute ihrer Gemeinschaft sich erwerben können. (Zusch.)

Berlin, vom 22. Januar.

Ein Gewitter, welches gestern, am 21sten Januar, um 6¾ Uhr, von West nach Südost, über unsere Stadt zog, entlud über dieselbe 8 Blitze, begleitet von starkem lang anhaltenden Donner. Zwei Blitze zeichneten sich durch ihr dunkel purpurfarbenes Feuer aus, ihnen folgten, ohne Verzug, die beiden stärksten mit abgesetzten Schlägen krachenden Donner. Ein starker Regenguß mit feinem Hagel traf den Schreiber dieses in der Mitte der Stadt. Wie wir vernehmen, hat es in dem Bereiche des Invalidenhauses, wo der Blitz ein eisernes Gitter zertrümmerte, und an zwei anderen Orten vor den Thoren, eingeschlagen. Es war von einem starken Südweststurme begleitet, noch mehr entwickelte sich dieser aber nach demselben und dauerte dann die ganze Nacht hindurch bis zum folgenden Morgen in unveränderlicher Stärke fort; der Schaden,

welcher dadurch an Bedachungen (der Garnisonkirche, Artilleriekaserne u. s. w.) und vielen Privathäusern angerichtet wurde, ist nicht unbedeutend, und man muß von der See her sehr traurigen Berichten von Unglücksfällen entgegensehen. Eines so anhaltenden Sturmwetters weiß man sich hier übrigens kaum zu erinnern.

Paris, vom 17. Januar.

Es sind nunmehr nähere Details über die in Foix stattgehabten Unruhen eingegangen, aus denen hervorgeht, daß dieselben die traurigsten Folgen gehabt haben. Der nachstehende Auszug aus einem Schreiben aus Foix vom 13. Januar besagt das Nähere: „Es ward heute zum erstenmale eine erhöhte Steuer auf das einzuführende Schlachtvieh an den Thoren unserer Stadt abgefordert. Die zuerst Ankommenden unterwarfen sich dem neuen Tarif, wenn auch nicht ohne Murren. Bald aber bildeten sich zahlreiche Gruppen, die sich der Ausführung der neuen Verordnung widersetzen wollten, und man vergriff sich thätlich an dem wachthabenden Posten. Derselbe mußte der Uebermacht weichen, aber gegen 11 Uhr Vormittags erschien die ganze Gendarmerie: Brigade nebst 150 Mann Linientruppen mit dem Präfekten und dem Maire an ihrer Spitze. Der Präfekt wollte die Aufrührer anreden, aber man antwortete ihm mit einem Steinhagel, der mehrere Soldaten und den Präfekten selbst verwundete. Hierauf wurden die gesetzlichen Aufforderungen verlesen, und als die Empörer dessenungeachtet noch in ihrer feindseligen Stellung verharrten, gaben die Truppen Feuer. 9 Personen wurden getödtet, 3 schwer und 14 bis 15 leicht verwundet. Die Aufregung erreichte dadurch den höchsten Grad und man befürchtete, daß die Bewohner der Gebirge den Aufwieglern zu Hülfe eilen würden.“ — Die Berichte sagen nicht, ob die Ruhe vorläufig wiederhergestellt worden sey, und die offiziellen Blätter schweigen noch gänzlich über jene Vorfälle.

Vom 18. Die Regierung bricht heute das Stillschweigen, welches sie bis jetzt über die traurigen Auftritte in Foix beobachtet hatte. Der Moniteur parisien theilt die Details mit. Er fügt hinzu, daß 20 Soldaten schwer verwundet worden wären, bevor der Präfekt den Befehl ertheilt habe, Feuer zu geben, giebt aber die Zahl der durch diese Maßregel Getödteten und Verwundeten nicht an und schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Am anderen Tage wurde die Ruhe nicht weiter gestört. Man sprach indeß von der Rückkehr der Landleute, und die Böswilligen suchten das Volk aufzureizen, um am nächsten Markttage seine strafbaren Versuche zu erneuern. Es sind von Perpignan und von Carcassonne aus Truppen nach Foix abgesandt worden, um die Aufrechthaltung der Ruhe zu sichern, und neuen Unglücksfällen vorzubeugen.“ — Die hiesigen radikalen Blätter nehmen wie natürlich Partei für die Insurgenten, und finden es unmenschlich, daß man um so leichter Ursache willen auf unbewaffnete Bürger geschossen habe. Wahrscheinlich hätte sich der Präfekt erst todtschlagen lassen sollen, ehe er Gewalt mit Gewalt vertriebe!

Der Moniteur Parisien enthält heute einen sehr ausführlichen Bericht über die unglücklichen Ereignisse in Foix, woraus deutlich hervorgeht, daß den dortigen Behörden nicht der mindeste Vorwurf zu machen ist, und daß sie alle Mittel der Ueberredung erschöpft hatten, bevor sie zum Aeußersten schritten. Dem Berichte zufolge, sind 29 Personen durch Steinwürfe von Seiten der Empörer mehr oder minder gefährlich verwundet worden. Von den Aufrührern sind 9 getödtet und 18 verwundet worden.

Für Briefporto ist im vergangenen Jahre die Summe von 42,070,000 Fr. eingenommen worden; im Jahre 1831 belief sich diese Einnahme nur auf 23 Millionen Fr.

In Lyon haben am 16. und 17. d. auf Befehl der Pariser Polizei zahlreiche Haussuchungen stattgefunden. Man hat eine nicht unbedeutende Menge von Waffen und Pulver-

so wie 4 bis 500 Patronen in Beschlag genommen.

Der gestrige Tag ist vollkommen ruhig vorüber gegangen. Auf dem Börsenplatze hatten sich zwar um die Mittagsstunde eine Menge neugieriger eingefunden, aber man erblickte keine einzige Nationalgardisten-Uniform, und die Spaziergänger verliefen sich, ohne daß irgend ein auch nur indirektes Einschreiten der Polizei nöthig gewesen wäre.

London, vom 15. Januar.

Die Königin will, dem Vernehmen nach, bei Gelegenheit ihrer Vermählung dem Englischen Adel und dem diplomatischen Corps ein Bankett geben welches an Pracht Alles übertreffen soll, was die Annalen der Englischen Feste aufzuweisen haben. Auf den Wunsch der Königin werden bei ihrer Vermählung alle Damen in Britische Fabrikate gekleidet erscheinen. Der Brautstaat Ihrer Majestät soll außerordentlich kostbar seyn; der Werth des Spitzenbesatzes an ihrem Brautkleide wird allein auf 1000 Pfd. St. angegeben. Bekanntlich ist der Königin auf der Civil-Liste eine jährliche Summe von 395,000 Pfd. ausgesetzt. Davon sind 60,000 Pfd. für ihre Privatschatulle, also als Nadelgelder, 131,260 Pfd. für den Hofstaat, die höheren und niederen Hof-Beamten und die Dienerschaft, 172,500 Pfd für die Hofhaltung, für Küche, Keller und Ställe, 23,200 Pfund für Almosen und besondere Dienste, und 8040 Pfd. für keinen bestimmten Zweck angewiesen. Diese Summe, welche 10,000 Pfd. mehr beträgt, als die Civilliste Georg's IV., obgleich damals, wie radikale Blätter bemerken, das Geld einen noch geringeren Werth gehabt habe, wird von diesem Theil der Presse für vollkommen ausreichend gehalten, um auch noch die Bedürfnisse des Gemahls der Königin damit zu bestreiten, und so meinen denn diese Blätter, daß die Bewilligung einer besonderen Apanage für den Prinzen Albrecht, der nicht, wie die Gemahlin eines Königs, einen eigenen Hofstaat zu halten brauche, gar nicht nöthig wäre, und daß man dem Lande unter den jetzigen Verhältnissen, wo schon so große Unzufriedenheit unter den arbeitenden Klassen herrsche und die Chartistischen Bewegungen deshalb immer mehr überhand nähmen, daher nicht noch eine neue Last aufbürden sollte.

Die heutigen Blätter sind alle mit den Gerüchten von einem gestern Abend erwarteten Chartisten-Aufruhr angefüllt. Man wollte unter Anderem wissen, daß es die Absicht dieser Partei sey, London an verschiedenen Stellen in Brand zu stecken; die Polizei war die ganze Nacht über auf ihren Posten, aber es ist zum Glück Alles ruhig geblieben. Die Vorkehrungen, welche von Seiten der Regierung und der städtischen Behörden für alle Falle getroffen waren, werden allgemein gerühmt.

Am 21. December lief das Portugiesische Schiff „Prazer und Alegria" von 500 Tonnen, direkt von Angola und Benguela kommend, mit einer reichen Ladung von 3089 Säcken Orseille und 115 Stück Elephantenzähnen in den Hafen von London ein. Es soll dies das erste Portugiesische Schiff seyn, welches direkt von einer Portugiesisch-Afrikanischen Kolonie in England ankommt.

Die Vorsichtsmaßregeln, welche von den Behörden in London gegen einen befürchteten Chartisten-Aufruhr getroffen waren, sollen sich nicht nur auf die Hauptstadt, sondern auf das ganze Weichbild derselben erstreckt haben. Man glaubt auch, daß diese Vorkehrungen nicht ohne Grund gewesen, und daß die Chartisten ihre Pläne nur in deren Folge aufgegeben, ja vielleicht bloß aufgeschoben haben möchten. Heute Abend will diese Partei wieder eine Versammlung halten. Im Ganzen soll es in der Hauptstadt an 20 Chartisten-Vereine geben, die ihre Zusammenkünfte des Nachts in den abgelegensten Winkeln halten. Die Zahl dieser Leute wird auf 4—5000 geschätzt; es sind hauptsächlich mißvergnügte, liederliche und träge Arbeiter, die bei einem etwanigen Unternehmen wohl sehr auf die Mitwirkung des zahlreichen Diebesgesindels in London rech-

nen mögen. In den Londoner Docks sind schon seit einiger Zeit häufig anonyme Briefe eingegangen, in denen mit Brandstiftung gedroht wird, wenn die Regierung die Volkscharte nicht genehmige. Eben so ist aus dem Verhör der in Sheffield gefangen genommenen Chartisten hervorgegangen, daß dort ein völliges Komplott bestand, diese Stadt in Brand zu stecken und alle Polizei und Wachtmannschaft zu ermorden. Jetzt ist übrigens in Sheffield die Ruhe wieder vollkommen hergestellt, und in London ist sie, wie schon gemeldet, gar nicht gestört worden.

Der Courier berichtet, es gehe in wohlunterrichteten Zirkeln das Gerücht, daß die Orientalische Frage sich am Vorabend ihrer Lösung befinde. Die Mächte sollen endlich über einen ursprünglich von Oesterreich vorgeschlagenen Mittelweg einig geworden seyn, der in Folgendem bestehe: Mehmed Ali behalte Aegypten auf Lebenszeit, nach dessen Tode gehe es auf Ibrahim über; Syrien werde von Letzterem abgetreten und unter Mehmed Ali's übrige Erben getheilt, mit Ausnahme des Distrikts von Adana und mit Vorbehalt gewisser Rechte zu Gunsten der Türkei auf das Paschalik Akka; ferner behalte Mehmed Ali die Insel Candien, die nach seinem Tode an die Pforte zurückfalle. Das genannte Blatt fügt jedoch hinzu: „Angenommen, daß diese Skizze in ihren wesentlichen Grundzügen richtig ist, so sieht man deutlich genug, daß die Frage noch weit genug von einer definitiven Lösung entfernt ist.“

Saragossa, vom 8. Januar.

Man schreibt aus Mas de las Matas, daß die Brigade-Generale Zurbano und Alesson die Stadt Molinos angegriffen haben, die indeß von den beiden daselbst befindlichen Karlistischen Bataillonen unter Llangostera sogleich geräumt wurde. Für die Belagerung von Segura ist Alles vorbereitet; zu derselben Zeit wird Aliaza durch O'Donnell und Alpuente durch Aspiroz belagert werden.

Es heißt, Cabrera habe bereits vor längerer Zeit, im Falle er erkranken oder sterben sollte, Forcadella zu seinem Stellvertreter ernannt, und dieser habe daher jetzt das Ober-Kommando der Karlistischen Streitkräfte übernommen.

Genf, von 12. Januar.

Alle Nachrichten, die uns von Tessin zukommen, deuten auf eine nahe Gegenrevolution hin, die um so wahrscheinlicher wird, als die Lombardische und Sardinische Regierung die neue Tessin'sche nicht anerkennen, und fast alle Verbindung mit dem Lande unterbrochen haben, daß ohne dieselbe nicht zwei Monate bestehen kann. Starke Oesterreichische und Sardinische Truppen-Cordons ziehen sich immer dichter um das Land, zwar keineswegs drohend, aber abwehrend und zurückweisend. — Das Benehmen der Unterwalliser gegen die Bundes-Repräsentanten in Martigny war doch zu schändlich, als daß die faktische Regierung dieses Landestheils in Sitten es nicht hätte mißbilligen sollen. Dies geschah in einem Schreiben derselben an die Ehrenmänner, denen eher der Dank der Schweiz und eine Bürgerkrone für ihren unparreiischen Eifer und für ihre unermüdliche Bemühung zur Erforschung der Wahrheit gebührte, als die Beleidigungen eines Pöbels, den seine Regierung schon nicht mehr zähmen kann. Jetzt geht stark die Rede, der Alt-Syndic Rigaud von Genf, dieser vielerfahrene Mann, werde in Auftrag des Bundes nach Wallis gehen, um da eine Annäherung beider Theile zu versuchen.

Konstantinopel, vom 31. Decbr.

Es ist zwischen Herrn Pontois und Reschid Pascha eine Kälte eingetreten, die durch die Aussagen des Dolmetschers Avedik gegen Admiral Lalande noch vermehrt wird. Herr von Pontois, welcher jene Aussagen für die giftigsten Verleumdungen hält, dürfte sich zu Schritten veranlaßt sehen, welche die Pforte in große Verlegenheit bringen, dem unvorsichtigen Dolmetsch aber eine derbe Züchtigung bereiten könnten, denn der Französische Bot-

schafter ist nicht gesonnen, eine solche Insulte ruhig entgegen zu nehmen; er dringt auf die strengste Untersuchung und eklaranteste Genugthuung. Sehr geschickt war es von Reschid Pascha nicht, eine solche Sache aufzurühren und zu den vielen Verlegenheiten, in denen die Pforte sich befindet, noch eine neue und zwar sehr verdrießliche ihr auf den Hals zu ziehen.

Arensburg den 27. December.

Geselliges Leben. Der Barometerstand des geselligen Lebens richtet sich hier nach der Ernte und den Getreidepreisen, wie in Riga — vielleicht nach der Anzahl der angekommenen Schiffe. Man tanzt dort dieses Jahr mehr, wie sonst und vergißt sogar das Theater. Hier macht im vorigen Winter und in diesem das Theater fast das einzige gesellige Vergnügen aus. Im vorigen Jahre kam die Köhlersche Gesellschaft zum Jahrmarkt hieher, zog zu Ende des Märzmonats nach Pernau, und kam von dort im October wieder hieher zurück. Diese Schauspielergesellschaft ist unstreitig die beste von allen, die bis hiezu hier gewesen sind. Berücksichtigt man das Mangelhafte des Locals, das mit Inbegriff der Bühne nur 10 Faden Länge hat, so muß man gestehen, daß die Köhler'sche Gesellschaft jede billige Forderung befriedigt. Liebling des Publicums ist auch hier, wie sie es in Pernau war, Madame Köhler, weil man immer und allenthalben das wahre Verdienst gern anerkennt.

Vor einigen Tagen wurde uns der hier noch niemals stattgehabte Genuß zu Theil, eine berühmte Sängerin, „Madame Georgine Hesse von (aus) Dresden", zu hören. Sie gab im Rittersaal ein Concert, wovon die Zuhörer wohl noch lange ihren Kindern und Enkeln zu erzählen haben werden. Sei es, daß von den warmen Discussionen des am Tage vorher geschlossenen Landtages eine sehr drückende Luft im Rittersaal nachgeblieben war, oder wurde diese nur von der großen Menge erzeugt, — kurz, die unerträgliche Hitze quälte selbst die berühmte Sängerin, und mochte vielleicht die Ursache davon sein, daß manchem Zuhörer der Ausruf entwischte: „Viel, sehr viel Kunst, aber nicht genug Musik!"

(Inland.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Kurland, vom 2. Januar. Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen hat sich in Bauske, wie man von daher meldet, ein trauriger und wieder zur Warnung dienender Vorfall ereignet. Ein Reisender vom Lande war in dem S—schen Gasthause eingekehrt, und hatte, nachdem er seine geladene Flinte dort abgelegt, sich in Geschäften entfernt. Bald nachher kommt ein benachbarter Bäckermeister zur Wirthin, um ihre gegenseitigen Rechnungen abzuschließen. Während die Beiden sich besprechen, findet ein angereister Jude die Flinte, spielt mit ihr, und versucht, in der Ueberzeugung, daß keine Ladung darin sey, sie loszudrücken; jedoch der Schuß versagt. Dadurch noch sicherer gemacht, legt der Jude scherzweise auf den ihm wohlbekannten Bäckermeister an, und bei dem Zurufe: „Herr ...., ich erschieße Sie!" stürzt auch schon das unglückliche Ziel mit zerschmettertem Gehirn zu Boden neben der unversehrt gebliebenen Wirthin. Mit einem Schrei des Entsetzens entflieht der Thäter. Die Frau des Bäckermeisters, als ihr vorsichtig genug die Trauerbotschaft hinterbracht worden, soll in Lachkrämpfe verfallen seyn. — So hat ein einziger verhängnißvoller Augenblick das Glück und die Ruhe mehrerer Familien untergraben.

— Wahrscheinlich giebt es in keiner Stadt der Erde so viele Wittwen als in Paris. Die letzte Zählung ergab deren nicht weniger als 53,625 in der Hauptstadt und 64,082 in den Departements.

— In den letzten kalten Tagen wurde in Orleans ein 78jähriger alter Mann, ein bekannter Bettler, in seiner Wohnung erfroren gefunden. Neben der Leiche fand man unerwartet gegen 9000 Frcs. in Silber und einen

ganzen Korb voll zusammengebettelter Kupfermünzen, und doch hatte sich der Geizhals nicht getraut, daß Geld zum Einheizen auszugeben. Ein junger Verwandter, welcher bei dem Geldfunde zugegen war, schien über den Tod des Alten mehr erfreut, als erschrocken. (Zusch.)

Eine Liebeskur.

Unter den vielen im vorigen Jahre in Baden Baden anwesenden Engländern befand sich auch ein reicher und angesehener verwittweter Gentleman R**, mit seiner einzigen, ausgezeichnet schönen Tochter, Miß Anna, die sich bald überall, ihrer Schönheit wie ihres Reichthums wegen, von Anbetern aller Art umringt sah. Unglücklicherweise wendete die junge reizende Brittin gerade dem unwürdigsten derselben ihre Neigung zu, der sich Ritter M*** nannte, eigentlich nur ein Glücksritter und Spieler von Profession war, den die große Spielbank in Baden, nachdem er sich schon mehrere Jahre (aus seiner Vaterstadt schlechter Streiche wegen verwiesen) in andern Badeorten und Städten umhergetrieben, diesmal dahin gezogen hatte. Mit diesen unedlen Eigenschaften verband er aber eine hübsche, besonders durch seinen schwarzlockigen Kopf, mit einem ausdrucksvollen und von feurigschwarzen Augen belebten Gesicht, anziehende Gestalt, eine sehr gewandte und gefällige Tournure, und auch noch das besonders für alle weibliche Herzen so reizende Talent eines anmuthigen Gesanges und Guitarrespiels. Es war also kein Wunder daß die noch so jugendliche und unerfahrene Engländerin diesen im vollsten Sinne des Wortes aimable Roué, dessen wahren Charakter und Lebenswandel sie weder kannte noch ahnete, höchst liebenswürdig fand, und auch bald mit der ganzen Glut der ersten Empfindung wirklich liebte. Sie gestand auch ihrem Vater diese Leidenschaft, und obwohl er bereits, mit ihrer eigenen Einwilligung, ihre Hand einem reichen Vetter in England bestimmt hatte, äußerte er sich doch der Erfüllung ihres neuen Wunsches nicht abgeneigt. Als er aber auf seine angestellten Nachforschungen über die Verhältnisse des jungen Mannes die oben erwähnten Thatsachen erfuhr, erklärte er sich natürlich entschieden dagegen, und zwar mit echt Brittischer Festigkeit und Konsequenz. Leider aber that er dies nur schon zu spät; die schöne Miß Anna erkannte in jenen Nachrichten über ihren Geliebten nur verläumderische Gerüchte, und erwiederte nur mit Stromen von Thränen alle Bitten, Mahnungen und selbst Drohungen ihres sie so innig liebenden Vaters. Dieser dachte also nur darauf, wie er den Verführer von ihrem Herzen losreißen könne, wozu er nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich folgenden Zufall benutzte. Einer seiner Diener brachte ihm nämlich eines Morgens einen an seine Tochter von dem Herrn Ritter M*** gesenderen, sehr zierlichen Brief und kostbaren Blumenstrauß. Im ersteren schrieb er ihr: „Daß, da ihm bei dem Widerstand ihres Vaters nichts übrig bliebe, als sie zu entführen, er sie bäte, das beifolgende Bouquet auf der heutigen Promenade an ihrem Busen zu tragen, als Zeichen ihrer Einwilligung, daß er diesen Abend insgeheim zu ihr kommen dürfe, um alles Nähere deshalb mit ihr zu verabreden.“ Sir R** verschwieg seiner Tochter diese Sendung, und führte sie mit dem Blumenstrauß, den er sie bat, als ein Geschenk von ihm vorzustecken, geschmückt, auf die Promenade; der ihrer dort schon wartende Ritter M*** triumphirte, als er sie mit demselben erblickte, aber alle seine Bemühungen, sie auch nur einen Augenblick allein zu sprechen, wurden durch ihren Vater verhindert; indeß hielt er sich natürlich durch jenes Zeichen davon überzeugt, daß sie ihm das erbetene Rendezvous bewilligt habe, und schlich sich deshalb am späten Abend nach ihrem, ihm wohl bekannten Zimmer. Aber wie erstarrt stand er bei seinem Eintreten in dasselbe, als er statt ihrer hier ihren Vater erblickte, der seine Tochter indeß zu einer ihm ergebenen Freundin gebracht hatte, und jetzt dem Herrn Ritter, zwei Pistolen in den Händen, mit der Anre-

de entgegentrat: „Sie haben meine Tochter entführen und sich ihres Vermögens unrechtmäßiger Weise bemächtigen wollen, dafür sollte ich Sie niederschießen. Indeß will ich Ihnen das Leben und, da Sie ein armer Teufel sind, auch noch 200 Louisd'ors schenken, wenn Sie unbedingt sogleich Alles thun, was ich von Ihnen verlange. Sie erbrechen mit diesem Eisen hier dieses verschlossene Bureaux, nehmen die darin liegenden zwei Rollen, jede mit 100 Louisd'ors, an sich, lassen dagegen Ihre Brieftasche oder Karte, die Sie bei sich haben, darin liegen, zu meinem Beweis, daß Sie der Dieb sind, reisen sodann auf der Stelle, von mir bis zur nachsten Station begleitet, mit Extrapost von Baden ab, und kommen nie wieder in meine Nähe, indem ich Sie sonst sofort als einen überführten Spitzbuben auf der Stelle verhaften lassen werde!" Der arme Ritter, froh mit seinem Leben und noch 200 Louisd'ors davon zu kommen, that mit Zittern und Beben alles Dieß, was der Britte von ihm forderte, und dieser entdeckte hierauf seiner Tochter den Diebstahl und ihren Geliebten als den Thäter, die, da sie ihn sofort verabscheute, nunmehr dem bereits erwähnten, zum Gatten bestimmten Vetter gern die Hand gab. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dieser Polizeiverwaltung wurde in oberrichterlichem Auftrage unterm 1sten Decbr. a. p. sub No. 838 bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche Attestate zur Haltung oder Fortsetzung von Tabaks-Fabriken, häuslichen Anstalten oder kleinen Buden ohne Anstalt für das Jahr 1840 zu lösen haben, solches nach Vorschrift des § 32 der Allerhöchst bestatigten Verordnung über die Accise, bis zum 15. Decbr. a. p. zu thun verpflichtet seien. Wenn jedoch Ein Erlauchter Kaiserlicher Livländischer Kameralhof mittelst Rescripts vom 5. Januar a. c. sub No. 5 anhero reskribiret, zu veröffentlichen, daß, wer aus zu berücksichtigenden Ursachen diese Attestate nicht habe ausnehmen können, solche auch gegenwärtig und zwar ohne irgend welche Strafe zu lösen berechtigt seien, so wird auch solches hiermit vorschriftmäßig bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors. Secrs.

In anhero ergangener Veranlassung wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen außer Dienst befindlichen in hiesiger Stadt sich aufhaltenden Militairbeamteten, welche während des letzten Türkenkrieges im Mittelländischen Meere auf Schiffen der Escadre des Grafen Heyden innerhalb des Zeitraums vom 21sten April 1828 bis zum 1sten July 1829 sich befanden, sich wegen der ihnen zuerkannten Prisengelder bei dieser Polizei-Verwaltung zu melden haben, damit ihretwegen Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur Geheimerath und Ritter von Foelkersahm die behufige Vorstellung unterlegt werden kann. Pernau Polizei-Verwaltung, den 10. Januar 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird in Auftrag Eines Hochedlen Rathes hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des Stadt-Potrimonial-Gutes Willofer im Fennernschen Kirchspiele belegen, von Ostern d. J. ab auf 12 Jahre, — indem bei dem stattgefundenen Ausbot zu wenig geboten — wiederholte Torge am 20sten und 22sten Februar d. J. abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, die Pachtbedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 17. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy
F. Drewnick, Nötr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird den resp. Hausbesitzern dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Erleuchtungs-Beiträge für das Jahr 1839 sechs und achtzig Kopeken Silb. M. für jedes Tausend Rubel Banco Ass. des taxirten Werthes der Häuser, betragen und werden dieselben ersucht und aufgefordert, die ihnen hiernach obliegenden Zahlungen, wie auch die Rükstände von frühern Jahren, bei diesem Collegio bis zum 15ten März d. J. zu berichtigen. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 18. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
F. Drewnick, Notr.

In dieser Steuer-Verwaltung mehrfach gewordener Veranlassungen werden hierdurch alle Bürger und Einwohner dieser Stadt aufgefordert: sobald sie ein, zur hiesigen Stadt-Gemeinde angeschriebenes Individuum, — gleichviel welchen Standes, — als Lehrling oder Knecht bei sich aufnehmen, sofort die Steuer-Verwaltung davon in Kenntniß zu setzen, damit dieselbe alsdann ihrer Pflicht gemäß dafür Sorge tragen kann, dessen Abgaben wenigstens für die Zeit seines Dienstes sicher zu stellen; — gleichzeitig muß sie aber auch noch bemerken, daß wenn Einer oder der Andere, wie das bisher oftmals geschehen, sich betreten lassen sollte, diese Aufforderung unberücksichtigt gelassen zu haben, die Steuer-Verwaltung ohne Weiteres ein gerichtliches Verfahren gegen ihn einleiten und der Säumige sich die daraus erwachsenden Nachtheile und Schäden selbst beizumessen haben wird, da ein jeder Hauswirth für die Abgaben seiner Hausgenossen auf Grundlage in Menge vorhandener Vorschriften ohne Weiteres verantwortlich ist und bleibt. — Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 5. Januar 1840.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs d. d. 20sten Decbr. 1834 sub No. 402, wird von dieser Steuer-Verwaltung desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfang dieses Jahres Herr Peter Michelsen und Herr Christian Leonhard Kierulff aus der Gilde getreten sind und Ersterer auf Anordnung der Erlauchten Ober-Behörde, als nach der Stadt Dorpat übergeführt, aus dieser Stadt-Gemeinde excludirt, — Letzterer aber samms seinen Familien-Gliedern in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als ein sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gilde-Leistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben worden ist. — Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung, den 3. Januar 1840.

E. G. Barlehn, Steuerherr.
G. H. Schütze, Notr.

Vom 21. bis zum 27. Januar.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Natalie Elisabeth Walter.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Heinrich Nikolai Fleißner alt 10 Jahr 10 Monate. — St. Elisabeth's-Kirche: Anna Tölp alt 1 Jahr 11 Monate. — Heinrich Gottlieb Grünfeldt alt 3 Monate. — Der Magd Ann unehel. Tochter Marri alt 9 Monate.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Jaan mit Lena Stegmann. — Ado Kaddarik mit Natalie Thereſe Jürgens.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Februar	7	40	4	50
10. —	7	17	5	11
20. —	6	50	5	55

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 6. 1840.

Sonnabend, den 3. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 17. Januar.

Beſchreibung der Billette der Depoſitenkaſſe.

Die Senatszeitung enthält in einem Ukas vom 20ſten December folgende Beſchreibung der vom Jahre 1840 an in Kours kommenden Depoſitenbillete von 25 und 5 Rubel.

Billete von 25 Rubel. Das Papier iſt weiß, mit folgenden Worten in Waſſerſchrift:

„Депозитный билетъ 25 руб. 1840.“

(Depoſitenbillet von 25 Rbl. 1840.) — Die Vorderſeite des Billets hat mit ſchwarzer Druckfarbe eine guillochirte Einfaſſung oder Bordüre, auf welcher oben in der Mitte, in einer achteckigen Verzierung, der zweiköpfige Adler, an den Ecken der Einfaſſung aber in ovalförmigen Schildern: oben der Werth des Billets, unten, in ähnlichen Schildern, die Jahreszahl angebracht iſt. Innerhalb der Bordüre iſt mit ſchwarzer Farbe gedruckt: „Die Reichskommerzbank zahlt dem Vorzeiger dieſes Billets, ohne Verzug, fünfundzwanzig Rubel Silbermünze.“ — Das Billet iſt unterſchrieben: vom Kollegen des Dirigirenden der Kommerzbank, einem Direktor und dem Kaſſirer. — Die ganze Schrift nimmt neun Zeilen ein. — Die Kehrſeite hat eine achteckige guillochirte Einfaſſung, innerhalb welcher mit dreierlei verſchiedener Schrift (gerade und kurſiv) in 5 Paragraphen ein Auszug aus dem Reglement über die Einträge in der Depoſitenkaſſe, doppelt abgedruckt iſt.

Billete von 5 Rubel. Das Papier iſt weiß, mit folgenden Worten in Waſſerſchrift:

„Депозитный билетъ 5 руб. 1840.“

(Depoſitenbillet von 5 Rbl. 1840.) — Die Vorderſeite des Billets hat mit blauer Druckfarbe eine guillochirte Einfaſſung, auf ſelbiger in der Mitte den zweiköpfigen Adler, an den beiden obern Ecken, in vierkantigen, mit Strichen überzogenen Schildern, den Werth des

Billets, und an den beiden untern, in Schildern mit weißem Felde, die Jahreszahl. Innerhalb der Einfassung ist mit schwarzer Farbe gedruckt: „Die Reichskommerzbank zahlt dem Vorzeiger dieses Billets, ohne Verzug, fünf Rbl. Silbermünze.“ — Das Billet ist unterschrieben: vom Kollegen des Dirigirenden der Kommerzbank, einem Direktor und dem Kassirer. — Die ganze Schrift nimmt acht Zeilen ein. — Die Kehrseite des Billets hat eine mit blauer Farbe gedruckte vierkantige guillochirte Einfassung, innerhalb welcher mit dreierlei verschiedener Schrift ein Auszug aus dem Reglement über die Einträge in der Depositenkasse, in 5 Paragraphen, doppelt, abgedruckt ist.

— Die Deutsche Handelszeitung sagt: Seit einiger Zeit weigert sich das Publikum an vielen Orten, die kleine Silbermünze ältern Gepräges anzunehmen, wenn sie auch noch vollkommen gangbar ist. Dieses hat zur Folge, daß eine Menge solcher Münzen in die Kreisrenterei gebracht werden. Da hierdurch die Masse dieses fürs tägliche Leben so nothwendigen Tauschmittels unnöthiger Weise vermindert wird, und dasselbe, trotz der Menge des neugeprägten, nicht überall und in der gewünschten Zeitkürze ersetzt werden kann, so ist für nöthig erachtet worden zu wiederholen, daß das Vorurtheil gegen die kleine Silbermünze von ältern Gepräge, an welcher der Stempel noch vollkommen sichtbar ist, durchaus keinen Grund hat und nur dazu dient, die Geschäfte des täglichen Lebens zu erschweren.

Türkische Grenze, vom 30. Decbr.

In den Fürstenthümern Moldau und Wallachei haben seit längerer Zeit geheime Verbindungen bestanden, deren Zweck dahin ging, auf Wiederherstellung des alten Königreichs „Dacien“ durch Vereinigung der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei unter ein Scepter hinzuarbeiten. So unverholen dahin zielende Wünsche vielseitig geäußert wurden, so schien man höheren Orts hiervon doch absichtlich keine Notiz nehmen zu wollen, wahrscheinlich, weil man die Ueberzeugung hegte, daß der ganze Plan nur in frommen Wünschen bestehe, dadurch aber ein gerichtliches Einschreiten nicht motivirt erschien. In neuester Zeit ist man indeß anderen Sinnes geworden: die Pforte sandte nämlich vor Kurzem ganz unerwartet zwei Fermane an den Hospodar der Wallachei, Fürsten Ghika; in dem einen wird dieser aufgefordert, die Unterdrückung der bestehenden geheimen Verbindungen mit aller Strenge zu bewirken; der andere Ferman betrifft ausschließlich den Wallachischen Obersten Campinion, über welchen darin, wie es scheint, auf eine einfache Denunciation hin, daß er eines der leitenden Mitglieder der Verbindungen sey, ohne vorausgegangene Untersuchung die Strafe der Verbannung ausgesprochen, und Philippopel als der Ort derselben bezeichnet wird. (Zusch.)

Paris, vom 25. Januar.

Die Quotidienne enthält nachstehendes Schreiben aus Neapel vom 11. Januar: „Wir verließen Rom am 7ten d. Abends, zuvor nahmen über 200 Personen von allen Nationen von dem Prinzen Abschied. Se. K. Hoheit wünschten inkognito zu reisen, aber die Päpstliche Regierung hatte auf allen Stationen eine Eskorte bereithalten lassen, und als der Prinz an der Neapolitanischen Grenze ankam, fand er nicht allein eine Eskorte, sondern auch mehrere Offiziere des Königs, seines Onkels, welche beauftragt waren, ihn zu begleiten. Am 9ten früh ließ der König die Garde unters Gewehr treten, und begab sich selbst an das Stadtthor, um den Prinzen zu empfangen; aber unser Aufenthalt in Molo di Gaeta, wo Se. Königl. Hoheit von dem Gouverneur mit großen Ehrenbezeugungen empfangen ward, verzögerte seine Ankunft in Neapel um mehrere Stunden. Er hatte die Absicht, in einem Hotel abzusteigen, aber der König drang in ihn, den Palast von Chiatamone zu bewohnen, den er zu seiner Aufnahme hatte einrichten lassen. Die ganze Königliche

Familie war zum Diner bei ihm eingeladen worden: eine Grenadier-Compagnie stand als Ehrenwache vor dem Palaste, aber der Prinz hat diese Auszeichnung abgelehnt. Eine große Menge von Franzosen sind hier eingetroffen, um den jungen Prinzen zu sehen, der täglich mehrere derselben empfängt.

Gestern und in der vergangenen Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm. Es wurden viele Schornsteine umgerissen und mehrere Personen verwundet. Heute früh sind viele Posten nicht in Paris eingetroffen.

Die Bank von England wird die in Paris gemachte Anleihe von 50 Millionen Fr. nicht erneuern, sondern trifft bereits Anstalten zur Zurückzahlung dieser Summe. Die hiesige Münze ist eifrig mit Prägung der zu diesem Ende aus London eintreffenden Barren beschäftigt.

Toulon, vom 21. Januar.

Die Fregatte „la belle Poule", welche der Prinz von Joinville kommandirt, hat heute die freie Praktika erhalten. Der Prinz stattete sogleich dem Admiral Rosamel auf dem „Marengo" einen Besuch ab, und ward mit allen, nicht seinem Grade, sondern seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Er wollte am folgenden Tage die Reise nach Paris antreten. — Das Dampfschiff „Acheron" ist heute mit Depeschen für den Admiral Lalande in See gegangen. — Der „Neptune", der Philippeville am 15ten d. verlassen hat, ist heute auf der hiesigen Rhede angekommen. Es hatten bis zu jenem Tage keine Feindseligkeiten stattgefunden.

London, vom 25. Januar.

Die öffentlichen Blätter enthalten eine umständliche Beschreibung des Braut-Kleides der Königin. Es besteht aus sogenannten Honiton-Spitzen, ist aber eigentlich im Dorfe Beer, an der Seeküste, gearbeitet worden. Mehr als 200 arme Frauen arbeiteten schon seit März daran, unter Leitung einer aus dem Dorfe gebürtigen Miß Bidney, welche die Königin dahin gesandt hat. Die Garnitur ist 4 Yards lang und ¾ Yards breit. Das Muster übertrifft an Geschmack Alles, was je in Brüssel ausgeführt worden. Gleich nach Beendigung der Arbeit sind sämmtliche Zeichnungen und Muster vernichtet worden, damit der Anzug der Königin als einzig dastehe. Auch an einem Spitzenschleier ist mehr als 6 Wochen gearbeitet worden.

Ueber den Stand der die Orientalische Frage betreffenden Unterhandlungen haben die öffentlichen Blätter seit einiger Zeit gänzliches Stillschweigen beobachtet; doch darf man aus den Bemerkungen der Morning Chronicle über die Aeußerungen Französischer Blätter wenigstens so viel wohl schließen, daß eine Annäherung zwischen England und Frankreich in dieser Beziehung fürs erste nicht erwartet wird. „Es kann wenig Engländer geben", sagt jenes Blatt, „die nicht tief bewegt würden von den Anstrengungen eines Redners, wie Thiers und eines Blattes wie der „Courrier français" zu Gunsten einer innigen Allianz zwischen uns und den Franzosen; aber wir sind doch genöthigt, uns immer geringere Hoffnungen hinsichtlich der Möglichkeit und der Folgen dieser Allianz zu machen. Die von Mehmed Ali am Rothen Meere eingenommene Stellung und die beharrliche Unterstützung, welche ihm Frankreich zu Theil werden läßt, bloß um die Verbindung Englands mit seinen Indischen Besitzungen zu hemmen, sind Thatsachen, die keine Betrachtung, keine guten Wünsche in anderen Beziehungen aufzuheben vermögen, und sowohl Herr Thiers wie der „Courrier français" sind für Aufrechterhaltung des Aegyptischen Reichs als eines Nebenbuhlers und Feindes der Türkei und Englands. Um von Osten auf den Westen zurückzukommen, auf ein Land, welches auch der Zweck einer Englisch-Französischen Allianz war, auf Spanien. Was sucht nun Frankreich in Spanien zu bewirken? Wo nicht Don Carlos so doch wenigstens denselben Regierungsgeist wiederherzustellen, der vorgewaltet haben würde, wenn Don Carlos siegreich gewesen wäre. Frankreich hat die Königin bestürmt, der Nation

und den Cortes zu trotzen, sich mit den Karlisten zu verbinden, und die Mönche wiedereinzusetzen. Ein Französisches Ministerium, das über die Unterstützung der Nation gebietet, handelt so in Spanien, während im Orient seine Bemühungen darauf gerichtet sind, unsere Politik zu kreuzen und unsere Flotten auszustechen. Unter solchen Umständen müssen wir mit unserem Urtheil, wo nicht mit unseren Hoffnungen hinsichtlich der Wirksamkeit dieser Englisch-Französischen Allianz wohl zurückhalten.

Athen, vom 12. Januar.

Unser politischer Horizont, welcher sich seit langer Zeit rein erhalten hatte, ist seit Wochen von einem Nebel umschleiert, dessen Durchschauung der überraschten Regierung zwar noch nicht ganz gelang, den zu zerreißen sie aber energisch beschäftigt ist. Die unvermuthete Verhaftung Georg Kapodistrias (Bruder des ehemaligen Präsidenten Griechenlands) und des Obersten Nikitas (bekannt unter dem Namen: Türkenfresser), brachte in das Publikum übertriebene Gerüchte von Verschwörungen und Komplotten gegen die bestehende Ordnung, von gewaltthätigen Entwürfen ꝛc., die durch anderweitige Verhaftungen, Haussuchungen, Papier-Beschlagnahmen und militairische Vorsichts-Maßregeln theilweisen Glauben finden mußten. Der Staats-Prokurator fuhr mit dem Dampfschiff „Otto“ mit geheimen Instructionen ab, Niemand wußte anfangs wohin, aber Jedermann vermuthete, um weitere verdächtige Personen, deren Namen in der Sache kompromittirt sind, zu verhaften. Kein Wunder, daß alle Parteien ihre Intriguen-Maschine schnell in Bewegung setzten, um die Verrathenen gänzlich zu stürzen. Wenn in jedem anderen Lande Parteien ein Unglück, so sind sie in Griechenland gleichsam ein Glück zu nennen, weil sie sich stets gegenseitig verrathen, so daß keiner ihrer nachtheiligen Anschläge zur Ausführung gelangen kann. Was man bis jetzt mit Bestimmtheit über die geheimnißvolle Verbindung wissen will, ist Folgendes: bei der Untersuchung im Hause des Georg Kapodistrias fand man unter dessen Papieren ein Heft in Griechischer Sprache, in welchem die ganze Organisation des geheimen Bundes verzeichnet war. Es enthält die Gründe und den Zweck der Gesellschaft, ihre außerordentlichen Mittel, die Art und Weise des Verfahrens bei der Aufnahme und den von den Mitgliedern zu leistenden Schwur. Der Name der Gesellschaft ist: Philorthodoxia, und ihr Vorwand Beschützung der Griechischen Religion, unter welchem Deckmantel man eine gänzliche Veränderung im Innern des Landes und eine Revolution in den Türkischen Nachbar-Provinzen Epirus, Macedonien und Thessalien bewerkstelligen wollte. Zu diesem Zweck hat man drei Vice-Präsidenten ernannt, welche zur Ernennung anderer Behörden schreiten sollten. Vor dem Ausbruche hat jedes Mitglied mit Ladung für 100 Schüsse sich zu versehen, wovon es 40 Patronen bei sich und 60 im Hause bewahren soll. In den Papieren des Nikitas hat man nichts auf den Bund Bezügliches gefunden, aber die Beauftragten entdeckten drei mit einem Phönix-Siegel versehene Diplome, wovon eines die Adresse des Fregatten-Capitains Kolandroutzos trug. — Die erwähnte Abfahrt des Staats-Prokurators hatte das Resultat, daß man auf den Inseln Poros, Aegina und Spezzia in der Verschwörung Verwickelte überraschte und wichtige Papiere zur Hand bekam. Unsere Blätter klagen den Minister des Innern der Nachlässigkeit an, von der Gendarmerie auf das Bestehen solch eines geheimen Bundes schon früher aufmerksam gemacht worden zu seyn, und, die Sache als Chimäre behandelnd, durchaus keine Gegenmaßregeln angeordnet zu haben. Man glaubt daher, daß sich der Minister Herr Glarakis nicht halten werde. Die während dieser Tage erfolgte Absetzung des Gouverneurs von Attica, Aziottis will man ebenfalls dessen Lässigkeit in Ueberwachung seines Amtes zuschreiben.

— Das Triester Lloyd schreibt aus dem Piräus vom 13. Januar: „Dieser Tage wurde in Athen eine Verschwörung entdeckt, welche

heute, als am Griechischen Neujahrstage, in der Kirche ausbrechen sollte. Man wollte König Otto zur Annahme der Griechischen Religion zwingen, und im Weigerungsfalle ihn und sämmtliche Bewohner katholischen Glaubens morden. (?) 1000 Bewaffnete waren bestimmt, die Stadt zu umzingeln, und 100 andere, die Kirche zu überfallen. Die Haupt-Rädelsführer, darunter der Graf Georg Kapodistria, Nikitas und Kolokotroni sind verhaftet, und Glaraki, Minister des Innern, wurde seines Amtes entsetzt In Athen herrscht jetzt Ruhe; der König wohnte heute mit dem ganzen diplomatischen Corps dem Gottesdienste bei, und Abends wird ein Ball bei Hofe stattfinden.

Reschid-Pascha war es, welcher Herrn Zographos die überraschende Mittheilung machte, daß in dem-Königreich eine Hetärie sich gebildet, die sich in alle Griechischen Nachbarländer verzweigt habe und welche nichts Geringeres bezwecke, als das Königthum zu zertrümmern und im Namen der Religion und nationalen Unabhängigkeit Aufstand und Krieg bis an die Thore Konstantinopels zu tragen, hinzufügend, daß der Sultan es nicht für angemessen halte, mit einem Staate, der auf so schwankenden Füßen stände und in seinem Schooße dem Türkischen Reiche so feindselige Tendenzen hege, Handelsverträge abzuschließen. In diesem Sinne, sagt man, wenn auch nicht mit denselben Worten, habe Herr Zographos an seine Regierung hierher berichtet und als die ihm bezeichneten Chefs jener geheimen Verbindung Kapodistrias und Nikitas mit Namen aufgeführt. Es bleibt uns nur noch übrig, über Ausbreitung, Plan und Zweck der entdeckten revolutionairen Verbindung einiges hier Circulirende nachzutragen; denn Alles beschränkt sich jetzt nur auf Muthmaßungen. Die Franco-Constitutionellen, die Partei des Fortschrittes im Sinn Europäischer Civilisation und Französisch-politischer Institutionen, als deren Chef Koletti betrachtet wird, hat diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, um ihren Gegnern, den ehemaligen Kapodistrianern, als deren gegenwärtige Häupter der Bischof Oekonomos Theodor Kolokotronis, und in einem gewissen Sinne der Minister Glarakis bezeichnet werden könnten, das Ungeheuerste und Ruchloseste Schuld zu geben. Um die entschieden feindselige Haltung dieser beiden Parteien zu charakterisiren, dürfte es nicht ohne Interesse seyn, hier einige Hauptpunkte eines den Kapodistrianern untergeschobenen Planes hervorzuheben: König und Königin zu zwingen, zur Griechischen Kirche überzutreten, und im Falle der Weigerung die fremde Königs-Familie ganz zu beseitigen: eine Regierungs-Kommission, bestehend aus Glarakis, Andruzzos, G.. Kapodistrias, Nikitas und Oekonomos einzusetzen; die Synode wieder unter den Patriarchen Konstantinopels zu stellen, die Autorität des Priesterthums zu befestigen und dasselbe zum Arbiter jeder geistigen Richtung zu erheben; das Schulwesen zu reformiren und es dem Kirchenwesen einzuverleiben; die fluchwürdige Universität, ein Institut der Hölle und Fränkischen Unglaubens, dem Boden gleich zu machen und sämmtliche Schriftgelehrten (logiotali) aus dem Lande zu vertreiben; fremden Gottesdienst und fremde Schulen zu unterdrücken und dgl. m.

— Unter den liberalen Opposition-Journalen ist es besonders die Minerva, welche eine äußerst heftige Sprache gegen die neuen Hetäristen führt und ihnen Absichten unterlegt, welche bis jetzt noch aller Bewahrheitung zu ermangeln scheinen. „Unter dem Namen der Orthodoxie also", ruft sie aus, „wollten die Verschwörer Griechenland zu Grunde richten! Jetzt begreifen wir, warum die Prophezeiung des Agathangelos und andere Schriften der Art verbreitet wurden. Jetzt begreifen wir die sonderbaren Gerüchte über das Jahr 1840. Jetzt begreiffen wir, warum der Präsident der heiligen Synode und der Kultus-Minister, Herr Glarakis, so viel Lärm wegen des unglücklichen Kairis machten. Jetzt begreifen wir, was die Rundschreiben der Synode und des Kultus-Ministers damit sagen wollten, daß die Orthodoxie untergraben sey. Jetzt

begreifen wir die theologische Schrift des Herrn Oekonomos. Jetzt begreifen wir, warum der Secretair der Synode, Herr Pharmakides, versetzt ward. Alles dies lag in dem Zwecke der geheimen Gesellschaft, um das Volk vorzubereiten. O fluchwürdige Entschlüsse! O satanische Erfindungen! Nun begreifen wir auch die Räubereien des Peloponnes und die Ordonnanz über die Aufhebung verdächtiger Familien; das Staats-Oberhaupt der Unzufriedenheit des Volks auszusetzen, das war der Zweck dieser hinterlistigen Machinationen!" In der nämlichen Nummer sagt die Minerva: „So viel wir bis jetzt erfahren konnten, war der Zweck der philorthodoxen Gesellschaft, eine Verwaltungs-Kommission von drei Mitgliedern, aus einem Militair, einem Geistlichen und einem Civil-Beamten bestehend, einzusetzen, welche als provisorische Regierungs-Behörde handeln sollte. Wir können nicht glauben, daß die geheime Gesellschaft die Absicht hatte, die Grenzen Griechenlands zu erweitern, da nicht ein einziger Militair-Chef von Fest-Griechenland der Hetärie angehört." Mit welchem Mißtrauen diese Angaben der Minerva zu betrachten sind, geht schon daraus hervor, daß die Regierung, welche doch im Besitze mehrerer wichtigen Dokumente der Gesellschaft ist, nicht nur in ihrer offiziellen Mittheilung an das diplomatische Corps den Zweck der Gesellschaft einzig darauf beschränkt, daß sie unter dem Vorwande oder Orthodoxie die benachbarten Türkischen Provinzen in Aufstand versetzen wollte, sondern auch aus ihren übrigen bis jetzt getroffenen Maßregeln. Nicht eine derselben deutet darauf hin, daß sie Anzeichen eines Unternehmens gegen die Ordnung der Dinge in Griechenland selbst entdeckte. Damit im Einklang ist die Mittheilung, welche in dem halboffiziellen Griechischen Courier hierüber erschien. Es heißt darin wörtlich: „Die Regierung hat Kenntniß erhalten von der Existenz einer geheimen Gesellschaft unter dem Namen der „philorthodoxen" welche eine Insurrection in Epirus, Thessalien und Macedonien beabsichtigte. Es wurden sogleich die energischsten Maßregeln ergriffen, um die Verbreitung der aufrührischen Ideen dieses strafwürdigen Komplotts zu hindern, und die gerichtliche Behörde führt hierüber die strengste Untersuchung, so daß wir schon jetzt das Publikum über die Folgen dieser unsinnigen Machinationen vollkommen beruhigen können. In kurzem werden wir die vollständigen Aufklärungen mittheilen, welche die Justiz über diese Vorgänge sammelt, und schon jetzt ergiebt sich aus ihnen, daß die Masse des Griechischen Volks weit entfernt ist, solche Absichten und Anschläge zu theilen, die ohnehin schon zur Genüge durch die Namen Jener charakterisirt werden, welche von deren Verwirklichung träumten."

In Bezug auf die in Griechenland entdeckte geheime Verbindung sagt die Allgemeine Zeitung vom 29. Januar: „Wir erhalten heute weitere sehr ausführliche Berichte aus Athen, die zwar kein späteres Datum als die zuletzt gelieferten tragen, aber über den Zusammenhang und die Entwickelung manche neue Aufschlüsse bringen. Die Athenischen Journale sprechen gleichfalls sehr umständlich über das vor ihren Augen Vorgefallene. Eine fast allgemeine Anklage der Saumseligkeit oder der Connivenz erhob sich gegen den Minister des Innern und des Kultus, Herrn Glarakis, welcher längst als Anhänger der Kapodistrianischen Partei bezeichnet worden war. Am 11. Abends wurde er seines Postens enthoben, und an seine Stelle provisorisch der Staatsrath Theocharis ernannt. Einer unserer Berichte schließt: „In Stadt und Land herrscht freilich Spannung, aber vollkommene Ruhe."

(P. St. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— In Libau starb vor einiger Zeit ein Soldatenweib, Namens Katharina Maskalenko, welche bisher in den dürftigsten Umständen gelebt hatte. Bei der gerichtlichen Untersuchung ihres Nachlasses, um doch etwas zu ermitteln, wovon sie beerdigt werden könne, fand sich wider alles Vermuthen in deren

Kasten, in mehreren kleinen Beuteln und in verschiedenen Münzsorten eine Summe von 789 R. 75 K. S. M. Gegen ihre Hauswirthin, eine Arbeitsfrau, hatte sie immer den Wunsch geäußert, daß sie gut beerdigt werden, und ein Gastmahl bei der Bestattung ausgerichtet werden möchte. — Ihr Wunsch ward in Erfüllung gesetzt. (Inl.)

— In der „Newyorker Zeitung" findet sich folgender Artikel: „Mein Ehemann, Abraham Nebel, Strumpfwirker, hat mich böslich verlassen, um irgendwo eine Frau oder Jungfrau zu betrügen. Ich warne daher besonders Strumpfwirker-Frauen und Jungfrauen, sich vor diesem abscheulichen Kerl zu hüten. Es ist ein kleiner untersetzter Kerl, und hat eine Wunde an der Nase, die ich ihm vor seiner Entweichung gekratzt habe. Verlassene Judith Nebel." — (D. Z.)

— Bei Marseille blühen jetzt nicht nur die Mandelbäume, sondern die Reben haben Trauben angesetzt und die Birnbäume tragen zum zweiten Male kleine Früchte. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird in Auftrag Eines Hochedlen Rathes hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des Stadt-Potrimonial-Gutes Willofer im Fennernschen Kirchspiele belegen, von Ostern d. J. ab auf 12 Jahre, — indem bei dem stattgefundenen Ausbot zu wenig geboten — wiederholte Torge am 20sten und 22sten Februar d. J. abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, die Pachtbedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernauſches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 17. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
F. Drewnick, Notr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird den resp. Hausbesitzern dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Erleuchtungs-Beiträge für das Jahr 1839 sechs und achtzig Kopeken Silb. M. für jedes Tausend Rubel Banco Ass. des taxirten Werthes der Häuser betragen und werden dieselben ersucht und aufgefordert, die ihnen hiernach obliegenden Zahlungen, wie auch die Rükstände von frühern Jahren, bei diesem Collegio bis zum 15ten März d. J. zu berichtigen. Pernauſches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 18. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
F. Drewnick, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 26sten Octbr. v. J. an männl. Mitgliedern der Besucher Alex. Stepanoff No. 369, George Tiedemann No. 210 und an Weiblichen Marie Priegnitz No. 274 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den §. 12 der Statuten, die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Cassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit Ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 1. Februar 1840.

J. A. Klein. L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Vom 28. Januar bis zum 3. Februar.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Tönno Jaan alt 60 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Ignati Seminof mit Jula.

Pernausche Taxe für den Monat Februar 1840.

Brodt:

	Loth	Silb Kop.	Bco Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten .	2½	4/7	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	1 1/7	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weitzenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten .	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	2 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	17	1 3/7	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	2	1 3/7	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:

	Pfd.	Silb Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten . . .	1	4 4/7	16
Minder gutes dito	1	3 3/7	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:

	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco. Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof . . .	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	71 3/7	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	27 3/7	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	34 2/7	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1 Februar 184-.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 7. 1840.

Sonnabend, den 10. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 23. Januar.

Nachrichten über die Expedition gegen Chiwa.

In Folge der zur allgemeinen Kunde gebrachten Deklaration über die Ursachen und den Zweck der Unternehmung gegen Chiwa, rückte das dem Generaladjutanten Perowski Allerhöchst anvertraute Detaschement am 17ten Nov. v. J. aus Orenburg, kam am 5ten Dec. nach Bisch-Tamak, 270 Werst von Orenburg, hielt dort am 6ten Rasttag, um den Namenstag Sr. Kaiserl. Majestät durch ein feierliches Gebet zu begehen, setzte am 7ten seinen Weg weiter fort, nachdem es sich mit Heu und Brennholz versorgt hatte, und gelangte am 19ten zur ersten Befestigung bei Atú-Jakschi, am Flusse Emba. Bis zu diesem Punkte hin hatte das Detaschement alle Beschwerden eines Steppenmarsches im Winter glücklich überwunden. Trotz der anhaltend strengen Kälte, die bis 32° stieg, hatte Niemand vom ganzen Detaschement durch dieselbe gelitten. Der vollkommen befriedigende Gesundheitszustand der Truppen wird durch den reichlichen Vorrath an Lebensmitteln und an allen Erfordernissen erhalten. Während dieser Zeit erhielt der Generaladjutant Perowski von den Steppenbewohnern Berichte über die Annäherung eines Detaschements Chiwinzischer Truppen zur vorderen Befestigung, welche im Sommer vor. Jahres 180 Werst von der Emba, bei Ak-Bulak errichtet worden. Die Richtigkeit dieser Angaben bestätigte sich. Die Befestigung bei Ak-Bulak wurde am 18ter Dec. von einem Chiwinzischen, 2000 Mann starken Detaschement plötzlich angegriffen; der Feind fand aber von Seiten der Garnison tapferen Widerstand und zog sich, nach einem scharfen Gewehrfeuer, mit Verlust zurück, während wir von unserer Seite keinen Mann eingebüßt hatten. Bei dem Rückzuge überfiel das feindliche Detaschement am 19ten, 15 Werste von Ak-Bulak, einen Transport, der, unter Bedeckung einer Kompagnie Fußvolk und 100 Orenburgischer Kosaken, aus der Embaschen Befesti-

gung dorthin geschickt worden war. Die Chiwinzen umringten diese Truppen, welche keine Artillerie hatten, hielten sie 24 Stunden lang umzingelt, griffen sie mehrere Male wüthend an, wurden aber jedes Mal mit bedeutendem Verlust geworfen und mußten endlich der kleinen Bedeckung, welcher sie keinen Schaden zufügen konnten, den Weg frei lassen, wobei sie sogar ihre Todten im Stiche ließen. Der Stabskapitän Jerofejew, welcher diesen Transport kommandirte, hatte nur 5 Mann an Todten und 11 Verwundete eingebüßt und kam glücklich nach Ak-Bulak. Das Detaschement verweilt bei der Embaschen Befestigung fünf oder sechs Tage, um zu rasten, und einige andere Vorkehrungen zum weitern Marsche zu treffen, worauf es ungesäumt über Ak-Bulak zu den Grenzen des Chanats Chiwa vorrücken wird. Nach den letzten Nachrichten vom 25sten Decbr. ist der Zustand des Detaschements vollkommen befriedigend. (Busch.)

Vom 30. Die Bevölkerung Rußlands in 53 Gouvernements und Provinzen zählt 25,460,645 männliche Individuen. Rechnet man hierzu die stärkere weibliche Bevölkerung, so erhält man an 52 Millionen Bewohner. Fügt man dazu nun noch gegen 4½ Millionen Bewohner im Königreiche Polen, 1⅛ Mill. im Großfürstenthum Finland, an 2 Millionen Transkaukasier und Bewohner unserer Kolonieen im nordwestlichen Amerika, über eine Million regulaires Militair, endlich an 1½ Million der innerhalb der Grenzen des Reichs wohnenden Kaukasischen Bergvölker, so stellt sich die Bevölkerung Rußlands auf 62 Mill. Individuen. Sie machte bei uns in den letzten Jahren erstaunende Fortschritte; so starben im Jahre 1837 im Umfange des Kaiserstaates 1½ Million Menschen; geboren wurden dagegen an 2,400,000. Die Zahl der Geborenen übertraf die der Verstorbenen um 900,000 Menschen. Für die volkreichsten Gouvernements in Rußland gelten Pultawa und Orenburg, für die am schwächsten besetzten Olonez und Jenisseisk.

Paris, vom 31. Januar.

Man ist allgemein der Ansicht, daß das Kabinet der Tuilerieen diesmal keinen außerordentlichen Gesandten nach London schicken werde, um Frankreich bei der Vermählung der Königin Victoria zu repräsentiren, und findet darin einen neuen Beweis der Erkaltung zwischen den beiden Kabineten.

Der Polizei-Präfekt von Paris will, dem Vernehmen nach, um die täglich wachsenden Raub-Anfälle auf den Straßen zu verhindern, ein neues System einführen. Die Stadt soll in Distrikte getheilt werden, und im Mittelpunkte eines jeden ein Brigadier aufgestellt werden, der mehrere Straßen übersehen und sogleich beim ersten Signal seine Leute auf die bedrohten Punkte schicken könne.

Wie bedeutend die Pulver-Consumtion in Frankreich sey, zeigt folgende Uebersicht des jährlichen Verbrauchs: für Rechnung des Kriegs-Ministeriums 274,000 Kilogramme, für das der Marine 130,000 Kilogramme, für das der Finanzen 1,060,000 Kilogramme.

In Rennes sind kürzlich Versuche mit 12pfündigen Haubitzen gemacht, welche so leicht sind, daß sie nur 100 Kilogramme wiegen und daß ein Maulthier selbst im Gebirge ein solches Geschütz bequem transportiren kann. Die Haubitzen enthalten 75 Kugeln und schleudern ihren Inhalt 600 Metres weit.

Man hat hier die traurige Nachricht erhalten, daß ein zwischen Bordeaux und Nantes gehendes Dampfschiff an den Küsten von la Rochelle gescheitert und mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist. Es sollen 45 Passagiere am Bord gewesen seyn.

Eine der vornehmen Pariser Welt angehörende junge Frau, die seit kaum einem Jahre vermählt war, und seitdem in der Provinz wohnte, hat plötzlich ihren Mann verloren, und nach Aussage der Aerzte ist derselbe an Gift gestorben. Es scheint, daß dringender Verdacht gegen seine junge Gemahlin obwaltet, indem dieselbe sich in den Händen der Gerechtigkeit befindet. Indeß bleibt noch, wie es heißt, zu ermitteln, ob ein Selbstmord

oder das Verbrechen einer fremden Hand, den Tod herbeigeführt hat. Die hiesigen Blätter besprechen übrigens diese Sache sehr vorsichtig und geheimnißvoll.

Vom 3. Febr. Ein gestern Abend im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffener Courier aus London überbringt, wie man versichert, die Antwort des General Sebastiani auf die Anzeige von seiner Abberufung, und auf das Anerbieten, bis nach den Vermählungs-Feierlichkeiten in London zu bleiben. Herr Sebastiani lehnt, wie man versichert, das Letztere entschieden ab und beschwört den König, seinen Nachfolger unverzüglich nach London zu senden, da der Zustand der diplomatischen Angelegenheiten einen Repräsentanten Sr. Majestät verlange, der die Sache Frankreichs auf jede Weise vertheidige. Er würde, da die Nachricht von der Ernennung des Herrn Guizot schon im ganzen diplomatischen Corps bekannt sey, keine Art von Zugeständniß mehr von Lord Palmerston erlangen können. „Wir billigen", sagt ein hiesiges Journal, „dies Benehmen des General Sebastiani, indem daraus hervorgeht, daß er einsieht, wie seine Stellung von dem Augenblicke an, wo sein Nachfolger ernannt ist, eine falsche in London wird. Wir wünschen deshalb, daß Herr Guizot sich ohne Verzug auf seinen Posten begeben möge, da die Lage der Angelegenheiten kritisch ist, und eine Auflösung der Englisch-Französischen Allianz zu befürchten steht. Es ist daher keine Zeit zu verlieren, um die Fehler, die Herr Sebastiani vielleicht begangen hat, wieder gut zu machen. Leider ist Herr Guizot, wie man sagt, nicht sehr geneigt, seine Abreise zu beschleunigen. Man hätte glauben können, daß seine zahlreichen Konferenzen mit dem Könige und dem Marschall Soult sich auf das System bezogen hätten, welches er in London befolgen solle; aber es scheint, daß in denselben mehr von der Lage des Ministeriums, als von der Orientalischen Frage die Rede gewesen ist. Herr Guizot ist nicht geneigt, Paris zu verlassen, bevor nicht einige seiner politischen Freunde in das Ministerium eingetreten sind, und man soll deshalb jetzt ernstlich an eine Modification denken."

London, vom 31. Januar.

Die Times will entdeckt haben, daß man bei der Naturalisations-Bill für den Prinzen Albrecht nach einem Präcedenz-Beispiel aus der Regierung von Maria und Philipp gesucht habe, um den Rang und die Stellung, welche dem Prinzen, als Gemahl der Königin, einzuräumen wären, danach zu reguliren; sie bemerkt dabei, mit einem Seitenblick auf den jetzigen Fall, daß sich während jener Regierung fortwährend die Absicht bei der Königin und ihren Rathgebern gezeigt habe, mit Uebergehung der Prinzessin, nachmaligen Königin Elisabeth, die Krone auf König Philipp zu übertragen und England unter Spaniens Joch zu bringen. Der ministerielle Globe weist diese Insinuationen mit Verachtung und Spott zurück.

Zu Bradford befürchtete man am Sonntag Abend wieder einen Chartisten-Aufruhr; es waren daher Truppen dorthin beordert worden, die mit der Polizei vereint die ganze Nacht über durch die Straßen patrouillirten. Acht verdächtige Individuen wurden verhaftet, und man fand an verschiedenen Orten allerlei Waffen und Zündstoff versteckt, woraus man schloß, daß die Chartisten die Stadt hätten in Brand stecken wollen.

Es ist ein Russischer Kabinets-Secretair mit kostbaren Geschenken des Kaisers für die Königin hier eingetroffen; sie bestehen in Pelzen und Diamanten aus den Uralschen Bergwerken.

Bayonne, vom 28. Januar.

Ein Versuch Zurbano's Segura durch List zu nehmen, ist mißlungen, zwei Bataillone, als Karlisten verkleidet, näherten sich der Stadt, allein die Garnison entdeckte die List, machte einen Ausfall und die Christinos mußten sich mit großem Verluste zurückziehen.

In Ascoitia ist eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden, und es haben deshalb mehrere Verhaftungen stattgefunden. Dieser

Versuch, die Ruhe der Provinzen aufs neue zu stören, hat bei allen Parteien den größten Unwillen erregt.

Madrid, vom 25. Januar.

Heute früh ist ein Courier aus dem Hauptquartier des Herzogs von Vitoria hier angekommen, über den Inhalt der von ihm überbrachten Depeschen verlautet noch nichts, indeß wollen einige Personen wissen, daß dieselben die offizielle Anzeige von dem Tode Cabrera's enthielten.

Der gestern aus Mas de las Matas angekommene Courier hat nicht, wie man vermuthete, die Nachricht von dem Tode Cabrera's sondern eine Depesche des Herzogs von Vitoria überbracht, worin derselbe abermals Geld von den Ministern verlangt.

Man will hier wissen, daß der General Cordova die Absicht habe, Lissabon zu verlassen und nach Paris zu gehen.

Die Krankheit der Donna Isabella hat einen beunruhigenden Charakter angenommen, und die Aerzte haben, nach einer gestern Abend stattgehabten Berathung, nur wenig Hoffnung zur Wiederherstellung gegeben. Man erzählt, daß im Jahre 1832 ein Arzt Ferdinand's VII. gesagt habe, keine der Töchter dieses Königs würde das zwölfte Jahr erreichen.

Wien, vom 1. Febr.

Am 21. v. M. wurden die längs den Flüssen Schwarzawa und Zwittawa gelegenen Vorstädte Brünns von einem eben so furchtbaren als um diese Zeit ungewöhnlichen Elementar-Ereignisse überrascht und gefährlich bedroht. Nachdem 48 Stunden zuvor die Temperatur höchst auffallend von 16 Grad Frost auf 6 Grad Wärme übergegangen und ein starker Regen eingetreten war, wurde am 24sten in der vierten Stunde Nachmittags, am Schwarzawaflusse ein Abgang von Eisablösungen bemerkt, der jedoch nicht bedeutend war, wobei das Wasser eher zu fallen, als zu steigen schien. Dieser kleine Eisgang dauerte, ohne das Wasser merklich zu schwellen, bis gegen 7 Uhr Abends, um welche Zeit der förmliche Eisstoß eintrat, und der Schwarzawafluß seine Ufer zu überschreiten anfing. Nun drangen die Fluthen mit ungewöhnlicher Schnelligkeit vorwärts, so daß um 12 Uhr Nachts bereits alle Häuser der Petersburggasse in Wasser standen, welches sogar über die Chaussee strömte, und zu einer Höhe von 3—4 Schuh in den Häusern anwuchs. Um 2 Uhr des Nachts war die ganze Ebene zwischen den Vorstädten Dornich und Dörnröβl und der Peterburggasse bereits dermaßen überfluthet, daß auch am Dörnröβl die ersten Häuser schon unter Wasser standen, und die Fluthen, durch einen fortwährend heftigen Sturmwind gepeitscht und in Wellen gehoben, glichen wahrhaft einer tobenden See. Nicht minder gefahrdrohend überschritt auch die Zwittawa durch den ebenfalls eingetretenen Eisgang ihre Ufer so, daß viele Häuser durch 24 Stunden fast einen Schuh hoch unter Wasser standen. Von Seiten der Polizei-Direction wurden in Augenblicke der Gefahr an allen Punkten sogleich die zweckmäßigsten Verfügungen getroffen, welchen größtentheils es zu verdanken ist, daß bei diesem so unversehens und schnell eingetretenen Elementar-Ereignisse kein Menschenleben verloren ging.

Stockholm, vom 26. Januar.

Aus Upsala wird gemeldet, daß Freiherr de Geer auf Fröluna freiwillig auf das Branntweinbrennen verzichtet habe, wodurch allein die Erzeugung des Branntweins in jener Gegend um 8000 Kannen jährlich vermindert werde. Dergleichen Verzichtleistungen werden in Schweden immer häufiger, und es ist die edle Gesinnung darin um so weniger zu verkennen, da die Gutsbesitzer sich fast überall ihre fast einzige direkte und baare Geld-Einnahme dadurch versagen, bloß, weil sie diese Production als Sünde anerkennen, wie sie in einem Lande, wie das unsrige, auch wohl mit vollem Rechte genannt werden muß. Bekanntlich streben in unserem armen Nordlande der treffliche Bischof Franzén und viele ihm ähnlich denkende Männer dahin, ein völliges

Einfuhr-Verbot alles Branntweins zu bewirken.

Aus dem Haag, vom 1. Febr.

Durch eine Königl. Verfügung sind neuerdings beim Heere ansehnliche Ersparnisse eingeführt worden. So sind unter Anderm sämmtliche Musik-Corps bei allen Regimentern mit Ausnahme der Grenadiere entlassen worden. Mehrere Stabs-Offiziere sind auf den Nichtaktivitäts-Etat gesetzt und bei dem Grenadier-Corps sind die Werbungen auf freiwillige Rekrutirung beschränkt worden.

Serbien.

Die Serbische Zeitung enthält einen Artikel über die bereits mehrfach erwähnte Audienz, die der junge Fürst Michael beim Sultan in Konstantinopel gehabt und worin es unter Anderem heißt: „An der Pforte des Serails waren ein Musik-Corps und ein Sänger-Corps aufgestellt, und als der junge Fürst zur Audienz kam, stimmten die Sänger ein Kriegslied in Serbischer Sprache an. Bei der Audienz fragte der Sultan unter Anderem, wie alt der junge Fürst sey, und auf die Antwort, daß er bereits das 17te Jahr angetreten habe, erwiederte der Sultan: Da sind wir Beide nicht weit von einander. Beim Schlusse dieser Audienz ermahnte der Sultan den jungen Fürsten Michael, daß er beim Antritt seiner Regierung als erwählter Fürst von Serbien trachten solle, die Zuneigung und die Liebe des Serbischen Volkes zu gewinnen, im Einverständnisse mit dem bestehenden Senate zu regieren, und aller Laster und Sünden seines Vaters sich zu enthalten. Wann der junge Fürst Michael seine Rückreise von Konstantinopel nach Serbien antreten wird, ist noch nicht bekannt.“

Vermischte Nachrichten.

— Die Isaaks-Kathedrale zu St. Petersburg, zu welcher im Jahre 1820 der Grund gelegt wurde, wird in dem laufenden Jahre von außen vollendet werden. Das Gebäude steht zwar der St. Peterskirche in Rom und der Paulskirche in London an Größe nach, erregt aber dennoch durch Ausdehnung und Schönheit der Formen Bewunderung und darf mit Recht eines der ersten Kunstwunder der neueren Zeit genannt werden. Auf jeden Fall übertrifft sie die genannten Gebäude an Reichthum des Materials. In der Kathedrale befinden sich ganze Granitberge, welche die schönen Formen von Säulen aus den besten Zeiten Griechenlandes angenommen haben, und die vier Frontons und die Kuppeln zieren. Diese Sammlung von Monolithen ist das neueste Kunstwunder der Welt, denn bis auf den heutigen Tag giebt es auf der Erde, kein Gebäude, welches mit einer solchen Menge von Monolithen von so ungeheuren Dimensionen geziert wäre. Das ganze Bauwerk ist ein Denkmal und Bild der Größe Rußlands. Eins der Basreliefs der Frontons, die Auferstehung Christi darstellend, von Lemaire, welcher eigends aus Paris berufen war, ist vollendet und ein wahrer Triumph der Kunst, die drei übrigen Basreliefs sind jetzt Gegenstand einer Preisbewerbung.

— Eine lebendige Uhr. Folgende Thatsache wird durch eine Zeitung berichtet, der wir die Verantwortlichkeit hierüber überlassen. Ich der erinnert sich noch an das Wundermädchen, welches man vor ungefähr zehn Jahren sehen ließ und welches in seinen Augen das Gepräge eines unter dem Kaiserreich geschlagenen halben Franken trug. Man konnte wohl darin Napoléon Empereur unterscheiden, neben einem Kopfe von Bonaparte, welcher den ganzen Augapfel des Kindes ausmachte. Eine ähnliche Erscheinung bietet sich heute den Einwohnern von Valenciennes dar. Man besucht in einer am Handelsplatze gelegenen Hütte ein Kind, welches in jedem Augapfel ein kleines Zifferblatt trägt. Die Stunden sind genau angegeben, auf der einen Seite mit Arabischen, auf der andern mit Römischen Ziffern. Man schreibt diese Erscheinung einem außerordentlichen Eindruck zu, der auf die Einbildungskraft der Mutter, während sie in guter Hoffnung war, gemacht wurde. Sie wünschte einmal eine recht hübsche Uhr

zu haben und blieb vor dem Laden eines Uhrmachers stehen, wo viele ausgestellt waren. Wenn auch die angegebene Ursache jener Erscheinung nicht die wirkliche ist, so ist es doch jedenfalls sehr auffallend.

— Ein alter, als Geizhals bekannter Mann, Sir John Pleek in London, starb vor einigen Wochen. In seinem Testamente fanden sich unter andern für seine nächsten Angehörigen folgende seltsame Vermächtnisse: „Ich schenke und vermache meinem Neffen meinen alten, schwarzen Rock; meiner Nichte die Unterweste von Flanell, die ich auf meinem Todtenbette anhatte; ich vermache jedem der Enkel meiner Schwester einen der kleinen Fayancetöpfe, die oben auf dem Schranke in meinem Schlafzimmer stehen; meiner Schwester selbst vermache ich zum Beweise der Freundschaft, die uns so lange Jahre verbunden hat, den braunen, irdenen Krug, den sie zu Häupten meines Bettes finden wird.“

Die Erben waren natürlich nicht sehr erbaut, als ihnen diese sonderbaren Vermächtnisse zuerkannt wurden; jeder hatte einige nicht sehr achtungsvolle Bemerkungen für den Verstorbenen. Die Schwester des Harpagon, die zufällig neben dem Kruge stand, dessen Besitz ihres Bruders Großmuth ihr zugewiesen hatte, zerbrach ihn zornig, aber wie liebevoll und schwesterlich wurden plötzlich wieder ihre Gefühle, als aus den Scherben Tausende von Goldstücken fielen! Der Herr Neffe, die Frau Nichte und alle Enkel eilten jetzt sehr, die Gegenstände, die ihnen vermacht waren, zu untersuchen, und fanden, daß der Verstorbene ihnen nur eine angenehme Ueberraschung hatte bereiten wollen.

— Eine Lady Macbeth in Indien. In Madras wurde vor einiger Zeit Macbeth aufgeführt und Lady Macbeth von einem gewissen Anstey dargestellt. Jedermann weiß nun, wie schnell der Bart im heißen Klima wächst. Anstey hatte einen kohlschwarzen, und da es in der wärmsten Zeit des Jahres war, so wuchs der Bart während der vier ersten Akte so lang, daß Lady Macbeth sich durchaus rasiren mußte, ehe sie im fünften aufzutreten wagen konnte. Es war jedoch hinter den Koulissen eine so erstickende warm Luft und in dem Ankleidezimmer so wenig Platz, daß sich Anstey einen Tisch mit einem Spiegel und seinem Rasirzeuge auf die Bühne stellen ließ, welche ein starker Luftzug traf. Aus schädenfrohem Scherze gab Jemand das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges; der Vorhang flog auch sofort in die Höhe und zu dem Erstaunen der ganzen versammelten Modenwelt von Madras saß Tom Anstey da in der Kleidung der Lady Macbeth, eifrig mit dem unweiblichsten Theile der Toilette beschäftiget. Der Lärm, das Geschrei und Lachen, das dadurch veranlaßt wurde, läßt sich nicht beschreiben.

— Auf eine sehr drollige Weise hat in Berlin ein bei seinem Examen wahrscheinlich verunglückter Mediziner, dessen Examinatoren die bekannten Aerzte: Eck, Kothe, Dieffenbach und Wolff waren, sein Unglück beschrieben. Der Letzte fand darauf folgendes Epigramm auf seinem Katheder:

Kommst du glücklich um die Ecken,
Bleibst du doch im Kothe stecken;
Kommst du durch den Dieffenbach,
Frißt dich doch der Wolf hernach.

Apparat zum Abspannen flüchtig gewordener Pferde.

Von Hrn. Carl Neander in Berlin ist eine schon früher erfundene Vorrichtung flüchtig gewordene Pferde im Nu abzuspannen, neuerdings verbessert und vereinfacht worden. Sie besteht in einer sogenannten Waage, welche den einfachsten Mechanismus enthält; diese Waage kann auf jede Spannnagel gelegt und auch wieder abgenommen werden, und wird überall anpassen, mithin für jeden Wagen brauchbar, und wenn es auch ein gewöhnlicher Holzwagen wäre. Wer junge, muthige, oder sonst neue Pferde erst gewöhnen will, kann diese Waage auflegen, welche gegen jede Gefahr des Durchgehens vollständig sichert. Ließe der Kutscher sogar die Leine fallen, welches öfters vorkommt, so zieht man nur an

einer Schnur, welche bis in den Fond des Wagens geleitet ist, und die Pferde sind augenblicklich abgespannt. Diese Maschine mit Zubehör kostet 7 Thaler; auch ist für Einspänner gesorgt, wo sie 5 Thaler kostet. Modelle kosten 4 Thaler. (Inland.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an das durch den hiesigen Bürger und Kaufmann dritter Gilde Jacob Diedrich Ammende von den Testaments Erben weyl. hiesigen Einwohners Tirs Jakowlew, namentlich von seiner hinterbliebenen Ehefrau Helena Petrowna und seinen Kindern Fedor, Taljana, Olga und Anna, mittelst unterm 21. October 1838 abgeschlossenen und am 6ten. März 1839 gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von Ein Tausend fünf hundert Rubel Banco Ass. käuflich an sich gebrachte, in hiesiger Stadt im 1 Quart. an der Ecke der Malmoe- und München-Gasse sub No. 47 belegene hölzerne Wohnhaus oder dessen Appertinentien rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß dieselben nach Ablauf dieser präclusiven Frist nicht weiter gehört werden sollen, das vorbezeichnete Grundstück aber dem rechtmäßigen Acquirenten Kaufmann dritter Gilde Jacob Diedrich Ammende adjudicirt werden wird.

Gegeben auf dem Rathhause zu Pernau, am 7. Februar 1840. In fidem

(LS) C. Schmidt,
Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird in Auftrag Eines Hochedlen Rathes hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des Stadt-Potrimonial-Gutes Willofer im Fennernschen Kirchspiele belegen, von Ostern d. J. ab auf 12 Jahre, — indem bei dem stattgefundenen Ausbot zu wenig geboten — wiederholte Torge am 20sten und 22sten Februar d. J. abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, die Pachtbedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 17. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
F. Drewnick, Notr.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird den resp. Hausbesitzern dieser Stadt hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Erleuchtungs-Beiträge für das Jahr 1839 sechs und achtzig Kopeken Silb. M. für jedes Tausend Rubel Banco Ass. des taxirten Werthes der Häuser betragen und werden dieselben ersucht und aufgefordert, die ihnen hiernach obliegenden Zahlungen, wie auch die Rükstände von frühern Jahren, bei diesem Collegio bis zum 15ten März d. J. zu berichtigen. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 24. Januar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 18. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
F. Drewnick, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sollte Jemand im Besitz einer Abschrift, der von dem verstorbenen Justiz-Bürgermeister Zange verfaßten „geographischen Nachrichten von Pernau" seyn, so bitte ich sie mir zur Durchsicht gefälligst mitzutheilen.

C. Goldmann.

Von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 26sten Octbr. v. J. an männl. Mitgliedern der Besucher Alex. Stepanoff No. 369, George Tiedemann No. 210 und an Weiblichen Marie Priegnitz No. 274

gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe“ sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den §. 12 der Statuten, die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Cassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit Ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 1. Februar 1840.

J. A. Klein. L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Vom 4. bis zum 10. Februar.

Getaufte. St. Nicolai Kirche: Herrmann Constantin Hennig. — St. Elisabeth's-Kirche: Anna Caroline Raudsepp. — Lisa Dreier. — Ottilie Elisabeth Petersohn.*

Da ich Willens bin Pernau zu verlassen, so ersuche ich Diejenigen, die etwanige Ansprüche an mich zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich zu bekommen habe, sich doch gefälligst in 14 Tagen bei mir zu melden. Pernau, den 9. Febr. 1840.

Carl Kruſemann, Knochenhauer-Meister.

№ 144.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Klein Ringen von ultimo März 1840 ab, der Torg am 5ten und der Peretorg am 9ten März 1840, werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Münze Rubel	zum Torge	zum Peretorg
Im Dörptschen Kreise, Klein Ringen	eine	172	1	1	1	muth 109	maaß 67	lich 66	980	den 5. März 1840.	den 9. März 1840.

Riga Schloß am 29. Januar 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgenſonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herre Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 183 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, übe die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist darauf zu sehen, da in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sache deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Ver dacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (da nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden, wann abe Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder z 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung los sage würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfall zu confis.iren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth, vom ganzen Gewicht des Paquets zum Beste der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz de ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочаше утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Ко мишета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи о устрой ствѣ Почтовой части на счетъ пересылкисъ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не был влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ только въ случа подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфиско вать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть об ращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля с лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взыскані обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючі вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя такж конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду вс убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 8. 1840.

Sonnabend, den 17 Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 27. Januar.

Nachricht über die Truppen in der Expedition gegen Chiwa.

Der Generaladjutant Perowsky berichtet unterm 5ten Januar, daß die unter seinem Kommando gegen Chiwa ziehenden Truppen nach einiger Erholung bei der am Emba liegenden Festung Ata-Jakscha in Echelons aus der Festung zogen und in der früheren Ordnung, in vier Kolonnen, ihren Weg nach der zweiten Festung bei Ak-Bulak nahmen. In der ersten blieben eine Garnison und die Kranken zurück. Der Frost hat etwas nachgelassen; in diesen Tagen waren nicht mehr als 16° bis 22°, der tiefe Schnee aber hält die Märsche der Truppen sehr auf. Die Mannschaft erträgt die Beschwerlichkeiten des Feldzugs gut; die Zahl der Kranken vermindert sich; die Pferde sind bis jetzt noch nicht verfallen. Der Sultan-Regent, Obristlieutenant Baimochammed-Aitschuwakow, hat sich mit der unter seinem Befehl stehenden Parthie Kaißaken dem Heere angeschlossen. Ueber den Feind, der sich nach dem ersten Gefecht in der Richtung gegen Karataman entfernt hat, sind gar keine Nachrichten.

Ukas des dirigirenden Senats.

Ueber den Werth des Holländischen Dukatens nach Russischen Gelde — und dessen Annahme in den Kronsbehörden nach Gewicht.

Da in der, in Folge des Allerhöchsten Manifestes vom 1sten Juli 1839, vom dirigirenden Senat bekannt gemachten Tabelle über den innern Werth der in Rußland coursirenden ausländischen Münzen und deren Preis in Russischem Gold- und Silbergelde, der Holländische Dukaten nicht mit aufgenommen worden, so wird auf Antrag des Herrn Finanzministers befohlen, zur Ergänzung obiger Tabelle bekannt zu machen: daß der innere Werth des vollwichtigen Holländischen Dukatens, seinem im St. Petersburgischen Münzhofe ermittelten Gehalte nach, 2 Rbl 84$\frac{105}{171}$ Kop. in Russischer Goldmünze beträgt. Werden dazu, auf Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 1sten Juli 1839, drei Pro-

cent auf den Goldrubel zugerechnet, so beträgt der Preis jedes Dukatens in Russischer Silbermünze 2 Rbl 93⅓ Kop. (zwei Rubel dreiundneunzig und ein Drittel Kop. Silber), welches nach dem festgesetzten Cours von 350 Kop. 10 Rbl 26½ Kop. (zehn Rubel sechsundzwanzig und einen halben Kop.) ausmacht. — Zugleich hiermit wird, auf Antrag des Herrn Finanzministers, der Beschluß des Ministerkomité's vom 8ten Decbr. 1828, in Folge dessen der Dukaten im Postwesen nicht anders als nach Gewicht angenommen werden darf, auch auf die andern Behörden, wo Geld für die Krone einkassirt wird, ausgedehnt und anbefohlen, bei solcher Annahme den vollwichtigen Dukaten zu 2 Rbl. 93⅓ Kop. Silber zu rechnen.

Berlin, vom 11. Febr.

Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Generallieutenant, Senateur und Mitglied des Kriegsraths, Danilewsky, den Rothen Adlerorden erster Klasse, und dem Marinekapitän Kudriawoy, Befehlshaber des Transportschiffs Hapsal, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Alexandrien, vom 16. Januar.

Hier deuten Alles entschieden auf Krieg. Die Vorbereitungen dazu sind ungeheuer und werden mit großer Thätigkeit betrieben. Man versichert, daß in kurzem 90,000 Mann in Unteraegypten versammelt seyn würden. Das Hauptlager soll bei Kairum, einem Dorfe am Kanal, vier Stunden von Alexandrien errichtet werden. Man giebt hier folgende Zusammensetzung der Armee an. Die beiden Flotten nebst 6000 Mann Türkischer Landungstruppen bilden einen Effektivbestand von 30,000 Mann; die in allen Städten Unteraegyptens errichtete, theils mobile, theils seßhafte Miliz dürfte 12,000 Mann liefern und außerdem sollen noch in aller Eile 15,000 Beduinen aufgeboten werden. Durch eine neue Aushebung und die bereits vorhandenen Regimenter würde dann die angegebene Zahl von 90,000 Mann kompletirt werden. In diesem Augenblick werden 100 Kanonen nach Syrien gesandt. Ueber den Zweck dieser Rüstungen herrschen verschiedene Meinungen: Einige wollen wissen, sie seyen gegen die etwanigen Angriffe der Europäischen Mächte gerichtet, Andere dagegen behaupten, der Pascha wolle gleichzeitig zu Lande und zu Wasser gegen Konstantinopel vordringen. Man versichert auch, er habe erklärt, daß er nicht einen Zoll von seinem Gebiete abtreten und sich bis aufs Aeußerste vertheidigen werde.

— Seit wenigen Tagen haben unsere Verhältnisse eine ganz andere Gestalt angenommen. Auf die Erklärung der Konsuln, daß dem Vicekönige nur der erbliche Besitz Aegyptens zugestanden werden sollte, und, falls er einen feindlichen Schritt thäte, man ihm selbst Alexandrien nehmen würde, legte er endlich die Maske ab und gab seine wahren Gesinnungen unverhohlen zu erkennen. Er werde, sagte er, auch nicht einen Finger breit von seinen gerechten Ansprüchen abgehen; seine Kinder wären nicht im Stande, ihre Sache zu verfechten, und er wolle es an ihrer Stelle thun; ihm gelte es gleich, ob er auf dem Bett oder auf dem Schlachtfelde sterbe; er verbitte sich auch alle Rathschläge der Konsuln, er sey Mann genug, sich selbst zu rathen und auch sich selbst zu helfen. So eben hören wir von Reisenden, die aus dem Innern kommen, daß die ganze Küste entlang, von Abukir bis zur Torre degli Arabi, Batterien aufgepflanzt worden sind.

Paris, vom 10. Febr.

Bei Freilassung der Herren von Crouy-Chanel und des Herrn Carl Durand hört man nichts mehr von dem sogenannten Bonapartistisch-republikanischen Komplotte, und es blieb von dieser ganzen Sache nichts übrig, als der Verdacht, daß man aus Rücksicht für eine große Nordische Macht den Prozeß unterdrückt habe. Dieser Verdacht, der der Regierung bequem seyn mochte, da von ihrer Seite nichts geschehen ist, um denselben zu beseitigen, wird jetzt durch eine den hiesigen Blättern mitgetheilte Notiz, die man der Russischen Gesandtschaft zuschreibt, gänzlich

gehoben. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Es zirkulirten, in Folge der Verhaftung des Herrn Carl Durand, Redacteurs des „Capitole", Gerüchte, die geeignet waren, die Würde der Russischen Regierung zu beeinträchtigen; denselben wurde auf eine ziemlich leichtfertige Weise Glauben geschenkt, und zwar, was seltsam erscheint, auch von Personen, deren hohe Stellung sie gegen so wenig gegründete Gerüchte hätte unzugänglich machen sollen. Mit Recht verletzt über ein solches Aergerniß, erwartete der Repräsentant Rußlands eine Interpellation von Seiten des Französischen Kabinets, um jene gegen Rußland gerichtete gehässige Insinuationen gebührend zurückzuweisen. Da aber jene Interpellationen nicht stattgefunden haben, so hat Herr von Medem von seiner Regierung den Befehl erhalten, dem Marschall Soult zu erklären, daß die Russische Regierung die Veröffentlichung der Papiere verlange, die man angeblich bei Herrn Durand gefunden habe, und daß man eben so öffentlich mit den böswilligen Anklagen gegen Rußland hervortrete; er fügte hinzu, daß die Russische Regierung sich niemals zu solchen durch die gesunde Politik verworfenen Auskunftsmitteln herabgelassen, und niemals ein Journal in so verwerflicher Absicht subventionirt habe; daß eine Verschiedenheit der politischen Meinungen zwischen beiden Ländern obwalten könne, aber daß Rußland zu sehr das Gefühl seiner Stärke und seiner Würde habe, um zu so niedrigen und unredlichen Intriguen seine Zuflucht zu nehmen. Der Conseils-Präsident hat erwiedert, daß er niemals den geringsten Zweifel in die Loyalität des Russischen Kabinettes gesetzt, und daß er nichts gefunden habe, was ihn ermächtigen könne, an dergleichen Gerüchte zu glauben. — Es ist wahr, daß Herr Carl Durand, als er das Journal de Francfort redigirte, eine unbedeutende Unterstützung erhielt, die ihm auf sein Gesuch für Insertionen von Berichtigungen bewilligt wurde; es scheint sogar, daß andere Regierungen ihm zu derselben Zeit ähnliche Unterstützungen bewilligt hatten; aber seitdem Herr Carl Durand die Redaction des „Journal de Francfort" verlassen hat, und seit der Gründung des „Capitole", hat die Russische Regierung mit ihm in keiner weder direkten noch indirekten Verbindung gestanden."

Toulon, vom 31. Januar.

Die Befehle folgen einanden mit jedem Augenblicke und Alles ist in Bewegung, weniger für die Angelegenheiten von Algier, als für die der Levante. Der Viceadmiral Rosamel beschleunigt die Vorbereitungen zur Abfahrt der Linienschiffe seiner Eskadre, die baldigst die Division des Admirals Lalande verstärken sollen. — Hier können wir nicht wissen, was in der Diplomatie vorgeht, aber wir könnnen aus den Bewegungen, die unter unseren Augen stattfinden, vermuthen, daß sich wichtige Ereignisse im Orient vorbereiten. Bestände keine Spaltung zwischen Frankreich und England, so würde man sich nicht beeilen, den Effektivbestand unseres Geschwaders in der Levante auf 12 Linienschiffe zu bringen. Wir haben die Ankunft des Linienschiffes „Ocean" von 120 Kanonen zu Toulon gemeldet. Am Bord dieses Schiffes wird der Viceadmiral Rosamel seine Flagge aufpflanzen. — Es scheint beschlossen, daß der Prinz von Joinville das Kommando der Fregatte „la belle Poule" niederlegt, um jenes des Linienschiffes „la ville de Marseille" zu übernehmen. Seine Beförderung zum Grade eines Kontreadmirals wird nothwendig seinem Seezuge am Bord dieses Schiffes folgen.

London, vom 7. Febr.

Der Prinz Albrecht traf in Begleitung seines Vaters, seines ältesten Bruders und des Lord Torrington und Obersten Grey am Mittwoch von Brüssel um 11 Uhr in Ostende und an demselben Abend in Calais ein. Er schiffte sich mit seinen Begleitern gestern am Bord des Königlichen Britischen Paket-Dampfbootes „Ariel" ein, das von den Commandeurs John Hamilton und Luke Smithett kommandirt und von dem Königlichen Dampfboote „Firebrand", befehligt von Lord Clarence

Paget, begleitet wurde. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr trafen die Hohen Reisenden in Dover ein. Die Hafendämme waren mit Menschen angefüllt, und als der „Ariel“ in den Hafen einlief, wurde er mit dem enthusiastischen Ruf: „Gott segne die Königin!“ „Es lebe der Prinz!“ empfangen. Bei der Landung wurden die Reisenden mit Kanonendonner von den westlichen Höhen begrüßt. Sie begaben sich in offenen Wagen, von einer Ehrenwache des 90sten Regiments begleitet, nach dem York-Hotel, wo der Mayor von Dover und eine große Anzahl der dortigen Einwohner sie empfingen. Der Prinz, der seekrank gewesen war, hat deshalb den Empfang der Adresse bis auf heute um 10 Uhr verschoben, wo ihm der Mayor, die Magistratspersonen und der Stadtrath dieselbe überreichen werden. Später werden ihm die Offiziere der Garnison vorgestellt werden. Dem Vernehmen nach, wollte der Prinz heute Nachmittag Dover verlassen und, da ihm in Canterbury eine Adresse überreicht werden soll, die Nacht in Rochester zubringen. Er wird daher wahrscheinlich erst morgen in London eintreffen.

Heute ist das Programm über die Trauung der Königin erschienen; es giebt die Ordnung an, in welcher die beiden Züge, der des Bräutigams und der der Königin, sich nach der Kapelle begeben werden. Beide Züge werden mit Pauken und Trompeten eröffnet; dann kommen bei dem ersteren der Ceremonienmeister, die Hof-Kavaliere des Prinzen und die beiden obersten Kammerherren der Königin, denen der Bräutigam folgt, geleitet von seinem Vater und seinem Bruder, an die sich ihr Gefolge anschließt Der Prinz wird zu dem für ihn bestimmten Sitz auf der linken Seite des Altars geführt, und hinter ihm nehmen der regierende Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Koburg Platz. Im Zuge der Königin geht der größere Theil des männlichen Personals ihres Hofstaats voran, dann kommen die Mitglieder der Königlichen Familie in folgender Ordnung: die Prinzessin Sophie Mathilde von Gloucester, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Auguste, der Prinz Georg und die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Kent, die Herzogin von Gloucester, der Herzog von Cambridge und der Herzog von Sussex; darauf einige andere Hofbeamte und Lord Melbourne; nach diesem unmittelbar kommt die Königin, von all ihren Hofdamen begleitet; sechs Yeomen der Garde schließen diesen Zug. Die Königin nimmt zur rechten Seite des Altars Platz, und nach vollzogener Trauung begeben beide Züge sich in derselben Ordnung, wie sie gekommen, außer, daß der Prinz Albrecht nun die Königin führt, wieder in den Palast zurück.

Sobald der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London am nächsten Montag die Königin und ihren erlauchten Bräutigam eingesegnet haben, werden die Kanonen des Parks dem Publikum ankündigen, daß die Trauung geschehen ist. Die Königin und ihr Gemahl werden sich dann zu beiden Seiten des Altars auf ihre Sitze begeben, um die Glückwünsche der hohen Personen, die zu ihrer Begleitung gehören, zu empfangen. Der Zug wird auf demselben Wege nach dem Palast zurückkehren, auf welchem er gekommen. Im Thronsaal angelangt, werden die Zeugen das Heirathsprotokoll unterschreiben. Die Königin und ihr Gemahl werden darauf mit allen Mitgliedern der Königlichen Familie frühstücken und demnächst mit ihrem Gefolge nach dem Schloß Windsor fahren. Der erste Hof-Conditor Mawditt hat ein Meisterstück seiner Kunst, einen Hochzeits-Kuchen von 300 Pfund, wovon 270 Pfund eßbar sind, geliefert. Auf demselben figurirt ein stattlicher Jüngling in Zucker mit Tunica und Schnurrbart, der einer Feen-Königin die Hand reicht, während Minerva, mit Britaniens Dreizack und Speer versehen, den Bund weiht.

In einem heute Nachmittag publizirten Supplement zu der gestrigen Hof-Zeitung befindet sich die Anzeige, daß die Königin den Prinzen Albrecht zum Feldmarschall ernannt hat. Als der Prinz gestern in der Kathedrale

zu Canterbury erschien, fand er die Kirche gedrängt voll, denn Alles wollte diese Gelegenheit benutzen, den künftigen Gemahl der Königin zu sehen. Das einnehmende Aeußere des Prinzen machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Menge. Nach dem Gottesdienst machte der Mayor von Canterbury, Herr Plummer, begleitet von dem größten Theil der Munizipalität, dem Prinzen seine Aufwartung und überreichte ihm eine Glückwunsch-Adresse. Schon in Dover war Sr. Königl. Hoheit von dem dortigen Magistrat folgende Adresse übergeben worden: „Wir beeilen uns, Ew. Durchlaucht (es konnte damals in Dover noch nicht bekannt seyn, daß die Königin dem Prinzen den Titel Königl. Hoheit verliehen hatte) an den Küsten Ihres Adoptiv-Vaterlandes zu bewillkommnen. Und wir erlauben uns, Ew. Durchlaucht ehrerbietigst zu versichern, daß wir, in Gemeinschaft mit allen Unterthanen Ihrer Majestät, Ihre Ankunft als eine glückliche Vorbedeutung von Jahren des Glücks und der Wohlfahrt für das Vereinigte Königreich begrüßen. Wir sind überzeugt, daß die Aeußerungen der Anhänglichkeit, mit denen wir Ew. Durchlaucht an den Grenzen dieses Königreichs uns nähern, den herzlichsten Wiederhall in der ganzen Nation finden werden. Und wir flehen zum Himmel, daß die bevorstehende Verbindung Ew. Durchlaucht mit unserer geliebten Souverainin eine Quelle der häuslichen Freude und Glückseligkeit für Sie und des Segens für ihr Volk seyn und daß Ew. Durchlaucht lange leben mögen, um sich im Verein mit Ihrer Majestät des hohen Geschicks zu erfreuen, zu welchem die göttliche Vorsehung Sie berufen hat.“ Der Prinz schien sehr ergriffen von diesen Wünschen und verlas darauf, nach kurzer Pause, folgende Antwort: „Ich danke Ihnen aufrichtigst für Ihre Adresse und bin tief gerührt von den Ausdrücken der Anhänglichkeit und Achtung, womit Sie mir bei meiner Ankunft in diesem Lande entgegenkommen. Ich vereinige mich mit Ihnen in dem heißen Gebet, daß das Ereigniß, welches mich so eng mit dem Vereinigten Königreich verbinden soll, die von Ihnen erflehten Folgen haben möge, und es wird mein stetes Bemühen seyn, Ihre Erwartungen zu erfüllen.“

Eine jede der Königl. Brautjungfern solle ein kostbares Geschmeide von Ihrer Majestät zum Geschenk erhalten, welches die Gestalt eines Vogels hat, dessen Körper ganz aus Türkisen besteht; die Augen sind Rubinen, der Schnabel ein Diamant, die Klauen aus gediegenem Golde und mit großen Perlen besetzt.

Nachrichten aus New-Orleans zufolge, die indeß noch der Bestätigung bedürfen, soll in Mexiko eine blutige Revolution stattgefunden haben, in Folge deren der Präsident Bustamente entsetzt worden wäre. Die Föderalisten sollen sich von Matamoros aus schon im Anmarsch auf Tampico befinden, und in den meisten Städten der nördlichen Provinzen soll die Fahne dieser Partei aufgesteckt seyn. Es war schon die Rede von einer völligen Losreißung des Nordens vom Süden.

Brüssel vom 11. Febr.

An den Belgischen und Großherzoglichen Grenzen von Luxemburg findet jetzt, hiesigen Blättern zufolge, ein sehr lebhafter Schleichhandel statt. Kürzlich kam es zu einem Kampfe zwischen 30 Belgischen Schmugglern und der Deutschen Zollwache. Erstere wurden in die Flucht geschlagen, verloren bei dieser Gelegenheit einen Todten und führten mehrere Verwundete mit sich fort.

Athen, vom 27. Januar.

Die Untersuchungen dauern hier fort und sollen zu manchen Ergebnissen führen. Auch die Jonische Regierung hat auf die erste Nachricht von der Conspiration und von der Theilnahme Jonischer Unterthanen an derselben strenge Untersuchungen verfügt; und vor einigen Tagen ist der Sohn und Adjutant des Lord-Ober-Commissairs, Sir Howard Douglas, in einer außerordentlichen Sendung hier eingetroffen und hat eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt. Es heißt, daß auch ein Theil der Englischen Flotte im Piräus erwartet wird.

Vermischte Nachrichten.

— Die Stadt Kanturk (Irland) wurde kürzlich durch ein außerordentliches Ereigniß in Aufregung versetzt. Tausende von Landbewohnern sahen wie eine bräunliche Masse sich fortbewegte und Alles in ihrem Fortrücken zu verschlingen drohte. Man erkannte bald, daß ein Moor von 300 Acres, das einem Obrist Longfield zu Farandoyle gehörte, in Bewegung gerathen sey. Das Fortrücken dieser Masse, die auf ihrem Wege Alles zerstörte, hatte etwas Furchtbares. Im Thale stieß die Masse auf einen rasch fließenden Bach, der sie in mehre Theile zerriß, die dann auf den Wiesen am Ufer hängen blieben. Die Landleute werden lange zu thun haben, bis sie diese Masse hinwegräumen. Ein Jäger, der im Augenblick, wo das Moor in Bewegung gerieth, sich darauf befand, hatte kaum Zeit, sich zu entfernen, es gelang ihm aber nicht mehr, die Nachbarn zu rechter Zeit von dem Fortrutschen dieser Lawine zu warnen, die bereits eine Wohnung zerstört hatte; glücklicherweise ist Niemand umgekommen. Diese Erscheinung ist in Irland nicht ganz selten. (Zusch.)

Berlin. In einem Zeitraume von 12 Jahren, nämlich vom Jahre 1826 bis 1837 kamen im preußischen Staate vor:

6,067,200 einfache Geburten,
70,867 Zwillings-Geburten,
871 Drillings-Geburten und
15 Vierlings-Geburten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Genehmigung Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, macht die Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes hiedurch bekannt, wie, auf Grund der Circulair-Vorschrift des Reichsschatz-Departements d. d. 30sten October a. p. No. 5094, den Rentereien dieses Gouvernements vorgeschrieben worden ist, denjenigen Personen, welche Reichs-Schatzscheine der IV. V. VI. und VII. Serie gegen neue auszutauschen wünschen, wenn in den Kreis-Rentereien keine neue vorhanden sein sollten, Attestate darüber auszustellen, daß der Kapitalbetrag empfangen worden und den Einlieferern die Renten vom 1sten Febr. d. J. ab zu Gute kommen werden.

Riga Schloß, den 8. Februar 1840.

Gouvernements-Rentmeister Fr. Schmieden.
No. 449. Tischvorsteher Thr. Paul.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, der hiesige Einwohner Peter Christoph Diedrichsen unter Producirung eines zwischen ihm, als Käufer und dem Inspector Ludwig Meyer mandatar. nom. der Erben weil. Frau Natalie Heimberger geb. Franck, namentlich des Christian August Heimberger und seiner Kinder Marie verehelichten Freyburg, Christine Emilie, Catharine und Adelheid als Verkäufer, über das defunctae Natalie Heimberger geb. Franck zugehörig gewesene, in der hiesigen Vorstadt im I. Quart. sub Polizei-Nummer 97 belegene, für die Summe von Ein Tausend Rubel Banco-Assignationen käuflich erstandene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und dem daran stoßenden, sub No. 78 denotirten, ehemaligen Steinschen Gartenplatze, unterm 7ten December 1837 abgeschlossenen Kaufkontrakts, — um Erlassung eines proclamatis über obigen Kauf nachgesuchet, auch solchem Gesuche mittelst Verfügung vom heutigen dato gewillfahrt worden, als werden mittelst dieses proclamatis Alle und Jede, welche an die obenbezeichnetem Grundstücke cum appertinentiis aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die obenbezeichneten Grundstücke cum omnibus appertinentiis dem Peter Christoph Diedrichsen als dessen unanstreitbares Eigenthum adjudiciret werden sollen. Gegeben

auf dem Rathhause zu Pernau am 7. Febr. 1840.

In fidem
C. Schmid,
Syndic. et Secretar.

(L.S.)

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an das durch den hiesigen Bürger und Kaufmann dritter Gilde Jacob Diedrich Ammende von den Testaments-Erben weyl. hiesigen Einwohners Firs Jakowlew, namentlich von seiner hinterbliebenen Ehefrau Helena Petrowna und seinen Kindern Fedor, Tatjane, Olga und Anna, mittelst unterm 21. October 1838 abgeschlossenen und am 6ten März 1839 gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von Ein Tausend fünf hundert Rubel Banco Ass. käuflich an sich gebrachte, in hiesiger Stadt im 1. Quart. an der Ecke der Malmoe- und München-Gasse sub No. 47 belegene hölzerne Wohnhaus oder dessen Appertinentien rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß dieselben nach Ablauf dieser präclusiven Frist nicht weiter gehört werden sollen, das vorbezeichnete Grundstück aber dem rechtmäßigen Acquirenten Kaufmann dritter Gilde Jacob Diedrich Ammende adjudicirt werden wird.

Gegeben auf dem Rathhause zu Pernau, am 7. Februar 1840.

In fidem
C. Schmid,
Syndic. et Secretar.

(L.S.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich bereits einen guten Werkgesellen bekommen habe und somit im Stande bin, das Schmiedefach wieder in gehöriger Art fortzusetzen, so zeige ich solches meinen geehrten Kunden sowohl, als auch Jedem, der mich mit Schmiedearbeit beehren will, ergebenst an und verspreche gute, schnelle und billige Arbeiten liefern zu lassen. Pernau, den 16. Februar 1840.

Verwittwete Eck.

Sollte Jemand im Besitz einer Abschrift, der von dem verstorbenen Justiz-Bürgermeister Zange verfaßten „geographischen Nachrichten von Pernau" seyn, so bitte ich sie mir zur Durchsicht gefälligst mitzutheilen.

C. Goldmann.

Da ich Willens bin Pernau zu verlassen, so ersuche ich Diejenigen, die etwanige Ansprüche an mich zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich zu bekommen habe, sich doch gefälligst in 14 Tagen bei mir zu melden. Pernau, den 9. Februar 1840.

Carl Krusemann, Knochenhauer-Meister.

Von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 26sten Octbr. v. J. an männl. Mitgliedern der Besucher Alex. Stepanoff No. 369, George Tiedemann No. 210 und an Weiblichen Marie Priegnitz No. 274 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den §. 12 der Statuten, die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Cassa für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß mit Ihnen nach der Strenge der Statuten verfahren werden wird. Pernau, den 1. Februar 1840.

J. A. Klein. L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

№ 144.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Klein Ringen von ultimo März 1840 ab, der Torg am 5ten und der Peretorg am 9ten März 1840, werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Münze Rubel	zum Torge	zum Peretorg
Im Dörptschen Kreise, Klein Ringen	eine	- 172	1	1	1	muth 109	maaß 67	lich 66	980	den 5. März 1840.	den 9. März 1840.

Riga Schloß am 29. Januar 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Anzeige.

(Mit polizeilicher Genehmigung.

Am 17ten dieses Monats wird im Bürgergesellschafts-Hause

Kinder-Ball

seyn. Dieses wird von den Vorstehern hiermit bekannt gem-

Pernau, den 13. Februar 1840.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

(Beilage.)

Beilage

zum

Pernauſchen Wochenblatt

№ 8.

Von Einem Löblichen Quartier-Collegio werden alle diejenigen hieſigen Bürger und Einwohner, welche aller Anmahnungen unerachtet, ihre Beiträge zur Quartier-Caſſa unberichtigt gelaſſen, hierdurch aufgefordert, ihre ſchuldigen Zahlungen unfehlbar innerhalb 14 Tagen a dato zu leiſten, widrigenfalls gegen ſie executiviſch wird verfahren werden.

Pernau Quartier-Collegium, den 15. Februar 1840.

C. M. Frey, Quartierherr.
Martinſohn, Not. Ad.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 9. 1840.

Sonnabend, den 24. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Mit Gott!

Mit Gott! das ist ein schönes Wort
Und wo ihr's sagt, am rechten Ort.
Mit Gott! soll unser Wahlspruch seyn,
Ruft zum Geschäft der Morgenschein.

Mit Gott! so rufe immerdar,
Ist Leib und Seele in Gefahr,
Mit Gott! dies Wort stählt dir den Muth
Umbrauset dich der Stürme Wuth.

Mit Gott! so sage du noch still,
Neigst du das Haupt dem Schlummerpfühl,
Mit Gott! so sprich in Demuth auch,
Entfliegt dein letzter Lebenshauch.

St. Petersburg, vom 6. Febr.

Se. Maj der Kaiser haben, als Ergänzung der in dem am 11ten März 1839 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas verordneten Vorschriften, in Betreff der Beförderung von Personen zu Rangklassen, die aus dem Militärdienste in den Civildienst übergehen, Allerhöchst zu befehlen geruht: Gardelieutenants und Kapitains der Armee, die um Entlassung aus dem Militärdienste bitten, um in Civildienste zu treten, mit dem entsprechenden Range eines Titulärrathes zu entlassen, wenn sie auch in jenem Range über drei Jahre gedient haben; zu Kollegienassessoren sollen sie aber im Civildienste nicht anders als auf Grundlage des erwähnten Ukases befördert werden, d. h. wenn ihre Dienstkameraden von gleicher Anciennetät im Militärdienste in der Garde zu Stabskapitains, in der Armee aber zu Majors befördert worden sind.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers werden vom Jahre 1841 an in Zarskoe-Selo zehn Jahre der Reihe nach folgende Wettrennen-Prämien bestimmt:

Für Pferde, geboren in Rußland oder im Königreiche Polen: a) eine silberne Vase, 1300 Rbl. an Werth und 1700 Rbl. S. an Gelde, wovon das zweite Pferd 500 Rbl. erhält; die Distanz ist 4 Werste. Gewicht der Hengste: von 4 Jahren 3 Pud 16 Pfd.,

von 5 Jahren 3 Pud 26 Pfd., von 6 Jahren 3 Pud 32 Pfd von 7 Jahren und ältere 3 Pud 35 Pfd. Für Stuten 5 Pfd. weniger. Für eben solche Pferde, die im Auslande geboren werden: b) Eine silberne Vase von 750 Rbl. S. an Werth und 750 Rbl. S. an Geld, wovon das zweite Pferd 250 Rbl. erhält. Für Stuten 4 Jahre; die Distanz 4 Werste. Gewicht 3 Pud 16 Pfd. c) Eine silberne Vase von 1000 Rbl. S. an Werth und an Geld 1000 Rbl. S., wovon dem zweiten Pferde 300 Rbl. S. Für Stuten 5 Jahre; die Distanz 3 Werste hin und zurück. Gewicht 3 Pud 20 Pfd. und d) eine silberne Vase von 1300 Rbl. S. und an Geld 1700 Rbl. S., von denen dem zweiten Pferde 500 Rbl.; für Pferde von 4, 5 und 6 Jahren; die Distanz 6 Werste hin und zurück. Gewicht für einen Hengst von 4 Jahren 3 Pud., 16 Pfd., von 5 Jahren 3 Pud. 26 Pfd., von 6 Jahren 3 Pud 32 Pfd.; für Stuten 5 Pfd. weniger. Zu den Prämien werden nur diejenigen Pferde zu den Wettrennen zugelassen, deren Abkunft aus den Stutbüchern zu erweisen ist, oder solche, welche bei den Wettrennen zu Moskwa und Lebedian nicht hinter der Flagge zurückgeblieben sind. Die Zeit der Wettrennen wird zwischen dem 18ten und 25sten Juny bestimmt; der Tag für jede Prämie wird bekannt gemacht werden. Se. Kaiserliche Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit der Thronfolger werden, zur Beförderung dieser für die Stütereien Rußlands so nützlichen Einrichtung, thätigen Antheil an denselben zu nehmen geruhen und Ihre eigenen Pferde Antheil an den Wettrennen nehmen lassen.

Paris, vom 14. Febr.

Im Constitutionnel liest man: „Wir gaben vor einiger Zeit eine lange Liste von Botschaftern, Gesandten, Secretairen und sogar Attachés, die ihren Posten verlassen hatten und in Paris eine angenehme Ferienzeit verlebten. Wir machten darauf aufmerksam, wie seltsam diese allgemeine Desertion unserer Diplomatie in einem Augenblicke sey, wo die Europäischen Angelegenheiten so ernste Verwickelungen darböten, und wo der Regierung sehr daran gelegen seyn muß, frühzeitig von dem unterrichtet zu seyn, was im Auslande vorgeht und beschlossen wird. Wir erfahren jetzt, daß unsere gerechten Reclamationen ihren Zweck nicht verfehlt haben. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten konnte, ohne gegen seine Pflicht zu fehlen und ohne seine Verantwortlichkeit aufs Spiel zu setzen, die Kdnzentrirung aller derjenigen Beamten, welche unsere Regierung im Auslande repräsentiren sollen, in Paris nicht länger dulden, und es ist allen unseren diplomatischen Agenten der förmliche Befehl zugegangen, sich ohne Zögern auf ihre resp. Posten zu begeben.

Eines der glänzendsten Feste, welche seit langer Zeit in Paris stattgefunden haben, ward gestern von dem Englischen Botschafter zur Feier der Vermählung seiner Souverainin gegeben. Es waren gegen 2500 Personen eingeladen worden, von denen sich über 2000 einfanden. Viele Familien des Faubourg St. Germain erschienen nicht, weil es der Jahrestag der Ermordung des Herzogs von Berry war. Unter den anwesenden Gästen bemerkte man den Herzog von Nemours, den Prinzen von Joinville, den Herzog von Aumale, den Prinzen Paul von Würtemberg, die Spanischen Infanten und Infantinnen, daß ganze diplomatische Corps, den Marschall Soult, Herrn Guizot, Herrn Thiers, kurz alle Notabilitäten der Hauptstadt. Um Mitternacht setzte sich die ganze Gesellschaft zum Souper, welches als eines der ausgesuchtesten dieses Winters dargestellt wird. Unter Anderem gab es junge Schooten in so großem Ueberfluß, daß die ganze Gesellschaft von diesem in der jetzigen Jahreszeit so kostspieligen Gerichte hinreichend genießen konnte.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich heute der Courrier français in folgender Weise: „Die Anarchie bemächtigt sich nach und nach aller Provinzen. Man glaubte, den Norden Spaniens nach der Convention von Bergara und nach dem Gesetze, welches

die Fueros bewilligt, vollkommen pacificirt. Indeß haben diese großen, vielleicht zu großen Zugeständnisse ein Mißvergnügen nicht beschwichtigt, welches sich seit so langer Zeit durch Rebellion Luft gemacht hatte. Die Junta von Biscaya hat sich geweigert, einen Deputirten zu den Cortes zu wählen, indem sie behauptet, daß die vollständige Anerkennung der Fueros einen solchen Akt der Unabhängigkeit billige, als ob in dem von den Cortes erlassenen Gesetze nicht ausdrücklich die constitutionelle Einheit des Landes vorbehalten wäre. Das durch diese Schilderhebung überraschte und in Verlegenheit gesetzte Ministerium hat der Junta einen Königl. Befehl zugehen lassen, worin sie aufgefordert wird, ohne Zögern zu den Wahlen zu schreiten. Aber diesem Befehle wird der Gehorsam verweigert, und die Junta sucht sogar Alava und Guipuzcoa zu demselben Widerstande aufzuregen. Man glaubt, daß die Letzteren sehr geneigt sind, diesen Föderationspakt zu unterzeichnen. In ganz Biscaya hat nur San Sebastian dem Gesetze Genüge geleistet und einen Deputirten erwählt. Dieser aber, durch die Fueristische Bewegung fortgerissen, erklärt jetzt, daß er nicht nach Madrid gehen werde. So steht denn die Spanische Regierung wieder am Vorabend eines offenen Bruches mit den Baskischen Provinzen. Um diese unerwartete Gefahr zu beschwören, wirft sich das Ministerium den Karlisten in die Arme und hat unter Anderen dem General Maroto ein hohes Amt verliehen. Aber eine so schwierige Frage wird sich nicht dadurch lösen lassen, daß man den Ehrgeiz einzelner Personen befriedigt, Die Politik Spaniens muß sich auf einen Grundsatz stützen. Das System der Zugeständnisse, der Vergleiche und der Staatsstreiche wird dieses unglückliche Land nicht retten."

London, vom 14. Febr.

Heute werden Ihre Majestät die Königin und Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Windsor hier zurückerwartet, und es soll im Buckingham-Palast ein großes Diner bei den hohen Neuvermählten stattfinden. Der Prinz hat sich, wie die Zeitungen sagen, von den Anstrengungen seiner Reise vollkommen wieder erholt. Vorgestern Nachmittag machte das Königliche Paar im großen Park von Windsor zusammen eine Spazierfahrt, und Abends war Familien-Diner bei der Königin, zu welchem die Herzogin von Kent, der Herzog und der Prinz Ernst von Sachsen-Koburg nach Windsor gekommen waren. Der Maler Hayter ist von Ihrer Majestät beauftragt worden, ein Gemälde von ihrer Trauung auszuführen.

Aus Malta hat man Nachrichten bis zum 1. Febr. Dem „Mediterranco" zufolge, war dort das Gerücht vorherrschend, daß die vier Mächte die definitive Erledigung der Orientalischen Frage England übertragen hätten, um die Integrität des Ottomanischen Reiches zu wahren; man erwartete mit Eintritt des Frühlings den Beginn der desfallsigen Maßregeln. Auch wollte man in Malta wissen, daß, in Folge des Angriffs der Araber auf die Engländer zu Aden, ein Englisch-Indisches Corps von 6000 Mann dahin abgeschickt worden sey, welches bereits auf Mokka vorrücke, da die Arabischen Einwohner ihm wenig Widerstand leisteten. Der Admiral Stopford hatte sich, Krankheit halber, genöthigt gesehen, das Kommando der Flotte im Mittelländischen Meere aufzugeben, und wird provisorisch durch den Contre-Admiral Sir John Louis, der jetzt als Hafen-Admiral von Malta fungirt, ersetzt werden.

Vorgestern ist General Durham, der 70 Jahre in der Britischen Armee gedient hat, in einem Alter von 86 Jahren gestorben.

Gestern war in der Hauptstadt und der Umgegend ein so dichter Nebel, daß den Posten und Landkutschern, die von London abgingen, Fackelträger voranreiten mußten.

Die Times giebt folgende Aufschlüsse über die Civilliste: „Von allen der Königin durch das Parlament bewilligten Summen kann dieselbe nur über 60,000 Pfd. St., welche ihre Privat-Kasse bilden, frei, verfügen. Aus dieser werden aber jährlich 10,000 Pfd. St.

an die Personen bezahlt, welchen Georg IV. und Wilhelm IV. Pensionen verliehen hatten. Ferner läßt sie 7800 Pfd. jährlich den Gebrüdern Fitzclarence, natürlichen Söhnen Wilhelm's IV., auszahlen. Kurz, sämmtliche Lasten der Königlichen Privat-Kasse betragen 34,000 Pfd., so daß ihr also nur 26,000 Pfd. als verfügbar übrig bleiben. Dennoch aber hat die Königin aus dieser Kasse die Schulden ihres Vaters, im Betrage von 50,000 Pfd., vollständig gedeckt."

Madrid, vom 6. Febr.

Der Herzog von Vitoria hat dem Kriegs-Minister angezeigt, daß er binnen kurzem die Belagerung von Segura beginnen werde.

In Bezug auf das Cirkular des Kriegs-Ministers, worin alle, dem Vertrag von Bergara beigetretene Karlistische Militair- und Civil-Beamte aufgefordert werden, die über ihre frühere Anstellung sprechenden Papiere den betreffenden Behörden zu übersenden, damit dieselben gegen neue Diplome ausgetauscht werden können, bemerkt der Madrider Korrespondent der Morning Chronicle in einem Schreiben vom 5. Febr: „Das Alles ist sehr schön auf dem Papiere, aber woher will man das Geld nehmen, um alle die Militair- und Civil-Personen zu besolden, die Don Carlos dem Lande aufgebürdet hat? Und was wird die Armee dazu sagen, wenn sie die Ersteren in ihre Reihen aufnehmen und sich vorziehen lassen soll? Wären die Baskischen Provinzen durch die Convention von Bergara ein integrirender Theil der Spanischen Nation geworden, denselben Gesetzen unterworfen, und trügen sie einen Theil der allgemeinen Lasten, so möchten diese Schwierigkeiten sich noch überwinden lassen, aber da diese Provinzen getrennt und unabhängig sind und nicht einen Pfennig zu den Einkünften Spaniens beitragen, so hat die Geschichte in der That nichts so Absurdes aufzuweisen, wie die Bedingungen, welche das Cirkular dem Spanischen Volke auferlegt. Wären die Basken die Ueberwinder, statt Ueberwundene zu seyn, so hätten sie schwerlich den Besiegten härtere Bedingungen vorschreiben können. Es ist unmöglich, daß aus so unnatürlichen und widersprechenden Elementen dauernder Friede oder Versöhnung hervorgehen kann, und früher oder später wird man gezwungen werden, die Reform der unnatürlichen Verhältnisse zwischen diesen Provinzen und dem übrigen Theile des Königreichs zu unternehmen."

Konstantinopel, vom 27. Januar.

Es wird hier eifrig an der Herstellung einer neuen Flotte gearbeitet und bereits sind 4 Linienschiffe von 90 Kanonen, 4 Fregatten von 44 Kanonen, 3 Korvetten und 5 Briggs ausgerüstet. In Sinope werden ein Linienschiff von 90 Kanonen und eine Fregatte von 64 Kanonen und in Smyrna ein Linienschiff von 110 Kanonen und eine Fregatte von 50 Kanonen gebaut. Die Pforte wird daher noch im Laufe dieses Jahres eine Flotte von 21 Kriegsschiffen haben.

Würzburg, vom 11. Febr.

Den Buchdruckern und Buchhändlern in Würzburg ist auf das Gesuch, die Säkularfeier der Buchdruckerkunst festlich begehen zu dürfen, von der Königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg in sehr wohlwollenden Ausdrücken die Genehmigung der Statuten des deshalb zusammengetretenen Vereins ertheilt worden.

Stuttgart, vom 15. Febr.

Das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst wird auch hier am Johannisfeiertage, den 24. Juni, festlich begangen werden. Das Fest beginnt mit einem feierlichen Aufzug in die Stiftskirche, wo ein frommes Wort den Tag weihen wird. Dann folgt auf dem Marktplatze der zweite Theil des Festes, mit Schriftgießen, Setzen und Drucken. Nachmittags versammeln sich die Theilnehmer zum fröhlichen Zusammensein in der Linden-Allee. Abends schließen Bälle den festlichen Tag. Eine Anzahl Liederkränze wird bei der Feier mitwirken. Am Tage nach Johannis findet eine gemeinschaftliche Landpartie auf die benachbarte Solitude statt.

Vermischte Nachrichten.

Werro. Nachdem unser Wandel bereits mehrfach in öffentlichen Blättern abgeschattet worden, müssen wir auch einmal des Handels gedenken, der — wenn auch kein blühender — doch immer ein kräftig vegetirender ist, und sogar im Winter beim Frost und Schnee, wo sonst keine Pflanze gedeiht, seine stärksten Triebe entfaltet. In der guten alten Zeit, d. h. früher, soll der Handel auch hier, wie in den übrigen kleinen Städten Livlands blühender gewesen sein, wie solches einmal in einer tabellarischen Uebersicht im Inlande nachgewiesen wurde. Die Aufzählung der Ursachen dieses Verfalls würde die Grenzen eines Correspondenzartikels überschreiten, doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Aufkäufer auf dem Lande den städtischen Handel beeinträchtigen. — Ein Ueberblick der hiesigen Handelsgeschichte gewährt die Ueberzeugung, daß hier zu allen Zeiten mehr Capitalisten rück- als vorwärts schritten, und Mancher sein anderweitig erworbenes Vermögen hier einbüßte, während nur sehr Wenige (in der neuesten Zeit) ihren Wohlstand in Werro begründeten. Eine nicht bloß hier, sondern auch anderweitig gemachte Erfahrung lehrt, wie Personen oft mit bloßem Gelde, ohne weitere mercantilische Kenntnisse und einen richtigen Speculationsgeist sich dem kaufmännischen Geschäfte widmen, und auf dem unbekannten Pfad Verluste erleiden, die weniger dem Zeitgeist, als ihrem eigenen zugeschrieben werden müssen. — Die Zahl der gegenwärtigen Kaufleute beläuft sich auf 13, von denen zwei einen bedeutenden Flachshandel treiben, einer Tabacksgeschäfte en gros mit Rußland macht, zugleich vielleicht das größte Colonialwaarenlager unterhält, einer mit Manufacturwaaren handelt und die übrigen fast ausschließlich sich mit dem sogenannten Bauerhandel beschäftigen. — Kleine Weinniederlagen giebt es zwei, die jedoch keine Wiedertäufer sind, sondern die anderweitig erhaltene Waare unverändert veräußern. (Inland.)

— (Die vier israelitischen Großen Frankreich's.) Meyerbeer, der größte Komponist, Rachel, die größte dramatische Künstlerin, Mad. Garcia, die größte Sängerin, Henry Herz, der größte Klavierprofessor — und doch, sagt ein pikantes Journal, hat die Synagoge in Paris noch keine goldene Kuppel!

— (Die englische Bartfrage.) In England ist eine höchst seltsame Frage zur Sprache gekommen; man hat sich zwar nicht um des Kaisers Bart, aber doch um eine Bartlegion, um die Bärte der Gefangenen gestritten. „Sollen sich", heißt es, „die Gefangenen nach der neuen Gefängnißordnung einander barbiren, sollen sie gebärtet bleiben oder auf Staats-Unkosten barbirt werden?" Die Richter, welche mit der Visitation des Correktionshauses beauftragt waren, haben sich, in Anbetracht, daß die Anstellung freier Bartscheerer dem Staate mindestens 200 Pfd Sterl. allein für die Grafschaft Middlesex kosten würde, für das Rasiren der Gefangenen unter sich entschieden. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird desmittelst bekannt gemacht, daß in der Pernauschen Kreis-Rentei Kupfer-Münze gegen Silber-Münze und Bco.-Assig. an jede einzelne Person bis zu der Summe von 350 Rubel Bco.-Assig. täglich verwechselt werden könne. Riga Schloß, den 15. Februar 1840.

Gouvernements-Rentmeister Fr. Schmieden.
No. 528. Tischvorsteher Thr. Paul.

Demnach in Folge Auftrags Sr. hohen Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. Baron von der Pahlen ein Zögling zur Aufnahme in die Handelsschiffahrtsschule zu St. Petersburg aus Pernau vorstellig zu machen ist, als fordert der Rath hiermit diejenigen Eltern und Vormünder, die ihre Kinder und Mündel in dieser so viele Vortheile darbietenden Anstalt unterzubringen wünschen, hiermit auf, sich innerhalb vier Wochen a dato bei Einem

Wohledlen Rathe zu melden. Die vorzustellenden Candidaten dürfen nicht jünger als 15 und nicht älter als 17 Jahre alt sein, müssen russisch richtig zu lesen und zu schreiben aber auch deutsch zu lesen und schreiben und russisch zu sprechen verstehen, auch die vier Regeln der Arithmetik kennen und bei einer guten moralischen Führung von kräftiger Leibesbeschaffenheit, ohne alle körperliche Gebrechen, gar keinen Zufällen unterworfen, nicht kurzsichtig, nicht stark schielen, nicht taub sein und nicht stottern.

Pernau Rathhaus, den 4. Februar 1840.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secrs.

Mit Genehmigung Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, macht die Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes hiedurch bekannt, wie, auf Grund der Circulair-Vorschrift des Reichsschatz-Departements d. d. 30sten October a. p. No. 5094, den Rentereien dieses Gouvernements vorgeschrieben worden ist, denjenigen Personen, welche Reichs-Schatzscheine der IV. V. VI. und VII. Serie gegen neue auszutauschen wünschen, wenn in den Kreis-Rentereien keine neue vorhanden sein sollten, Attestate darüber auszustellen, daß der Kapitalbetrag empfangen worden und den Einlieferern die Renten vom 1sten Febr. d. J. ab zu Gute kommen werden.

Riga Schloß, den 8. Februar 1840.

Gouvernements-Rentmeister Fr. Schmieden No. 449. Tischvorsteher Thr. Paul.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, der hiesige Einwohner Peter Christoph Diedrichsen unter Producirung eines zwischen ihm, als Käufer und dem Inspector Ludwig Meyer mandatar. noie. der Erben weil. Frau Natalie Heimberger geb. Franck, namentlich des Christian August Heimberger und seiner Kinder Marie verehelichten Freyburg, Christine Emilie, Catharine und Adelheid als Verkäufer, über das defunctae Natalie Heimberger geb. Franck zugehörig gewesene, in der hiesigen Vorstadt im I. Quart. sub Polizei-Nummer 97 belegene, für die Summe von Ein Tausend Rubel Banco-Assignationen käuflich erstandene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und dem daran stoßenden, sub No. 78 denotirten, ehemaligen Steinschen Gartenplatze, unterm 7ten December 1837 abgeschlossenen Kaufkontrakts, — um Erlassung eines proclamatis über obigen Kauf nachgesuchet, auch solchem Gesuche mittelst Verfügung vom heutigen dato gewillfahrt worden, als werden mittelst dieses proclamatis Alle und Jede, welche an die obenbezeichneten Grundstücke cum appertinentiis aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die obenbezeichneten Grundstücke cum omnibus appertinentiis dem Peter Christoph Diedrichsen als dessen unanstreitbares Eigenthum adjudiciret werden sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Pernau am 7. Febr. 1840.

In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Syndic. et Secretar.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an das durch den hiesigen Bürger und Kaufmann dritter Gilde Jacob Diedrich Ammende von den Testaments-Erben weyl. hiesigen Einwohners Firs Jakowlew, namentlich von seiner hinterbliebenen Ehefrau Helena Petrowna und seinen Kindern Fedor, Tatjane, Olga und Anna, mittelst unterm 21. October 1838 abgeschlossenen und am 6ten März 1839 gehörig corroborirten Kaufcontracts, für die Summe von Ein Tausend fünf hundert Rubel Banco Ass. käuflich an sich gebrachte, in hiesiger Stadt im 1. Quart. an der Ecke der Malmöe- und München-Gasse sub No.

47 belegene hölzerne Wohnhaus oder deſſen Appertinentien rechtsbegründete Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß dieſelben nach Ablauf dieſer präcluſiven Friſt nicht weiter gehört werden ſollen, das vorbezeichnete Grundſtück aber dem rechtmäßigen Acquirenten Kaufmann dritter Gilde Jacob Diedrich Ammende adjudicirt werden wird.

Gegeben auf dem Rathhauſe zu Pernau, am 7. Februar 1840. In fidem

(L.S.) C. Schmid, Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

Von Em. Wohllöblichen Pernauſchen Stadt-Caſſa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verpflegung der Kranken im hieſigen Stadt-Militair-Krankenhauſe vom 19ten Mai d. J. ab aufs Neue verpachtet werden ſoll, und die desfallſigen Torge am 12ten und 15ten März d. J. hierſelbſt abgehalten werden. Pachtliebhaber haben ſich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei dieſem Collegio einzufinden, die Bedingungen aber in der Kanzellei deſſelben zu inſpiciren. Pernauſches Stadt-Caſſa-Collegium, am 22. Februar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 59. Aeltermann Ludw. Friedr. Uſy.
Aeltermann H. J. Jürgenſen.

Von Einem löblichen Quartier-Collegio werden alle diejenigen hieſigen Bürger und Einwohner, welche aller Anmahnungen unerachtet, ihre Beiträge zur Quartier-Caſſa unberichtigt gelaſſen, hierdurch aufgefordert, ihre ſchuldigen Zahlungen unfehlbar innerhalb 14 Tagen a dato zu leiſten, widrigenfalls gegen ſie executiviſch wird verfahren werden.

Pernau Quartier-Collegium, den 15. Februar 1840.

C. M. Frey, Quartierherr.
Martinſohn, Not. Adj.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einhundert Rubel Silber

ſind mit der Bemerkung, ſie zum Beſten der Armen im Laufe dieſes Jahres zu verwenden, anonym dem Verein der Armenfreunde zugekommen, für welche mildreiche Gabe der Verein herzlich dankt.

Am Dienſtage den 20ſten d. M. iſt Abends nach 8 Uhr beim Nachhauſegehen von der Muſſe ein großes ſchwarzes Umſchlagtuch mit breiter eingewirkter Borde verloren worden. Der ehrliche Finder wird desmittelſt aufgefordert daſſelbe entweder in der hieſigen Wochenblatts-Expedition oder in der Polizei-Verwaltung ſelbſt gegen eine angemeſſene Belohnung einzuliefern.

Eine zu einem 50 Werſt von Pernau entfernten Gute gehörige Familien-Wohnung, beſtehend aus fünf Zimmern, (mit freier Beheitzung,) Kleete, Stallraum und ſonſtigen Anhänglichkeiten iſt zu vermiethen. Eine anſtändige Familie, die dieſe Wohnung zu miethen Luſt haben ſollte, kann das Nähere erfahren in der Pernauſchen Wochenblatts-Expedition.

Da ich bereits einen guten Werkgeſellen bekommen habe und ſomit im Stande bin, das Schmiedefach wieder in gehöriger Art fortzuſetzen, ſo zeige ich ſolches meinen geehrten Kunden ſowohl, als auch Jedem, der mich mit Schmiedearbeit beehren will, ergebenſt an und verſpreche gute, ſchnelle und billige Arbeiten liefern zu laſſen. Pernau, den 16. Februar 1840.

Verwittwete E. ck.

Sollte Jemand im Besitz einer Abschrift, der von dem verstorbenen Justiz-Bürgermeister Zange verfaßten „geographischen Nachrichten von Pernau" seyn, so bitte ich sie mir zur Durchsicht gefälligst mitzutheilen.

C. Goldmann.

Vom 18. bis zum 24. Februar.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julie Amalie Horn. — Adam Gotthilf Kröger. — St. Elisabeth's-Kirche: Jakob Krisch. — Jula Maria Saß.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Helena Elisabeth Wachsmuth alt 3 Jahr 11 Monate.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jurri Prikmann mit Leno Ring.

Billigsten Preises verkaufen: Rafinade- halb Rafinade- Melis- Havanna und Candis-Zucker, in kleinen und großen Partheyen, Sierup, Rigaisches, sogenanntes Mannheimer Bier, Moskowisches und Curl. Weitzenmehl, und aufs neue in mehreren Sorten complettirter Weine.

Gebrüder Stein.

Der aus dem Schwarzwalde hier angekommene Uhrmacher Lorenz Vogt, empfiehlt sich mit seinen mitgebrachten Uhren bestens. Auch übernimmt er die Reparaturen der Wand-Uhren und wird die ihm übergebenen Uhren gut zurückstellen. Sein Logis ist im Gasthause des Herrn Peterßen.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Wulfsdorffschen Hause, neben dem Kreisschulhause. Meinen geehrten Kunden wie auch Jeden, der mich mit Arbeiten beehren will, zeige ich dieses ergebenst an.

J. Kelberg, Manns-Kleidermacher.

Mein Haus am Wege zwischen dem deutschen Kirchhofe und dem Tracteur genannt „Jerusalem", bin ich Willens zu verkaufen. Bei mir, in demselben Hause erfährt man das Nähere.

Friedrich Bock.

№ 144.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Klein Ringen von ultimo März 1840 ab, der Torg am 5ten und der Peretorg am 9ten März 1840, werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei des Livländischen Kameralhofes inspicirt werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe	Termine	
			Mühlen	Kruge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Münze Rubel	zum Torge	zum Peretorg
Im Dörptschen Kreise, Klein Ringen	eine	172	1	1	1	muth 109	maaß 67	lich 66	980	den 5. März 1840.	den 9. März 1840.

Riga Schloß am 29. Januar 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgenssonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 10. 1840.

Sonnabend, den 2. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck

C. Goldmann, Censor.

Paris, vom 21. Febr.

Es heißt, daß heute Abend viele Einwohner der Hauptstadt zum Zeichen der Freude über die Verwerfung der Dotation ihre Häuser illuminiren wollen. — Alle Truppen sind in den Kasernen konsignirt und die Wachtposten überall verdoppelt worden.

Die großen militairischen Vorsichts-Maßregeln, welche gestern Abend getroffen wurden, und welche heute nur noch zum Theil fortdauern, haben zum Glück keine Gelegenheit zur Anwendung gefunden. Es herrschte den Abend hindurch in allen Theilen der Hauptstadt die vollkommenste Ruhe. In den Stadtvierteln St. Denys und St. Martin waren einige Häuser erleuchtet; indeß fand dieses Zeichen der Freude wenig Nachahmung.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: I. „Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Bayonne, vom 20. Febr. Die Königin-Regentin hat am 18ten d. in Person die Kammern eröffnet. Die Königin Isabella wohnte dieser Feierlichkeit bei, welche ohne Störung vorübergegangen ist. Madrid ist vollkommen ruhig.“

Gestern ward vor dem hiesigen Assisenhofe die Sache der Geschwister Decaux verhandelt. Man erinnert sich, daß dies die beiden Schwestern sind, die am 6. Oktober v. J. in ihrem Laden von einem Manne überfallen wurden, der Geld von ihnen verlangte und ihnen auf ihre Weigerung mehrere Dolchstiche versetzte. Obgleich Beide wieder hergestellt sind, und vor den Assisen Zeugniß ablegen konnten, so ward doch der Angeklagte, Louis Lober, der auf den Hülferuf der Geschwister von dem Portier des Hauses verhaftet worden war, und seine That vor Gericht eingestand, nach kurzer Berathung zum Tode verurtheilt.

Die heute erschienene Revue de Paris enthält Folgendes: „Man hat mit Recht von der Sicherheit gesprochen, in der sich der König und die Königliche Familie, in Betreff der Dotations-Frage, befanden. Es konnte ihnen sicherlich nicht in den Sinn kommen,

daß durch ein einziges und stillschweigendes Votum Alles beendigt werden, und daß das Ministerium, ohne das Wort zu verlangen, die verfassungsmäßigen Forderungen des Königthums verwerfen lassen würde. Niemand wird sich darüber wundern, daß unter diesen Umständen das Gemüth der Königin tief erschüttert wurde. Man versichert, daß der Herzog von Aumale sich seiner Mutter um den Hals geworfen, und ausgerufen habe: „„Man nehme die für meinen Bruder nöthigen 500,000 Frs. von meinem Vermögen! Ich werde immer noch reich genug seyn!““ Dieser Bruder, für den der Herzog von Aumale so großmüthige Empfindungen an den Tag legte, konnte vielleicht hoffen, daß sich in der Kammer eine Stimme erheben würde, um daran zu erinnern, daß er bei der Belagerung und bei der Einnahme von Konstantine nicht der letzte von den Französischen Soldaten gewesen war.“

Die Presse hatte früher gemeldet, daß der König gleich nach Verwerfung der Dotation einen Courier mit dieser Nachricht an den Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg abgesandt, und diesem sein Wort zurückgegeben habe. Jetzt enthält dasselbe Blatt Folgendes: „Der Courier, welcher das Schreiben des Königs an den Herzog von Sachsen-Koburg nach Brüssel gebracht hatte, ist von da in Paris wieder eingetroffen, eine Antwort überbringend, daß er nicht darin willige, sein Wort zurückzunehmen, und daß er mehr als je bei dem Wunsche beharre, die projektirte Vermählung der Prinzessin Victoria und des Herzogs von Nemours zu feiern.“

Die Herren Soult, Cunin Gridaine und Dufaure haben bereits ihre Minister Hotels verlassen. Der Marschall Soult will nach seinem Landsitze St. Amans zurückkehren, und soll erklärt haben, daß seine politische Laufbahn fortan beendigt sey. Man erinnert sich übrigens, daß er diesen Entschluß schon einmal zu erkennen gegeben hatte.

Man hat gestern im Kriegs-Ministerium Nachrichten vom Marschall Valée erhalten. Derselbe meldet, wie es heißt, daß Abdel Kader große Vorbereitungen treffe, um die Franzosen im Frühjahr anzugreifen.

London, vom 21. Febr.

Es befinden sich in diesem Augenblick mehrere Mitglieder der Bonaparteschen Familie in London. Am Dienstag gab Louis Napoleon seinen beiden Oheimen, Joseph und Hieronymus Bonaparte, und seinem Vetter Lucian Murat ein Diner in Carlton-Gardens. Die anderen Gäste waren lauter Offiziere, die unter Napoleon gedient.

Die Inhaber Spanischer Fonds schickten dieser Tage eine Deputation an Lord Palmerston, um ihn zu ersuchen, daß er sich ernstlich bei der Spanischen Regierung für die Berücksichtigung ihrer Interessen verwenden möchte. Die Antwort war, daß man alles Mögliche thun werde, was sich im Wege der Vorstellungen thun lasse, daß es aber außer der Macht der Englischen Regierung stehe, die Spanische zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu zwingen, wenn man ihr nicht den Krieg erklären wolle.

Die hiesigen Blätter theilen jetzt das Protokoll mit, welches zu Macao am 25. August v. J. über die von den Chinesen an Herrn Moß verübten Mißhandlungen aufgenommen und von Lord Palmerston dem Schwager desselben mitgetheilt worden ist. Herr Moß sagt aus, daß er sich am 23. August am Bord des „Black Joke“ auf der Fahrt von Macao nach Hong-Kong befunden, und bei Lantas vor Anker gelegt habe, als die aus acht Laskaren bestehende Mannschaft plötzlich Abends, als er sich in der Kajüte befunden ihn durch ihr Geschrei von einem Ueberfall benachrichtigt habe; zu gleicher Zeit seyen drei Schüsse gefallen. Als er aufs Verdeck gekommen, habe er drei der Laskaren niedergehauen gefunden und selbst einen Hieb ins Gesicht erhalten, sey darauf in die Kajüte zurückgekehrt und dort von den Chinesen überfallen worden, die ihn entkleidet, an drei Stellen am Arm verwundet und ihm darauf das linke Ohr abgeschnitten hätten, welches sie ihm in den Mund

gesteckt und es zugleich in den Schlund hineinzudrücken gesucht. Nachdem sie das Schiff ausgeplündert, hätten sie Feuer an ein herbeigebrachtes Pulverfaß gelegt und das Fahrzeug in die Luft sprengen wollen, was ihnen aber nicht gelungen. Die Explosion beraubte Herrn Moß seiner Sinne, und als er später auf das Verdeck kam, waren die Räuber verschwunden und von den Laskaren nur noch einer am Leben, welcher sich dadurch gerettet hatte, daß er sich im Wasser an das Steuerruder anklammerte. Bald darauf näherte sich das Englische Schiff „Harriet" und leistete den Mißhandelten Hülfe.

Die Stellung des Prinzen Albrecht am Britischen Hofe und seine Verhältnisse zu den anderen Mitgliedern der Königlichen Familie beschäftigt noch immer das Publikum und die Presse sehr lebhaft. So fragt man sich jetzt, welchen Platz sein Panier, als Ritter des Hosenband-Ordens, unter denen der übrigen Ritter dieses Ordens in der St. Georgen-Kapelle zu Windsor erhalten werde, ob vor denen der Königlichen Herzoge, zur Seite des Paniers der Königin, oder neben dem seines Vaters, des Herzogs von Sachsen-Koburg, des Letzten unter den Fürstlichen Häuptern, der mit diesem Orden beliehen worden. Eine andere Frage des Zweifels ist es, wie es in der Liturgie bei dem Gebet für die Königliche Familie wird gehalten werden, ob der Name des Prinzen überhaupt darin genannt werden und, wenn dies geschehe, ob er dem der verwittweten Königin vorangehen oder folgen werde. Lord. J. Russell wurde hierüber neulich schon von Herrn Duncombe im Unterhause befragt, erwiederte aber, daß er keinen Aufschluß in dieser Hinsicht geben könne. Es wird bei dieser Gelegenheit angeführt, daß für den Prinzen Georg von Dänemark, als Gemahl der Königin Anna, in der Liturgie nicht gebetet worden sey, und die Tories scheinen sehr zu wünschen, daß auch dem Prinzen Albrecht diese Vergünstigung nicht zu Theil werden möchte, denn die Blätter dieser Partei weisen mit großer Emphase auf jenes Präcedenz-Beispiel hin, indem sie bemerken, daß durch einen Geheimeraths-Befehl vom 2. Mai 1702 wohl der Name der Prinzessin Sophie, als muthmaßlicher Thronerbin, nicht aber der des Gemahls der Königin in die Liturgie eingeschaltet worden sey, und daß man nach dem Tode der Prinzessin den Namen des Kurfürsten von Hannover gesetzt habe, obgleich der Prinz von Dänemark der Sohn eines Königs und von Geburt Königliche Hoheit gewesen. Ferner wird darüber gesprochen, welche Emolumente der Prinz Albrecht als Feldmarschall haben werde. Man glaubt, zwischen 1500 und 2000 Pfd. Außerdem würde derselbe, meint man, wohl den Befehl über ein Regiment der Königlichen Haustruppen erhalten und als Oberst desselben vermuthlich noch 1000 Pfd. beziehen.

Bayonne, vom 17. Febr.

Heute verbreitet sich hier das Gerücht, der Herzog von Vitoria habe 6000 Man abgesandt, um die Baskischen Provinzen militairisch zu besetzen.

Madrid, vom 15. Febr.

Am 11ten wurden die Bewohner von Guadalaxara durch das Erscheinen eines Karlistischen Corps von 4000 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie in große Bestürzung versetzt. Es wurden sofort die nöthigen Vertheidigungs Maßregeln getroffen, indeß zog sich das ganze Corps, das wahrscheinlich nicht vorbereitet war, eine regelmäßige Belagerung zu unternehmen, nach dem fünf Leguas entfernten Torija zurück, ging bei Acenon über den Tajo, erhob in mehreren Orten Contributionen, ging abermals über den Tajo und nahm seine Stellung in Salmeron, in der Nähe von Guadalaxara, welches nur etwa einen Tagemarsch von Madrid entfernt ist.

Rom, vom 15. Febr.

Schon seit einiger Zeit spricht man hier von der Ernennung eines Prälaten in der Oesterreichischen Monarchie zum Kardinal, der bereits vom Papst in petto erklärt seyn soll. Man macht in dieser Beziehung den Primas von Ungarn namhaft. Auch soll später der

Fürstbischof von Salzburg, der dem Range nach Kardinal ist, mit dem Purpur bekleidet werden.

Amsterdam, von 23. Febr.

In dem zu Mastricht erscheinenden „Journal du Limbourg" liest man: „Wir haben in mehreren Blättern gelesen, daß die gemischte Grenz-Kommission, die zu Mastricht ihren Sitz hat, uneinig sey, sich bald auflösen und die Diplomatie die Beendigung der Angelegenheit übernehmen werde. Um auf diese Behauptungen zu antworten, haben wir die in dieser Hinsicht nöthigen Aufschlüsse abgewartet, und wir sind jetzt in Stand gesetzt, zu sagen, daß die Herren Mitglieder dieser Kommission über die wichtigsten Punkte ihrer Arbeiten einverstanden sind, und daß, um ihre Mission zu beendigen, nur einige Grenzpunkte in der Nähe dieser Festung festzustellen sind. Ein solcher Punkt kann unmöglich lange streitig bleiben, wenn man bedenkt, daß, wenn eines Tages der Krieg (vor welchem uns Gott bewahre) ausbräche und wir Zeugen der Schrecknisse wären, die er mit sich führt, einige Fuß Terrain mehr oder weniger dann nichts zur Sache thun würden. Die Kanonen nehmen keinen Kompaß, um die Kugeln abzuschießen."

Dänemark.

Nach dem Tode des geliebten Landesvaters Friedrichs VI. eilten viele Städte und Corporationen Dänemark's, dem ruhmvollen Erben des Throns ihre Huldigung, ihre Wünsche und Hoffnungen in zahlreichen Adressen auszudrücken, welche durch öffentlichen Blätter mitgetheilt worden sind. In dem Städtchen Elmshorn kam kein gemeinsamer Ausdruck der Gefühle und der Hoffnungen bei dieser wichtigen Begebenheit des Thronwechsels zu Stande, aber ein wackerer Bürger (Franz Böckel) trug die seinigen in folgenden Versen vor:

Meine allerunterthänigste Adresse an Se. Königl. Maj. meinen allergnädigsten König und Landesvater Herrn Herrn Christian VIII.

Ich bin Dein Unterthan und Seifensieder
Du allverehrter Köning Christian
Ich bins so gut wie meine Landesbrüder
Und du liebst ja den treuen Unterthan.
Doch daß Dein Königliches Herz mich nicht vergesse,
Send' ich Dir allerunterthänigst die Adresse.
Ich kann nicht kommen zu des Thrones Höhen,
Drum sende ich Dir meine Huldigung.
Mein theurer König wird wohl nie mich sehen,
Drum schreib' ich dieses zur Erinnerung:
Daß ich mich herzlich meines guten Königs freue
Und angelobe heil'ge Unterthanentreue.
Die Gottheit laff' Dein Walten wohl gedeihen
Und Völkerliebe sey stets Dein Gewinn,
Der Höchste wolle segnen und erfreuen
Die Landesmutter, unsre Königin,
Und überall umstrahle Heil und Glück und Segen
Das Königliche Paar auf allen Lebenswegen.
Dir, theurer König, hab' ich meine Blicke
In kindlichem Vertrauen zugewandt,
Und Deinem Schutz empfehl ich die Fabrike
Und jegliche Fabrik im Vaterland,
Daß unsrer Mühe, unserm angestrengten Fleiße
Den nöth'gen Lohn nicht fremde Concurrenz entreiße.
Ich sende Dir aus meiner Seifenhütte,
Vertrauungsvoll den Wunsch zu Deinem Throne
Es ist des Landesfabrikanten Bitte,
Es ist die Bitte von dem Landessohne:
„Schau gnadenvoll vom Allerhöchsten Thron hernieder
„Auf den getreuen Unterthan und Seifensieder."

Franz Böckel.

Alexandrien, vom 24. Januar.

Mehmed Ali spricht nicht mehr davon, seine Flotte auslaufen zu lassen. Wahrscheinlich hat er gedacht, daß, wenn er einmal außen wäre, man Alles aufbieten würde, ihm im Lande zu schaden. Seine Absicht ist jetzt, die Truppen und Matrosen mit allem Ge-

schütz auszuschiffen und den Engländern, wenn sie die entwaffneten Schiffe in Brand stecken wollen, die Verantwortung dieser That Europa und dem Sultan gegenüber zu überlassen. Mehmed Ali wird sich darauf beschränken, das Land gegen jeden Angriff zu vertheidigen.

Vom 9. Febr. Das Paketboot „Acheron" hat uns sehr neue Nachrichten aus Frankreich gebracht. Seit der Ankunft des Paketboots sehen wir den Pascha nachdenklich, während die General-Konsuln von Rußland und England ihre Freude unverholen an den Tag legen. So wie der Capitain Brunet Herrn Cochelet seine Depeschen überreicht hatte, begab sich dieser in den Palast, und man versichert, er habe dem Vice-König im Namen seiner Regierung erklärt, wenn er bei seinen übertriebenen Forderungen verharre, dürfe er nicht mehr auf den Beistand Frankreichs rechnen, das sich wegen der Orientalischen Frage mit seinen Verbündeten nicht entzweien wolle; er solle daher auf die Erblichkeit von Syrien verzichten und seine Unterwerfung und Aufrichtigkeit durch Zurücksendung der Ottomanischen Flotte nach Konstantinopel beweisen. Mehmed Ali konnte kaum seine Entrüstung bis zu Ende dieser Eröffnung zurückhalten. „Da mich Frankreich preisgiebt", rief er aus, „so werde ich allein gegen Europa kämpfen; meine Forderungen sind gerecht, der Sultan selbst hat dies zugegeben, warum wollen nun die Europäischen Mächte unsere Angelegenheiten verwirren?" Nach dieser Konferenz übersandte Mehmed Ali eine Note, die der „Acheron" nach Frankreich bringen soll. Sie ist in abgemesseneren Ausdrücken abgefaßt, als seine Unterredung, drückt aber dieselbe Entschlossenheit aus, jedem Angriff zu widerstehen. Der Russische und der Englische Konsul haben von der Notification Frankreichs und von der Antwort des Paschas Mittheilung erhalten. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welche Wunder das Genie und die Thätigkeit des Paschas wirkt. Aegypten ist Ein großes mit Truppen und Kanonen bedecktes Feldlager. Der Vice-König wird bald 150,000 (?) regelmäßige und 30,000 Mann unregelmäßige Truppen unter den Waffen haben, mit mehr als 300 Kanonen, 23 Linienschiffen, 25 Fregatten und Korvetten. Täglich bringen Schiffe Kanonen, Munition, Vorräthe aller Art in die Häfen der Küsten von Aegypten und Syrien. Ibrahim Pascha bringt die Grenzfestungen in den besten Vertheidigungsstand. Man sieht großen Ereignissen entgegen.

Korfu, vom 2. Febr.

Da der Jonische Senat, seitdem auch auf den Jonischen Inseln Theilnehmer an der orthodoxen Verschwörung entdeckt worden sind, alle Verbindungen mit Griechenland abzubrechen beschlossen hat, so ist für die aus Griechenland kommenden Fahrzeuge eine Quarantaine von sieben Tagen festgesetzt worden. Diese Maßregeln, welche mehr politischer, als gesundheitspolizeilicher Art ist, hat hier große Unzufriedenheit erregt. Um sie zu rechtfertigen, sagt man, daß die aus Konstantinopel kommenden Fahrzeuge in den Griechischen Häfen nur eine Quarantaine von 17 Tagen, statt von 25, wie hier, zu überstehen hätten. Diese Entschuldigung verhüllt jedoch nur schlecht den eigentlichen Zweck, denn seit langer Zeit ist dies so Gebrauch, ohne daß irgend Jemand sich darum bekümmert hätte. Man sieht daher darin nur ein Mittel, die Personen und Korrespondenzen zu kontrolliren.

Konstantinopel, vom 5. Febr.

Der Fürst Michael von Serbien, welcher im Begriffe steht, diese Hauptstadt zu verlassen, hatte am 2ten d. M. seine Abschieds-Audienz beim Sultan, bei welchem Anlasse ihm Se. Hoheit den Titel und Rang eines Muschirs, wodurch er den dermaligen Hospodaren vollkommen gleichgestellt wird, und überdies das den Wesiren des Reiches allein gestattete Ehrenzeichen (eine Sonne von Brillanten auf dem Feß) verlieh.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und

kraft dieser Edictalien alle und jede welche an nachstehende Nachläße:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Johann Friedrich Krause,
2) des verstorbenen Zollbesuchers Boris Stepanow,
3) des verstorbenen Büchsenschmiedemeisters Carl Friedrich Jürgens,
4) des verstorbenen Stellmachers Friedrich Emanuel Lüders,
5) des verstorbenen Handlungs Commis George Tiedemann,
6) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stellmachermeisters Christian Gottlieb Göhr,

aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena qraeclusi et perpetui silentii allhier rechts erforderlich anzugeben und ihre Rechte wahrzunehmen. Gegeben Pernau Rathhaus, den 28. Febr. 1840.

(L.S.) In fidem
C Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

No. 306. Ein Edles Vogteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß eine Anzahl im hiesigen Kronsvorrathsmagazine befindliche Säcke theils zum Ausbessern, theils zum Verkauf ausgeboten werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 8ten März der Peretorg aber auf den 12ten März a. c. anberaumt worden sind, und an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr im Sitzungs Locale des Vogteigerichts abgehalten werden sollen. Pernau Rathhaus, den 29. Febr. 1840.

Obervogt R. v. Harder.
F. Rambach, Secrs.

Von der Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird desmittelst bekannt gemacht, daß in der Pernauschen Kreis-Rentei Kupfer-Münze gegen Silber-Münze und Bco.-Assig. an jede einzelne Person bis zu der Summe von 350 Rubel Bco.-Assig. täglich verwechselt werden könne. Riga Schloß, den 15. Februar 1840.

Gouvernements-Rentmeister Fr. Schmieden.
No. 528. Tischvorsteher Thr. Paul.

Demnach in Folge Auftrags Sr. hohen Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. Baron von der Pahlen ein Zögling zur Aufnahme in die Handelsschiffahrtsschule zu St. Petersburg aus Pernau vorstellig zu machen ist, als fordert der Rath hiermit diejenigen Eltern und Vormünder, die ihre Kinder und Mündel in dieser so viele Vortheile darbietenden Anstalt unterzubringen wünschen, hiermit auf, sich innerhalb vier Wochen a dato bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Die vorzustellenden Candidaten dürfen nicht jünger als 15 und nicht älter als 17 Jahre alt sein, müssen russisch richtig zu lesen und zu schreiben aber auch deutsch zu lesen und schreiben und russisch zu sprechen verstehen, auch die vier Regeln der Arithmetik kennen und bei einer guten moralischen Führung von kräftiger Leibesbeschaffenheit, ohne alle körperliche Gebrechen, gar keinen Zufällen unterworfen, nicht kurzsichtig, nicht stark schielen, nicht taub sein und nicht stottern.

Pernau Rathhaus, den 4. Februar 1840.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secrs.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, der hiesige Einwohner Peter Christoph Diedrichsen unter Producirung eines zwischen ihm, als Käufer und dem Inspector Ludwig Meyer mandatar. nom. der Erben weil. Frau Natalie Heimberger geb. Franck, namentlich des Christian August Heimberger und seiner Kinder Marie verehelichten Freyburg, Christine Emilie, Catharine und Adelheid als Verkäufer, über das defunctae Natalie Heimberger geb. Franck zugehörig gewesene, in der hiesigen Vorstadt im I. Quart. sub Polizei-Nummer 97 belegene, für die Summe von Ein

Tausend Rubel Banco-Assignationen käuflich erstandene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis und dem daran stoßenden, sub No. 78 denotirten, ehemaligen Steinschen Gartenplatze, unterm 7ten December 1837 abgeschlossenen Kaufkontrakts, — um Erlassung eines proclamatis über obigen Kauf nachgesuchet, auch solchem Gesuche mittelst Verfügung vom heutigen dato gewillfahrt worden, als werden mittelst dieses proclamatis Alle und Jede, welche an die obenbezeichneten Grundstücke cum appertinentiis aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen peremtorie aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser präclusiven Frist Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die obenbezeichneten Grundstücke cum omnibus appertinentiis dem Peter Christoph Diedrichsen als dessen unanstreitbares Eigenthum adjudiciret werden sollen. Gegeben auf dem Rathhause zu Pernau am 7. Febr. 1840.

In fidem
C. Schmid,
Syndic. et Secretar.

(L.S.)

Bekanntmachung.

Von Em. Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verpflegung der Kranken im hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause vom 19ten Mai d. J. ab aufs Neue verpachtet werden soll, und die desfallsigen Torge am 12ten und 15ten März d. J. hierselbst abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, die Bedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernauesches Stadt-Cassa Collegium, am 22. Februar 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 59. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von Dank gegen Gott erfüllt, der die Herzen der Menschen lenkt, und im Vertrauen auf Ihn wendet der Verein der Armenfreunde sich an alle Damen unserer Stadt und Umgegend mit der Bitte, zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen auch in diesem Jahre durch Geschenke kunstfertiger Hand ihr Scherflein beizutragen. Die Directoren des Vereins sind in ihrer Wohnung jederzeit zum Empfang der Gaben bereit, und sollen die eingesandten Arbeiten Ende Juli d. J. ausgestellt und, wo möglich, auch verlooset werden. — Zugleich dankt der Verein herzlich, wie für alle milde Gaben, die bisher an Holz, Geräthschaften, Victualien u. s. w. demselben so reichlich zugeflossen sind, so auch für die Ende vorigen Jahrs aus St. Petersburg zum Besten des Waisenhauses anonym eingesandten 100 Rbl. Bco. und für die in diesem Monat aus Pleskau zu demselben Zweck von Hrn. G..... eingegangenen 50 Rbl. Bco., wozu kürzlich ein von zweien hiesigen Meistern, zum Aufbewahren von Documenten u. s. w, geschenkter schöner Kasten nebst künstlichem Schloß gekommen ist; und bittet der Verein alle Menschenfreunde in Stadt und Land um rege Theilnahme und thätige Unterstützung seiner Zwecke, auf daß mit Gottes Hülfe der Noth allseitiger und gründlicher abgeholfen werden könne. Pernau, den 28. Febr. 1840.

Abreise wegen bin ich Willens mein steinernes Wohnhaus sammt allem was dazu gehört, aus freier Hand zu verkaufen.

C. G. Hasenbusch, in Leal.

Bei mir ist nachstehendes ehstnisches Büchelchen zu 10 Kopeken Silber zu haben:

„Wina-katk. Ueks tähhele pannemise wäärt jut, mis wanna ning noore rahwale juhhatusseks ja kossuks wälja on antud.

G. Marquardt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse von erprobter Güte, so wie

auch extra englische hohe und niedrige, gefüllte Georginen oder (Dalia's-Knollen) zu billigsten Preisen zu haben sind. Pernau den 29. Febr. 1840.

M. Lukewitsch, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft im Hause der verwittweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Einhundert Rubel Silber

sind mit der Bemerkung, sie zum Besten der Armen im Laufe dieses Jahres zu verwenden, anonym dem Verein der Armenfreunde zugekommen, für welche mildreiche Gabe der Verein herzlich dankt.

Vom 25. Februar bis zum 2. März.

Getaufte. St. Nicolai Kirche: Anna Ottilie Jacobsohn. — St. Elisabeth's-Kirche: Caroline, eine Soldaten Tochter.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Adam Gotthilf Kröger alt 10 Tage. — Christine Schropp alt 23 Jahr. — St. Elisabeth's-Kirche: Lena Gras alt 83 Jahr. — Allwina Amalie Braun alt 6 Monate. — Ado Marri Tochter Jetta alt 56 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Nikolaus Fröhling und Agathe Veitel. — Daniel Peter v. Krutoff und Elise v. Gersdorff. — St. Elisabeth's Kirche: Alexander Walter mit Anna Dorothea Andersohn.

№ 235.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 23sten und 27sten März c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Persama auf 12 und mehrere Jahre von ultimo März 1840 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen.	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe Silber Münze		Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweins-brennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Rbl.	Cop.	zum Torge	zum Peretorg
Persama	'	246	1	1	'	De 87 9/24	ßäti- 366 17/24	nen 182 15/24	705	74	23. März 1840.	27. März 1840.

Riga Schloß den 19. Februar 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. v. Erasmus.

(Beilage.)

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 11. 1840.

Sonnabend, den 9 März.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 17. Febr.

Auf Verwendung des Herrn Rigischen Kriegs- und Liv- Esth- und Kurländischen Generalgouverneurs überreichte der Herr Minister eine Vorstellung wegen Bestätigung einer Kurländischen, einer Goldingenschen und einer Esthländischen Gesellschaft für Landwirtschaft. Der Verfügung des Komités der Herren Minister auf dieselbe gemäß haben der Herr und Kaiser am 31sten Oktober v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: die Stiftung der erwähnten Gesellschaften zu genehmigen.

Aus dem Kaiserl. Lyceum in Zarskoje-Selo sind nach Beendigung ihres Lehrkursus unter anderen auch folgende Zöglinge entlassen worden: Baron Nikolai, Peter Salomon, Michael Rentern, Michael Klingenberg, Wilhelm Zehe, Fürst Golitzin, als Titulärräthe; Graf Eduard Sievers, als Kollegiensekretär.

Von dem St. Petersburgischen Militär-Seehospital ist die Siège des Wiburgschen Stadttheils benachrichtigt worden, daß der einjährige Sohn des Unteroffiziers Sitnikow und die drittehalbjährige Tochter des Küpers Schewelew, welche am 17ten d. M. mit grünen Perlen spielten, plötzlich mit Erbrechen, wahrscheinlich durch Verschluckung einiger dieser Perlen, erkrankten. Der Knabe starb um 5 Uhr Abends, das Mädchen aber ist nach Anwendung ärztlicher Hülfe in der Besserung. Die übriggebliebenen Perlen sind zur chemischen Untersuchung ins Physicat geschickt worden und der Körper des Verstorbenen soll obducirt werden. „Dieses unglückliche Ereigniß," (sagt die hiesige Polizeizeitung) „muß gewiß die Aufmerksamkeit der Aeltern auf diejenigen Spiele leiten, welche sie ihren kleinen Kindern, die noch alles in den Mund stecken, gestatten."

Von der Türk.-Oesterr. Grenze, vom 21. Febr.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, der Reis-Efendi habe erklärt, die Pforte werde, falls nicht bald von Seiten der verbündeten Mächte zu ihren Gunsten thätig eingeschritten

werde, die Vermittelung Rußlands allein in Anspruch nehmen. Es ist bekannt, daß der Griechische Minister, Herr Zographos, der wegen Abschließung eines Handelsvertrags nach der Türkischen Hauptstadt gekommen, auf dem Punkte war, Konstantinopel unverrichteter Sache wieder zu verlassen, als sich die Verhältnisse unerwartet umgestalteten und nun alle Aussicht vorhanden ist, daß er doch noch das erwünschte Ziel erreichen wird. Diese günstige Veränderung wird Herrn von Butenieff zugeschrieben, der von seinem Hofe den Auftrag erhalten hatte, den Griechischen Bevollmächtigten zu unterstützen.

Paris, vom 28. Febr.

An der Schweizergrenze herrscht jetzt die größte Wachsamkeit. Die Regierung soll Nachrichten erhalten haben, daß Louis Bonaparte Frankreich mit einem neuen Besuche bedrohe.

Aus Toulon schreibt man vom 24sten d.: „Der Oberst Delarue, Adjutant des Kriegs-Ministers, ist mit einer doppelten Mission nach Afrika abgegangen. Zuerst wird er dem Marschall Valée den Vorbehalt mittheilen, der von der Kommission der Deputirten-Kammer in Bezug auf die außerordentlichen Ausgaben für Algier gemacht worden ist, und dann wird er ihm die strenge Weisung mittheilen, das Französische Gebiet in Afrika nicht um einen Zoll breit weiter auszudehnen. Auch überbringt der Oberst die Vollziehung sämmtlicher von dem Marschall vorgeschlagenen Beförderungen. — Das Reserve-Geschwader ist nun vollständig ausgerüstet, um auf das erste Zeichen in See zu gehen. — Einem Tagesbefehl des Marschalls Valée zufolge, besteht jetzt die Französische Armee in Afrika aus 48,650 kampffähigen Leuten mit 8000 Pferden und Maulthieren und 45 Stück Geschützen. Außerdem befinden sich in den Lazarethen 5 — 6000 Mann.

Die Vermählung des Herzogs von Nemours wird nicht, wie von mehreren Blättern gemeldet ward, in Brüssel stattfinden, sondern am 24sten d. M. in Compiegne gefeiert werden.

Das Journal du Havre bespricht die Französische Kolonisirung eines Theils von Neu-Seeland. Capitain Langlois, Befehlshaber eines Wallfischfängers, war es, der durch die Fortschritte der Englischen Niederlassung auf der nördlichen Insel jener Gruppe sich veranlaßt fand, von den Eingeborenen auf sein eigenes Risiko die Banks-Insel zu kaufen, um sie später unter Frankreichs Botmäßigkeit zu stellen. Bei seiner Rückkehr brachte er die Nantes-Bordeaux-Colonisations-Gesellschaft mit einem unterzeichneten Kapital von 1 Million Fr. zu Stande, und wandte sich darauf um Beistand an die Regierung. Erst nach langwierigen Unterhandlungen wurde ein Schiff von 500 Tonnen zur Ueberführung der Kolonisten zur Verfügung des Capitains gestellt, und zugleich jedem der 1700 ersten Uebersiedler 50 Fr. nebst Waffen und Lebensmittel auf ein Jahr bewilligt. Die Regierung hat überdies der neuen Kolonie bedeutende Vortheile zugestanden; so werden z. B alle ihre Erzeugnisse abgabenfrei in Frankreich zugelassen, und der Staat unterhält zu ihrem Schutze auf Neu-Seeland fortwährend eine See-Station. Capitain Langlois ist unlängst mit einer Anzahl Auswanderer, die mit allem Nöthigen wohl versehen waren, von Rochefort dahin abgesegelt.

Der Moniteur Parisien enthält heute den ausführlichen Bericht über die bereits mehrfach erwähnten Treffen bei Mostaganem und Mazagran. Er zählt dieselben mit zu den schönsten Waffenthaten, die jemals in den militairischen Annalen verzeichnet worden wären. Das kleine Fort von Mazagran, dessen Garnison nur aus 123 Mann unter den Befehlen des Capitains Lelièvre bestand, hat sich vom 2. bis zum 6. Februar gegen die wiederholten und heftigsten Angriffe von 1200 Arabern, unter den Befehlen von Mustapha-Ben-Tamy vertheidigt. Der Feind hatte den untern Theil der Stadt, der nicht besetzt werden konnte, eingenommen, und richtete von da aus ein anhaltendes Feuer auf die Garnison. Ein anderes Corps von 7—800 Arabi-

schen Reitern schnitt die Verbindungen mit Mostaganem ab, so daß man von dort aus der bedrängten Garnison nicht zu Hülfe kommen konnte. Am 6ten Morgens versuchten die Araber einen letzten verzweifelten Angriff, der aber, wie alle übrigen, von dem tapfern Häuflein in dem Fort mit eben so großer Tapferkeit als Kaltblütigkeit abgeschlagen wurde. Durch diese letzte Niederlage entmuthigt, trat der Feind den Rückzug an. Er hatte eine große Menge von Leichen auf dem Schlachtfelde zurückgelassen, und die mäßigsten Berichte schätzen seinen Verlust auf 5—600 Mann. Die Garnison in Mazagran hat nur 3 Todte und 16 Verwundete. Bei den Versuchen der Garnison von Mostaganem, die Verbindungen mit Mazagran wiederherzustellen, verloren indeß die Franzosen 42 Mann. — Seit dem 7. Februar hat sich der Feind nicht wieder in der Umgegend von Oran gezeigt; das Resultat des Angriffs auf Mazagran hat eine tiefe Entmuthigung unter den Arabern hervorgebracht. Abdel-Kader befand sich noch in Tekedempt und ist bis jetzt dem Kampfe, den er angeregt hat, persönlich noch gänzlich fremd geblieben. — In der Provinz Algier haben keine neue Feindseligkeiten stattgefunden. — Die Lage der Provinz Konstantine war, den letzten Berichten vom 9. Februar zufolge, völlig zufriedenstellend. Mehrere Scheiks sind von Abdel-Kader abgefallen und haben sich der Französischen Herrschaft unterworfen. Abdel-Kader setzt seine Intriguen in jener Provinz fort, und droht den Stämmen, die sich noch nicht offen für ihn erklärt haben, daß er bald in Person eintreffen, und diejenigen strenge züchtigen werde, die ihm den Gehorsam verweigern. Achmed-Bey lebt, verlassen von seinen Anhängern, in Dyr. — Der Marschall Valée hat einen Tages-Befehl erlassen, worin er der Garnison von Mazagran, und namentlich dem Capitain Lelièvre, die größten Lobsprüche ertheilt.

London, vom 27. Febr.

Privatbriefe aus Gibraltar vom 13ten d. erwähnen der Erscheinung von zwei Kreuzern Abdel-Kader's am Cap de Gat, wo sie bereits eine Französische und eine Spanische Brigg genommen. Es sind wohlbemannte Brigantinen mit rothen Flaggen. In Folge dessen hatte der Brittische Konsul Hay die Kriegsbrigg „Wasp" nach Tanger beordert, da man für alle Europäer besorgt war.

Dem Courier sind Briefe aus Konstantinopel und Alexandrien, von beiden Orten bis zum 7. Februar reichend, zugegangen, deren wesentlichen Inhalt dieses Blatt in Folgendem zusammenfaßt: „Die Briefe aus Alexandrien sprechen noch immer von den kriegerischen Rüstungen Mehmed Ali's, und daß er Alles aufbiete, um sich bei den Offizieren und der Mannschaft der Türkischen Flotte beliebt zu machen, was ihm auch gelungen seyn soll. Er soll sich sehr zurückhaltend darüber äußern, was er über das Resultat der Unterhandlungen der großen Mächte denkt. In Alexandrien war am 4. Februar ein Gesandter vom Schach von Persien angekommen, der dem Pascha von Aegypten kostbare Geschenke überbringt. Seine Ankunft in der gegenwärtigen Krisis hat zu vielfachen Vermuthungen Anlaß gegeben, und man glaubt, dieselbe habe einen politischen Zweck.

Die Mitglieder der Hofhaltung des Prinzen Albrecht beziehen zusammen einen Gehalt von 4200 Pfd., nur die Hälfte der Summe, welche im Parlament für diesen Zweck angegeben wurde. Die United Service Gazette berichtigt jetzt frühere Angaben dahin, daß mit dem Range eines Feldmarschalls der Brittischen Armee nur dann ein Gehalt verbunden sey, wenn derselbe im Felde oder daheim als Ober-Befehlshaber wirklich verwendet werde, und was die Obersten-Stelle betreffe, so werde allerdings Prinz Albrecht bei eintretender Erledigung eine solche erhalten, sein Einkommen dadurch aber nur um etwa 1500 Pfd. vermehrt werden.

Die Handels-Geschäfte sind gegenwärtig in London, wie im ganzen Lande, äußerst matt, und die Wiederkehr der kalten Witterung wird auch die Eröffnung der Schifffahrt

nach dem nördlichen Europa verzögern, von der man allein noch einigen Aufschwung im Handel erwarten konnte. Der Ausfuhr-Handel nach China hat jetzt ganz aufgehört, und der nach Amerika wird in diesem Frühjahr nur in sehr beschränktem Maße stattfinden; die Ausfuhren nach der Ostsee aber haben kaum begonnen.

Rom, vom 22. Febr.

Die vier Straßenräuber, welche Dom Miguel im vorigen Jahr auf der Jagd im Walde von Nettuno anfielen und ausplünderten, sind von der Behörde in Velletri eingefangen worden. Die ausgezeichnet schönen Flinten, welche sie ihm damals abgenommen hatten, und welche die Räuber später frech genug zu ihrer eigenen Jagd-Unterhaltung, brauchten, führten auf die That, von der sie nicht ganz leichten Kaufs befreit werden dürften, indem sie vielleicht als Majestäts-Verbrecher verurtheilt werden.

Saragossa, vom 22. Febr.

Die Karlistische Garnison von Segura hat sich empört und den Gouverneur, den Platz-Major und einen Capitain, die sich der Uebergabe widersetzten, ermordet. Man kann daher in kurzem dem Falle des Forts entgegensehen, das von Zurbano eng eingeschlossen wird.

Madrid, von 25. Febr.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer entstand auf die Aeußerung des Herrn Armendariz, daß er mit den Feinden Isabella's II. und der Constitution keine Verbindung schließen wolle, abermals Lärm auf den Tribunen, und man hörte das an die Deputirten der rechten Seite gerichtete Geschrei: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Constitution! Hinaus, hinaus mit den Deputirten!“ „Mehrere Deputirte verlangten die Verlesung des Reglements, welches die Todesstrafe gegen den ausspricht, der die Unverletzlichkeit der Deputirten nicht respektirt. Der Präsident befahl sodann dem Huissier, die Tribunen zu räumen, und nachdem dies geschehen, erklärte der Minister des Innern, daß die Regierung von diesen Unordnungen unterrichtet gewesen sey, daß sie aber ihre Maßregeln getroffen habe, um das Komplott zu vereiteln. Herr Olozaga erklärte die Räumung der Tribunen für ein furchtbares Attentat gegen die Kammer, die er übrigens der Freiheit beschuldigte, ein Ausdruck, der auf den Antrag des Herrn Pedal in das Sitzungs-Protokoll aufgenommen wurde. Nach einer wenig interessanten Debatte wurden die Wahlen von Cordova mit 93 Stimmen gegen 41 für gültig erklärt.

Smyrna, vom 15. Febr.

Seit langer Zeit hat die Bucht von Smyrna kein so belebtes und imposantes Schauspiel dargeboten, wie jetzt. Das Französische Geschwader befindet sich gänzlich in unserem Hafen, wo am letzten Dienstage auch der Contre-Admiral Lalande ankam, dem am nächsten Tage der Contre-Admiral de la Susse folgte. Das Geschwader besteht aus 6 Linienschiffen, „Jena“, „Montebello“, „Trident“, „Jupiter“, Santi-Petri“ und „Diadem“, der Brigg „Bougainville“ und den Dampfböten „Veloce“ und „Lavoisier.“ Die Korvette „Marne“ ist in der letzten Nacht von hier abgegangen. Am Bord des „Jena“ befindet sich die Flagge des Contre-Admirals Lalande. Die Oesterreichische Flotten-Abtheilung unter dem Befehle des Contre-Admirals Bandièra ist gleichfalls am Dienstag in den Hafen eingelaufen. Die Fregatte, „Guerriera“, kommandirt vom Erzherzoge Friedrich, befindet sich bei dieser Flottille. Das Englische Geschwader liegt fortwährend in Vurla, wo am 9ten der Admiral Lewis eingetroffen. Bald darauf ist der Admiral Stopford nach Malta abgegangen. Der erstgenannte Britische Admiral wird nächstens in Smyrna erwartet.

Vermischte Nachrichten.

— Der Dorfzeitung ist aus einer Universitätstadt folgendes eingesandt worden: „In mehreren Städten haben sich Flickvereine unter den Männern gebildet. Denn da viele Hausfrauen fast ihre ganze Zeit aufs Putzen,

Sticken, Lesen, Spatzirengehen, Visitenmachen, Kartenspiel, Theatergehen und andere edle Beschäftigungen verwenden müssen, und also zu dem unedlen Geschäfte des Flickens gar keine Zeit haben, da ferner die Töchter vom Hause meistens von ihren Müttern schon längst nicht mehr zu dieser niedrigen Arbeit angewiesen und angehalten werden, und da auch die gewöhnlichen Näherinnen nicht mehr flicken wollen, so hat sich eine Anzahl sparsamer Männer aus dem Mittelstande, die wohl eingesehen haben, daß jeder nicht mit Reichthum ausgerüstete Haushalt, wo nicht geflickt wird, den Krebsgang geht, vereinigt, ihre Strümpfe, Hemden, Schlafröcke u. s. w. selbst zu flicken. Sie thun dieses gemeinschaftlich, um sich bei diesem noch etwas ungewöhnlichen Geschäfte mit Rath und That zu unterstützen.

— Zu St.-Hilaire-de-Loulay in der Wenden verließ am 22. Jan. das Zeitliche ein Weib, welches seines Gleichen wohl nie gehabt hat und haben wird. Demoiselle Maria Gautreau war seit ihrem zwanzigsten Jahr krank, kam selten aus dem Bette und noch seltener ins Freie; sie lebte ausschließlich von Vegetabilien, besonders von Kartoffeln und Buchwaizengrütze und erlebte doch ihr hundert und drittes Jahr, ja noch mehr: während ihrer langen Krankheit bekam sie einen Bart — ob von Kartoffeln und Buchwaizenessen, sagt der Bericht nicht — und den ließ sie wachsen, bis er so ungewöhnlich lang war wie ihre Lebensdauer. Mit dem Barte liegt sie begraben auf dem Kirchhofe zu St.-Hilaire-de-Loulay. — Friede ihrer Asche, Friede vor den Glossen der Zeitungschreiber, Zeitungleser und Zeitungleserinnen! (D. Z.)

— In der Gemeinde Hermies bei Bapaume (Frankreich) hat man kürzlich durch Zufall ein unterirdisches Dorf entdeckt. Der „Progrès du Pas de Calais" enthält über diese Entdeckung Folgendes: „In diesen letzten Tagen, während der starken Regengüsse, fand ganz in der Nähe der Wohnung Hermies ein enormer Erdeinsturz statt. Einige junge Leute, unerschrockener als klug, entschlossen sich, vermittelst mehrerer aneinander gebundenen Leitern, die eine Länge von ungefähr 30 Metres bildeten, in die Tiefe dieses Lochs zu steigen. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie in dieser Tiefe von 30 Metres schöne Straßen erkannten, die auf jeder Seite mit Zellen und Zimmern, die augenscheinlich ehemals bewohnt gewesen seyn mußten, besetzt waren. Die Straßen sind so breit, daß ein Wagen durchfahren kann; die Zimmer von verschiedenen Größen, sind mehr oder weniger reinlich und elegant; einige sind mit Steinplatten belegt. Will man den kühnen Kundschaftern glauben, so würde sich deren Zahl auf 12 bis 1500 belaufen; allein diese Zahl scheint ungeachtet unsers Zutrauens in die Aufrichtigkeit der Personen, die diese Thatsache erzählten, übertrieben. Was den jungen Leuten am meisten auffiel, war ein mit einer Wendeltreppe versehener Thurm von Mauerwerk. Nachdem man die Treppen erstiegen und heftig gegen das Gewölbe des Thurmes geschlagen hatte, gewahrte man eine Oeffnung, die in den Glockenthurm der Kirche von Hermies selbst führte. Gleich wurde dort eine Thür angebracht. Unglücklicher Weise löschte bei der Fortsetzung des Ganges durch diese Katakomben die wenige Luft, die sich einathmen ließ, die Lichter, welche die jungen Leute trugen, aus, und sie sahen sich genöthigt, ihre Nachforschungen aufzugeben. Eiligst nach dem Orte, wo sie hinabgestiegen waren, zurückgekehrt, fehlte einer ihrer Gefährten. Die muthigen jungen Leute traten nun ohne Licht den Weg, den sie gemacht, wieder an; sie riefen, und auf ihr Geschrei antworteten Seufzer aus einem 20 Meters tiefen Brunnen. Ihr Kamerad war bei dem Rückzuge dort hineingelaufen; er wurde mit einem zerbrochenen Beine und fast erstickt hervorgezogen."

— Den Verhältnissen der Schifffahrt in der Ostsee scheint eine wichtige Veränderung bevor zu stehen. Die Weichsel hat bei dem diesjährigen Eisgange die Nehrung zwei Meilen oberhalb Danzig durchbrochen, und mündet nun dort ins Meer. Was von dem

Strome noch nach Danzig gelangt, wird jetzt schon die „todte Weichsel" genannt und Seeschiffe werden nicht mehr zur Stadt gelangen können, sagt man. Dem Nachtheil, der daraus für die alte, berühmte Handelsstadt entsteht, wird sich, freilich mit großem Kostenaufwande, in zwei oder drei Jahren abhelfen lassen; unendlich wichtiger ist folgende Aussicht. Man hat in die neue Mündung gepeilt und gefunden, daß sie überall eine Tiefe von zwanzig bis vierzig Klaftern hat, also zur Aufnahme der größesten Linienschiffe tauglich ist. Man hat ferner gefunden, daß sie sich zu einem — sehr weiten und sichern — Haven abschließen läßt. Da hätte also Preußen und mit ihm Norddeutschland erhalten, was ihm bisher abging, um eine bedeutende Seemacht zu werden: — einen Kriegshaven. Ein Jahrzehend reicht vielleicht hin, wichtige Folgen zu entwickeln.

(Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede welche an nachstehende Nachlässe:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Johann Friedrich Krause,
2) des verstorbenen Zollbesuchers Boris Stepanow,
3) des verstorbenen Büchsenschmiedemeisters Carl Friedrich Jürgens,
4) des verstorbenen Stellmachers Friedrich Emanuel Lüders,
5) des verstorbenen Handlungs-Commis George Tiedemann,
6) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stellmachermeisters Christian Gottlieb Göhr,

aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena qraeclusi et perpetui silentii allhier rechts erforderlich anzugeben und ihre Rechte wahrzunehmen. Gegeben Pernau Rathhaus, den 28. Febr. 1840.

(L.S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
et Secretar.

No. 306.

Ein Edles Vogteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß eine Anzahl im hiesigen Kronsvorrathsmagazine befindliche Säcke theils zum Ausbessern, theils zum Verkauf ausgeboten werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 8ten März der Peretorg aber auf den 12ten März a. c. anberaumt worden sind, und an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr im Sitzungs Locale des Vogteigerichts abgehalten werden sollen. Pernau Rathhaus, den 29. Febr. 1840.

Obervogt R. v. Harder.
F. Rambach, Secrs.

Von der Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird desmittelst bekannt gemacht, daß in der Pernauschen Kreis-Rentei Kupfer-Münze gegen Silber-Münze und Bco.-Assig. an jede einzelne Person bis zu der Summe von 350 Rubel Bco.-Assig. täglich verwechselt werden könne. Riga Schloß, den 15. Februar 1840.

Gouvernements Rentmeister Fr. Schmieden.
No. 528. Tischvorsteher Thr. Paul.

Mit Genehmigung Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs, macht die Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes hiedurch bekannt, wie, auf Grund der Circulair-Vorschrift des Reichsschatz-Departements d. d. 30sten October a. p. No. 5094, den Rentereien dieses Gouvernements vorgeschrieben worden ist, denjenigen Personen, welche Reichs-Schatzscheine der IV. V. VI. und VII. Serie gegen neue auszutauschen wünschen, wenn in den Kreis-Rentereien keine neue vorhanden sein sollten, Attestate darüber auszustellen, daß der Kapitalbetrag empfangen worden und

den Einlieferern die Renten vom 1sten Febr. d. J. ab zu Gute kommen werden.
Riga Schloß, den 8. Februar 1840.
Gouvernements-Rentmeister Fr. Schmieden
No. 449. Tischvorsteher Thr. Paul.

Bekanntmachung.

Von Em. Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verpflegung der Kranken im hiesigen Stadt-Militair-Krankenhause vom 19ten Mai d. J. ab aufs Neue verpachtet werden soll, und die desfallsigen Torge am 12ten und 15ten März d. J. hierselbst abgehalten werden. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, die Bedingungen aber in der Kanzellei desselben zu inspiciren. Pernauisches Stadt-Cassa-Collegium, am 22. Februar 1840.
Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 59. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Billigsten Preises verkaufen:
Zuckern aller Sorten, Sierup, sogenanntes Mannheimer Bier, Mosc. und Curl. Weitzenmehl, Neunaugen, Sömga (gesalznen Lachs) Holl. Häringe, Apfelsinen, Citronen, Pottrosinen, als auch weisse und couleurte Glaswaaren, bestehend in Fensterglass, Burken, Caraffen, Wein und Jagdflaschen, Bier und Blumen-Zwiebel-Gläser.

Gebrüder Stein.

Von Dank gegen Gott erfüllt, der die Herzen der Menschen lenkt, und im Vertrauen auf Ihn wendet der Verein der Armenfreunde sich an alle Damen unserer Stadt und Umgegend mit der Bitte, zur Unterstützung der Hulfsbedürftigen auch in diesem Jahre durch Geschenke kunstfertiger Hand ihr Scherflein beizutragen. Die Directoren des Vereins sind in ihrer Wohnung jederzeit zum Empfang der Gaben bereit, und sollen die eingesandten Arbeiten Ende Juli d. J. ausgestellt und, wo möglich, auch verlooset werden. — Zugleich dankt der Verein herzlich, wie für alle milde Gaben, die bisher an Holz, Geräthschaften, Victualien u. s. w. demselben so reichlich zugeflossen sind, so auch für die Ende vorigen Jahrs aus St. Petersburg zum Besten des Waisenhauses anonym eingesandten 100 Rbl. Bco. und für die in diesem Monat aus Pleskau zu demselben Zweck von Hrn. G..... eingegangenen 50 Rbl. Bco., wozu kürzlich ein von zweien hiesigen Meistern, zum Aufbewahren von Documenten u. s. w., geschenkter schöner Kasten nebst künstlichem Schloß gekommen ist; und bittet der Verein alle Menschenfreunde in Stadt und Land um rege Theilnahme und thätige Unterstützung seiner Zwecke, auf daß mit Gottes Hülfe der Noth allseitiger und gründlicher abgeholfen werden könne.
Pernau, den 28. Febr. 1840.

Abreise wegen bin ich Willens mein steinernes Wohnhaus sammt allem was dazu gehört, aus freier Hand zu verkaufen.

C. G. Hasenbusch, in Leal.

Bei mir ist nachstehendes ehstnisches Büchelchen zu 10 Kopeken Silber zu haben:
„Wina-kark. Ueks tähhele pannemise wäärt jut, mis wanna ning noore rahwale juhhatuseks ja kasuks wälja on antud.

G. Marquardt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse von erprobter Güte, so wie auch extra englische hohe und niedrige, gefüllte Georginen oder (Dalia's-Knollen) zu billigsten Preisen zu haben sind. Pernau den 29. Febr. 1840.

M. Lukewitsch, Kunst-Gärtner.
Wohnhaft im Hause der verwittweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Wulfsdorffschen Hause, neben dem Kreisschulhause Meinen geehrten Kunden wie auch Jedem, der mich mit Arbeiten beehren will, zeige ich dieses ergebenst an.

J. Kelberg, Manns-Kleidermacher.

Ein Schenk-Schild ist zu vermiethen. Wo? erfährt man bei Herrn Marquardt.

Eine zu einem 50 Werst von Pernau entfernten Gute gehörige Familien-Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, (mit freier Beheitzung,) Kleete, Stallraum und sonstigen Anhänglichkeiten ist zu vermiethen. Eine anständige Familie, die diese Wohnung zu miethen Lust haben sollte, kann das Nähere erfahren in der Pernauschen Wochenblatts-Expedition.

Mein Haus am Wege zwischen dem deutschen Kirchhofe und dem Tracteur genannt „Jerusalem", bin ich Willens zu verkaufen. Bei mir, in demselben Hause erfährt man das Nähere. Friedrich Bock.

Vom 5. bis zum 9. März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Christian Wilhelm Schütz. — Amalie Johanna Catharina.*)

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Louise Elisabeth Iversen. — St. Elisabeth's Kirche: Sara Thomson alt 38 Jahr. — Carolina, eine Soldaten Tochter, alt 6 Tage. — Leno Junts 15 Jahre alt.

№ 235.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 23sten und 27sten März c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Persama auf 12 und mehrere Jahre von ultimo März 1840 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe		Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Silber Münze Rbl.	Silber Münze Cop.	zum Torge	zum Peretorg
Persama	-	246	1	1	-	De 87 9/24	ßäti 366 12/24	nen 182 16/24	705	74	23. März 1840.	27. März 1840.

Riga Schloß den 19. Februar 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.

St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 12. 1840.

Sonnabend, den 16. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 28. Febr.

Nachrichten über das Truppendetaschement der Chiwaschen Expedition.

Der Generaladjutant Perowski berichtet vom 30sten Jan. über die Ankunft des Detaschements in der Befestigung Ak-Bulak bei Ust'-Jurt. Bald nach dem Ausrücken aus der Befestigung an der Emba, legten die strenge Kälte, welche mit der größten Heftigkeit fortwährte, die starken Steppenstürme mit Schneegestöber, und insbesondere der außerordentlich tiefe Schnee, in welchem die Kameele, kaum fortkommend, unter ihrer Last sehr entkräftet wurden, dem Marsche des Detaschements große Hindernisse in den Weg. Nach eingezogenen Nachrichten standen eben solche und an einigen Stellen noch größere Hindernisse dem Detaschement bei Ust'-Jurt bevor, wegen der ungeheuren sich dort aufgehäuften Schneemassen. Unter diesen Umständen hätte ein weiteres Vorrücken des Detaschements dasselbe der Gefahr ausgesetzt, den größten Theil der Kameele aus Entkräftung zu verlieren und des einzigen Mittels zur Fortschaffung seiner schweren Bagage beraubt zu werden. Deshalb entschloß sich der Generaladjutant Perowski, gemäß der ihm vorläufig für einen solchen Fall ertheilten Vollmacht, sein Detaschement bei der Befestigung an der Emba bei den auf diesem Punkte befindlichen Vorräthen zu concentriren. Hier wird er den Eintritt einer günstigen Witterung zur Erreichung des beabsichtigten Zieles abwarten. Die ungewöhnlichen Beschwerden des Marsches nach Ak-Bulak haben keinen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Truppen gehabt, die überhaupt befriedigend ist. Nach dem unbedeutenden Scharmützel mit einem Reitertrupp von Chiwinzen, welches aus den früher mitgetheilten Nachrichten bekannt ist, hat sich der Feind nirgends gezeigt, und dem Detaschement sind sogar keine Gerüchte von demselben zugekommen.

Paris, vom 6. März.

Ueber die Reise des Herzogs von Orleans nach Afrika enthält der Constitutionnel, der

als der Moniteur des Herrn Thiers betrachtet werden kann, Nachstehendes: „Einige Blätter melden, daß der Herzog von Orleans am 28sten d. M. nach Afrika abgehen werde. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht gegründet ist; wäre sie es aber, so könnten wir nur an unsere früheren Bemerkung über diesen Gegenstand erinnern. Der Thron-Erbe hat seine Proben der Tapferkeit und der militairischen Einsicht abgelegt. Ganz Frankreich weiß, wie sehr er der Nationalsache ergeben ist, und daß man in den Tagen der Gefahr auf ihn zählen kann. Aber jener barbarische und regellose Krieg, der in Afrika geführt wird, ziemt sich nicht für die hohe Stellung des Prinzen. Sein Leben ist zu kostbar, als daß man es allen Zufällen eines solchen Krieges aussetze. Wir leben der Hoffnung, daß das neue Kabinet in Bezug auf diesen Punkt eine Meinung theilen wird, die nicht allein die unsrige ist, sondern die sich in der Kammer allgemein kundgegeben hat; und daß es, bei aller Anerkennung des edlen Eifers von Seiten des Herzogs von Orleans, der Verwirklichung eines nicht zu billigenden Planes auf ehrerbietige Weise Widerstand leisten wird.“

Das Journal des Débats beklagt sich in einem längeren Artikel darüber, daß man es als das Organ des Hofes bezeichne, und daraus bei jeder Gelegenheit Veranlassung nehme, die Krone in einen Streit zu mischen, der sie, der Verfassung und den Gesetzen nach, fremd bleiben müsse. Das genannte Journal wirft dem Herrn Thiers vor, daß er diese kühne und persönliche Polemik selbst begünstige, indem er in seiner letzten Rede so oft die Worte gebraucht habe: „Der König und ich.“ Es scheine, daß man ganz vergessen wolle, daß es die erste Pflicht eines Ministers sey, den Namen des Königs aus jeder Erörterung fern zu halten.

Der Polizei-Präfekt hat eine Verordnung erlassen, wodurch vom gestrigen Tage an keine Maskenbälle in Theatern und an anderen öffentlichen Orten mehr stattfinden sollen. Es haben im vergangenen Karneval 628 Personen die Erlaubniß, Maskenbälle zu geben, von der Polizei erhalten, und man will berechnet haben, daß allein am Fastnachts-Dienstag gegen 4000 Bälle und Soireen stattgefunden haben.

Man spricht immer gewisser von der nahe bevorstehenden Abreise des Herzogs von Orleans nach Afrika. Herr Thiers scheint es bis jetzt nicht haben erlangen zu können, daß dieser Plan, den er mißbilligt, aufgegeben wird. Indeß scheint das Ministerium noch nicht alle Hoffnung verloren zu haben, und läßt diesen Gegenstand in seinen Journalen auf eine Weise erörtern, die wenigstens andeutet, daß das Kabinet die moralische Verpflichtung für einen solchen Schritt nicht übernimmt. Der Temps äußert sich heute in folgender Weise: „Die Abreise des Herzogs von Orleans und seine Theilnahme an dem Kriege in Algier sind in unseren Augen durchaus unpolitisch. Welche Rolle wird der Prinz in Afrika übernehmen? Wird er die Armee leiten? Er kann und darf es nicht. Weder sein Grad, noch die exceptionelle Stelle des Algierschen Gouvernements ermächtigen ihn dazu. Die Kolonie wird von einem Marschall von Frankreich verwaltet, der unter der Verantwortlichkeit der Minister und unter seiner eigenen Verantwortlichkeit, mit der Gewalt eines Vice-Königs bekleidet ist. Ihm allein fällt die Aufgabe anheim, seinen Instructionen gemäß, einen Feldzugs-Plan zu entwerfen und denselben auszuführen. Wird der Herzog ein untergeordnetes Kommando übernehmen? Aber die Anwesenheit eines Prinzen, umgeben von seinem persönlichen Generalstabe, ist, selbst wenn er auf gewissenhafte Weise gehorcht, eine große Verlegenheit für den Ober-Befehlshaber. Sie verpflichtet zu gewissen Vorsichts-Maßregeln, sie kann manche Manöver verhindern und zur Unterlassung manches oft entscheidenden, aber immer gefährlichen Handstreiches beitragen. Man begreift in der That, daß, wie groß auch der Muth und die Selbstverleugnung des Prin-

zen seyn mögen, der Ober-Befehlshaber es immer für seine heilige Pflicht halten wird, über seine Sicherheit zu wachen. Er wird es vermeiden, ihn Gefahren auszusetzen und dadurch die Bedingungen des Sieges erschweren. Was wird aber dann aus der Verantwortlichkeit des Ober-Befehlshabers? Nur wer volle Freiheit zum Handeln hat, kann verantwortlich gemacht werden. Und hier ist nur noch von der moralischen Freiheit die Rede, weil wir den Fall gesetzt haben, daß die Hierarchie respektirt werden und alle Welt passiven Gehorsam ausüben wird. Wenn nun gar erst Meinungs-Verschiedenheit und ein stiller Kampf zwischen den beiden Generalstäben stattfände; wenn, wider den Willen des Prinzen und vielleicht in guter Absicht, die Pläne und das Benehmen des Ober-Befehlshabers einer Kritik und einer Kontrolle unterworfen würden, wäre dann nicht die materielle Freiheit desselben auf eine höchst bedenkliche Weise gefährdet? Dies Alles würde der Aufrechthaltung einer guten Disziplin nicht sehr förderlich seyn, und welche hohe Meinung wir auch im Allgemeinen von der Loyalität und der Vorsicht unserer Offiziere haben, so können wir doch die Voraussicht solcher Uebelstände nicht als ganz chimärisch betrachten. Aber, sagen die Hofleute, die Prinzen sind Bürger: als solche sind sie dem Lande ihr Blut schuldig. Die Französische Nation liebt die Tapferkeit, und allzufriedfertige Prinzen werden niemals populair seyn. Wenn man diese Sprache am Tage nach der Juli-Revolution geführt hätte, so ließe sich das begreifen. Ein durch die Tapferkeit des Volkes errungener Sieg setzte eine neue Dynastie auf den Throne; es war gut, daß die Mitglieder derselben sich eben so tapfer zeigten, als das Volk. Aber diese Pflicht ist erfüllt worden. Die ältesten Söhne des Königs haben an der Belagerung und an der Einnahme der Citadelle von Antwerpen Theil genommen, und sie haben später in Afrika gezeigt, daß es ihnen an keiner Art von Muth fehlt. Aber jetzt, wo der Ruf der Prinzen in dieser Beziehung festgestellt ist, müssen sie sich einer Theilnahme enthalten, die nicht mehr nothwendig ist, und die vielleicht dem guten Erfolge des Feldzuges hinderlich seyn könnte. Ueberlassen wir dem General-Gouverneur von Algier alle Sorge und alle Verantwortlichkeit eines Krieges, dessen Ausbruch seine Verwaltung nicht hat hindern können. Was den Herzog von Orleans insbesondere betrifft, so fügen wir hinzu, daß sich auch ein constitutioneller Grund seiner Abreise widersetzt. Er ist kein junger Mensch mehr, dem es erlaubt wäre, blindlings dahin zu eilen, wo er seine Sporen verdienen zu können glaubt. Der Herzog von Orleans ist ein Mann; er ist Vater; er bereitet sich auf die Ausübung der Königlichen Gewalt vor. Seine Studien, seine vorschreitende Erfahrung, seine gründlichere Kenntnisse der Geschäfte gehören der Zukunft des Landes. Wenn es eine Zeit gab, wo er sein Blut der Popularität schuldig war, so ist jetzt die Zeit gekommen, wo er uns von seiner Person Rechenschaft schuldig ist. Das Alter des Königs und seine kräftige Gesundheit versprechen uns ohne Zweifel noch eine lange Regierung. Aber angenommen selbst, daß das Bedürfniß, ihn zu ersetzen, sich nicht sobald geltend machen sollte, ist es nicht dennoch eine gebieterische Pflicht für den muthmaßlichen Thron-Erben den Gang der öffentlichen Angelegenheiten und den der öffentlichen Meinung aufmerksam und unaufhörlich zu beobachten. Kann er zu aufgeklärt über die Wünsche und Bedürfnisse des Landes seyn, und besteht nicht seine wahrhafte Aufgabe jetzt darin, sich beständig bereit zu halten, die Zügel der constitutionellen Regierung zu übernehmen? Ist dies nicht dringender, nützlicher und ruhmvoller, als in der Wüste einen Barbaren Chef zu bekriegen, dessen Evolutionen keine Gefahr, weder für die natürlichen Grenzen, noch für die Unabhängigkeit Frankreichs darbieten? Es scheint uns, daß diese wichtige Frage nicht ohne Appellation entschieden werden kann. Das neue Ministerium wird es wahrscheinlich für seine

Pflicht halten, dieselbe im Conseil zu berathen. Und wenn das Minister-Conseil seine Berathung geltend zu machen weiß, wie wir hoffen, so wird der Herzog von Orleans nicht nach Algier abgehen."

London, vom 7. März.

Die Hof-Zeitung enthält die Anzeige, daß auf Befehl der Königin ihr Gemahl, der Feldmarschall Herzog Albrecht von Sachsen-Koburg Königliche Hoheit, fortan bei allen Gelegenheiten und in allen Versammlungen, wo es nicht durch Parlaments-Gesetz anders bestimmt ist, den nächsten Rang und Platz nach Ihrer Majestät einnehmen soll.

Nachdem die Polizei das Duell zwischen Louis Bonaparte und dem Grafen von Leon verhindert hatte, wurden diese beiden Personen vor das Polizei-Amt von Bow-Street geführt und mußten dort Caution dafür stellen, daß sie sich ruhig verhalten wollten.

Prinz Albrecht ist auch Mitglied der Londoner Fischhändler-Compagnie geworden, die unter Andern den König der Belgier und die Herzoge von Sussex und Cambridge zu ihren Mitgliedern zählt.

Die Versuche des Priesters Matthews in Irland, seinen Landsleuten das Branntweintrinken abzugewöhnen, sind schon jetzt von so entschiedenem Erfolge, daß die Accise-Einnahme darunter leidet. In dem Distrikt von Cork z. B. hat sie in dem letzten Vierteljahr 23,000 Pfd. und in dem von Fermoy 11,000 Pfd. weniger eingebracht, als in dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres.

Madrid, von 29. Febr.

Es heißt, der Belagerungs-Zustand der Hauptstadt solle nicht eher aufgehoben werden, als bis einige von den bei den letzten Unruhen Betheiligten bestraft worden seyen. Bis jetzt sind indeß, so viel man weiß, nur zwei Personen verhaftet worden.

Es geht das Gerücht, daß zwei Schwadronen Kavallerie, die zu der Division des Generals Balboa gehören, in Torrejon sich geweigert hätten, den Befehlen ihrer Offiziere zu gehorchen. Der General Balboa soll sich selbst an Ort und Stelle begeben haben. Das Nähere ist nicht bekannt. Man behauptet auch, die ganze Division besäße so wenig das Vertrauen ihrer Offiziere, daß schon beschlossen sey, dieselbe wieder aus Madrid zu entfernen.

Segura, vom 29. Febr. Bei der Einnahme des Forts sind den Siegern, außer 291 Gefangenen, worunter 17 Offiziere, folgende Gegenstände in die Hände gefallen. 300 Flinten, wobei diejenigen nicht mitgerechnet sind, die auf der Stelle an die Landleute der Umgegend gegeben wurden. 36 Centner Pulver, 65,000 Patronen, 300 gefüllte Bomben und Granaten, 300 Kanonenkugeln, 1000 Fanegas Weizen, die unter die Bewohner von Segura vertheilt wurden, 170 Säcke Mehl, 3000 Arrobas Zwieback, 160 Arrobas Stockfisch, 36 Säcke Bohnen, 2 Fässer Wein und Branntwein. In den Gefängnissen befanden sich noch 60 gefangene Christinos.

Konstantinopel, vom 19. Febr.

Endlich ist von London die Nachricht eingegangen, daß die Verhandlungen, die daselbst zwischen Herrn von Brunnow und Lord Palmerston hinsichtlich der Orientalischen Frage gepflogen werden, so weit vorgeschritten seyen, daß man bald ein günstiges Resultat hoffen dürfe. Lord Ponsonby begab sich sogleich zur Pforte und hatte mit Reschid Pascha eine lange Konferenz, in deren Folge Nuri Effendi zum Repräsentanten der hohen Pforte bei den Londoner Konferenzen ernannt wurde. Nuri Effendi trifft bereits Anstalten zur Abreise. Man glaubt, daß gleich nach seiner Ankunft in England die Beschlüsse der Mächte von ihren Bevollmächtigten unterzeichnet und dann ratifizirt werden dürften. Sie können sich denken, daß diese Nachricht, die gerade einging, als man hier bereits allen Muth zu verlieren begann, geeignet ist, neues Leben hervorzurufen. Doch wollen viele durch Privatbriefe etwas abweichende Berichte erhalten haben. Nach diesen wären die Konferenzen eigentlich in Stocken gerathen; Frankreich sey es gelungen, in dem Augenblicke, wo die von den Repräsentanten der drei anderen

Mächte mit dem Englischen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten festgesetzten Bedingungen zur Ratifikation der vier Mächte vorgelegt werden sollten, Alles rückgängig zu machen, und Lord Palmerston sey in seinem gerechten Verdruß auf die Idee gekommen, einen Türkischen Repräsentanten zu den Konferenzen beizuziehen, damit die Pforte von allen Vorgängen genau unterrichtet und so in den Stand gesetzt werde, über ihre wahren Freunde und Gegner ein richtiges Urtheil fällen zu können. Wahrscheinlich wird es Ihnen leichter seyn als uns, den wahren Stand der Sache zu erkennen. Hier herrscht gegenwärtig in dieser Rücksicht Zweifel und eine durch die Nachrichten, die der „Acheron" nach Alexandrien gebracht haben soll, sehr gesteigerte Ungewißheit.

Posen, vom 23. Febr.

— Seit längerer Zeit weigern sich unsere katholischen Geistlichen gänzlich, gemischte Ehen einzusegnen, was aber nur die Folge gehabt hat, daß bei weitem die Mehrzahl der katholischen Bräute darein willigte, sich von evangelischen Predigern kopuliren zu lassen. Die Zahl solcher Ehen, die sonst nach katholischem Ritus eingesegnet seyn würden, nunmehr aber nach evangelischem Ritus vollzogen worden sind, beläuft sich in unserer Provinz für das verflossene Jahr auf nahe an 400.

Vermischte Nachrichten.

— St. Petersburg. Herr Zahnarzt Wallenstein bei der Polizeibrücke gehört zu den ausgezeichnetsten Männern seines Faches in hiesiger Residenz und hat eine neue wichtige Entdeckung gemacht, die wohl zur allgemeinen Kunde gebracht zu werden verdient. Da alle bisher angewandten Mittel zur Befestigung der entgegengesetzten Zähne sich als mangelhaft bewährt haben, so hat Herr Wallenstein eine neue Methode erfunden. In die Oeffnung der Wurzel, in welche man den Stift des einzusetzenden Zahnes stellen muß, legt er ein Keilchen aus einem Amerikanischen Holze, welches die Eigenheit hat, nur bis zu einem gewissen Grade aufzuquellen und dann hart zu werden wie ein Knochen. Statt aller frühern Mittel gebraucht Herr Wallenstein zur Umwickelung der Stifte und des Holzes die Fasern einer an den Küsten von Neuseeland wachsenden Pflanze; diese Fasern faulen nicht durch die Nässe und ersetzen den Draht vollkommen. Schon die Ersetzung des Metalls durch organische Körper ist unstreitig der Gesundheit zuträglich, und die Dauerhaftigkeit der angegebenen Materialien verdoppelt deren Werth. (Zusch.)

Rettungsapparat bei Feuersgefahr.

Herr Carl von Neander in Berlin hat einen Apparat erfunden, wodurch man sich bei Feuersgefahr aus dem höchsten Stockwerk eines Hauses sicher retten kann. Derselbe ist folgendermaßen eingerichtet: Ein Tisch, welcher selbst ein schön meublirtes Zimmer zieren, täglich zu allem Gebrauche benutzt und verschlossen werden kann, enthält ein schlauchartiges Netz von starkem Bindfaden gestrickt, das noch mit 6 Stück Strickleinen Fuß für Fuß durchzogen ist, also jede Last tragen wird; der ganze Kreisumfang hat 6 Fuß und ist für den stärksten Menschen berechnet; 40 Fuß ist das Netz lang. Das Netz ist in dem Tische schon befestigt, und haben diejenigen, so sich bei einem entstehenden Feuer in Gefahr befinden, nichts weiter zu thun, als den Tisch an das Fenster, sey es im Hintergebäude oder sonst wo, hinzustellen, ihn aufzuschließen, das Netz zum Fenster hinauszuwerfen, und sofort ihre Abreise antreten. Selbst die kleinsten Kinder, bejahrte, schwächliche und kranke Personen werden gerettet, und zwar ohne Gefahr. Befinden sich bei einer Feuersgefahr auch nur ein oder zwei Menschen unten auf der Erde so ergreifen selbige das Netz und drehen und winden es so zusammen, wie Waschfrauen zu thun pflegen, wenn sie lange Stücke Zeug spülen. Befindet sich nur eine Person oben in dem Netze, so wird das Netz langsam aufgedreht und die Person wird eben so langsam unten in Empfang genommen. Mit Tisch

und Zubehör kostet der vollständige Apparat 25 Thaler.

— Wien. Ein Herr Lalé hat unserer Regierung ein von ihm erfundenes Mittel zur Heilung der Hundswuth bei Menschen und Thieren nebst dessen Anwendung mitgetheilt, ohne dafür eine Belohnung früher zu verlangen, als bis sich das Mittel vollkommen bewährt habe. Es besteht im Wesentlichen in verschiedenartiger Benuzzung der Wurzel gentiana cruciata (Kreuz-Entian) neben entsprechender Behandlung der Bißwunde, worüber wohl später umständliche Beschreibungen erfolgen dürften.

— Der Mechanicus Flor zu Ludwigsburg in Würtemberg empfiehlt in öffentlichen Blättern seine neue fundene Hanespinnmaschine für Flachs, Hanf und Werg, worauf eine, auch schwache Person, z. B. ein Mädchen von 12—14 Jahren, in einer Stunde 2000 bis 2500 Ellen feines wie grobes Garn spinnen kann. Die Maschine hat in der Länge, Breite und Höhe $3\frac{1}{4}$ Fuß und kostet 200 fl. (400 Rbl. B. A.).

— Crello verbessert die Stubenfenster, damit sie mehr Licht geben, dadurch, daß er das Holz in den Flügelrahmen hochkantig statt flach legt, und so mehr Raum für die Glasscheiben gewinnt.

— Auf der Gewerbeausstellung in Paris befand sich eine Geldcasse, die den Dieb, der sie öffnen will, fängt. Es springt ein Gitter hervor, das den Dieb umschließt und festhält, während ein Glockenspiel den glücklichen Fang anzeigt. (Inland.)

Etwas über die versuchte Schiffbarmachung, der Embach, während der schwedischen Regierung.

Schon vor nahe an 200 Jahren erkannte man den Vortheil, den eine Wasser-Verbindung zwischen Pernau und Dorpat und von da durch den Peipus mit Pleskau und den angrenzenden Gouvernements, nicht nur für Pernau sondern auch für jene Gegenden haben müßte.

Nicht ganz ohne Interesse möchte deshalb die Veröffentlichung der zur Erreichung dieser Absicht geschehenen Verhandlungen seyn. Sie folgen hier, wie sie sich im Raths-Archive vorfinden, mit Umhergehung des minder Wichtigen und so viel als möglich wörtlich.

Auf das Gesuch der Deputirten der Stadt des „ehrlichen und verständigen Henrich von Damm, Bürgermeister und Joh. Günther Gerlach Secretären" heißt es in der Resolution der Königin Christina, d. d. Stockholm den 26. Novbr. 1650 §. 9. „wie die „Embach so jetzo sehr verwachssen ist, könne „wieder gereiniget und navigable gemacht „werden, finden Ihro Königl. Majesté nöthig, daß so wohl die beiden Städte Pernau und Dörpt, als auch der Adel so hier „innen interessiret, mit fleißiger Cooperation „darauf bedacht sind, und so bald Ihro „Königl. Majesté ihren Ernst darinnen vernehmen, werden Höchstdieselben nicht unterlassen dieses Werk mit Dero gnädiger Assistence zu secundiren."

In der Resolution der Königin Hedwich Eleonora d. d. Stockholm den 29. Novbr. 1660, auf das Gesuch der Stadt-Deputirten „des edlen, weisen und verständigen „Conrad Stahl, Bürgermeister und Heinrich „Brüningk Rathsverwandten" heißt es: für die „Reinigung der Embach wollen Ihro „Königl. Majesté die gnädige Vorsorge tragen und solches im guten Andenken behalten, „bis die Zeiten, will Gott, sich dazu schicken „werden."

Eine abermalige Resolution der Königin Hedwig Eleonora, vom 6. April 1664, verweist die Stadt an den General Gouv., es heißt namlich daselbst §. 3. „was aber die „Reinigung der Embach und die Fortification „der Stadt anlanget, wie nun das erstere „zur Verbesserung des Handels, das andere „aber zur Defension und Sicherheit des Landes „gereichet; Als wollen Ihro Königl. Majesté „deshalb eine dazu erforderliche Anordnung

„machen lassen und hat so dann bemeldete „Stadt bei Jhro Kaiserl. Majesté General„Gouv. weiter Erinnerung zu thun.“

Was nun in dieser Sache geschehen geht aus nachstehender Verhandlung hervor:

„Anno 1668 denn 6. 7. 8. Juny Sein „in Fellin auf gnädige Disposition Sr. Er„lauchten Hochgräflichen Excell. des Herrn „General-Gouverneurn, nebenst dem Herrn „Landtshauptmann undt Obersten Stahl, der „Herr Commandant vonn Dörpt, Baron undt „Oberster Herr Otto Reinhold Taube, der „Herr Commandant vonn Pernau Oberster „Saß, der Herr Ordnungsrichter Johann „Plater, der Herr Bürgermeister von Pernau, „Herr Conradt Stahl, der Herr Gerichtsvogt „von Dörpt, Herr Johann Bröms undt der „Herr Hauptmann von Ober-Pahlen, An„dreas Cornelius[illegible] Turlaun zur besichtigung „undt unterredung über Reinigung des Em„becks-Stroms zusammen kommen undt in „folgenden sich verglichen. 1. Ueber der „Quaestion: ob die Navigabelmachung des „Stroms möglich, ist einhellig affirmative ge„schlossen, Nemlich, das zur förderst die Stei„nerne undt andere währen, vornehmlich beide „Bauermühlen Saucken genandt, auß der „vorhabenden Fahrt zuräumen, damit der „Bach ihr rechtes undt niedrigstes Lager be„komme, undt dadurch die separirten gewässer, „undt Seen eine volliege Conjunction ie ehr, „ie besser bekommen mögen. 2. Ueber der „Question, durch was Mittel diese Strom„Reinigung anzugreiffenn, Solches ist mit „gedungenen Deichgräbern allhie bei Fellin „anzufangen, undt zwischen dieße kan mann „die einkommende Arbeiter Stecken, zum „Grabenswerk ist Monsr. Duderberg, undt „Monsr. Vorndran füglich anzunehmen. „3. Zum Steinhebungswerk ist Herr Caspar „vonn Akenn zur bestellen. 4. Zum Direc„torio Sein nebenst den Herrn Landräthen, „Herr Gordian, und Herr Stackelberg, die „Hrn. Commandanten vonn Dörpt undt Per„nau, vermittelst der Herrn Ordnungsrichter „Exequirung zu erbitten. 5. Wer die Cassa „in Einnehmung, undt ausgeben haltenn Soll, „ist zu Wendenn auf bevorstehendenn Convent „zur Ordtnen, wie auch die Delerminirung „der Bewilliegte mittel, von gelt undt arbeit „mit der gänzlichen Ordinantz, wie, undt „welcher Gestalt alles bei dem werk ferner „zur halten, wie auch die einkommende arbei„ter Beyle, und Spadenn mitbringen müssen.“

(Der Schluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede welche an nachstehende Nachlässe:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Knochenhauermeisters Johann Friedrich Krause,
2) des verstorbenen Zollbesuchers Boris Stepanow,
3) des verstorbenen Büchsenschmiedemeisters Carl Friedrich Jürgens,
4) des verstorbenen Stellmachers Friedrich Emanuel Lüders,
5) des verstorbenen Handlungs Commis George Tiedemann,
6) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stellmachermeisters Christian Gottlieb Göhr,

aus irgend einem Rechtsgrunde Anfprüche oder Anforderungen haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi et perpetui silentii allhier rechts erforderlich anzugeben und ihre Rechte wahrzunehmen. Gegeben Pernau Rathhaus, den 28. Febr. 1840.

(L. S.) In fidem
C. Schmid,
Civitat. Pernaviens. Syndic.
No. 306. et Secretar.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt

gemacht, daß die Wälle, das Glacis, der Schilf im Stadtgraben und die Stadt-Viehweide für dieses Jahr abermals zur Pacht ausgeboten werden sollen und der desfalsige Torg am 2. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierselbst abgehalten werden wird. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 13. März 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 75. Aeltermann Lud. Fried. Usy.
Beisitzer D. G. Iversen.
F. Drewnick, Notr.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Hause des Herrn Rathsherrn Rothschild sen., ohnweit der rigaischen Pforte; dieses zeige ich meinen resp. Kunden als auch Jedem, der mich mit Arbeit zu beehren gedenkt, ergebenst an. Pernau, den 14. März 1840. H. Kosinsky jun.
Schuhmacher-Meister.

Vom 10. bis zum 16. März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Alexandra Elisabeth Taubenheim. — St. Elisabeth's Kirche: Peter Mehhike.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Magnus Henning alt 3 Monate. — St. Elisabeth's Kirche: Anna Sophia Aisa alt 13 Wochen. — Das Soldaten Weib Mustlase Anne alt 70 Jahr.

№ 235.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellence des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 23sten und 27sten März c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des in der Provinz Oesel belegenen publ. Gutes Persama auf 12 und mehrere Jahre von ultimo März 1840 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Hoflagen	Männliche Seelenzahl	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Deßätinen der Hofesländereien.			Jahres-Revenüe Silber Münze		Termine	
			Mühlen	Krüge	Branntweinsbrennereien	Ackerland	Heuschlag	Wald	Rbl.	Cop.	zum Torge	zum Peretorg
Persama	'	246	1	1	'	De. 87 9/24	ßäti. 366 12/24	nen 182 16/24	705	74	23. März 1840.	27. März 1840.

Riga Schloß den 19. Februar 1840. Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
St. Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 13. 1840.

Sonnabend, den 23. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck

C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 7. März.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Cäsarewitsch Thronfolger geruhten am 5ten März von hier nach Warschau abzureisen. In der Suite Sr. Hoheit befinden sich die Generaladjutanten Cavelin und Graf Orlow der Flügeladjutant, Obrist Fürst Dolgorukow 3. und die Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit, der Staabsrittmeister vom Garde-Husarenregiment, Fürst Borátinsky und der Lieutenant vom Preobraschenskischen Garderegiment, Adlerberg.

Die Senatszeitung enthält in einem Ukas vom 27sten Februar folgende Beschreibung der neukreirten Depositenbillete von 3 Rubel Silber:

Beschreibung der Depositenbillete von 3 Rubel.

Das weiße, in Wasserschrift die Worte: „Депозитный билетъ 3. 1840, руб.“ (Depositenbillet von 3 Rubel 1840) führende Papier ist auf der Vorderseite mit einem guillochirten hellgrünen Netz überzogen. In diesem Netze sind fünf Schilder in dunkelgrüner Farbe zu sehen, von denen das oben liegende, aus fünf in einander geschlungenen guillochirten Kreisen, mit oben und unten verzierten Zwischenräumen, besteht; der mittelste dieser Kreise führt den Reichsadler in schwarzer Druckfarbe. An den ebenfalls aus fünf guillochirten, aber nicht verzierten Kreisen bestehenden Seitenschildern ist das Mittelfeld oval; dasselbe enthält die Zahl 3, als Werthzeichen des Billets; unter jedem dieser Seitenschilder ist in schwarzer Farbe die Jahrzahl 1840 gedruckt. Die beiden, an der untern Seite des Billets liegenden länglich viereckigen Schilder, an denen die kurzen Seiten verziert sind, tragen in schwarzer Druckfarbe die Nummer des Billets. Innerhalb dieser fünf Schilder, welche gleichsam die Einfassung des Billets bilden, ist mit schwarzer Farbe gedruckt: „Die Reichskommerzbank zahlt dem Vorzeiger dieses Billets,

ohne Verzug, drei Rubel Silbermünze aus.“ Das Billet ist unterschrieben: Vom Kollegen des Dirigirenden der Kommerzbank, einem Direktor und dem Kassirer. — Die ganze Schrift nimmt acht Zeilen ein. Die Kehrseite führt eine viereckige schwarze Einfassung, innerhalb welcher mit dreierlei verschiedener feiner, ebenfalls schwarzer Schrift (gerader und kursiv) in 5 Paragraphen und auf 24 Zeilen, ein Auszug aus dem Reglement über die Einträge in der Depositenkasse, doppelt abgedruckt ist.

Libau, vom 25. Febr.

Am 23sten d. M. ist unter der Direktion des Herrn von Pollini, Ingenieurs der königl. Polnischen Bank in Warschau, der Anfang gemacht, um die Linie für die projektirte Eisenbahn von Libau nach Georgenburg abzustecken. Das Terrain ist für dieses Unternehmen besonders günstig und bietet keine Hindernisse von Bedeutung dar.

Dresden vom 18. März.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird den 27sten d. M. bestimmt in Dresden erwartet. Die zu einer hier abzuhaltenden Revue beorderten Truppen treffen am vorhergehenden Tage hier und in unserer Nähe ein.

Leipzig, vom 18. März.

Da nunmehr bestimmte Nachricht über die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers in Dresden angelangt ist, so wird ein Bataillon, wenigstens 400 Mann der hiesigen Garnison, leichte Infanterie, nächsten 26. März Nachmittags auf der Eisenbahn nach Dresden von hier abgehen.

Stettin vom 19. März.

Am 15ten d. kamen hier drei, am 16ten eine Menge anderer Schiffe und am 17ten auch das für hiesige Privat-Rechnung in England angekaufte Bugsir-Dampfboot „Rainbow“, mit einem beladenen Schiffe im Schlepptau, von Swinemünde an. Hiernach ist die Schifffahrt, und zwar zum zweitenmale in diesem Jahre, seit dem 15ten wieder eröffnet. — Die Verbindung zwischen hier und Kopenhagen vermittelst des Dampfschiffes „Dronning Maria“ wird, einer öffentlichen Bekanntmachung zufolge, fortgesetzt werden und die erste Abfahrt der „Dronning“ von hier in der Mitte Aprils stattfinden.

Darmstadt, vom 17. März.

Die neueste Mainzer Zeitung enthält von Seiten des Stadtvorstandes das Programm zu der vierhundertjährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst, wie dieselbe in Mainz, „der Wiege dieser Erfindung“, begangen werden soll. Die Feier wird drei Tage (23sten, 24sten und 25sten Juny) dauern. Am 23sten Juni ist eine Festdarstellung im Theater und eine Musikaufführung am Guttenbergs-Denkmal. Am 24sten folgt ein großer Festaufzug mit Gottesdienst im Dom, woran sich später ein Gesangfest, Erleuchtung ꝛc. schließen. Am 25sten endlich ist Volksfest im Freien und Ball.

Paris, vom 13. März.

Die verlängerte Anwesenheit des Marschalls Soult in Paris scheint zu vielfachen Vermuthungen Anlaß zu geben. Man sagt unter Anderem, der König habe ihn gebeten, seine Abreise um einen Monat zu verschieben, da, im Falle einer neuen ministeriellen Krisis seine Anwesenheit in Paris nothwendig seyn dürfte.

In Chartres droht ein ganzes Stadtviertel den Einsturz; alle Einwohner haben sich daraus geflüchtet. Die Mauern spalten und die Gärten senken sich. Es sieht aus, als ob ein Erdbeben gewüthet hätte.

Es scheint, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen Veränderung der Zoll-Tarife abgebrochen worden sind. Herr Porter, einer der Englischen Kommissarien, ward vor zwei Monaten nach London berufen, um ausführlichere Explicationen zu geben, und seit jener Zeit hat das Englische Kabinet kein Wort wieder über diese Angelegenheit vernehmen lassen. „Indem England“, sagt der Courrier français, „auf eine Handels-Convention mit Frankreich verzichtet,

bricht es nicht allein mit uns, sondern es erklärt der ganzen Handelswelt den Krieg und jeder Krieg dieser Art führt seine Strafe mit sich.“

London, vom 12. März.

Nach dem Globe wäre es die Absicht des Herzogs von Wellington, in Berücksichtigung seines Gesundheits-Zustandes sich am Schlusse der gegenwärtigen Parlaments-Session von dem öffentlichen Schauplatze zurückzuziehen.

Zeitungen vom Cap bis zum 28. Dezbr. melden daß das Britische Schiff „Modeste“ kürzlich dort zwei Sklavenschiffe weggenommen hatte, von denen das eine mit Spaniern bemannt war. Es befanden sich in beiden zusammen 750 Afrikaner, viele davon kaum 10 Jahr alt, die schon einige Monate an Bord waren, da noch immer neue Menschen-Ladungen eingenommen wurden.

Die ausgewanderten Bauern hatten einen Vertrag mit einem Zula Häuptling abgeschlossen, worin dieser sich zu ihrem Verbündeten erklärte und sie ihn dagegen zum Fürsten der Zulas ausriefen und ihres Schutzes versicherten.

Mit Schach Kamram von Herat waren die Britischen Behörden, den letzten Nachrichten zufolge, noch immer sehr gespannt. Letzterer hatten seinen verarmten Finanzen dadurch ausgeholfen, daß er 30,000 seiner Unterthanen als Sklaven an die Usbeken verkaufte.

Madrid, vom 6. März.

Die Regierung hat durch die Journale die Kapitalisten auffordern lassen, zur Bestreitung der Bedürfnisse des Krieges 13 Millionen Realen vorzustrecken. Man hat berechnet, daß die Armee Espartero's im Jahre 1839 dem Lande 780 Millionen Realen gekostet hat. Es steht zu hoffen, daß die Aufforderung der Regierung von Erfolg sein wird, da die Hülfsquellen des Landes unermeßlich sind und allein die Erzeugnisse des Ackerbaues seit einigen Jahren sich verdoppelt haben.

Das Eco del Aragon meldet, daß 800 gefangene Christinos, die gegen eben so viele Karlisten ausgewechselt worden, im traurigsten Zustande von Castellon in Saragossa angekommen seyen. Demselben Blatte zufolge, war das Hauptquartier Espartero's am 3. März noch in Maicas, doch hatte die Armee sich in Bewegung gesetzt. Die erste Division befand sich in Muniesa, die zweite in Cortes, die dritte in Pelou. Die schwere Artillerie war auf ihrem Wege nach Muniesa in Cortes angekommen. Das Gerücht von der Einnahme des Forts Aliaga durch die Christinos erhielt sich fortwährend.

Neapel, vom 7. März.

Auf die schönen Frühlingstage vom Januar und Februar stellte sich eine für diesen Himmelsstrich ungewöhnliche Kälte ein, welche unserer Stadt ein höchst trauriges Ansehen giebt. Auf den nahen und entfernten Bergen liegt der Schnee in großen Massen und zwar so, daß die Communicationen theilweise unterbrochen sind. Der Thermometer fällt beinahe jede Nacht unter Null und viele der exotischen Pflanzen in den Gärten und öffentlichen Spaziergängen sind erfroren; den Palmen hat der Frost bis jetzt noch nicht geschadet.

Konstantinopel, vom 29. Januar.

Die über Wien aus London eingegangenen Nachrichten enthalten nichts Neues über die Unterhandlungen in Bezug auf den Orient. In Betreff der Mission des Herrn von Brunnow scheint noch nichts entschieden zu seyn. Je mehr man indeß vorschreitet, um so mehr zweifelt man auch, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Europäischen Politik eine so wichtige Frage ohne die Mitwirkung Frankreichs entschieden werden könne. Man ist daher geneigt, dem in London verbreiteten Gerüchte, daß das Kabinet der Tuilerieen Herrn Guizot nur nach London gesandt habe, weil es der Allianz wieder beitreten wolle. — In diesem Falle wäre die Orientalische Angelegenheit nicht so verwickelt und man dürfte hoffen, dieselbe in kurzem auf eine zufriedenstellende Weise erledigt zu sehen. Was die Pforte betrifft, so leidet es keinen Zweifel, daß sie nicht ein Mittel vorziehen

sollte, das ihr gestattet, ihre falsche Stellung zu verlassen, ohne deshalb mit einem Verbündeten des Osmanischen Reiches brechen zu dürfen, denn es ist bekannt, mit welcher Treue und Redlichkeit sie stets ihre Bündnisse und die Verträge gehalten hat. Die Türkische Regierung scheint übrigens von Allem, was in London vorgeht, genau unterrichtet zu seyn, denn Reschid Pascha hat täglich Unterredungen mit den Dragomans der betheiligten Mächte.

Alexandrien, vom 26. Febr.

Ein Theil der vom Vice-Könige kürzlich errichteten National-Garde wird jetzt täglich auf den Plätzen Alexandriens exerzirt und soll, wenn sie so weit ausgebildet ist, daß sie mit dem Gewehr umzugehen weiß, in ein Lager verlegt werden, was aber direkt den diesen Milizen gemachten Zusicherungen, nur im äußersten Falle ihren Heerd verlassen zu müssen, widerspricht. Hieraus könnten aber leicht sehr ernsthafte Unruhen entstehen, wie denn überhaupt diese ganze Institution ihre sehr gefährliche Seite sowohl für den Pascha als vor Allem für die Franken hat. Es sieht in diesem Augenblicke so kriegerisch in Alexandrien und in ganz Aegypten aus, daß ein Fremder, der eben erst ankommt, glauben müßte, der Feind stehe schon wenigstens an der Grenze, und doch ist die Gefahr nicht so drohend wie im vorigen Jahre, wo der Sultan fest entschlossen war, den rebellischen Pascha zu Paaren zu treiben. Die Türkische Flotte, die man jetzt füglich die Mehmed Ali's nennen kann, wird einexerzirt, um im Nothfalle die Küste vertheidigen zu können; ein Gleiches geschieht mit der Aegyptischen Marine und mit allen sonst disponiblen, im Dienste der Regierung stehenden Leuten, wie die Arbeiter im Arsenal und in den Fabriken. Der Arabische Kaufmann Said-el-Gharbi ist der Aegyptische Lafayette, und andere wohlhabende Kaufleute sind zu Offizieren der National-Garde ernannt. In den übrigen Theilen Aegyptens sind ähnliche Aushebungen gemacht, was wieder einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die im März beginnende Aerndte hat, da es bei der großen Ergiebigkeit dieses Jahres an den nothwendigen Händen mehr als je gebrechen wird. Man erwartet in kurzer Zeit eine bedeutende Anzahl Beduinen, die in der Gegend von Damanhour ein Lager beziehen werden. Die Beduinen von Wadi Uusa werden in Gaza erwartet, um von hier aus sowohl Aegypten als dem südlichen Syrien zu Hülfe kommen zu können. Auf diese Weise wird Aegypten bald nichts als ein großes Soldaten-Lager seyn, dessen Aufstellung jedoch vielleicht ganz unnütz seyn könnte, da es wahrscheinlich zu keinem Kriege kommen wird; denn erwartet man den Angriff von Seiten einer Europäischen Coalition, so wird man wohl lange darauf warten können. Eine conflagration générale würde die wahrscheinliche Folge seyn, und der sucht man ja so viel als möglich auszuweichen. Ueber die von Ibrahim Pascha in Syrien angeordneten Vertheidigungs-Maßregeln weiß man hier gar nichts; man darf aber voraus setzen, daß er Alles anwenden wird, um einem feindlichen Eindringen in dieses Gebirgsland so viel Schwierigkeiten als möglich entgegenzusetzen. Ein Armee-Corps ist in Aleppo versammelt. — Diplomatische Communicationen sind dem Vice-Könige bis jetzt nicht gemacht worden; man erwartet aber ein Dampfschiff direkt aus Konstantinopel, das wichtige Dinge bringen soll.

Werro, vom 3. März.

Die diesjährige Messe wurde von angereisten Kaufleuten mit neun Marktbuden bezogen, namentlich waren: 6 Manufactur-, 1 Galanterie-, 1 Gewürz- und 1 Getränk-Waarenlager. Ein Paar Manufacturhändler führten nebenbei noch ein buntes Allerlei zum Hülfs- und Nothbedarf wirklicher und eingebildeter Bedürfnisse. Ferner gewahrte man als anderweitig eingewanderte Handeltreiber noch 2 Drechsler, 2 Töpfer und einen Schuhmacher. Israël wurde kaum sichtbar. — Die Preise waren im Ganzen annehmbar, wenigstens zeigte sich nirgends eine vor Kurzem auf

einer benachbarten Messe — angeblich des veränderten Geldcourses wegen gemachte Auflage, die den Preis manches Artikels um ¼ bis ⅓ erhöhte. — Im Vergleich zum vorigen Jahre gestaltete sich ein minder reges Treiben, namentlich war das kauflustige Publicum geringer, und sogar das Geld schien — bis auf einige Ausnahmen — rarer. — Die Kunst, die mit uns den ganzen Winter hindurch sehr stiefmütterlich verfahren ist, hatte — außer fünf mittelmäßigen Harfenistinnen — nichts zu Markt gebracht. Ein Paar veranstaltete Kränzchen verdienen kaum Erwähnung. Es fehlte daher an gemüthlichen Ruhepunkten, um das Meßleben behaglich genießen zu können; nur wer mit dem „Strom" schwimmen wollte, fand ein ruhiges Ankerplätzchen beim geistigen Genuß. Das vorzüglichste Meßgeschäft machte unstreitig eine wandernde Conditorei aus Walk, die zur guten Stunde und unter der glücklichsten Constellation ihren Weg hierher gelenkt hatte; denn wir sind in solchen Fällen, wo es gilt, uns öffentlich zu zeigen, alle Mal sehr reich! Wir — wissen die wirklichen Bitterkeiten des Lebens so künstlich zu überzuckern, daß es einem Fremden gar nicht einfallen kann, an unserm Wohlstande zu zweifeln, noch weniger sich davon ein Bild zu entwerfen, wie es unsern Familien zu Hause ums Herz sein mag, während wir uns auswärtig bene thun, und mit gewichtigen Münzen, wie mit schlechten Rechenpfennigen um uns werfen! Warum wir Menschen doch an diesem jämmerlichen Scheinleben Gefallen finden, und die höchsten Güter: Glück, Zufriedenheit und Ruhe daran verschleudern können? ein anspruchsloses wirkliches könnte uns diese treuen Gefährten bis ans Ende erhalten und die Scorpionenbisse der Reue würden nie unser Herz berühren. (Inland.)

Vermischte Nachrichten.

— Es sind Nachrichten aus Yanaon, einem der Französischen Komptoire in Indien, welches an der Küste von Orissa, ungefähr 100 Stunden von Pondichery liegt, eingegangen, die über ein ungeheures Unglück berichten, welches jene Gegend heimgesucht hat. In der Nacht vom 16ten zum 17ten November brach ein so heftiger Sturm aus, daß viele Gebäude umgerissen und fast alle mehr oder minder beschädigt wurden. Fast sämmtliche Einwohner von Yanaon verließen die Stadt, weil sie auf freiem Felde sich sicherer glaubten. Aber bald darauf führte die empörte Natur Schrecknisse herbei, gegen die der Sturm nur Kinderspiel war. Das Meer trat mit furchtbarer Gewalt und mit einem Getöse über, das den stärksten Donner übertraf. Das Wasser drang mit Wuth in die Städte Corringui und Yanaon ein, und überfluthete die ganze Gegend bis etwa 15 Meilen westlich von Yanaon. Nach einigen Stunden lief das Wasser mit eben derselben Heftigkeit wieder ab. „Kein Ausdruck", heißt es in einem von dort eingegangenen Schreiben, „kann den furchtbaren Anblick schildern, der sich jetzt unsern Augen darbot. Die Erzählung in ihrer einfachsten Wahrheit wird Ihnen als eine Thorheit, als eine Uebertreibung erscheinen." Von den 200 Schiffen, welche auf der Rhede von Corringui vor Anker lagen, sind die meisten spurlos verschwunden, andere lagen weithin auf dem Felde, und einige, als ob der Wind ein Zeugniß seiner Gewalt hätte ablegen wollen, fand man auf waldigen, ganz unzugänglichen Höhen. In einem Umkreis von 6 Stunden schätzt man den Verlust an Menschen auf Zehntausend. Männer, Frauen, Kinder, Thiere, Alles liegt durcheinander und jetzt droht Hungersnoth und Pest. Die Stadt Yanaon selbst ist eine Ruine und nur einige wenige Personen sind durch ein Wunder gerettet worden. Alle Gelder, alle Papiere der Verwaltung sind ein Opfer der Wellen geworden. In einem einzigen Hause in Tallarivu, 5 Meilen von Yanaon, haben 400 Personen, die sich dorthin geflüchtet hatten, ihren Tod gefunden. In dem Dorfe Mallavoron, auf Englischem Gebiet, sind von 2000 Einwohnern nur 19 übrig geblieben. — Es steht zu erwarten, daß das, was menschliche

Hülfe zu leisten vermag, von Frankreich aus jener entfernten Kolonie zugehen wird.

— Berlin. Eine Kleinigkeit macht gegenwärtig hier großes Aufsehen, nämlich eine merkwürdige Naturerscheinung, welche besonders in physiologischer Hinsicht das Interesse des Publikums in Anspruch nimmt. Es ist dies eine Mecklenburgische Schöne en miniature, genannt: die kleine Louise, welche, obgleich sie nächstens erst in ihr 13tes Jahr tritt, bereits im schönsten Ebenmaaße ausgebildet, und doch nicht größer, als 26 Zoll ist. Ihr niedliches Füßchen, auf dem sie sich mit vielem Anstand und mit großer Leichtigkeit und Sicherheit bewegt, mißt 4 Zoll, während die ganze Person nur 17½ Pfund wiegt. Herr Löpes, ihr Vater, welche die kleine Louise präsentirt, vergleicht sie treffend mit einer lebendigen niedlichen Puppe, wobei wir noch bemerken müssen, daß sie keineswegs nur figurirt, sondern auch durch eine anspruchslose, kindliche Conversation ihre Beschauer zu unterhalten versteht. Mit Ausnahme der Blattern, welche sie vor 5 Jahren überstand, hatte sie nie mit einer Krankheit zu kämpfen, ihre Gesundheit trotzt dem Winde und Wetter, und sie befindet sich stets bei gutem Appetit, den zu stillen nicht immer ein Leichtes war, da ihr z. B. in dem ersten Jahre ihres Lebens die Nahrung, wegen der kleinen Mundöffnung, mittelst eines Schwammes gereicht werden mußte. Die kleine Louise singt auch, und zwar eine Arie aus Webers „Freischütz," obwohl ihre Stimme, selbst als Naturwunder, für gewisse Opern nicht ausreichen möchte.

(St. P. Z.)

— Ein Herr Bardach aus Galizien hat eine Selbst-Rechnungsmaschine erfunden. Sie rechnet die vier Haupt-Species und soll bald einen zweiten Theil für die mechanische Rechnung mit Brüchen, Procenten und Regel de Tri erhalten. Ohne Trieb- und Räderwerk hat sie im rein arithmetischen System ihre Quelle; dazu kommt noch das leichte, Jedem faßliche Verfahren, die äußerst bequeme Form, und die aus ihrem einfachen Baue fließende Wohlfeilheit. Die Maschine, welche nicht allein in großer Form aus Metall, sondern auch in kleinem Taschenformate aus Papierdeckel besteht, addirt und subtrahirt so viel Posten, wie man wünscht, nach einander, fast mit der Schnelligkeit der Zeit, die nöthig ist, um sie aufzuschreiben; das Multipliciren und Dividiren geht etwas langsamer, aber bei einiger Uebung immer schneller, als im gewöhnlichen Rechnen. Der Nutzen dieser Maschine ist für Erwachsene, wie für die Jugend (?) gleich bedeutend. Man kann mit der größten Sicherheit und Ruhe der Maschine vertrauen, sobald man auf zweien Exemplaren zugleich operirt, wobei eine Maschine der andern zur Kontrolle dient.

— Die Magdeburger Zeitung meldet aus Braunschweig Folgendes: „Während wir, vielleicht schon für die nächsten Tage, mit ziemlicher Gewißheit der Hinrichtung des Mörders des im Hannöverschen ansässig gewesenen Müllers Böhme, in Wolfenbüttel entgegensehen, haben drei, schon zu gefänglicher Haft gebrachte Köhler in der Umgegend von Seesen in den letzten Tagen eine That begangen, die leider die baldige Wiederholung des traurigen Schauspieles einer öffentlichen Hinrichtung befürchten läßt. Jene Köhler trafen — so erzählt das Gerücht — auf ihrem Hingange zur Arbeit auf eine große Schachtel, in welcher sie bei ihrer Eröffnung ein neugebornes Kind, die Summe von 300 Thlrn. und einen Brief fanden. Der Entschluß, die Summe unter sich zu theilen, war bald gefaßt, nicht aber der, welchem von ihnen das Kind zur Pflege übergeben werden solle, und da alle drei sich gleich standhaft gegen die Annahme desselben auflehnen, beschließen sie das Kind in das Feuer zu werfen und führen den entsetzlichen Vorsatz, an ihrem Arbeitsplatze angelangt, aus. Kaum hat die Flamme das Kind verzehrt, als ein Jägerbursche mit seinem Hunde auf diesem Platze anlangte, und, durch das unruhige Spüren des Hundes in der Nähe des Feuers aufmerksam gemacht, bald gleichfalls den Geruch

verbrannter thierischer Substanz bemerkt. In der Meinung, die Arbeiter möchten hier ein gestohlenes Stück Wild gebraten oder verbrannt haben, stellt er sie hierüber zur Rede und geräth darüber mit ihnen in einen Streit, der leider damit endete, daß einer der Drei den Burschen mit einem Beilschlage tödtete. Während der Hund nach Hause eilt, scharren die Köhler den Jägerburschen ein. Der Förster, der den Hund allein zurückkehren sieht, vermuthet, seinem Burschen möge ein Unglück widerfahren seyn, geht, ihn zu suchen, in den Wald und fragt bei den Köhlern an, ob sie den Vermißten bemerkt hätten? Während sie dies verneinen, bemerkt auch der Förster den Geruch des verbrannten Fleisches, fragt gleichfalls um die Ursache desselben, geräth, dringend werdend, gleichfalls mit ihnen in Streit und ist schon einem ähnlichen Schicksale, wie sein junger Lehrling, nahe, als er zur Vertheidigung seine mit Schroot geladene Flinte auf die Mörder abfeuert, und, zwei davon in den Schenkeln verwundend, unschädlich macht. Schnell wieder ladend, fordert er die Köhler auf, vor ihm her zum nächsten Orte zu gehen, bei dem ersten Entweichungsversuche ihnen mit dem Tode drohend. Die Mörder haben gleich bei dem ersten Verhöre ihre gräßliche That dem ganzen Umfange nach gestanden, die Schachtel ist, mit dem noch unerbrochenen Briefe, gefunden worden und der Inhalt des Briefes soll das Versprechen enthalten haben: jährlich an demselben Tage und Orte solle dem Pfleger und Erzieher des Kindes die Summe von 100 Thlrn. deponirt werden.

— Man schreibt aus Düsseldorf, vom 6ten März: Ein junger Mann, der die Wasser-Heilanstalt in Boppard besucht und manche Schriften gelesen hat, sich auch mit Behandlung von Kranken befaßte, wäre vorgestern durch den unvorsichtigen und übermäßigen Gebrauch des kalten Wassers beinahe ein Opfer des Todes geworden, wenn nicht ein hiesiger Arzt die hierdurch herbeigeführte Starrsucht, welche im vergangenen Jahre auch bei mehreren Kranken in Boppard eintrat und durch Schlagfluß das Leben endete, schnell zu beseitigen gewußt hätte. (Zusch.)

Etwas
über die versuchte Schiffbarmachung, der Embach, während der schwedischen Regierung.

(Schluß.)

In Bezug auf diese Verhandlung, schloß der Rath mit dem erwähnten Caspar von Aken am 1. Octbr. 1668 folgenden Contract:

„Wir Bürgermeister und Rath der Königl. „Stadt Pernau; Uhrkunden Krafft dieses; „Demnach wir im letzten Landtage zu Riga „Unß mit Er. Edl. Ritter- undt Landschafft „vereiniget: daß wir zur rumation und reinigung der Embache von dieser Stadt ab „biß an Fellin den Werkmeister zu hebe und „räumung der Steine undt grandes, wie „auch Brechung des Glindtß Salariiren undt „besolden wollen, undt dann das Hr. General „Gouverneuren Erl. Hochgräfl. Excel., den „vorgeschlagenen Werkmeister Hrn. Caspar „von Aken beliebet, welcher auch, wenn die „instrumenta und Zubehör nur fertig, künftigen Sommer Gott helffe den anfang machen will; Alß haben wir in dato unß mit „demselben, dergestalt vereiniget, daß Er. hoher Obrigkeitlicher verordnung undt gemeß, „mit der Reinigung besagter Embache biß an „Fellin verfahren, solch hochnützlich Werk mit „allem Fleiße, eifer undt ernst, seines höchsten „verstandes aufs schläunigste immer möglich „angreiffen, continuiren undt endigen soll so „daß die perfection erfolge, E. E. Rath ohne „Beschuldigung bleibe, undt er selbsten ruhm „davon habe; für solche seine mühewaltung „und eigene Beköstigung, wollen wir ihme „einß für alles vierhundert Reichsthaler gangbahrer Münze, alß 400 Fl. beim anfang, „400 Fl. im mittel, und die letzten 400 Fl. „bei endigung des Werckß und völliger perfection zahlen, Zu mehrerer festhaltung, haben

„wir dieses mit dem Stadt Insiegell wissent„lich befästigen lassen. Pernau den 1. Octbr. „1668.“

Ob etwas zur Reinigung des Flusses geschehen, ist aus den Verhandlungen nicht ersichtlich, aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist nichts gethan, denn 20 Jahre später heißt es in der Resolution des General-Gouv. Grafen Hastfer, d. d. Pernau den 27. Febr. 1688 Punkt 3 wieder: „und damit E. E. Rath „desto mehr versichert seyn möge, wie geneigt „Ihr. Königl. Majestät sey diesen Orth durch „Herbeibringung des zerfallenen Handels wie„der aufzuhelffen; So haben Ihr. Königl. „Majestät allergnädigst vor gut befunden, „daß der Strohm wo nicht gar navigabel, „doch aller Orthen meabel gemacht werden „möge, so daß es nur allein an solchen Leuten „fehle, welche diß Werk entrepreniren und „zum effect befördern mögen, welches am „besten durch einige dieses Orts Vermögende „Leute geschehen könnte, als welche am Be„sten des Strohmes Beschaffenheit wissen, „denen auch die daraus der Stadt und der „Posterität zufließende Nutzbarkeit am mei„sten zu statten kömpt. Dahero von E. E. „Rath begehret wird sich zu erklären ob sie „einige entrepènneurs an die Hand ge„ben, oder dieses nöthige und hochnützliche „Werk selbst auff sich nehmen wollen zu „dessen Facilitirung Ihr. Königl. Majestät „alle Hülffe und dienliche Indulgirung Al„lergnädigst beitragen werden.“

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wälle, das Glacis, der Schilf im Stadtgraben und die Stadt-Viehweide für dieses Jahr abermals zur Pacht ausgeboten werden sollen und der desfalsige Torg am 2. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierselbst abgehalten werden wird. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 13. März 1840. Oberkämmerer F. E. Rogenhagen. No. 75. Aeltermann Lud. Fried. Usy. Beisitzer D. G. Iversen. F. Drewnick, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des hiesigen Waisenhauses sind eingegangen: von einem Freunde desselben in Werro, wie früher so auch in diesem Jahre, 50 Rbl. Beo.; von Hrn. A. v. Sch..... 250 Rbl. Beo., für welche Liebesgaben der Verein der Armenfreunde herzlich dankt. Pernau, den 20. März 1840. 1

Donnerstag den 4ten April Nachmittags 4 Uhr werden die Herren Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen, Alten ꝛc. zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers Chr. Joach. Schmidt, versammelt sein. 1

Das Haus in der Vorstadt an der großen Rigaischen Straße belegen (gewesene Ludlichsche) ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere in der Bude bei Herrn Kostin zu erfahren. Pernau, den 22. März 1840. 1

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Hause des Herrn Rathsherrn Rothschild sen., ohnweit der Rigaischen Pforte; dieses zeige ich meinen resp. Kunden als auch Jedem, der mich mit Arbeit zu beehren gedenkt, ergebenst an. Pernau, den 14. März 1840. H. Kosinsky. jun. Schuhmacher-Meister. 2

Vom 17. bis zum 23. März.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Alexander Mors. — Heinrich Eduard Vockrodt. — St. Elisabeth's-Kirche: Adolph Theodor Johannson.

Verstorbene. St. Elisabeth's-Kirche: Juliana Martinson alt 3½ Jahr. — Gustav Friedrich Martinson alt 1¾ Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Gustav Hinrichson mit Maria Teets.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 14. 1840.

Sonnabend, den 30. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Warschau, vom 24. März.

Der Großfürst Thronfolger ist, nachdem Se. Kaiserl. Hoheit die vorletzte Nacht in Neu-Georjiewsk zugebracht und die Werke dieser Festung besichtigt hatte, gestern gegen Abend hier angekommen. In Praga wurde der erlauchte Gast von dem Kriegsgouverneur, Generaladjutanten Schipoff, von dem Gouverneur von Masovien, Grafen Potozky, und von dem Stadtgouverneur Graybner empfangen. Eine Menge Volks hatte sich an den Weichselufern und auf dem den Fluß noch bedeckenden Eise versammelt, um den Sohn des Monarchen zu bewillkommnen. Da wegen des Eisganges die Brücke abgebrochen ist und die Kommunikation durch Kähne bewerkstelligt wird, so war eine glänzend dekorirte grüne Gondel für den Großfürsten in Bereitschaft gehalten, auf welcher derselbe von Praga herüberfuhr. Unter lautem Volksjubel landete Se. Kaiserl. Hoheit am diesseitigen Ufer, stieg hier mit dem Grafen Orloff in eine Kutsche, und fuhr nach dem Palast Belvedere, wo der hohe Gast während seines hiesigen Aufenthalts, der einige Tage dauern soll, wohnen wird. Abends wurde die Stadt illuminirt. Heute früh hatten mehrere ausgezeichnete Personen die Ehre, Sr. Kaiserl. Hoheit vorgestellt zu werden. Dann begab sich der Großfürst in die Kirche, um sein Gebet zu verrichten. Später wollte derselbe die Citadelle in Augenschein nehmen und auf dem Waffenplatz eine Truppenmusterung halten.

Breslau, vom 22. März.

Sicherem Vernehmen nach wird Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, auf seiner Reise, auch unsere Stadt berühren und, wie man glaubt, hier übernachten.

Leipzig vom 23. März.

Nach den heutigen Nachrichten wird der Russische Thronfolger Kaiserliche Hoheit erst den 30sten März in Dresden erwartet, und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß der

künftige Beherrscher aller Reussen einige Tage daselbst verweilen werde.

Paris, vom 20. März.

In einem Schreiben aus Algier vom 10ten d. heißt es: „Die Armee steht in Begriff, die Offensive zu ergreifen. Es scheint, daß die von dem Oberst Delarue überbrachten Instructionen diese Wirkung hervorgebracht haben. Die Afrikanischen Tirailleurs, welche vor Begierde brennen, sich mit dem Feinde zu messen, nehmen an der Expedition Theil. Ein großer Theil der Truppen sammelt sich in der Nähe von Koleah, von wo aus wahrscheinlich eine Kolonne unter den Befehlen des Obersten Lamoricière detaschirt werden wird. Alle Offiziere, welche sich auf Urlaub in Algier befinden, haben den Befehl erhalten, unverzüglich zu ihren respektiven Corps zurückzukehren. Der Zustand der Truppen ist vortrefflich, das Wetter herrlich, und Alles verspricht einen vollständigen Erfolg. Ein ungeheures Convoi von Munition und Lebensmitteln aller Art, welches aus beinahe 400 Wagen und gegen 700 Maulthieren besteht, ist heute früh nach Duera abgegangen. Die hiesigen Kaufleute sind guten Muths; unsere Quais sind mit Waaren bedeckt, und im Hafen treffen täglich neue Schiffe mit Schlachtvieh und andern Zufuhren ein."

In den Kohlenbergwerken von Commentrie (Dapartement des Allier) ist ein Feuer ausgebrochen, über welches das Journal du Bourbonnais die nachstehenden Details giebt: „Am Sonntag den 15ten d. M. Morgens bemerkte man im Innern der Gruben, eine Etage unterhalb der Gallerieen etwas Rauch. Man traf einige Vorsichts-Maßregeln, aber ohne eine wirkliche Gefahr zu argwöhnen, da man seit 24 Jahren einen Brand im Innern der Erde, und zwar unfern jener Bergwerke, vermuthet, auch seit jener Zeit beständig eine Entwickelung von Rauch aus der Erde zu verspüren war. Gegen Abend indeß drang der Rauch heftiger aus einem der von der Tranchee entfernt liegenden Gängen. Man versuchte denselben zu verstopfen; aber eine Stunde darauf brachen helle Flammen hervor, die sich sogleich der Tranchee mittheilten, und in wenigen Minuten ward der Brand allgemein, so daß aus allen Gängen in einer Ausdehnung von 500 Metres Rauch und Flammen emporstiegen. Kein Ausbruch des Vesuvs kann einen Begriff von dem Schauspiel geben, das sich jetzt den entsetzten Einwohnern darbot. In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, Montag 11 Uhr Morgens, schlagen die Flammen noch immer mit derselben Heftigkeit heraus, und an Löschen ist nicht zu denken. Man fürchtet, daß die umliegenden Gebäude plötzlich in einen Abgrund von Feuer versinken werden. Da das Feuer am Sonntag ausbrach, so befand sich zum Glück keine lebende Seele in den Gruben, und man hat daher kein Menschenleben zu beklagen; aber der Verlust an Eigenthum ist ungeheuer."

Der Aelteste der Französischen Armee, Anton Delpuech, ist in der Gemeinde Saint Cernier (Contal) in einem Alter von 120 Jahren gestorben. A. Delpuech hatte während des Oesterreichischen Erbfolge-Krieges unter den Befehlen des Marschalls von Sachsen gedient. Am 11. Mai 1745 kämpfte er zu Fontenoi und blieb der fünfte seiner durch Jean de Calonne kommandirten Compagnie übrig. Die Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag blieb stets seinem Geiste gegenwärtig, und in den letzten Jahren seines Lebens sprach er davon mit demselben Feuer, mit der nämlichen Bestimmtheit in den Details, als wäre die Rede von einem ganz neuen Ereignisse. Es sind noch keine drei Jahre, als man ihn noch sich den mühsamsten Arbeiten des Landbaues unterziehen sah. Obgleich der Flecken mehr als eine Meile von seinem Dorfe entfernt war, begab er sich doch jeden Sonntag zu Fuß dahin, um die Messe zu hören.

In der Gazette de France liest man: „Das Gerücht geht, der Kaiser von Marokko habe der Französischen Regierung den Krieg erklärt, und er mache gemeinschaftliche

Sache mit Abdel Kader. Man versichert, daß demzufolge Befehle des Ministeriums der Marine an den Admiral Rosamel gesandt worden seyen, Streitkräfte nach der Küste von Afrika abzusenden. Die Bewegung, welche der Marschall Valée, wie der „Moniteur parisien" sagt, bewerkstelligen zu müssen geglaubt hat, würde sich nun auf eine sehr natürliche Weise erklären. Wie dem auch sey, was einem solchen Ereignisse Wichtigkeit geben könnte, dies sind die seit langer Zeit zwischen England und dem Staate Marokko bestehenden Einverständnisse, welche zu bezeichnen die Zeitungen mehreremale Gelegenheit hatten."

London, vom 21. März.

In einer neulich zu Gainsborough gehaltenen Versammlung erwähnte Herr Henry Clarke, bei dem Toast auf die Königin, des Umstandes, daß England es der Loyalität zweier Edelleute der Grafschaft York verdanke, daß Ihre Majestät auf Britischem Boden geboren worden. Die Herzogin von Kent befand sich nämlich auf dem Kontinent, und die Vermögens-Umstände ihres Gemahls waren so zerrüttet, daß er seine Gemahlin nicht nach England herüberholen konnte, wenn ihm nicht Graf Fitzwilliam und ein anderer Lord je 6000 Pfd. St. angeboten hätten. Die Königin Victoria zahlte diese Darlehen gleich in der ersten Zeit ihrer Regierung zurück.

Die Dublin Evening Post meldet, daß diesmal in der Grafschaft Tipperary sich keine Verbrecher gefunden hätten, welche vor die Geschworenen Hätten gestellt werden müssen. Der Richter habe daher aus den Händen des Sheriffs ein Paar schneeweiße Handschuhe erhalten, als Sinnbild des Friedens und als Zeichen, daß der Henker sein schreckliches Geschäft nicht auszuüben gehabt habe.

Spanische Grenze.

Der „Sentinelle des Pyrénées" wird aus Passages gemeldet, daß alle daselbst befindliche Englische Schiffe Befehl erhalten hätten, nach England zurückzukehren, und daß die von Lord John Hay befehligte Korvette in größter Eile segelfertig gemacht würde; ein Dampfboot liege bereit, nach San Sebastian oder Santander abzugehen.

Konstantinopel, vom 4. März.

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung giebt Nachstehendes als die Grundlagen an, welche die großen Europäischen Mächte bei der Vermittelung zwischen der Pforte und Mehmed Ali beobachtet wissen wollen: 1) die Basis des Arrangements soll die Wiederherstellung des Friedens unter Bedingungen seyn, welche die Unabhängigkeit und Sicherheit des Osmanischen Reichs gegen jeden neuen Angriff von Seiten Mehmed Ali's vollkommen verbürgen; 2) die Pforte soll bewogen werden, Mehmed Ali die Erblichkeit von Aegypten für seine Familie zu verleihen; 3) die Grenzen des Paschaliks von Aegypten sollen sich vom Cap Carmel in gerader Linie bis zum See Tabarieh und von da längs des Jordans und des Todten Meeres bis zum Meerbusen von El-Akaba erstrecken, jedoch nur unter der Bedingung, daß 4) Mehmed Ali die Suprematie der Pforte anerkenne, und einen jährlichen Tribut zum Beweise dieser Anerkennung entrichte; 5) daß das ganze Territorium außerhalb der oben bezeichneten Linie der Pforte zurückgestellt werde; 6) daß die Großherrliche Flotte nach Konstantinopel zurückgesendet werde, ohne daß der Pascha die Unterhaltungs-Kosten dieser Flotte von dem zu zahlenden Tribut in Abzug zu bringen berechtigt sey; 7) diese Bestimmungen sollen, so wie sie die Zustimmung der hohen Pforte erhalten haben, durch letztere dem Pascha angekündigt, und er durch eine Aufforderung von Seiten der Mächte angewiesen werden, sich denselben zu unterwerfen; 8) sollte sich Mehmed Ali dessen weigern, so werden die Mächte zu einer stufenweisen Reihe von Coércitiv-Maßregeln schreiten; 9) diese Coércitiv-Maßregeln sind a) Einnahme einer Position in dem Meerbusen von Skanderun, um Ibrahim in seiner Flanke zu bedrohen, die Communicationen zu

unterbrechen und einen Aufstand unter der Syrischen Bevölkerung zu begünstigen; b) Wiederherstellung der Großherrlichen Autorität auf der Insel Kandia; c) Blokade der Syrischen und Aegyptischen Küsten um die finanziellen Ressourcen des Vice-Königs zu paralysiren; d) bei fernerem Widerstande des Vice-Königs Ausschiffung von Englischen und Oesterreichischen Truppen in Kandia und Syrien selbst, und Vorrücken eines Russischen Corps in Klein-Asien, welches in Gemeinschaft mit den Osmanischen Truppen zu operiren hätte. Angriff auf St. Jean d'Aere, Ausschiffung von Englischen Truppen, die von Bombay nach Suez gebracht werden sollen, um das von Truppen entblößte Aegypten zu überziehen. Endlich Absetzung des Pascha's und seiner ganzen Familie; 10) sollte Ibrahim Pascha gegen Klein-Asien marschiren, so würde auf ein ausdrückliches Begehren des Großherrn und im Namen der Allianz eine Russische Flotte mit Landungs-Truppen in den Bospor segeln; die Englische, Französische und Oesterreichische Flotte würden auf Syrien hin operiren, um Ibrahim in seinem Marsche zu hemmen. Um die Uebereinstimmung der Mächte zu konstatiren, würden auf Begehren der Pforte eine Anzahl von Englischen und Französischen Kriegsschiffen zwischen Gallipoli und Modania Stellung fassen, die Oesterreichischen Schiffe hingegen zwischen Rodosto und dem Meerbusen von Nikomedien; 11) die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe im Bospor und im Marmora-Meere würde in dem Moment aufzuhören haben, wo die Gefahr vorüber wäre; 12) die Gegenwart der fremden Flaggen soll bloß als eine exceptionelle Maßregel angesehen werden, die nur auf Verlangen der Pforte ergriffen werden kann, durch die aber dem bestehenden Friedens- und Kriegs-Priuzip auf keine Weise Eintrag geschehen soll — einem Prinzip, das die Mächte in dieser Rücksicht als einen integrirenden Theil des Europäischen öffentlichen Rechts zu betrachten sich anheischig machen würden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Posteinnahme Rußlands betrug im vorigen Jahre 12 Mill. 760,872 Rubel, wovon 6 Mill. 370,680 Rubel zu den Ausgaben verwendet, und die übrigen 6 Mill. 390,191 Rbl. als reiner Ueberschuß an die Reichskasse gezahlt wurden.

— Eine Englische Zeitung vermuthet, daß der Russische Hanf in kurzer Zeit von dem Neuseeländischen Flachs werde verdrängt werden können, da letzterer nach vollständiger Bereitung für 30 Pfd. Sterl. die Tonne in England zu erhalten seyn werde, während der Durchschnittspreis des Russischen Hanfs 40 Pfd. Sterl. pro Tonne beträgt.

— Ein junger Mann in Leipzig soll auf dem Sterbebette selbst bekannt haben, daß er zuerst seine Erblindung, dann seinen frühen Tod blos dem Rauchen starker Cigarren verdanke. Man öffnete seinen Leichnam und fand seine Lunge im wahren Sinne des Wortes, wie gebranntes Leder vertrocknet.

— An der Belgischen Grenze dauert der Schmugglerverkehr mit Hunden noch immer fort. Kürzlich wurde von einem Französischen Grenzbeamten ein dicker Pudel angehalten, welcher unter einem falschen Pudelpelz mit 60 Ellen Belgischem Leinen umwickelt war, und nach seiner Entwickelung als sehr schlanker Jagdhund erschien.

— Zu Kendal in Westmoreland hat sich eine Gesellschaft gänzlicher Enthaltsamkeit von Schnupf- und Rauchtaback gebildet.

— Man schreibt aus Hörer (im Preuß.-Westphäl. Regierungsbezirk Minden), unterm 12ten März: Es hat sich hier kürzlich ein Ereigniß zugetragen, welches die Nothwendigkeit von Leichenhäusern abermals dringend beweist. Ein hiesiger öffentlicher Beamter ward, nachdem er am Sonntag noch ganz gesund gewesen, am Morgen starr und leblos in seinem Bette gefunden. Man zweifelte nicht an seinem Tode, die Behörde berichtete denselben, der Sarg ward angefertigt, der Entseelte hineingelegt und ausgestellt, um am Mittwoch beerdigt zu werden. Die Leidtra-

genden hatten sich versammelt, die Sterbeglocke ertönte und der Sarg sollte eben geschlossen und zum Kirchhofe abgefahren werden, als das noch frische Aussehen der Leiche mehrfach auffiel, und ein anwesender Arzt wenigstens den Versuch eines Aderlasses empfahl. Ein Wundarzt, schnell herbeigeholt, schlug dem Leichnam eine Ader; das Blut floß schnell und bestärkte noch mehr die Ansicht des Scheintodes, die sich auch glücklicher Weise, bald bestätigte, indem der Todtgeglaubte, zum Bewußtseyn gebracht, wieder aus dem Sarge erstand und die Leichenbegleitung sich mit Glückwünschen für die Familie von Hause begab.

— Ein als scharfsinniger Mechaniker bekannter Lieutenant Jack in Schweden soll ein schußfreies Dampfschiff erfunden haben, d. h. ein solches, das durch eine starke Bedeckung aus Eisen gesichert wäre, durch feindliche Beschießung nicht in den Grund gebohrt, oder an seiner Maschinerie verletzt werden zu können. (Zusch.)

— Das bequemste Mittel den Sand auf den Livländischen Heerstraßen fahrbar zu machen, ist bekanntlich das Belegen mit Heidekraut. Man braucht dasselbe nicht weit zu suchen, da der Weg meist mitten durch Tannengehölze führt, in welchen der Boden mit Heidekraut dicht bewachsen ist. Nachdem man nun aber so seit 15 Jahren in jedem Frühlinge immer neue Strecken von Heidekraut entblößt hat, zeigen sich die sehr nachtheiligen Folgen. Denn der nun unbedeckte lockere Sand trocknet leichter. wird ein Spiel des Windes, und verhindert nicht allein die Entwickelung einer neuen Vegetation auf dem entblößten Plätzen, sondern, indem er auch über die benachbarten noch bewachsenen Stellen hingeweht wird, vergrößert sich der wüste, nutzlose Raum wie ein fressendes Krebsgeschwür. Der Sand bringt hier also die ganze Umgegend in die Gefahr des allmähligen Verdorrens, wie in den Niederungen das Wasser ein allmähliges Versumpfen hervorruft. Es ist Zeit, daß sich endlich eine Macht diesem Krebse entgegenstellt, sonst entstehen Wüsten, wie diejenige ist, welche die Südseite Revals umgiebt. (Inland.)

— (Welt-Untergang.) Die Weissagung, daß am 6. Jan. d. J. die Welt untergehen werde, hatte sich auch in Elbing verbreitet. Als nun am Morgen des genannten Tages die Glocke der katholischen Kirche zur Messe rief, hörte Jemand ein Dienstmädchen in angstvollem Tone rufen: „Ach Gott, nun geht's los. (D. Z.)

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus dem Dirigirenden Senat
an die Livländische Gouvernements-Regierung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät ließ sich Ein Dirigirender Senat den Bericht des Herrn Finanzministers vortragen, in dem er angiebt, daß sich aus den beim Finanzministerio eingekommenen Unterlegungen der Kameralhöfe und den Auskünften ergeben habe: 1) Einige Tabacksfabrikanten legen ohne irgend die Verkaufspreise auf den Kartusen und anderen Tabacksbehältnissen, in den verschiedenen Gestalten desselben, auszustellen, wie es doch in dem den Kameralhöfen ertheilten, von dem Dirigirenden Senat am 19. December 1838 bekannt gemachten, Circulair vorgeschrieben ist, anstatt der höhern Banderolen die unterer Sorte auf, die nicht den Preisen entsprechen, nach welchen man ihn verkauft. 2) Andere kleben die Banderolen anstatt mit Leim mit Siegellack an, so daß sie leicht abgenommen und wiederholt gebraucht werden können. 3) Meschtschanins, welche bloß kleine Buden haben und die, welche Tabacks-Etablissements halten, verkaufen zusammen mit dem Taback und dem dazu Gehörigen, Kramwaaren anderer Art, die dem Meschtschaninshandel zukommen, und zwar geringen Werth haben, aber in einigen Buden den Haupthandels-Gegenstand bilden. Hieraus entstanden die Fragen: welche Strafbeitreibung unterliegen: erstens die Fabrikanten

und Inhaber von Tabacks-Etablissements für unrechtfertige Aufklebung der Banderolen? und zweitens: Meschtschanins für den Handel mit Taback zusammen mit anderen Waaren, ohne Handelsattestate der ersten drei Arten? — Indem er, der Herr Finanzminister, nach Vergleichung dieser Fragen mit den gesetzlichen Bestimmungen, findet: 1) daß die unrechtfertige Auflegung von Banderolen, ohne Angabe des Verkaufspreises, von den Inhabern der Tabacks-Etablissements auf den von ihnen bereiteten Taback und die Zigarren, eine Verletzung der Accise-Regeln enthalte und eine Verminderung der Reichs-Revenüen bewirke; 2) daß die Aufklebung der Banderolen mit Siegellack zu Mißbräuchen Veranlassung geben könne; und 3) daß nach der Verordnung über die Accise vom bereiteten Taback, die Meschtschanins und Bauern ohne Attestate der ersten drei Arten den Taback nicht eigends in den kleinen Tabacksbuden verkaufen können, — kam er desfalls mit einer Vorstellung bei der Minister-Committee ein, welche gemäß seinem, des Herrn Ministers, Gutachten beschloß: 1) den Tabacksfabrikanten und Inhabern der häuslichen Etablissements als unfehlbare Pflicht einzuschärfen, auf den Kartusen, Kästchen, Packen und anderen Behältnissen den Verkaufspreis mit gedruckten Buchstaben und Zahlen auszustellen, oder ihn mit Buchdrucker Lettern abzudrucken. Für Nichterfüllung und Nichtbeobachtung dessen ist den Kameralhöfen anheimzustellen, in Vorschrift des § 53 der am 31. März. 1838 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Accise vom Taback, nach Analogie des § 50, wornach die Strafe bei einem unrichtigen Gewicht des Tabacks, für Aufklebung größerer oder kleinerer Jerliks (d. h. Banderolen) bestimmt ist, die Beitreibung von der ganzen bei den Fabrikanten und Inhabern der häuslichen Etablissements gefundenen Quantität Taback und Zigarren in ihren Magazinen und Buden, in Kartusen, Kästchen und Packen, wenn sie auch Banderolen haben, doch ohne Angabe des Verkaufspreises sind, zu bestimmen, für das erste Mal zu 5 Rbl., für das zweite 10 Rbl., für das dritte 15 Rbl. für jedes Pfund Taback und für jedes Hundert Zigarren, und wenn sie auf's Neue dessen werden überführt werden, den Taback, die Instrumente und Gefäße der Confiscation zu unterziehen und auf immer die Anfertigung und den Verkauf von Taback zu verbieten. 2) Derselben Strafbeitreibung und in derselben Grundlage für unrechtfertige Aufklebung der Banderolen mit Siegellack gegen § 15 der Verordnung über die Accise vom Taback zu unterziehen. 3) In Betreff der Meschtschanins, Swod der Gesetze Band V. Art. 466 über Poschlin, ist den Meschtschanins überlassen, nur Eine Bude zu halten, in welcher sie bei den andern Waaren in gesetzlicher Grundlage den Verkauf der IV. und V. Sorte Taback aus Blättern Russischen Erzeugnisses, und nicht Zigarren, betreiben können, nur in dem Fall, wenn sie häusliche Tabacks-Etablissements mit einer kleinen Bude haben oder bloße kleine Buden eigends zum Handel mit Taback und dem dazu Gehörigen, weil der Handel in solchen Buden und kleinen Läden, in denen zusammen mit Taback Waaren anderer Art, die zwar auch den Meschtschanins zustehen, aber einen Hauptgegenstand des Handels bilden, in Grundlage des § 28, 30 und 31 der Verordnung über die Accise vom Taback und des zweiten Circulairs vom 16. November 1838 Punkt 5, bloß den Kaufleuten der drei Gilden und andern Personen nach Handelsattestaten nur der ersten drei Arten gestattet ist. Daher müssen gemäß Swod der Gesetze Punkt 5 Reglem. über Poschlin nebst Art. 515, 546 und 547 über Beitreibungen für einen Handelsbetrieb, der nicht gemäß dem erhaltenen Attestat ist, die Bauern, die auf Attestate der vierten Art handeln und die Meschtschanins, die zwar einen Handel mit Taback treiben, wenn auch der untern Sorten, d. h. der IV. und V., so doch in Buden, die mehr für andere Waaren eingerichtet sind, und ohne Attestate der ersten drei Arten auf das Handelsrecht, nach

den Verfügungen der Kameralhöfe der Zahlung der Poschlin für Attestate der dritten Art unterliegen. Der Herr und Kaiser haben geruht gegenwärtige Verordnung der Minister-Committée am 7. November Allerhöchst zu bestätigen. Worüber er, der Herr Finanzminister, dem Dirigirenden Senat zur Bekanntmachung unterlegt.

Befohlen: Ueber obenthaltenen Allerhöchst bestätigten Beschluß der Minister-Committee zur Wissenschaft und schuldigen Erfüllung dessen, den es betrifft, allen Gouvernements- und Provinzial-Regierungen, Verwaltungen, Kriegs-Canzelleien, Kameralhöfen und Behörden mittelst Ukasen Vorschrift zu urtheilen, mittelst selbiger die Herren Minister, Kriegs-General-Gouverneure, General-Gouverneure, das Civilfach verwaltenden Kriegs-Gouverneure und Stadt-Chefs zu benachrichtigen; dem Heiligst Dirigirenden Synod aber, allen Departements des Dirigirenden Senats und deren allgemeinen Versammlungen nachrichtlich zu communiciren und in der ersten Abtheilung der Ukasen-Sammlung abzudrucken.

Am 11. December 1839.

(Die Unterschrift des Senats.)

Aus dem ersten Departement.

Uebersetzt: Regierungs-Translateur Hafferberg.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden alle Diejenigen welche Willens sind die Reparatur des Fellinschen Kron-Gerichtshauses zu übernehmen hierdurch aufgefordert zu den desfalls anberaumten Terminen, nämlich zum Torge am 1sten und zum Peretorge am 5ten April d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe sich einzufinden und die erforderlichen Salogen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 20. März 1840.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.

No. 245. Secretair C. v. Kieter.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе принять на себя исправленіе Феллинскаго Казеннаго дома присутственныхъ мѣстъ явиться въ сію Палату къ назначеннымъ срокамъ и именно: къ торгу 1го и къ переторжкѣ 5го Апрѣля сего года заблаговременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Марта 20. дня 1840. года.

Ассессоръ Иванъ Бергенъ.

Секретарь К. фонъ Киперъ.

Bekanntmachung.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wälle, das Glacis, der Schilf im Stadtgraben und die Stadt-Viehweide für dieses Jahr abermals zur Pacht ausgeboten werden sollen und der desfalsige Torg am 2. April d. J. Vormittags 11 Uhr hierselbst abgehalten werden wird. Pernausches Stadt-Cassa-Collegium, am 13. März 1840. Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

No. 75. Aeltermann Lud. Fried. Usy.

Beisitzer D. G. Iversen.

F. Drewnick, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 9ten April d. J. soll in Baltischport eine, mit dem Schiffe Test, Capt. J. Nicholls von London eingebrachte, vom Seewasser beschädigte Parthie von

21 Kisten Brasil } Zucker
und 37 — Havanna }

in öffentlicher Auction verkauft werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ein ungeheiratheter Mann, der 12 Jahre hintereinander auf einem Gute der Wirthschaft als Disponent und Buchhalter vorge-

ſtanden, wünſcht wieder eine ſolche Stelle zu haben. Das Nähere erfährt man in der hieſigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 25. März 1840.

Ein weißer Hühnerhund mit braunen Ohren, einem braunen Flecken auf dem einen Auge und auf dem Halſe, ſowie an der Rute ebenfalls gefleckt und hoch vom Wuchs, iſt in der vorigen Woche verloren gegangen. Derjenige, der beſagten Hund dem Herrn Grenzaufſeher von Petkun wiederſtellen kann, erhält eine angemeſſene Belohnung. Pernau, den 28ſten März 1840.

Sanft entſchlummerte am 19ten d. M. nach langen Leiden der Herr Sachſen-Coburgſche Hofrath

Carl Gottlieb Linde

im 76ſten Lebensjahre. Seinen entfernten Verwandten und Freunden widmen dieſe Anzeige ſeine tief betrübten hinterbliebenen Kinder.

A. L. Malmgrehn,
geb. Müller von Linde,
als Pflege-Tochter.

S. F. Malmgrehn,
als Schwieger-Sohn.

Kaima,
den 21. März 1840.

Zum Beſten des hieſigen Waiſenhauſes ſind eingegangen: von einem Freunde deſſelben in Werro, wie früher ſo auch in dieſem Jahre, 50 Rbl. Bco.; von Hrn. A. v. Sch..... 250 Rbl. Bco., für welche Liebesgaben der Verein der Armenfreunde herzlich dankt. Pernau, den 20. März 1840. 2

Donnerſtag den 4ten April Nachmittags 4 Uhr werden die Herren Vorſteher des Pernauſchen Vereins zur Verſorgung ſeiner Wittwen, Waiſen, Alten ꝛc. zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge in der Wohnung des Herrn Mitvorſtehers Chr. Joach. Schmidt, verſammelt ſein. 2

Nachſtehendes Büchelchen habe ich in Commiſſion erhalten und iſt bei mir zu 10 Kop. Silber-Münze zu haben:

Unterricht
im
andächtigen Gebet.

Herausgegeben von J. Schwelle. Gedruckt bei Lindfors Erben in Dorpat. Marquardt.

Das Haus in der Vorſtadt an der großen Rigaiſchen Straße belegen (geweſene Ludlichſche) iſt aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere in der Bude bei Herrn Koſtin zu erfahren. Pernau, den 22. März 1840. 2

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Hauſe des Herrn Rathsherrn Rothſchild sen., ohnweit der rigaiſchen Pforte; dieſes zeige ich meinen reſp. Kunden als auch Jedem, der mich mit Arbeit zu beehren gedenkt, ergebenſt an. Pernau, den 14. März 1840. H. Koſinsky. jun.
Schuhmacher-Meiſter. 3

Vom 24. bis zum 30. März.

Getaufte. St. Eliſabet's-Kirche: Anna Eliſabeth, eine Soldaten-Tochter.

Beerdigte. St. Eliſabeth's-Kirche: Jaan Mühlmann alt 29 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Chriſtian Robert Huntemann mit Natalie Caroline Chriſtiane Schuechagen. — Theodor Heinrich Juergens mit Dorothea Wilhelmine Magdalene Colditz. — St. Eliſabeth's-Kirche: Tönnis Treublat mit Dorothea Hagen.

Aufgang des erſten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. April	4	55	7	8
10. —	4	31	7	27
20. —	4	5	7	51

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 15. 1840.

Sonnabend, den 6. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Dresden, vom 30. März.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Nachmittag von Warschau hier eingetroffen und im Hotel des Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn von Schröder, abgestiegen. Derselbe stattete alsbald nach der Ankunft bei dem König und der Königin Besuch ab und speiste hierauf mit der königl. Familie.

Berlin, vom 4. April.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind von Dresden hier eingetroffen und in denen für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königl. Schlosse abgestiegen. (Zusch.)

Paris, vom 27. März.

Im Courrier français liest man: „Die Englische Regierung hat sich entschlossen, die kommerziellen Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Herr Porter wird morgen in Paris eintreffen. Unsere Briefe aus London ließen uns schon seit einiger Zeit vermuthen, daß die Schwankungen des Englischen Kabinets bald ein Ende nehmen würden; aber bevor wir es anzeigten, daß die Bemühungen der Männer, die eine Verbindung zwischen den beiden Ländern aufrichtig wünschen, nicht ohne Erfolg geblieben wären, wollen wir zuverlässige Berichte abwarten. Es scheint jetzt gewiß, daß Herr Guizot die Französische Regierung von dem Entschlusse des Englischen Kabinets, die abgebrochenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen, in Kenntniß gesetzt hat.“

Es ist in diesem Augenblicke die Rede von einem neuen Plane für die Colonisation Algiers. Eine Afrikanische Compagnie, deren Privilegien und Statuten denen der Englischen Ostindischen Compagnie analog seyn würden, sollte das ganze Land zum Eigenthum erhalten, dessen Eroberung der Feldzug, welchen der Marschall Valée eröffnet hat, Frankreich sichern würde. Der legislative Akt, welcher diese Konzession reguliren würde, soll die Truppenzahl bestimmen, welche die Afrikanische Compagnie auf ihre Kosten unterhalten dürfte; jedenfalls aber würden diese Truppen

unter die Botmäßigkeit des Kriegs-Ministers gestellt werden; ihre Anzahl würde hinreichend seyn, das Land in Friedenszeiten zu schützen, im Fall eines Krieges aber durch die vom Staate besoldeten Truppen unterstützt werden. In den Tuilerieen hegt man die Hoffnung, daß, wenn diese Entreprise zu Stande kommt, der Herzog von Nemours als Vice-König von Algier die Dotation erhalten werde, welche ihm als Prinz von Frankreich verweigert worden ist.

Toulon, vom 25. März. Der Herzog von Orleans wird am 5. April hier eintreffen. An diesem Tage muß Alles, was an der großen Expedition gegen Abdel-Kader Theil nimmt, bereit seyn, in See zu gehen. Der Herzog von Orleans wird von seinen beiden Brüdern, dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Aumale begleitet werden. Man bereitet den Söhnen des Königs hier den glänzendsten Empfang vor; aber man glaubt, daß sich dieselben nur kurze Zeit hier aufhalten werden.

Man liest im Courrier français: „Es wird versichert, das Ministerium habe den Befehl nach Toulon ergehen lassen, daß von dort direkt Verstärkungen nach Oran abgeschickt werden sollen. Es scheint, daß der an den Marschall Valée erlassene Befehl, zwei Bataillone nach dieser Stadt zu senden, nicht vollzogen worden ist, und daß der Marschall geantwortet habe, da seine Armee im Marsche begriffen sey, so könne er die von ihm verlangten Streitkräfte jetzt nicht dahin senden. Dem 6ten leichten Regiment, welches in Toulon in Garnison liegt, ist angezeigt worden, daß es gegen den 3. April nach Algier abgehen muß; ähnliche Weisungen haben das 31ste Linien-Regiment in Marseille und das 17te leichte Regiment in Perpignan erhalten. Diese Regimenter werden direkt in die Provinz Oran geschickt, weil in Oran eine aktive Kolonne von 5000 und in Mostaganem eine zweite von 3000 Mann gebildet werden soll.

London, vom 27. März.

Aus amtlichen Berichten ergiebt sich, daß im Ganzen 753 Marine-Soldaten an den Spanischen Küsten verwendet worden, und daß die der Spanischen Regierung gelieferten Vorräthe einen Werth von 574,502 Pfd. haben. Die dafür empfangenen Summen sind unter der Rubrik „Nichts" aufgeführt, und die ganze Sicherheit besteht in einer Note des Grafen Toreno vom 6. August 1835 an mehrere Gesandte, worin es heißt, sobald die Umstände es erlauben würden, werde die Königin von Spanien sich beeilen, der großherzigen Opfer würdig zu handeln, welche die edle Britische Nation für sie gebracht habe.

Der Morning Herald will wissen, daß der Schach von Persien offene Feindseligkeiten gegen die Pforte begonnen habe, und daß eine Persische Armee gegen Bagdad marschirt sey, welches eine Garnison von nur 5000 Mann regulairer Truppen unter einem ganz unfähigen Pascha habe. Dieser offensive Schritt scheine ohne förmliche Kriegs-Erklärung geschehen zu seyn, obschon augenscheinlich seit längerer Zeit entschiedene Kälte zwischen beiden Höfen geherrscht habe.

Nach Berichten aus Herat vom 2. Novbr. soll der Schach von Persien gesonnen seyn, unter jeder Bedingung mit England Frieden zu schließen, zu dem Behufe die Britische Gesandtschaft zurückberufen haben und eine eigne Friedensgesandtschaft nach England schicken wollen. Die Furcht vor seinen nicht bezahlten Truppen zwang den Schach, sich fortwährend in seinem Palaste zu halten. Dies würde mit der Nachricht von einer Kriegs-Erklärung des Schachs gegen die Pforte schwer in Einklang zu bringen seyn; eine von beiden Nachrichten ist also wohl als ungegründet anzusehen. Der Westr von Herat, in dessen Gewalt sich der Schach Kamram befindet, hatte in Folge einer Aufforderung Dost Mahomed's einen Religionskrieg gegen die Engländer zu entzünden versucht, bei den Häuptlingen der umliegenden Fürstenthümer indeß kein Gehör gefunden.

Spanische Grenze.

Das Eco del Aragon enthält nachstehendes Schreiben aus Fraga vom 18. März.: „Das linke Ebro-Ufer ist von Mora bis Mequinenza und das rechte Ufer des Segre von hier bis Lerida von Karlisten besetzt. Benabarre ist im Angesicht unserer Truppen den Feinden in die Hände gefallen und die Vorfälle bei Zaydin dürften sie leicht anderswo wiederholen und dann wegen der Nähe des Feindes nicht so glücklich ablaufen. Wir hoffen, daß der menschenfreundliche Herzog von Vitoria das Begründete unserer Reclamationen erkennen und uns gegen das uns drohende Unglück schleunige Hülfe senden wird.“

Serbische Grenze, vom 18. März.

Den neuesten Nachrichten aus Belgrad zufolge, war der Fürst von Serbien am 13ten d. in der Nähe dieser Stadt eingetroffen und hatte am 15ten unter großem Zulaufe des Volkes seinen Einzug gehalten. Er begab sich zuerst in die Kirche und stattete hierauf dem Pascha seinen Besuch ab. Der Landtag ist in Belgrad versammelt, und man hat dem Fürsten bereits den Eid der Treue geleistet.

Wien, vom 24. März.

Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser die Bewilligung zur Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Prag und zwar in Vereinigung und als Flügelbahn der Kaiser Ferdinand Nordbahn, ertheilt, und man erwartet bei der bevorstehenden Generalversammlung hierüber die amtliche Bestätigung. Eine zweite große Tagesneuigkeit ist die von Allerhöchster Seite nächstens zu erwartende Entschließung über den Bau einer steinernen oder Kettenbrücke über die große Donau.

Belgrad, vom 20. März.

Fürst Michael von Serbien hat, nachdem er schon am 13ten d. bei Belgrad angelangt war, doch erst am vorigen Sonnabend seinen Einzug in diese Stadt unter großem Jubel ihrer Bewohner gehalten. Nach den Feierlichkeiten war die Huldigung der Beamten der erste Akt der neuen Regierung. Am 18ten März wurde ein Großherrlicher Ferman publizirt, wodurch Fürst Michael zur Uebernahme der Regierung für volljährig erklärt, ihm übrigens zwei fürstliche Räthe zur Seite gestellt werden, wozu zwei Mitglieder der bisherigen Regentschaft, A. Petroniewitsch und Wurstitsch, ausersehen wurden; so daß eigentlich nur dem Namen nach eine Veränderung eintritt, die Regierung aber ganz in denselben Händen bleibt, wie bisher, nur daß Jephrem Obrenowitsch, Bruder des Fürsten Miloſch und Oheim des jetzt regierenden Fürsten, entfernt wird. Man erzählt, daß beide neu ernannte Räthe sich anfangs geweigert haben, die ihnen zugedachten Aemter anzunehmen, jedoch auf Zureden des Türkischen Bevollmächtigten, Nedim Efendi, und des Russischen Generalkonsuls sich der Großherrlichen Anordnung gefügt hätten. Fürst Michael hat auf das Evangelium geschworen, die Verfassung des Landes aufrecht zu erhalten.

Alexandrien, vom 5. März.

Der Effektiv-Bestand der hier versammelten Truppenmacht ist folgender: Die Türkische Marine mit den am Bord befindlichen zwei Landwehr-Regimentern 15,000 Mann, die Aegyptische Marine mit den Arbeitern im Arsenal 20,000 Mann, zwei komplette Infanterie-Regimenter 6400 Mann, ein Artillerie-Regiment 2400 Mann, die National-Garde Alexandrien's 6000 Mann; zusammen 49,800 Mann. Die hier angegebenen 49,800 Mann bestehen freilich nicht aus lauter wirklichen Kombattanten, denn es befindet sich ein guter Theil Kinder und sonstige unbrauchbare Leute darunter, dagegen stehen noch 5 Infanterie-Regimenter in und um Kahira, 2 andere in Ober-Aegypten und 4 werden aus Arabien erwartet. Außerdem wird man Beduinen von dem Lager von Damanhur hierher kommen lassen, und das bei Mahaled-el-Kebir errichtete Lager ist auch nicht sehr weit von Alexandrien, oder jedem anderen bedrohten Ort der Küste. Die Kavallerieschule von Gizeh und die polytechnische von Bulak die ebenfalls hierher kommen sollen, sind für

gar nichts zu rechnen; es ist sogar zu verwundern, daß man zu solchen Maßregeln seine Zuflucht nehmen mochte, denn sie beweisen eher Schwäche als Stärke.

Aus Syrien sind mehrere Generale hier eingetroffen, die bei der Vertheidigung Aegyptens verwendet werden sollen. Durch sie weiß man, daß die Distrikte von Jaffa, Jerusalem und Naplus bis über den Jordan hinaus stark mit Truppen besetzt sind. Ein dem Pascha feindlich gesinnter Konsul hatte den Mißgriff begangen, in einem etwas heftigen Gespräch mit ihm sich zu äußern, daß eine Trennung Aegyptens von Syrien durch eine geschickte Landung wohl zu bewerkstelligen wäre, und daß ein solcher Plan wohl schon verabredet seyn möchte. Aber der Pascha wußte das auch, und hatte schon Befehl gegeben, dort Truppen aufzustellen; auf diese Aeußerung hin ließ er die Besatzung bedeutend verstärken. Vor einigen Tagen ist ein Courier aus Konstantinopel hier angekommen, der dem Pascha wichtige Nachrichten überbracht haben muß, denn gleich darauf sind die kriegerischen Rüstungen mit erneuter Thätigkeit betrieben worden.

Die so bestimmt berichtete Vermischung beider Flotten hat bis heute noch nicht stattgefunden. Mehmed Ali war Willens es zu thun, änderte aber in Folge dringender Vorstellungen diese Absicht. Dagegen ist die ganze Türkische Flotte Aegyptisch gekleidet, und wird mit Aegyptischem Gelde bezahlt, zudem ist sie schon so fanatisirt, daß mehrere Europäer, die bei ihrem Exercierplatz vorüberritten, insultirt und unter unzähligen „Giaurs!“ und andern gebräuchlichen Türkischen Politessen von den Soldaten mit Steinen geworfen wurden. Bei einem etwanigen Ausbruch würden diese Kerle den meisten Lärm machen, ob sie sich aber am besten gegen den Feind schlagen würden, ist eine andere Frage, welche die am besten beantworten können, welche die Türkische Bravour bei Nisib kennen lernten.

Vermischte Nachrichten.

— Ubbenorm Pastorat (unweit Lemsal), den 29. Febr. Da folgendes Ereigniß in meinem Hause, dadurch, daß es so unglaublich und so schrecklich ist, Veranlassung zu falschen Gereden geben kann, so wünsche ich es veröffentlicht. Der Richter eines benachbarten Gutes findet am 23. Febr. Morgens einen Menschen in dem dem Pastorate nahbelegenen Kirchenkruge schlafen, der ihm verdächtig erscheint. Er weckt ihn, und fordert dessen Paß. Jener weiset ihm auch ein Papier vor, das jedoch der Richter nicht lesen kann, und diesen veranlaßt, zu mir zu kommen. Willig folgt ihm der Fremde bis an die Thür zum Vorzimmer meiner Studirstube; hier aber zieht er ein langes Messer hervor, und fängt den Richter zu morden an. Dieser, nachdem er einen tödtlichen Stoß von hinten durch den Rücken ganz durch bekommen hat, sucht dem Mörder das Messer zu entreißen, vermag es aber nicht, da ihm die Hände und das Gesicht durchschnitten worden; er flieht daher durch die Küche in die Wohnzimmer, wo eben Niemand zugegen ist, und hier vom Mörder ereilt und abermals verwundet, wieder zurück bis zur erstgedachten Thür und durch dieselbe in das Vorzimmer. Der Mörder, unbekannt mit dem Locale, läuft im Nachrennen auf eine verschlossene Thüre in der Küche, von dieser auf eine andere, und verliert den von ihm Verfolgten aus dem Gesichte. Endlich findet er den Gang auf die Hausthür, stürzt auf diese zu, begegnet hier einem zu einem andern Gute gehörenden Losstreiber, der in kirchlichen Angelegenheiten gekommen ist, stößt ihm sein Messer in die Herzgrube, und verfolgt ihn noch, als jener darüber die Flucht ergreift; dann bleibt er im Hofe stehen, drohet mit dem Messer gegen das Haus, wirft darauf eine große Eisenzange und später seinen Reisebündel ab, und schreitet nun, mit dem Messer gesticulirend, auf dem Wege nach Lemsal fort. Dieses geschah Vormittags gedachten Tages zwischen 9 und 10 Uhr, und in so kurzer

Zeit, daß Niemand helfen konnte, wohl aber Jeder glauben mußte, daß ein Wahnsinniger ins Haus gestürzt sey und rase, und da die Verwundeten allen Beistand in Anspruch nahmen, und beide, der Richter nach 5 und der Lostreiber nach 15 Minuten starben, so war der Schreck und die Bestürzung so groß, daß auch Niemand den Mörder zu ergreifen vermochte. Nach einer halben Stunde gelang jedoch solches, worauf der Mörder dem örtlichen Ordnungsgerichte zugestellt worden ist, vor dem er sich als Deserteur ausgegeben und Matwei Rebnikow genannt haben soll, nachdem er sich hier und auf dem benachbarten Gute jedes Mal andere Namen gegeben hatte.

Friedr. M. Hilde,
Pastor zu Ubbenorm.

— Ein offizieller Bericht aus Bolderaa zeigt an, daß der am 26sten März eingetretene Südwind die hiesige Rhede und einen Theil des Seegats von der Eisdecke befreit und selbige einige Meilen in die See getrieben; im Haven steht das Eis jedoch noch wie früher.

— Den Sängern an der Italienischen Oper zu Paris, Rubini, Lablache, Tamburini, und den Damen Grisi und Pauline Garcia, sind von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, durch den Hrn. Obreskoff, der eigends aus St. Petersburg zu diesem Zweck nach Paris kam, und jetzt nach London zu Mme. Persiani abgereist ist, glänzende Anerbietungen gemacht worden, um dieses ausgezeichnete Personal für die Russische Hauptstadt zu gewinnen. Sollte das Direktorium des Italienischen Theaters Hrn. Marliani anvertraut werden, so scheinen die Sänger in Paris bleiben zu wollen, da Hr. M. bei ihnen allen sehr beliebt ist; würde sie dagegen einem andern, minder beliebten (wozu Ausschren sind) übertragen, so werden sie wahrscheinlich den Ruf nach St. Petersburg annehmen.

— Die Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Havre, Kopenhagen und St. Petersburg beginnt den 1sten Mai, an welchem Tage das erste Dampfschiff von Havre auslaufen wird. Sodann wird den 1sten und 15ten jedes Monats ein Fahrzeug von Havre und ein anderes von St. Petersburg abgehen und beide werden bei Kopenhagen anlegen.

Ein Professor der Mathematik in Metz, Namens Lebiau, hat eine neue Kriegsmaschine erfunden. Es ist dies ein Kugelsieb, um Bomben zu schleudern, das 100,000 Kugeln auf ein Mal, von einem einzigen Menschen bedient, auszuspeien im Stande ist. Er nennt seine Erfindung „Algierische Kartätschen" und meint, sie würde Wunder unter den Beduinen thun. Ihre Verheerungen sollen jedoch so grausam seyn, daß man glaubt, die Französische Regierung werde keinen Gebrauch davon machen. (Zusch.)

— Um das Vieh gegen Bremsen zu schützen, reibe man dasselbe mit Blüte und Kraut der Schafgarbe ein.

— In André's ökonom. Neuigkeiten wird gegen die Löserdürre, als Präservativ, wie bei bereits beginnender Krankheit, die verdünnte Schwefelsäure (Vitriolöl) nach Erfahrungen aus Ungarn vorzüglich empfohlen.

— In Böhmen ist gegen die Lämmerlähme Rhabarber (ein Eßlöffel voll, gerieben mit Milch, eingegeben) mit Erfolg angewandt worden.

— Gegen Flöhe wendet man Wermuth an, indem 6 Handvoll von dem zerschnittenen Kraut mit 3 Stof heißen Wassers übergossen werden, worin nach einiger Zeit der Hund gebadet wird. Am 4. Tage wäscht man ihn mit frischem Wasser aus. (Inland.)

Dreyschock.

(Aus der Königsberger Zeitung No. 15.)

(E. A.) Groß ist bereits die Kunst der Virtuosen,
Ein Jeder sieht wie er sein Ziel erringt,
Und Deutsche, Britten, Wälsche und Franzosen
Sie streben sämmtlich bis der Sieg gelingt. —
Hier spielt der Geiger nur auf einer Saite.

Dort steht der Tänzer stolz auf einem Bein.
Wir hören, daß ein La Gesang begleitet,
Den Flügel tastet eine Hand allein.
Die linke Hand! — Bewahr' mich vor dem Bösen! —
Es grenzt an Wunder. — Diese eine Hand? —
Unmöglich! Drey Schock Hände sind's gewesen —
Und Dreyschockward der Virtuos genannt.
— —

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen, aus dem Dirigirenden Senat
an die Livländische Gouvernements-Regierung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät ließ sich Ein Dirigirender Senat den Bericht des Herrn Finanzministers vortragen, in dem er angiebt, daß sich aus den beim Finanzministerio eingekommenen Unterleaungen der Kameralhöfe und den Auskünften ergeben habe: 1) Einige Tabacksfabrikanten legen ohne irgend die Verkaufspreise auf den Kartusen und anderen Tabacksbehältnissen, in den verschiedenen Gestalten desselben, auszustellen, wie es doch in dem den Kameralhöfen ertheilten, von dem Dirigirenden Senat am 19. December 1838 bekannt gemachten, Circulair vorgeschrieben ist, anstatt der höhern Banderolen die unterer Sorte auf, die nicht den Preisen entsprechen, nach welchen man ihn verkauft. 2) Andere kleben die Banderolen anstatt mit Leim mit Siegellack an, so daß sie leicht abgenommen und wiederholt gebraucht werden können. 3) Meschtschanins, welche bloß kleine Buden haben und die, welche Tabacks-Etablissements halten, verkaufen zusammen mit dem Taback und dem dazu Gehörigen, Kramwaaren anderer Art, die dem Meschtschaninshandel zukommen, und zwar geringen Werth haben, aber in einigen Buden den Haupthandels-Gegenstand bilden. Hieraus entstanden die Fragen: welche Strafbeitreibung unterliegen: erstens die Fabrikanten und Inhaber von Tabacks-Etablissements für unrechtfertige Aufklebung der Banderolen? und zweitens: Meschtschanins für den Handel mit Taback zusammen mit anderen Waaren, ohne Handelsattestate der ersten drei Arten? — Indem er, der Herr Finanzminister, nach Vergleichung dieser Fragen mit den gesetzlichen Bestimmungen, findet: 1) daß die unrechtfertige Auflegung von Banderolen, ohne Angabe des Verkaufspreises, von den Inhabern der Tabacks-Etablissements auf den von ihnen bereiteten Taback und die Zigarren, eine Verletzung der Accise-Regeln enthalte und eine Verminderung der Reichs-Revenüen bewirke 2) daß die Aufklebung der Banderolen mit Siegellack zu Mißbräuchen Veranlassung geben könne; und 3) daß nach der Verordnung über die Accise vom bereiteten Taback, die Meschtschanins und Bauern ohne Attestate der ersten drei Arten den Taback nicht eigends in den kleinen Tabacksbuden verkaufen können, — kam er desfalls mit einer Vorstellung bei der Minister-Committee ein, welche gemäß seinem, des Herrn Ministers, Gutachten beschloß: 1) den Tabacksfabrikanten und Inhabern der häuslichen Etablissements als unfehlbare Pflicht einzuschärfen, auf den Kartusen, Kästchen, Packen und anderen Behältnissen den Verkaufspreis mit gedruckten Buchstaben und Zahlen auszustellen, oder ihn mit Buchdrucker Lettern abzudrucken. Für Nichterfüllung und Nichtbeobachtung dessen ist den Kameralhöfen anheimzustellen, in Vorschrift des § 53 der am 31. März. 1838 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Accise vom Taback, nach Analogie des § 50, wornach die Strafe bei einem unrichtigen Gewicht des Tabacks, für Aufklebung größerer oder kleinerer Jerliks (d. h. Banderolen) bestimmt ist, die Beitreibung von der ganzen bei den Fabrikanten und Inhabern der häuslichen Etablissements gefundenen Quantität Taback und Zigarren in ihren Magazinen und Buden, in Kartusen, Kästchen und Packen,

wenn sie auch Banderolen haben, doch ohne Angabe des Verkaufspreises sind, zu bestimmen, für das erste Mal zu 5 Rbl., für das zweite 10 Rbl., für das dritte 15 Rbl. für jedes Pfund Taback und für jedes Hundert Zigarren, und wenn sie auf's Neue dessen werden überführt werden, den Taback, die Instrumente und Gefäße der Confiscation zu unterziehen und auf immer die Anfertigung und den Verkauf von Taback zu verbieten. 2) Derselben Strafbeitreibung und in derselben Grundlage für unrechtfertige Aufklebung der Banderolen mit Siegellack gegen § 15 der Verordnung über die Accise vom Taback zu unterziehen. 3) In Betreff der Meschtschanins, Swod der Gesetze Band V. Art. 466 über Poschlin, ist den Meschtschanins überlassen, nur Eine Bude zu halten, in welcher sie bei den andern Waaren in gesetzlicher Grundlage den Verkauf der IV. und V. Sorte Taback aus Blättern Russischen Erzeugnisses, und nicht Zigarren, betreiben können, nur in dem Fall, wenn sie häusliche Tabacks-Etablissements mit einer kleinen Bude haben oder bloße kleine Buden eigends zum Handel mit Taback und dem dazu Gehörigen, weil der Handel in solchen Buden und kleinen Läden, in denen zusammen mit Taback Waaren anderer Art, die zwar auch den Meschtschanins zustehen, aber einen Hauptgegenstand des Handels bilden, in Grundlage des § 28, 30 und 31 der Verordnung über die Accise vom Taback und des zweiten Circulairs vom 16. November 1838 Punkt 5, bloß den Kaufleuten der drei Gilden und andern Personen nach Handelsattestaten nur der ersten drei Arten gestattet ist. Daher müssen gemäß Swod der Gesetze Punkt 5 Reglem. über Poschlin nebst Art. 515, 546 und 547 über Beitreibungen für einen Handelsbetrieb, der nicht gemäß dem erhaltenen Attestat ist, die Bauern, die auf Attestate der vierten Art handeln und die Meschtschanins, die zwar einen Handel mit Taback treiben, wenn auch der untern Sorten, d. h. der IV. und V., so doch in Buden, die mehr für andere Waaren eingerichtet sind, und ohne Attestate der ersten drei Arten auf das Handelsrecht, nach den Verfügungen der Kameralhöfe der Zahlung der Poschlin für Attestate der dritten Art unterliegen. Der Herr und Kaiser haben geruht gegenwärtige Verordnung der Minister-Committée am 7. November Allerhöchst zu bestätigen. Worüber er, der Herr Finanzminister, dem Dirigirenden Senat zur Bekanntmachung unterlegt.

Befohlen: Ueber obenthaltenen Allerhöchst bestätigten Beschluß der Minister-Committee zur Wissenschaft und schuldigen Erfüllung dessen, den es betrifft, allen Gouvernements- und Provinzial-Regierungen, Verwaltungen, Kriegs-Canzelleien, Kameralhöfen und Behörden mittelst Ukasen Vorschrift zu ertheilen, mittelst selbiger die Herren Minister, Kriegs-General-Gouverneure, General-Gouverneure, das Civilfach verwaltenden Kriegs-Gouverneure und Stadt-Chefs zu benachrichtigen; dem Heiligst Dirigirenden Synod aber, allen Departements des Dirigirenden Senats und deren allgemeinen Versammlungen nachrichtlich zu communiciren und in der ersten Abtheilung der Ukasen-Sammlung abzudrucken.

Am 11. December 1839.

(Die Unterschrift des Senats.)

Aus dem ersten Departement.

Uebersetzt: Regierungs-Translateur Hafferberg.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden alle Diejenigen welche Willens sind die Reparatur des Fellinschen Kron-Gerichtshauses zu übernehmen hierdurch aufgefordert zu den desfalls anberaumten Terminen, nämlich zum Torge am 1sten und zum Peretorge am 5ten April d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe sich einzufinden und die erforderlichen Salogen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 20. März 1840.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.

No. 245. Secretair C. v. Kieter.

ОБЯВЛЕНІЕ.

Лифляндскою Казенною Па-

лашою симъ вызываются желающіе принять на себя исправленіе Феллинскаго Казеннаго дома присутственныхъ мѣстъ явиться въ сію Палату къ назначеннымъ срокамъ и именно: къ торгу 1го и къ переторжкѣ 5го Апрѣля сего года заблаговременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Марша 20. дня 1840. года.

Ассессоръ Иванъ Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Китеръ.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die hiesige Trink-Anstalt künstlicher Mineralwässer, wird den 1sten Juni eröffnet und Mitte August geschlossen. Gegen Ende des Aprils werden die frisch bereiteten Wässer versendet. Aufträge nehmen entgegen Herr Apotheker Seezen, Herr J. R. Cavitzel und in Pernau Herr Just. B. Specht.

Riga, den 18. März 1840.

Die Direction der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer.

Innerhalb acht Tagen a dato verlasse ich diese Stadt.

Pernau, den 4. April 1840.

J. Lantzky, sen.

Am 9ten April d. J. soll in Baltischport eine, mit dem Schiffe Test, Capt. J. Nicholls von London eingebrachte, vom Seewasser beschädigte Parthie von

21 Kisten Brasil }
und 37 — Havanna } Zucker

in öffentlicher Auction verkauft werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Eine zu einem 50 Werst von Pernau entfernten Gute gehörige Familien-Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern, (mit freier Beheitzung,) Kleete, Stallraum und sonstigen Anhänglichkeiten ist zu vermiethen. Eine anständige Familie, die diese Wohnung zu miethen Lust haben sollte, kann das Nähere erfahren in der Pernauschen Wochenblatts-Expedition.

Ein ungeheiratheter Mann, der 12 Jahre hintereinander auf einem Gute der Wirthschaft als Disponent und Buchhalter vorgestanden, wünscht wieder eine solche Stelle zu haben. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 25. März 1840.

Nachstehendes Büchelchen habe ich in Commission erhalten und ist bei mir zu 10 Kop. Silber-Münze zu haben:

Unterricht
im
andächtigen Gebet.

Herausgegeben von J. Schwelle. Gedruckt bei Lindfors Erben in Dorpat. Marquardt.

Das Haus in der Vorstadt an der großen Rigaischen Straße belegen (gewesene Ludlichsche) ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere in der Bude bei Herrn Kostin zu erfahren. Pernau, den 22. März 1840.

Vom 31. März bis zum 6. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Jacob Johann Lungarth. — Ernst Herrmann Staufacher. — St. Elisabeth's-Kirche: Andres Tanz*. — Kotlep Juhhanson.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Otto Johann Strickmann alt 44 Jahr. — Carl Magnus Jürgens alt 1 Jahr 11 Monate.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Adam Friedrich Lilienthal mit Ewa Peet.

(Beilage.)

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 16. 1840.

Sonnabend, den 13 April.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 29. März.

Gestern am 28sten, um 3 Uhr Nachmittags, wurde Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna von einer Prinzessin glücklich entbunden, die den Namen Prinzessin Alexandra Maximilianowna führen wird. — Wegen dieses glücklichen Ereignisses hielt heute der Erzpriester Muzowsky, Beichtvater Ihrer Kaiserlichen Majestäten, in Assistence der ganzen Hofgeistlichkeit, ein Tedeum mit Dankgebeten in der kleinen Kapelle des Winterpalais, in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michail Nikolajewitsch, Michail Pawlowitsch, der Frau Großfürstin Helena, den Großfürstinnen Olga, Alexandra und Maria Michailowna, Elisabeth und Katharina, und des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, so wie Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg.

Zufolge Allerhöchsten Befehls sollen alle diejenigen, welche aus dem Adel oder einem freien Stande in Militärdienst treten wollen, zuvor im Korpsstabe im Beiseyn des Korpskommandeurs geprüft und nur diejenigen als Junker oder Unteroffiziere angenommen werden, welche richtig Russisch lesen und schreiben können und die Regeln der Russischen Grammatik und Arithmetik inne haben. Alle Diejenigen aber, welche dieses Examen nicht bestehen, sind bis zur Ablegung desselben als Gemeine anzustellen, von welcher Regel auch die Edelleute nicht ausgenommen sind. —

Nachrichten über das Truppendetaschement der Chiwaschen Expedition.

Aus früher mitgetheilten Nachrichten ist bekannt, daß das Truppendetaschement der Chiwaschen Expedition sich bei seinen Vorräthen bei der Befestigung an der Emba concentriren sollte. Jetzt berichtet der Generaladjutant Perowski, daß die Truppen des Detaschements am 18ten Februar diese Befestigung glücklich

erreicht und längs der Emba in den an Viehfutter und Brennmaterial reicheren Gegenden ein Lager bezogen hat. Auf diesem Marsche hat das Detaschement noch einige furchtbare Steppenstürme (бураны) zu erdulden gehabt und überhaupt hat die Kälte nicht nachgelassen; dieselbe stieg bisweilen bei starkem Winde bis über 25 Grad. Der Gesundheitszustand im Detaschement ist überhaupt befriedigend; der Feind hat sich wie bisher nicht gezeigt, und man hat sogar keine Gerüchte über denselben.

Weimar.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am Abend des 6ten Aprils von Berlin hier angekommen.

Dresden, den 31. März.

Se. Majestät der König haben Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland den Königlichen Haus-Orden der Rautenkrone verliehen.

Rom, den 28. März.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird hier in einigen Monaten erwartet, und es werden bereits Vorkehrungen zu einer passenden Wohnung für die hohe Reisende getroffen. (Pr. St. Z.)

Paris, vom 3. April.

Gestern Abend lief das Gerücht durch die Stadt, Cabrera wäre in Frankreich, in der Umgegend von Pau, verhaftet worden; er habe einen Paß nach Rom gehabt. Bayonner Briefe versichern dagegen, Cabrera habe sich wieder an die Spitze seiner Truppen gestellt und eine Bewegung gegen die Christinos begonnen; man sehe von einem Augenblicke zum anderen der Nachricht entgegen, daß ein ernstes Treffen stattgefunden habe.

Die heutigen Blätter enthalten ausführliche Berichte über das bei Misserghin, in der Provinz Oran, stattgehabte Gefecht, in welchem sich 850 Franzosen gegen 8000 Araber im offenen Felde 7 Stunden lang geschlagen und zuletzt das Schlachtfeld behauptet haben. Aus den Berichten geht übrigens hervor, daß die Araber mit der Europäischen Taktik jetzt schon so vertraut sind, daß sie den ihnen von den Franzosen gelegten Hinterhalt zu vermeiden, und diese dagegen in einen Hinterhalt zu locken wußten. Der Feind zog sich zuletzt zurück, ohne daß er von den durch den Kampf ermüdeten Franzosen verfolgt werden konnte. Der Oberst-Lieutenant Jusuf soll Wunder der Tapferkeit verrichtet haben.

Es hat, nach Briefen aus Toulon, sich die Nachricht verbreitet, daß die Araber 4 Stunden von Algier einen Posten von 20 Französischen Kavalleristen überfallen, und aufgehoben hätten, und daß ein anderer Posten in Kuba, eine Stunde von Algier, seine Offiziere niedergemetzelt hätte, und zum Feinde übergegangen wäre. Es wäre dies ein Posten der Fremden-Legion gewesen, 67 Mann stark, und hauptsächlich aus Spaniern bestehend. Der Constitutionnel glaubt, daß diese Nachrichten Bestätigung bedürften. Das Siècle dagegen befürchtet, daß dieselben nur zu wahr seyn möchten.

Der Herzog von Nemours ist gestern nach Brüssel abgereist. Die Vermählung mit der Prinzessin Victoria von Sachsen-Koburg wird am 23sten d. M. in St. Cloud stattfinden.

Es ist Grund zu vermuthen, daß Herr Thiers den seit langer Zeit so allgemein gehegten Wunsch, die sterblichen Ueberreste Napoleon's nach Frankreich zu schaffen, in Ausführung bringen wird. Der General Bertrand hat durch ein Schreiben an die Journale diese Sache wieder in Anregung gebracht. Er ist bekanntlich im Besitz der Waffen Napoleon's und verspricht dieselben in der Säule auf dem Vendomeplatz niederzulegen, sobald die Asche Napoleon's daselbst ruhen würde. Der Messager zweifelt nicht daran, daß das Englische Ministerium durch Auslieferung jener sterblichen Ueberreste mit Freuden eine Gelegenheit ergreifen würde, um seine Sympathie

für das durch Herrn Thiers präsidirte Kabinet an den Tag legen.

Ein Schreiben aus Algier vom 25. März bestätigt die Nachricht von der Revolte und der Desertion eines Postens der Fremden-Legion. Dieser Posten, 35 Mann stark, und nur aus Spanischen Flüchtlingen bestehend, hat den kommandirenden Offizier ermordet, einen Korporal erhängt, und ist mit Waffen und Gepäck zu den Arabern übergegangen.

Der Marschall Valée hat dem Kriegs-Minister einen Bericht vom 28sten v. M. eingesandt, worin einiger unbedeutenden Scharmützel mit den Arabern Erwähnung gethan wird. Es ist in demselben nicht die Rede von dem seit einigen Tagen erzählten Vorfall bei Cuba, wo ein Posten der Fremden-Legion sich empört haben sollte und zum Feinde übergegangen wäre.

London, vom 3. April.

Die Dublin-Post meldet mit großer Entrüstung, daß Lord Hawarden kürzlich 30 Pächterfamilien von seinen Gütern fortgejagt und dem größten Mangel preis gegeben habe. Ein Gleiches wolle so eben ein geistlicher, Lloyd, mit 70 solcher Familien thun, und Lord Carbery habe es so eben mit 9 Familien gethan; das mache also 109 Familien aus, die bloß in der einzigen Grafschaft Tipperary binnen kurzer Zeit aller Unterhaltungsmittel beraubt worden. Trotz dieser Tyrannei sei und bleibe Tipperary eine der ruhigsten Grafschaften Irlands.

Die Morning Chronicle spricht zwar von den Rüstungen, welche der König von Neapel auf allen Küsten seines Landes angeordnet habe, bemerkt aber doch dazu, daß sie mit viel mehr Wahrscheinlichkeit einem Bruch mit dem Bey von Tunis als einer Befürchtung von Feindseligkeiten mit England zugeschrieben werden müßten.

Der Englische Gesandte in Konstantinopel soll, nach den neuesten Berichten, welche der Morning Chronicle von dort zugegangen sind, und die bis zum 11ten März reichen, ungeachtet der Absetzung des Patriarchen immer noch Ursache zu Unzufriedenheit in dieser Beziehung haben. In Erzerum soll ein Englischer Offizier angekommen seyn, der dem Oberst Shiel den Befehl überbracht hätte, sich nach Teheran zu begeben, um Genugthuung für die Großbritanien zugefügten Unbilden zu fordern und zu erklären, daß, wenn sie nicht gegeben würde, die Feindseligkeiten unverzüglich beginnen sollten.

Gegenwärtig werden Versuche mit dem Modell einer ganz neuen Art von Dampfschiffen angestellt, und zwar, so weit sie bis jetzt vor sich gingen, mit aller Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Resultats. Bei dieser merkwürdigen Erfindung kommen keine Schaufelräder oder irgend äußere Maschinentheile vor. Die ganze Maschinerie ist im Kielraume des Schiffs, wo ein horizontales Rad durch die Gewalt des Dampfes bewegt wird und, indem es auf einen Wasserstrom wirkt, der durch den Bug eingelassen und durch den Hintertheil des Schiffs ausgeworfen wird, die Masse in sehr raschen Verhältnissen forttreibt. Durch die sehr einfache Anbringung von Hähnen an dem Apparat kann das Dampfschiff nach jeder Richtung gewendet, zu langsamerem Gange gebracht, angehalten, oder seine Bewegung umgekehrt werden. In der Kunst der Dampfschifffahrt wird diese Erfindung, wie man glaubte, eine völlige Revolution hervorbringen.

Madrid, vom 28 März.

Zwischen der St. Ferdinands-Bank und den Herren Rothschild und Callado ist eine Uebereinkunft wegen eines Vorschusses von 40 Millionen abgeschlossen worden.

Saragossa, vom 27. März.

Das Eko del Aragon enthält den offiziellen Bericht des Herzogs von Vitoria über die Einnahme von Castellote. Die Garnison hat einen kräftigen Widerstand geleistet, und erst als die Hälfte derselben, worunter sieben Offiziere getödtet worden war, zog sie die weiße

Flagge auf. Eine Stunde später würde die ganze Garnison unter den Trümmern des Forts begraben worden seyn, indem die Belagerer den Thurm in die Luft sprengen wollten.

Schweiz.

Sitten, vom 30. März. Die Truppenmärsche dauern fort, bis den 31. März früh sind 3000 Mann in Sitten erwartet, allerlei Gesindel in der abenteuerlichsten Tracht läuft mit, eben so mag es in Oberwallis seyn; Sitten ist in Belagerungs-Zustand erklärt, Weiber und Kinder flüchten. Gestern Abends war panischer Schrecken in Sitten, zum Glück benutzten es die Gegner nicht. Die Straße ist mit flüchtenden Wagen bedeckt. Die letzte Nacht verfloß mit Notenwechsel; in Folge dessen begab sich heute eine Deputation nach St. Leonhard zur Unterhandlung. Man zweifelt an einer Ausgleichung, obschon sich die Geistlichkeit jetzt endlich regt. Unterdessen vermehrt sich die Zahl der Gegner bei Bramois, und wenn je versucht würde, Siders zu besetzen, so wäre ein Angriff der Oberwalliser auf Sitten nicht unwahrscheinlich. Morgen haben wir sogar einen Zuzug von 100 Weibsbildern von Martinach, in Hosen und Blousen mit Gabeln ꝛc. bewaffnet, zu erwarten.

St. Maurice, vom 1. April. Sitten ist seit Sonntag in Belagerungs-Zustand. Mehr als 4000 Mann standen gestern dort, die nachkommenden mußten rückwärts bis Riddes echelonnirt werden. Mit dem größten Enthusiasmus marschierte Alles, selbst Greise. Herr von Kalbermatten von St. Maurice ist zum Platz-Kommandanten von Sitten ernannt, welche Wahl den Truppen großes Vertrauen eingeflößt hat. Ohne Erlaubniß der Militair-Behörde darf Niemand Sitten verlassen. Viele Familienväter schickten ihre Weiber und Kinder das Land hinunter. In der Nacht sah man auf den Bergen um Sitten die Signalfeuer der Oberwalliser lodern. Von beiden Seiten war die Zuversicht auf dem höchsten Punkte, so daß die Anführer in nichts einzugehen wagten, ohne das Volk zu fragen. Montags begab sich der Bischof mit vier Chorherren und vier Regierungs-Gliedern von Sitten nach dem Oberwalliser Vorposten St. Leonhard, wo sich ebenfalls acht Deputirte des obern Theiles eingefunden hatten. Die Mediation des Bischofs wurde von beiden Seiten angenommen. Die Konferenz soll allmählig freundlicher geworden seyn. Die Unterhandlung soll die beiden Dörfer Nendaz und Evolenaz betroffen und sich besonders an den Kosten zerschlagen haben, welche die Occupation des letztern Ortes durch die Oberwalliser verursacht. Man kam endlich überein, daß Oberwallis gestern den 31. März bis 2 Uhr Nachmittags eine Antwort auf die Vorschläge von Unterwallis gäbe. Hier in St. Maurice hat man aber nicht erfahren, daß die Antwort erfolgt wäre, so daß man anfing, die Frist für eine Kriegslist der Oberwalliser zu halten. Gestern Nachmittags schon wurde Nendaz von den Unterwallisern ohne Widerstand eingenommen. Das Dorf empfahl sich der Nachsicht des Großen Rathes und pflanzte sogleich einen Freiheitsbaum auf. Heute Morgen um 4 Uhr wurde in Sitten die Sturmglocke gezogen, der Generalmarsch geschlagen, und die sämmtliche Mannschaft bis auf eine Abtheilung, die zum Schutze der Stadt zurückblieb, rückte unter Befehl des Staatsraths Barmann das Land hinauf. Der Posten von St. Leonhard wurde weggenommen. Vor Bramois, wo eine Scharfschützen-Compagnie unter Herrn von Werra stand, ließ sich der Kampf heftiger ein und dauerte mehrere Stunden. Nach einem der Berichte wurde das Dorf eingenommen, am Ende aber jedenfalls den Oberwallisern überlassen, da diese die umgebenden Höhen inne hatten, die zuerst angegriffen werden mußten. Hingegen blieb den Unterwallisern, die es mit dem Bajonette einnahmen, das links von Sitten liegende Grimisuat. Alle Berichte sagen, die Oberwalliser haben viele Verwundete, die Zahl ihrer Todten geben die einen auf 10, die anderen auf 4 an. Die

Unterwalliser sollen nur 5 oder 6 Verwundete, nach einem Briefe auch Todte haben. Den ganzen Tag kamen Frauen und Kinder aus den besten Klassen das Land herunter gereist. Was in den Dörfern zurückgeblieben, ist auf der Landstraße versammelt, um die ersten Nachrichten zu hören. Wagen mit Lebensmitteln und Munition, auch noch einzelne Wagen mit Bewaffneten, fahren in aller Eile nach Sitten hinauf. Auch Frauen von Martinach begeben sich dorthin, um die Verwundeten zu pflegen. Die Unter-Wallisser scheinen entschlossen zu seyn, diesmal die Sache auszumachen. Eine Estafette, die vom Vorort zu kommen scheint, passirte heute um 5 Uhr Morgens durch St Maurice und kam also nach Beginn der Feindseligkeiten an.

Tessin. Die radikale Regierung hat kaum ihre Functionen begonnen und schon sieht sie ihre Existenz bedroht. Neue Unruhen sind im Begriff auszubrechen und die Regierung hat zu ihrer Vertheidigung Leute bewaffnen müssen, zu welchem Zweck sie dieselben Ausländer angeworben hat, die bereits bei dem Umsturz der vorigen Regierung mitgewirkt haben. Die Verweigerung der Amnestie, die gegen die Mitglieder der vorigen Regierung beabsichtigten Prozesse, die Sequestrirung ihres Eigenthums, dies Alles vermehrt die Unzufriedenheit. Unterdeß wird das Land verschuldet, die Leidenschaften erhitzen und die Parteien zersplittern sich. Die Aufregung wird auch namentlich durch die Schwierigkeiten genährt, die man denjenigen Personen in den Weg legt, welche Pässe nach der Lombardei verlangen. Alle Schritte, die man bisher bei der Regierung gethan, um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Es bestehen außerdem noch gewisse Differenzen zwischen der Lombardei und dem Kanton Tessin, die einer Beseitigung bedürfen. Man sieht hieraus, in welcher precairen und unglücklichen Lage sich dieser Kanton befindet.

Konstantinopel, vom 18. März.

In der Rede, mit welcher der Sultan die Conseil-Berathungen im Constitutions- und Gesetzgebungsfache eröffnete, und die von Reschid Pascha vor den versammelten Ministern, Ulema's und Großen des Reichs abgelesen ward, kommt unter anderen die Stelle vor: „König Friedrich der Große von Preußen sagte: „„Ich will, daß mein Volk glücklich und reich sey, damit wir es gleicherweise werden.““ Diese Devise war auch die meines Vaters; auch er suchte sein Glück in dem Glücke seines Volks. Ich werde in seine Fußstapfen treten. Nur durch Eure Unterstützung vermag ich dies, und darum spreche ich Euch an.“ Alle Neujahr soll das Conseil erneuert und durch eine ähnliche Thron-Rede eröffnet werden.

Das neulich erwähnte Ultimatum, das Mehmed Ali an die Pforte in einem langen Schreiben richtete, hat hier beunruhigt, weil man daraus entnimmt, daß der Pascha den ungewissen Zustand nicht mehr zu ertragen vermag. Man besorgt, daß diesmal seine Drohungen zum Ausbruche kommen, da die günstige Jahreszeit zu einem Feldzuge in Klein-Asien vor der Thür steht.

Alexandrien, vom 22. März.

Der Pascha ist mit dem Gang, den die Orientalische Frage in Europa nimmt, sehr zufrieden. Das neue Französische Ministerium flößt ihm Zutrauen ein. Die General-Konsuln hatten, wie es scheint, dem Pascha keine neuen Mittheilungen zu machen. Letzterer ist jetzt begierig die Erklärungen zu lesen, welche der Englische Minister am 7ten d. im Parlament über den Stand des Türkisch-Aegyptischen Streits gegeben hatte. Alles interessirt den Pascha. Bei Ankunft der Zeitungen sind 10 bis 15 Dolmetscher beschäftigt, die auf die Orientalischen Angelegenheiten Bezug habenden Auszüge zu übersetzen, und da er seinen Umgebungen nicht ganz traut, so läßt er sich aufs Gerathewohl von Fremden oder von seinem Sohne Said Bey einzelne Stellen übertragen. Er will, daß man ihm auch das Unangenehmste nicht verheimliche.

Korfu, vom 3. März.

Die hiesige Zeitung enthält die sehr ausführliche Erwiederung, die der Präsident der gesetzgebenden Versammlung auf die Rede ertheilte, welche der Lord-Ober-Commissair bei Eröffnung des Jonischen Parlaments gehalten. Auch in dieser Erwiederung wird der in Griechenland entdeckten Verschwörung zwar erwähnt, jedoch ebenfalls mit großer Zurückhaltung, da man dem Gange der Untersuchung nicht vorgreifen will. Es wird zugleich der Wunsch ausgesprochen, die freundschaftlichen Verbindungen mit dem Königreiche Griechenland immer inniger sich gestalten zu sehen.

Leipzig, vom 7. April.

Die baulichen, technischen und literarischen Vorbereitungen zu dem hier zu begehenden Buchdrucker-Feste, wozu bereits 22,000 Rthlr. in den Kassen zur Kostenbestreitung liegen, werden mit aller Thätigkeit betrieben. Ein Theil des Fest-Salons am Augustus-Platz ist bereits jetzt seiner Vollendung nahe.

Halle, vom 6. April.

In Folge einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre ist auf Ansuchen eines Vereins hiesiger Buchdrucker und Buchhändler die Genehmigung zur Feier des vierten typographischen Säkularfestes in unserer Stadt ertheilt worden. Da für diesen Fall nicht nur von Seiten der hiesigen Universität und der Franckeschen Stiftungen eine, der hohen wissenschaftlichen Bedeutung dieser berühmten Institute entsprechende Theilnahme freundlichst in Aussicht gestellt, sondern auch von unserm städtischen Vorstande, Herrn Oberbürgermeister Schröner, eine gleiche Zusage geneigter Mitwirkung erfolgt ist, so dürfen wir hoffen, daß die bevorstehende Feier der vor hundert Jahren, im Anfange der glorreichen Regierung Friedrich des Großen hier begangenen sich würdig an die Seite stellen werde. Um derselben jedoch eine möglichst umfassende Theilnahme auch auswärtiger willkommener Gäste zu sichern, soll dieselbe am 18ten Juni, einem für die Freiheit unsers Deutschen Vaterlandes so beziehungs- und ruhmreichen Tage stattfinden; wie denn auch schon im Jahre 1740 das Fest hier nicht am Johannistage sondern am 25sten Juli begangen wurde.

Pernau, den 11. April 1840.

Sonntag den 7. d. M. Vormittags um halb eilf Uhr, lösete sich das Eis in unserm Strome und schob sich bei niedrigem Wasser langsam fort, ohne irgend Schaden anzurichten. Der kleine oder Sauckschе Bach hatte sich Tages vorher seiner Eisdecke entledigt. Die Rhede ist noch so weit das Auge trägt, mit Eis belegt.

Vermischte Nachrichten.

— Riga, den 2. April. Nachdem bereits am 30sten März hier die Nachricht eingegangen, daß bei Jungfernhof das Eis der Düna gebrochen sey, erfolgte am 1sten April, Abends um 11 Uhr, der Bruch desselben an der Stadt und die Eisdecke bewegte sich langsam stromabwärts bis 12 Uhr Nachts, staute sich dann und stand bis 7 Uhr Morgens. Um diese Zeit setzte sich die ganze Eismasse an der Stadt abermals in Bewegung und treibt noch jetzt (Nachmittags 5 Uhr) den Strom hinunter, nachdem sie während dieser Zeit sich ein paarmal wieder gestaut hatte. Das Wasser ist an der Stadt über das Bollwerk getreten.

— In G. Åbo, im Nimitoskischen Kirchspiele, auf dem Gute Wiljais fielen in der Nacht vom 16. auf den 17. Jan., bei Westwind, zugleich mit dem Schnee, eine Menge lebendiger Würmer oder Raupen hernieder; sie waren glatt, von grauer Farbe und einen Zoll lang.

Kaluga, vom 27. Febr. Im Shisdraschen Kreise des G. Kaluga im Pfarrdorfe Plochino wurde die 32jährige Bauersfrau Michailow, von einem Sohne und einer Toch-

ter entbunden, welche bald nach der Geburt starben. Nach drei Tagen kam sie noch mit drei todten Knaben nieder. (St. Pet. Ztg.)

— Der dem Grafen Schuwalow gehörige Bauer Iwan Wassiljew, im Jamburgischen Kreise, begab sich mit seinem kleinen Sohne zum Holzfällen in den Wald, und hatte gerade die Axt an einen Baum gelegt, als hinter demselbeu ein ungeheurer Bär hervorsprang. Wassiljew ergriff die Flucht, stolperte aber und fiel; der Bär warf sich auf ihn und begann ihn zu zerfleischen. Als der kleine Sohn seinen Vater in Gefahr sah, versetzte er dem Bären mit einem Beile, welches er in der Hand hatte einige Schläge, die aber so schwach waren, daß das Thier sich gar nicht darum kümmerte, und seine Beute am Halse mit den Zähnen festhielt, während es den Körper Wassiljews mit seinen Tatzen umklammerte. Auf das Geschrei von Wassiljews Sohn eilte der Bauer Kosma Iwanow herbei und hieb mit seinem Beile dem Bären das linke Ohr und ein Stück der Backe ab; durch einen zweiten Hieb zerschlug er ihm zwar einen Theil des Kopfes, aber der Bär fuhr dennoch fort Wassiljew zu zerfleischen. Durch einen dritten Hieb spaltete Iwanow dem Bären den Schädel, worauf sich das wüthende Thier auf ihn stürzte, Iwanow behielt aber so viel Geistesgegenwart, daß er dem Bären eine Tatze abhieb, worauf das Ungethüm niederfiel und seinen Geist aufgab. Wassiljew ist am Kopfe und an den übrigen Theilen des Körpers schwer verletzt, doch ist er gegenwärtig, nach angewandter ärztlicher Hülfe, außer Gefahr. Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, dem Bauer Iwanow hundert, und Wassiljews kleinem Sohne funfzig Rubel Silber auszuzahlen.

— Die landwirthschaftliche Zeitung meldet folgende merkwürdige Heilungen einer Seuche. In den Monaten Oktober und November 1839 brach im Peremuischlschen Kreise des Gouvernements Kaluga unter den dortigen Heerden eine Krankheit aus, welche der dortige Veterinairarzt für die Rinderpest erkannte, und die bereits in 3 Wochen 73 Stück großes und kleines Vieh hinweggerafft hatte. Da die Mittel des Arztes erfolglos blieben, beschloß man folgendes Mittel eines Landmanns zu versuchen: man legte in einen großen Topf ein ganzes Ameisennest, mit allen Ameisen, füllte den Topf mit kochendem Wasser, ließ das Ganze eine Zeitlang stehen, und gab den kranken Thieren zu einer Bouteille davon zu trinken, was ein bis zweimal täglich wiederholt wurde. Von 65 Thieren, welche auf diese Weise behandelt wurden, genasen alle, ohne Ausnahme.

— Das Journal du Havre erzählt, daß dort eine Deutsche Frau, welche sich zur Ueberfahrt nach Amerika einschiffen wollte, in dem Augenblick, wo sie das Brett, welches nach dem Schiff führte, bestieg, ausglitt und in das Wasser stürzte. In dem einen Arm hatte sie ihr Kind, in dem andern ihre ganze Baarschaft, etwa 500 Frs., in einem großen Beutel. Keins von Beiden wollte sie fahren lassen, indeß siegte zuletzt die Mutterliebe, der Geldsack fuhr in die Tiefe und Mutter und Kind wurden gerettet. Zum Glück wurde indeß nicht weit davon mit der Taucherglocke gearbeitet, der Vorfall erregte allgemeines Interesse, die Taucherglocke wurde herbeigeholt und nach einer Stunde brachten die Taucher auch den Geldsack herauf, der aber leider offen gewesen war, so daß sie nur noch 400 Fr. in demselben vorfanden. Die Arbeiter verweigerten die Annahme jeder Belohnung.

— In Newyork soll, nicht sehr glaubwürdigen Nachrichten zufolge, ein Gasthof mit unsichtbarer Bedienung seyn, dessen ganze Einrichtung wie in einem verzauberten Feenschlosse erscheint. Man wird im Hause keinen Kellner oder sonstiges Personale gewahr. Der Gast setzt sich zu Tische, vor jedem Gedecke steht eine quasi Speisezetteluhr mit einem beweglichen Zeiger, welcher auf die gewünschte Speise gerichtet wird. Ein verborgener Mechanismus bringt den Teller durch

eine Röhre in die Küche, wo die angezeigte Speise darauf gegeben und wieder emporgeschafft wird. Bei jedem Gedecke steht auch eine Blumenvase, an welcher zehn Pipen sich befinden, und jede eine andere Weingattung enthält. Der Gast dreht den Hahn und läßt den gewünschten Wein in sein Glas, und jede solche Umdrehung wird mittelst eines verborgenen Registrirwerkes für ein volles Glas geltend vorgemerkt. Wenn der Gast seine Rechnung wünscht, so zieht er einen Glockenzug und die Rechnung präsentirt sich aus der Versenkung auf einem silbernen Teller, der das Geld aufnimmt und sogleich auch den Empfangsschein präsentirt, welchen der Gast beim Weggehen dem Portier überreicht; denn ginge er ohne einen solchen weg, so müßte er doppelt so viel, gewöhnlich 5 Dollars bezahlen

— Dem. Taglioni hat einen Schlitten, mit vier prächtigen Pferden bespannt, und einen bebärteten Russischen Kutscher zum Geschenk erhalten, der eigens dazu bestimmt ist, die Künstlerin zu den Proben und Vorstellungen ins Theater zu führen. Der Schlitten hat eine Figur aus Bronze an der Spitze, welche die Taglioni in dem Tanze „la Gitana" vorstellt; er ist übrigens mit dem prächtigsten Zobel ausgeschlagen, und die Pferde haben auf ihren Decken über 2000 silberne Schellen. Ganz St. Petersburg strömt zusammen, wenn dieses vortrefflich klingende Schellengeläute ertönt, und Alles bewundert den prachtvollen Schlitten.

— Unter dem Namen Kolosseum-Wagen hat Hr. Hahn aus Pesth einen Wagen nach Breslau gebracht, der vielleicht der größte ist, den Breslau je gesehen. Er enthält ein Panorama, ein Wachsfiguren-Kabinet, eine Camera obscura, dient dem Hrn. Hahn und dessen Frau als Wohnhaus und faßt über 200 Zuschauer! (Zusch.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich Ursachen halber — die ich verschweigen will, — meinen Lehrburschen Jakob Jürgens entlassen habe, so bitte ich, daß Niemand auf meinen Namen ihm etwas verabfolgen lasse; ich werde für nichts aufkommen. Pernau, den 10. April 1840.

J. D. Lemmerhirt.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Kopeken B. Ass. in meiner Wohnung im Post-Stationshause zu lösen. Pernau, den 11. April 1840. Jakob Fabrizius.

Die hiesige Trink-Anstalt künstlicher Mineralwässer, wird den 1sten Juni eröffnet und Mitte August geschlossen. Gegen Ende des Aprils werden die frisch bereiteten Wässer versendet. Aufträge nehmen entgegen Herr Apotheker Seezen, Herr J. R. Cavitzel und in Pernau Herr Just. B. Specht.

Riga, den 18. März 1840.

Die Direction der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer.

Ein ungeheiratheter Mann, der 12 Jahre hintereinander auf einem Gute der Wirthschaft als Disponent und Buchhalter vorgestanden, wünscht wieder eine solche Stelle zu haben. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 25. März 1840.

Vom 7. bis zum 13. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Nikolai Friedrich Ammende. — St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Walt. — Luise Marie*. — August Heinrich, ein Soldaten-Sohn. — Ludwig Friedrich Martinson.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Anna Andrewitsch alt 68 Jahr. — Carolina Stegmann alt 3 Jahr. — Ado Johannson alt 26½ Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Chariton Iwannewitsch Isianka mit Lena.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 17. 1840.

Sonnabend, den 20. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 2. April.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat, vom 28. März.

Am 28sten d. M. ist Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, von einer Tochter glücklich entbunden worden, welche nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen Kirche den Namen Alexandra erhalten hat. Indem Wir dem Allerhöchsten für diesen glücklichen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses danken, haben Wir für gut befunden, zum neuen Beweise Unserer väterlichen Zärtlichkeit gegen Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna und Ihren Gemahl, dieser Unserer erstgebornen Enkelin für Ihre Person den Titel Kaiserliche Hoheit zu verleihen. Wir befehlen dem dirigirenden Senate alle gehörige Anordnungen zu treffen, auf daß diese Unsere neugeborne Enkelin in allen Fällen gebührendermaßen Ihre Kaiserliche Hoheit genannt werde.

Frankfurt am Main, vom 10. April.

Heute Nachmittag ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland von Weimar hier eingetroffen und in dem Gasthaus zum Russischen Hofe, vor welchem zwei Ehrenposten von unserm Militär aufgestellt sind, abgestiegen. Wie wir hören, wird Se. Kaiserl. Hoheit heute das Diner bei dem Kaiserl. Russischen Gesandten, Herrn von Oubril, einnehmen und wahrscheinlich unsere Stadt bis übermorgen mit Höchstseiner Anwesenheit beehren. In Darmstadt wurden zum Empfange des hohen Gastes vielfache Vorbereitungen getroffen. (Zusch.)

Paris, vom 10. April.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. April: „Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Das 6te und 7te Bataillon der Karlisten in Aragonien sind am 6ten d. bei Pitrarka von dem Oberst Zurbano überfallen und aufgerieben worden.

419 Soldaten und Offiziere wurden zu Gefangenen gemacht.

In einem Schreiben aus Toulon vom 6ten d. heißt es: „Der Oberst Delarue hat sich heute auf dem Dampfschiffe „Ramier" wieder nach Algier eingeschifft. — Man kann annehmen, daß die große Expedition gegen den 20sten d. M. beginnen wird. — Die Regierung scheint endlich entschlossen, Maßregeln zu treffen, um den geheimen Intriguen des Bei von Tunis, zu Gunsten Abdel Kaders ein Ziel zu setzen. Die Fregatte „Perle" ist nach Tunis abgesegelt, und überbringt dem dortigen Französischen Konsul die Nachricht, daß während der Expedition gegen Abdel Kader drei Linienschiffe bei der Goulette stationiren werden."

Privatbriefe aus Neapel melden, daß die Streitigkeiten mit England, durch die Vermittelung des Oesterreichischen Botschafters, ausgeglichen wären.

Man spricht von einer Anleihe von 125 Millionen Fr., die die Spanische Regierung, unter Garantie Frankreichs, erheben wolle; 50 Millionen würden zur Bezahlung der jährlichen Interessen der aktiven Schuld verwendet werden und der Ueberrest zu dringenden Ausgaben der Administration und der Armee.

In Lons le Saulnier werden eifrige Untersuchungen wegen der letzten Unruhen angestellt. Mehr als 50 Personen sind schon verhaftet. Bis jetzt ist Alles ruhig geblieben, obgleich am Sonntag eine Menge Landvolk nach der Stadt gekommen war. In Vernantois bei Lons le Saulnier waren aufrührerische Plakate angeschlagen worden, das Dorf blieb jedoch ganz ruhig. Ein Gerücht, daß die Einwohner von Montmoréal die Gefängnisse von Saulnier stürmen wollten, bestätigt sich nicht; doch hatte man Maßregeln getroffen, jeden Angriff abzuwehren. Der Präfekt hat den Schaden abschätzen lassen, welchen Herr von Valnoi erlitten hat.

Nach den letzten Berichten aus Texas begiebt sich Graf Hamilton nach Frankreich, um eine Anleihe von zwei Millionen abzuschließen, wovon der größte Theil dazu benutzt werden soll, von Mexiko die Anerkennung der Unabhängigkeit des neuentstandenen Freistaates zu bewirken.

Der Russische Botschafter, Graf Pahlen, und der Neapolitanische Botschafter, Herzog von Serra Capriola, sind in Paris eingetroffen. Letztgenannter Diplomat hatte schon gestern eine lange Konferenz mit dem Conseils-Präsidenten.

Der angebliche Prinz Christoph von Hayti, der in Havre angekommen war, ist daselbst als ein Abenteurer mit seinem ganzen Gefolge verhaftet worden.

Sämmtliche in Paris anwesende Präfekten und Unter-Präfekten haben den Befehl erhalten, schleunigst auf ihre Posten zurückzukehren, da man wegen der fortwährend hohen Getraide-Preise neue Unruhen in mehreren Departements befürchte.

Marseille, vom 11. April. Das Dampfschiff „Sully" ist gestern Nachmittag von Neapel hier eingetroffen. Es hat jene Hauptstadt am 5ten um 6 Uhr Abends verlassen. Die Ankunft dieses Schiffes wurde hier mit der größten Ungeduld erwartet. Die gestern von dem Präfekt der Rhone-Mündungen an die Handels-Kammer erlassene Note hatte Besorgnisse verbreitet und alle Welt war nach neuen Details begierig. Die von dem „Sully" mitgebrachten Nachrichten lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Die Neapolitanische Regierung hatte, wie man weiß, seit mehreren Tagen Kenntniß von den geheimen Instructionen, die Herr Temple von seinem Kabinette erhalten, und von den Depeschen, die er an den Admiral Stopford abgesandt hatte, um mit einem Theil der Englischen Streitkräfte im Mittelländischen Meere vor Neapel oder vor den Sicilianischen Häfen zu erscheinen, und sie hatte deshalb die Vorbereitungen zur Vertheidigung mit äußerster Thätigkeit betrieben. Der König selbst leitet die Arbeiten, und in der Voraussicht eines gegen Sicilien gerichteten Angriffs sind schon über

12,000 Mann Truppen dorthin gesandt worden. — Am 5ten war der Bruch allgemein bekannt; es herrschte eine gewisse Aufregung in den Gemüthern, aber die öffentliche Ruhe war nicht gestört worden. Herr Temple hatte jede Verbindung mit der Regierung abgebrochen, und der Britische Konsul hatte ein Cirkular an die in Neapel residirenden Engländer erlassen. Es war ein Englisches Dampfschiff in Neapel angekommen, welches sich zur Verfügung des Herrn Temple und des Englischen Konsuls stellte. — Es hieß, der König werde sich in Person nach Sicilien begeben, weil man von Seiten Englands Versuche fürchte, eine Revolte in jener Insel herbeizuführen. — Man glaubte allgemein, daß am 11ten oder 12ten d. M. Englische Schiffe vor Neapel erscheinen würden.“

Cirkular des Konsuls ihrer Großbritanischen Majestät an die in Neapel residirenden Englischen Kaufleute. Neapel, vom 2. April. Ich bin von Herrn Temple, außerordentlichen Gesandten Ihrer Britischen Majestät am Hofe von Neapel, beauftragt worden, die in diesem Königreiche ansässigen Englischen Kaufleute zu benachrichtigen, daß Umstände eingetreten sind, die wahrscheinlich die Seemacht Ihrer Majestät in die Lage versetzen werden, Repressalien gegen die unter der Flagge beider Sicilien fahrenden Kauffahrtei-Schiffe auszuüben. In Folge dieser Nachricht möge man die nöthige Vorsicht in der Befrachtung jener Schiffe treffen. Ich beeile mich demnach, Ihnen diese Instruction mitzutheilen; sollten fernere Maßregeln, die den Englischen Handel zu behindern drohen, für nothwendig erachtet werden, so können Sie darauf zählen, daß ich Sie davon in Kenntniß setzen werde.“

London, vom 10. April.

Der gegenwärtige Baarvorrath der Bank von England beträgt etwa 4,600,000 Pfd. St.; derselbe hat während der letzten 3 Monate 98,000 Pfd. zugenommen.

Aus Jamaika sind Nachrichten vom 28sten Februar eingegangen. Das vorherrschende Tagesgespräch bezog sich auf Einwanderung und Jeder war darauf bedacht, Arbeiter aus anderen Theilen der Welt herüberzuziehen. In Barbadoes herrschte die Blattern-Krankheit so sehr, daß das Packetschiff bei seiner Ankunft in Falmouth unter Quarantaine gestellt worden ist. Ueber die Verhältnisse der Neger sind die Nachrichten, wie immer, einander sehr widersprechend. Während einige Berichte behaupten, daß auf allen Inseln die Arbeiten mit Thätigkeit betrieben werden, melden Barbadoes Zeitungen, daß auf dieser Insel 30 Plantagen ganz ohne Arbeiter seyen, und daß neuerdings 27 Feuersbrünste stattgehabt haben, von denen man die meisten für angelegt halte. Der Gouverneur von Jamaika setzt seine Rundreise auf der Insel fort und ward allenthalben mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Er wollte die Legislatur am 16ten März eröffnen. Mehrere Missionaire hatten sich in einer öffentlichen Versammlung von 3000 Emanzipirten unvorsichtige Aeußerungen zu Schulden kommen lassen.

Die Oppositions-Presse klagt sehr bitter darüber, daß die Britische Regierung es Frankreich gestattet habe, in Neu-Seeland eine Straf-Kolonie zu begründen. Man fürchtet von dieser Niederlassung eine große Beeinträchtigung des Britischen Verkehrs mit Australien und Feindseligkeiten mit den dortigen Britischen Kolonieen. Es wird dabei bemerklich gemacht, daß die Insel von Neu-Seeland durch Capitain Cook im Namen Georg's III. in Besitz genommen und seitdem wiederholendlich durch Proclamationen und Akte der Britischen Regierung als Anhängsel des Gebiets von Neu-Süd-Wales behandelt worden sey, daß also Lord Palmerston's Nachgiebigkeit gegen die Französischen Pläne durch das Völkerrecht nicht gerechtfertigt werden könne.

Gestern wurden am Tower Plakate angeschlagen, wodurch tüchtige Offiziere und Seeleute aufgefordert werden, sich dem Kriegsschiff „Vanguard“ von 80 Kanonen anzu-

schließen, welches jetzt in Portsmouth zu auswärtigem Dienst ausgerüstet wird und unter dem Kommando des Capitain Sir David Dunn absegeln soll.

Madrid, vom 2. April.

Dem Vernehmen nach hat der politische Chef von Madrid von dem Ministerium den Auftrag erhalten, einen Gesetz-Entwurf zur Organisirung einer geheimen Polizei nach dem Muster der Französischen anzufertigen.

Saragossa, vom 3. April. Im hiesigen Eco del Aragon liest man: „Die Karlisten in Aragonien fangen an immer mehr an ihrer Sache zu verzweifeln. Sie transportiren die Artillerie und die Kriegs-Vorräthe von Cantavieja nach Morella, da sie den ersteren Ort aufgeben und sich auf die Vertheidigung des letzteren beschränken wollen. Ein Karlistisches Streif-Corps hat auf der Straße nach Madrid den Obersten Lapetre, Adjutant Marotto's zur Zeit der Abschließung des Traktats von Bergara, gefangen genommen und ihn nach Betela gebracht, wo er, als Verräther, enthauptet wurde."

Madrid. Es heißt, die Minister hätten, von der Königin unterstützt, den hiesigen Englischen Botschafter aufgefordert, den Hafen und die Befestigungs-Werke von Passages räumen zu lassen, allein der Botschafter habe erwiedert, wenn man noch einmal eine Aufforderung dieser Art an ihn richte, so werde er seine Pässe verlangen.

Schweiz.

Sitten, von 6. April. Da von allen Seiten Unterwerfungs-Erklärungen einkamen, so beschloß man, um die Kosten nicht zu vermehren, nicht weiter zu marschiren, sondern die Truppen allmählig zu entlassen. Zuerst traf dies die Bataillone der Landwehr, bald auch die Reserve und die Elite. Die ersteren kehrten schon Freitags und Sonnabends heim, während man noch die Einladungen an die Delegirten ergehen ließ, die zur Unterzeichnung der Verfassung vom 3ten August sollten eingeladen werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 14. April. Die Sectionen der zweiten Kammer haben die Gelegenheit der Prüfung des Gesetz-Entwurfs zur Aufhebung des Amortisations-Syndikats abermals darauf gedrungen, daß in den Finanzhaushalt eine größere Oeffentlichkeit und Ordnung eingeführt werde. Eine der Sectionen äußerte: Wir haben alle das Bewußtseyn, daß unsere Finanzen, wenn auch nicht hoffnungslos, doch sehr tief gesunken sind und sich in großer Noth befinden. Es ist nöthig, neues Leben in die Adern unseres Finanzkörpers einzuflößen. Die lang gewünschte Abschaffung des Amortisations-Syndykats, welches einen mysteriösen Schleyer über das Ganze warf, ist dazu ein gutes Mittel. Wenn jedoch dieses Mittel auf die jetzt vorgeschlagene Weise in Anwendung gebracht wird und Bestimmungen mit demselben verbunden sind, die als ein neuer Krebsschaden zu betrachten sind, da die öffentliche Schuld dadurch abermals vermehrt wird, so versetzt man dadurch die Repräsentanten des Landes in die Alternative, entweder aus Liebe zur Eintracht eine traurige Maßregel gutzuheißen, oder energisch und in nationaler Weise auf eine durchgreifendere Finanz-Reform zu bestehen. Die Mitglieder dieser Section wünschen nichts sehnlicher, als einen allmähligen von keiner Erschütterung begleitenden Uebergang zu einem Systeme der Ordnung, Einfachheit und Oeffentlichkeit; aber sie würden ihre Pflicht zu verletzen glauben, wenn sie fortdauernd die Hand bieten wollten, zu einem finanziellen Systeme, welches den Staat endlich unrettbar zu Grunde richten muß.

Neapel, vom 4. April.

Unsere Verhältnisse zu England nehmen mehr und mehr einen ernsten Charakter an. Die hier etablirten Englischen Häuser haben gestern durch ihren Konsul die Weisung erhalten, vor der Hand keine Waaren mehr auf Neapolitanischen Schiffen zu verladen, da es nach den ihm vom Gesandten gemachten

Mittheilungen sehr wahrscheinlich sey, daß die Schiffe Ihrer Britischen Majestät feindselig gegen die Neapolitanische Flagge verfahren werden. Diese Nachricht verbreitete große Bestürzung, um so mehr, als es gewiß zu seyn scheint, daß die Englische Flotte Befehl erhalten hat, von Malta abzusegeln. Man ist sehr gespannt, was die Regierung in dieser Beziehung bekannt machen wird. Heute spricht man nun von einem zweiten Rundschreiben des Englischen Konsuls, worin gesagt ist, daß man vor der Hand nichts zu befürchten habe; die Sache werde sich erst entscheiden, wenn Admiral Stopford mit der Flotte ankomme, da der Admiral genauere Verhaltungsbefehle von Seiten der Englischen Regierung besitze. — Man schien überhaupt heute wieder um Vieles beruhigter.

Rom, vom 6. April.

Heute aus Neapel eingegangene Berichte vom 4ten d. melden halboffiziell: „Heute früh ward der entlassene Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Cassaro, auf Befehl des Königs nach der Stadt Foggia exilirt, wohin er von einem Gendarmerie-Capitain begleitet wurde. Man ließ ihm kaum Zeit, die allernöthigsten Dinge zur Reise mitzunehmen. Auf seine Bitte, sich nach Rom begeben zu dürfen, wo er die Befehle des Monarchen abwarten wolle, wurde keine Rücksicht genommen.“ Wie in den ersten Zirkeln Neapels dieses Verfahren gegen einen allgemein geachteten Staatsmann, welcher in einer Reihe von Jahren sich durch seine Dienste und treue Anhänglichkeit an das Königshaus auszeichnete, großes Aufsehen erregt hat, so auch hier, wo man durch solche Maßregeln sehr überrascht ist, und den Schritt um so mehr bedauert, als man darin mehr den Einfluß gewisser Personen aus der Umgebung des Königs als seinen eigenen Willen sieht. Als Verbrechen des in Ungnade gefallenen Ministers soll besonders gelten, daß er seine Meinung frei gegen die Ansichten des Königs und des übrigen Kabinets ausgesprochen und auf die bedenklichen Folgen aufmerksam gemacht hat, welche, England gegenüber, die genommene Stellung nach sich ziehen müsse. Die Neapolitanische Regierung hat mehrere Broschüren drucken lassen, welche an alle Höfe gesendet sind und worin sie ihr Benehmen gegen England der Welt als gerecht darzustellen strebt. Ein Courier des Englischen Gesandten in Neapel ist hier durch nach Civita-Vecchia geeilt, wo er sich auf einem Dampfboot nach Malta eingeschifft. Man sagt, er überbringe Depeschen an den Gouverneur dieser Insel (wohl an den Admiral), welche ihn in Kenntniß setzen, daß der Minister auf eine Note keine Antwort erhalten, daher er nun nach seinen für diesen Fall empfangenen Instructionen gegen Sicilien handeln soll.

Danzig, vom 18. April.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat für eine Ansicht des Durchbruchs bei Neufähr, von dem Ingenieurlieutenant Falk und dem Lithographen Gottheil, welche ihm durch den Russischen Generalkonsul v. Bützow überschickt wurde, für die durch den Durchbruch Verarmten 100 Ducaten eingesendet. — Seit Menschengedenken hat die See in der Gegend von Danzig nicht so vielen Bernstein ausgeworfen, als in den letzten Wochen; man sucht die Erscheinung aus dem Durchbruche bei Neufähr zu erklären. In Weichselmünde sind in den letzten Wochen bisweilen täglich 400 Thlr. nur als Finderlohn bezahlt worden. (Zusch.)

Rio Janeiro, vom 18. Febr.

Am 1. Februar wurde eine Portugiesische Goelette von einer Englischen Brigg unter den Kanonen der Festung Santa-Cruz aufgebracht. Der Kommandant dieser Festung, so wie die Capitaine der Kaiserlichen Brigg „Pedro“ und des Schooners „Calliope“ sind von der Regierung vor ein Kriegsgericht gestellt worden weil sie den Engländern keinen Widerstand entgegengesetzt haben und unter ihren Augen und in Schußweite ihrer Kano-

nen die Portugiesische Goelette, ohne einen Vertheidigungsversuch, haben nehmen lassen.

Athen, von 28. März.

Die neuesten Berichte aus dem Peloponnes sagen, daß die Stimmung dort eine sehr gereizte sey. Die Parteien sollen einander sehr gehässig gegenüberstehen und jede geringe Veranlassung zu Zwist und Thätlichkeit führen. Sowohl hier als in Nauplia wurden einige Truppen-Abtheilungen beordert, sich marschfertig zu halten, um nöthigenfalls zur schnellen Beförderung nach dort bereit zu seyn. Diese Vorsichts-Maßregel wird indeß alle Frühjahre angeordnet, weil die Klephtenzüge mit dieser Jahreszeit zusammen treffen.

Konstantinopel, vom 25. März.

Nachrichten aus Alexandrien vom 8. März zufolge, besteht das von Ibrahim Pascha jetzt bei Marasch in Syrien befehligte Heer aus 23 Regimentern regulairer Infanterie, 13 Kavallerie- und 4 Artillerie-Regimentern, aus 6 getrennten Bataillonen regelmäßigen Fußvolks, aus 14,000 Mann unregelmäßiger Kavallerie und 8000 Mann unregelmäßiger Infanterie. Ueberdies war ein 25,000 Mann starkes Aegyptisches Corps aus Arabien nach Aegypten im Anzuge.

Aegypten.

Nach den neuesten Berichten aus Bairut vom 18. März war abermals eine Insurrection unter den Druſen ausgebrochen; die aber schnell unterdrückt wurde.

Die Wiener Zeitung meldet: „Nach Berichten aus Alexandrien vom 19. März hat Mehmed Ali von Aegypten endlich den Konsuln offiziell anzeigen lassen, daß er den Ferman des Handels-Traktats zwischen England, Frankreich und der Pforte anerkenne, und somit dem Monopol-System entsage.“

Das Amsterdamsche Handelsblad theilt folgende Meldung des Niederländischen Konsuls in Bairut mit: „Die Juden in Damaskus werden beschuldigt, einen Kapuziner-Mönch daselbst ermordet zu haben, doch haben alle Nachforschungen bisher noch zu keinem Resultate geführt. Inzwischen wurden die Häupter der vornehmsten jüdischen Familien in den Kerker geworfen, während die bei ihnen angestellten Haussuchungen völlig fruchtlos gewesen sind. Ein junger Israelit ist in der Nacht vom 18. zum 19. Februar durch Stockschläge getödtet worden, weil er ausgesagt hatte, daß er den gedachten Kapuziner in das Haus eines Türken habe hinein gehen sehen. Alle Verständigen sind der Meinung, daß die ganze Anklage das Werk der Ortsbehörde sey, die, einen Vorwand suchend, das Geld der Juden an sich zu reißen, jenen Priester selbst auf die Seite schafften, um die Schuld auf die Juden zu wälzen.“

Vermischte Nachrichten.

Riga, den 13. April. Ein offizieller Bericht aus Bolderaa von heute Vormittag zeigt bereits die Ankunft von 14 Schiffen an und meldet überdies, daß 9 Schiffe noch im Anseln gesehen werden.

— In Libau sind bis zum 7ten April 32 Schiffe eingekommen und 29 ausgelaufen.

— Die 32 Figuren auf dem Schachbrette gestatten 1124 Quatuordezillionen Stellungen, eine Zahl, welche mit 88 Nullen geschrieben wird. Um sich einen Begriff von der ungeheuern Anzahl dieser verschiedenen Spiele zu machen, stelle man sich jedes einzelne Sandkorn unserer Erde als einen Weltkörper vor, eben so groß, und von Erschaffung der Welt an mit eben so viel Menschen, wie diese, bevölkert. Und wenn alle diese Personen zusammengenommen diese ganzen 5590 Jahre hindurch nichts gethan, als Schach gespielt, und je zwei und zwei von ihnen in jeder Stunde ein Spiel beendigt hätten, so wäre doch noch nicht die Zahl aller möglichen Spiele erschöpft.

— Dupont nährt sich und die Seinigen kümmerlich durch Fabriciren von Kasten, Schachteln u. s. w., gewiß eine klägliche Existenz! Am 29sten Februar geht er früh Morgens mit

einer Last seiner Waare zu einem Abnehmer; ein Kommissionär kommt ihm nach und kündigt ihm an, seine Frau sey so eben von einem Töchterchen entbunden worden. „Gut," antwortete er trocken, „ich komme sogleich zu Hause! .... Herr, machen Sie es kurz, fertigen Sie mich schnell ab!" wendet er sich an seinen Kundmann; aber der macht wegen des Preises Schwierigkeiten. Der Kommissionär kommt athemlos zurück: „„Herr Dupont, kommen Sie geschwind nach Hause; Ihre Frau hat schon die zweite Tochter geboren: eins und eins macht ein Paar."" — „Um des Himmels Willen, geben Sie mir mein Geld! Ich habe es nöthig, wie Sie hören und bin sehr pressirt; geschwind, geschwind!" ... Endlich steckt er sein Geld ein und eilt heim; vor der Thür aber begegnet ihm eine Nachbarin und sagt: „„Geschwind, Herr Dupont, Ihre Frau kam nieder!"" — „Ich weiß es, zwei Töchter!" ruft er verdrießlich. — „„Nein, noch eine; die dritte!"" — „Du lieber Gott!" Als er in's Zimmer tritt, kam das vierte Töchterchen in der Minute zur Welt. Dupont faltete bedächtig die Hände und sagte: „Was wäre daraus geworden, wenn ich drei Stunden, statt dreiviertel aufgehalten worden wäre. Welch ein Glück; es war die höchste Zeit!"

— Der Hamburger Korrespondent meldet aus Berlin vom 9ten April: Die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem plötzlichen Tode des nicht minder durch seine Freigebigkeit, wie durch seinen außerordentlichen Reichthum bekannten Russischen Geheimenraths und Oberjägermeisters Paul von Demidow, hat hier die größte Theilnahme erweckt, da die Armen beider Residenzstädte einen großen Wohlthäter verloren haben. Nicht allein, daß dieser edle Mann an jedem Geburtstage unsers Monarchen, den der Verstorbene hoch verehrte und wieder auch von ihm sehr geschätzt wurde, in Berlin und in Potsdam 500 Rthlr. den Armen auszahlen ließ, sondern er hatte hier einen achtbaren Mann zum Agenten oder eigentlich als aumonier, durch welchen einer großen Anzahl Bedürftiger, besonders aus der beklagenswerthen Klasse der verschämten Armen, regelmäßige Unterstützungen zuflossen. Ein Mann, der wie dieser einen so schönen Gebrauch seiner Schätze machte, war es wohl werth, die Reichthümer zu besitzen, die in dieser Masse wohl nur sehr wenig Privatleuten zu Theil werden. Er gehörte als Menschenfreund ebenso Deutschland, ja ganz Europa, wie Rußland an.

— In Ungarn fängt man an, Zucker aus Kürbissen zu fabriciren; 27 Centner geben 1 Centner Rohzucker. Ein Acker kann vier Mal mehr Kürbisse als Rüben produciren. Kürbisse von vierhundert Pfund Schwere sind dort nichts Seltenes. Die Schaafe fressen den Abgang sehr gern und der Kürbis gedeiht in leichtem Boden.

— Die Gesammtzahl der Juden-Bevölkerung in ganz Oesterreich beträgt 485,000 Individuen. In Ungarn zählte man im Jahre 1785 75,000 Juden und im Jahre 1805 128,400, wonach sie binnen zwanzig Jahren um mehr als zwei Drittheile zugenommen haben.

— Drei Todtengräber von Altschottland (eine Vorstadt von Danzig) sind am 8ten April wegen Leichenberaubung eingezogen worden. Sie gruben die Särge aus, verarbeiteten das Holz derselben zu allerlei Dingen, besonders zu Stiefelknechten, wobei sie sich des Nachts noch der Wachskerzen bedienten, die sie aus der Kirche geraubt hatten, und nahmen vielleicht sonst noch den Leichen, was sie brauchbar fanden, und verscharrten sie dann wieder in die Erde. Durch zufälliges Vorübergehen einer alten Frau am Kirchhofe wurden ihre Nachgrabungen entdeckt und angezeigt. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein neuer Planwagen und drei Korbwagen stehen zum Verkauf in der Vorstadt bei dem Schmiede-Meister Herrn Bliebernicht, den.

See-Bade-Anstalt
in
Pernau.

Es wird hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums gebracht, daß vom Juni Monat an, sowohl die kalten als warmen Bäder, der hiesigen See-Bade-Anstalt, benutzt werden können.

Die Lokale für kalte und warme Bäder, werden durch Bequemlichkeit und Sauberkeit, allen nur irgend billigen Ansprüchen genügen.

Der ungemein geringe Preis für Quartier, Unterhalt und Bäder, lassen die unterzeichnete Direction auf zahlreiche Bade-Gäste hoffen und übernimmt dieselbe gerne die Besorgung von Quartieren, so bald man sich nur zeitig an sie wendet, so wie sie auch für Musik, Theater u. s. w. nach Möglichkeit Sorge tragen wird.

Pernau, den 20. April 1840.

Die Direction der Bade-Anstalt.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist von der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen in St. Petersburg zum Agenten für die Stadt Pernau und die Umgegend ernannt und zu dem Zwecke mit Instructionen und Vollmachten versehen worden.

Pernau, den 20. April 1840.

Hans Diedr. Schmidt.

Capitain J. D. Waack, vom Preußischen Gallias-Schiff „die Landwehr" genannt, von Anklam, wird in 8 Tagen von Pernau absegeln, und wird ein Jeder gebeten, wer Forderung an seine Leute haben sollte sich in dieser Zeit bei ihm zu melden. Pernau, den 19. April 1840.

Unsere bevorstehende Abreise ins Ausland machen wir hierdurch bekannt, damit Jeder, der etwa Anforderungen an unsere Mannschaft haben sollte, sich innerhalb 8 Tagen bei uns melde. Pernau, den 17. April 1840.

Capt. C. F. Kitzrow, führend das Preuß. Schiff Henriette.

Capt. J. D. Raupert, führend das Preußische Schiff Emmeline.

In einigen Wochen gedenke ich Pernau zu verlassen. Pernau, den 19. April 1840.

M. Thors.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Kopeken B. Ass. in meiner Wohnung im Post-Stationshause zu lösen. Pernau, den 11. April 1840.

Jakob Fabrizius.

Die hiesige Trink-Anstalt künstlicher Mineralwässer, wird den 1sten Juni eröffnet und Mitte August geschlossen. Gegen Ende des Aprils werden die frisch bereiteten Wässer versendet. Aufträge nehmen entgegen Herr Apotheker Seezen, Herr J. R. Cavitzel und in Pernau Herr Just. B. Specht.

Riga, den 18. März 1840.

Die Direction der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer.

Vom 14. bis zum 20. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Eduard Falck. — Johann Heinrich Adrian Kosinski. — St. Elisabeth's-Kirche: Ludwig Friedrich Martinson. — Alexander Wilhelm Maddisson. — Rino Dreimann.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Anna Maria Lindström alt 56 Jahr. — Tio Rekkand alt 77 Jahr. — Jaak Tuisk alt 70 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Ado Jacobson mit Ann Later.

Anzeige.

(Mit polizeilicher Genehmigung.)

Unſere bevorſtehende Abreiſe ins Ausland machen wir hierdurch bekannt, damit Jeder, der etwa Anforderungen an unſere Mannſchaft haben ſollte, ſich innerhalb acht Tagen bei uns melde.

Pernau, den 17. April 1840.

Capt. C. J. Diekow,
führend das Schiff
„Emilie."

Capt. J. C. Puſt,
führend das Schiff
„die Wohlfahrt."

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 18. 1840.

Sonnabend, den 27. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 12. April.

Heute, den 12ten April, um 8 Uhr 45 Minuten Abends, empfing der Telegraph auf dem Winterpalais von dem Warſchauſchen Telegraphen folgenden Bericht: „Von dem Statthalter des Zaarthums Polen, den 12ten April, um 4 Uhr Nachmittags. Am 4ten April hat der Cäſarewitſch Thronfolger ſich mit der Prinzeſſin Marie von Heſſen-Darmſtadt verlobt. Seine Kaiſerliche Hoheit iſt ſchon in die Rechte des Bräutigams getreten; er erſchien öffentlich und im Theater mit der Prinzeſſin Marie. Die Verlobung hat die lebhafteſte Freude durch das ganze Großherzogthum verbreitet."

Das Allerhöchſte Kaiſerlich'e Manifeſt vom 1ſten Juli 1839 über das Geldweſen, hat bekanntlich zu Folge gehabt, daß ſo wie alle Einnahmen und Zahlungen der Regierung, ſo auch die Poſttaxen im Innern, in Silber umgeſetzt worden. Es hat dies Gelegenheit gegeben, dieſe Taxen möglichſt zu vereinfachen und auf die nächſten und entfernteſten Diſtanzen zu ermäßigen. Es giebt jetzt nur fünf verſchiedene Portoſätze, nämlich zu 5, 10, 15, 20 und 25 Kop. Silber. Für fünf Kopeken (6 Kreuzer Rheiniſch oder etwa 20 Franz. Centimes) kann ein einfacher Brief auf die Entfernung von 300 Werſt oder 43 Deutſche Meilen, für 10 Kop. auf 800 Werſt und für 25 von 1800 bis 6000, ja 12,000 Werſt weit verſendet werden. Für jedes Gouvernement gelten für die im Innern deſſelben verſendeten und von Außen dahin kommenden Briefe nur zwei Sätze, ohne auf die Entfernung der Kreisſtädte von der Gouvernementsſtadt Rückſicht zu nehmen. Man ſieht leicht ein, daß bei den angegebenen Entfernungen, neben den übrigen Verhältniſſen des Landes, die Idee eines gleichen Portos für alle Diſtanzen, die ſelbſt in kleineren, höchſt bevölkerten Ländern einem Bedenken unterliegen dürfte, hier in keinen Betracht kommen konnte; allein man wird in Rußland gewiß nicht mit Recht über zu theure Portoſätze klagen können. Die Portozahlungen

ins Ausland, welche meist auf Rechnung fremder Regierungen kommen, sind bei dem Alten geblieben.

Paris, vom 17. April.

Der Messager enthält heute in Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten folgende Bemerkungen: „Wir haben niemals aufgehört, den Geist der Feindseligkeit, von dem das Britische Kabinet sich bis jetzt gegen den Pascha von Aegypten beseelt gezeigt hat, als höchst beklagenswerth darzustellen. Wir haben zu verschiedenen Malen bewiesen, daß kein Englisches Interesse in dem System des Uebelwollens gegen die Entwickelung der Aegyptischen Macht Befriedigung finden könne, und wir haben immer geglaubt, daß die Vorurtheile, die sich einem guten Einverständnisse zwischen England und Mehmed Ali widersetzen, früher oder später einer aufgeklärteren Würdigung der Lage beider Länder weichen würden. Diese Ansicht findet jetzt einen Bundesgenossen, dessen Meinung sicherlich von großem Werthe ist. Herr Damer, Mitglied des Englischen Parlaments, hat nach einem ziemlich langen Aufenthalte in Aegypten in London eine Broschüre publizirt, in welcher er fast in derselben Weise, wie wir schon früher gethan haben, die Gründe auseinander setzt, welche das Kabinet von St. James bestimmen müssen, die bis jetzt dem Pascha gegenüber eingenommene Haltung zu ändern. Nach vielfachen, an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen, erklärt Herr Damer, daß Mehmed Ali niemals feindselig gegen Großbritanien gesinnt gewesen ist, und daß er im Gegentheil sich mit Vergnügen zuvorkommend und dienstfertig gegen England zeigen werde. Er glaubt, daß der Pascha durchaus geneigt ist, England die Passage zu bewilligen, die es nach seinen Indischen Besitzungen bedarf. Er glaubt, daß Mehmed Ali, wenn seinem gerechten Ehrgeize auf vernünftige Weise genug gethan seyn wird, die festeste Stütze für das Türkische Reich werden dürfte, kurz, alle Argumente, welche wir gegen das bis jetzt befolgte System des Lord Palmerston aufgestellt haben, finden sich in jener Broschüre wieder; und diese Ansicht muß um so mehr Aufmerksamkeit erregen, da Herr Damer der toryistischen Meinung angehört.“ Der Messager läßt hierauf Auszüge aus jener Broschüre folgen.

Ueber Marseille sind Nachrichten aus Neapel bis zum 9ten d. hier eingetroffen, die der „Leopold II.“ überbracht hat. In dem Augenblicke seiner Abfahrt herrschte dort noch die nämliche Ungewißheit über den Stand der Beziehungen zu England. Ueber den Inhalt der Depeschen, die das Englische Paketboot „Hydra“ überbracht hatte, welches von dem Admiral Stopford abgeschickt worden war, wußte man noch nichts Positives, eben so wenig über den Charakter der von dem Könige beider Sicilien ertheilten Antwort. Einige Personen versichern indeß, die „Hydra“ habe ein Ultimatum von Seiten der Englischen Regierung überbracht; diese habe dem Könige von Neapel förmlich erklärt, daß er innerhalb 24 Stunden auf die an ihn gerichteten Reclamationen antworten solle; der König habe zwar in diesem kurzen Termin seine Antwort ertheilt, diese sey aber in gleich stolzer Weise, wie man sie provozirt habe, gegeben worden. Die „Hydra“ hatte am 7ten von Neapel die Rückfahrt nach Malta mit der Antwort des Königs angetreten. Man besorgte in Neapel nun bald weitere Complicationen eintreten zu sehen, und von der sofortigen Abfahrt der Englischen Flotte nach Neapel oder Sicilien zu hören. Andere wollten wissen, die „Hydra“ überbringe nach Malta eine weniger feindselige Antwort; für diese Meinung spricht der Umstand, daß sich in Neapel die Rente wieder auf 100 gehoben hat, noch mehr aber das längere Verweilen des Herrn Temple in der Hauptstadt; von diesem hatte es früher geheißen, daß er und der Britische Konsul mit der „Hydra“ Neapel verlassen würden. Es war indeß immer noch die Rede von der Absicht des Königs, sich nach Sicilien zu begeben; die Neapolitanischen Kriegsschiffe waren fortwährend zur Abfahrt bereit; jedwede

merkantilische Sendung über See war suspendirt.

Man schreibt aus Oran vom 2ten d.: „Die Militair-Behörde und die Verwaltung beschäftigen sich sehr thätig mit den Vorbereitungen zu der großen Expedition. Wir sind so ziemlich bereit, ins Feld zu rücken; das Material befindet sich im guten Zustande und es fehlt uns nur an hinreichender Verstärkung von Truppen, um die Araber auf eine entschiedene Weise zu züchtigen. Abdel Kader triumphirt über alle die Factionen, die seine Nebenbuhler in Osten und Westen der Regentschaft gegen ihn aufregten. Der Marabout Tedgeni ist in Ain-Madeh eingeschlossen; ein Posten, der zwar für den Emir uneinnehmbar ist, der aber für seinen Gegner zum Gefängniß wird. Die Chefs des Kreises von Tremezen haben vergeblich versucht, sich irgend einem berühmten Namen anzuschließen und sind nun den Plänen Abdel Kader's mit Enthusiasmus beigetreten um für ihre Empörungs-Versuche Verzeihung zu erhalten."

Man liest im Journal de Cherbourg unterm 14ten d.: „Ein mit Getraide beladenes Schiff wurde am 4ten auf die Felsen von Hateinville geworfen, so daß es bald 4 Fuß unter Wasser stand. Man brachte es nach Carteret und lud es am anderen Tage aus. Etwa 400 Hectolitres wurden bei St. Jean de la Riviéres auf die Dünen gestellt, der Rest aber an der Küste bei Carteret niedergelegt. Die Marine-Verwaltung ließ den ersteren Vorrath am 8ten in Parzellen von 3 und 4 Hectolitres verkaufen. Eine Menge Leute aus den umliegenden Gemeinden waren anwesend, insbesondere machten Einwohner von Briquebec beträchtliche Einkäufe, so daß Lärm entstand, und besonders die Weiber mit den ärgsten Schmähungen über die vermeintlichen Korn-Wucherer herfielen. Der Verkauf hatte den ganzen Tag gedauert, die Zusammenrottungen aber begannen erst am Abend; der Haufen drang nach dem Orte, wo das Getraide deponirt war, die Weiber drangen ein, füllten ihre Säcke, da die Gendarmerie aus Besorgniß vor Aufruhr ihnen Platz machte, und zogen mit der Beute von dannen. Tages darauf ging der Verkauf zu Carteret unter neuen Zusammenrottungen vor sich, und da das Getraide noch theurer abging, als Tages zuvor, so entstand ein heftiger Kampf; die Weiber stürzten sich auf die Säcke, zerschnitten sie mit Messern und streuten das Mehl auf die Erde. Die Gendarmerie, von der Douane unterstützt, zerstreute endlich den Haufen mit Gewalt; die Weiber aber verwundeten mehrere der Getraide-Händler mit Steinwürfen. Die Ruhe war einigermaßen hergestellt, der weitere Verkauf aber bis zum nächsten Tage ausgesetzt. Obgleich aber die Gendarmerie Verstärkungen erhalten und die National-Garde sich ihr angeschlossen hatte, dauerte das aufrührerische Geschrei der Weiber fort; und ehe der Verkauf beendigt war, warfen sie sich abermals auf das Korn und füllten ihre Säcke, nachdem sie sich freie Bahn gebrochen hatten. Die Behörde ist seitdem eingeschritten; drei Weiber sind verhaftet und der Gendarmerie übergeben worden; weitere Verhaftungen werden nachfolgen."

London, vom 17. April.

In Bezug auf die Antwort, welche Lord J. Russel in der gestrigen Sitzung des Unterhauses auf Lord Mahon's Frage hinsichtlich der Differenzen mit Neapel gegeben, bemerkte die Morning Chronicle gestern: „Diese Antwort des Ministers ist völlig entscheidend in Betreff des Standes der Verhältnisse zwischen England und Neapel. Die Sache ist nunmehr dem Admiral anvertraut, so daß wir uns faktisch im Kriege mit Neapel befinden. Was das Völkerrecht mit einem Geheimeraths-Befehl zu thun haben soll, überlassen wir Sir James Graham uns zu erläutern. Der sehr ehrenwerthe Baronet, dessen Kopf nicht einer der hellsten ist, scheint einen Geheimeraths-Befehl mit einer Kriegserklärung verwechselt zu haben. Es ist lange darüber geklagt worden, daß England, um des persönlichen Vortheils des Monarchen willen oder zu Gunsten

der Admiralitäts-Einnahmen, daß Völkerrecht verletzt, indem es Schiffe wegnehme, ehe es Krieg erkläre, und die Festhaltung Britischer Unterthanen in Frankreich bei der Erneuerung der Feindseligkeiten nach dem Traktat von Amiens, wurde von Bonaparte als eine Vergeltung für diese Hintansetzung des Völkerrechts bezeichnet. Mögen aber auch fremde Nationen auf das Recht Anspruch machen, zu wissen, wann der Krieg erklärt sey, so haben wir doch nie gehört, daß sie das Recht in Anspruch nahmen, uns vorzuschreiben, wann Geheimeraths-Befehle zu erlassen seyen.“ Ihr heutiges Blatt aber beginnt die „Chronicle“ mit folgende in ausgezeichneter Schrift gedruckten Bemerkungen über dieselbe Angelegenheit: „Das Dampfboot „Hydra“ wurde von Sir Robert Stopford nicht in Folge von kriegerischen Bewegungen der Neapolitanischen Armee von Malta nach Neapel geschickt, wie es in den Französischen Blättern heißt, sondern in Folge von Instruetionen, welche Sir R. Stopford von der Admiralität erhalten hatte, sich mit Herrn Temple, dem Britischen Gesandten zu Neapel, in Verbindung zu setzen, um zu erfahren, ob der König von Neapel in die Britischen Forderungen gewilligt. Die „Hydra“ fand bei ihrer Ankunft in Neapel, daß in diese Forderungen nicht gewilligt worden, und sie kehrte mit dieser Nachricht nach Malta zurück. Wahrscheinlich wird nun Sir R. Stopford sofort nach den Küsten von Sicilien und Neapel segeln, um Repressalien zu ergreifen. Repressalien sind jedoch bekanntlich nicht Krieg, sondern nur eine vorläufige Vorkehrungs-Maßregel, die, wenn sie gelingt, dem Kriege vorbeugt.“ Das genannte Blatt erzählt dann den bekannten Hergang der Dinge, die zu der Verbannung des Fürsten Cassaro geführt, und fügt hinzu: „Ist es zu verwundern, daß es in einem Lande, welches so regiert und verwaltet wird, Carbonari's, Mißvergnügen und Aufstände giebt?“

Neapel, vom 1. April.

Ein Schreiben vom 5. April, das im Sud de Marseille mitgetheilt ist, enthält die Bemerkung, daß die Schritte, welche der Englische Gesandte gethan habe, während das Wappen seiner Königin noch seine Wohnung schütze, dem Königreiche beider Sicilien schädlicher gewesen sind, als die Wegnahme eines Forts oder einiger Schiffe dies hätte seyn können. Die Ausfuhr stockt gänzlich, und fremde Waaren sind schon sämmtlich theurer geworden.

Vom 11. In den letzten drei Tagen hat sich hier nichts Wesentliches ereignet, da, wie es allen Anschein hat, alle Unterhandlungen zwischen der Regierung und dem Englischen Gesandten abgebrochen sind, und es demnach vor dem Eintreffen der Flotte, die laut telegraphischen Nachrichten bereits in der Nähe von Sicilien sichtbar war, zu keiner Entscheidung kommen kann. Man ist allgemein in der unangenehmsten Spannung, nicht wegen drohender Gefahr, die nicht besteht, wenn es auch zu einer Blokade kommen sollte, sondern in Folge der peinlichen Ungewißheit, worein man sich durch das vollständige Stillschweigen der Regierung versetzt sieht. Die Geschäfte sind geradezu unterbrochen, denn Niemand wagt es nach den Cirkularien der Englischen und Französischen Konsuln mit Neapolitanischen Schiffen Güter zu versenden. So weiß man auch nicht, wie man die gestern ergriffenen Maßregel, den Eingang in den Hafen vermittelst Ketten und Balken zu verbarrikadiren, deuten soll. — Das Benehmen Englands in dieser Angelegenheit findet im Allgemeinen unter dem Handelsstand wenig Beifall. — Nachschrift. Man sagt diesen Abend, daß eilf Kriegsschiffe im Anzuge seyen.

Saragossa vom 10. April.

Man erwartet hier heute die von Zurbano gemachten Gefangenen. Selten war ein Kampf furchtbarer. Die Feinde hatten entweder die Wahl, sich in die Bajonette, oder in einen furchtbaren Abgrund zu stürzen; sie wählten das Letztere und mehr als 300 wurden am Fuße der Felsen zerschmettert gefunden. Ueber 200 haben unter den Stößen der Bajonette und der Lanzen geendet. Die unter den

Befehlen des Generals Leon stehenden Truppen der Königlichen Garde haben Monroyo besetzt, die zweite Division, befehligt von Puiz Samper, ist in Zerenda eingerückt. Der Feind hatte diese beiden Dörfer inne. Das erstere wurde nach einem lebhaften Tirailleurfeuer genommen, bei dem zweiten mußte man die Artillerie wirken lassen. Der Feind ließ eine ansehnliche Zahl von Todten und Verwundeten und mehrere Gefangene zurück. In der Nacht traten mehrere Deserteure zu uns über. Espartero's Hauptquartier ist in Aquaviva, von wo aus gestern ein Ingenieur-Oberst mit zwei Compagnieen Sappeurs abging, um Monrosto zu befestigen.

Ceres, vom 10. April.

Cabrera's Ankunft in Berga hat sich nicht bestätigt. Der Brigadier von Halen, Bruder des General-Capitains, hat eine Expedition auf Mora de Ebro versucht, die nur das Vorspiel eines großen Angriffs zu Wasser und zu Lande seyn soll, den man auf die an beiden Ufern befindlichen Insurgenten beabsichtigt. Aus Bourg-Medame geht die Nachricht ein, daß Cabrera in Mora de Ebro gefährlich krank darnieder liege.

Madrid, vom 13. April.

Ein Courier aus dem Haupt-Quartier hat die Nachricht überbracht, daß man der Capitulation von Aliaga täglich entgegensehe. Der Fall dieses Forts würde die Pacifizirung Aragoniens sehr beschleunigen.

Konstantinopel, vom 8. April.

Aus Alexandrien erfährt man, daß nach Ankunft des Englischen Dampfschiffes „Gorgone" im dortigen Haven der Englische Generalkonsul eine Unterredung mit Mehmed Ali hatte, wobei es sehr heftig zugegangen seyn soll, und man erzählt, man habe sich dabei auf beiden Seiten dergestalt ereifert, daß Drohungen gefallen seyen, und der Englische Konsul unmittelbar darauf das Dampfschiff mit der Berichterstattung über diese Konferenz abgesandt habe. Bei dem zornigen Charakter des Obersten Hodges und dem unangenehmen Inhalte der Eröffnungen, die er dem Vicekönige zu machen hat, ist leicht vorauszusehen, daß keine Hoffnung vorhanden, er werde bei Mehmed Ali reussiren. Inmitten aller Bestürzung, welche die außerordentlichen Kriegsrüstungen und kriegerischen Gelüste des Vicekönigs in Alexandrien veranlassen, haben die Konsuln der verschiedenen Nationen es für angemessen gehalten, von den Kommandanten ihrer resp. Flotten Fahrzeuge zur Verfügung zu verlangen.

Die Oesterreichische Goelette „Arethusa" ist am Mittwoch von Salonichi hier angekommen und am folgenden Tage mit der Brigg „Veneto" weiter gesegelt, um sich dem Geschwader des Contre-Admirals Bandiera anzuschließen.

Ueber Alexandrien ist hier die sehr unwahrscheinliche Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von China den Befehl gegeben habe, alle Engländer umzubringen, und daß in Folge dieses Befehls bereits 200 ermordet worden seyen.

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 25. April. Nachdem am 7ten dieses Monats die Eisdecke unseres Stromes bei nicht sehr hohem Wasser ohne Schaden anzurichten sich in Bewegung setzte, ward auch am 20sten bei sehr scharfem N. NO. unsere Rheede vom Eise befreit. Am 21sten langten folgende mit Ballast beladene an Jacob Jacke & Comp. adressirte Englische Schiffe hier an: Clio, Schiffer R. Mearns in 20 Tagen von Dunda, und Jano, Schiffer Wm. Durie in 14 Tagen von Montrose.

— In Wilna ist in der Nacht vom 24sten zum 25sten d. M. die große Hebräische Buchdruckerei, welche den jüdischen Buchdruckern Gebrüder Rom gehörte, gänzlich abgebrannt. Nur mit Mühe konnte die Schriftgießerei, welche die beste in Wilna ist, gerettet werden. Ein Buchdrucker hat dabei das Leben verloren. Der Schaden der Eigenthümer, mit Einschluß der verbrannten Bücher, wird auf 200,000 Rubel Silber geschätzt.

— Marchese Malacesi, in seiner Vaterstadt Bologna als origineller Kauz bekannt, ist jüngst daselbst im 80sten Jahre gestorben, und hat nun auch durch sein Testament den während seines Lebens erworbenen Ruf bestätigt. Er bestimmte die Interessen seines über hunderttausend Scudi betragenden Vermögens zur jährlichen Heirathsausstattung Desjenigen, der beweisen wird, daß er unter den Concurrenten, die sämmtlich mit einem Höcker behaftet seyn müssen, diese Auszeichnung im vorzüglichsten Grade besitzt. Der richtende Areopagus muß aus zwölf der ältesten in Bologna lebenden Buckelichten bestehen; für diese Mühe erhält Jeder derselben eine Goldmünze mit dem Bildnisse Aesops.

— Ein Schreiben aus Göttingen vom 20sten April meldet Folgendes: Seit einigen Wochen ist die, von Professor Berthold hierselbst entdeckte Methode, mittelst eines Apparats, welchen er Myopodiorthotikon nennt, die Kurzsichtigkeit zu heilen, der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung in unseren gebildeten Zirkeln. Man ist auf die Bekanntmachung dieser Methode, welche bereits der hiesigen königl. Societät der Wissenschaften mitgetheilt seyn soll, aus entgegengesetzten Gesichtspunkten sehr gespannt. Sollte übrigens diese Methode sich als zweckmäßig beweisen, so möchte sie wohl als eine der größten medicinischen Entdeckungen unseres Jahrhunderts betrachtet werden dürfen.

— Ein Beispiel seltener Großmuth und wohlthätigen Wirkens gab der verstorbene Graf Paul Demidow noch ganz kürzlich. Er beauftragte den Maler G. Nehrlich, einen tüchtigen Künstler, aus Thüringen gebürtig, in Hechingen wohnhaft, nach München zu reisen, und ein großes Bild, „das jüngste Gericht", zu vollenden. Nehrlich verlor im vorigen Sommer seine Frau, die ihm fünf Kinder, das älteste von 8 Jahren, hinterließ. Er selbst war vor wenigen Wochen, erst 34 Jahr alt, ein Opfer des Nervenfiebers. Da standen nun die armen Waisen an seinem Sarge, fremd, ohne Hülfe, ohne alles Vermögen! Niemand als des Künstlers arme Schwester war um sie. Aber der Herr, der am „jüngsten Gerichte" die Herzen lohnt, sandte in dem Grafen Demidow den Schutzengel. Der Schwester wurde in dem Augenblick der höchsten Verzweiflung eine bedeutende Summe zur schnellsten Erleichterung übersendet, und der Graf verpflichtete sich, neben einem hinreichenden Jahresgehalte für die Ausbildung und Erziehung der Kinder bis zu deren voller Versorgung und Selbsternährung zu sorgen und die Mittel zu gewähren. Das jüngste Kind ist kaum ein Jahr alt.

— Der poetische Bäckermeister Reboul in Niemes steht nicht mehr einzig da. Die Karlsruher Zeitung enthält Gedichte von einem Karlsruher Bäckermeister C. Vorholz, welche auch jedem andern Dichter, der kein Bäckermeister ist, zur Ehre gereichen würden.

Droschken in Neapel. In der Hauptstadt Neapel giebt es einige tausend Droschken oder, wie man sie in Wien nennt, Fiaker, theils mit zwei Pferden und theils mit einem, und zwar sind es in letzterem Falle zweirädrige Kurrikel. Gewöhnlich sind die Droschkenführer Lazzaroni, und darum sehen sie auch meistens sehr zerlumpt aus. Ohne Kopfbedeckung und in Hemdsärmeln sitzt ein solcher Kerl oft auf einem eleganten Wagen, der einen seltsamen Kontrast zu ihm bildet. Die Pferde sind in der Regel klein und sehr behend und bedürfen nur eines Winkes, um über Stock und Stein davonzufliegen. Die Kurrikel werden meistens von Knaben geführt, die es dem Passagier überlassen, ob er selbst kutschiren will, in welchem Falle sie sich dann zu seinen Füßen niederkauern. Indessen hört der Kleine dabei nicht auf, das Pferd durch seinen Zuruf anzutreiben oder zu lenken. Er schreit fast fortwährend, besonders in so lebhaften Straßen, wie in der „Via Toledo," wo man in einem Labyrinthe von Wagen, Fußgängern, Verkäufern, unter freiem Himmel arbeitenden Handwerkern und müßigen Lazzaroni sich befindet. Aber äußerst selten kommt es vor, daß in den Straßen Neapels

ein Unfall sich ereignet, der durch das öffentliche Fuhrwerk herbeigeführt wäre.

— Die Kunst, eine frühzeitige Reife der Blumen und Früchte zu erlangen, ist seit einigen Jahren auf eine staunenswürdige Weise vorgeschritten. Man ist so weit gekommen, daß am 1sten März 1840 in den Treibhäusern eines der ersten Gärten zu Paris drei Pfirsiche von erstaunlicher Größe und völliger Reife zu sehen waren. Ein Banquier besuchte diese Treibhäuser als ein Gegenstand der Neugierde. Beim Anblick dieser prächtigen Früchte betroffen, und da er den Tag darauf Damen beim Mittagsmahl hatte, faßte er den Gedanken, ihnen dieselben aufzutischen, und erkundigte sich nach dem Preis. — Für Sie, mein Herr, kosten sie 300 Fr. — Dreihundert Franken, was denken Sie! Der Gärtner zog sich zurück, der Banquier rief ihm nach: Ich wollte wohl, mein Herr, wenn ich gewiß wäre, daß sie gut seyen. — Wenn's nur an dem hält, so können Sie sich davon versichern und im nämlichen Augenblick nimmt er eine Pfirsiche von dem Baum, bricht sie entzwei und bietet die eine Hälfte dem Banquier an und er verzehrt die andere. — Sie ist vortrefflich, sagte der Käufer, ich werde die beiden andern nehmen. Welches ist der Preis? — Dreihundert Franken, mein Herr. — Wer gewann bei diesem Spiel? Der Gärtner, denn außer seinem Gelde verzehrte er noch die Hälfte einer seiner Pfirsiche. (Zusch.)

— Im „Aarauer-Wochenblatt" vom 28. Februar steht Folgendes: An meine Mutter. Nicht wegen Diebstahl, sollte man Dir von mir erzählen, sondern wegen Schlägereien sitze ich hier in Aarau. Es sollte wohl gestohlen werden, aber von andern Leuten, die auch inhaftirt sind. Ich habe blos in demselben Wirthshause wegen ungebührlicher Zechanforderung den Kellner auf den Kopf getipft, daß er für todt weggetragen wurde. Das war Alles. Wo du hingereis't bist, Mutter, weiß ich nicht, aber schick Geld; hier bleib ich, so ungern ich auch muß; schick Geld, Mutter, auf jeden Fall werd' ich die Zeche bezahlen müssen. Thomas Wüstley. (D. Z.)

Transportabele Küche. Dem St. Petersburgischen Lampenmacher und Blechschmidt, Hrn. Zwerner ist es nach vielfachen Versuchen gelungen, eine transportabele Küche nach Art der ausländischen zu erfinden, jedoch in der Art, daß man sie zusammen legen kann, und selbige einen sehr kleinen Raum einnimmt. Für das Leben im Lager und im Bivouac, so wie auf der Jagd und auf Reisen, ist diese Küche vortrefflich.

Sie besteht aus einem kleinen doppelten Kessel, in dessen Zwischenwände Wasser gegossen wird, während in die Mitte desselben ein Becken mit Kohlen kommt. Die Kohlen, welche durch den Luftzug, wie im Samowar, angefacht werden, kochen die Suppe, welche sich über ihnen, in einer kleinen Casserolle befindet, so wie auch das Wasser in den Zwischenräumen des Kessels. Der Dampf dieses Wassers, welcher durch eine an mehreren Stellen gebogene Röhre geht, kocht zugleich die in einer besonderen Casserolle befindlichen Kartoffeln. Ueber der Casserolle, in welcher die Suppe zubereitet wird, kann man zweierlei Arten Gemüse kochen, und ist die Suppe fertig, so stellt man an die Stelle der dazu gebrauchten Casserolle eine kleine Pfanne, um auf derselben einen Braten zu bereiten.

Hr. Zwerner verfertigt diese tragbaren Küchen von verschiedener Größe, zu zwei, drei und mehr Portionen; doch ist das Ganze stets so eingerichtet, daß alles was zur Küche gehört, in den großen Kessel gepackt werden kann. Das Ganze ist aus verzinntem Eisen gearbeitet. Hrn. Zwerners Magazin befindet sich in der Newskischen Perspective, dem großen Kaufhofe gegenüber, in Sutthofs Hause, Nr. 52. (St. Pet. Zeitung.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Garten der verwittweten Madame Borgee ist für diesen Sommer zum

Bürgergesellschafts-Garten

gemiethet worden und wird am 1sten Mai geöffnet. Fremde, sich zur Gesellschaft qualificirende Personen, können nur von Mitgliedern eingeführt werden. — Für Reinlichkeit, gute und schnelle Aufwartung, alle Gattungen Getränke und verschiedenartige Speisen soll gesorgt werden. Pernau, den 27. April 1840.

C. Kröger, Oekonom.

Ein neuer Planwagen und drei Korbwagen stehen zum Verkauf in der Vorstadt bei dem Schmiede-Meister Herrn Bliebernicht, sen.

See-Bade-Anstalt
in
Pernau.

Es wird hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums gebracht, daß vom Juni Monat an, sowohl die kalten als warmen Bäder, der hiesigen See-Bade-Anstalt, benutzt werden können.

Die Lokale für kalte und warme Bäder, werden durch Bequemlichkeit und Sauberkeit, allen nur irgend billigen Ansprüchen genügen.

Der ungemein geringe Preis für Quartier, Unterhalt und Bäder, lassen die unterzeichnete Direction auf zahlreiche Bade-Gäste hoffen und übernimmt dieselbe gerne die Besorgung von Quartieren, so bald man sich nur zeitig an sie wendet, so wie sie auch für Musik, Theater u. s. w. nach Möglichkeit Sorge tragen wird.

Pernau, den 20. April 1840.

Die Direction der Bade-Anstalt.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist von der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen in St. Petersburg zum Agenten für die Stadt Pernau und die Umgegend ernannt und zu dem Zwecke mit Instructionen und Vollmachten versehen worden.

Pernau, den 20. April 1840.

Hans Diedr. Schmidt.

In einigen Wochen gedenke ich Pernau zu verlassen. Pernau, den 19. April 1840.

M. Thors.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 5 Rubel, für eine Kuh mit 2 Rubel und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 50 Kopeken B. Ass. in meiner Wohnung im Post-Stationshause zu lösen. Pernau, den 11. April 1840. Jakob Fabrizius.

Vom 21. bis zum 27. April.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Wilhelmine Caroline v. Weismann. — St. Elisabeth's-Kirche: Karl Mattisen*).

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Alexander Eduard Brackmann mit Anna Johanna von Gläß.

Schiffe

sind angekommen	16.
— abgegangen	1.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Mai	3	39	8	15
10. —	3	20	8	34
20. —	3	5	8	51

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 19. 1840.

Sonnabend, den 4. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 19. April.

Am 17ten April um Mittag verkündeten Kanonensalven von der Petropawlowskischen Festung den Bewohnern der Residenz die heilige Taufhandlung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Alexandra Maximilianowna.

Freitag den 15ten April erschien ein Extrablatt der Nordischen Biene folgenden Inhalts:

Rußlands Geschick ist in der Hand des Höchsten! Der unerforschliche Geber alles Guten, der Rußland mit seinem Segen überschüttet, hat über demselben aufs Neue seinen heiligen Willen dargethan: es blühe das gottesfürchtige Land, es jubele das rechtgläubige Volk unter der Obhut seines Herrscherhauses, und gewahre im Glücke seiner gekrönten Regenten das Unterpfand seines eigenen Glückes.

Rußland wird mit innigem Entzücken das Glück erfahren, welches das älterliche Herz unseres guten Kaisers, unserer geliebten Kaiserin erfüllt, durch die Verlobung Ihres Erstgeborenen, des geliebten, ältesten Sohnes Rußlands. In diesem Ereigniß sehen wir, so wie in allen den Vorfällen, welche das Leben und die Regierung unseres Monarchen bezeichnen, die unmaßgebliche Wirkung jener herzlichen Einfachheit, jener Biederkeit in Handlungen und Gesinnungen, jener unbedingten und gottesfürchtigen Ergebenheit in den Willen Gottes, welche sowohl in den Thaten des Herrschers, wie in den Handlungen der Privarpersonen, offenbar zum geheiligten und großen Ziele führen. Andere erwägen mit aller Anstrengung, mit allen Berechnungen der Staatspolitik und Erfahrung, den Vortheil und Nachtheil der politischen sowohl als der Familienverbindungen; sie unterwerfen die unabänderlichen Gesetze des Herzens und der Seele den momentanen Berechnungen zeitlicher Zufälle und Umstände und irren sich oft; die irdischen Beschlüsse stimmen nicht immer überein mit den Bestimmungen des Unerforschlichen. Unser Zar, der so handelt, wie es Ihm die Liebe zu Seinem Volke, Seine

heilige Pflicht und Sein Gewissen eingeben, stellt die Vollziehung Seiner reinen und wohlwollenden Absichten und Pläne dem Willen des Allerhöchsten anheim, und der Allerhöchste segnet sichtbar den getreuen Vollstrecker seiner ewigen Gesetze auf Erden.

Nach der Vermählung Seiner ältesten Tochter mit Demjenigen, Welchen Ihr Herz erwählt hatte, überließ Er auch Seinem Thronfolger gänzlich die Wahl einer Lebensgefährtin. Seine Kaiserl. Hoheit der Cäsarewitsch sah auf seiner Reise durch verschiedene Staaten Europens, bei dem Besuche fürstlicher Höfe, viele durch hohe Eigenschaften und Tugenden ausgezeichnete Fürstentöchter, fand aber lange diejenige nicht, welche Seine Gefühle fesselte. Nach der vorgeschriebenen Reiseroute, sollte Er, auf der Fahrt von Heidelberg nach Mainz am 13ten März (1839) Abends um sechs Uhr in Darmstadt ankommen, den Großherzog und dessen Familie besuchen und am Morgen des andern Tages Seine Reise fortsetzen. Er kam zur bestimmten Zeit in Darmstadt an, wurde von dem Großherzoge empfangen, besuchte ihn, sah dessen Familie, sah die junge Prinzessin Marie, und verschob seine Abreise um einige Tage. Das angenehme Aeußere der funfzehnjährigen Fürstentochter, die Sanftmuth ihrer Seele, die Gottesfurcht ihres Herzens, ihr erleuchteter Verstand, ausgebildet durch alle Gaben der Wissenschaften und Künste, entzündeten in Seinem jungen, unverdorbenen Herzen das heilige Feuer der wahren Liebe; Er sah in Ihr Diejenige, Welche Seine Freundin und Gefährtin durchs Leben seyn sollte. Der Cäsarewitsch schrieb hierüber an Seine erhabenen Aeltern, und erhielt Deren heiligen Segen. Nach der Rückkehr aus England verweilte Er wieder einige Tage in Darmstadt und überzeugte sich, daß Sein erster Blick der richtigste gewesen war. Jetzt nun, nachdem Er die völlige Einwilligung Ihrer Kaiserl. Majestäten zu dieser Vermählung erhalten, eilte Er nach Darmstadt und vollzog am 4ten April den ersten Schritt zur Vermählung mit Derjenigen, Welche Sein Herz erwählt hat, und Welche Seine Aeltern bereits Ihre Tochter nennen.

So ist eine Begebenheit vollzogen worden, welche aufs Neue das Glück und die Wohlfahrt Rußlands befestigt, denn Rußlands Glück und Wohlfahrt ist unzertrennlich von dem Geschick seiner gekrönten Wohlthäter, und jede Gnade Gottes gegen Rußlands Zaren, strahlt wieder in dem Herzen jedes getreuen Unterthanen, und steigt empor zum Throne des Allmächtigen im aufrichtigen heißen Gebete des in Glauben und Treue einmüthigen Rußlands.

Das Großherzogliche Haus Hessen-Darmstadt gehört durch das Alter und die Großthaten seiner Mitglieder zu den berühmtesten Fürstengeschlechter Europas. Die Länder desselben liegen in dem schönsten Theile Deutschlands, an des Rheines gesegneten Ufern und sind von einem sanften, treuen, arbeitsamen und gottesfürchtigen Volke bewohnt. Der jetzige Großherzog Ludwig 2. (geb. 1777, in einer Woche mit dem Kaiser Alexander Pawlowitsch) war vermählt mit der Prinzessin von Baden, Wilhelmine (Schwester der Kaiserin Elisabeth Alexejewna) welche im Jahre 1836 starb. Er hat drei Söhne und eine Tochter, die jetzige Braut des Cäsarewitsch. Die Prinzessin Marie wurde zu Darmstadt am 27sten Juli alt. St. 1824 geboren. — In ihrer Familie ist zu bemerken, daß ihr Großvater, Großherzog Ludwig I. und zwei Schwestern desselben, die Herzogin von Sachsen und die Landgräfin von Hessen-Homburg, ihre goldene Hochzeit gefeiert haben. Glücklich würden wir seyn, wenn die junge Fürstin uns dieses Gold als Aussteuer brächte!

Darmstadt, vom 29. April.

Zur Vorfeier des heutigen hohen Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland wurde gestern Abend im Großherzogl. Hoftheater, bei festlich erleuchtetem Hause, die große Oper „Norma“

gegeben. Als Se. Kaiserl. Hoheit, inmitten der Großherzoglichen Familie, in der großen Hofloge erschienen, brachte das sehr zahlreich versammelte Publikum Höchstdenselben die anhaltendsten und herzlichsten Lebehochs, die sich auch am Schlusse der Oper in lautem Enthusiasmus wiederholten. Vor Beginn der Oper spielte das Orchester wieder die Russische Nationalhymne. — Um halb 11 Uhr Abends brachten die Offizierkorps der Garnison mit sämmtlichem Musikern und Tambours der hier garnisonirenden Regimenter und einem Fackelzuge Sr Kaiserl. Hoheit einen großen militärischen Zapfenstreich. Viele Tausende von Einwohnern aller Stände füllten den geräumigen Louisenplatz und stimmten mit Jubel in die Vivats ein, die Sr. Kaiserl. Hoheit erschallten, Höchstwelche mit der Großherzogl. Familie an den Fenstern des Großherzogl. Palais erschienen. Der Jubel so vieler Tausende, der, wie man wohl sah, von Herzen kam, der gewaltige Effekt der zahlreichen Musikkorps, der Glanz der Fackeln, die, im Verein mit den Gestirnen des heitersten Himmels einer wahren herrlichen Sommernacht, den großartigen Louisenplatz und die mit Zuschauern bis oben hin gefüllten Gebäude erleuchteten — dies Alles machte einen Eindruck, der die Gefühle schön versinnlichte, die Aller Herzen für den Durchlauchtigsten Gast unserer allverehrten Fürstenfamilie durchdringen und Ihm an diesem festlichen Tage des Himmels ganzen Segen wünschen. — Heute findet zur Feier des hohen Tages Revue der hiesigen Garnison, große Tafel und Abends Hofball im Großherzogl. Residenzschlosse statt.

Paris, vom 24. April.

Der Univers enthält Folgendes: „Obgleich die Regierung sich beeilt hat, die Nachricht von der Annahme der Vermittelung Frankreichs abseiten Englands auf telegraphischem Wege nach Neapel zu befördern, so sagten die Minister dennoch heute in der Deputirten-Kammer, sie fürchteten, diese Nachricht wäre nicht früh genug eingetroffen, um Feindseligkeiten zu verhindern.“

In Cherbourg haben am 20sten und 21sten d. M. Unruhen stattgefunden, indem man die Verschiffung einer Quantität Kartoffeln verhindern wollte. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten, und es gelang ihr, durch Verhaftung der Haupträdelsführer die Ruhe bald wiederherzustellen.

Aus Oran schreibt man vom 14ten d: „Abdel Kader, der einen Ausflug nach dem Süden gemacht hatte, hat sich seit einigen Tagen wieder in der Nähe von Milianah gezeigt. Er beobachtet von dort aus die Bewegungen der Algierischen Armee. Er hat kürzlich an seinen Kalifa im Osten, Mustapha-Ben-Tani, geschrieben, er möge auf seiner Hut seyn, da die Franzosen sich bald in Bewegung setzen würden. Die Stämme sollten sich bereit halten, sich bei ihrer Annäherung zurückzuziehen. Er hat das Versprechen erneuert, 10 Budju's für jeden Christenkopf und 20 Budju's für jeden Kopf eines Muselmannes, der sich in Französischen Diensten befindet, zu zahlen.“

Stephanie Grondelle, die am 18. Oktober v. J. einen Stein in den Wagen des Königs warf, ward gestern von dem hiesigen Tribunal erster Instanz für geisteskrank erklärt und unter Aufsicht gestellt.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 24. April: „Der Unter-Präfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Der Brigadier Zurbano hat am 9ten zu Beceita das erste Bataillon von Aragonien gänzlich in die Flucht geschlagen. Dreihundert Rebellen sind getödtet oder gefangen genommen; eine große Menge Waffen und Munition ist in die Gewalt Zurbano's gefallen.“

Im Eclaireur de la Mediterranée liest man: „Die Differenzen zwischen Neapel und England beschäftigen unsere Regierung. Es scheint, daß wir ein Beobachtungs-Geschwader an die Küsten von Sicilien und Neapel senden werden. Bereits ist der „Vautour“ nach Neapel abgegangen. Das Paketboot „Papin“ geht heute Abend zu derselben Bestimmung ab. Auch die Kriegs-Schiffe „Genereux“

und „Marengo", die durch eine telegraphische Depesche von dem Geschwader des Admirals Rosamel detaschirt worden sind, werden morgen nach Neapel in See gehen. Es ist wahrscheinlich, daß sich auch der „Ocean" dorthin begeben wird, wo sich binnen wenigen Tagen der „Scipio" mit ihm vereinigen könnte. Demnach würden wir in jenen Gewässern 4 Kriegs-Schiffe und 2 Paket-Böte haben. Auch heißt es, der „Cocyte" und der „Acheron", die man mit Kohlen versieht, werden nach Neapel schiffen. Die Fregatten „Belle Poule" und „Amazone", die Korvetten „Brillante" und "Victorieuse", die Briggs „Volage" und „Surprise" können auf den ersten Befehl in See gehen. Somit könnte man nöthigenfalls ein Geschwader vereinigen, das der Britischen Seemacht das Gleichgewicht halten könnte, wollte dieselbe einen Handstreich gegen Neapel und Sicilien versuchen."

Heute ward in St. Cloud die Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin von Sachsen-Koburg vollzogen. Es waren mehrere Großwürdenträger zu dieser Familien-Feierlichkeit eingeladen worden. Es heißt, die Herzogin von Nemours werde am 1. Mai ihren Einzug in Paris halten.

London, vom 24. April.

Die Prinzen Wilhelm Quantainassah und Johann Ansale, Neffen des mächtigen Königs der Ashanti's, haben von hier eine Reise in die Provinzen angetreten. Diese jungen Prinzen sind 18 und 19 Jahr alt und wurden der Englischen Regierung vor einigen Jahren, nach Abschluß eines Traktats mit den Ashanti's an der Goldküste von Afrika, als Geiseln überliefert. Es sind sehr verständige junge Männer, die sich die ihnen zu Theil gewordene gute Erziehung eifrig zu Nutze gemacht haben. Sie wollen jetzt noch die bedeutendsten Fabrikorte Englands besuchen, ehe sie wieder in ihr Vaterland zurückkehren. Der christlichen Religion, zu der sie bekehrt worden, sollen sie aufrichtig anhängen. Lord John Russell, der sich besonders für das Wohlergehen der jungen Prinzen sehr lebhaft interessirte, hat ihnen auf ihre jetzige Reise einen eben so gebildeten als frommen Geistlichen mitgegeben. In etwa sechs Monaten wollen sie nach ihrem Vaterlande zurückreisen, und man verspricht sich von ihrer Rückkehr besonders auch einen heilsamen Einfluß auf die Unterdrückung des Sklavenhandels.

Dieser Tage haben die hiesigen Juden eine Versammlung gehalten, die zum Zweck hatte, die Regierungen von England, Frankreich und Oesterreich zu ersuchen, bei den Orientalischen Behörden, unter deren Autorität die Verfolgungen gegen ihre Glaubensgenossen stattgefunden, Vorstellungen dagegen zu machen.

Der Spectator sucht aus allerhand Anzeichen zu beweisen, daß Lord Melbourne, bisher der begünstigte Liebling der Königin, in dieser Gunst seit kurzem bedeutend gesunken sey, und zwar durch den Einfluß des Prinzen Albrecht, der den Zauber gelöst habe, worin die Königin seither befangen gewesen.

An der Börse beschäftigt man sich viel mit den Veränderungen, welche der Krieg mit China in den Verhältnissen der Englischen Handels-Marine zur Folge haben dürfte. Schon wollen einige Kaufleute indirekt mit den Chinesen in Verkehr zu treten suchen, unter anderen Namen und unter den Flaggen anderer Nationen, die der Kaiserliche Kommissar nicht beunruhigt. Man erfährt aus Canton, daß schon mehrere Englische Schiffe an die Dänen und Amerikaner cedirt worden sind, und daß dieselben durch Transportirung Englischer Waaren von Hong-Kong nach Whampoa bedeutenden Frachtlohn gewonnen haben. Aber der Kommissar Lin ließ sich in seiner Wachsamkeit doch nicht täuschen, er wußte es vielmehr durch Drohungen bei den Konsuln der Vereinigten Staaten und Dänemarks dahin zu bringen, daß sie sich verpflichteten, zu solchen Manövern nicht mehr hülfreiche Hand zu bieten.

Es geht das Gerücht, die in England befindlichen Depot Compagnieen der Kanadi-

schen Regimenter hätten den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, zu ihren Regimentern abzugehen.

Für den Handel eröffnen sich wieder günstigere Aussichten. Der schöne Stand der Saat, die Nachfrage nach Baumwolle in Liverpool, welches eine vermehrte Thätigkeit in den Fabriken anzeigt, so wie das Steigen der Papiere auf die Nachricht von der Vermittelung Frankreichs in der Neapolitanischen Angelegenheit, dies Alles läßt eine Verbesserung in dem Zustande des Handels erwarten.

Neapel, vom 16. April.

Auf die neulich erwähnte Weisung des Englischen Konsuls an die Schiffs-Capitaine seiner Nation, die sich, ungefähr 20 an der Zahl, hier befinden, so schnell wie möglich auszuladen und sich aus dem Hafen zu entfernen, erschien gestern von Seiten unserer Regierung die artige und großmüthige Verordnung, alle Schiffe, die im Ausladen begriffen sind, seyen es Neapolitanische oder andere, bei Seite zu lassen, und sich ausschließlich mit dem Löschen der Englischen Schiffe zu beschäftigen, damit diese „sich ohne Zeitverlust entfernen und auf diese Weise der Gefahr entrinnen könnten.“ Diese Verordnung hat nach den fortwährenden Drohungen von Englischer Seite, feindselig gegen die Neapolitanische Flagge zu verfahren, allgemeinen Beifall erregt. Gestern Mittag legte sich das Englische Linienschiff „Bellerophon“ nebst einem Kriegsdampfschiff ohne zu salutiren, auf hiesiger Rhede auf halbe Schußweite von der Stadt, vor Anker. Die Offiziere des „Bellerophon“ sind übrigens ans Land gestiegen. Das Admiralschiff mit dem Rest des Geschwaders unter dem Kommando des Admirals Stopford selbst wird Montag erwartet. Stopford steht von früherer Zeit her mit Sr. Maj. auf einem sehr freundschaftlichen Fuße. Noch immer herrscht die Hoffnung vor, es werde Alles friedlich abgemacht werden.

Rom, vom 16. April.

Eine Französische Korvette von 18 Kanonen ist in den Hafen von Civita Vecchia eingelaufen. Die mitgebrachten Depeschen wurden sogleich hierher an den Französischen Botschafter befördert. Man erzählt sich, es seyen mehrere Französische Kriegsschiffe nach Neapel beordert, welche als Beobachtungs Geschwader dort ihre Station gegen die Engländer nehmen werden.

Madrid, vom 15. April.

Die Königin Regentin hat dem Herzog von Vitoria eine kostbare Cigarren-Büchse zum Geschenk gemacht; auf der einen Seite befinden sich die Bildnisse der beiden Königinnen in Brillanten und auf der anderen Seite sind die beiden letzten Siege Espartero's dargestellt. Sie soll einen Werth von 15,000 Piastern haben.

Athen, vom 12. April.

Das Verhältniß der Griechischen Regierung zur Englischen scheint sich wieder trüben zu wollen. Der Lord-Ober-Commissair der Jonischen Inseln hat nämlich den Griechischen Konsul auf Kephalonia ohne Weiteres abgesetzt, und es ist darüber ein Notenwechsel eingeleitet, der bei der bekannten Heftigkeit der hiesigen Englischen Diplomaten zu neuen Unannehmlichkeiten zu führen droht.

Ueber den so vielbesprochenen Handels-Vertrag mit der Pforte verlautet noch nichts Sicheres; es heißt, daß der König die von Herrn Zographos dem Divan gemachten Zugeständnisse zu groß finde und Bedenken trage, den Traktat zu ratifiziren. Auch erklärt sich die öffentliche Stimme entschieden dagegen, daß die Hellenischen Unterthanen in der Türkei, nicht, wie andere Nationen, unter der Gerichtsbarkeit ihrer Gesandtschaft stehen, sondern den Türkischen Gerichten unterworfen seyn sollen. Herr Zographos hat auch noch die für Griechenland so wichtige Küsten-Schifffahrt geopfert, so daß die Annahme des Traktats auch unserer Handels-Marine empfindlichen Nachtheil zufügen würde.

Konstantinopel, vom 7. April.

Man erwartet mit nächstem die Niederkunft zweier Frauen des Sultans. Der Hof-Astrolog hat in den Sternen gelesen, daß

der Padischah mit einem Prinzen und einer Prinzessin beglückt werden soll. Es werden ungeheure Zurüstungen getroffen, um die Geburt des erhofften Thronfolgers würdig zu feiern. Die Großen des Reichs setzen die üblichen Geschenke für die Sultaninnen in Bereitschaft, und die echten Moslims freuen sich im Voraus auf die versprochenen Feierlichkeiten. Den Glanzpunkt aller Türkischen Feste bildet gewöhnlich die vielfarbige zauberhafte Beleuchtung der Stadt, des Hafens des Bospors, der zahlreichen Schiffe, von denen es hier wimmelt.

Vergangene Woche ist die Antwort des Groß-Wesirs auf das letzte Schreiben Mehmed Ali's, worin dieser die Pforte zum letztenmal auffordert, sich mit ihm in direkte Unterhandlung einzulassen, nach Alexandrien abgegangen. Sie ist, wie vorauszusehen war, ziemlich unbestimmt abgefaßt, nur auf augenblickliche Beschwichtigung des Vice-Königs berechnet.

Es scheint, daß die Pforte Anzeigen von bevorstehenden Unruhen erhalten hat, wenigstens bemerkt man, daß zur Nachtzeit die Posten und Patrouillen verstärkt sind. Auch sind bedeutende Detaschements Artillerie wechselweise in zwei Kasernen jeden Abend consignirt.

Alexandrien, vom 1. April.

Das Wichtigste ist jetzt die Annäherung des Französischen-Kabinets an die von England gegen den Pascha befolgte Politik; anders darf man die durch Herrn Cochelet dem Pascha gemachten Vorstellungen nicht deuten; man spricht nicht mehr von Syrien, das dem Pascha zukommen müsse, man ladet ihn zu dessen Abtretung ein! — Sie können leicht denken, daß man seit einigen Tagen weder im Palaste noch in der Stadt guten Muthes ist. Die Uebellaune des Pascha's ist noch vermehrt worden durch die Flucht eines Türkischen Linienschiffs-Capitains mit zwanzig Mann; diese haben sich auf einem Griechischen Kauffahrteischiffe vergangenen Sonntag am Eingange des Hafens eingeschifft; ein guter Südwind wehte, und in einigen Stunden waren sie außer Gesicht. Dies beweist, wie ungern die Türken hier verweilen. Der Pascha hat nicht einmal gewagt, die so laut angekündigte Fusion der Aegyptischen und Türkischen Offiziere vorzunehmen, vielweniger noch die der Matrosen, nur die Aegyptische Uniform haben sie angelegt.

Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Jakobstädtischen, vom 20. April. In der Charwoche kam unter dem Gute Dannenfeld (Selburgischem Kirchspiel) ein Bauerweib mit Drillingen nieder. Die Mutter starb bald nach der Geburt der Kinder; diese leben — und fanden einzeln mitleidige christliche Herzen, die sich ihrer annahmen.

— Langer Schlaf. Das Frankfurter Konversationsblatt entlehnt Nachstehendes aus dem Inverneß-Courier; mit der Bemerkung, die Aerzte mögen beurtheilen, ob es wahr ist. „Ein merkwürdiger Umstand erregt in der Grafschaft York allgemeine Aufmerksamkeit. In der Nähe von Huddersfield befindet sich ein Mann, welcher während der letztverflossenen ein und dreißig Wochen unaufhörlich geschlafen hat. In dem Zimmer, in welchem er liegt, sind Schüsse abgefeuert worden, man hat ihm eine Ader geschlagen, aber alles ist nicht vermögend, ihn aufzuwekken. Puls und Athem sind so regelmäßig wie bei einem Gesunden. Bei demselben Manne sollen sich schon in früheren Jahren zwei ähnliche Krankheitsfälle gezeigt haben. Der erste dauerte zwei, der zweite fünf Monate."

— Bonaparte's erste Liebe. Als Lieutenant lernte Bonaparte einen Herrn von Tardiva und in dessen Hause das Fräulein Gregoire du Colombier kennen, in die er sich verliebte. Die Familie des Mädchens bewohnte ein kleines Landgut. Der junge Lieutenant erhielt Zutritt daselbst und stattete häufige Besuche dort ab. Unterdeß kam ein Edelmann, de Bressieux, an und bewarb sich ebenfalls um die Hand des Mädchens. Bonaparte erkannte, daß jetzt ein entscheidender Schritt

gethan werden müsse und schrieb deshalb an die Geliebte einen langen Brief, in welchem er ihr seine Gefühle schilderte und sie ersuchte, ihre Eltern davon zu benachrichtigen. Die Eltern des Mädchens, die nun zwischen einem Lieutenant ohne Aussichten und einem nicht unvermögenden Edelmanne zu wählen hatten, entschieden sich unschwer für den letztern. Den Brief Bonaparte's übergaben sie einer dritten Person, welche ihn dem Verfasser wieder einhändigen sollte. Bonaparte dagegen nahm den Brief nicht an, sondern sagte zu dem Ueberbringer desselben: „behalten Sie ihn nur, er wird eines Tages ein Zeugniß meiner Liebe und der Redlichkeit meiner Absichten seyn.“ So erhielt die Familie Colombier den Brief zurück, der jetzt von ihr natürlich als große Merkwürdigkeit aufbewahrt wird. Einige Monate darauf verheirathete sich das Fräulein wirklich mit dem Herrn von Bressieux. Im Jahre 1806 wurde die Frau von Bressieux als Ehrendame der Kaiserin Josephine an den Hof berufen, ihr Bruder erhielt die Präfektur in Turin und ihr Gemahl wurde zum Baron und Direktor der Forsten des Reiches ernannt, und so bewies Napoleon, daß er seine Jugendliebe nicht vergessen habe. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, die Wohnungen während der Badezeit zu vermiethen wünschen, werden ersucht darüber in der Handlung H. D. Schmidt gefällige Anzeige zu machen.

Zwei fehlerfreie Pferde, die nicht klein auch nicht alt sein dürfen, — jedoch schon vollkommen im Anspann gebraucht werden können, werden zu Kauf gewünscht. — Wo? ertheilt Nachweisung die Expedition des Wochenblatts.

Die im Jahr 1839 in Fellin von Pastor Carlblom gehaltene Synodal-Predigt, 20 Cop. S. M. das Exemplar, ist zu haben bei G Marquardt.

In dem Rujenschen Hackelwerke wird am 27sten Mai 1840 nachstehendes verkauft werden: Pferde, Equipagen, Möbeln, Hausgeräthe, Budenwaaren als: Zitze, Tücher und Steinzeug ꝛc. Kaufliebhaber werden hierzu ergebenst eingeladen.

In meinem Quartiere, am Walle belegen, ist die rechte Seite zu vermiethen und wenn gefällig, auch gleich zu beziehen. Pernau, den 3. Mai 1840. Ustrizow.

In 8 Tagen verlasse ich Pernau. Den 3. Mai 1840. Robert Bormann.

Der Garten der verwittweten Madame Borgeest ist für diesen Sommer zum,

Bürgergesellschafts-Garten

gemiethet worden und ist am 1sten Mai geöffnet worden. Fremde, sich zur Gesellschaft qualificirende Personen, können nur von Mitgliedern eingeführt werden. C. Kröger, Oekonom.

Ein neuer Planwagen und drei Korbwagen stehen zum Verkauf in der Vorstadt bei dem Schmiede-Meister Herrn Bliebernicht, sen.

See-Bade-Anstalt in Pernau.

Es wird hiermit zur Kenntniß eines geehrten Publikums gebracht, daß vom Juni Monat an, sowohl die kalten als warmen Bäder, der hiesigen See-Bade-Anstalt, benutzt werden können.

Die Lokale für kalte und warme Bäder, werden durch Bequemlichkeit und Sauberkeit, allen nur irgend billigen Ansprüchen genügen.

Der ungemein geringe Preis für Quartier, Unterhalt und Bäder, lassen die unterzeichnete Direction auf zahlreiche Bade-Gäste hoffen und übernimmt dieselbe gerne die Besorgung von Quartieren, so bald man sich nur zeitig an sie wendet, so wie sie auch für Musik, Theater u. s. w. nach Möglichkeit Sorge tragen wird. Pernau, den 20. April 1840. Die Direction der Bade-Anstalt.

Vom 28. April bis zum 4. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Alexandra Louise Keller.

Schiffe

sind angekommen . . . . . 24.
— abgegangen . . . . . 4.

Pernausche Taxe für den Monat Mai 1840.

Brodt:	Loth	Silb Kop.	Bco Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten .	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten .	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:	Pfd.	Silb Kop.	Bco. Kop
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten . . .	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	4	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco. Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Mai 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 20. 1840.

Sonnabend, den 11. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Darmstadt, vom 5. Mai.

Das vorgestrige hohe Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wurde durch ein großes Diner im großherzogl. Residenzschlosse gefeiert, welchem, außer den hohen Herrschaften und dem zu einem Besuche am großherzogl. Hofe hier eingetroffenen Herzog von Nassau, der gesammte Hof, die Standesherren, die Generalität ꝛc. beiwohnten. Se. königl. Hoheit der Großherzog brachte Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland seine Wünsche für dessen erhabenen Frau Mutter Wohl in einem Toaste, unter dem Donner der Kanonen, dar. Abends besuchten die hohen Herrschaften die Vorstellung der Kreutzerschen Oper „das Nachtlager in Granada„ im großherzogl. Hoftheater.

In Folge eines eingetroffenen Schreibens Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hat so eben die feierliche Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen stattgefunden, welches frohe Ereigniß im Augenblicke 101 Kanonenschüsse der Residenz und dem Lande verkünden.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben bei Gelegenheit Ihrer Verlobung dem großherzogl. Minister des Innern die Summe von 1000 Dukaten für die Armen der Stadt Darmstadt zustellen lassen. (Zusch.)

Paris, vom 1. Mai.

Der König beider Sicilien hat die Vermittelung Frankreichs angenommen. Der Moniteur pariſien meldet diese wichtige Nachricht in folgender Weise: „Eine aus Neapel vom 26. April datirte telegraphische Depesche meldet, daß der König beider Sicilien die Vermittelung Frankreichs auf offizielle Weise angenommen hat. Das Embargo, welches auf die Englischen Schiffe gelegt worden war, hatte Herrn Temple verhindert, die unver-

zügliche Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen. Man meldet, daß schon mehrere Neapolitanische Schiffe aufgebracht worden sind.“

Ein Privatschreiben aus Marseille meldet, daß man sehr zufriedenstellende Nachrichten aus Marokko erhalten habe. Der Kaiser von Marokko ist, wie es heißt, im Begriff, eine Deputation mit reichen Geschenken für die Königliche Familie nach Paris zu senden, um einen Beweis seiner friedlichen Gesinnung zu geben.

Der Courrier de Lyon vom 1. Mai enthält folgende Nachrichten aus Algier vom 23. April: „Im Lager vor Arba ist eine sehr gefährliche Krankheit ausgebrochen, an welcher täglich einige zwanzig Menschen sterben. Der Marschall hat, dem Berichte der Aerzte zufolge, befohlen, das Lager zu räumen. Nachrichten aus dem Lager von Buffarik vom 24sten melden, der Herzog von Orleans sey seit 6 Tagen anwesend; er beschäftige sich sehr mit der Organisation seiner Division. Uebermorgen wird derselbe seine Division in Gegenwart des Marschalls die Revue passiren lassen. Es ist wahrscheinlich, daß wir am 27sten am Engpaß von Teniah bivouakiren. Wir werden ein so bedeutendes Material mit uns führen, daß wir nicht über 4 bis 5 Lieues täglich werden zurücklegen können. Abdel Kader soll 20,000 Mann bei sich haben, er soll uns jenseits Blidah erwarten. Dort werden wir also die erste Affaire zu bestehen haben, wenn sich der Feind bei unserer Annäherung nicht zurückzieht.

Das Dampfschiff „Sully“, welches Neapel am 25sten v. M. verlassen hatte, ist am 29sten in Toulon eingetroffen. Ein Schreiben aus letzterer Stadt giebt Folgendes als den wesentlichen Inhalt der eingegangenen Nachrichten an: „Die Repressalien dauern fort. Die Engländer haben 7 Neapolitanische Schiffe gekapert. Der König beider Sicilien hat seinerseits befohlen, das Embargo auf 7 Englische Schiffe zu legen, die sich im Hafen von Neapel befinden. Er hat auch die im Zoll-Depot liegenden Waaren, und sogar, wie man behauptet, die öffentlichen Fonds, welche Englischen Unterthanen angehören, mit Beschlag belegen lassen. Diese Maßregeln des Königs haben alle Welt in Erstaunen gesetzt; denn sie wurden nach Ankunft des Französischen Dampfschiffes „le Papin“, welches die Depeschen wegen der Vermittelung Frankreichs überbracht, angeordnete. Der „Papin“ war am 21sten von Toulon abgegangen und langte am 24sten in Neapel an. Unser Geschäftsträger beförderte die Depeschen sogleich nach Cassaro, wo sich der Hof in dem Augenblicke befand. Nachdem der König von den Mittheilungen der Französischen Regierung Kenntniß genommen hatte, kehrte er in größter Eile nach der Hauptstadt zurück, versammelte sein Minister-Conseil und befahl zuletzt die oben erwähnten Maßregeln, welche am folgenden Tage ausgeführt wurden. Der „Papin“ erhielt am 25sten um 2 Uhr Nachmittags den Befehl, zu heizen, und erwartete die Depeschen des Französischen Geschäftsträgers, welche die Antwort des Königs enthalten werden.“ — Der „Papin“ ist seitdem in Toulon angekommen, und der Telegraph hat den Haupt-Inhalt seiner Depeschen nach Paris gemeldet. Der König beider Sicilien hat die Vermittelung Frankreichs angenommen, aber man erfährt, daß er bei Abgang des „Papin“ das Embargo noch nicht aufgehoben hatte, und daß demzufolge die Engländer die Feindseligkeiten noch nicht eingestellt haben.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten enthält heute der Moniteur parisien Folgendes: „Es hat auf mehreren Punkten der Nord-Provinzen Spaniens ein Karlistischer Insurrections-Versuch stattgefunden. Diese Demonstration war seit einiger Zeit vorausgesehen und die Französische Regierung, unterrichtet von der Absicht mehrerer auf unser Gebiet geflüchteten Spanier daran Theil zu nehmen, hatte Maßregeln getroffen, um sie daran zu verhindern, sich nach jenen Provinzen zu begeben. Die Grenzen wurden auf das strengste beaufsichtigt, und man hatte die-

jenigen, die die Chefs der Insurrection seyn sollten, verhaftet. Trotz dieser Vorsichts-Maßregel ist die Insurrection versucht worden, aber Alles deutet darauf hin, daß die unorganisirten Banden, der einflußreichen Chefs, welche sie erwarteten, beraubt, die Ruhe der Provinzen nicht lange und nicht ernstlich werden stören können. Die Bewegung begann am 26. April; an diesem Tage zeigten sich mehrere Banden in Navarra und Guipuzcoa. In dieser letztern Provinz hat sich ein Priester, Namens Amalibia, an die Spitze von ungefähr 20 Karlisten gestellt und durchstreift die Umgegend von Zaria, um die Einwohner zur Empörung zu reizen. Es heißt, die Rebellen hätten die Kasse des Steuer-Einnehmers von Zaria geplündert und sich dann in die Gebirge zurückgezogen. Einige Guerilla's haben sich auch bei Goicueta, in derselben Provinz, gezeigt. In Navarra haben ähnliche Unruhen stattgefunden. Die Amescuas, Zugarramurdi, Estella und einige andere Ortschaften werden als der Hauptschauplatz der Versuche von Karlistischen Banden bezeichnet. In Biscaya, so wie in den anderen Provinzen, hat trotz einiger vereinzelter Demonstrationen keine beunruhigende Bewegung stattgefunden. Die Spanische Militair-Behörde hat energische Maßregeln angeordnet. Die Truppen sind schon mit Verfolgung der Rebellen beschäftigt. Der General Alcala stand am 28sten an der Spitze mehrerer Bataillone in der Umgegend von Andoain. Der Vice-König von Navarra hat mehrere Compagnieen aus Pampelona ausrücken lassen, die sich nach dem Bastanthale gewendet haben. Man glaubt, daß es gelingen wird, jene strafbaren Versuche in der Geburt zu ersticken. Ein Karlistischer Offizier und mehrere Soldaten, die in Guipuzcoa mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, sind sogleich erschossen worden. Die Insurrection, deren Anstifter mittellose Karlistische Offiziere und über den Verlust ihrer Privilegien erbitterte Mönche sind, findet keinen Anklang in den Massen. An vielen Orten schließen sich ganze Einwohnerschaften den Truppen an, die die Rebellen verfolgen. Den Letzteren fehlt es an Geld, an Waffen und an Munition, und Alles läßt vermuthen, daß sie, auf ihre eigenen Streitkräfte beschränkt, nicht zögern werden, ihr verzweifeltes Unternehmen aufzugeben."

Toulon, vom 1. Mai.

Mit dem „Papin" haben wir folgendes Schreiben aus Neapel vom 26. April, 1 Uhr Nachmittags, erhalten: „Alles ist beendigt, die von Frankreich angebotene Vermittelung ist angenommen. Man ist darüber eingekommen daß gegenseitig das Embargo aufgehoben und die Prisen zurückgegeben werden sollen. Herr Temple erbot sich sogar, diejenigen Prisen, welche sich bei der Englischen Flotte befänden, auf der Stelle zu restituiren. Die freundschaftlichen Beziehungen sind zwischen der Britischen Gesandschaft und der Neapolitanischen Regierung wiederhergestellt. Die Unterhandlungen sollen in Paris geführt werden. Das Neapolitanische Dampfboot „Marie Christine" wird die früheren Fahrten wieder aufnehmen und in 2 Tagen nach Marseille abfahren." — Andere Briefe aus Neapel sprechen jedoch nicht mit solcher Zuversicht. Am 23sten waren die Neapolitanischen Kriegsschiffe, 1 Linienschiff und 3 Fregatten, vollständig zum Kriege gerüstet; sie hatten den Befehl, sich bereit zu halten, auf das erste Zeichen in See zu stechen.

London, vom 1. Mai.

Dem Luftsegler Herrn Green soll es nach zahlreichen Versuchen gelungen seyn, einen sehr einfachen Mechanismus zu entdecken, mittelst dessen er seinem Ballon eine beliebige Richtung geben, namentlich auch sich heben und senken könnte, ohne im ersteren Falle Ballast auszuwerfen, oder im anderen Falle Gas ausströmen zu lassen. Mit Hülfe dieser Vorrichtung will Herr Green, wie die Times sagt, in allem Ernst noch im Verlaufe dieses Sommers einen Flug nach Amerika unternehmen. Das genannte Blatt giebt eine

Beschreibung des Mechanismus; derselbe soll einem Uhrwerk gleichen, und zwei angebrachte Flügel sollen als Steuerruder dienen.

Einer Mittheilung in der Morning Chronicle zufolge, hätte, nach den letzten aus Neapel erhaltenen Depeschen, deren Datum nicht angegeben ist, das Dampfboot „Hydra" schon zehn Neapolitanische Schiffe weggenommen, und, wiewohl die Nachricht von der Annahme der Französischen Vermittelung von Seiten Englands in Neapel noch nicht bekannt gewesen, soll man doch gezlaubt haben, der König werde das Monopol unverzüglich aufheben. Der Standard will sogar wissen, der König von Neapel habe die Vermittelung Frankreichs schon angenommen.

Nach dem offiziellen Bericht der Marine-Liste bestand die Englische Flotte am Anfange dieses Jahres aus 655 Kriegsschiffen verschiedener Gattungen. Von dieser Anzahl liegen in verschiedenen Theilen der Welt, meistentheils unbewaffnet, aber zu verschiedenen Zwecken gebraucht, 21 Linienschiffe, 26 Fregatten und 35 kleinere Fahrzeuge. Im aktiven Dienste sind 308 Schiffe, und die übrigen sind in Englischen Seehäfen in einem solchen Zustande, daß jedes Schiff in einem Monate segelfertig werden kann. In der obigen Zahl ist die bedeutende Marine der Ostindischen Compagnie nicht mitbegriffen, wie ebenfalls die Extra-Flotte, die während dieses Jahres aus verschiedenen Weltgegenden nach China geschickt worden ist. Im Englischen Seedienste giebt es 34 Admirale, 50 Vice-Admirale, 117 Contre-Admirale, 692 Capitaine, 462 Masters oder Segel-Capitaine, 1085 Commandeurs oder zweite Capitaine, 2813 Lieutenants, 557 Zahlmeister, 443 Wundärzte, 400 Hülfswundärzte, 11 Aerzte und 69 Geistliche. Die Anzahl der Kadetten und unbeförderten Offiziere wird nicht angegeben, übersteigt aber die der Lieutenants. An See-Soldaten zählt England 92 Compagnieen außer der Marine-Artillerie.

Die über Marseille eingegangenen Depeschen aus Alexandrien vom 7ten v. M. bestätigen die Angabe, daß Oberst Hodges eine sehr scharfe Unterredung mit dem Vice-Könige gehabt. Die Times befürchtet die nachtheiligsten Folgen für die Britischen Interessen von dieser Spannung, die leicht in einen Bruch ausarten könne, und schildert die Macht des Vice-Königs als 200,000 Mann stark. Wie es scheine, sagt dies Blatt, bestehe Lord Palmerston auf der Herausgabe Syriens und Kandiens. Ein Schuß von der Sardinischen Korvette „Aquila" soll beide Flotten, die Aegyptische und die Türkische, in große Bestürzung versetzt haben, es ging das Gerücht, daß Europäische Kriegsschiffe sich hätten sehen lassen, und die Mannschaften beider Flotten waren beständig unter Waffen.

Eine Deputation der Englischen Juden hatte gestern im auswärtigen Amte eine Unterredung mit Lord Palmerston in Betreff der Juden-Verfolgungen im Orient. Lord Palmerston erwiederte der Deputation, daß unverzüglich Instructionen an Lord Ponsonby in Konstantinopel und an den in Alexandrien beglaubigten Britischen Repräsentanten abgehen sollten, um dieselben aufzufordern, Alles anzuwenden, daß so grausame und ungerechte Vorfälle sich nicht wiederholten. Die Morning Post äußert großes Erstaunen darüber, daß der Britische und andere Konsuln in Damaskus und Rhodus die Barbareien gegen die Juden mit angesehen haben, ohne zu ihrem Schutz einzuschreiten.

Man ergeht sich in der City in allerhand Muthmaßungen, wie wohl die Chinesen am wirksamsten zur Einwilligung in Englands Forderungen gebracht werden könnten, namentlich spricht man von zwei Mitteln hierzu, von einer Blokirung der Küste und von einer Besitznahme der benachbarten Inseln, und verspricht sich günstige Resultate davon. Die Blokade, sagt man, müßte von einer starken Flotte unternommen werden, da eine halbe Blokade eine nutzlose Geldverschwendung seyn würde. Als die außer Kanton zu blokirenden Häfen nennt man Hyamen, Fotschen, Ning-

pho, Tschangtscheu, Tschaoking und Tschanghei. Die Blokirung von Tschangtscheu wird als besonders nothwendig dargestellt, weil die Spanier von Manila das ausschließliche Recht haben sollen, dort Waaren ein- und auszuführen. Die Insel Emoy wird als diejenige bezeichnet, die am leichtesten zu befestigen und zu vertheidigen wäre. Bei dem Angriffe müßte man hauptsächlich dahin trachten, daß die Hauptstadt selbst den Schlag mit empfände. Es würden dann höchst wahrscheinlich Unruhen daselbst ausbrechen, da der Kaiser den Vorwürfen seiner Unterthanen ausgesetzt seyn und sich auch selbst für Hungersnoth, Erdbeben und andere die Nation betreffende Unglücksfälle verantwortlich halten würde, denn beim Eintreten solcher Ereignisse klagt er sich öffentlich an, daß er den Zorn des Himmels durch sein Benehmen gereizt habe, und unterwirft sich dann einer Buße. Aus den besten Beschreibungen China's ergiebt sich, daß der Kaiser an den Tagen, wo Sonnen- oder Mond-Finsternisse eintreten, fastet. Man hält es daher nicht für unmöglich, das bei der nächsten Finsterniß einige der vom Gouverneur Lin ergriffenen Maßregeln aufgehoben würden. Eine andere Aussicht wäre die, wenn man eine Spaltung im Reiche und somit einen Krieg zwischen den beiden Parteien hervorrufen könnte. Welchen Weg man nun auch einschlagen mag, alle stimmen darin überein, daß man schnell zu Werke gehen und einen starken und nachhaltigen Eindruck hervorbringen muß. Bei diesen Betrachtungen hat man das Politische und die Gerechtigkeit des Krieges, den England zu beginnen im Begriffe steht, natürlich ganz außer Acht gelassen und nur auf den praktischen Theil der Kriegs-Operationen und die leichtesten Mittel zur Erreichung des gewünschten Zweckes Rücksicht genommen.

Nach der Morning-Post enthalten die Instructionen, welche Lord Palmerston nach dem Mittelländischen Meere wegen Einstellung der Feindseligkeiten gegen Neapel in Folge der Vermittelung Frankreichs abgeschickt hat, die Weisung, daß alle vor dem Eintreffen dieser Depeschen gekaperten Neapolitanischen Schiffe vorerst im Besitz der Engländer zurückbehalten werden sollten.

Madrid, vom 23. April.

Das Eco del Aragon meldet, daß mehrere Soldaten und Einwohner aus Morella zu den Truppen der Königin übergegangen seyen. Nach Aussage derselben soll die Garnison aus 3 Aragonischen Bataillonen, 4 mit Piken bewaffneten Compagnieen und 100 Artilleristen bestehen. In der Citadelle befinden sich nur 12 und auf den Wällen der Stadt 8 Kanonen. Der General O'Donnell war bis Fortaneta bei Cantavieja vorgedrungen, um die Operationen gegen diesen Platz zu beginnen.

Vom 27. Der heutige Geburtstag der Königin Regentin ist mit weniger öffentlichen Freudensbezeugungen gefeiert worden, als gewöhnlich. Am Abend waren jedoch mehrere Häuser erleuchtet. Vielleicht verspart man sich die Festlichkeiten bis zum Eintreffen der Nachricht von der Einnahme Morella's.

Saragossa, vom 24. April. Der General Dom Joaquim Ayerbe hat den Karlisten bei Iglesuela eine 16pfündige Kanone und einen siebenzolligen Mörser abgenommen, die von Cantavieja nach Morella transportirt werden sollten. Von der Eskorte traten zwanzig Mann zu den Truppen der Königin über.

Der Brigadier Zurbano meldet aus Balderobles, daß, nach der Aussage Karlistischer Ueberläufer, das 1ste, 2te und 3te Bataillon von Mora unter dem Rufe: „Nach Hause! nach Hause!" auseinandergegangen seyen, ohne auf die Drohungen der Offiziere zu hören, die sich, auf diese Weise von ihren Soldaten verlassen, nach Mora begeben hätten.

Vom 27. Man erzählt hier für gewiß, daß die Karlistische Junta in Morella dem Herzog von Vitoria die Bedingungen, unter denen sie kapituliren wolle, übersandt habe, und daß dieserhalb große Freude im Hauptquartier herrsche.

Das „Eco del Aragon" enthält einen Bericht des Generals Don Antonio von Haken über ein Gefecht, das am 24sten bei Peratamps in Catalonien zwischen seiner Division und 21 Karlistischen Bataillonen stattgefunden hat. Der Kampf war sehr heftig und währte auf höchst schwierigem Terrain acht Stunden. Die Karlisten wurden endlich mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Auch die Truppen der Königin haben viel Leute verloren und unter Anderen den Tod des tapferen Generals Don Antonio Aspiroz zu beklagen.

Spanische Grenze. Die Insurgenten, welche in der Gegend von Zugarramurdi erschienen, haben sich in dem Gebirge zwischen diesem Orte und Lesaca konzentrirt und sich dann in Haufen von 20 bis 30 Mann getheilt, um der Verfolgung der Behörden um so sicherer zu entgehen. Man sagt, es habe sich ihnen ein Unbekannter angeschlossen, der in Frauenkleidern über die Französische Grenze gekommen und sofort mit einem bewaffneten Haufen den Weg nach Estella eingeschlagen habe. Die Insurgenten sollen größtentheils aus Offizieren der ehemaligen Karlistischen Armee bestehen, die sich bisher verborgen gehalten.

Rom, vom 25. April.

Während die heute hier aus Neapel eingegangenen Berichte im Wesentlichen die bereits gestern mitgetheilte Nachricht bestätigen, daß der König endlich auf die Vorstellungen der fremden Diplomaten zu einer Ausgleichung mit England sich geneigter gezeigt habe, versichern Andere, der König habe den Befehl ergehen lassen, sobald bestimmte Nachrichten einlaufen, daß die Engländer das erste Neapolitanische Schiff genommen und dadurch das Zeichen zur Feindseligkeit gegeben hätten, sämmtliches Eigenthum der Engländer in dem vereinigten Königreich beider Sicilien sofort mit Beschlag zu belegen. Die Dampfböte, welche in Neapel ein- und auslaufen, müssen mit einem Passir-Schein eines Englischen Gesandten oder Konsuls versehen seyn, wenn sie nicht gewärtig seyn wollen, von den Englischen Blokade-Schiffen zurückgewiesen zu werden.

Italien.

Ein Brief aus Catania (Sicilien) vom 13ten April sagt unter Anderem: „Die Verhältnisse in Neapel haben auf unseren Handel keinen nachtheiligen Einfluß; bei uns nimmt Alles seinen ruhigen Gang wie früher; man irrt im Norden sehr, wenn man glaubt, daß die Sicilianer gemeine Sache mit den Engländern machen würden; wir haben freilich am meisten Grund, uns über das Monopol und überhaupt über den Druck, unter welchem wir leben, zu beklagen; zum Treubruche gegen die bestehende Regierung werden wir aber nie zu bewegen seyn."

Vermischte Nachrichten.

Riga. Der Brauer-Compagnie-Aeltermann, Hr. Peter Rudolph Kymmel, hat die Erlaubniß erhalten, in der vierten Festungsdistanz an der Euphoniegasse 600 Faden von den Festungswerken, einen gewölbten Keller zur Bereitung des Baierischen Felskeller-Bieres anzulegen, der aber bei drohender Feindesnähe demolirt werden muß.

Mitau, den 20. April. In voriger Woche starb hier ein Mann in dem seltenen Alter von 115 Jahren, zufrieden und bis zuletzt bei voller Geisteskraft. — Mehr als drei Menschenalter! Und manche werden schon mit einem ungeduldig; daran thun sie nicht recht. Unsere kleine Erde ist gar schön, und die Menschen darauf sind auch eben nicht so schlimm. Wenn bald da, bald dort einige Thoren mit der Schmeißfliegennatur auf Alles, was in den Weg fällt, ihren Schmutz absetzen, so gehört das mit zur Abwechselung in dem großen Lebensdrama. Gäbe es lauter Weise: das Leben würde halt wenig Stoff zum Lachen bieten.

Im Streit verharren
Stets gegen die Vernünftigen die Narren;
Drum Eins von Beiden: —
Man muß die Pritsche führen oder leiden.

(Inland.)

— Als Beweis eines ungewöhnlich starken Schädels wird aus Bordeaux gemeldet, daß sich auf einem dortigen Handelsschiffe ein Matrose, welcher seinem Leben ein Ende machen wollte, drei Mal aus einer Höhe von 50 Fuß kopflinks herabstürzte, es dabei aber nur zu einigen leichten Kopfwunden, einem zerbrochenen Arm und zwei zerbrochenen Rippen bringen konnte, so daß er wieder geheilt werden wird.

— Erfahrene Landleute glauben in Frankreich eine völlige Mißernte vorauszusehen, in deren Folge die jetzt schon herrschende Theuerung unfehlbar zu einer wahren Landesnoth werden würde. Jene Besorgniß wird vorzüglich durch den Mangel an Regen veranlaßt.

— Auch in Hamburg wird (wie ein dort erscheinendes Blatt berichtet) das bedeutungsvolle vierhundertjährige Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst am Johannistage feierlich begangen werden. Es hat sich nämlich bereits vor mehreren Monaten eine aus Buchdruckerei-Inhabern und Gehülfen bestehende Komité gebildet, welcher sich später, in Folge ergangener Einladung, auch einige Schriftgießer, Buchhändler, Mechaniker und Gelehrte angeschlossen haben. Diese Komité ist nun wegen Genehmigung des Festprogrammes, so wie um Bewilligung einer Summe Behufs würdiger Begehung der Feier supplicando bei Einem Hochweisen Senate eingekommen, und ist dem Vernehmen nach von Hochdemselben, unter wohlwollender Zusicherung bereitwilliger Beihülfe, das Festprogramm gebilligt worden. Diesem zufolge wird am Morgen des 24sten Juni in einem noch näher zu bestimmenden, festlich geschmückten Lokale die Hauptfeierlichkeit mit einer Festrede beginnen, sodann eine vom Hrn. Pastor Freudentheil gedichtete und von Hrn. H. Schäffer komponirte Kantate aufgeführt, und demnächst das Schriftgießen, Setzen und Drucken veranschaulicht werden und ein solennes Mittagsmahl das Fest beschließen.

— Am 1sten Januar d. J. waren in Frankreich 4007 Spanische, 505 Italienische, 4570 Polnische und 16 andere politische Flüchtlinge, welche vom Staat Unterstützung erhielten. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wer altmodische Möbeln und im alten Geschmack gearbeitetes Silber, Krystall, Porzellaine u. s. w. zum Verkauf haben sollte, wird ersucht darüber in der Wochenblatts-Expedition die Anzeige zu machen.

Nach dem Gute Kaima wird eine Köchin, eine Stuben-Magd, ein Bedienter und ein Kutscher, die aber russisch und deutsch zu sprechen verstehen müssen, verlangt. Das Nähere erfährt man bei dem Gastwirth Herrn Peterßen.

Ich kann nachweisen, wo eine gute Droschka, ein runder Sopha-Tisch, eine Spieldose, Pferdegeschirre ꝛc. sehr billig zu haben sind.
G. Marquardt.

Ein Haus nebst Kleete, Keller, Stallraum und Holzschauer, nebst einem kleinen Obst- und Blumengarten ist in der Stadt Pernau zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Da ich Willens bin Pernau zu verlassen, so zeige ich solches hiermit ergebenst an und ersuche Diejenigen, die etwa eine Anforderung, an mich zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich noch zu fordern habe, sich in Zeit von acht Tagen bei mir zu melden. Pernau, den 10. Mai 1840.
Heinrich Reimer, Schneider-Meister.

Diejenigen, die Wohnungen während der Badezeit zu vermiethen wünschen, werden ersucht darüber in der Handlung H. D. Schmidt gefällige Anzeige zu machen.

Zwei fehlerfreie Pferde, die nicht klein auch nicht alt sein dürfen, — jedoch schon vollkommen im Anspann gebraucht werden können, werden zu Kauf gewünscht. — Wo? ertheilt Nachweisung die Expedition des Wochenblatts.

In dem Rujenschen Hackelwerke wird am 27sten Mai 1840 nachstehendes verkauft werden: Pferde, Equipagen, Möbeln, Hausgeräthe, Budenwaaren als: Zitze, Tücher und Steinzeug ꝛc. Kaufliebhaber werden hierzu ergebenst eingeladen.

In meinem Quartiere, am Walle belegen, ist die rechte Seite zu vermiethen und wenn gefällig, auch gleich zu beziehen. Pernau, den 3. Mai 1840. Ustrizow.

Schiffe

sind angekommen . . . . . 26.
— abgegangen . . . . . 8.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Аренсбургскою Таможнею симъ объявляется, что прионой будутъ продаваться съ публичнаго торга подмоченные товары 13го числа сего мѣсяца до 17,000 енотовыхъ шкуръ, кошениль, изюмъ, тюль, перчатки шелковыя и камфора, а 17го сего мѣсяца разные другіе мануфактурные товары а 24го числа сего же мѣсяца до 450 ящиковъ индиго мѣра и вѣсъ означеннымъ товарамъ немогутъ быть показаны, такъ какъ спасеніе оныхъ съ потерпевшаго крушеніе парахода Вулчуръ еще продолжается.

Г. Аренсбургъ, Маія 7го дня 1840 года.

Bekanntmachung.

Von der Arensburgschen Tamoschna wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13ten dieses Monats bei derselben gegen 17,000 Stück nasse Schuppenfelle, Cochenille, Rosinen, Tull, seidene Handschuhe und Camphor, so wie am 17ten d. M. verschiedene andere durch Nässe beschädigte Manufactur-Waaren und am 24sten d. M. circa 450 Kisten gleichfalls beschädigter Indigo werden öffentlich versteigert werden, deren Maaß und Gewicht jedoch nicht genau angegeben werden kann, weil die Bergung gedachter Waare aus dem gestrandeten Dampfschiffe „Vulture", noch fortdauert.

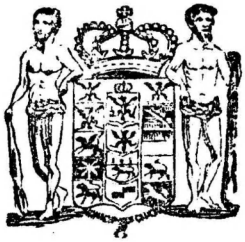
Arensburg, den 7. May 1840.

Управляющій Гофландъ.
Секретарь Ликопъ.

Auf vieles Verlangen, werden Julie und Johanna Reithmeyer, Sonntag den 12ten Mai im hiesigen Theater die zweite und letzte Abend-Unterhaltung geben.

(Beilage.)

(Beilage.)



Gebrüder Strauß

Hofoptiker aus Aachen

machen einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß sie wegen fortdauernden Besuch, ihren hiesigen Aufenthalt dennoch bis Donnerstag, den 16ten d. M. festgesetzt haben, alsdann ihre Reise fortsetzen werden. Und erlauben sich alle diejenigen Personen, welche noch an Augenschwäche leiden, und von ihre Wollastonsche Augengläser noch Gebruch machen wollen, sie doch baldigst mit ihren gütigen Besuch zu beehren. Ihre Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- so wie für schwache Augen, Conservations-Brillen für bei Licht zu gebrauchen, so wie auch ganz vorzügliche Brillen für Damen und deren zum Federschneiden. So bald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendste Gläser von ihnen gewählt. Ebenfalls sind alle Arten kleine und große achromatische Fernröhre zu haben, so wie auch Lorgnetten für Herren und Damen. Einfache und doppelte Theaterperspektive und nehmen Reparatur von schadhaft gewordenen Fernröhren und Teleskopen an.

Ihr Logis ist im Poststations-Hause in Pernau, wo sie von Morgens 8 Uhr bis 7 Uhr Abend anzutreffen sind.

Von der Vorzüglichkeit sämmtlicher optischen Instrumente, der Brillen insbesondere, der Herren Gebrüder Strauß aus Aachen überzeugt, gewährt es mir eine besondere Freude sie hierdurch empfehlen zu können. Pernau, den 10. Mai 1840. Kreisarzt Dr. Landesen.

Dem Herrn Optikus Strauß, aus Aachen, bescheinige desmittelst, daß derselbe mit einem reichen und wohlgeordneten Sortiment optischer Gläser, von guter Beschaffenheit, und richtig und genau geschliffen, versehen ist, die, nach dem jedesmaligen Bedürfniß ausgewählt, ihre Dienste für das Auge nicht verfehlen werden. Pernau, den 9. Mai 1840.
Dr. A. C. Knorre, Stadtphysikus.

Außerdem sind sie empfohlen, durch Herrn Professor Pirogoff, Director des Chirurgischen Klinikums zu Dorpat und Hr. Professor P. Walter, ebenfalls zu Dorpat und Hr. Dr. Baerens zu Riga.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 21. 1840.

Sonnabend, den 18. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 7. Mai.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben geruht, heute nach Warschau abzureisen.

Darmstadt, vom 8. Mai.

Heute, Mittag um 12 Uhr, war große Gratulations-Cour in dem großherzoglichen Residenzschlosse, aus Veranlassung der Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen. Se. königl. Hoheit der Großherzog und das Durchlauchtigste Brautpaar geruhten zuerst die Glückwünsche des diplomatischen Korps, der anwesenden Standesherren, des Seniors der freiherrlichen Familie von Riedesel, und der Fremden höheren Ranges entgegen zu nehmen. Die Höchsten Herrschaften verfügten Sich hierauf in den zur großen Cour bestimmten Saal. Se. königl. Hoheit der Großherzog nahm den Platz zur Rechten ein, neben ihm Ihre Hoheit die Prinzessin Marie und Se. Kaiserl. Hoheit. Die Prinzen des Hauses stellten Sich seitwärts Sr. königl. Hoheit.

Frankfurt a. M., vom 8. Mai.

Nach Mittheilungen aus Darmstadt, werden an dem großherzogl. Hessischen Hofe im Laufe dieses Sommers nicht allein Ihre Maj. die Kaiserin, sondern auch Se. Maj. der Kaiser von Rußland zum Besuche erwartet.

Haag, vom 6. Mai.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird gegen Ende dieses Monats hier eintreffen.

München, vom 11. Mai.

Die erlauchte Braut Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland wird in den ersten Tagen des künftigen Monats aus Darmstadt hier eintreffen.

Paris, vom 8. Mai.

Das Journal du Cher erwähnt ernstlicher Ruhestörungen, die am 1. Mai auf dem Markt zu Chateaumeillant vorgefallen sind. Die Behörden hatten aus Vorsicht, außer der Gendarmerie der Stadt, ein Piket von

25 Soldaten zur Hand; Nachmittags aber, als die Getraidepreise gesetzlich festgestellt waren, wurde ein Händler, der den Preis des Weizens ungebührlich zu steigern versuchte, von einer Frau heftig angegriffen, und dies wurde die Losung zu einem allgemeinen Tumult. Die Soldaten erhielten Befehl, ihre Gewehre zu laden; dies schüchterte aber die Masse nicht ein, und sie griff die bewaffnete Macht mit einem Stein-Hagel an. Der Maire befahl der Gendarmerie, sich zu entfernen, worauf sich der Lärm legte. Am anderen Tage verhafteten die Behörden mehrere der Rädelsführer. — Weit schlimmer lautet der Bericht in der Revue du Cher vom 5. Mai. Die von Saint Amand nach Chateauvillant abgeschickten Truppen hätten darnach auf das Volk gezielt und dieses sich mit Wuth geschlagen. Es floß Blut; die Truppen mußten zurückweichen und sich in dem Gendarmeriehause verschanzen und verbarrikadiren. Zuletzt wären sogar die Truppen entwaffnet worden, und im Ganzen über 30 Menschen, theils Bürger, theils Soldaten oder Gendarmen, ums Leben gekommen. Sonderbarerweise schweigt das ministerielle Abendblatt über diese Vorfälle gänzlich.

Vom 10. Der Temps meldet, daß England hinsichtlich der Auslieferung der sterblichen Ueberreste Napoleon's keine Einwendung gemacht habe, und daß man sich schon mit den Mitteln zur Ausführung dieses Planes beschäftige. Es sey stark die Rede davon, daß der Prinz von Joinville beauftragt werden würde, die Asche des Kaisers mit einem Linienschiffe von St. Helena abzuholen.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 8. Mai: „In den Provinzen ist Alles vollkommen ruhig. Die Truppen kehren in ihre Garnisonen zurück. Täglich flüchten sich Offiziere, die an der letzten Schilderhebung Theil genommen haben, auf unser Gebiet.“

Ueber die letzten Versuche der Karlisten in den Baskischen Provinzen äußert sich ein hiesiges Journal in folgender Weise: „Die Karlistische Insurrection in den nördlichen Provinzen Spaniens ist schnell unterdrückt worden, und es konnte auch wohl nicht gut anders seyn, da kein bedeutender Mann sich an die Spitze der Bewegung gestellt hat. Uebrigens sind auch die Navarresen von dem langjährigen Kampfe ermüdet, und der Traktat von Bergara, dem die meisten von ihnen beigetreten sind, beweist, daß sie jetzt nur danach trachten, die lang entbehrte Ruhe zu genießen. Indeß war das Komplott nach einem großen Maßstabe angelegt worden. Man hoffte, daßselbe in der durch die Ministerial-Krisis in Frankreich hervorgebrachten Verwirrung auszuführen. Don Carlos und sein Sohn sollten aus Bourges entweichen, und an der Grenze waren alle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. Die große Wachsamkeit der Französischen Polizei hat Alles vereitelt, indem alle Chefs der Insurrection in dem Augenblicke, wo sie nach Spanien übertreten wollten, verhaftet wurden. Der Spanische Botschafter soll der Französischen Regierung für ihr bei dieser Gelegenheit beobachtetes Benehmen den lebhaftesten Dank ausgedrückt haben.“

Ein junger Faßbinder aus Rouen ist jetzt Gegenstand der Bewunderung der hiesigen Musikfreunde. Es hat sich in ihm eine so wunderschöne Tenorstimme entdeckt, daß man behauptet, ihresgleichen noch nicht gehört zu haben. Die Direction der Oper hat diesen „Postillon von Lonjumeau“ engagirt, und sich verpflichtet, seine musikalische Ausbildung zu übernehmen und die Kosten dafür zu bestreiten. Alsdann wird er für das erste Jahr 3000, für das zweite Jahr 4000, und für das dritte Jahr 10,000 Fr. Gehalt empfangen.

Aus Callac wird gemeldet, daß der Präfekt und der General des Departements dort mit beinahe 400 Mann Truppen eingerückt waren, worauf die Behörde sogleich mit großem Nachdruck verfuhr. Die Stadt ist abgesperrt und Niemandem wird ohne Erlaubniß des Präfekten der Eingang gestattet. Achtzehn Rädelsführer der stattgehabten Emeute wurden

alsbald verhaftet, und unter guter Bedeckung nach Guingamp abgeführt. Der am 1. Mai dem erschreckenen Stadtrath abgepreßte Beschluß wurde kassirt, die von dem Volke zerschlagenen Octroiständer hergestellt und alle Vorsichts-Maßregeln getroffen, damit am 6. Mai, der abermals Markttag ist, dem Gesetze die Gewalt verbleibe. Der Präfekt und der General waren am Morgen dieses Tages, der wahrscheinlich ohne Ruhestörungen vorüber gehen wird, noch im Orte; seit dem 1sten war keine Kollision mehr vorgekommen.

Die Waffen Napoleon's dürften nächstens Gegenstand eines Prozesses zwischen den Mitgliedern der Napoleonischen Familie und dem General Bertrand werden. Die Ersteren behaupten, daß dieselben durch den Tod des Herzogs von Reichstadt nicht Privat-Eigenthum des General Bertrand geworden wären, und wollen darauf antragen, daß jene Waffen sofort in dem Arsenale deponirt würden, um später ihren Platz neben der Asche Napoleon's zu erhalten. Der General Bertrand bestimmt sie zwar zu gleichem Zwecke, will aber bis dahin im Besitze derselben bleiben. Ein Gutachten der ausgezeichnetsten hiesigen Advokaten spricht sich gegen diesen Anspruch des Generals Bertrand aus.

Die unzähligen Feuersbrünste, die fast zu gleicher Zeit auf allen Punkten Frankreichs ausbrachen, und deren Grund man augenscheinlich in der anhaltenden Dürre suchen muß, geben hier zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß. Man spricht von Brandstiftern, die sich über ganz Frankreich verbreitet hätten, und die mit einer politischen Gesellschaft in Verbindung ständen. An vielen Orten haben die Einwohner Sicherheits-Patrouillen gebildet, die während der Nacht über das Eigenthum ihrer Mitbürger wachen sollen. Man wird sich über den Grund der Feuersbrünste einigermaßen beruhigt fühlen, wenn man hört, daß fast ganz Europa auf eine ungewöhnliche Weise davon heimgesucht wird.

London, vom 9. Mai.

Es befindet sich fortwährend eine Englische Garnison in Karrak im Persischen Meerbusen, und man glaubt auch, daß sie noch längere Zeit dort bleiben werde, da häufig Schiffe von Ostindien dorthin abgehen. Die Besatzung von Aden hatte viel von den Angriffen der Araber zu leiden.

Am Sonnabend bemerkte das Zollschiff „Camäleon", als es bei der Insel Portland kreuzte, einen großen Französischen Lugger von verdächtigem Ansehen und setzte alle Segel bei, um Jagd auf ihn zu machen. Nach etwa fünf Stunden mußte der Lugger beilegen und sich ergeben. Während der Verfolgung warf derselbe seine ganze Ladung, die aus mehr als 200 je vier Gallonen enthaltenden Fässern mit Französischem Branntwein bestand, über Bord; vierzehn Fässer wurden von der Mannschaft des „Camäleon" aufgefischt, das Uebrige ist verloren. Es ergab sich, daß das Französische Schiff die „Augustaine" aus Cherbourg war. Die Mannschaft bestand aus fünf Franzosen und einem Engländer. Die Franzosen wurden sofort freigelassen, da sie außerhalb der gesetzlich bestimmten Grenzlinien gefangen wurden, der Engländer aber befindet sich im Gefängniß. Er hat ein eigenes Unglück, denn er ist bereits das dritte Mal auf diese Weise ergriffen worden und immer von dem Lieutenant Shairp, dem Befehlshaber des „Camäleon". Das Schiff wurde in den Hafen gebracht und ist verwirkt.

An vielen Orten in England wird jetzt in großem Maßstabe die Betrügerei getrieben, daß man alte abgestorbene Kleesaat färbt und für gute neue verkauft. In London giebt es mehrere Fabriken, welche im Stande sind, die unbrauchbarste alte rothe und weiße Kleesaat in die schönste neueste zu verwandeln, und in manchen Fällen ist alte weiße Saat der rothen Kleesaat so ähnlich gemacht, daß sie, in großen Massen unter dieselbe gemischt, ohne daß es bemerkt wurde, mit ihr verkauft wird.

In der Nähe von Glasgow wurde ein Versuch zum Pflügen mit Dampfmaschinen gemacht, wonach ein Dampfboot, welches auf

einem Kanale zur Seite des Ackers arbeitete, die Pflüge auf dem Acker vorwärts zog.

Madrid, vom vom 1. Mai.

Der Castellano enthält Folgendes: „Man schreibt uns aus Castellon de la Plana vom 23. April als ganz bestimmt, daß Cabrera bereits am 4. April gestorben, sein Tod aber bisher noch verheimlicht worden sey.

Briefen aus Lissabon vom 25. April zufolge, ist der General Cordova zwar von einer schweren Krankheit genesen, aber noch sehr leidend.

Spanische Grenze. Der Messager enthält Folgendes: „Alle Berichte aus Vitoria, San Sebastian, Bilbao, Santander, Pampelona und anderen Städten der Nordprovinzen Spaniens vom 3. Mai, schildern übereinstimmend die neuesten Demonstrationen der Karlisten als unbedeutend. Die Behörden der Baskischen Provinzen und die Truppen der Königin haben die größte Thätigkeit und Energie entwickelt. Alle gefangenen Insurgenten sind sofort erschossen worden; es befanden sich darunter ein Oberst, drei Capitains und vier Lieutenants, die bei Vera der Garnison von Lesaca in die Hände fielen. Von allen Seiten werden die Karlistischen Banden durch die Truppen der Königin angegriffen und zerstreut, und indem sie gezwungen werden, sich abermals auf das Französische Gebiet zu flüchten, sehen sie ein, daß die Tage der Insurrectionen vorüber sind. Am 3ten wurden zwanzig von diesen Flüchtlingen von Französischen Zollbeamten und Gendarmen verhaftet. Das Vertrauen ist in den Spanischen Provinzen vollkommen wiederhergestellt."

Rom, vom 4. Mai.

Alle aus Neapel eingehenden Berichte sprechen die Hoffnung aus, bald im Stande zu seyn, die Nachricht mittheilen zu können, daß der Streit mit England völlig geschlichtet sey. Der Handelsstand wünscht es, und in Sicilien wird die Lage immer bedenklicher; die ärmere Klasse der Bevölkerung dort ist der Verzweiflung hingegeben und läßt Alles befürchten. Nur diejenigen, welche Antheil an diesem unglückseligen Schwefel-Monopol haben, lamentiren und möchten ganz Europa deshalb in Flammen setzen. Sie sind es, welche über schreiende Ungerechtigkeiten klagen, und es nicht gestatten wollten, daß die Regierung den wohlwollenden Rathschlägen der befreundeten Mächte nachgebe. Zu der Aufhebung des Schwefel-Monopols hat der König von Neapel sich schon früher bereitwillig erklärt und wird solches auch noch jeden Augenblick thun, nur die Geld-Entschädigung, welche England für seine Unterthanen stellt, scheint noch der streitige Punkt. Hierin wird England wohl von seiner großen Forderung Vieles nachlassen, so wie die Compagnie ihrerseits sich mit einer Abfindungs-Summe zufrieden stellen muß. — Die meisten Italiänischen Blätter haben diese Angelegenheit besprochen, nur das hiesige halb offizielle Diario hat bis jetzt kein Wort darüber gemeldet und, so sieht sich das Publikum denn ganz auf die fremden Zeitungen angewiesen, um aus Neapel etwas zu erfahren.

Schweiz.

Ein vom Nouvelliste Vaudois mitgetheiltes Schreiben aus dem oberen Faucigny enthält folgendes Nähere über die furchtbare Feuersbrunst von Sallenches in Savoyen: „Diese kleine Alpenstadt, welche sich durch die auf den umliegenden, sie beherrschenden Hügeln befindlichen Gothischen Thürmen kenntlich machte und in der der Reisende gern verweilte, um den Montblanc zu betrachten, der von hier aus seine schönste Ansicht darbietet, ist am ersten Ostertage Nachmittags völlig vom Feuer vernichtet worden. Schon zu Anfange des 15ten Jahrhunderts erfuhr sie das nämliche Unglück, weil damals wie jetzt bei ihrer Erbauung durchaus keine Vorsicht angewandt worden war. Diesesmal entstand das Unglück dadurch, daß zwei Kinder zu ihrem Vergnügen einiges Strauchwerk angezündet hatten, und das Feuer, durch den heftigen Nordwind angefacht, sich mit der Schnelligkeit eines Pfeils einem etwa ½ Stunde entfernten, alten Schlosse Bosson mittheilte. Alle auf dem Wege dahin stehenden Häuser geriethen fast

gleichzeitig in Brand, das Feuer breitete sich nach allen Seiten aus und in weniger als 80 Minuten stand die ganze Stadt in Flammen; nur das Collége und drei in einiger Entfernung stehende Häuser blieben verschont. Da jeder Versuch, dem Feuer Einhalt zu thun, unmöglich war, so bemächtigte sich das Entsetzen aller Einwohner. Im Innern der Häuser hörte man den Angstruf der unglücklichen Mütter, die ihre kleinen Kinder suchten, um sie den drohenden Flammen zu entreißen, und waren sie so glücklich, dieselben aufzufinden, so durchrannten sie wie Wahnsinnige die Straßen, um sie an einem von aller Gefahr entfernten Orte in Sicherheit zu bringen. Wie durch eine unwiderstehliche Bewegung getrieben, verließ die ganze Bevölkerung die Stadt, um der furchtbaren Gefahr zu entgehen, von der sie bedroht wurde. Das Geschrei der in ihren Ställen verlassenen Hausthiere mischte sich mit dem dumpfen Brausen des Windes, welches einigermaßen dem Geräusche des in einem Metall Gefäße kochenden Wassers oder dem Getöse der im Krater befindlichen Lava glich. Die Hitze wurde mit jedem Augenblicke unerträglicher; der Boden und die Luft waren brennend heiß, und man konnte dies traurige Schauspiel nur aus sehr weiter Entfernung betrachten. Die Funken flogen weit hin und bedrohten einen Augenblick sogar den mehr als zwei Lieues entfernten Flecken Mègève, dessen Einwohner aus Furcht, es möchte sie ein gleiches Unglück treffen, die ganze Nacht wachten. Es flogen Holzspäne in die Luft und geriethen erst in Brand, als sie in der Atmosphäre eine Höhe erreicht hatten, die man ohne Uebertreibung auf mehr als 600 Fuß annehmen kann. Betäubt von allen diesen Ereignissen stürzten die Bewohner auf ihre Kniee und flehten unter Thränen die Barmherzigkeit und das Mitleid des höchsten Wesens an. Die ganze Bevölkerung brachte die Nacht auf dem Felde zu in einer Angst, die sich mit Worten nicht schildern läßt; das Kind war von der Mutter getrennt und Niemand wußte, wo er die finden sollte, die ihm theuer waren. Der Gedanke an den Tod hatte sich Aller bemächtigt und man hielt diejenigen für verloren, die man nicht sah. Mit zerrissenen oder von den Flammen geschwärzten Kleidern bedeckt, das Gesicht bleich wie der Tod, glichen Einige mehr Gespenstern als lebenden Wesen. Dem Glanze des Feuers folgten bald Rauchsäulen, die weithin einen ekelhaften Geruch verbreiteten und so dicht waren, daß sie die Sonne verdunkelten. Erst nach vierundzwanzig Stunden konnte man in die Stadt gehen, um die Unglücklichen aufzusuchen, die ein Opfer dieses unerhörten Ereignisses geworden waren. Eine beträchtliche Anzahl Personen fand man erstickt oder verbrannt. Letztere hatten häufig das Ansehen verkohlter Holzstücke und die Körper ausgewachsener Personen waren bis zur Größe sechsjähriger Kinder zusammengeschrumpft. Zuweilen fand man nur die eine Hälfte des Körpers, während die andere Hälfte zu Asche verbrannt war und keine Spur der früheren Organisation mehr zeigte. Unter den erstickten Personen zeigten einige, gleich den Mumien des großen St. Bernhard, auf ihrem Gesichte ein konvulsivisches Lachen. Die Schilderung, welche uns der jüngere Plinius von dem Untergange Pompeji's mit seinen Leichen, seinen Ruinen hinterlassen hat, kann allein eine Idee geben von dem furchtbaren Anblick, der sich hier darbot: es waren dieselben Scenen, dieselbe Unordnung, dieselben Leidenschaften und dieselben Tugenden. So wie man die Ueberreste der Umgekommenen unter dem Schutte hervorzog, wurden sie auf dem Marktplatze aufgeschichtet. Haufen von Bettlern irren heute um die noch rauchenden Ruinen, aber Niemand darf es wagen, Nachsuchungen anzustellen, da die verbrannten Mauern bei der leisesten Erschütterung auf diejenigen stürzen würden, die der Gefahr zu trotzen wagten. Ueberall herrscht Verwüstung und Elend. Bereits haben indeß zahlreiche Zufuhren an Lebensmitteln aus den benachbarten Städten den Hunger der Unglücklichen gestillt."

Smyrna, vom 24. April.

Gestern gegen Abend wurde ein Theil des hiesigen Publikums durch ein Gerücht von einer durch die Türken angezettelten Verschwörung beunruhigt, die in der Nacht zum Ausbruche kommen und die Ermordung aller Franken und Rajas zum Zweck haben sollte. Der Ankauf einer Quantität Pulver durch einige Feuerwerker bei Gelegenheit des Griechischen Osterfestes erregte den Verdacht einiger Krämer, die nichts Besseres zu thun wußten, als unter ihren Nachbarn Lärm zu machen, und Uebelwollende thaten das Uebrige. Ungeachtet des Unbegründeten und der Abgeschmacktheit der umlaufenden Gerüchte glaubte die Behörde doch die nothwendigen Maßregeln zur Beruhigung der Gemüther ergreifen zu müssen, und Hassan Pascha durchzog mit einem Detaschement Linien-Truppen die Quartiere der Franken und Griechen, Selim Bey dagegen die der Türken.

Alexandrien, vom 21. April.

Die National-Garde von Kahira, welche bei Rahmanieh im Lager steht, versieht jetzt denselben Dienst wie die regulairen Truppen, und die hiesige National-Garde wird in kurzem dasselbe Loos treffen. Die Offiziere haben dieselben Abzeichen des Ranges erhalten, wie die der regulairen Truppen, und man hat ihnen eine feste Besoldung versprochen. Den Gemeinen hat man Mützen und Schuhe gegeben, und es heißt, sie würden bald nach Abukir gesandt werden und daselbst Sold und Rationen wie die Truppen erhalten. In Otfe sind vier Regimenter regulairer Infanterie angekommen und erwarten Befehle, ob sie bei Damantur ein Lager beziehen oder hierher marschiren sollen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Eine wichtige Mittheilung in unsern Blättern ist die des, bereits früher erwähnten, von dem Lehrer Lalié in Croatien entdeckten Mittels zur Heilung der Hundswuth, welches unsere Regierung, nach vorgängiger Prüfung, an sich gekauft und der Entdecker nunmehr bekannt gemacht hat. Das Specificum des Hrn L. ist die Wurzel des Kreuzenzian (Gentiana cruciata L.), eine in Gebirgswaldungen und Wiesen im Spätsommer blühende Pflanze. Sobald sich bei einem Menschen die ersten Spuren der Hundswuth zeigen, öffnet man sofort vermittelst einer Lanzette die bei dem Patienten stets angeschwollenen beiden Unterzungen-Venen (venae raninae) und läßt sie so lange bluten, bis die Blutung von selbst wieder aufhört. Hierauf giebt man dem Kranken ein halbes Loth (Kindern und Leuten von schwacher Constitution etwas weniger) von dieser Wurzel, welche in einem Mörser, unter Hinzugießen von Wasser, zu einem dünnen Brei gestoßen worden ist, und fährt damit 9 Tage hindurch, jedes Mal des Morgens, bei nüchternem Zustande, fort. Gleichzeitig wird die Bißwunde folgendermaßen behandelt: Ist sie noch frisch, so wird sie mit Rosmaringeist gewaschen, und dann mit einem Pflaster aus zwei Theilen Roggenmehl und einem Theile fein gestoßener Wachholderbeeren, welche durch Hinzuthun von stärkstem Branntwein die Consistenz eines Teiges erhalten haben, verbunden. Ist die Wunde bereits geschlossen, so muß man sie zuvor scarificiren und einige Zeit bluten lassen. Zur Bereitung des Rosmaringeistes füllt man zwei Drittheile einer Flasche mit blühenden Rosmaringipfeln, übergießt sie mit Weingeist, bis die Flasche voll ist, verstopft diese, läßt das Ganze 50 Stunden in der Wärme digeriren, filtrirt es und setzt auf jedes Seitel $\frac{1}{2}$ Drachme Campher hinzu. Eine etwas abweichende Heilmethode tritt bei bereits gänzlich entwickelter Hydrophobie ein. Dann giebt man dem Kranken, der natürlich von starken Männern gehalten werden muß, sogleich 2 Loth der obigen Wurzel ein, und wiederholt die Dosis nach 3 Stunden. Kehrt auch dann sein Bewußtseyn noch nicht zurück, und dauert die Beißlust fort, so giebt man ihm eine ganze Wurzel in den Mund, woran er mit großer Begierde zu kauen pflegt. Erst nach einiger Beruhigung erfolgt das Oeffnen der Venen, und nach dem

Aufhören der Blutung reicht man dem Patienten, löffelweise, Rindfleischbrühe. Die Behandlung der Bißwunde ist ganz die obige. Nach dem Genuß der Suppe pflegen die Kranken schon ohne Scheu Wasser zu trinken, und verfallen meist in einen sanften Schlaf, worauf ihre Rettung gewiß ist. Während des Schlafes erzeugt sich im Munde ein weißlicher, dem Eiweiß ähnlicher, sehr zäher und festhaftender Schleim, zu dessen Auswerfen, namentlich vor Genuß des Mittels, der Kranke auf jede Weise veranlaßt werden muß. Zwei Stunden nach genommenem Mittel reicht man ein, aus Kaffee oder Suppe bestehendes Frühstück. Mit 9 Tagen ist auch hier sodann die Kur beendigt.

(St. Pet. Zeit.)

Göttingen. Die bereits erwähnte Methode des Herrn Professors Berthold zur Heilung der Kurzsichtigkeit vermittelst seines Myopodiorthotikon, geht von dem einfachen Princip aus, daß die Sehkraft, wie eine jede auf Willkühr beruhende Bewegung, durch Uebung gestärkt werden könne. Die Uebung, durch welche das Auge gekräftigt wird, ist hier das Lesen, und der Apparat besteht dem Wesentlichen nach, in einer Einrichtung, die die Augen des Patienten zunächst in der für sie bequemsten Sehweite fixirt, und diese Entfernung sodann allmälig, jedoch nur sehr allmälig, durch Drehung einer Schraubenmutter vergrößert. Ein Mann von 26 Jahren soll nach noch nicht 4 Monaten durch den Gebrauch des Instruments dahin gelangt sein, ein Buch aus einer Entfernung von $11\frac{1}{4}$ Zoll bequem zu lesen, das er vorher kaum aus einer Entfernung von 5 Zoll lesen konnte.

— In dem Dorfe Pritter, Insel Wollin (Regierungsbezirk Stettin), starb im verflossenen Monate ein 4 bis 5 Jahr alter Knabe, Sohn eines dortigen Bündners, bei dem sich eine nach seinem Alter und seiner Erziehung auffallende Geistesentwickelung und namentlich eine merkwürdige religiöse Begeisterung zeigte. Der Knabe betete mit Inbrunst, theils vom Hören erlernte lange Gebete und Lieder aus dem Gesangbuche, theils, wie es ihm der Geist eingab. Seine Reden waren meist nur von Gott und göttlichen Dingen. Er ging im Dorfe umher und betete in den Häusern, ohne aber jemals die geringste Gabe anzunehmen, hielt auch da Strafreden, wo er wußte, daß die Menschen gottlos und böse waren. So wurde er im Dorfe als ein kleiner Himmelsbote gern gesehen, und mancher Erwachsene ward durch sein frommes Gebet zu Thränen gerührt. Er hauchte auch betend seinen Geist aus.

— Am 30sten April Abends ist Mährisch-Trübau mit dem alten und neuen Schloß gänzlich abgebrannt. 183 Häuser wurden ein Raub der Flammen, und 300 Familien sind Bettler; der Fürst allein hat mehr als 100,000 Gulden Schaden.

— Ein Mann zu Bouffioulx in der Provinz Hennegau, wohnhaft, hatte das Gelübde gethan, während vierzig Tagen nichts zu essen, und hat es bis zum siebenunddreißigsten Tage durchgeführt. Er heißt Donceel und ward 45 Jahr alt. Er führte stets aus, was er versprach; er hatte für sein Wort eine heilige Achtung. Donceel arbeitete in einem Steinbruch, der auf den Sohn des Eigenthümers überging; da weigerte er sich für den Sohn zu arbeiten. Da die Bitten seiner Mutter vergebens blieben, sagte sie ihm einmal, wenn er nicht in den Steinbruch gehen wollte, so würde er nichts mehr zu essen haben. Nun denn, sagte der Wunderliche Mensch, so will ich leben wie Gott, und während vierzig Tagen nichts essen. Und von der Zeit an hat er nur Wasser getrunken, und er war nicht dazu zu bringen, irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen. Er bereitete das Essen für die Familie, aber er berührte es nicht. Er ward sehr mager; sein Gang wankend; aber wenn man ihm dies vorhielt, so ward er böse, und sprach noch mit starker Stimme: er werde am vierzigsten Tage noch leben! — Am vierunddreißigsten konnte er noch zwei Mal in die Kirche gehen, zur Messe und zur Vesper. Am siebenunddreißigsten starb er jedoch. Er

litt schon lange an ähnlichen Monomanien. Seit sein Barbier vor sieben Jahren starb, hat er sich nicht mehr räsiren lassen. Seit über einen Bach vor seinem Hause eine Brücke gebaut worden, die ihm nicht gefiel, ging er, selbst bei hohem Wasser, stets durch den Bach, ohne die Brücke zu betreten. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 21sten d. M. vormittags um 11 Uhr allhier verschiedene Sachen, als Bettzeug, Kleidungsstücke, Hausgeräthe ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung meistbotlich verkauft werden, als wozu Kaufliebhaber zahlreichst sich hierselbst einfinden mögen. Pernau Polizei-Verwaltung den 15. Mai 1840.

Polizei-Beisitzer, Raths-Herr C. M. Frey.
A. G. Mors, Secrs.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit wiederholendlich eingeschärft, daß Pferde nur in der Gegend unterhalb des ehemaligen Prahmkruges geschwemmt werden können und die resp. Einwohner zur Vermeidung von Uebertretung dieser Vorschrift ihre Dienstbothen mit derselben bekannt zu machen haben. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. Mai 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wer altmodische Möbeln und im alten Geschmack gearbeitetes Silber, Krystall, Porzellaine u. s. w. zum Verkauf haben sollte, wird ersucht darüber in der Wochenblatts-Expedition die Anzeige zu machen.

Nach dem Gute Kaima wird eine Köchin, eine Stuben-Magd, ein Bedienter und ein Kutscher, die aber russisch und deutsch zu sprechen verstehen müssen, verlangt. Das Nähere erfährt man bei dem Gastwirth Herrn Peterßen.

Ein Haus nebst Kleete, Keller, Stallraum und Holzschauer, und einem kleinen Obst- und Blumengarten ist in der Stadt Pernau zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Diejenigen, die Wohnungen während der Badezeit zu vermiethen wünschen, werden ersucht darüber in der Handlung H. D. Schmidt gefällige Anzeige zu machen.

Zwei fehlerfreie Pferde, die nicht klein auch nicht alt sein dürfen, — jedoch schon vollkommen im Anspann gebraucht werden können, werden zu Kauf gewünscht. — Wo? ertheilt Nachweisung die Expedition des Wochenblatts.

In dem Rujenschen Hackelwerke wird am 27sten Mai 1840 nachstehendes verkauft werden: Pferde, Equipagen, Möbeln, Hausgeräthe, Budenwaaren als: Zitze, Tücher und Steinzeug ꝛc. Kaufliebhaber werden hierzu ergebenst eingeladen.

In meinem Quartiere, am Walle belegen, ist die rechte Seite zu vermiethen und wenn gefällig, auch gleich zu beziehen. Pernau, den 3. Mai 1840. Ustrizow.

Vom 12. bis zum 18. Mai.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Eduard Gustav Burchardt. — Liso Tönno. — Jurri Kisa.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Olimpia Christine Knast alt 72 Jahr. — Catharina Elisabeth Kirchhof alt 50 Jahr 8 Monate. — St. Elisabeth's-Kirche: Hans Hindrik alt 76 Jahr. — Jurri Kisa alt 7 Tage. — Mihkel Hans alt 70 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Hans Jaan mit Anno.

Schiffe

sind angekommen . . . . . 35.
— abgegangen . . . . . 14.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 22. 1840.

Sonnabend, den 25. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 10. Mai.

Verordnung über die neuen Reichsſchatzbillete auf Silbergeld.

Allerhöchſt eigenhändig am 12ten April 1840 auf dem Original beſtätigt:

„Dem ſey alſo.“

1) Die Emanation der Reichsſchatzbillete auf Silbergeld wird in Serien getheilt, jede von drei Millionen Rubel Silber. Die Anzahl der Serien iſt in dem am heutigen Tage erlaſſenen Ukas feſtgeſetzt. 2) Der Werth dieſer Billete wird zu 50 Rubel Silber beſtimmt, der Betrag der Procente aber, wie bisher auf $4\frac{32}{100}$ im Jahr, welches 18 Kopeken monatlich ausmacht. 3) Die Form und Unterſchrift der Reichsſchatzbillete auf Silber, ſind dieſelben wie die der Billete auf Bankaſſignationen, mit alleiniger Veränderung hinſichtlich der Farbe der Verzierungen und des Netzes. 4) Die Billete werden, wie die bisherigen, von Kronskaſſen bei allen Zahlungen gegeben und angenommen. 5) Die Tilgung der neuen Serien der Billete ſoll im Verlaufe von 8 Jahren bewerkſtelligt werden, in den vier erſten Jahren nur mit Bezahlung der Procente und in den vier letzten Jahren mit alljährlicher Einlöſung eines Viertels der ausgegebenen Maſſe der Billete, nach Maßgabe der Anſammlung derſelben im Reichsſchatze und mit Beobachtung der für die bisherigen Serien feſtgeſetzten Ordnung. 6) Die Regierung behält ſich indeſſen das Recht vor, auch vor Ablauf der beſtimmten Termine, dieſe Reichsſchatzbillete ganz oder theilweiſe aus der Cirkulation zu ziehen; wie auch diejenigen Billete, welche im Verlauf der Termine nicht als Zahlung in den Kronskaſſen eingekommen ſind, gegen neue umzuſetzen, wenn dieſes ſonſt mit dem Vortheil des Geldumſatzes übereinſtimmt. 7) Der Procentlauf auf die Schatzbillete beginnt, für jede Serie derſelben, mit dem im Ukas beſtimmten Tage und Jahre. Dieſer Termin wird durch einen beſondern Stempel auf der Rückſeite des Billets bezeichnet. 8) Die Anrechnung der Procente geſchieht auf folgende Weiſe: a) Unter Privat-

personen wird die Art der Anrechnung ihrer eignen Uebereinkunft überlassen. b) Bei Zahlungen an den Reichsschatz werden die Procente, um die Berechnung zu erleichtern, nur für völlig verflossene Monate berechnet, nicht beendigte Monate aber bleiben unberücksichtigt. Auf dieser Grundlage werden auch die Ausrechnungen bei Zahlungen mit Billeten aus dem Reichsschatz an Privatpersonen und an Kronsbehörden geführt, und diese letztern machen die Abrechnungen nach derselben Ordnung. c) In Betreff der Berechnungen zwischen dem Reichsschatze und den Kronsbehörden über die Procente, welche, von der Zeit der Annahme bis zum wirklichen Auszahlen der Summen, ihnen zu gute fallen können, wird die jetzt bestehende Ordnung befolgt. 9) Die Billete werden nur in den Fällen in den Rentereien in Zahlung angenommen, wenn die zu bezahlende Summe nicht weniger beträgt als das Billet mit den aufgelaufenen Zinsen, weil die Kassen, um allzuverwickelte Rechnungen zu vermeiden, sich darüber auf kein Herausgeben und Verwechseln einzulassen haben. Unterzeichnet:
Präsident des Reichsraths, Fürst J. Wasßiltschikow.

Darmstadt, vom 17. Mai.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hat Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin von Baden in Mannheim einen Besuch abgestattet, und war noch am Abend desselben Tages wieder hier eingetroffen.

Posen, vom 14. Mai.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Reise nach Deutschland am 31sten d. M. hier erwartet und am 1sten Juni ihre Reise nach Berlin fortsetzen. Seine Majestät der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, seine durchlauchtige Gemahlin nur bis Warschau begleiten.

Frankfurt am Main, vom 15. Mai.

Der Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf von Fersen, ist mit dem Auftrage, die Wohnung für die Kaiserin Majestät in Ems einzurichten, anfangs dieser Woche durch unsere Stadt gekommen.

Paris, vom 16. Mai.

Die Kommission der Deputirten-Kammer, welche mit Prüfung des Gesetz-Entwurfes wegen Herschaffung der Napoleonischen Leiche beauftragt ist, hat den Marschall Clauzel zu ihrem Präsidenten und Herrn Matthieu de la Redorte zum Secretair ernannt. Die Mitglieder scheinen über den Platz, der dem Grabmale Napoleon's gebühre, getheilter Meinung zu seyn; indeß wird man erst nach Anhörung der Minister einen Beschluß darüber fassen. Die Mitglieder der Kommission werden heute die Kirche des Invaliden-Hauses in Augenschein nehmen.

Das Commerce meldet, daß in der künftigen Woche eine Art von Feierlichkeit in den Tuilerieen stattfinden werde. Der König würde nämlich, auf dem Throne sitzend und umgeben von den Großwürdenträgern und sämmtlichen Ministern, aus den Händen des General Bertrand den Degen Napoleon's entgegennehmen.

Unter den Personen, die um die Erlaubniß anhalten, sich auf der „belle Poule" mit nach St. Helena einschiffen zu dürfen, nennt man auch den Herrn Alexander Dumas, der bekanntlich die populairen Drama's zur Verherrlichung Napoleon's für den Cirque olympique geschrieben hat. — Das Journal du Havre stellt Berechnungen über die Dauer der Fahrten nach und von St. Helena an. Wenn die günstigste Jahreszeit benutzt wird, so kann die „belle Poule" 5 Monate nach ihrer Abfahrt in Frankreich zurückerwartet werden.

Seit die Rede von der Ueberführung der sterblichen Ueberreste Napoleon's nach Frankreich ist, wird die Säule auf dem Vendome-

platz täglich von einer großen Menge umringt, und man hört nicht auf, Immortellen-Kränze an derselben aufzuhängen.

Es war heute das Gerücht verbreitet, daß der König ebenfalls von den Masern befallen, und genöthigt sey, das Bette zu hüten.

Die Herzogin von Nemours war vorgestern auf dem Wege von Paris nach Neuilly einer großen Gefahr ausgesetzt, indem die vier vor ihrem Wagen gespannten Pferde plötzlich durchgingen und alle Anstrengungen, sie zum Stehen zu bringen, vergeblich waren. Zum Glücke rissen die Stränge, die Pferde stürzten zu Boden, und die Herzogin kam mit dem bloßen Schreck davon.

Aus Nevers wird unterm 12. Mai berichtet, daß die Kohlengräber von La Machire bei Decize, weil die Grubenbesitzer, denen es wegen zu hochgestellter Preise an Absatz fehlt, ihre Arbeitszeit und damit zugleich ihren Lohn vermindert hatten, während andererseits das Brod im Preise stieg, am 11ten ihre Arbeit eingestellt, einen höheren Lohn begehrt, die Bäckerladen aufgebrochen und das Brod weggenommen hatten. Mehrere der Grubenbesitzer, die die Ordnung herzustellen suchten, wurden mißhandelt und zur Flucht gezwungen. Am 12ten ging der Königl. Prokurator und der Stellvertreter des Präfekten mit einer Schwadron Husaren nach Nevers ab; vor ihrer Ankunft aber war schon ein Haufe von 6 bis 700 Menschen, worunter viele Weiber und Kinder, mit Stöcken bewaffnet, nach Decize gezogen, und hatten schreiend eine Verminderung der Brot-Preise gefordert. In Decize wie in La Machire wurden die Bäcker- und Fleischer-Läden erbrochen und geplündert, worauf der Haufe den Maire von Decize zwang, einen Befehl zur Herabsetzung der Brot-Preise zu erlassen, der dann unter Trommelschlag in der Stadt verkündet wurde. Jetzt trafen aber die Truppen ein, und es gelang ihnen, ohne ernstliche Kollisionen die Ruhe wiederherzustellen.

Das Echo de Nievre vom 1. Mai giebt die Zahl des in die Stadt Decize eingedrungenen meuterischen Haufens auf 1000 an und bemerkt, daß auch dem Gruben-Direktor die schriftliche Verpflichtigung, das Tagelohn zu erhöhen und den Arbeitern das Getraide zu 3 Fr. abzulassen, welches auf dem Markt 5 F. kostet, abgezwungen worden sey. Die Behörden von Nevers, die nur 30 Dragoner und einige Gendarmen bei sich hatten, mußten anfangs vor der erbitterten Menge zurückweichen.

Man will wissen, daß die Fregatte „la belle Poule" sobald sie die Leiche Napoleon's am Bord haben wird, den Namen „St. Helene" Andere sagen: den Namen „l'Aigle Napoleon" erhalten soll.

Es wird in diesem Augenblick eine Bittschrift an die Kammer unterzeichnet, um zu erlangen, daß der Sarg mit der Leiche Napoleon's im Havre ausgeschifft und von dort zu Lande in feierlichem Aufzuge, umringt von den Deputationen der Städte, die auf dem Wege liegen, in Paris einziehen soll.

Es ist in diesen Tagen im Minister-Rathe die Frage aufgeworfen worden, ob man Passagiere auf der Fregatte „la belle Poule" zulassen würde. Man hat beschlossen, daß 300 Personen, und zwar nur alte Diener des Kaisers, die Reise mitmachen könnten. Deputationen von Städten oder Provinzen sollen aber nicht zugelassen werden, da sonst die Fregatte überfüllt werden dürfte.

Nachrichten aus Malta vom 6. Mai zufolge, sind sämmtliche von den Engländern gekaperten Neapolitanischen Schiffe freigegeben woden.

London, vom 15. Mai.

In einer Zeitung aus Mauritius vom 24. Januar wird gemeldet, daß ein Französisches Kriegsschiff dort vorübergesegelt sey, und daß man glaube, es sey nach Neu-Seeland bestimmt, um dort eine Französische Niederlassung zu gründen.

In der Dampfschifffahrt auf der Themse ist jetzt ein Kapital von 5 Millionen Pfd. St. angelegt, und es befahren 140 Dampfschiffe aller Art diesen Fluß.

Briefe aus Laguayra vom 24sten theilen die Nachricht aus Bogota mit, daß der General Obando gegen die Regierung einen Aufstand erregt habe. Er war beschuldigt worden, die Ermordung des Generals Sucie angestiftet zu haben, und als man ihn deswegen gerichtlich verfolgte, griff er mit seinem Anhang zu den Waffen und erschien vor Popayan, um dessen Einwohner aufzuwiegeln, was ihm aber nicht gelang. Die Regierung zu Bogota hatte Truppen gegen ihn aufgeboten.

Aus Hobarttown melden Blätter vom 10. Januar den Ausbruch von Feindseligkeiten in Neuseeland zwischen zwei Stämmen der Eingeborenen. Der Notoroko-Stamm griff den Stamm der Nottyarber an, während Letztere unter ihren Zelten schlafend lagen. Sie erwachten aber, standen auf, und es erfolgte ein Kampf, in welchem die Angreifenden ungefähr 150 Mann an Todten und das Doppelte an Verwundeten verloren. Die Nottyarber, die sich so tapfer vertheidigten, wurden vor der Ankunft eines Verstärkungs-Corps, welches ein Häuptling befehligte, von einem eingeborenen Missionair angeführt und erklärten, daß sie nur vertheidigungsweise zu fechten beabsichtigt hätten; auch schrieben sie ihren Sieg dem Umstande zu, daß sie Anhänger der Missionaire seyen.

Ueber die von der Englischen Regierung gezeigte Bereitwilligkeit, die Wünsche der Französischen hinsichtlich der sterblichen Ueberreste Napoleons zu erfüllen, bemerkt der ministerielle Globe: „Wir bekennen uns von ganzem Herzen zu den von unserer Regierung geäußerten und von unsern hochherzigen Verbündeten erwiederten Gesinnungen; denn diesen Namen dürfen wir ihnen, in Erwiederung eines ähnlichen Kompliments von Herrn Remusat, mit allem Rechte geben. Man kann sowohl von den Franzosen als von den Engländern sagen, daß sie edle Feinde sind, und daß sie lange genug Feindseligkeiten gegen einander geübt, um sie wenigstens auf edle Weise üben zu lernen. Unter allen außerordentlichen Umständen und bei den gereizten Gefühlen während des letzten Krieges achteten Engländer und Franzosen sich immer gegenseitig im wirklichen Kampfe, und wir hoffen, daß sie lernen werden, während des Friedens weniger eifersüchtig auf einander zu seyn, und daß sie, um dies zu können, die Gestaltung gemeinsamer Interessen ermuntern werden. Glücklicherweise ist dazu gegenwärtig mehr Aussicht, als während der ersten Französischen Revolution, und sollen wir in Zukunft Kämpfe und Rivalitäten haben, so hoffen wir, daß sie auf Künste des Friedens beziehen werden; in dieser Hinsicht aber sollte der verschiedenartige Geist beider Nationen verhindern, daß der Wetteifer in Neid und Eifersucht ausarte."

Neapel vom 7. Mai.

In politischer Hinsicht ist es wieder ganz ruhig. Man wartet nun geduldig auf den Ausgang der Verhandlungen in Paris. Indessen ist die Sache nach allen von der Regierung ausgegangenen Bekanntmachungen und nach den durch den Telegraphen in die Provinzstädte und nach Sicilien gegebenen Weisungen als gänzlich abgemacht zu betrachten. Allenthalben sind die Geschäfte wieder in ihr altes Geleise zurückgetreten. Auch wurde den Neapolitanischen Schiffern, denen man, um ihr Auslaufen zu verhindern, die Papiere abgenommen hatte, notifizirt, daß sie nunmehr ohne das Geringste zu fürchten, ihre respektiven Reisen unternehmen können.

Spanische Grenze vom 4. Mai.

Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß, in Folge von ernstlichen Zwistigkeiten unter der Garnison von Morella, 200 Soldaten und mehrere Offiziere gestern jenen Ort verlassen und zu den in El Orcajo stehenden Truppen der Königin übergegangen sind. Sie erklärten dem daselbst kommandirenden Brigade-General Durando, daß, wenn ein Christinisches Corps vor Morella erscheine, die ganze Garnison sich ergeben werde. Es heißt, der Brigadier Durando habe den Befehl erhalten, sofort nach Morella aufzubrechen.

Der General O'Donnel hat das Fort Alcala de la Selva nach hartnäckigem Widerstande eingenommen; die Garnison hat sich auf Discretion ergeben. Das ganze Land zwischen Teruel und Cantavieja ist jetzt vom Feinde gesäubert und man sieht dem Falle des letzteren Ortes in kurzem entgegen.

Brüssel, vom 16. Mai.

Der Oberst Pareut hat an die Belgischen Zeitungen ein Schreiben gerichtet, worin er anzeigt, daß in Brüssel eine Subscription eröffnet werden wird, deren Ertrag nach Paris gesandt werden soll, um für das Monument Napoleon's mit verwendet zu werden. Das Journal d'Anvers sieht in dem Beschlusse, die Ueberreste Napoleon's von St. Helena nach Paris zu bringen, nichts anderes, als ein unheilverkündendes Ereigniß. Es würden sich, meint das genannte Blatt, um das Denkmal des Kaisers nicht bloß alle Bonapartisten und Eroberungssüchtige, sondern auch die Unzufriedenen von ganz Frankreich versammeln, und so dürfte England den Franzosen mit der Asche des Helden nur ein Geschenk der Danaer gemacht haben. Fast würde es schon jetzt wie eine Grausamkeit aussehen, wenn die Französische Regierung und die Kammern den Brüdersöhnen Napoleon's nicht gestatten wollten, nach Paris zu kommen, um der Leichenfeier ihres Oheims beizuwohnen. Nach dem ersten Schritte, den man einmal gethan, scheine dieser zweite fast unvermeidlich, und so würde man durch die Beseitigung der einen Verlegenheit immer nur eine andere und noch größere sich bereiten.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Luzern; „Der Pfarrer von Schüpfheim hat zur Bekämpfung des Branntweintrinkens in seiner Gemeinde eine Brüderschaft zum nüchternen Leben gestiftet, in welche von nun an regelmäßig die zur Kommunion hinzutretende Jugend soll aufgenommen werden. Der Gedanke, den sog. Mäßigkeits-Vereinen eine religiös-kirchliche Grundlage zu geben, wird zur Nachahmung empfohlen. Eben so handelt es sich jetzt im Kanton Luzern um Stiftung von Friedens-Vereinen, welche hoffentlich der Prozeßsucht Schranken setzen werden."

Dresden, vom 17. Mai.

Die kürzlich erfolgte Verleihung Russischer Orden an den Prinzen Johann, einige Minister und andere Personen aus der nächsten Umgebung des Königs hat allgemeines Interesse gefunden, da man hieraus mit Grund die Folgerung macht, daß der Großfürst Thronfolger mit seinem kurzen Aufenthalte hier sehr zufrieden gewesen ist.

Berlin, vom 20. Mai.

Die schwankende Gesundheit unsers allverehrten Monarchen war in den letzten Tagen wieder der fast ausschließliche Gegenstand des Tagesgesprächs und der lebhaftesten Theilnahme und Besorgniß; mit um so größerer Freude können wir melden, daß Se. Maj. sich heute wieder besser befanden und in Heiterkeit mit einigen Mitgliedern Ihrer königl. Familie, namentlich mit den Prinzen Wilhelm und Carl und deren Gemahlinnen das Mittagsmahl einnahmen. (Zusch.)

Konstantinopel, vom 27. April.

Von allen Seiten gehen die traurigsten Berichte ein; in Adrianopel unter Anderen hat sich der Bevölkerung ein Geist bemächtigt, der das Aergste fürchten läßt. Man spricht von Versammlungen, die daselbst abgehalten werden, und die sich mit nichts Geringerem beschäftigen, als die Absetzung des Sultans zu verlangen und allenfalls zu erzwingen. Mehrere tausend Individuen sollen, bewaffnet sogar, ausgeschickt worden seyn, um das Land zu durchstreifen und zum Aufruhr aufzureizen. Die Versammlungen zu Adrianopel sollen von Leuten geführt werden, die nur in Umwälzung und Zerstörung ihre Rechnung zu finden hoffen. Man hatte es nicht gewagt, sie in ihren Umtrieben, die öffentlich und ohne Scheu

geschehen, zu hindern. In Philippopel findet die Aufregungen von Adrianopel Nachahmung, und von Smyrna an bis in das Innere des Landes haben Versuche von förmlichen Aufständen stattgefunden, die noch nicht aufs Aeußerste getrieben worden sind, weil sie nur als Versuche dienen sollen, um den Geist zu prüfen, der daselbst herrscht, und der sich ganz dazu geeignet haben soll, um bei einem, wie es scheint, noch entgegengesehenen Vorkommniß für die Absichten der Feinde der Pforte benützt werden zu können. Diese mehr denn ängstliche Gestaltung der hiesigen Zustände hat die Bevollmächtigten der fremden Mächte vermocht, Eilboten ihren Regierungen zu schicken, um darauf zu dringen, daß schnell etwas geschehen möchte, damit die Pforte den Gefahren entrissen werde, in denen sie schwebt. Was kann aber und soll geschehen, um solchen Uebeln abzuhelfen, und nicht andere zu erzeugen, wenn die Pforte selbst zu unmächtig sich dazu fühlt?

Alexandrien, vom 24. April.

Gestern wurde die ganze Bevölkerung hier in Allarm gesetzt; der Medicin en Chef der Aegyptischen Flotte, ein ganz junger kräftiger Mann, ist der erste Europäer, der von der Pest (in Zeit von 24 Stunden) hingerafft worden ist; die Nachricht davon verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt, und die meisten Einwohner verbarrikadiren den Eingang des Hauses mit einem Gitter von Dattelholz, was sie hier Quarantaine machen nennen. Alle Gegenstände werden ihnen an das Gitter gebracht, der Empfänger hat eine Tasse mit Essig in der Hand, worein er das Geld für die empfangene Ware legt und herausnehmen läßt. Die Briefe werden in Oelpapier an einem langen Stocke getragen und überreicht. Das Haus des Grafen von Medem, in welchem sich ein Pestfall ereignete, wurde sogleich mit Wachen umringt; er zog sich jedoch noch zur rechten Zeit mit seinem ganzen Konsulat nach Ramleh, einer Oase in der Wüste, zurück, wo er Quarantaine hält. Er hat sich jedoch einem Spolio unterworfen, d. h. er hat mit seinen Dienern die Kleider gewechselt, und ließ sich von Soldaten umringt begleiten. Die Truppen der beiden Flotten sind jetzt wieder am Bord und bleiben bis auf weitere Ordre in Quarantaine. Vorgestern betrug die Anzahl der Pestfälle 32, gestern 17, und heute 8; indessen ist die Sterblichkeit um die Hälfte geringer wie gewöhnlich. Es geht mit der Pest wie mit so vielen andern Dingen, der Schrecken nimmt mit der Entfernung beschleunigend zu.

Der Pascha hat gestern die Ulemas zu sich berufen und soll ihnen in einer langen Rede gesagt haben, daß der Friede zwischen dem Sultan, seinem Herrn, und ihm abgeschlossen sey und sie jetzt gemeinschaftliche Sache machten, um die Christen, die sein Land und die Religion angreifen wollten, zu bekämpfen; er sey mit ihnen zufrieden und rechne auch ferner auf ihre Unterstützung. Kaum waren die Ulemas entlassen, so gab er an die National-Garden den Befehl, daß alle Offiziere, vom Kaimaken (Oberst-Lieutenant) abwärts bis zum Mila zimi-Sani (Unter-Lieutenant, sofort den Bart abschneiden sollten, widrigenfalls er ihnen die Amts-Decoration abnehmen und sie zu Gemeine degradiren würde; so sind denn die Bärte, die nach dem Gesetze der Religion nicht abgeschnitten werden dürfen, durch diese drastische Drohung mit Einem Schlage abrasirt worden. Welche Motive Mehmed Ali zu diesem Schritte, der bei dem jetzigen Moment ein unpolitischer zu seyn scheint, bewogen haben, ist nicht einzusehen. — Andererseits behauptet man, auf die 22 Artikel, die dem Pascha von Seiten der vier Mächte als Ultimatum überreicht worden seyn sollen, habe er die Antwort ertheilt, daß er bei seinem früher geäußerten Entschlusse bleibe, d. h., daß er nichts von seinen gemachten Eroberungen herausgeben werde. So wären wir denn, dem Anscheine nach, am Vorabende großer Ereignisse, und man scheint einen Angriff auf Alexandrien mittelst einer Landung bei Abukir zu vermuthen. Das projektirte Manöver, das in einigen Tagen bei Abukir stattfinden soll

und an dem alle Waffengattungen Theil nehmen werden, deren Stärke sich gegen 25,000 Mann belaufen wird, scheint ein Vorspiel zu dem großen Drama zu werden, das hier aller Wahrscheinlichkeit nach aufgeführt und in einigen Stunden entschieden seyn wird. Selim Pascha, mit dem Beinamen Oblus Bir (was in einem Türkischen Kartenspiel der Matador oder der Einunddreißigste heißt), wird das Manöver kommandiren, sein Quasi-Adjutant, der ihm als leitender Rath zur Seite steht, ist ein ehemaliger Handlungsdiener aus Hamburg, der, vom Sturm auf die Küste von Aegypten geschleudert, daß Amt eines Infanterie-Instructeurs ergriffen hat und als solcher in dem Artillerie-Lager von Toura angestellt wurde, das der jetzige Selim Pascha früher kommandirte.

Vermischte Nachrichten.

— In allen Central- und Zuchtgefängnissen Frankreichs sind jetzt Elementarschulen mit freien Lehrern (bisher besorgten Gefangene den Unterricht) eingeführt worden. Zu dem Unterricht werden alle jugendliche Gefangenen zugelassen; von den Erwachsenen aber diejenigen nicht, welche durch gänzliche Verderbniß und Schlechtigkeit sich alles Wohlwollens unwürdig machen. Der Unterricht soll als Lohn für gute Aufführung und Fleiß betrachtet werden.

— Zwei Bäcker aus Roulers (Belgien) sind von dem dortigen Strafgericht zu zweijährigem Gefängniß und 400 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie schwefelsauren Kalk unter das Brod gemengt hatten. Nach dem Zeugnisse der Medizinalbehörde war die in dem Brod gefundene Quantität Kalk groß genug, um mehrere Personen krank zu machen.

— Ein Herr Daum in Wien hat ein neues Elisium gegründet und, um desto mehr Gäste anzulocken, seine unterirdischen Lokalitäten so eingerichtet, daß man in denselben gleichsam eine Reise um die Erde macht. Zuerst gelangt man nach Asien; es sind die Gemächer eines Indischen Nabobs. Alles zeigt die fremdartigen Formen der Asiatischen Architektur. Elephanten tragen in den Rüsseln den Lichtapparat; transparente Tulpen beleuchten einen andern Saal. Asiatisch gekleidete Mädchen serviren und in einer Nische befindet sich ein Orchester mit Asiatisch-kostumirten Musikern. Es sind im Ganzen vier Zimmer — Speisesäle und Rauchlokale. Von da gelangt man nach Europa, zuerst in das „gemüthliche"; man sieht ein Tyroler Haus, Wald, einen Maibaum ꝛc.; dann in das „elegante", was ein Tanzsaal ist, schön dekorirt, mit strahlender Gasbeleuchtung und Straußscher und Lannerscher Musik. Wer etwas verzehren will, muß dies in der folgenden Abtheilung thun, in Afrika; es ist dies ein Morgenländisches Militärzelt, von dem aus man die großen Pyramiden, die Ruinen von Tenthyra, Syhinxe ꝛc. sieht. Hier werden die Gäste durch Produktionen aus der natürlichen Zauberei unterhalten. Die am Schenktisch beschäftigten Mädchen sind Afrikanisch gekleidet. Aus diesem Zelte führt ein mit Rohr bedeckter Gang nach Amerika, in einen tropischen Wald von Palmen ꝛc. Es ist hier sogar eine Eisenbahn angelegt und die Gäste können in einem von Pferden gezogenen Wagen eine Fahrt unternehmen, auf welcher sie Newyork, den Chimborasso, einen Wasserfall, Indianer, die Brasilianische Küste sehen und nach Rio di Janeiro gelangen. Beleuchtet werden diese Lokalitäten durch Gasflammen, die aus den Rachen von Schlangen, Eidechsen ꝛc. sprühen, während lebendige Affen, Papageien ꝛc. die Täuschung noch lebendiger machen. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouv.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und sorgsamen Beachtung in vorkommenden Fällen. Von der Livl. Gouv.-Regierung wird in dazu gewordener Veranlassung hierdurch wiederholt jedermänniglich,

dem dazu Gelegenheit wird, angelegentlich empfohlen, auf das Vorkommen der bläulichen Pockenblattern an den Eutern der Kühe sorgsamst zu achten, sobald aber dergleichen bemerkt werden, ohne den geringsten Verzug den dem Orte des Vorkommens dieser schützenden Kuhblattern zunächst wohnhaften Arzt davon in Kenntniß zu setzen, und zur Wahrnehmung des ferneren Nöthigen aufzufordern, damit solchergestalt der Impfstoff möglichst oft durch genuine von Kühen entnommene Lymphe erneuet, und eine zuverlässige und tadellose Schutzblattern-Lymphe gewonnen werde. Zugleich wird hiemit den Stadtpolizeien, so wie Guts- und Pastorats-Verwaltungen, aufgetragen, die Besitzer, namentlich jeder größeren Anzahl von Kühen, sowie Diejenigen, deren Aufsicht eine solche übergeben ist, nach einer desfalls von einem Arzte zu erbittenden Anleitung mit den genaueren Kennzeichen jener für das Wohl der Menschheit so wohlthätigen, bei den Kühen öfters vorkommenden Blatter bekannt zu machen, und dieselben aufzufordern, daß sie auf diese achten, und im Falle ihres Erscheinens darüber sogleich dem nächsten Arzte oder der örtlichen Polizei, oder Guts- und Pastorats-Verwaltung, Anzeige machen mögen. Riga-Schloß, am 15. Mai 1840.

Regierungsrath G. Tiesenhausen.

No. 2849. Secretair L. A. Schlau.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die früher zu dem Stadt-Gute Reidenhof gehörig gewesenen, im Weichbilde der Stadt an der großen Rigaschen Straße unweit des Kirchhofs belegenen Felder zu $1\frac{1}{2}$ Cop. Silber-Münze per □Ruthe und mit der Bedingung die eingewiesenen Plätze façadenmäßig zu bebauen, auf Grundzins vergeben werden sollen. Es werden demnach diejenigen, welche daselbst Plätze eingewiesen zu haben wünschen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihrem Gesuche bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Pernau Rathhaus, den 22. Mai 1840.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Schmid, Secrs.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit wiederholendlich eingeschärft, daß Pferde nur in der Gegend unterhalb des ehemaligen Prahmkruges geschwemmt werden können und die resp. Einwohner zur Vermeidung von Uebertretung dieser Vorschrift ihre Dienstbothen mit derselben bekannt zu machen, haben. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. Mai 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In guter Auswahl verkauft finnische quadrirte Zeuge zu billigen Preisen

E. E. Rothschild.

Eine Dame, die schon 15 Jahre auf dem Lande und in der Stadt als Haushälterinn conditionirt hat, wünscht wieder eine ähnliche Anstellung zu haben. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Wochenblatts. Pernau, den 23. Mai 1840.

Wer altmodische Möbeln und im alten Geschmack gearbeitetes Silber, Krystall, Porzellaine u. s. w. zum Verkauf haben sollte, wird ersucht darüber in der Wochenblatts-Expedition die Anzeige zu machen.

Nach dem Gute Kaima wird eine Köchin, eine Stuben-Magd, ein Bedienter und ein Kutscher, die aber russisch und deutsch zu sprechen verstehen müssen, verlangt. Das Nähere erfährt man bei dem Gastwirth Herrn Peterßen.

Vom 19. bis zum 25. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julius Eduard Barlehn.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Röot Stahlberg alt 44 Jahr. — Jaan Rimann alt $2\frac{1}{4}$ Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Carl Ferdinand Ströhm und Wilhelmine Sophie Bräsch. — St. Elisabeth's-Kirche: Michail Iwanow und Katrina Strauß.

Schiffe

sind angekommen . . . . . 41.
— abgegangen . . . . . 22.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 23. 1840.

Sonnabend, den 1. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 18. Mai.

Einem am 11ten April d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsrathes zufolge, sollen die im Swod der Gesetze enthaltenen Verordnungen rücksichtlich des Verbotes der Aus- und Einfuhr von Reichsbankassignationen, in ihrem ganzen Umfang auch auf die Billette der Depositenkasse ausgedehnt werden.

Arensburg, vom 29. April.

Ein neuer Unglücksfall bezeichnet das gefährliche Umschiffen unserer Küste. — Nachdem mehrere Tage ein starker Nebel die See bedeckt hielt und jede Beobachtung unmöglich machte, strandete am 27sten d., 8 Werst von der Nordwestküste der Insel Oesel, das von London nach St. Petersburg bestimmte Englische Dampfschiff „Vulture," Kapitän E. Wylde, von 260 Pferdekraft. Die sämmtliche Besatzung, bestehend aus 31 Mann und 19 Passagieren, ist gerettet, hat jedoch ihre Effekten theils gänzlich eingebüßt, theils stark beschädigt geborgen, weil das Wasser gleich anfangs mit solcher Heftigkeit in die Kajüte drang, daß sie nur auf ihre eigene Rettung bedacht seyn mußte. Von der Ladung, bestehend hauptsächlich in 149,829 Pfund Indigo, 12,972 Pfund Kochenille, 6,106 Pfd. Rosinen, 5,952 Paar baumwollenen Strümpfen, Wein, Pelzwerk, Seidenzeug, Stahlwaaren, Tuch, Porzellan, Schildpatt, Teppichen, Opium und andern Gegenständen von geringerm Werthe, sind bisher 89 Kisten, größtentheils Indigo, dem Anscheine nach unbeschädigt, dem Arensburger Zollamte eingeliefert, und außerdem die am Bord gewesenen zur Ladung gehörenden baaren Summen, im Betrage von circa 65,000 Rbl. S., am ersten Tage der Strandung, gerettet worden. — Die Bergung wird seitdem mit Eifer fortgesetzt; da das Schiff jedoch bis auf etwa 8 Fuß mit Wasser angefüllt ist, so hat von der übrigen Ladung nur wenig trocken geborgen werden können und ist es sehr zweifelhaft, ob überhaupt noch etwas Bedeutendes wird

gerettet werden, da die Waare ganz unter Wasser liegt und ein heftiger Sturm der Bergung hinderlich ist.

Pernau, den 1. Juni.

Vorgestern gab der Sopran-Sänger Herr Anton Stranski aus Wien mit seiner Sänger-Gesellschaft, ein Concert in unserm Schauspielhause. Durch öffentliche Blätter waren wir zwar schon auf einen Genuß seltener Art vorbereitet, aber dennoch übertrafen die wunderbare Stimme und der zarte Vortrag dieses Sängers in den Solo-Partieen, so wie die präcise Mitwirkung seiner Gesellschaft in den mehrstimmigen Gesängen, unsere hochgespannten Erwartungen. Der bevorstehenden Feiertage wegen, wird Herr Stranski noch hier verweilen, und wir haben, in nächster Woche, und zwar am Dienstage als den 4ten d. M., uns noch einen so genußreichen Abend zu erfreuen.

Marseille, vom 18. Mai.

In einem aus Konstantinopel unterm 1sten Mai geschriebenen Briefe liest man, daß man bald Zeuge einer neuen Krisis seyn werde. Halil Pascha und des Sultans Mutter sollen sich Beide für eine Annäherung an Mehmed Ali ausgesprochen haben. Wenn sich das bestätigt, so dürfte Chosrew Pascha, der ganz andere politische Gesinnungen an den Tag gelegt hat, wohl vom politischen Schauplatz abtreten. (Zusch.)

Paris, vom 25. Mai.

Man schreibt aus Toulon vom 21sten d., daß man dort am 23sten die Herzoge von Orleans und Aumale erwarte. — Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Toulon vom 21. Mai, welches bei der bekannten Stellung dieses Journals zu dem Ministerium alle Aufmerksamkeit verdient: „Es herrscht eine große Bewegung in unserem Hafen; die Ausrüstung des Linienschiffes „Souverain" wird sehr lebhaft betrieben. Einige Linienschiffe, und unter Anderem der „Marengo", haben heute Befehl erhalten, jeden Augenblick bereit zu seyn, in See zu gehen. Ihre Bestimmung ist nicht genau bekannt; aber man glaubt, daß der Admiral Rosamel, der sich gegenwärtig mit dem Dreidecker „Ocean" in Neapel befindet, bedeutende Verstärkungen erhalten wird. Alle Unterhandlungen haben nur dazu gedient, die Feindschaft, welche zwischen den Höfen von London und Neapel existirt, in ein helles Licht zu stellen. England macht, wie man sagt, große Anforderungen, und der König beider Sicilien ist wenig geneigt, Zugeständnisse zu machen. Der König hat sich eiligst nach Sicilien begeben, wo die Vertheidigungs-Arbeiten mit großer Thätigkeit fortgesetzt werden. Er war in Messina angekommen. Auf der Insel herrschte große Gährung und man fürchtete einen Ausbruch. In allen Küsten-Städten war das Gerücht verbreitet, daß ein Corps von 15 bis 20,000 Oesterreicher aufgebrochen wäre, um sich den Neapolitanischen Staaten zu nähern."

Der Moniteur pariſien enthält Folgendes: „Der offizielle Bericht über die letzten Operationen der Afrikanischen Armee ist noch nicht eingegangen. Am 15. Mai schrieb man von den Höhen von Muzaia, daß alle Vorbereitungen beendigt wären, und daß unsere Kolonnen am 16ten die südlichen Abhänge des Atlas hinabsteigen und sich nach Medeah begeben würden. Glaubwürdige Berichte bestätigen es, daß die Erstürmung des Teniah und der Stellungen, wo der Feind sich verschanzt hatte, unserer Armee nur 50 Todte und 150 Verwundete gekostet hat. Unter den Letzteren nennt man den General-Lieutenant Marbot, der einen Schuß in die Kniescheibe erhalten hat, den General Rumigny, dem eine Kugel durch den Schenkel gegangen ist, und den Bataillons-Chef Grosbon, Anführer der Tirailleurs von Vincennes, der am Fuße verwundet worden ist. In dem verschanzten

Lager von Muzaia, am Fuße des Atlas, waren große Vorräthe zusammengezogen; auch Blida ist reichlich versehen. Am 15ten ließen sich Arabische Reiter jenseits der Maison carré blikken; aber ein aus Kuba herbeigeeiltes Detaschement brachte ihnen einen ziemlich bedeutenden Verlust bei.“ — Der Constitutionnel bemerkt hierzu: „Unsere Privat-Briefe bestätigen diese Nachrichten; sie fügen hinzu, daß dem Oberst Guesviller sein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, daß der Herzog von Aumale ihm das seinige gab, und daß der junge Prinz zu Fuß, an der Spitze der Grenadiere des 23sten Linien-Regiments, zuerst in die feindliche Redoute eindrang. Dieselben Briefe melden, daß Herr Münster, ein junger Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Orleans, am Faulfieber schwer erkrankt ist.“

Ausführlichere Mittheilungen eines Augenzeugen über die Erstürmung des Engpasses von Teniah giebt das Journal des Débats. „Wir haben“, heißt es darin, „gestern, nach einem heißen Kampfe, der uns viele Leute gekostet, aber dem Feinde noch mehr Schaden zugefügt hat, den Engpaß von Teniah genommen. Es läßt sich schwer ein Begriff von den Schwierigkeiten machen, die wir zu überwinden, von den Hindernissen, die wir zu besiegen gehabt haben. Es bedürfte dazu einer genauen Beschreibung des Defilé's welches eines der schwierigsten ist, die man sich nur denken kann, und welches die Natur mit Meisterhand befestigt hat. Abdel Kader hatte sich daselbst in einem Dutzend Redouten verschanzt, welche von 6 bis 8000 Mann, theils regulairer, theils irregulairer Infanterie, und mit mehreren Stücken Geschütz besetzt waren. Man muß aller Welt Gerechtigkeit widerfahren lassen, selbst den Beduinen; sie haben einen sehr schönen Widerstand geleistet und sind nur durch die bewundernswürdige Energie der Stürmenden, die bei dem geringsten Schwanken verloren gewesen wären, besiegt worden. Wir hatten nur die Wahl zwischen Sieg oder Tod, und zwar einen jämmerlichen Tod auf jenem abscheulichen Felsen. Dank dem Himmel, wir haben gesiegt! Es ist dies eine sehr schöne Waffenthat für die Afrikanische Armee, die viele unverständige und leidenschaftliche Kritiken widerlegt. Der Angriffsplan war von dem Marschall vortrefflich entworfen, und ward mit seltener Kaltblütigkeit und mit glänzender Tapferkeit durch den Prinzen, der unter seinen Befehlen die erste Division kommandirte, ausgeführt. Aber was vermöchte man auch nicht mit Soldaten, wie die unsrigen, geführt von Männern, wie Changarnier, Lamoricière, Rumigny, Duvivier, Houdetot! Die Kolonne des Generals Duvivier und die Zuaven des Obersten Lamoricière griffen das Defilé von der linken Seite an; der Prinz hatte den Auftrag, mit unserer Brigade in der Fronte anzugreifen. Es fehlt mir an Zeit, um ihnen alle Details zu geben; es wird dies der Gegenstand der offiziellen Bulletins seyn. Im Allgemeinen aber bemerke ich, daß zuerst ein heftiges Treffen auf den hohen Hügeln geliefert wurde, die das Defilé beherrschen und die durch 5 Redouten geschützt wurden, welche die Arabische Infanterie kräftig vertheidigte. Es mußte mit dem Bajonette angegriffen werden. Der Kampf war kurz, aber blutig. Alle Verschanzungen wurden mit dem Rufe: Es lebe der König! genommen. Nach der Besetzung der Hügel mußte der Engpaß genommen werden. Unserer Brigade fiel diese Ehre anheim. Der Marschall hatte durch ein kühnes Manöver, welches bei der Beschaffenheit des Terrains von unbegreiflicher Schwierigkeit war, sein Geschütz vorrücken lassen, um uns zu unterstützen. Dank seiner Einsicht und der Tapferkeit unserer Regimenter, des 23sten und 48sten haben wir die Stellung genommen, welche Abdel-Kader verzweiflungsvoll vertheidigte. Der General von Houdetot zeichnete sich sehr aus. Der Herzog von Orleans griff an der Spitze der Truppen an, und nahm den Engpaß mit dem Degen in der Faust, während die beiden Kolonnen, die sich der Verschanzungen auf den Höhen bemächtigt hatten,

in das Defilé hinabstiegen, und sich daselbst mit unserer Brigade vereinigten. Dieser Augenblick war prachtvoll! Die Araber flohen nach allen Richtungen hin und ließen Fahnen und Kanonen im Stiche. Die Französische Fahne war in den Redouten aufgepflanzt, und breitet ihre dreifarbige Flamme auf dem Gipfel des Gebirges aus. Der Ruf: Es lebe der König! ertönte von allen Seiten, und schallte in tausendfachen Echo's wieder. Die Hitze des Kampfes und die Freude des Sieges glänzte auf allen jenen gebräunten und schweißtriefenden Gesichtern. Der Herzog von Orleans war entzückt. Sein junger Bruder, der Herzog von Aumale, der zum erstenmale im Feuer gewesen war, hatte sich mit der Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit eines erfahrenen Offiziers benommen. Dies ist Alles, was ich Ihnen für heute über dies glänzende Treffen schreiben kann. Ich wünschte, daß ich nicht hinzuzufügen hätte, daß wir viel Leute verloren haben. Beinahe 300 Mann sind kampfunfähig gemacht worden. Wir zählen etwa 60 Todte. Jetzt haben wir keine ernstliche Hindernisse mehr zu befürchten. Die ganze Gewalt des Widerstandes hatte sich hier konzentrirt, und hier werden wir, wie ich hoffe, diese kurze und glänzende Expedition ruhmvoll beendet haben."

London, vom 23. Mai.

Herr Waghorn, der sich jetzt in London befindet, hat ein Schreiben an die „Morning Chronicle" gerichtet, in welchem er zu Gunsten Mehmed Ali's auftritt und dessen Forderungen gegen die Britische Regierung in Schutz nimmt. Er fragt, warum diese Regierung, die doch allen Ländern, die ihre politische Wiedergeburt zu bewerkstelligen gesucht, stets behülflich gewesen sey, nur Aegypten davon zurückhalten wolle. Auch Herr Waghorn vergleicht den Vice-König mit Washington, der zu seiner Zeit ebenfalls für einen Rebellen erklärt worden sey. Und was, fragt er, wolle man denn thun, wenn er die ihm vorgeschlagenen Bedingungen nicht annehme? Wolle man ihm die Türkische Flotte mit Gewalt nehmen? Dann würde England einen Krieg mit der moslemitischen Bevölkerung Aegyptens zu bestehen haben, der nicht so bald zu Ende seyn dürfte, als man wohl glaube. Und würde die Zerstörung der Aegyptischen und der Türkischen Flotte und Alexandriens die Lage des Sultans etwa bessern? Im Gegentheil, seine dahinsinkende Macht würde dadurch nur einen neuen Schlag erhalten. Auch würde mit dem Beginn der Feindseligkeiten die bei den Zerwürfnissen mit China für England so wichtige Verbindung mit Ostindien über Suez sogleich unterbrochen und die Wüste der Landenge durch zahllose Beduinenschwärme unsicher gemacht werden. Und die Meinung, daß die Macht Mehmed Ali's mit seinem Tode zu Grunde gehen würde, sey gänzlich unrichtig. Er habe talentvolle und unterrichtete Söhne und Enkel, und durch Heirathen seyen die großen Familien Aegyptens so sehr an sein Schicksal und das seiner Familie gekettet, daß auch nach seinem Tode sein Nachfolger überall Sympathie und Unterstützung finden werde. Die Hülfsmittel des Landes seyen unermeßlich, und die letzten Maßregeln des Paschas zeigten, daß er keineswegs so ausschließend monopolistischen Grundsätzen huldige, indem bereits viele Franzosen und Engländer Grundstücke an sich gebracht hätten.

Auch der ministerielle Globe spricht sich neuerdings wieder sehr energisch gegen die Forderungen Mehmed Ali's aus, besonders mit Hinsicht auf die von Herrn Waghorn übernommene Vertheidigung derselben. Die Englische Presse, so äußert sich dieses Blatt, würde sich selbst erniedrigen, wenn sie die Sache Mehmed Ali's unterstützte, der, nicht nur Rebell und Verräther, sondern auch einer der tyrannischsten und unterdrückendsten Herrscher der Gegenwart, sein Volk durch fürchterlichen Druck in einen Zustand des gräßlichsten Elends versetzt habe. Von diesem Joch es zu befreien, sey das einzige Mittel der Wiedergeburt Aegyptens. Herr Waghorn

sage, daß die Französische Regierung dem Pascha den Hof mache und ihn unter seinen Schutz nehme, und er meine, die Britische Regierung müsse dasselbe thun; aber man könne in dieser kurzen Andeutung auf die geheime Verbindung Frankreichs mit dem Pascha einige Gründe erkennen, warum England durch eine von den Vertheidigern Mehmed Ali's anempfohlene schändliche Politik nichts zu gewinnen habe. Das Gleichgewicht Europa's erfordere, daß die Küstenländer des Bosporus und der Dardanellen und die Provinzen Klein-Asiens weder direkt oder indirekt irgend einer Europäischen Macht zugehörten, und daß sie deshalb einer Macht verbleiben müßten, die stark genug wäre, ihre eigene Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Die Pforte könne dies bloß mittelst des zeitweiligen Beistandes ihrer Alliirten; beraube man sie der Hälfte ihrer Besitzungen durch Erschaffung eines neuen Königreichs für Mehmed Ali, so werde man die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit auf immer vernichten und den Sultan mit den Hospodaren der Walachei auf gleiche Linie setzen. Krieg zwischen den Europäischen Mächten werde die unausbleibliche Folge seyn. Die religiösen Vorurtheile der Türken, die den Sultan als ihren geistlichen Oberherrn betrachteten, machten es unmöglich, Mehmed Ali an des Sultans Stelle zu setzen; auch würden Rußland und Oesterreich, welche dies wirksam verhüten könnten, nie in einen Sturz der Autorität des Sultans willigen. Die Anerkennung und Gründung der Herrschaft eines 72 Jahre alten Mannes; der mit einem Fuß im Grabe stehe und, selbst wenn er jünger wäre, in tiefer Unkenntniß aller Regierungs-Prinzipien lebe, wäre ein völlig unsinniger Versuch. Das Vielversprechende der Familie Mehmed Ali's, wovon Herr Waghorn rede, beziehe sich wohl darauf, daß sie dem Beispiele ihres Hauptes folgen werde, denn wenn Mehmed Ali nicht viel versprechend und zuweilen auch erfüllend gewesen wäre, so würde man wohl in Frankreich und England nicht einmal die kleine Anzahl der Vertheidiger gefunden haben, die sich von Zeit zu Zeit bemühten, die Welt zu überreden, daß Aufruhr und Verrath gegen einen Souverain und Tyrannei und Unterdrückung gegen ein Volk von zwei Regierungen unterstützt werden müßten, die auf öffentlichen Prinzipien gegründet und zwei großen Nationen für die ehrenhafte Erfüllung ihrer Pflichten verantwortlich seyen.

Saragossa, vom 16. Mai.

Nachrichten aus Alcañiz und Monroyo zufolge, ist es zwischen Cabrera's Truppen und dem Nachtrab von Zurbano's Corps auf den Höhen bei Morella zu einem leichten Gefechte gekommen, das indeß zu keinem Resultat geführt hat. Ein Angriff der Karlisten auf das Dorf Calaceite war von der National-Garde abgeschlagen worden.

Konstantinopel, vom 7. Mai.

Am vorigen Dienstag fand eine Berathung unter mehreren der angesehensten Diplomaten statt, deren Gegenstand die Türkisch-Aegyptische Frage war, die nach der Meinung einiger Personen noch keineswegs so weit gediehen seyn soll, daß sich die Zeit ihrer Lösung auch nur annähernd bestimmen ließe. Die Rede des Herrn Thiers hat das ganze Ministerium in Bewegung gesetzt. Die hohen Staats-Beamten der Pforte versammelten sich in dem Landhause des Groß-Wesirs, um sich, wie es hieß, über die Folgen zu berathen, zu denen die Erklärungen des Französischen Conseils Präsidenten Anlaß geben könnten. Die mit demselben Paketboote angekommenen Depeschen von Nuri Efendi melden gleichwohl, daß die in England angeknüpften Unterhandlungen mit größerer Thätigkeit als jemals betrieben würden. Von dem Zeitpunkte, wann diese Angelegenheit beendigt seyn könnte, ist jedoch auch in den Depeschen nicht die Rede, indeß ergiebt sich aus denselben, das die Repräsentanten der fünf großen Mächte von dem gemeinsamen Wunsche beseelt sind, diese Angelegenheit zum Vortheil der Türkei

zu beendigen; man sieht daher der Ankunft des nächsten Dampfbootes von Marseille mit größter Spannung entgegen.

Stuttgart, vom 21. Mai.

Neben den in Schwaben zahlreichen Pietisten macht sich seit einiger Zeit noch eine andere Richtung geltend, welche der pietistischen eher feindselig als geneigt ist, obwohl sie ebenfalls das amtliche Kirchenwesen für „faul" ausgiebt, nämlich die Schwedenborgianer. Diese im Stillen wachsende Sekte hat eine „neue Kirche" im Auge, und erwartet große Dinge von dem Jahre 1842, mit welchem die sichtbare Verwirklichung ihrer Ideale beginnen soll. Eine Art von mystischem Rechnungsexempel bestärkt sie in dieser Erwartung. Wenn man nämlich die Jahreszahl der ersten Französischen Revolution nimmt (1789) und die einzelnen Ziffern zusammen addirt, so erhält man 25; diese zu 1789 giebt die Jahreszahl 1814, wo die Gestaltungen jener Revolution wieder vernichtet wurden. Die feste Herrschaft der Bourbons begann im Jahre 1815; diese vier Ziffern addirt giebt 15, welche, zu 1815 gezählt, die Jahreszahl 1830 ergeben, wo abermals ein Aufschwung erfolgte. Aus der zusammenaddirten Summe der 1830, nämlich 12, will man nun folgern, daß mit dem Jahre 1842 wieder eine Katastrophe bevorstehe.

Darmstadt, vom 29. Mai.

JJ. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, so wie Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, hatten Sr. Maj. dem Könige von Bayern in Aschaffenburg einen Besuch gemacht, welcher vorgestern von Sr. Maj. dem König erwiedert wurde. Gestern reiste Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger nach Berlin, und seine durchl. Braut, die Prinzessin Marie, nach Tegernsee ab.

Vermischte Nachrichten.

— Am 22sten Mai, Vormittags 10 Uhr, erhob sich in Swinemünde ein Sturm, der gegen Mittag in einen völligen Orkan ausartete. Der vor dem Haven arbeitende Bagger mußte in den innern Haven flüchten, und das Bugsirboot vermochte nur einen der bei jenem beschäftigten beiden Prahme glücklich in den Haven zu bringen; der zweite mußte vor Anker gehen. Während dessen nahm der Sturm immer mehr zu, die Wellen stürzten sich in den vor Anker liegenden, noch mit vier Menschen besetzten Prahm, und drohten Alles zu verschlingen. Um wenigstens die Menschen zu retten, eilte ihnen der Oberlootse Berg in dem Rettungsboote mit zehn anderen Lootsen zu Hülfe, und nahm die Leute auf. Als sich jedoch das Rettungsboot von dem Prahm, welchem inzwischen schon das Boot weggeschlagen war, entfernen wollte, brach eine Sturzsee so gewaltig über letzteren, daß er auf das Lootsenboot geschleudert wurde, dies augenblicklich zum Kantern brachte, und die darin befindlichen funfzehn Mann in das Meer schleuderte. Durch einen günstigen Zufall gelangte es zwar dem Lootsen Stahl, sich auf den Prahm zu schwingen, und, mit Hülfe mehrerer über Bord geworfenen Enden Tauwerk, 8 Menschen zu retten, der Oberlootse, zwei Lootsen und drei Mann der Prahmbesetzung wurden jedoch ein Opfer dieses unglücklichen Ereignisses. Die Verunglückten, deren Leichen am folgenden Tage noch nicht aufgefunden waren, hinterlassen leider zahlreiche Familien. Während des Sturmes befand sich der Lootsenkommandeur im Sturm-Ruderboote und geleitete 28 ansegelnde Schiffe glücklich in den Haven. Da es jedoch das Wetter nicht gestattete, alle eingehende Schiffe mit Lootsen zu besetzen, so geriethen 8 jener Schiffe auf den Mövenhakener Grund, von denen zwei durch Zusammenstoßen eine, jedoch nur unbedeutende Havarie erlitten.

— Zu Koblenz hat sich am 23sten Mai in einem der ersten dortigen Gasthöfe folgender traurige Vorfall ereignet. Ein Kaufmann aus Mainz, F. Sch — n, welcher in dem Gasthof wohnte, verließ auf einige Augenblicke seine Stube, in welcher er sich mehrere

Stunden lang mit Briefschreiben beschäftigt hatte. Bei seiner Rückkehr fand er, daß das Schloß an seinem Koffer verletzt und aus seinem in der Stube hängenden Rock eine Summe Geldes entwendet war. Er theilte den Vorfall sogleich der Wirthin mit, welche nebst dem Oberkellner und dem Bettmädchen ihn auf sein Zimmer begleiteten, um dort Nachsuchung zu halten. Bei dem Wegziehen des Bettvorhanges erblickten sie unter dem Bett einen Fremden, welcher seit drei Tagen in dem Gasthof wohnte, mit einem Doppelpistol in der ausgestreckten Hand. Bestürzt eilten sie aus dem Zimmer, dessen Thür sie hinter sich zu schließen die Geistesgegenwart hatten. Nach Verlauf von 10 Minuten, während deren man nach der Polizeibehörde geschickt hatte, fiel in dem abgeschlossenen Zimmer ein Schuß; man eilte hinein und fand den Dieb, welcher sich mit der Pistole durch den Mund geschossen hatte, entseelt in seinem Blute schwimmend. In seiner Tasche fand man eine Menge Hauptschlüssel. In der verflossenen Nacht war, vermuthlich von demselben Mann, die Kasse des Oberkellners erbrochen worden, in welcher sich jedoch zum Glück kein Geld befand. Das Aeußere des Fremden, so wie sein ganzes Wesen, waren anständig und geeignet, auch jeden Schein eines Verdachts von ihm fern zu halten.

— Ingold in Paris, ein berühmter Mechaniker, hat jetzt eine Uhr komponirt, die man wohl mit Recht als das niedlichste mechanische Kunstwerk ansehen kann. Es ist eine Stutzuhr von vergoldeter Bronce, deren Zifferblatt durch die Vorhalle eines durchsichtigen Tempels gesehen wird. Die Spitzgiebel dieses Tempels werden von zwei Säulen getragen, auf deren Polen zwei mit Edelsteinen geschmückte Kreise sich nach entgegengesetzten Seiten bewegen. Darüber schwebt ein Kolibri, von den prachtvollsten Steinen zu natürlicher Farbe täuschend zusammengesetzt. Kurz vor dem Schlage der Stunden öffnen sich die Flügelthüren des Tempels unter süßtönender Musik. Innerhalb sitzt ein Jongleur und Taschenspieler, von allen Seiten mit Spiegeln umgeben. Er steht auf, macht sein Kompliment, daß ihn der beste, dressirteste Salonheld und Courschneider drum beneiden möchte, und fängt nun an, eine Reihe der überraschendsten Jongleur- und Taschenspielerstücke dem Publikum, wenn er eins hat, zum Besten zu geben. Er macht den Kugelregen, läßt Kugeln verschwinden und wieder erscheinen, setzt leere Becher auf den Tisch, und bei dem jedesmaligen Aufheben nimmt er eine Kugel hervor u. s. w. Dabei singt der Kolibri oben die schönsten Symphonien mit unsichtbarer Orchesterbegleitnng. Dieser buntgeschmückte, dressirte, mechanische Kolibri soll eine Ironie auf die Virtuosen- und Sängerinnentrilleradenkunststücke seyn. Nach einigen Minuten schweigt Alles, der Tempel thut sich zu, und die Uhr schlägt ganz prosaisch ihre Stunde. — Ist die Uhr ein Triumph der Industrie, so ist es doch ein sehr geistloser Triumph, ähnlich dem, welchen die Fingerhelden, die so genannten Claviervirtuosen, feiern. Das Mechanische scheint sich immer breiter machen und den Geist und dessen Genialität in Mißkredit bringen zu wollen. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouv.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und sorgsamen Beachtung in vorkommenden Fällen. Von der Livl. Gouv.-Regierung wird in dazu gewordener Veranlassung hierdurch wiederholt jedermänniglich, dem dazu Gelegenheit wird, angelegentlich empfohlen, auf das Vorkommen der bläulichen Pockenblattern an den Eutern der Kühe sorgsamst zu achten, sobald aber dergleichen bemerkt werden, ohne den geringsten Verzug den dem Orte des Vorkommens dieser schützenden Kuhblattern zunächst wohnhaften Arzt davon in Kenntniß zu setzen, und zur Wahrnehmung des ferneren Nöthigen aufzufordern, damit solchergestalt der Impfstoff möglichst oft

durch genuine von Kühen entnommene Lymphe erneuet, und eine zuverlässige und tadellose Schutzblattern-Lymphe gewonnen werde. Zugleich wird hiemit den Stadtpolizeien, so wie Guts- und Pastorats-Verwaltungen, aufgetragen, die Besitzer, namentlich jeder größeren Anzahl von Kühen, sowie Diejenigen, deren Aufsicht eine solche übergeben ist, nach einer desfalls von einem Arzte zu erbittenden Anleitung mit den genaueren Kennzeichen jener für das Wohl der Menschheit so wohlthätigen, bei den Kühen öfters vorkommenden Blatter bekannt zu machen, und dieselben aufzufordern, daß sie auf diese achten, und im Falle ihres Erscheinens darüber sogleich dem nächsten Arzte oder der örtlichen Polizei, oder Guts- und Pastorats-Verwaltung, Anzeige machen mögen.
Riga-Schloß, am 15. Mai 1840.
Regierungsrath G. Tiesenhausen.
No. 2849. Secretair L. A. Schlau.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit wiederholendlich eingeschärft, daß Pferde nur in der Gegend unterhalb des ehemaligen Prahmkruges geschwemmt werden können und die resp. Einwohner zur Vermeidung von Uebertretung dieser Vorschrift ihre Dienstbothen mit derselben bekannt zu machen haben. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. Mai 1840.
Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die früher zu dem Stadt-Gute Reidenhof gehörig gewesenen, im Weichbilde der Stadt an der großen Rigaschen Straße unweit des Kirchhofs belegenen Felder zu 1½ Cop. Silber-Münze per □Ruthe und mit der Bedingung die eingewiesenen Plätze façadenmäßig zu bebauen, auf Grundzins vergeben werden sollen. Es werden demnach diejenigen, welche daselbst Plätze eingewiesen zu haben wünschen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihrem Gesuche bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Pernau Rathhaus, den 22. Mai 1840.
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die von mir angekündigte Verspielung eines 6 Oktav tafelförmigen Fortepianos und einer Guitarre im Saale der resp. Bürgergesellschaft Sonntag, den 11. Juni d. J. Nachmittags um 4 Uhr vollziehen werde. Bei dem Oekonom Herrn Kröger sind noch einige Loose zu haben; auch bitte ich inständigst, die noch unbezahlten Loose bis dahin zu berichtigen.
Pernau, den 31. Mai 1840. J. F. Klemann.

Ein Haus nebst Kleete, Keller, Stallraum und Holzschauer, und einem kleinen Obst- und Blumengarten ist in der Stadt Pernau **unter annehmbaren Bedingungen** zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

In guter Auswahl verkauft finnische quadrirte Zeuge zu billigen Preisen
C. E. Rothschild.

Eine Dame, die schon 15 Jahre auf dem Lande und in der Stadt als Haushälterinn conditionirt hat, wünscht wieder eine ähnliche Anstellung zu haben. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Wochenblatts.
Pernau, den 30. Mai 1840.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau**.

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Juni	2	56	9	3
10. —	2	52	9	11
20. —	2	58	9	8

Vom 26. Mai bis zum 1. Juni.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Maria Louise Ammende alt 3 Jahr 6 Monate. — Anna Elisabeth Thau alt 12 Jahr 1 Monat.

Schiffe sind angekommen . . . . . 43. — abgegangen . . . . . 26.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 24. 1840.

Sonnabend, den 8. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 21. Mai.

In allen Städten, in welchen es kraft ſchon beſtehender oder in Zukunft herauszugebender Reglements erlaubt iſt, die Einquartirungspflicht mit Geld abzuthun, ſollen, einem Allerhöchſten Befehl Sr. Kaiſerl. Majeſtät zufolge, weder die Häuſer der Fabrikanten nebſt den Fabriken derſelber, noch die Inhaber von Apotheken oder ſonſt andere Perſonen, welche Privatetabliſſements beſitzen, von der, ſtatt der Einquartirungspflicht in Natura, feſtgeſetzten Procentzahlung befreit werden.

Se. Maj. der Kaiſer haben unterm 9ten April d. J., auf Vorſtellung des Finanzminiſters, die Meinung des Miniſter-Komité's zu beſtätigen geruht, mittelſt welcher beſtimmt worden: die Funktionen der Buchhalter und Kontrolleure bei den Kameralhöfen, welche nach den Eintheilungen der Civilämter in der X. Klaſſe ſtanden, im Vergleich mit den ähnlichen Funktionen in den Domainenhöfen, in die IX. Klaſſe zu ſtellen.

Berlin vom 7. Juni.

Nach dem unerforſchlichen Rathſchluſſe Gottes vollendete heute Nachmittag 3½ Uhr unſer geliebter König, Seine Majeſtät Friedrich Wilhelm der Dritte, der Vater Seines Volkes, die irdiſche Laufbahn. Die Folgen eines wiederholten Anfalls der Grippe, an welcher Seine Majeſtät ſeit einigen Wochen erkrankt waren, führten in den letzten Tagen eine ſtärkere Abnahme der Kräfte und dadurch einen Zuſtand herbei, der, allen Anſtrengungen der Natur und der Kunſt erfahrner Aerzte widerſtehend, dem theuren und reichgeſegneten, aber auch vielgeprüften Leben Seiner Majeſtät unter den heißeſten Thränen ſämmtlicher in dieſem Augenblicke um Ihn verſammelter Königlicher Kinder und der Prinzen und Prinzeſſinnen des Königlichen Hauſes ein Ziel ſetzte. Die letzten Tage Seiner Majeſtät

wurden durch die Gegenwart der Kaiserlichen Tocher und Ihrer Erlauchten Kinder, die letzten Augenblicke durch die Gegenwart des Kaiserlichen Schwiegersohns erheitert. Das Vaterland, wenngleich in Trauer und Thränen, richtet die Blicke zu Seiner Majestät erhabenem Nachfolger auf dem Throne glorreicher Vorfahren, voll Hoffnung und Vertrauen, über seine Zukunft getröstet, empor. Erbe der Tugenden berühmter Ahnherren, erzogen in den Stürmen einer bewegten Zeit, früher schon seiner großen Bestimmung entgegengereift und, in den Tagen der Krankheit durch das Vertrauen Ihres Hochseligen Vaters bereits zur Leitung der Geschäfte berufen, werden Seine Majestät die Segnungen der Ordnung und des Friedens verbreiten, die das Loos eines treuen und glücklichen Volkes und die Belohnung der sorgenvollen Mühen des guten und weisen Regenten sind.

Stockholm, vom 2. Juni.

Vorgestern Morgen erhielt der hiesige königl. Hof einen Besuch Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen Max. von Leuchtenberg, Bruders Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin, welcher unmittelbar auf einem Dampfboot aus der Russischen Hauptstadt anlangte.

Beirut, vom 1. Mai.

Die Kriegsrüstungen, welche an mehreren Orten und namentlich in Saint Jean d'Acre mit unglaublichem Eifer betrieben werden, so wie die dadurch herbeigeführten Frohndienste und Requisitionen aller Art, haben das Ungemach der Provinz und die Unzufriedenheit der Bewohner noch vermehrt. Es giebt keine Erpressungen irgend einer Art, zu denen der gegenwärtige Zustand der Dinge nicht Anlaß gegeben und die Erbitterung hat daher den höchsten Grad erreicht. Die Regierung hat sich einer großen Anzahl Schiffe mit Gewalt bemächtigt, um Kriegsmaterialien nach Saint Jean d'Acre zu transportiren. Die Kapitäne einiger Fahrzeuge, welche die Flagge von Jerusalem führten und ebenfalls zu diesem Dienste gezwungen wurden, haben durch Vermittelung des Französischen Konsuls gegen diesen Mißbrauch der Gewalt und diese Verletzung des Völkerrechts protestirt. Man zweifelt jedoch, daß dies zu einem Resultate führen werde.

Paris, vom 29. Mai.

Man will wissen, daß Herr Thiers beabsichtige, den Kammern ein Gesetz vorzulegen, wodurch allen Mitgliedern der Napoleonischen Familie erlaubt würde, nach Frankreich zurückzukehren, wenn sie vorher der jetzt regierenden Dynastie den Eid der Treue geleistet hätten.

Vor einigen Tagen standen wieder 101 Bäcker wegen zu leichten Brodgewichts vor Gericht.

Toulon, vom 25. Mai. Heute ist die Staats-Schebecke „le Chamois" mit einer geheimen Mission in See gegangen. Man glaubt, dieses Schiff werde an den Küsten Italiens kreuzen, wo die Ereignisse eine ernstliche Wendung zu nehmen scheinen. Man sagt, England werde eine Demonstration gegen Sardinien machen. England verlangte, wie man versichert, eine bedeutende Summe, die von einer sehr alten Anleihe herrührt, und es scheint, daß Karl Albert nicht sehr geneigt sey, dieser Forderung zu willfahren. Zugleich vernehmen wir, daß die diplomatischen Unterhandlungen zwischen England und Neapel keinen Schritt vorwärts gethan haben. Der Krieg ist mehr als jemals zu befürchten. Ein Privat-Schreiben aus Livorno vom 21sten meldet, daß fortwährend die größte Gährung in allen Städten des Littorale herrsche. Gerüchte, die meistens ungereimt sind, werden mit einer außerordentlichen Schnelligkeit verbreitet. So versichert man, die Oesterreichische Armee werde Neapel und seine Umgebungen, und die Neapolitanische Armee Sicilien besetzen. Die diplomatischen Couriere kreuzen sich in jeder Richtung.

Es sind heute Briefe aus Algier vom 24sten d. hier eingegangen, die detaillirte Berichte über die Expedition gegen Abdel Käder enthalten. Eines der mitgekommenen Schreiben

enthält folgende Nachschrift: „Heute früh bestieg ich die Höhen von Kuba und sah von dort aus, daß man sich in der Ebene von Metidscha auf mehreren Punkten schlug. Man konnte die Truppen nicht unterscheiden; aber man sah die Bajonnette blitzen und hörte Kanonendonner. Die Miliz und alle Kolonisten sind in der besten Stimmung; kein Europäer flüchtet sich in die Stadt, sondern Jeder ist bereit, sich zu vertheidigen."

Der Moniteur publizirt noch immer keinen detaillirten Bericht über den nunmehr beendigten ersten Theil der Expedition gegen Abdel Kader. Dagegen sind alle übrigen Blätter heute mit ausführlichen Berichten angefüllt, die die bisher erlangte Resultate als durchaus nicht so glänzend, wie man bis jetzt glaubte, schildern. Nachstehender Auszug aus einem Schreiben aus Algier vom 24. Mai ist dem Courrier français entlehnt, und fließt, wie das genannte Blatt ausdrücklich bemerkt, aus einer höchst zuverlässigen Quelle: „So ist denn nun diese erste Expedition beendigt, — eine Expedition, die uns viel, sowohl an Menschen, als an Geld kostete. Wenn es eine Gerechtigkeit für Jedermann gäbe, so würde der Marschall Valée vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Seine Unfähigkeit kann nur mit seiner Verachtung für das Leben der Soldaten verglichen werden. Unglückliche Verwundete, bei denen er vorüber kam, haben ihm sehr grausame, aber gerechte Dinge gesagt. Die erbitterte Armee ist bis in ihre Grundlage, die Disziplin, erschüttert worden. Die Kavallerie, welche nicht allein unnütz, sondern sehr hindernd wurde, wie sie es immer in Händen ist, die sie nicht zu leiten verstehen, hat nur das Convoy der Armee vermehrt. Die tiefsten Gräben, die steilsten und waldigsten Abhänge waren immer diejenigen, die man für unsere Passage wählte. In Stellungen zusammengedrängt, wo wir uns weder entwickeln, noch auf irgend eine Weise nützen konnten, wurden wir fast immer den Kugeln des Feindes bloßgestellt, dem wir zur Zielscheibe dienten. Die Araber haben uns viermal mehr Leute getödtet, als wir ihnen." — Das Journal des Débats enthält ebenfalls ein Schreiben vom 24. Mai, worin es unter Anderem heißt: „Die Armee blieb den 18ten und 19ten in Medeah und begann am 20sten Morgens ihre rückgängige Bewegung auf Algier. Im Lager des Olivenhaines angekommen, ward die Expeditions-Kolonne plötzlich durch einen kühnen Angriff der Araber aufgehalten, die sich mit einer Erbitterung, von der man bisher noch keinen Begriff gehabt hatte, auf die Arriere-Garde warfen. Die regulairen Truppen Abdel Kaders, auf den Hügeln des Atlas, in den Gräben und auf der geringsten Erhöhung des Terrains aufgestellt, machten den Durchweg Schritt vor Schritt streitig. Die Reiter hatten, was noch nie geschehen war, ihre Pferde verlassen, und agirten als Infanterie. Auf einigen Punkten schlug man sich Brust an Brust. Die Armee hat in dieser gefährlichen Lage Wunder der Tapferkeit verrichtet; aber ihre Verluste waren bedeutend. Die Erstürmung des Engpasses von Teniah hatte weniger Leute gekostet. Von da an bis nach Algier stieß man auf keinen bedeutenden Widerstand mehr. Ein Theil der Truppen ist nach Blida zurückgekehrt; Andere haben sich nach Duera, Bufarik und in die Läger des Sahel begeben; ein Regiment hat die Garnison von Algier verstärkt. Die Operations-Armee ist daher seit gestern vollkommen desorganisirt. Sie bestand, als der Atlas überstiegen wurde, aus 8000 Mann kampffähiger Soldaten, und hat im Laufe dieser Expedition beinahe 1200 Mann verloren. Einen verhältnißmäßig so bedeutenden Verlust hatte noch keine Afrikanische Armee erlitten. Beweist dies nicht, daß unser Feind stärker, geübter und verwegener geworden ist? Welches auch die Resultate dieser Expedition seyn mögen, so muß man doch eingestehen, daß sie das Vertrauen und die Erbitterung unseres unversöhnlichen Feindes nicht vermindert haben. Er weiß, daß er uns viel Uebles zugefügt hat, und das ist sein Zweck. Man kann versichern,

daß trotz der glänzenden Erfolge, die den Ruhm der Französischen Waffen nur vermehren können, doch der Zweck Abdel Kader's erreicht seyn würde, wenn wir es bei der Eroberung von Medeah bewenden ließen. Abdel Kader's Macht muß zerstört werden, wenn es dazu auch 2 Jahre der Kämpfe und Opfer bedürfte. Gelingt es, so können wir die Regentschaft ernstlich besetzen; sonst werden wir mit dem Blute unserer Soldaten nur ein verfallenes Nest erobert haben."

London, vom 29. Mai.

Der Schiffbruch des Englischen Dampfboots „Vulture" auf der Reise von Arensburg auf Oesel nach Petersburg ist Hauptgegenstand der Unterhaltung in Lloyd's Kaffeehause, da verschiedene Assekuradeurs stark darauf gezeichnet haben. Es sollen im Ganzen hier 130,000 Pfd. zu Prämie von 7 Sh. 6 Pce. pCt. ($\frac{3}{8}$ pCt.) und außerdem 8 bis 10,000 Pfd. in Hamburg darauf versichert seyn. Man hofft inzwischen, daß die Ladung nicht ganz verloren seyn wird.

Der Globe äußert in Bezug auf einen Artikel des „Journal des Debats" über Napoleon: „Wir sind sehr geneigt, den Debats beizustimmen, daß das Andenken an Napoleon die sicherste Bürgschaft gegen Bonapartistische Grundsätze ist. Und es erschiene in der That schwierig, zu sagen, was diese Grundsätze eigentlich sind. Erbfolge für einen Glücksoldaten! Uebertragung, nach Verlauf einer langen Reihe von Jahren, eines durch das Schwert gewonnenen und verlorenen Anspruchs! Die Wahrheit ist, daß, weil es einen ersten Napoleon gegeben, dies einen zweiten unmöglich macht. Er war der natürliche Erbe der Revolution, der Umschwung des Rades brachte den besten Soldaten zu oberst. Es war unvermeidlich, daß es sich wieder drehen mußte, und der glückliche Soldat hatte damals keinen Erben. Nur in einem Augenblicke des Ueberganges nahm man seine Diktatorschaft an; die Epoche von Napoleon's wirklicher Macht war der Zeitabschnitt des öffentlichen Ekels vor allen Verbrechen und Thorheiten, die man so eben im Namen der Freiheit begangen. Napoleon bekümmerte sich wenig darum, volksthümlich zu seyn, und er hatte es nicht nöthig. Eine starke Hand war des passiven Gehorsams einer Nation sicher, welche so eben aus den Schrecken der Anarchie hervorgegangen. Erst als Napoleon's Conscriptionen so unerträglich wurden wie die Proscriptionen der sogenannten republikanischen Regierung, begann seine Macht zu wanken. Einmal über den Haufen geworfen, war Wiederherstellung unmöglich. Sie war ganz persönlich und hing von dem Zauber ununterbrochenen Erfolges ab. Sie war nie über die Grenzen militairischer Popularität hinaus volksthümlich. In Napoleon's Genie gab es nichts Politisches; er verachtete die Menschen viel zu sehr, als daß er sie gut regieren konnte. Cromwell hatte eine Religion, obwohl durch Fanatismus getrübt, einen Glauben an das Höhere und Theilnahme an dem, was ihn umgab. Napoleon machte sich selbst zum Gott und aus seines Gleichen seine Werkzeuge."

Herr Waghorn hat auf die Angriffe geantwortet, welche die ministeriellen Blätter wegen seines neulich erwähnten Artikels zu Gunsten Mehmed Ali's gegen ihn gerichtet. Er spielt ziemlich unumwunden darauf an, daß die Entgegnung des „Globe" aus dem auswärtigen Amte selbst herrühre, und schreibt die in den Orientalischen Angelegenheiten von Seiten Englands befolgte Politik geradezu den Familien-Verbindungen des Brittischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby, zu, durch die Lord Palmerston abgehalten würde, sich dieses Staatsmannes zu entledigen, der Alles in der Orientalischen Frage verdorben habe. Deshalb hält Herr Waghorn es für nöthig, daß das Parlament einschreite und den drohenden Gefahren vorbeuge, die aus der falschen Beurtheilung und Geringschätzung Mehmed Ali's und seiner Macht entspringen müßten. „Möge sich", sagt Herr Waghorn unter Anderem in dieser

Replik, „das auswärtige Amt hüten, die Pacification des Orients durch einen wahnsinnigen Versuch, Mehmed Ali zu zermalmen, in die Länge zu ziehen, da keine Partei in England Geld zu einer solchen Maßregel bewilligen wird. Ein Aufschub von wenig Wochen könnte eine Explosion in Konstantinopel und den anderen Türkischen Provinzen zum Ausbruch bringen, welche die sich einmischende und aufreizende Politik des Lord Ponsonby auf allen Seiten genährt hat. Diese Politik ist noch von Niemanden, außer von den Feinden Großbritaniens, gutgeheißen worden, und so lange man Lord Ponsonby erlaubt, seinen traurigen Einfluß dort und auf dem auswärtigen Amte hier geltend zu machen, wird man umsonst auf etwas Anderes als auf Unglück und Verwirrung hoffen. Nachdem ich die Krankheit angedeutet, will ich auch das Heilmittel bezeichnen. Das auswärtige Amt möge durch einen neuen Botschafter in Konstantinopel die Zurücknahme der Note der fünf Mächte veranlassen, eine andere abfassen, worin gefordert wird, daß Mehmed Ali und der Sultan ihre Differenzen sogleich ausmachen, und binnen einem Monat werden Aegypten und die Türkei wieder vereinigt, Mehmed Ali noch einmal der Vasall der Pforte seyn und nicht allein den Tribut an die Türkei bezahlen, sondern dem Sultan künftig in der Bewahrung seines Reiches beistehen und helfen."

Spanien.

Valencia, vom 19. Mai. Cabrera befand sich am 11ten mit fünf Aragonesischen Bataillonen, 1 Bataillon von Turia und 4—500 Pferde in Rossel. Man will wissen, er habe Verstärkungen von Catalonischen Truppen erhalten. Da er sich bereits länger als vierzehn Tage in der Gegend von Viñaroz aufhält, so glaubt man, er erwarte entweder eine Ausschiffung, oder er habe die Absicht, sich selbst einzuschiffen.

Monroyo, vom 17. Mai. Die verschiedenen Divisionen der Armee des Herzogs von Victoria haben sich Morella genähert. Der Graf von Belascoain (General Leon) ist nachdem er die Forts von Mora und Flix zerstört hat, vor drei Tagen hier durchpassirt und hat jetzt sein Haupt-Quartier in Peñarosa. Ein Theil der unter seinem Kommando stehenden Königlichen Garde steht in Herves. Sein Nachtrab hatte bei Corbera ein leichtes Gefecht mit den Karlisten zu bestehen. Chiva, etwa 2 Stunden von Morella, ist von den Truppen der Königin besetzt worden. Der General O'Donnell befand sich gestern wahrscheinlich in San Mateo Ueber Cabrera weiß man nichts Bestimmtes; es hieß zwar, er sey in Morella und wollte die Vertheidigung in eigener Person leiten, indeß wird dieses hier sehr bezweifelt.

Vermischte Nachrichten.

— Zu Dondangen in der Windauschen Hauptmannschaft steht im Kirchenkruge in Lettischer Sprache mit großen Buchstaben geschrieben: „Die Gutsverwaltung verbietet streng, hieselbst an Sonn- und Festtagen Branntwein zu verkaufen und zu trinken. — Ebenso ist auch nicht erlaubt, ohne Noth länger als eine Stunde nach geendigtem Gottesdienst im Kruge zu bleiben und zu verweilen: denn du sollst den Feiertag heiligen." (Inland.)

— Aus Jacobstadt. Unsere Stadt hat einen sehr verdienstvollen Mann — nicht durch den Tod, sondern durch widrige Verhältnisse verloren, einen Mann, um den alle Gerechten und Menschenfreunde, trauern, den Stadtsecretär Claus, der sein seitheriges Amt niederlegte und eine Anstellung in Dorpat annahm. Hier geboren und erzogen, hatte er seither sein Leben und Wirken seiner Vaterstadt geweiht. Früher in der Canzlei des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts angestellt, übernahm er vor 17 Jahren das Amt eines Stadtsecretärs, das er mit musterhaftem Eifer, mit Treue und Redlichkeit verwaltete. Ihm verdankt nicht allein die Verwaltung der Stadtangelegenheiten Ordnung und Regelmäßigkeit, sondern er hat auch vielfältig zum Wohl der Bewohner dieses

Ortes beigetragen. Durch seine Bemühungen wurden die ersten Wochenmärkte hier eingeführt, die Stadt erhielt ein gutes dauerhaftes Straßenpflaster, eine Löschanstalt, eine bessere Straßenerleuchtung; seiner Fürsorge verdankt sie ein Armenhaus, eine Verpflegungsanstalt für Kranke, eine Töchterschule, eine Deutsche und eine Russische Elementarschule u. s. w., gewiß alles große Schöpfungen in kurzer Zeit für eine im Ganzen arme Stadtgemeinde! Durch seine thätige Fürsorge kam diese dabei nicht in Schulden hinein, sondern aus Schulden heraus und war bei allen Kronsleistungen, Recrutirung, Revision u. s. w. eine der ersten, welche ihre Verpflichtungen erfüllte. Dieser um Jacobstadt so verdiente Mann führte übrigens ein stilles und eingezogenes Leben; er fühlte sich glücklich nur in seinem häuslichen Kreise und in seiner Amtsstube, an welchem letztern Orte man ihn zu jeder Tageszeit mit Arbeiten beschäftigt finden konnte. Er war selbst von seinen hohen Vorgesetzten zu den besten und tüchtigsten Beamten gezählt, mehrmals andern als Muster aufgestellt; ihm wurde so manches Ehrenamt übertragen. — Noch hatte er die Absicht, so manchen heilsamen Plan für seine Vaterstadt auszuführen, da verleidete ihm in den letzten Jahren manche unverdiente und bittere Kränkung die seitherige Freude an seinem Beruf, er sehnte sich nach einem andern Wirkungskreise und verließ endlich, zwar mit Wehmuth und Schmerz, aber mit dem guten Bewußtsein treuerfüllter Pflicht seine bisherige Stelle — ohne sich bereichert zu haben. Die Liebe, der Dank und der Segen aller Guten folgen diesem Gerechten nach. Möge es ihm in seinem neuen Wirkungskreise wohlgehen! Und es wird ihm wohlgehen!

(Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden alle diejenigen, welche Willens sind die Reparatur des Fellinschen Kron-Gerichtshauses zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls anberaumten Terminen, nämlich zum Torge am 13ten und zum Peretorge am 17ten Juni d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe sich einzufinden und die erforderlichen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga am 28. Mai 1840.

Kameralhofs-Assessor Joh. Bergen.
Secretair C. v. Kieter.

Объявленіе.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе принять на себя исправленіе феллинскаго Казеннаго дома присутственныхъ мѣстъ явиться въ сію Палату къ назначеннымъ срокамъ и именно: къ торгу 13го и къ перепорлкѣ 17го Іюня с. г. за благовременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Маія 28 дня 1840 года.

Казенной Палаты Ассессоръ И. Бергенъ.

Секретаръ Киьтеръ.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouv.-Regierung, zur allgemeinen Wissenschaft und sorgsamen Beachtung in vorkommenden Fällen. Von der Livl. Gouv.-Regierung wird in dazu gewordener Veranlassung hierdurch wiederholt jedermänniglich, dem dazu Gelegenheit wird, angelegentlich empfohlen, auf das Vorkommen der bläulichen Pockenblattern an den Eutern der Kühe sorgsamst zu achten, sobald aber dergleichen bemerkt werden, ohne den geringsten Verzug den dem Orte des Vorkommens dieser schützenden Kuhblattern zunächst wohnhaften Arzt

davon in Kenntniß zu setzen, und zur Wahrnehmung des ferneren Nöthigen aufzufordern, damit solchergestalt der Impfstoff möglichst oft durch genuine von Kühen entnommene Lymphe erneuet, und eine zuverlässige und tadellose Schutzblattern-Lymphe gewonnen werde. Zugleich wird hiemit den Stadtpolizeien, sowie Guts- und Pastorats-Verwaltungen, aufgetragen, die Besitzer, namentlich jeder größeren Anzahl von Kühen, sowie Diejenigen, deren Aufsicht eine solche übergeben ist, nach einer desfalls von einem Arzte zu erbittenden Anleitung mit den genaueren Kennzeichen jener für das Wohl der Menschheit so wohlthätigen, bei den Kühen öfters vorkommenden Blatter bekannt zu machen, und dieselben aufzufordern, daß sie auf diese achten, und im Falle ihres Erscheinens darüber sogleich dem nächsten Arzte oder der örtlichen Polizei, oder Guts- und Pastorats-Verwaltung, Anzeige machen mögen. Riga-Schloß, am 15. Mai 1840.

Regierungsrath G. Tiesenhausen.
No. 2849. Secretair L. A. Schlau.

Von der pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit wiederholendlich eingeschärft, daß Pferde nur in der Gegend unterhalb des ehemaligen Prahmkruges geschwemmt werden können und die resp. Einwohner zur Vermeidung von Uebertretung dieser Vorschrift ihre Dienstbothen mit derselben bekannt zu machen haben. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. Mai 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die früher zu dem Stadt-Gute Reidenhof gehörig gewesenen, im Weichbilde der Stadt an der großen Rigaschen Straße unweit des Kirchhofs belegenen Felder zu 1½ Cop. Silber-Münze per □Ruthe und mit der Bedingung die eingewiesenen Plätze façadenmäßig zu bebauen, auf Grundzins vergeben werden sollen. Es werden demnach diejenigen, welche daselbst Plätze eingewiesen zu haben wünschen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihrem Gesuche bei Einem Wohledlen Rathe zu melden. Pernau Rathhaus, den 22. Mai 1840.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und bei mir zu haben:

Lambrise Ramat

ehk Õppetus, mil wisil Merino-lambud sõdetakse ja üllespetakse, kuida neid haiguste eest hoitakse ning neist parrandakse. Sedda on ma-kele kirjutand Karl Jordan.

Preis gebunden 3 Rbl. Bco.

Gewiß wird die Herausgabe von obigem ehstn. Werkchen dem landwirthschaftlichen Publikum willkommen seyn, indem solches einem sicher oft gefühlten Bedürfnisse in einer Weise abhelfen wird, die schwerlich etwas zu wünschen übrig läßt, da nun jeder Schäfereibesitzer seinem Schäfer ein höchst nützliches, in allgemein faßlicher Sprache geschriebenes Handbuch verschaffen kann, worin nicht nur die Zucht, Wartung und Pflege der Schaafe, sondern auch die Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten durch die einfachsten, größtentheils selbst zu bereitenden Mittel, und die durch Witterung und Jahreszeit bedingte Einsammlung der dazu gehörigen, überall bei uns vorkommenden Pflanzen und Kräuter aufs Umständlichste abgehandelt ist, so daß, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, hierdurch leicht die kostspieligen und dennoch oft unwissenden ausländischen Schäfer inskünftige

entbehrt werden können. Pernau, den 6. Juni 1840. G. Marquardt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Kleidermacher-Meister etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Bestreben soll seyn, jede bei mir bestellte Arbeit gut und billig zu liefern. Pernau, den 6. Juni 1840. Theodor Jürgens, wohnhaft im Hause der Wittwe Mad. Petersen, am Wall.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit allen in seinem Fache vorkommenden optischen Arbeiten, namentlich mit Augengläsern für Kurz- und Weitsehende, nach der Regel der Optik geschliffen, wie solche von Einer Allerhöchst verordneten Kurländischen Medicinal-Behörde beprüft worden. Desgleicheu verfertigt er auch Barometer und Thermometer die bei ihm zu jeder Zeit zu haben sind. Auch werden schadhafte optische Instrumente schnell und billig reparirt; endlich empfiehlt er sich mit seiner Graveurkunst sowohl in Stein als in Metall und reparirt auch schadhafte Glaser-Demante. Pernau, den 6. Juni 1840. S. Hosias, wohnhaft im Bäcker Gläßchen Hause.

Vom 1sten Juli d. J. an ist ein in einer lebhaften Straße der Stadt Pernau belegenes Wohnhaus, bestehend aus 4 Zimmern, nebst Küche, Keller, Wagenschauer, Stallraum zu 3 Pferden, Kleete, Holzschauer und einem kleinen Obst- und Blumengarten zur jährlichen Miethe zu haben. Der resp. Miether dieser freundlichen Gelegenheit hat dabei den Vortheil, das bequem eingerichtete Haus allein, ohne Beschränkung durch einen zweiten Miether, bewohnen zu können. Nähere Auskunft ertheilt G. Marquardt.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die von mir angekündigte Verspielung eines 6 Oktav tafelförmigen Fortepianos und einer Guitarre im Saale der resp. Bürgergesellschaft Sonntag, den 9. Juni d. J. Nachmittags um 4 Uhr vollziehen werde. Bei dem Oekonom Herrn Kröger sind noch einige Loose zu haben; auch bitte ich inständigst, die noch unbezahlten Loose bis dahin zu berichtigen. Pernau, den 31. Mai 1840. J. F. Klemann.

In guter Auswahl verkauft finnische quadrirte Zeuge zu billigen Preisen C. E. Rothschild.

Eine Dame, die schon 15 Jahre auf dem Lande und in der Stadt als Haushälterin conditionirt hat, wünscht wieder eine ähnliche Anstellung zu haben. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Wochenblatts. Pernau, den 30. Mai 1840.

Vom 2. bis zum 8. Juni.

Getaufte. St. Nicolai Kirche: Heinrich Jacob v. Vogdt. — Johann Eduard Mahr. — Caroline Emilie Wolf. — Natalie Helene Posareffsky. — St. Elisabeth's-Kirche: Ann Wiol. — Katrina Tölp. — Heinrich Adolsohn.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Amalie Johannson alt 8 Monate. — Johanna Emilie Lorenzson alt 9 Monate 17 Tage.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Peter mit Kert. — Gustav Kristopher Liebheim mit Anna Johannsson.

Schiffe

sind angekommen	45.
— abgegangen	34.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 25. 1840.

Sonnabend, den 15. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Berlin vom 9. Juni.

Gestern begab sich eine Deputation des Stadt-Rathes und der Stadtverordneten der Stadt Berlin zu Sr. Majestät dem Könige, um Allerhöchstdemselben nachstehendes Schreiben ehrfurchtsvoll zu überreichen:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

Mit den Gefühlen tiefster Trauer und Wehmuth nahen wir uns dem Throne Ew. Königl. Majestät, um, dem Drange unseres Herzens folgend, den Empfindungen des Schmerzes Sprache zu verleihen, der, wie er Ew. Königl. Majestät und Allerhöchstderselben erhabenes Haus darnieder beugt, so auch uns und das ganze Land in tiefste Trauer versenkt.

Wir vermögen nicht die Größe und Tiefe des Schmerzes zu ermessen, den das edle Herz Ew. Königl. Majestät über den Verlust eines Vaters empfindet, dessen erhabene Tugenden und sittliche Größe nur Ew. Königl. Majestät in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und zu bewundern in den Stand gesetzt sind. Aber auch wir haben in unserem Höchstseligen Könige und Herrn einen Vater verloren, einen Vater, der uns ein erhabenes Vorbild war, indem er die Tugenden des Privatmanns in dem Glanze der Krone strahlen ließ, dessen Weisheit und Kraft den Staat durch alle Stürme der Zeit ruhmvoll hindurchführte und die Wohlfahrt Seines Volkes nach allen Beziehungen neu begründete, entwickelte und förderte, dessen Gerechtigkeit, Gnade und Milde nach allen Seiten hin Segen verbreitete, der der Schützer der Bedrängten, der Vater der Armen, die Zuflucht des Unglücks war. So hat unser Höchstseliger König und Herr den Dankesthränen Seiner treuen Unterthanen ein Recht gegeben, sich den Thränen der kindlichen Liebe beizugesellen, die Ew. Königl. Majestät dem theuren Vater zollen.

Aber uns hat der Höchstselige Entschlafene auch einen Trost zurückgelassen, indem er Seinem Volke in dem geliebtesten Sohne, dem Erben Seines Thrones, zugleich den Erben Seiner erhabenen Tugenden und Seines Gei-

stes hinterlassen hat. In diesem fest und wohl begründeten Bewußtseyn tragen wir im Aufblick zu Ew. Königl. Majestät mit Ergebung in den Willen Gottes die Fügung des Höchsten.

O! möchten und könnten doch auch Ew. Königl. Majestät einen Trost in dem bitteren Leide, das Allerhöchstdieselben jetzt zu tragen haben, in der zuversichtlichen Gewißheit finden, daß die Herzen aller getreuen Unterthanen Ew. Königl. Majestät mit der Treue, Liebe und innigsten Verehrung Allerhöchstdenselben entgegenschlagen, mit denen sie ihrem Höchstseligen Könige und Herrn bis in den Tod ergeben und zugethan gewesen.

Wie Ew. Königl. Majestät getreue Stadt Berlin das betrübende Vorrecht gehabt hat, den Schmerz über den großen Verlust, den das Königliche Haus und das ganze Land durch den Hintritt unseres glorreichen und theueren Königl. Herren erlitten, in seiner ganzen Größe zu empfinden, so genehmige auch Ew. Königl. Majestät daß wir in diesem Ausdrucke unseres Schmerzes zugleich die Huldigung innigster Liebe, Verehrung und Treue zuerst an den Stufen des Thrones Ew. Königl. Majestät niederlegen, die wir in aller Unterthänigkeit ersterben

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste treugehorsamste
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister Stadtverordnete und Rath ꝛc. zu Berlin."

Die Deputation wurde Sr. Majestät angemeldet als Allerhöchstdieselben eben aus dem Kabinette traten und sofort ward der Befehl ertheilt, daß sie vortreten solle. Als sie sich näherte, entstürzten Thränen den Augen des Monarchen, der die Hand des Ober-Bürgermeisters Krausnick und des Stadtverordneten-Vorstehers Desselmann ergriff, sie innigst drückte und, unter den Zeichen des tiefsten Schmerzes, den jede lebendige Erinnerung an den erlittenen Verlust mächtig aufzuregen so geeignet war, die Anrede des Ober-Bürgermeisters vernahm. Dieser Letztere war, wie alle Anwesende, von der innigsten Rührung ergriffen, mit welcher er folgende Worte sprach:

„Ew. Königl. Majestät nahen wir im Namen der Stadt Berlin, um den Ausdruck unserer wärmsten Gefühle Allerhöchstdenselben zu Füßen zu legen. Die innigste Wehmuth hat die Herzen aller Bürger ergriffen. Jeder trauert über das Dahinscheiden des hohen Königlichen Herrn, der Ew. Majestät und uns Vater war, und wir Alle flehen zu Gott dem Allmächtigen, daß er seinen gnädigen milden Trost huldreich herabsende, den tiefen Schmerz Ew. Königlichen Majestät zu lindern.

Uns ist ein tröstender Aufblick zu Ew. Majestät geblieben. Wir wissen und wir vertrauen und bauen fest darauf, wie auf den festesten Felsengrund, daß Ew. Königl. Majestät uns mit derselben Liebe umfassen, auf uns dasselbe landesväterliche Wohlwollen ausschütten werden, wie des Höchstseligen Königs Majestät. Hierum zu bitten, deshalb sind wir in tiefster Unterthänigkeit erschienen.

Unsererseits sey uns gestattet, in unserem Namen, im Namen aller, aller Bewohner Berlins, im Namen aller Preußischer Unterthanen die ehrerbietigste Versicherung hinzuzufügen, daß die innigste Liebe und Ehrfurcht, der strengste Gehorsam, die unwandelbarste, unverbrüchlichste Treue gegen Ew. Königl. Majestät tief in unserem Herzen wurzeln und darin nur mit unserem letzten Athemzuge ersterben werden."

Se. Majestät erwiederten hierauf, mit Mühe die Bewegung des Gemüthes beherrschend, in nachstehender huldreichen Weise, welche Worte sich dem Gedächtnisse und dem Herzen derer, die sie vernahmen, unvergeßlich einprägten:

„Ich bin tief erschüttert von dem großen Verlust, den das Land und Ich durch den Hintritt eines so vortrefflichen Vaters erlitten, aber auch innigst gerührt von der Hingebung, welche die Stadt Berlin immer ihren Herrschern bewiesen. Besonders haben dies die letzten Tage gezeigt. Die allgemeine Theilnahme aller Einwohner, die sich so klar aus-

sprach, ist wahrhaft rührend für Mich und uns Alle gewesen, und gereicht Uns sehr zum Trost. Ich habe Berlin lieb, nicht bloß als meine Vaterstadt, sondern auch, weil es immer dem ganzen Lande mit den besten Gesinnungen, und in allem Guten vorangegangen ist; es hat dies besonders in den Jahren 1810 und 1813 und wiederum ganz neuerdings dargethan. Ich werde nie das Jahr 1810 vergessen, noch das Jahr 1813, wo Ich selbst auf kurze Zeit hier war und davon Zeuge gewesen bin, und wo sich überall, wie jetzt, ein so herrlicher Sinn und Geist aussprach.

Ich sehe Sie unvorbereitet, und diese Worte kommen aus meinem Herzen und so wird es immer unter uns seyn! Ich bin Ihr wahrer und wärmster Freund.“

Hierauf reichten Se. Majestät nochmals dem Ober-Bürgermeister und dem Stadtverordneten-Vorsteher die Hand und entließen gnädigst die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten.

Vom 11ten. Von nah und fern, aus der Hauptstadt, aus Potsdam und aus andern Umgebungen waren heute in der Frühe schon die Theilnehmenden herbeigeströmt, die den dahingeschiedenen väterlichen König, dem sie so gern als leuchtendem Vorbild durch das Leben gefolgt waren, auf dem letzten Wege durch die von ihm so geliebte, beschützte und zur reichsten Blüthe erhobene Stadt, auf dem Wege von dem alten Schlosse der Könige und der Kurfürsten, seiner Vorfahren, nach der von Ihm selbst neu geschmückten Domkirche zu begleiten. Arm und reich, Alles war in schwarz gekleidet; auch der Geringste will gern durch ein äußeres Zeichen die Trauer um den theuern König zu erkennen geben. Und so groß auch die Volksmassen waren, die in allen Straßen versammelt waren — es bedurfte nur der geringsten Mahnung an die Heiligkeit des Tages, um Alles zur Ordnung und zu feierlicher Stille zurückzuführen. Um zehn Uhr waren die Emporkirchen des Doms bereits gefüllt. Das diplomatische Corps, so wie viele hochgestellte Staatsdiener, die in dem Trauerzuge selbst nicht Platz finden konnten und andere durch Karten Eingeladene waren auf den Tribunen zu sehen. Die Kirche selbst stand verwaist in schwarzem Schmucke da und harrte der Königlichen Leiche, die hier den Segen empfangen sollte, um später, nach der Bestimmung des Hochseligen, in der Gruft des Schloßgartens von Charlottenburg neben den irdischen Ueberresten der dem Königlichen Gatten vor dreißig Jahren vorangegangenen Königin Louise beigesetzt zu werden. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags kündigten sämmtliche Glocken der Stadt in drei Pulsen die traurige Stunde an, in der das Preußische Vaterland den ruhmgekrönten Herrscher, der 43 Jahre lang, in stürmischen und in glücklichen Zeiten, sein treuer Hort gewesen war, der stillen Ruhe des Grabes übergeben sollte. Doch seine Seele weilt jetzt vor Gottes Thron, wo ihr Gerechtigkeit und ewiges Leben zu Theil wird. Diese Ueberzeugung sprach sich in den Zügen des ganzen hehren Gefolges aus, welches sich, der in dem gestern mitgetheilten Reglement enthaltenen Ordnung gemäß, der Königlichen Leiche anschloß, und unter Absingung des Liedes: „Was Gott thut, das ist wohl gethan“ nach der Kirche zog. Hier wurde der Königl. Sarg auf die schwarz ausgeschlagene Estrade gestellt, nachdem die Reichs-Insignien auf den umstehenden Tabourets niedergelegt worden waren. Es begann das Lied „Jesus meine Zuversicht“, welches als feierlicher und eindrucksvoller Choral von den Militair-Sängern angestimmt und von allen Anwesenden dann mitgesungen wurde. Hierauf hielt der Ober-Konsistorialrath und Ober-Hofprediger, Dr. Ehrenberg, eine ergreifende Rede und sprach den Segen über die Königl. Leiche. Es erfolgten sodann die militairischen Salven der beim Zeughause und im Lustgarten aufgestellten Artillerie- und anderen Mannschaften. In diesem feierlichen Momente traten Se. Majestät der regierende König, Se. Maj. der Kaiser von Rußland, Se. Majestät der König von Hannover, Se.

Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Deßau und die Prinzen des Königlichen Hauses vor den Sarg, knieten daselbst nieder und verrichteten ein stilles Gebet. Dasselbe geschah von Ihrer Majestät der Königin und den Prinzessinnen des Königlichen Hauses. Tiefe Erschütterung herrschte unter den Versammelten, besonders in dem Augenblick, als die hohen Leidtragenden sich gegenseitig umarmten und ihren Schmerz in Thränen und Schluchzen aussprachen. Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten begaben sich demnächst nach dem Schlosse wieder zurück.

Vom 12ten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Olga sind nach Weimar abgereist.

Köln, vom 9. Juni.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland traf nebst drei Prinzessinnen Töchtern, unter dem Namen von Gräfinnen von Romanow, nebst Höchstihrem Bruder, dem Prinzen Friedrich von Würtemberg, unter dem Namen eines Grafen von Rötenberg, gestern Nachmittags mit großem Gefolge hier ein und stieg im Gasthofe „Zum großen Rheinberg" ab, wo die hohen Herrschaften sich bis morgen aufhalten werden.

Stockholm, vom 5. Juni.

Es finden hier täglich Festlichkeiten zur Feier der Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg statt.

Paris, vom 7. Juni.

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Wir vernehmen heute eine Nachricht, die uns hochwichtig scheint, und die die Regierung bestimmen muß, sich zu beeilen, dem Marschall Valée einen Nachfolger zu geben. Die unter seinen Befehlen stehenden Generale sind durch den letzten Feldzug dermaßen mit Unwillen erfüllt, daß der größte Theil derselben an den Kriegs-Minister geschrieben hat, um für den Fall, daß der Marschall General-Gouverneur bliebe, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu verlangen. Man nennt unter Anderen den General Schramm und den Oberst Lamoricière. Dieser Letztere ist sogar schon auf der Reise nach Paris begriffen, um dem Minister Details über die Fehler zu geben, die während der ganzen Expedition begangen worden sind. Man glaubt nicht, daß er nach Afrika zurückkehren wird, so lange der Marschalls Valée den Ober-Befehl führt. Man begreift nicht, daß die Abberufung des Marschall Valée, nach alle den Beschwerden, die gegen ihn vorgebracht und von Niemanden widerlegt worden sind, nicht schon seit langer Zeit eine vollendete Thatsache ist. Man behauptet, daß ein hoher Wille den Marschall Valée bisher beständig unterstützt habe. Indeß sagt man, daß der Herzog von Orleans sehr erbittert gegen den Marschall zurückkehre. Ueber die Wahl des Nachfolgers scheint man noch immer zu schwanken. Es fragt sich, ob man nicht endlich gut thäte, statt einen General-Gouverneur von Paris hin zu senden, diesen Posten durch einen derjenigen Generale zu besetzen, die seit 10 Jahren den Krieg in Afrika mitgemacht haben."

Der Degen Napoleons, den der General Bertrand jetzt dem Könige überreichte, hing über dem Sterbebette des Kaisers. Der General Bertrand, fürchtend, daß die Engländer sich desselben bemächtigen würden, welches auch bald darauf geschah, hatte den frommen Betrug begangen, seinen eigenen Degen mit dem des Kaisers zu vertauschen. Letzterer trägt auf der Klinge in goldenen Buchstaben die Inschrift: Austerlitz, den 2. Dezember 1805." Der Griff ist einfach, aber von massivem Golde; 3 antike Medaillen mit den Bildnissen Hannibal's, Cäsar's und Alexander's sind in denselben eingefügt.

Der Moniteur parisien berichtet heute Folgendes über die letzten Ereignisse in Spanien: „Die Zahl der in Morella gemachten Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 3000. Eine große Menge von Lebensmitteln und Muni-

tion und viel Geschütz sind in dem fast ganz zertrümmerten Platze gefunden worden. Das Bombardement von Morella hat 3 Tage gedauert; wenn es noch zwei Tage länger angehalten hätte, so würde die ganze Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt worden seyn. Die Karlisten hatten am Tage vor der Einnahme in der Festung zu kapituliren verlangt, aber ihre Vorschläge waren verworfen worden. Die Einnahme von Morella hat die lebhafteste Freude in Spanien angeregt; in Irun wurde am 3ten d. den ganzen Tag über mit allen Glocken geläutet, und die ganze Stadt feierte jenen Sieg durch öffentliche Belustigungen. Eine Deputation von Saragossa hat sich nach dem Hauptquartier des Marschalls Espartero begeben, um ihm im Namen der Einwohnerschaft Glück zu wünschen. Den Nachrichten aus Perpignan vom 2ten d. zufolge, sind die Karlisten von Catalonien, diesem letzten Schauplatze des Bürgerkrieges, in einem Zustande der Unordnung, der noch durch die Anzeige von der bevorstehenden Ankunft der Armee des Siegesherzogs vermehrt wird. In Berga, dem Sitze der Junta, herrschte die größte Gährung. Ein Theil der Einwohner traf Anstalten, jene Stadt so rasch wie möglich zu verlassen."

Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß Cabrera, von den Truppen Espartero's verfolgt, nach Catalonien geflüchtet sey.

London, vom 6. Juni.

Die Westminster Review macht darauf aufmerksam, daß den Tories sehr viel daran liege, England in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu verwickeln, weil sie sich unermeßliche Vortheile davon versprechen, wenn sie im Stande wären, die Englische Nation gegen das demokratische Prinzip zu den Waffen zu rufen und dadurch zugleich die Blicke des Volks von ihren eigenen selbstsüchtigen Plänen abzuziehen. Aber, meint dasselbe Blatt, diese Partei könnte sich doch hierbei sehr verrechnen, denn ein Krieg mit den Vereinigten Staaten würde fast unausbleiblich eine Insurrection der Französischen Bevölkerung von Kanada, einen Aufstand in Irland und eine Chartisten-Erhebung in England zur Folge haben. Es werden dann im weiteren Verlauf des Artikels Vorschläge zur Ausgleichung des Grenzstreits mit den Vereinigten Staaten gemacht. Das Volk von Maine, so wird bemerkt, brauche Land und Bauholz, woran die Englischen Kolonieen Ueberfluß hätten. Man solle also die Grenzlinie so ziehen, daß sie jenes Bedürfniß des Staates Maine möglichst befriedige, indem sie ihm das bauholzreiche Land im Süden des St. John-Flusses ließe, und doch direkt die Communication zwischen Neu-Braunschweig und Kanada nicht unterbräche, außer auf einer kleinen Strecke, die man leicht umgehen könne.

Spanische Grenze.

Der Herog von Vitoria hat unterm 29. Mai dem zweiten Kommandanten von Aragonien die (bereits erwähnte) Einnahme von Morella mit folgenden Worten gemeldet: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen die wichtige Nachricht melden zu können, daß Morella, das Fort, die Garnison, nebst der Artillerie, der Munition, den Lebensmitteln, kurz, mit Allem was dieser feste Platz enthielt, heute in unsere Hände gefallen ist. Ich überlasse es Ihnen, die Nachricht von diesem glorreichen Siege, welcher den Jahrestag der Doña Luisa Fernanda verherrlicht, den loyalen Einwohnern ihres Distrikts mitzutheilen."

Madrid, vom 31. Mai.

Am 20. d. M. fand bei la Cenia ein Gefecht statt zwischen dem Armee-Corps des Generals O'Donnell und einer von Cabrera in Person kommandirten Karlistischen Division. Der Kampf war äußerst heftig, und der Bruder des Generals O'Donnell, so wie mehrere andere Christinische Offiziere wurden getödtet. Dem Bericht des Generals O'Donnell zufolge, scheinen die Vortheile auf beiden Seiten gleich gewesen zu seyn.

München, vom 8. Juni.

Es soll in Absicht gestellt seyn, mit den Bayerischen Militair-Zeiten eine Umgestaltung

vorzunehmen, zu welchem Behufe auf dem Kugelfange einige fremde Zelte als vorläufige Proben aufgeschlagen wurden. Vor Allem zeichnet sich das Französische aus. Es ist schiefer, halb prismatischer Form, äußerst zweckmäßig und wahrhaft elegant konstruirt, und von dem besten, wasserdichten Zeuge. Die Ränder sind so fest geschlossen, daß sich das Zelt weder durch Regen ausdehnen, noch durch Hitze zusammenziehen kann. Es hat zwei Ein- oder Ausgänge und zwei Jalousieen, ebenfalls aus Zeug gemacht, und gewährt im Innern sehr bequemen Raum für die Mannschaft, noch hinreichend genug, um die Rüstung und die nöthigen Zelt-Geräthe und auch die Gewehre unterbringen zu können. Das Englische und Preußische Zelt sind konischer oder gespitzter, und das Russische viereckiger Form, unter sich mehr oder weniger praktisch. In allen diesen Zelten können 16 Mann untergebracht werden, mit Ausnahme des Englischen, das nur 12 Mann faßt; sie sind alle so hoch, daß die Mannschaft auch bequem aufrecht stehen kann, was bekanntlich bei den Bayerischen Zelten nicht der Fall ist, wo nur sieben Soldaten liegen können. Ein Französisches Zelt kommt beiläufig auf 70, ein Englisches auf 54, ein Preußisches auf 41 und ein Russisches auf 35 Fl.

Konstantinopel, vom 17. Mai.

Das letzte Französische Paketboot hat noch nichts Bestimmtes hinsichtlich der orientalischen Frage überbracht, indeß geben die, gleichzeitig aus Paris und London eingetroffenen Nachrichten die größte Hoffnung auf eine baldige Entscheidung. Es geht sogar das Gerücht, daß man mit dem nächsten Paketboote Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit in Bezug auf diese Angelegenheit erwarte, und man spricht von einer Annäherung, die zwischen dem Englischen und dem Französischen Kabinette stattgefunden, um sich gemeinschaftlich mit den übrigen verbündeten Mächten über die geeignetsten Mittel zur möglich schnellsten Beendigung dieser Frage zu berathen. Die Pforte soll bereits von dem gefaßten Beschlusse in Kenntniß gesetzt worden seyn, indeß verlautet hierüber noch nichts im Publikum. Die Minister beschäftigen sich unausgesetzt mit der inneren Organisirung des Reichs nach den im Hattischerif von Gülhane enthaltenen Bestimmungen. Am Dienstag und Mittwoch fanden zu diesem Zwecke in dem Landhause des Groß-Wesirs Berathungen statt, die namentlich die innere Organisation der Hauptstadt zum Gegenstande hatten. Am Freitag versammelten sich die Minister abermals, um das Benehmen mehrerer Beamten zu untersuchen, die der neuen Ordnung der Dinge nicht sehr ergeben sind und durch ihre Handlungen sich verdächtig gemacht haben.

Vermischte Nachrichten.

— Man schreibt aus Linz (Rheinprovinz). vom 31sten Mai: Verflossenes Jahr zeigten sich in den Gemarkungen Argendorf, Leubsdorf und Erpel am 13ten Juni die ersten blühenden Trauben; dieses Jahr wurden deren in einem Berge bei Leubsdorf am 27sten May vorgefunden. Was die durch die Gunst des Himmels in Aussicht gestellte Fülle des Traubensegens betrifft, so übersteigt sie Alles, was man sich während der letzten Jahrzehende Aehnliches zu erinnern weiß. In einem Weinberge des Hrn. B. Scheidt zählte man an einem einzigen Rebenstocke über Einhundert und vierzig Gescheine.

— Der fischende Engländer. Vor einiger Zeit fuhr ein Engländer von Mainz nach Köln per Dampf. Schon vor Bingen wurde ihm die Zeit zu lange und um dieselbe sich zu verkürzen, setzte er sich in die Nähe des Steuermanns, kramte sein Fischerzeug aus, und fing mit vieler Gemüthsruhe zu fischen an. Alles was auf dem Verdeck von Passagieren war, brach nun in Lachen aus, man stieß sich gegenseitig an, und plötzlich verschwand einer der Passagiere nach der Kajüte, zog die Angelschnur des Engländers ein, und befestigte einen geräucherten Heering daran. Der Engländer, welcher unterdessen von einem der

Mitverschworenen unterhalten wurde, fühlte nun die Schwere, er zog — sein Antlitz verklärte sich dabei — er zog, bis endlich der scharfriechende Heering an seiner Nase war. Auf dem Verdecke wälzte sich beinahe alles vor Lachen. Der Engländer war wüthend. Der Condukteur des Schiffes wurde aufgesucht und dieser, selbst ein Schalk, brachte den Engländer dahin, daß dieser die ganze Geschichte in das Beschwerde-Buch eintrug. (Zusch.)

— Ein junger Doktor der Medicin, sendete von der Universität N. an seinen Vater die Berechnung der Promotionskosten, darunter eine Weinrechnung von achtzig Thalern zum sogenannten Doctorschmaus. Der Vater, voll ärgerlicher Aufwallung, schrieb sofort an den Sohn zurück: Hochedelgeborner, Hochgelahrter Herr Doktor, Hochgeehrtester Herr Sohn! Meinst Du, Champagner-Gesicht, daß mir das Geld von dem Baume fällt? Ich und Deine Mutter trinken jungen Franzwein bei Tische, und Abends auf dem Rathskeller trinke ich den Wein nicht höher als zu 14 Schilling, und Du, Gelbschnabel, säufst Champagner? Wenn Du, Schurke, in den vier Wochen, die du zur Einrichtung deiner Angelegenheiten noch dort bleiben willst, noch einen solchen Schmaus gibst, drehe ich Dir den Hals um, wenn du nach Hause kommst. Uebrigens verbleibe ich mit schuldiger Hochachtung Ew. Hochedelgeboren, Meines Hochgeehrtesten Herrn Doktors und Sohnes gehorsamster Diener und Vater N. (D. Z.)

— Ofenkitt. Holzasche durch ein feines Sieb gesiebt mit zerstoßenem, gesiebtem Lehm vermischt, etwas Salz zugesetzt. Mit Wasser angefeuchtet und als Teich zum Verschmieren der Fugen des Ofens benutzt, — dieser Kitt berstet nicht und wird steinhart.

— Mittel gegen Raupen. Ein an einer Stange befestigter Tüncherquast, Strohwisch oder Wulst von Lappen wird mit Lauge von brauner Seife angefeuchtet. Man braucht damit die sich an den Aesten sammelnden Raupen nur zu berühren, um sie sogleich zu tödten. Um hundert große Obstbäume rein zu halten, ist täglich ein Mann eine halbe Stunde und wöchentlich für 1 Groschen braune Seife erforderlich. (Inland.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Verbot, Vieh und Pferde auf den Festungswällen, Glazis und den hiesigen Garten-Anlagen herumlaufen zu lassen, wird hiermit bei dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß jeder Uebertretungsfall mit einer Geldstrafe von einem Rubel S. M. beahndet werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. Juni 1840.

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit höherer Genehmigung in der Gouvernementsstadt Reval in diesem Jahre und fortan jährlich vom 27. Juni bis zum 2. Juli incl. ein Wollmarkt stattfinden wird. Reval, Schloß den 7. Juni 1840.

Ad mandatum S. v. Nottbeck, Secr.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden alle diejenigen, welche Willens sind die Reparatur des Fellinschen Kron-Gerichtshauses zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls anberaumten Terminen, nämlich zum Torge am 13ten und zum Peretorge am 17ten Juni d. J. zeitig bei diesem Kameralhofe sich einzufinden und die erforderlichen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga am 28. Mai 1840.

Kameralhofs-Assessor Joh. Bergen.
Secretair C. v. Kieter.

Объявленіе.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе принять на себя исправленіе феллинскаго Казеннаго дома присутственныхъ мѣстъ явиться въ сію Палату къ наз-

наченнымъ срокамъ и именно: къ торгу 13го и къ переторжкѣ 17го Іюня с. г. за благовременно и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Маія 28 дня 1840 года.

Казенной Палаты Ассессоръ И. Бергенъ.

Секретарь Киперъ.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein leichter rigaischer Korbwagen mit einem Verdeck auf Resores steht zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatts. Pernau den 12. Juni 1840.

Alle Diejenigen die irgend eine Anforderung an mich zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich noch die Pränumerations für das Wochenblatt und andere kleine Schulden zu fordern habe, ersuche ich ergebenst, in 14 Tagen mit mir zu liquidiren, Pernau, den 13. Juni 1840.

Buchdrucker Marquardt.

Der Gold- und Silberarbeiter-Gehülfe Büniß reiset in 8 Tagen von hier. Dieses zeigt er pflichtschuldigst an. Pernau den 13. Juni 1840.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und bei mir zu haben:

Lambrise Ramat

ehk Õppetus, mil wisil Merino-lambud sõdetakse ja üllespetakse, kuida neid haiguste eest hoitakse ning neist parrandakse. Sedda on ma-kele kirjutand Karl Jordan.

Preis gebunden 3 Rbl. Bco.

Gewiß wird die Herausgabe von obigem ehstn. Werkchen dem landwirthschaftlichen Publikum willkommen seyn, indem solches einem sicher oft gefühlten Bedürfnisse in einer Weise abhelfen wird, die schwerlich etwas zu wünschen übrig läßt, da nun jeder Schäfereibesitzer seinem Schäfer ein höchst nützliches, in allgemein faßlicher Sprache geschriebenes Handbuch verschaffen kann, worin nicht nur die Zucht, Wartung und Pflege der Schaafe, sondern auch die Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten durch die einfachsten, größtentheils selbst zu bereitenden Mittel, und die durch Witterung und Jahreszeit bedingte Einsammlung der dazu gehörigen, überall bei uns vorkommenden Pflanzen und Kräuter aufs Umständlichste abgehandelt ist, so daß, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, hierdurch leicht die kostspieligen und dennoch oft unwissenden ausländischen Schäfer inskünftige entbehrt werden können. G. Marquardt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Kleidermacher-Meister etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Bestreben soll seyn, jede bei mir bestellte Arbeit gut und billig zu liefern. Pernau, den 6. Juni 1840. Th. Jürgens, wohnhaft im Hause der Wittwe Mad. Petersen, am Wall.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum mit allen in seinem Fache vorkommenden optischen Arbeiten, namentlich mit Augengläsern für Kurz- und Weitsehende, nach der Regel der Optik geschliffen, wie solche von Einer Allerhöchst verordneten Kurländischen Medicinal-Behörde beprüft worden. Desgleichen verfertigt er auch Barometer und Thermometer die bei ihm zu jeder Zeit zu haben sind. Auch werden schadhafte optische Instrumente schnell und billig reparirt; endlich empfiehlt er sich mit seiner Graveurkunst sowohl in Stein als in Metall und reparirt auch schadhafte Glaser-Demante. Pernau, den 6. Juni 1840. S. Hosias, wohnhaft im Bäcker Gläßschen Hause.

Vom 9. bis zum 15. Juni.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Gregor Frommhold v. Harder und Katharine Wilhelmine Morr. — Friedrich Meno Abels und Jenny Weymar.

(Beilage)

Beilage
zum Pernauſchen Wochenblatt
№ 25.

(Mit polizeilicher Genehmigung.)

Von der Adminiſtration der hieſigen Beerdigungs-Kaſſe „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß ſeit der letzten Anzeige vom 1ſten Februar d. J. an männlichen Mitgliedern Organiſt Carl W. Specht in Fellin No. 422, Krüger Carl Nieländer No. 464 — und an weiblichen: Catharina Eliſabeth Kirchhoff No. 238, Helena Born in St. Petersburg No. 100 geſtorben ſind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche dieſe gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig ſtarkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorſteher „der Hülfe" ſich veranlaßt ſehen mit Hinweiſung auf den 12ten § der Statuten die reſp. Mitglieder dieſer Beerdigungs-Kaſſe für dieſe, insbeſondere aber auch die Reſtanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernſtlich aufzufordern — ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leiſten — widrigenfalls diejenigen, welche ihre Reſtantien bis zum 15ten Juli d. J. nicht berichtigt haben ſollten, nach Verlauf deſſelben das Doppelte erlegen müſſen und ſodann mit ihnen noch außerdem nach Strenge der Statuten verfahren werden wird.

Pernau, den 14. Juni 1840.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 26. 1840.

Sonnabend, den 22. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 5. Juny.

Der Kaiſerliche Hof hat, wegen Ablebens Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Trauer auf 3 Monate angelegt, vom 26ſten Mai (7ten Juni) gerechnet.

Berlin, vom 18. Juni.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes königliche Schreiben: An das Miniſterium: Ich befehle, zwei koſtbare Dokumente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden königlichen Vaters und Herrn, am Tage Seines Heimganges eingehändigt worden, wovon das eine bezeichnet iſt:

„Mein letzter Wille," das andere „Auf Dich Meinen lieben Fritz u. ſ. w." anfängt, und welche Beide von Seiner eigenen Hand geſchrieben und vom 1ſten December 1827 datirt ſind.

Der Helden-König aus unſerer großen Zeit iſt geſchieden und zu Seiner Ruhe, an der Seite der Heißbeweinten und Unvergeßlichen, eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß Er die Liebe des Volks, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr getragen, Ihm Sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes verſüßt hat, auf Mich, Seinen Sohn und Nachfolger übergehen laſſe, der Ich mit Gott entſchloſſen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit Mir um Erhaltung des ſegensreichen Friedens, des theuren Kleinods, das Er uns im Schweiße Seines Angeſichtes errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: — das weiß Ich — ſollte dies Kleinod je gefährdet werden, — was Gott verhüte — ſo erhebt ſich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk ſich auf Seinen Ruf erhob.

Solch ein Volk iſt es werth und fähig, Königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen und wird einſehen, daß Ich den Anfang Meines Regimentes durch keinen

schöneren Akt, als die Veröffentlichung derselben bezeichnen kann.

Sanssouci, den 17. Juni 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Mein letzter Wille.

Meine Zeit mit Unruhe, Meine Hoffnung in Gott!

An Deinem Segen, Herr, ist alles gelegen! Verleihe Mir ihn auch jetzt zu diesem Geschäfte.

Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theuren Auguste und übrigen lieben Angehörigen, zu Gesicht kommen wird, bin Ich nicht mehr unter Ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen: — auch Meiner liebevoll gedenken!

Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter seyn, und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in seine Hände befehle. Ja, Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! In einem Jenseits wirst Du Uns alle wieder vereinen, möchtest Du Uns dessen, in Deiner Gnade, würdig finden, um Christi Deines lieben Sohnes Unsers Heilandes Willen, Amen.

Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt, sowohl in Meinen persönlichen Verhältnissen (insbesondere, als Er Mir vor 17 Jahren das entriß, das Mir das Liebste und Theuerste war) als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland so schwer trafen. Dagegen aber hat Mich Gott: ewiger Dank sey Ihm dafür: auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendeten Kämpfe in den Jahren 1813, 14 und 15, denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letzteren, die frohen und wohlthuenden, aber rechne Ich insbesondere, die herzliche Liebe und Anhänglichkeit, und das Wohlgelingen Meiner geliebten Kinder: so wie die besondere unerwartete Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Dezennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zärtlicher Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen Mich für verpflichtet halte.

Meinen wahren, aufrichtigen letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben.

Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank Allen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit Mir ergeben waren.

Ich vergebe allen Meinen Feinden: auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen, das Vertrauen Meines Volks, Meines größten Schatzes (doch Gottlob nur selten mit Erfolg), Mir zu entziehen, bestrebt gewesen sind.

Berlin, den 1. December 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Auf Dich, Meinen lieben Fritz, geht die Bürde der Regierungs-Geschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über. Durch die Stellung, die Ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr als mancher andere Thronfolger darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens danach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Mir Bürge, daß Du ein Vater Deiner Unterthanen seyn wirst.

Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungssucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorieen, deren so unzählige jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehst, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen.

Die Armee ist jetzt in einem seltenen guten Zustande: sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen wie im Kriege, so auch

im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.

Verabsäume nicht, die Eintracht unter den Europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern; vor allen aber möge Preußen, Rußland und Oesterreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlußstein der großen Europäischen Allianz zu betrachten.

Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich Alle zu der Erwartung, daß ihr stetes Streben dahin gerichtet seyn wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in Meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren.

Gott behüte und beschütze das theure Vaterland!

Gott behüte und beschütze unser Haus, jetzt und immerdar!

Er segne Dich, Mein lieber Sohn, und Deine Regierung und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Räthe und Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen!

Berlin, den 1. December 1827.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Paris vom 14. Juni.

Von heute früh um 6 Uhr an ward in allen Vierteln der Hauptstadt Appell geschlagen; aber die Legionen der National-Garde trafen erst gegen 10 Uhr auf den ihnen bezeichneten Punkten ein. Die National-Gardisten hatten sich nicht sehr zahlreich eingefunden, und nur die 2te, 3te, und 6te Legion machte in dieser Beziehung eine Ausnahme. Man kann annehmen, daß sich im Ganzen etwa 20,000 Mann eingefunden hatten. Die Legionen waren auf der Esplanade der Invaliden, auf dem Quai der Tuilerieen, auf dem Quai d'Orsay, auf der Eintrachts-Brücke, dem Eintrachts-Platze und dem Tuilerieen-Garten aufgestellt. Es waren außerordentliche Polizei-Maßregeln getroffen worden, um die Menge zu verhindern, sich im Augenblicke des Vorüberreitens dem Könige zu nähern. Gleich nach 11 Uhr verließ der König die Tuilerieen, gefolgt von einem zahlreichen Generalstabe. In dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, durchreitet er die Reihen der National-Garde. Er wird überall mit dem Rufe: „Es lebe der König!" begrüßt. Die Polizei soll befürchtet haben, daß der Ruf: „Es lebe die Reform!" hin und wieder laut werden würde; aber bis jetzt ist nichts der Art vorgefallen. — Sämmtliche Prinzen befinden sich in der Suite des Königs. Die Herzoge von Orleans und von Aumale zeichnen sich durch ihre sonnverbrannten Gesichter aus. Der Letztere trägt die Uniform als Infanterie-Oberst. Der Oberst Lamoriciére, der gestern in Paris eingetroffen ist, befand sich ebenfalls im Gefolge des Königs. — Nachschrift von 2½ Uhr. Der König hat die Linien-Truppen nicht gemustert; sie werden ihn erst beim Vorüber-Difiliren sehen, welches um 12½ Uhr auf dem Eintrachs-Platze begonnen hat. Um 4 Uhr wird Alles beendet seyn.

Die heute erschienene Revue de Paris enthält in ihrer Wochen-Chronik folgenden Abschnitt: „In Spanien setzt Cabrera, den man so oft getödtet, den Bürgerkrieg mit neuer Lebhaftigkeit fort. Er ist über den Ebro gegangen und macht Miene, gegen die Regierungs-Truppen die Offensive ergreifen zu wollen. Seinerseits beunruhigt Balmaseda Burgos und stellt sich in die Mitte der großen Straße von Madrid. Der Bürgerkrieg scheint in Spanien einen chronischen Standpunkt erreicht zu haben, und kann um so dauernder seyn, als er mit den politischen Combinationen, die sich auf die Sache des Don Carlos beziehen, nicht in Verbindung steht. Cabrera, Balmaseda und andere Karlistische Anführer melden immer, daß sie bald von dem Prinzen, der in Bourges ist, Hülfe erhalten würden. Sie wissen besser, als irgend einer, daß die Sache unmöglich ist; sie bedienen sich aber

dieses Trugmittels, um einen ihren Interessen günstigen Krieg fortzusetzen. Sie und ihre Leute leben vom Kriege; er nährt sie, beschäftigt sie und, wenn man so sagen darf, amüsirt sie. Man müßte, um diesen kühnen Parteigängern Einhalt zu thun, andere Anstrengungen machen, als die bisherigen; denn es genügt nicht, sie zu schlagen, man muß ihnen auch den Krieg unmöglich machen."

London, vom 12. Juni.

Ein mörderisches Attentat gegen die Königin und den Prinzen Albrecht hat ganz London in den größten Schrecken versetzt. Glücklicherweise sind beide erlauchte Personen ganz unverletzt davongekommen. Am Mittwoch Nachmittag gegen 6 Uhr, als Ihre Majestät mit ihrem Gemahl ihre gewöhnliche Spazierfahrt in einem offenen Wagen machte, wurden plötzlich auf der halben Höhe des Constitutionshügels zwei Pistolenschüsse auf Höchstdieselben abgefeuert; der eine folgte schnell auf den andern, ehe die Umstehenden zur Besinnung kommen konnten, aber beide verfehlten ihr Ziel, das königliche Paar setzte seine Fahrt ruhig fort, und der Thäter wurde auf der Stelle verhaftet und nach Queen's Square in Verwahrsam abgeführt. Prinz Albrecht sah wie ein Individuum, welches an der Seite des Weges stand, ein Pistol aus der Brust hervorzog und es auf die Königin richtete. Seine königl. Hoheit faßte augenblicklich nach dem Kopf Ihrer Majestät und drückte denselben nach vorn, wodurch vielleicht das Leben seiner erlauchten Gemahlin gerettet wurde. Der zweite Schuß folgte, wie gesagt, unmittelbar auf den ersten, ging aber ebenfalls fehl, da Ihre Majestät unterdessen aufgestanden und etwas vorwärts getreten war. Es stürzten sich nun sogleich eine Menge Menschen auf den Verbrecher und bemächtigten sich seiner. Die erste Vermuthung war, daß er wahnsinnig seyn müsse, weil man sich nicht den entferntesten Anlaß zu einem solchen Attentat denken konnte. Drei Polizeibeamten, die in der Nähe waren, führten den Thäter ab, der nicht den geringsten Widerstand leistete und kein Wort sprach. Die Pistolen waren von der Art, wie man sie zum Duell braucht, und schienen noch ganz neu zu seyn. Die beiden Kugeln waren in eine Mauer zur Seite des Weges eingedrungen. Das Volk begleitete den Wagen Ihrer Majestät mit den Zeichen der innigsten Theilnahme, und die Königin schien darüber sehr erfreut, indem sie fortwährend aufs leutseligste grüßte; Prinz Albrecht hatte seinen Hut abgenommen und setzte ihn nicht eher wieder auf, bis der Wagen am Palaste angelangt war. Als die Königin sich wieder in ihrem Palast befand, brach sie, während sie bis dahin auf überraschende Weise Muth und Entschlossenheit gezeigt hatte, in einen Strom von Thränen aus, der ihr indeß eine solche Erleichterung verschaffte, daß sie sogleich ihre Fassung wieder gewann und erklärte, sie werde bei dem Diner erscheinen. Dies geschah, und Ihre Majestät schien sich vollkommen von ihrem Schreck erholt zu haben. Ob Verrücktheit oder moralische Verderbtheit den Elenden, der sich Edward Oxford nannte und Nr. 6 in West-Street als seine Wohnung angab, dazu bewogen haben, seine Hand gegen die Königin aufzuheben, ob der Plan und die Ausführung dieses Verbrechens von ihm allein ausgeht, oder ob er der Agent anderer Verworfener ist: diese Fragen lassen sich jetzt noch nicht beantworten, da über sein gestriges Verhör vor dem Geheimen Rath, vor welchen er als Hochverräther gestellt wurde, nichts im Publikum verlautet. Man erfährt nur, daß er sich vor der Polizei bei seinem ersten Verhör mit der größten Kälte und Gleichgültigkeit über seine That äußerte. Er sagte aus, daß er 18 Jahr alt sey und früher in einem Wirthshause gedient habe, jetzt aber sich außer Dienst befinde. In einem der Zeitungsberichte heißt es, der Polizei-Inspektor Hughes, welcher Nachsuchungen in der Wohnung des Gefangenen angestellt, habe dort einen Degen und in einem Schrank eine Quantität Pulver und eine Kugel, ferner eine schwarze Mütze

mit drei daran befestigten Schleifen von blutrothem Atlas, so wie ein Papier mit einem Verzeichniß von 20 bis 30 Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft gefunden, und als man diese Gegenstände dem Gefangenen gezeigt, habe er nicht geleugnet, daß sie ihm gehörten, ja sogar eingeräumt, daß er Mitglied einer geheimen Gesellschaft sey, sich jedoch geweigert, über dieselbe irgend eine Auskunft zu geben oder deren Mitglieder zu nennen. Der Gefangene ist aus Birmingham gebürtig, welches er als neunjähriger Knabe verlassen und wo er noch Verwandte haben soll. Auf die Frage, weshalb er auf die Königin geschossen, soll er geantwortet haben: „Ich weiß es nicht.“ Auch was sonst über seine Aeußerungen berichtet wird, deutet mehr auf wirkliche Geisteszerrüttung, als auf Verstellung hin. — Man glaubt den eigentlichen Urhebern des Attentats gegen die Königin auf der Spur zu seyn. Sir Harcourt Lees, Großmeister der Orangisten-Logen von Irland, hat gestern im Ministerium des Innern eine Konferenz mit Herrn Fox Maule gehabt, und es heißt, derselbe habe der Regierung hinsichtlich eines Komplotts, das ihm entdeckt worden sey, Mittheilungen gemacht. Man vermuthet hiernach, daß Oxford das Werkzeug einer geheimen Gesellschaft gewesen und durch das Loos zu dem Attentat gewählt worden sey.

Rom, vom 6. Juni.

Fast täglich eilen Couriere von oder nach Neapel hier durch, und wir hören bei dieser Gelegenheit, daß sich die Hoffnung immer mehr zur Gewißheit gestaltet, bald alle Mißverhältnisse mit England ausgeglichen zu sehen, zumal da diese Macht sich über Erwartung mäßig in ihren Forderungen zeigt. Das Gerücht sagt, England bestehe zugleich auf Abschließung eines Handels-Kontrakts, wozu sich die Regierung von Neapel auch geneigt zeigen soll, indessen wolle sie darüber erst unterhandeln, wenn die Flotte entfernt ist, damit aller Schein von Zwang hinwegfalle.

Madrid, vom 8. Juni.

Die Königin hat dem General Espartero den Orden des goldenen Vließen und den Titel Herzog von Vitoria und Morella verliehen.

Saragossa, vom 6. Juni.

Gestern kamen die Gefangenen von Morella, 2834 Mann, worunter 300 höhere und niedere Offiziere und einige Geistliche, hier an. Es sind im Allgemeinen junge und muntere Leute. Bis auf eine Legua von Saragossa war die Landstraße zu beiden Seiten mit Neugierigen dicht besetzt, die sich jedoch ganz ruhig verhielten. Die Gefangenen, besonders die Rekruten, beklagen sich bitter über Cabrera und die anderen Karlistischen Anführer, von denen sie getäuscht worden seyen, indem man ihnen beständig die Versicherung gegeben habe, daß in kurzem eine fremde Armee zu ihrer Unterstützung erscheinen werde. Die Stadt und das Fort von Morella sollen furchtbar durch das Belagerungs-Geschütz gelitten haben, und namentlich in ersterer nicht ein Dutzend Häuser unbeschädigt geblieben seyn.

Konstantinopel vom 27. Mai.

Endlich hat der standhafte Gegner Mehmed Ali's, der Groß-Wesir Chosrew Pascha, das Feld räumen müssen. Dies ist für den Vice-König ein Erfolg, den er sich wahrscheinlich nicht so nahe dachte.

Der Englische Plan zur Ausführung von Coercitiv Maßregeln gegen den Pascha von Aegypten scheint für den Augenblick gescheitert zu seyn; wenigstens stößt er auf ein bedeutendes, unvorhergesehenes Hinderniß. Zur Unterstützung der beabsichtigten Blokade Aegyptens verlangte dieser Tage Lord Ponsonby, daß ein Türkisches Corps von 20,000 Mann sogleich gegen die Syrische Grenzen vorrücke. Dieses Ansinnen ward von der Pforte abgelehnt, indem sie ihre Stellung nicht mehr kompromittiren könne, als sie es bereits sey.

China.

Canton, vom 13. März. Das Gerücht von der Ausrüstung der Englischen Expedi-

tion gegen China hat unter den Chinesen nicht geringe Besorgniß erregt, doch ist dasselbe vom Kommissar Lin für eine Erdichtung erklärt worden, und er hat in einer Proclamation das Volk ermahnt, nicht weiter Acht darauf zu haben.

Während Einige glauben, daß die Chinesen die Absicht aufgegeben hätten, ihre Flotte durch den Ankauf großer Europäischer Kauffahrtheischiffe zu verstärken, weil die Chinesischen Matrosen zur Bemannung dieser Schiffe nicht zu gebrauchen seyen, wollen Andere wissen, daß diese Schiffe zu Theil mit Amerikanischen Matrosen bemannt werden sollten, und daß bereits drei Amerikanische Capitaine das Kommando von drei angekauften Schiffen gegen einen monatlichen Sold von 1000 Dollars und gegen Bewilligung eines Fünftels der Prisen-Gelder übernommen hätten. Zwar sollen sich die in Canton ansässigen Amerikanischen Kaufleute sehr empört über dies Benehmen ihrer Landsleute gezeigt und der Amerikanische Vice-Konsul soll ihnen direkte Vorstellungen dagegen gemacht, jedoch zur Antwort erhalten haben, daß sie ein so vortheilhaftes Kommando nur unter der Bedingung eines vollständigen Aequivalents angeben würden.

Der Gouverneur von Macao hat bei seiner Weigerung, die Englische Fregatte „Volage" in den inneren Hafen einlaufen zu lassen, die schwierigen Verhältnisse hervorgehoben, in denen sich die Portugiesen, den Chinesen gegenüber befänden, und bemerklich gemacht, daß Capitain Smith nur auf die Leiden der wenigen in Macao ansässigen Engländer Rücksicht nehme, dagegen aber die Verluste und Drangsale, denen sich die 5000 Portugiesen in Macao schon ausgesetzt, um das freundschaftliche Vernehmen mit England aufrecht zu erhalten, gar nicht in Betracht ziehe. Diese Vorstellungen schienen auf den Englischen Capitain Eindruck zu machen, denn er verließ den Hafen von Macao wieder, jedoch mit der Erklärung, daß er unverweilt zurückkehren würde, sobald etwa Chinesische Truppen in Macao einrückten, worauf der Portugiesische Gouverneur sich anheischig gemacht haben soll, dies zu verhindern. Der Befehlshaber der Chinesischen Truppen, die gegen Macao anrückten, hat sich auch wirklich in Eilmärschen wieder von dieser Stadt entfernt, nachdem ihm der Portugiesische Gouverneur zu bedenken gegeben, daß, wenn er bei seinen feindlichen Absichten beharre, die Engländer leicht im Stande wären, der Chinesischen wie der Portugiesischen Herrschaft in Macao den Garaus zu machen.

Der von den Chinesen genommene Herr Gribble ist nach zwanzigtägiger Haft freigegeben worden, hat aber vom Capitain Elliot nicht die Erlaubniß erhalten können, länger in Canton zu verweilen.

Vermischte Nachrichten.

— Wie der verstorbene König von Preußen die hohe Wichtigkeit der Buchdruckerkunst würdigte, dürfte folgendes Schreiben erweisen, das der Monarch unterm 17ten May d. J. mit dem rothen Adlerorden 3ter Klasse an den bekannten Belgischen Typographen August Wahlen richtete: „Mit Vergnügen erkenne Ich die Bemühungen an, die Sie auf Vervollkommnung der Typographie verwenden, und in Hinsicht auf die Dienste, die Sie den Wissenschaften und der Bildung überhaupt geleistet haben, verleihe Ich Ihnen die dritte Klasse Meines rothen Adlerordens, deren Dekoration hier beiliegt. Indem Ich Sie auffordere, dieses öffentliche Zeichen als einen Beweis Meiner Zufriedenheit und Meines Wohlwollens anzunehmen, danke Ich Ihnen für die Uebersendung einiger Ihrer neuesten Ausgaben, die Mir wieder darthun, daß Sie sich gerechte Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit aller civilisirten Nationen erworben haben. Friedrich Wilhelm."

— Eine von der Fürstlich Waldeckischen Regierung unterm 6ten Juni erlassene Verordnung enthält die Bestimmung: „Es soll solchen Personen, welche den Behörden als Trunkenbolde auf zuverlässige Weise bekannt sind, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Verhältnisse,

die polizeiliche Erlaubniß zur Verheirathung künftig so lange versagt werden, bis sie durch ihren Lebenswandel auf eine überzeugende Weise dauernde Besserung an den Tag gelegt haben." Berichte über beabsichtigte eheliche Niederlassungen sollen von den Behörden mit besonderer Rücksicht auf diesen Punkt abgefaßt werden.

— Am 2ten Juni, also einen vollen Monat nach dem bekannten verhängnißvollen Brande zu Cremmen, zog man aus dem unter einem Feuerheerde befindlichen gewölbten Raum eine Katze lebendig hervor. Sie war bis zum Gerippe abgemagert. Die Augen waren ungewöhnlich weit und starr, und am ganzen Körper zeigten sich die Haare versengt. Das Thier, das übrigens noch bis jetzt lebt, hatte 31 Tage ohne alle Nahrung in einem äußerst beengten Raum zugebracht; sein Leben war nur durch den glücklichen Umstand gerettet, daß es hinter einigen schräg gegen die Wand gelehnten Stücken Holz Zuflucht und Schutz gegen das Feuer, das durch den nachstürzenden Schutt erstickt war, gefunden hatte. (Zusch.)

— Mittel, um Blumen, welche anfangen zu welken, wieder frisch zu machen. Die meisten Blumen verwelken in 24 Stunden, nachdem sie ins Wasser gesetzt worden sind; fast alle jedoch können länger erhalten werden, wenn man warmes Wasser anstatt des kalten nimmt. Wenn sie zu verwelken anfangen, setzt man sie in kochendes Wasser, so daß der dritte Theil des Stengels bedeckt wird; wenn das Wasser kalt wird, erlangt die Blume ihre frische Farbe wieder; bevor man sie jedoch wieder in heißes Wasser bringt, muß man denjenigen Theil des Stengels abschneiden, welcher im kochenden Wasser war. (Inland.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Verbot, Vieh und Pferde auf den Festungswällen, Glazis und den hiesigen Garten-Anlagen herumlaufen zu lassen, wird hiermit bei dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß jeder Uebertretungsfall mit einer Geldstrafe von einem Rubel S. M. beahndet werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. Juni 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit höherer Genehmigung in der Gouvernementsstadt Reval in diesem Jahre und fortan jährlich vom 27. Juni bis zum 2 Juli incl. ein Wollmarkt stattfinden wird. Reval, Schloß den 7. Juni 1840.

Ad mandatum S. v. Nottbeck, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonnabend, den 22sten d. M., wird im Bürgergesellschafts-Lokale B A L L sein, solches wird hiermit bekannt gemacht. Pernau, den 16. Juni 1840.

Die derzeitige Administration.

Am 29sten Juni d. J. Nachmittags von 5 Uhr ab, werden auf dem Gute Torgel mehrere junge ein- und zweijährige Stiere, voigdtländischer Race verkauft werden.

So erfreulich es auch ist, daß die Meisten heut zu Tage die Gräber ihrer Verstorbenen auf die eine oder die andere Weise zu schmücken bemüht sind; so wird doch bei diesem Bemühen, und abermals von den Meisten, vergessen, daß nicht nur das einzelne Grab, sondern der ganze Kirchhof ein freundliches und ordentliches Ansehen haben soll. Es werden daher Alle und Jede, die Grabhügel und Anderes auf dem Friedhofe machen und arbeiten lassen, ersucht, nach vollendeter Arbeit, die übriggebliebenen Rasen und Materialien wieder wegräumen und bei Seite schaffen zu lassen, und auf die Weise mit dazu beizutragen, daß unser Friedhof das gewünschte Ansehen je länger je mehr erhalte. Pernau, den 19. Juni 1840.

Die Administration der Kirchhofs-Casse.

Ein ungeheiratheter Mann, der bereits 20 Jahre — worunter 12 auf einem großen

Gute — als Buchhalter conditionirt und zugleich auch die gewöhnlich vorfallenden Schreibereien verrichtet, und die Branntweins-kleete und Hofs-Casse verwaltet hat, auch in allen übrigen Landwirthschaftlichen Zweigen wohlerfahren, und in den Zeugnissen, welche er sich erworben, als ein in seinem Fache zuverlässiger Mann anerkannt ist: wünscht wieder in eine ähnliche Condition zu treten. Nähere Auskunft ertheilt die Wochenblatts-Expedition.

Ein ordentlicher deutscher Mann kann als Wirth im Pappenierschen Kruge sein Unterkommen finden, ihn auch zur Arrende erhalten. Auch will ich Pappeniet zur Arrendes Disposition abgeben. Erler.

Donnerstag den 11ten July, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Mitvorstehers Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten versammelt seyn.

Von der Administration der hiesigen Beerdigungs-Kasse „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 1sten Februar d. J. an männlichen Mitgliedern Organist Carl W. Specht in Fellin No. 422, Krüger Carl Nieländer No. 464 — und an weiblichen: Catharina Elisabeth Kirchhoff No. 238, Helena Born in St. Petersburg No. 100 gestorben sind. — Die bedeutenden Auszahlungen, welche diese gehäuften Sterbefälle erforderten, machen ein gleichmäßig starkes Einzahlen der Beiträge nothwendig, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe" sich veranlaßt sehen mit Hinweisung auf den 12ten § der Statuten die resp. Mitglieder dieser Beerdigungs-Kasse für diese, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern — ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten — widrigenfalls diejenigen, welche ihre Restantien bis zum 15ten Juli d. J. nicht berichtigt haben sollten, nach Verlauf desselben das Doppelte erlegen müssen und sodann mit ihnen noch außerdem nach Strenge der Statuten verfahren werden wird.

Pernau, den 14. Juni 1840.

Ein leichter rigaischer Korbwagen mit einem Verdeck auf Resores steht zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatts. Pernau den 12. Juni 1840.

Alle Diejenigen die irgend eine Anforderung an mich zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich noch die Pränumeration für das Wochenblatt und andere kleine Schulden zu fordern habe, ersuche ich ergebenst, in 14 Tagen mit mir zu liquidiren. Pernau, den 13. Juni 1840.

Buchdrucker Marquardt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Kleidermacher-Meister etablirt habe und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Bestreben soll seyn, jede bei mir bestellte Arbeit gut und billig zu liefern. Pernau, den 6. Juni 1840. Th. Jürgens, wohnhaft im Hause der Wittwe Mad. Petersen, am Wall.

Angekommene Fremde.

Herr Collegien-Rath und Ritter Professor Köhler nebst Familie, aus Dorpat.

Herr Staatsrath und Ritter von Ungern-Sternberg nebst Familie, aus Dorpat.

Die Frau General-Consulnin Nancy Stewen nebst Familie, aus St. Petersburg.

Frau Staats-Räthin von Rambach nebst Familie, aus Dorpat.

Frau Hofräthin Preiß nebst Familie, aus Dorpat.

Doctor Radleff, aus Fellin.

Madame Frantzen nebst Familie, aus St. Petersburg.

Madame Böhm und Demoiselle Leidloff, aus Dorpat.

Madame Hermann nebst Familie, aus Dorpat.

Vom 16. bis zum 22. Juni.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Elisabeth Haspe.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johanna Charlotte Dulz 73 Jahre alt.

(Beilage.)

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Mit polizeilicher Genehmigung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum meinen innigsten Dank für das mir seit 31 Jahren geschenkte Zutrauen darbringend, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich meine allhier belegene Typographie an den Buchdrucker Hrn. W. Borm verkäuflich übertragen habe, welchen ich als einen in diesem Fache erfahrenen Mann nun dem Wohlwollen meiner Gönner bestens empfehle.

G. Marquardt.

In Beziehung auf obige Anonce bemerkend, daß ich mein Etablissement mit mehren neuen Utensilien, die zur vollkommenern Zufriedenstellung der an meine Kunst zu machenden Forderungen dienen, bereits versehe, und fernerhin jedem etwa zu entstehenden Bedürfniß abhelfen werde, empfehle ich mich Einem hohen Adel und resp. Publikum zur prompten und reellen Bedienung aller Bestellungen, und füge die Versicherung hinzu, daß ich jede derselben in möglichster Eleganz und Sauberkeit auszuführen mich bemühen werde.

Das Wochenblatt wird von mir unverändert fortgesetzt und den geehrten Pränumeranten pünktlich geliefert werden.

Die Buchdruckerei wird den 24. d. Mts. nach dem Hause der verwittweten Frau Consul Behrens verlegt.

W. Borm.

Pernau, den 21. Juni 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 27. 1840.

Sonnabend, den 29. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 17. Juni.

Seine Majestät der Kaiser ist am vorigen Sonnabend, nach 1 Uhr in der Nacht, von Seiner Reise nach Ems, wohin Er Ihre Majestät die Kaiserin begleitet hat, in vollkommenem Wohlseyn zu Peterhof angekommen.

Am 11ten d., um 9 Uhr Morgens, traf Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg auf dem Kaiserl. Dampfboot Alexandria aus Peterhof hier ein.

Am 11ten Juni, um 12 Uhr Vormittags fand in der hiesigen an der Newskischen Perspective belegenen Evangelischen St. Peters-Kirche die Trauer-Ceremonie zum Andenken des hochseligen Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. statt. Bei dieser Trauerfeierlichkeit waren zugegen: JJ. KK. HH. die Großfürsten, Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, Michael Pawlowitsch, der Herzog von Leuchtenberg, S. D. der Prinz von Oldenburg, die Mitglieder des Reichsrathes, das diplomatische Corps, die Minister, Senatoren, alle Generale, und mit Ausnahme der im Dienst befindlichen, alle Stabs- und Ober-Officire der in der Hauptstadt und deren Umgegenden stehenden Garderegimenter, und alle hoffähige Personen in tiefer Trauer. Nach dem Willen S. M. des Kaisers wohnte dieser Ceremonie auch das Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. bei.

Bei der Ankunft JJ. KK. HH. wurden der Herr Großfürst Konstantin Nikalojewitsch von dem General-Superintendenten mit der gesammten hiesigen Evangelischen Geistlichkeit und den Mitgliedern des Kirchenrathes empfangen. Nach dem Eintritt in die Kirche stellte sich die Geistlichkeit rings um den im Schiffe der Kirche errichteten majestätischen Katafalk, und der Trauergottesdienst begann durch den Vortrag des Psalmes mit Orgelbegleitung, welcher bei der Begräbnißfeier des hochseligen Königs von Preußen in Charlottenburg abgesungen worden. Hierauf begann die heilige Liturgie. Die beiden Evangelischen Garde-prediger sangen die Antiphonen, welche der Chor der Hofsänger mit einem zweifachen „Amen“ erwiederte; darauf sangen die Hof-

sänger den großen Chor aus der Seelenmesse von Cherubini. Nun bestieg der St. Petersburgische General-Superintendent die Kanzel und hielt die Leichenrede über den Text aus der heil. Schrift (Evangelium St. Johannis Cap. XI. v. 25 und 26):

„Jesus sprach: Ich bin die Auferstehung
„und das Leben. Wer an mich glaubet,
„der wird leben, ob er gleich stürbe, —
„und wer da lebet, und glaubt an mich,
„der wird nimmermehr sterben."

In dieser Rede gedachte er eben so beredt als rührend des hochseligen Königs von Preußen, als des treuen und unerschütterlichen Freundes und Bundesgenossen des in Gott ruhenden Kaisers Alexander I., der Rußland und alles Russische aufrichtig liebte, — als des erhabenen Vaters Ihrer Majestät der Kaiserin und als Großvaters S. K. H. des Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolgers und aller Kaiserlichen Kinder. — Nach beendigter Predigt und abgehaltenem Gebet für die Erhaltung des Erhabenen Kaiserhauses, sang der Chor unter Orgel- und Posaunen-Begleitung einen Psalm. Hierauf sprach jeder der das Fußgestell des Katafalks umstehenden Prediger einen der Trauer-Ceremonie entsprechenden Bibelvers. Nach dem Segen und dem Schlußgebete, gesprochen von dem General-Superintendenten, schloß die Feier ein dreifaches „Amen" des Chores, während dessen die vor der Kirche in Fronte aufgestellten Truppen eine dreifache Salve, Bataillonweise, abfeuerten. (St. Pet. Zeit.)

Hannover, vom 23. Juni.

Se. Majestät der König haben Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Georgsorden und das Großkreuz des königl. Guelphenordens verliehen.

Berlin, vom 18. Juni.

Einen sehr angenehmen Eindruck macht die Nachricht im Publikum, daß König Friedrich Wilhelm IV. beschlossen haben soll, an gewissen Tagen öffentliche Audienzen für alle Personen ohne Unterschied des Standes zu geben. Einzelne bezeichnete Veränderungen, die sich auf die Militäreinrichtungen beziehen, wohin auch die Auflösung des Lehrbataillons gehört, sind wohl noch in das Reich der Vermuthungen zu setzen, obgleich Wahrscheinlichkeit und Kenntniß von den Ansichten des neuen Monarchen in vielen diesen Angaben liegt. Von hohem Interesse ist auch der Umstand, daß man für das Fortschreiten der Anlagen und Pläne der Eisenbahnen in der großen Theilnahme und selbst durch Fürsprache, die Friedrich Wilhelm IV. diesen großartigen neuen Hülfsanstalten des öffentlichen Verkehrs bei mehreren Gelegenheiten als Kronprinz angedeihen ließ, eine erfreuliche Bürgschaft erblickt.

Paris, vom 19. Juni.

Die Nachlässigkeit der National-Gardisten der Hauptstadt in ihrem Dienste ist seit langer Zeit so groß, daß die meiste Zeit auf den Hauptposten nur die Schildwachen, und die National-Gardisten bleiben, welche warten, um die Posten abzulösen. Der Marschall Gerard hat an alle Legionen einen Tages-Befehl erlassen, um zu erklären, daß jeder National-Gardist im Dienste während 6 Stunden, ohne die Nachtstunden zu rechnen, auf dem Posten anwesend seyn muß. Ferner ist eine neue Maßregel für jede Compagnie im Dienste auf den großen Posten angenommen worden. Der Effektiv-Bestand der die Wache habenden Mannschaft ist in 3 Sectionen getheilt, deren jede gehalten ist, während 6 in einem Bülletin, daß man jedem National-Gardisten mitgetheilt hat, angezeigten Stunden auf dem Posten anwesend zu seyn. Diese Maßregel hat eine große Unzufriedenheit unter den National-Gardisten veranlaßt, und sie scheinen nicht geneigt, den Befehlen des Generalstabs nachzukommen.

Ein Capitain der National-Garde, Namens Houeix, erklärt im Commerce, daß mehrere seiner Kameraden deutlich gehört hätten, wie der König auf den Ruf: „Es lebe die Reform!" geantwortet habe: „Ja meine Herren, ja meine Herren, Sie werden sie erhalten!"

Herr Lherbette glaubt, daß die Asche Napoleon's im Monat November in Frankreich eintreffen werde, und hat demgemäß den Wunsch ausgesprochen, daß die Kammern sich zu diesem Zeitpunkte versammeln möchten.

Der Prinz von Joinville wird am 24sten d. M. nach Toulon abreisen, um sich in den ersten Tagen des Juli nach St. Helena einzuschiffen.

In Havre hat die Gendarmerie vier Individuen eingefangen, welche das Bettler-Handwerk auf eine ziemlich sonderbare Weise betrieben. Sie gingen nämlich in Begleitung dreier Wölfe und eines ungeheuern Bulldogs in den Häusern herum. Dadurch schüchterten sie die Leute ein, und erlangten von der Furcht mehr, als sie vielleicht von der christlichen Barmherzigkeit erhalten haben würden.

London, vam 20. Juni.

Oxford behält seine ruhige Fassung bei und scheint um sein Schicksal nicht im geringsten bekümmert zu seyn. Als man ihn fragte, was für Bücher er vorzugsweise gelesen habe, antwortete er, seine Lektüri sey überhaupt nicht bedeutend gewesen, doch habe er in der letzten Zeit viel in eine Geschichte der Französischen Revolution geblättert, die ihm viel Vergnügen gemacht. Die Frage, ob er den Verfasser derselben kenne, verneinte er. „War es etwa Thiers? fragte einer der Anwesenden. „Ich weiß es nicht," erwiederte er „aber das weiß ich, daß sie mir Thränen entlockt hat," fügte er hinzu, selbstgefällig über das Wortspiel lächelnd. Eine Bibel lag vor ihm auf dem Tisch. Befragt, ob er darin wohl jemals mit Andacht gelesen, sagte er: „Ja in der Schule, aber nachher nicht mehr." Man fragte ihn weiter, ob er das fünfte Gebot nicht kenne. „Wie heißt es?" versetzte er. „Du sollst nicht tödten." — „O," war die Antwort, „das trifft mich nicht, denn die Königin lebt ja." Sehr getäuscht schien er sich in seiner Erwartung zu finden, als man ihm sagte, er würde vor keine besondere Kommission, sondern, wie ein gemeiner Verbrecher, vor den Gerichtshof von Old Bailey gestellt werden. Uebrigens soll er vorgestern noch erklärt haben, daß er entschlossen sey, sich schuldig zu bekennen.

— Der Prozeß gegen Courvoisier ist heute beendigt worden. Die Jury sprach nach anderthalbstündiger Berathung das Schuldig über den Angeklagten aus. Hierauf wurde dieser, als des absichtlichen Mordes schuldig befunden, von dem Oberrichter zum Tode verurtheilt. Der Richter hielt ihm vor, daß sein Verbrechen, wenn auch nicht durch Augenzeugen, doch durch überzeugende Umstände an den Tag gebracht sey, und daß er in sich gehen und bedenken solle, welche fürchtbare That er verübt, da sein Opfer noch dazu ein schwacher Greis und sein Dienstherr gewesen, der ihn stets freundlich behandelt habe. „Was Euch," fügte er hinzu, „zu diesem schrecklichen Verbrechen getrieben hat, ist nicht ganz klar, doch fürchte ich, daß es ein schnödes Geldgelüst gewesen; ich ersuche Euch daher, die kurze Zeit, die Euch noch bleibt, zu Eurer Aussöhnung mit dem Himmel zu benutzen." Der Gefangene hörte sein Urtheil an, ohne die geringste Bewegung zu verrathen.

Neapel, vom 11. Juni.

Die Unterhandlungen in Paris ziehen sich in die Länge. Die Englische Flotte hat sich nach und nach bis auf drei Linienschiffe und eine Fregatte von unserer Rhede entfernt. Vorgestern ging ein Englisches Dampfschiff mit dem Befehl nach Malta ab, die daselbst noch zurückgehaltenen Neapolitanischen Schiffe freizugeben.

Madrid, vom 13. Juni.

Es sollen mehrere Briefe Cabrera's an Balmaseda aufgefangen worden seyn, worin er demselben befiehlt, um jeden Preis in die Baskischen Provinzen vorzudringen.

Spanische Grenze.

Man schreibt aus Perpignan vom 17. Juni: „Der General Sigarra, welcher zu den Truppen der Königin übergegangen ist, befindet

sich in diesem Augenblicke auf einem Landhause bei Vich. Er ist nur mit der größten Mühe den Händen der Karlisten entgangen, die von Cabrera mit seiner Verhaftung beauftragt waren. Die Soldaten, welche ihn begleiteten, haben ihn gänzlich ausgeplündert und einige Personen seines Gefolges getödtet; er selbst ist durch einen Säbelhieb am Kopfe verwundet worden. — Cabrera hat den Anführer der achtzehn Karlistischen Bataillone, Castañoles, erschießen lassen, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er einer Uebereinkunft mit den Christinos günstig sey. Auch fünf Mitglieder der Junta von Berga sind verhaftet und eines derselben, der Kanonikus Ferrer, ist bereits gehängt worden; es heißt, die übrigen sollten erschossen werden. Sie sind sämmtlich bei der Ermordung des Grafen d'Espaňa betheiligt. Das Gerücht, daß auch der ehemalige Minister des Don Carlos, der berüchtigte Arias Tejeiro auf Cabrera's Befehl erschossen worden sey, hat sich nicht bestätigt, indem derselbe, mit einem von Cabrera selbst unterzeichneten Passe versehen, am 15ten d. M. in Frankreich angekommen ist. — Cabrera's Truppen bestehen aus etwa 4000 Mann. Er hat eine aus 5—6 Bataillonen bestehende mobile Kolonne gebildet und den zunächst der Grenze liegenden Spanischen Dörfern eine Lieferung von mehreren tausend Rationen Brod auferlegt. Er soll erklärt haben, daß er das Land durchziehen, Alles mit Feuer und Schwert verwüsten und sich mit den Ueberresten seines Corps nach Frankreich begeben werde. Dieselben Instructionen sollen auch Balmaseda, Polo, Beltran und Beceite erhalten haben. Wie behauptet wird, haben Cabrera und Forcadell an 25 Millionen Realen im Auslande untergebracht und noch bedeutendere Summen auf ihren Besitzungen in Spanien. — In Berga ist der Befehl ertheilt worden, daß die Frauen, die Priester, so wie Alle, welche die Waffen nicht tragen können, sich ins Ausland begeben sollen. — In der Umgegend von Campredon sind 2000 Karlisten erschienen, die Alles rauben, was sie finden. Die Bewohner der Dörfer fliehen nach der Grenze zu. Ueberall bilden sich aus den Karlistischen Deserteurs Räuber und Schleichhändler-Banden, die das Land unsicher machen und die Verbindung unterbrechen, so daß die unglücklichen Bewohner dieses Landes ihre Wohnungen nicht verlassen können, ohne angehalten und ausgeplündert zu werden."

Lissabon, vom 8. Juni.

Es ist hier Alles ruhig, und die Aussicht auf die Abschließung eines Handels-Traktats mit Frankreich hat den gegen England sich erhebenden Sturm einigermaßen besänftigt und die Portugiesen bewogen, daran zu denken, daß es hohe Zeit sey, etwas zu thun, um die Folgen abzuwenden, die aus nachtheiligen Bestimmungen für Portugal entstehen könnten.

In den höheren Zirkeln unterhält man sich von einer beabsichtigten Heirath zwischen der Doña Isabella von Spanien und dem jetzt hier anwesenden Prinzen Ernst von Sachsen-Koburg. Es sollen zu diesem Zwecke von dem Spanischen Premier-Minister Perez de Castro bereits Unterhandlungen eröffnet worden seyn und ein lebhafter Briefwechsel geführt werden.

Konstantinopel, vom 3. Juni.

Mustapha Nuri Pascha, welcher an Halil Pascha's Stelle zum Seriasker ernannt worden, wird nächstens sein neues Amt antreten, wenn Chosrew Pascha, der sich wieder zu halten scheint, ihm nicht einen Strich durch die Rechnung macht. Chosrew, der einsehen gelernt, daß man mit einer entschiedenen Meinung nicht durchdringen kann, ist mit vieler Verschmitztheit zu Werke gegangen. Er hat bei Reschid Pascha Rath gesucht und ihn gefunden, so daß er jetzt Hoffnung hegt, wieder an Einfluß zu gewinnen. Reschid Pascha, der aus der Französischen Schule hervorgeht, mußte sich mit den Französischen Ansichten vertraut machen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß so gut man es auch andererseits mit der Pforte meinen mochte, es doch un-

möglich schien, sie so zu unterstützen als es nöthig wäre, um gegen Mehmed Ali fest aufzutreten. Er hat sich also an Herrn von Pontois näher anzuschließen gesucht und scheint sich jetzt besonders dessen Leitung anvertrauen zu wollen.

Smyrna, vom 4. Juni.

Am 31. Mai sind die Französischen Linienschiffe „Jena", mit dem Contre-Admiral Lalande am Bord, „Diadem" und „Santi Petri", so wie die Brigg Bougainville", nach Vurla abgesegelt. Am 2. Juni sind die Russische Brigg „Endymion" nach Athen, am 3ten die Oesterreichische Korvette „Clemenza" nach Syrien und heute die vier Englischen Linienschiffe „Ganges", „Powerfull", „Hastings" und „Edinburg", so wie das Dampfboot „Cyclop" von hier unter Segel gegangen. Die Englischen Schiffe werden unter dem Befehl des Admirals Louis einen Kreuzzug in dem Golf unternehmen. Auch die Sardinische Brigg „Adler" hat die hiesige Rhede verlassen, um, wie man glaubt, nach Alexandrien zu gehen. Es sind daher nur die Kriegsschiffe „Montebello" mit der Flagge des Contre-Admirals La Susse, die Oesterreichische Fregatte „Medea" mit der Flagge des Contre-Admirals Bandiera, die Oesterreichische Brigg „Veneto" und das Französische Dampfboot „Lavoisier" hier zurückgeblieben.

Arabien.

Das Journal des Débats theilt folgenden Brief des Herrn Edmond Combes aus Mokka in Arabien vom 18ten April mit, der interessante Nachrichten über die gegenwärtige Lage des Yemen und über die fortschreitende Herrschaft der Engländer in jenen Gegenden giebt. „Ich habe Ihnen Nachrichten über Aden versprochen, und erfülle jetzt mein Wort. Die Reise zu Lande von Mokka nach Aden ist jetzt unmöglich. Die Beduinen, welche die Engländer angegriffen, verlegen die Wege, und lassen Niemand durch. Obgleich geschlagen und zurückgeworfen, geben sie die Hoffnung nicht auf, einst glücklicher zu seyn; aber ihre Art, Krieg zu führen, ist so veraltet, daß man mit Gewißheit sagen kann, ihre Anstrengungen werden vergeblich seyn. Ueberdies weiß man aus früheren Zeiten schon, daß die Engländer ihre Eroberungen zu behalten wissen. Diese Erhebung der Beduinen kommt England sehr zu statten. Die Englische Regierung hatte Aden für einen jährlichen Tribut von ungefähr 40,000 Fr. gekauft; der Tribut konnte ewig währen; jene Feindseligkeiten der Verkäufer haben den Engländern einen Grund gegeben, ihn zu vernichten. Sie haben eine hinreichende Macht in Aden vereinigt, die jedem Angriff die Stirne bieten kann. Doch jetzt tritt ein anderes Ereigniß ein, daß für sie von der höchsten Wichtigkeit ist. Yemen und alle seine Häfen, wie Mokka, Hodeida, Locheia ꝛc. werden von Mehemed Ali verlassen werden, ohne daß man hier den wahren Grund davon kennt. Alle Truppen, alle Beamten des Pascha's sind nach Kahira gerufen worden, und man weiß noch nicht, welche Regierung der Türkischen folgen soll. Einige sagen, der Imam von Sana werde sich des Landes bemächtigen, andere, er werde den Sherifs wieder zufallen, noch andere, die Engländer wollen es in Besitz nehmen. Gewiß, Mokka am Eingange ins Rothe Meer würde ihnen trefflich zusagen. Wie dem auch sey, unter dem Vorwande, die Englischen Unterthanen im Yemen zu schützen, haben sie zwei Kriegsschiffe abgeschickt, die, das eine zu Mokka, das andere zu Hodeida, Anker geworfen habe. Mehrere bedeutende Kaufleute haben sich, müde des steten Regierungswechsels im Yemen, günstig für die Besitznahme des Landes durch die Engländer ausgesprochen. Die Einwohner von Mokka aber, und besonders die Frauen, sind sehr in Besorgniß. Man fürchtet die Räubereien der Beduinen, wie sie vor einigen Jahren stattfanden, die in zahllosen Horden über das vertheidigungslose Mokka herfielen, die Frauen entführten und schändeten, plünderten und Ausschweifungen aller Art begingen. In wenigen Tagen

kann sich die Stadt in gleicher Lage befinden. Sobald die Truppen des Pascha's sich eingeschifft haben, ist sie der Willkühr der Beduinen preisgegeben. Schon haben die ersten Einwohner angefangen, ihre Güter in Sicherheit zu bringen, ihre Kostbarkeiten haben sie auf Schiffe gebracht, und harren ängstlich der kommenden Ereignisse. Zwar bin ich im Begriff, Mokka zu verlassen, doch da ich stets nahe genug seyn werde, um das Geschehene schnell zu erfahren, werde ich Ihnen alles Wichtige mitzutheilen nicht unterlassen. Morgen segle ich nach der Küste von Abyssinien ab."

Leipzig, vom 24. Juni.

Bereits gestern begann hier die Festlichkeit zur Feier des vierten Jubiläums der Buchdruckerkunst, indem die Buchbinder durch eine Deputation den Buchdruckern ein prachtvolles Album zur Einzeichnung aller Theilnehmer an dem Feste feierlich überreichten. Der Buchbindermeister Hager hielt dabei die Anrede, welche der Buchdruckereibesitzer E. G. Naumann beantwortete. Am Abend erfolgte dann der feierliche Empfang der von auswärts kommenden Deputationen auf der Buchhändlerbörse. Die Stadt ist in der freudigsten Bewegung, die Straßen sind mit festlich geschmückten Menschen gefüllt, und die auf dem Augustusplatz, wie durch einen Zauber emporgestiegene Festhalle mit ihren wehenden Fahnen und Festons, gewährt einen höchst anmuthigen Anblick. Die großartigen Anstalten versprechen die großartigste Feier, zu welcher die Stadt 3000 Thlr. und die Corporationen der Buchdrucker und Buchhändler 4000 Thlr. (außer den persönlichen Beiträgen aller Kunstgenossen) bewilligt haben. Die Universität nimmt in corpore an der Feier Theil, so wie auch sämmtliche Gewerbe und Innungen sich dem Feste angeschlossen haben. Endlich wird sogar die ganze Stadt durch eine glänzende Erleuchtung das erhebende Fest zu ehren suchen.

Vermischte Nachrichten.

— Im vorigen Jahre starben in sämmtlichen Eparchieen des Russischen Reiches 742,498 Personen männlichen Geschlechts, welche zur herrschenden griechischen Kirche gehörten, darunter 1 in dem Alter von 135 bis 140 und 8 in dem Alter von 125 bis 130 Jahren, im Ganzen aber 372 über 100 Jahr alt.

— Am 11ten Mai fiel in Devicse in Ungarn ein sogenannter Blutregen; die abergläubischen Einwohner wollten in der Erscheinung ein Strafzeichen wahrnehmen.

Marie Taglioni wurde zu Stockholm den 23sten April 1809 geboren. Ihr Vater ist ein Italiener, ihre Mutter eine Schwedin. Der Name Taglioni ist ein auf der Italienischen Bühne vielfach gefeierter, indem viele Künstler denselben mit Auszeichnung führen, doch verdankt er seine vorzüglichste Berühmtheit der großen Tänzerin, welche die ehemalige Terpsichore der königl. Akademie in Paris von der Höhe ihres Ruhmes herabstürzte, und auf deren schwebende Natur schon ein solcher Regen von Blumen und Bouqueten herabfiel und welcher man seit zehn Jahren so viel Weihrauch streute. Karstein, Taglioni's Großvater von mütterlicher Seite, war der Talma Schwedens und nicht nur ein gewandter tragischer Schauspieler, sondern auch ein ausgezeichneter Sänger. Gustav der Dritte, der ihn sehr liebte, ernannte ihn zu seinem Hofsekretär. Nachdem die Tochter Karstein's den Sicilianischen Choregraphen Taglioni, den ersten Tänzer auf dem Theater zu Stockholm, geheirathet hatte, gebar sie Marie Taglioni, „welcher Terpsichore schon in der Wiege hold war."

(Zusch.)

Auf einem Kirchhofe in Berlin befindet sich folgende Inschrift:

Christ!

Betritt den Gottesacker mit Ehrfurcht! — denn er ist der Ort des tiefen Ernstes und der Trauer: — behandle ihn nicht als einen Ort der geselligen Freude!

Die Denkmäler, die Deine Aufmerksamkeit fesseln, die Bäume, deren angenehme Schat-

ten Dich erquicken, sie sind von der Hand der dankbaren Liebe errichtet und gepflanzt; — beschädige sie nicht!

Die Grabhügel, deren Gras durch sein schönes Grün Deinem Auge so wohlthätig ist, — zertritt sie nicht!

Die Blumen, die hier so bescheiden blühen, deren Schönheit oder Wohlgeruch Dich entzücken; — die Wehmuth hat sie gepflanzt und Thränen des Schmerzens haben sie befeuchtet; — ach, pflücke sie nicht! Denn sie sind nicht dein; dadurch würdest Du noch bittere Thränen entlocken und zum Frevler werden!

Gieb auch nicht zu, wenn ein Anderer hier etwas Unsittliches treiben will; — damit bekundest Du, daß Du ein Christ und guter Mensch bist.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Das Verbot, Vieh und Pferde auf den Festungswällen, Glazis und den hiesigen Garten-Anlagen herumlaufen zu lassen, wird hiermit bei dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß jeder Uebertretungsfall mit einer Geldstrafe von einem Rubel S. M. beahndet werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. Juni 1840. 2

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Freunde der Bade-Anstalt und der dortigen Anpflanzungen, werden ersucht: Schütt, Mist u. dgl. bei dem Nebenhause der Bade-Anstalt hinwerfen zu lassen.

Am 29sten Juni d. J. Nachmittags von 5 Uhr ab, werden auf dem Gute Torgel mehrere junge ein- und zweijährige Stiere, voigdtländischer Rače verkauft werden. 2

So erfreulich es auch ist, daß die Meisten heut zu Tage die Gräber ihrer Verstorbenen auf die eine oder die andere Weise zu schmücken bemüht sind; so wird doch bei diesem Bemühen, und abermals von den Meisten, vergessen, daß nicht nur das einzelne Grab, sondern der ganze Kirchhof ein freundliches und ordentliches Ansehen haben soll. Es werden daher Alle und Jede, die Grabhügel und Anderes auf dem Friedhofe machen und arbeiten lassen, ersucht, nach vollendeter Arbeit, die übriggebliebenen Rasen und Materialien wieder wegräumen und bei Seite schaffen zu lassen, und auf die Weise mit dazu beizutragen, daß unser Friedhof das gewünschte Ansehen je länger je mehr erhalte. Pernau, den 19. Juni 1840. 2

Die Administration der Kirchhofs-Casse.

Donnerstag den 11ten July, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Mitvorstehers Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten versammelt seyn. 2

Ein ordentlicher deutscher Mann kann als Wirth im Pappeniet'schen Kruge sein Unterkommen finden, ihn auch zur Arrende erhalten. Auch will ich Pappeniet zur Arrende-Disposition abgeben. Erler. 2

Ein ungeheiratheter Mann, der bereits 20 Jahre — worunter 12 auf einem großen Gute — als Buchhalter conditionirt und zugleich auch die gewöhnlich vorfallenden Schreibereien verrichtet, und die Branntweins-kleete und Hofs-Casse verwaltet hat, auch in allen übrigen Landwirthschaftlichen Zweigen wohlerfahren, und in den Zeugnissen, welche er sich erworben, als ein in seinem Fache zuverlässiger Mann anerkannt ist: wünscht wieder in eine ähnliche Condition zu treten. Nähere Auskunft ertheilt die Wochenblatts-Expedition. 2

Vom 23. bis zum 29. Juni.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Johann Carl Mühlmann alt 10 Monate. — Johann Taub alt 35 Jahr 9 Monat. — Maria Elisabeth, eine Soldaten Tochter alt 2 Jahr. — Johann Claas alt 36 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche:

Gustav Johann Florell mit Amalie Henriette Knoch. — St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Hans mit Marri Karro. — Karel Kronberg mit Tio. — Johann Christian Rosenfeldt. mit Catharine Trinofsky.

Schiffe sind angekommen . . . . . 46.
— — abgegangen . . . . . 53.

Angekommene Fremde.

Frau Assessorin Emma Samson v. Himmelstirna, geb. Zöge, aus Dorpat.
Fräulein Julie von Kirchner.
Frau Emilie v. Seck, geb. Gerstfeldt nebst Familie, aus St. Petersburg.
Frau Obristin v. Neumann, aus St. Petersburg.
Studiosus Med. E. Herrmann, aus Dorpat.
Madame Felschau, aus Dorpat.
Studiosus Med. A. Rothe, aus Dorpat.
Elementarlehrer Bernhoff aus Fellin.
Studiosus Pharm. J. Becker, aus Dorpat
Staatsrath und Ritter v. Bosse, aus Moscau.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Juli	3	9	8	51
10. —	3	25	8	35
20. —	3	46	8	14

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum meinen innigsten Dank für das mir seit 31 Jahren geschenkte Zutrauen darbringend, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich meine allhier belegene Typographie an den Buchdrucker Hrn. W. Borm verkäuflich übertragen habe, welchen ich als einen in diesem Fache erfahrenen Mann nun dem Wohlwollen meiner Gönner bestens empfehle.

G. Marquardt.

In Beziehung auf obige Anonce bemerkend, daß ich mein Etablissement mit mehren neuen Utensilien, die zur vollkommenern Zufriedenstellung der an meine Kunst zu machenden Forderungen dienen, bereits versehn, und fernerhin jedem etwa zu entstehenden Bedürfniß abhelfen werde, empfehle ich mich Einem hohen Adel und resp. Publikum zur prompten und reellen Bedienung aller Bestellungen, und füge die Versicherung hinzu, daß ich jede derselben in möglichster Eleganz und Sauberkeit auszuführen mich bemühen werde.

Das Wochenblatt wird von mir unverändert fortgesetzt und den geehrten Pränumeranten pünktlich geliefert werden.

Die Buchdruckerei befindet sich jetzt im Hause der verwittweten Frau Consul Behrens. Pernau, den 21. Juni 1840.

W. Borm.

(Beilage.)

Beilage

zum Pernauſchen Wochenblatt No. 27.

Die Direction der hieſigen Badeanſtalt ſieht ſich veranlaßt zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß vom nächſten Sonntag (den 30. Juni) ab, der freie Zutritt zu den Abendunterhaltungen in der Badeanſtalt, nur den angereiſten Badegäſten, den Actionairen der Anſtalt und denjenigen die zu der Muſik unterzeichnet haben, ſo wie denen von ihnen eingeführten Perſonen, verſtattet ſein ſoll; dagegen aber alle hierzu Nichtgehörigen ſich zum Einlaß für die ganze Badezeit ein Billet gegen Erlegung von 2 Rubel Silb. Mze., in der Handlung H. D. Schmidt zu löſen haben, was jedoch auch nur ſolchen Perſonen verſtattet werden kann, die ſich zu der Geſellſchaft qualificiren.

Pernau, den 29. Juni 1840.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenſt an, daß ich den 20ſten Juli d. Jahres gedenke in Pernau einzutreffen und werde im Hauſe des Herrn Arrendator Gräbner, am Walle belegen, neben den Jahrmarktsbuden, wohnen.

F. Bennert, Zahnarzt.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 28. 1840.

Sonnabend, den 6. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 21. Juni.

Das Journal de St. Pétersbourg meldet uns aus dem Journal de Francfort: Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben die Beschwerden der Reise aus Berlin vollkommen glücklich überstanden. Ihre Kaiserl. Majestät haben gestern, den 20sten Juni, die Brunnenkur begonnen; wir hoffen, daß unsere Mineralwasser mit dem glücklichsten Erfolge zur vollkommenen Genesung Ihrer Kaiserl. Maj. beitragen werden.

Kiel, vom 24. Juni.

Es ist hier bei dem Abgange des Kaiserl. Russischen Kriegs-Dampfschiffes Bogatyr unmittelbar verkündigt, daß die Russischen Ostseehäfen der Einfuhr von Getreide zollfrei geöffnet sind, worüber ein Ukas ohne Verzug erscheinen wird. (Zusch.)

Paris, vom 26. Juni.

Man ist in dem Ministerium des Innern mit dem Programme der Juli-Feste beschäftigt, das wegen der Uebersiedelung der sterblichen Ueberreste der Gefallenen etwas von jenem der früheren Jahre abweichen wird. Man glaubt, daß die auf verschiedenen Punkten der Hauptstadt zerstreuten Gebeine anfangs im Louvre vereinigt werden sollen, wo ein ungeheuerer Katafalk wird errichtet werden, und daß der Trauerzug von dort über die Quais und den Boulevard Bourdon nach der Bastillen-Säule abgehen wird. Der Erzbischof ist, wie man sagt, zu Rath gezogen worden, und der Klerus wird die unter der Juli-Säule gebauten Todtengrüfte einsegnen, bevor die Ueberreste der Juli-Kämpfer dort beigesetzt werden.

Auch Herr Fonfrède zieht im Courrier de Bordeaux gegen den Conseils-Präsidenten zu Felde. „Sie wissen", läßt er sich von Paris schreiben, „daß der Admiral Baudin bestimmt ist, unsere Zwistigkeit mit Rosas zu Ende zu bringen. Die Wahl dieses durch sein ruhmvolles Benehmen in Mexiko bekannten Admirals ist allerdings dem Könige vorgelegt worden, aber Herr Thiers hat demselben nicht gesagt, daß er 4 oder 5000 Mann Landungs-Truppen mitsenden wolle, und trotz zahlreicher Konferenzen ist von dieser Zugabe nie die Rede gewesen. Vor zwei Tagen legte der Admiral Roussin dem König das Verzeichniß der Truppen vor, welche die „Gloire",

auf welcher Fregatte der Admiral Baudin seine Flagge aufpflanzt, zu begleiten bestimmt sind. Der König äußerte gegen Herrn von Roussin seine Verwunderung; dieser aber entschuldigte sich damit, daß er nicht anders geglaubt habe, als daß Se. Majestät von diesem Plane bereits durch den Conseils-Präsidenten unterrichtet sey, und daß die ihm gegebenen Instructionen zwischen dem König und dem Chef des Kabinets gemeinschaftlich festgesetzt worden wären. In einer darauf stattfindenden Unterredung ließ der König den Herrn Thiers streng fühlen, daß sein Benehmen nicht in der Ordnung sey. Herr Thiers vertheidigte sich ziemlich schlecht und schob Alles auf seine großen und vielen Geschäfte. Seyen Sie indessen fest überzeugt, daß er bei der ersten Gelegenheit dasselbe thun wird. Diese Leidenschaft, allmächtig seyn zu wollen, ist bei ihm unheilbar. Die Maßregel, auf den Schiffen, die wir nach der Argentischen Republik abschicken, Landungs-Truppen einzuschiffen, mag ganz gut seyn, aber der König mußte wenigstens davon in Kenntniß gesetzt werden. Wissen, was in seinem Königreich vorgeht, heißt nicht herrschen, sondern nur regieren, und wenn die Charte bestimmt hat, daß der König der Oberbefehlshaber über alle Truppen zu Land und auf dem Meere sey, so hat sie ohne Zweifel darunter verstanden, daß man über diese Truppen nicht ohne dessen Willen und Wissen verfügen dürfe.“

Der Toulonnais meldet: der Bischof von Frejus habe an Bord der „belle Poule“ das Leichengerüst eingesegnet, welches während der Ueberfahrt das Cenotaphium Napoleon's aufnehmen solle.

London, vom 24. Juni.

Sonnabend den 20sten Juni, war der Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät der Königin. Er wurde hier in der Hauptstadt durch Läuten der Glocken und durch die sonstigen gewöhnlichen Festlichkeiten begangen. In allen Theilen des Landes finden noch immer Versammlungen statt, welche Adressen an die Königin beschließen, um ihr zu dem Mißlingen des gegen sie gerichteten Mordversuchs Glück zu wünschen.

Vom 26sten. Courvoisier hat zuerst am Montag in das Newgate ein sehr ausführliches Geständniß abgelegt, das jedoch sehr lügenhaft zu seyn scheint, da er am folgenden Tage, nach einer Unterredung mit einem Verwandten, der ihn ermahnte, die volle Wahrheit zu bekennen, noch eine zweite kürzere Erklärung vor dem Sheriff Evans ablegte, in welcher er hauptsächlich die frühere Angabe, daß Lord W. Russell in der Nacht aufgestanden sey, ihn bei dem Diebstahl betroffen und durch Androhung der Dienst-Entlassung gereizt habe, durchaus widerrief und eingestand, er habe schon eine Woche lang den Plan zu dem Raubmorde im Sinne gehabt, und der Gedanke daran sey ihm zuerst aufgestiegen, als er das Stück Jack Sheppard auf dem Theater gesehen und nachher gelesen habe. „Als ich“, sagte Courvoisier in diesem zweiten Geständniß, „das Bett Sr. Herrlichkeit gewärmt hatte, ging ich die Treppe hinunter und wartete etwa eine Stunde, die ich dazu benutzte, die verschiedenen Sachen so herumzuwerfen, wie sie von der Polizei gefunden worden. Dann begab ich mich in den Speisesaal und nahm eines der Messer von dem Seitenbrett. Ich ging hierauf in sein Schlafzimmer und fand ihn schlafen. Ich trat an die Seite des Bettes und durchschnitt ihm den Hals mit dem Messer. Er schien auf der Stelle todt zu seyn.“ Schließlich hat Courvoisier auch noch erklärt, daß er ganz allein ohne Mitwissen irgend Jemandes den Mord an Lord W. Russell verübt habe.

Die Korrespondenz, welche in Betreff der irdischen Hülle Napoleon's zwischen dem Französischen und Englischen Kabinette geführt worden, liegt jetzt dem Parlamente vor und wird von den öffentlichen Blättern mitgetheilt. Sie besteht aus sechs Schreiben. Das erste derselben, vom 4. Mai d. J. datirt, ist vom Grafen Granville, Britischen Botschafter in Paris, an Lord Palmerston gerichtet und lautet folgendermaßen:

„Mylord! Seit kurzem sind mehrere Peti-

tionen den Kammern überreicht worden, in denen die Französische Regierung gebeten wird Schritte zu thun, um von der Englischen Regierung die Erlaubniß zur Herüberbringung der Ueberreste des verstorbenen Kaisers Napoleon von St. Helena nach Frankreich zu erlangen. Diese Petitionen wurden von den Kammern günstig aufgenommen und dem Conseils-Präsidenten, so wie den übrigen Ministern, zur Erwägung übergeben. Nachdem das Conseil die Frage berathen und der König den in Gemäßheit dieser Petitionen getroffenen Maßregeln seine Zustimmung gegeben hatte, hat Herr Thieres mich gestern von dem Ersuchen der Französischen Regierung, daß die Britische Regierung die Herüberbringung der Leiche des verstorbenen Kaisers nach Paris gestatten möge, offiziell in Kenntniß gesetzt; wobei er bemerkte, daß nichts mehr dazu dienen könnte, die Verbindung der beiden Nationen zu befestigen und freundschaftliche Gesinnungen für England in Frankreich zu erzeugen, als die Zustimmung der Britischen Regierung in dieser Hinsicht. (Unterz) Granville."

Hierauf antwortete Lord Palmerston unterm 9. Mai:

„Mylord! Die Britische Regierung hat das Ersuchen der Französischen, um Erlaubniß die Ueberreste Napoleon Bonaparte's von St. Helena nach Frankreich zu bringen, in Erwägung gezogen, und Ew. Excellenz wird jetzt beauftragt, Herrn Thiers zu versichern, daß die Regierung Ihrer Majestät mit großem Vergnügen dieses Gesuch zugesteht. Die Britische Regierung hofft, daß die Bereitwilligkeit, mit welcher diese Antwort ertheilt wird, in Frankreich als Beweis für den Wunsch derselben betrachtet werden wird, jedes Ueberbleibsel der National-Erbitterung zu vertilgen, welche, bei Lebzeiten des Kaisers, das Französische und das Englische Volk in Waffen einander gegenüberstellte; und die Britische Regierung hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß, wenn derartige Gesinnungen noch irgendwo fortdauern, sie in dem Grabe werden bestattet werden, dem jene Ueberreste übergeben werden sollen. Die Regierung Ihrer Majestät wird in Gemeinschaft mit der Französischen die Maßregeln treffen, welche nöthig sind, um jene Herüberbringung ins Werk zu setzen.

Hierauf folgt ein vom 10. Mai datirtes Schreiben des Herrn Guizot an Lord Palmerston, welches die amtliche Anzeige enthält, daß dem Könige der Franzosen der Wunsch sehr am Herzen liege, die Hülle Napoleon's in Frankreich bestattet zu sehen, in dem Lande, welches derselbe vertheidigte und zum Glanze erhob und welches mit Hochachtung die sterblichen Reste so vieler Tausende seiner Waffengefährten, sowohl Führer als Soldaten aufbewahre, die in Gemeinschaft mit ihm sich dem Dienste ihres Vaterlandes gewidmet; Herr Guizot erklärt sich dann überzeugt, daß die Britische Regierung in diesem Wunsche des Königs der Franzosen nur ein Gefühl der Gerechtigkeit und Pietät sehen und sich beeilen werde, die nöthigen Befehle zu ertheilen, damit die Ueberreste Napoleon's von St. Helena nach Frankreich gebracht werden könnten. Das vierte Schreiben ist eine ebenfalls vom 10. Mai datirte Note Lord Palmerston's an Herrn Guizot, in welcher er auf die bereits wegen Herüberbringung der Ueberreste Napoleon's an Lord Granville gesandte Instruction verweist. Die beiden letzten Aktenstücke endlich sind Auszüge aus Briefen Lord Granville's an Lord Palmerston vom 11. und 12. Mai. In dem ersten Briefe zeigt der Botschafter an, daß er in Folge seiner von ihm an Herrn Thiers mitgetheilten Instructionen einen Besuch von diesem Letzteren erhalten habe, bei welchem ihm derselbe, im Namen der Französischen Regierung, seine Freude über die Bereitwilligkeit, mit welcher das Gesuch gewährt worden, ausgedrückt habe; in dem zweiten Briefe meldet er, daß Herr Thiers auf seinem Wege zur Kammer ihm persönlich mitgetheilt habe, daß er an dem Tage um Bewilligung des nöthigen Kredits zum Behuf des Transports der Leiche ansuchen werde.

Madrid, vom 20. Juni.

Die Hof-Zeitung enthält heute zwei Be-

richte des Generals Aspiroz, worin die Einnahme der Forts Castelfavit und Cañete gemeldet wird. Man fand daselbst 3 bis 4000 Fanegas Getraide.

Konstantinopel vom 3. Juni.

In Tabris war die Nachricht eingegangen, daß in Tiflis eine starke Russische Armee zusammengezogen werde, um gegen die Lesghier zu operiren, welche Anstalt machten, sich zu empören, sobald sie die Nachricht von einem Siege der Tscherkessen erhalten haben würden.

Vermischte Nachrichten.

— Das Sterben verschiedener berühmter Männer. Rousseau ließ sich sterbend zum Fenster tragen, daß er seinen Garten noch einmal überschaue, und der Natur Lebewohl sage. — Roscommon recitirte im Augenblicke des Verscheidens zwei Verse seiner eigenen Uebersetzung des „Dies irae" — Haller starb, sich selbst den Puls fühlend, und als er sich zu seinem Bruder, dem Arzt, wandte und ihm sagte: „Freund, er schlägt nicht mehr," ist er verschieden. — Petrarch starb in seiner Bibliothek an ein Buch gelehnt. — Beda starb diktirend. — Herder schloß sein Leben mit einer Ode an die Gottheit, und man fand die Feder in der starren Hand noch bei der letzten Zeile. — Tasso's Lebensende war, wie sein ganzes Daseyn, niedergeschlagen, er bat den Kardinal Cynthio nur um die eine Gunst, seine Werke zu sammeln und den Flammen zu übergeben, insbesondere sein „befreites Jerusalem." — Leibnitz fand man todt in seinem Zimmer mit einem Buche in der Hand. — Clarendon fiel die Feder aus der Hand, als eine allgemeine Lähmung sein Leben endete. — Chaucer starb, eine Ballade dichtend, welche die Ueberschrift hatte: „Ballade, gedichtet von Geoffrey Chaucer auf seinem Todtenbette." — Wicherly starb, seine junge Frau feierlich bei der Hand fassend, und sie bittend, sie möchte sich nicht wieder mit einem alten Manne verheirathen. — Keats starb, auf die Frage eines Freundes, wie es ihm gehe, antwortend: „Besser, mein Freund, ich fühle schon die Gänseblumen über meinem Grabe wachsen.

— Die Chemie hat eine Entdeckung gemacht, welche einem ganzen ehrenwerthen Stande das schauerlichste Schicksal droht. Man hat gefunden, daß das Schwefelcalcinm ein Surrogat für — das Rasirmesser ist. Wenn man einige Augenblicke eine dünne Lage auf eine mit Haaren bedeckte Stelle legt, so wird das Haar aufgelöst, ohne daß die Haut beschädigt wird, und beim Abnehmen der Masse ist die Stelle so glatt, als ob ein Barbier daselbst sein Meisterstück gemacht hätte. (Zusch.)

Ende Alt-Pernau's.

Auf der Landspitze, welche durch die Pernausche Meeresbucht und den Sauckschen Bach gebildet wird, lag die Stadt Embeck oder Alt-Pernau, auch Pernova, Perona und Porona genannt, die — wie uns schon bei flüchtigem Nachgraben vom Herrn Professor Kruse aufgefundene unverkennbare Ueberreste römischer Aschenkrüge vermuthen lassen — Jahrhunderte vor der Ankunft der Deutschen mit den Völkern des Südens in Verkehr gestanden haben mag, und die, — wenn sie auch nie zu Macht und großem Reichthum gelangte, doch zu den Zeiten des Ordens nicht den letzten Platz unter den Städten Livlands einnahm. Nachrichten über den Ursprung jener beinahe gänzlich vergessenen Stadt fehlen uns durchaus, selbst aus den Zeiten der Ordensherrschaft sind die Notizen der Chronikschreiber von Alt-Pernau dürftig, und erst da, wo es durch feindliche Verheerung niedergedrückt und durch die Mißgunst der Nachbarstadt, der es seinen Namen verliehen und mit der es seinen Erwerb getheilt hatte, im Wiederaufblühn behindert wurde, beginnen die Quellen reichlicher zu fließen und erzählen uns wohlerhaltene Urkunden die Ursachen seiner endlichen Vernichtung.

Wenn gleich Alt-Pernau sich durch seine Lage sowohl zum Handel, wie auch zur Anlegung einer Feste vortrefflich eignete, so zog der Livländische Orden es doch vor, auf dem linken Ufer des Pernaflusses ein festes Schloß

zu erbauen und durch das Geschenk ausgedehnter Ländereien und durch Handelsprivilegien die Einwohner Alt-Pernau's zur Uebersiedelung nach dem Schloßhakelwerk zu vermögen. Wann solches geschehen, ist nicht zu ermitteln; Arndt's Angabe des Jahres 1311 ist jedoch falsch, weil das erste „den Einwohnern um das neue Schloß zur Embeck" vom Ordensmeister Conradt von Mandern (Arndt nennt ihn Conrad von Meden) gegebene, in einer Abschrift uns erhaltene Privilegium bereits vom 5ten April 1265 datirt, das neue Schloß und die neue Stadt Pernau demnach vor dem Jahr 1265 erbaut ist. Eben so wenig sind die Ursachen bekannt, die den Orden bewogen, Neu-Pernau zu gründen; es ist zu vermuthen, daß der Orden, der seine Hauptbesitzungen inmitten Livland's besaß, Alt-Pernau zu sehr den Einfällen der Oeseler und Ehsten ausgesetzt glaubte, und — weil die Ueberfahrt über den Fluß zu mancher Zeit gehemmt war — den erforderlichen Beistand oft nur mit großen Schwierigkeiten dem jenseitigen Ufer bringen konnte; auch mochte wohl die Sicherheit des Districts Metsepole, der im Norden durch den Pernaufluß begrenzt wurde und durch große Waldungen den räuberischen Bewohnern Ehstland's und Oesel's einen gefährlichen Hinterhalt gewährte, die Anlegung einer Feste und einer durch Mauern geschützten Stadt am bezeichneten Ort nothwendig machen.

So mußte denn die alte Stadt Pernau in geringer Entfernung eine Nebenbuhlerin erstehen sehen, die mit reicheren Gaben ausgestattet, mit bedeutenden Handelsberechtigungen von den Beherrschern des Landes beschenkt, bald ihre übermüthigen Ansprüche erweiterte und ihr namentlich die Theilnahme am Handel zu Land und zu Wasser gänzlich absprach.

Gegen diese Anmaßung und Beeinträchtigung seiner Rechte wurde Alt-Pernau durch den raschen Wechsel und die Schwäche der Landesherrscher geschützt, dabei der Unsicherheit des Besitzes Streitigkeiten — wie die vorliegende — zu entscheiden wenig geneigt sein mochten; auch trug die günstige Lage Alt-Pernau's nicht wenig dazu bei, daß es seiner Nebenbuhlerin nicht gelang, den Handel gänzlich an sich zu ziehen. Erst als die Polen Livland unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten und seines Besitzes sicher zu sein glaubten, fand die Klage der neuen Stadt wegen angeblicher Beeinträchtigung seiner Privilegien von Seiten Alt-Pernau's Gehör, und wurden endlich im Jahre 1599 — nachdem bereits seit dem Jahre 1590 Satzschriften gewechselt worden waren — die Abgeordneten des Reichstags in Riga, der Erzbischof Joh. Dem. Sotki, Leo Sapicha, Joannes Wilizole und der königliche Secretarius Hilken angewiesen, diese Streitigkeiten zu untersuchen und zu schlichten. (Die Fortsetzung folgt.)

Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst:

zu St. Petersburg.

Zu dieser Feier, welche am 12. (24.) Juni Statt gefunden hat, sind in vielen Städten des Auslandes, insbesondere aber Deutschlands, theils glänzende öffentliche Feste, theils stille, gleichsam häusliche Feierlichkeiten angeordnet worden, deren Schilderung noch nicht bis zu uns gelangt ist. — Wir wollen unsern Lesern jetzt in wenigen Worten mittheilen, wie dieses, für die gesammte gebildete Welt so wichtige und bedeutungsvolle Fest, hier in St. Petersburg begangen wurde.

Am obengenannten Tage hatte sich eine bedeutende Zahl von Mitgliedern der typographischen Kunst, unter denen sich insbesondere die der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch thätige Mitwirkung auszeichneten, so wie auch andere mit derselben in näherer Beziehung stehende Personen in dem einige Werst vor der Stadt belegenen Landhause M.... P.... versammelt, um dem für die Welt so einflußreichen Ereigniß, so wie dem Erfinder des Bücherdrucks, ein dankbares Andenken zu widmen; sodann aber den Abend

im freundschaftlichen Kreise heiter zu vollbringen. Diese Absicht wurde denn auch, ungeachtet der ungünstigen Witterung, welche, bei der Entlegenheit des Versammlungsortes, manche Freunde dieser Kunst von der Theilnahme an dem Feste abgehalten haben möchte, zur allgemeinen Zufriedenheit erreicht.

Nach beendigter Mittagstafel machte einer der Anwesenden in einer wohlgesetzten Rede die Gesellschaft auf die hohe Bedeutung des Tages, und den eben so wohlthätigen, als die ganze Menschheit umfassenden Einfluß aufmerksam, den die Buchdruckerkunst seit ihrer Erscheinung bis jetzt ausgeübt hat. Darauf wurde ein zum Lobe dieser Kunst und ihres Erfinders verfaßtes Gedicht verlesen, welches wir am Schluß dieses Aufsatzes unsern Lesern mittheilen, und sodann, unter lautem Jubelruf, der erste Toast den Manen Guttenberg's gebracht. Ferner wurde auf das Gedeihen der Künste und Wissenschaften im ausgedehnten Russischen Reiche, und dem Beförderer derselben, unserem erhabenen Monarchen, ein feierlicher Toast gebracht, worauf der aller übrigen hohen Gönner und Beförderer der Wissenschaften folgte.

Froher aufheiternder Gesang in dem mit Guttenberg's Standbild verzierten Saale, so wie ein bis zum Morgen fortgesetzter Tanz, beschloß die Feier des Tages, der in den Gemüthern der Anwesenden nur die angenehmsten Rückerinnerungen hinterlassen konnte.

Bei

der zu St. Petersburg Statt gefundenen vierten Secular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Laut ertönt in Deutschlands fernen Gauen
Heut des Dankes und der Freude Lied,
Biedre Männer sieht man, edle Frauen,
In Verherrlichung des Fest's bemüht.
Denn, vom Fürsten bis zum Ackersmann
Spricht es denkende Gemüther an.

Heute war's als vor vierhundert Jahren
Unser Guttenberg die Kunst erfand,
Deren Segnungen die Welt erfahren,
Die die Geister unter sich verband,
Die auch forthin Wahrheit, Wohlsein, Licht
Selbst dem spätesten Geschlecht verspricht.

In der tiefsten Finsterniß versunken,
Selten nur von mattem Schein erhellt,
Weil gefesselt lag der Gottesfunken,
Seh'n wir damals des Verstandes Welt:
Aberglaube, Stumpfsinn, Barbarei
Ziehen starr des Forschers Blick vorbei.

Da erschien mit ihrem Zauberstabe —
Endlich war die Zeit des Wissens nah —
Sie erschien, des Himmels hohe Gabe,
Sinnreich, unsre Typographia!
Weisheit fördert sie nun und Verstand,
Füllt mit Heil, mit Wohlfahrt jedes Land.

Was der Vorzeit große Geister dachten,
Was sie von Natur, von Gott gelehrt,
Was sie schönes ihrer Mitwelt brachten,
Bleibt der späten Nachwelt unversehrt;
Nicht nur Wenigen ist der Gewinn,
Millionen stärkt ihr hoher Sinn.

Was jetzt Eines Forschungskraft ergründet
Im Gebiet der Wissenschaft, der Kunst,
Schnell wird es dem Erdenkreis' verkündet,
Durch der Lettern, durch der Presse Gunst.
Alle schöpfen dann aus einem Quell,
Allen wird durch sie das Dunkel hell.

Doch, wer kann des Segens Fülle fassen,
Die, nach einer langen, finstern Nacht,
Da des Geistes Licht die Welt verlassen,
Guttenberg durch seine Kunst gebracht?
Durch sie sehen wir nun auf dem Thron
Weisheit, Völkerglück, Religion!

Darum, laßt auch uns ein Loblied singen
Dem, Der weise, gütig, Alles führt,
Laßt uns Gott des Dankes Opfer bringen,
Das ihm auch für dies Geschenk gebührt.
Und, wie's unsre Väter sonst gethan,
Stimmen auch die frohen Enkel an:

Guttenberg! Dein Ruhm sei laut gesungen
Dieser Nam', von Allen hochverehrt.
Er erschalle jetzt von allen Zungen,
Denn, die Herzen sind ihm zugekehrt.

Darauf soll, im traulichen Verein,
Freundschaft thronen, Scherz und Deutscher Wein.
(St. Pet. Zeitung.)

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Daß ich mich während meines vierwöchentlichen Aufenthaltes auch hier mit Portrait-Malen beschäftigen werde, zeige ich hiermit gehorsamst an. Pernau, den 5. Juli 1840.

H. E. Hartmann,
wohnhaft im Hause des Herrn Tischlermeisters Simon.

In einigen Tagen bin ich Willens Pernau zu verlassen; ich sage daher allen meinen geehrten Gönnern, Freunden und Bekannten

ein herzliches Lebewohl!

Nie soll das Andenken an Pernau's edle Bewohner bei mir erlöschen. Den 4. Juli 1840. Buchdrucker Marquardt.

Die Freunde der Bade-Anstalt und der dortigen Anpflanzungen, werden ersucht: Schutt, Mist u. dgl. bei dem Nebenhause der Bade-Anstalt hinwerfen zu lassen.

So erfreulich es auch ist, daß die Meisten heut zu Tage die Gräber ihrer Verstorbenen auf die eine oder die andere Weise zu schmücken bemüht sind; so wird doch bei diesem Bemühen, und abermals von den Meisten, vergessen, daß nicht nur das einzelne Grab, sondern der ganze Kirchhof ein freundliches und ordentliches Ansehen haben soll. Es werden daher Alle und Jede, die Grabhügel und Anderes auf dem Friedhofe machen und arbeiten lassen, ersucht, nach vollendeter Arbeit, die übriggebliebenen Rasen und Materialien wieder wegräumen und bei Seite schaffen zu lassen, und auf die Weise mit dazu beizutragen, daß unser Friedhof das gewünschte Ansehen je länger je mehr erhalte. Pernau, den 19. Juni 1840. 3

Die Administration der Kirchhofs-Casse.

Donnerstag den 11ten July, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Mitvorstehers Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten versammelt seyn. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich den 20sten Juli d. Jahres in Pernau einzutreffen gedenke und im Hause des Herrn Arrendators Gräbner, am Walle, neben den Jahrmarktsbuden belegen, wohnen werde.

F. Bennert, Zahnarzt.

Die Direction der hiesigen Badeanstalt sieht sich veranlaßt zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß vom nächsten Sonntag (den 30. Juni) ab, der freie Zutritt zu den Abendunterhaltungen in der Badeanstalt, nur den angesehensten Badegästen, den Actionairen der Anstalt und denjenigen die zu der Musik unterzeichnet haben, so wie denen von ihnen eingeführten Personen, verstattet sein soll; dagegen aber alle hierzu Nichtgehörigen sich zum Einlaß für die ganze Badezeit ein Billet gegen Erlegung von 2 Rubel Silb. Mze., in der Handlung H. D. Schmidt zu lösen haben, was jedoch auch nur solchen Personen verstattet werden kann, die sich zu der Gesellschaft qualificiren.

Pernau, den 29. Juni 1840.

Vom 30. Juni bis zum 6. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Maria Antonie Hupel. — St. Elisabeth's-Kirche: Marri Kleberg. — Anna Maria Kisk.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: George Wigand alt 68 Jahr.

Angekommene Fremde.

Madame Sprenger, aus Fellin.

Frau Capitain von Neumann, geb. von Wahl.

Frau Obristin von Swerew nebst Familie, von Riga.

Madame Flor, vom Lande.

Schiffe sind angekommen . . . . . 56.
— — abgegangen . . . . . 47.

Pernausche Taxe für den Monat Juli 1840.

Brodt:

	Loth	Silb Kop.	Bco. Kop
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten .	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten .	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{3}{7}$	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:

	Pfd.	Silb Kop.	Bco Kop
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten . . .	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	4	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:

	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco. Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Juli 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 29. 1840.

Sonnabend, den 13. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 24. Juni.

Ein von Sr. Majestät dem Kaiser an den dirigirenden Senat unterm 21sten d. M. erlassener Allerhöchster Ukas lautet folgendermaßen: „In Veranlassung des Getreide-Mißwachses in einigen mittleren Gouvernements des Reichs befehlen Wir: In allen Ostseehäven im Laufe der diesjährigen Navigation eine zollfreie Einfuhr folgender Getreidearten zu gestatten, als: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Buchweizen, sowohl in Korn, als auch in Mehl und Grütze, welche Maßregel auch auf diejenigen Fahrzeuge auszudehnen ist, die während der diesjährigen Schifffahrt aus ausländischen Häven gehen, jedoch erst im künftigen Frühjahre in Russische Häven einlaufen werden. Die übrigen auf diesen Gegenstand sich beziehenden Artikel des Zoll-Tarifs sollen in ihrer Kraft verbleiben."

Darmstadt, vom 2. Juli.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland nahm gestern an einer Jagd in dem großherzoglichen Wildparke Antheil, erlegte zwei Hirsche und fuhr heute früh in das Forstrevier Kalkofen, um dort einer Kaninchenjagd beizuwohnen. Die hohe Herrschaften frühstückten im Walde, wohin in der Frühe die erforderlichen Feldstühle und sonstigen Geräthschaften abgefahren wurden. Se. Kaiserl. Hoheit soll vor seiner Abreise, welche, dem Vernehmen nach, am nächsten Sonnabend statthaben wird, noch ein Fackelzug mit Musik gebracht werden. Die Reise des Großfürsten Thronfolgers geht, wie man hört, zunächst nach Bad Ems, wo er einige Tage bei Ihrer Majestät der Kaiserin zubringen wird, und dann nach St. Petersburg. Einem Besuche Ihrer Majestät an dem großherzogl. Hofe sieht man in Kurzem entgegen. Wie man vernimmt, wird Se. königliche Hoheit der Großherzog übermorgen in Ems einen Besuch abstatten, und Ihrer Hoheit die Prinzessin Marie ihren erlauchten Vater begleiten.

Vom 6ten. Unsere Prinzessin Marie hatte das Glück, von dem ersten Augenblick an die mütterliche Neigung der Kaiserin von Rußland in so hohem Grade zu gewinnen, daß uns der vorläufige Verlust der Prinzessin nun schon Anfangs August d. J. bestimmt bevor-

steht, da sie die Kaiserin nach St. Petersburg zurückbegleiten wird. Leicht dürfte aber der Verlust der Prinzessin auch ein dauernder werden, da der Einsegnung der Prinzessin in der Russischen Kirche auch unmittelbar die Vermählung in St. Petersburg folgen könnte. Die Prinzessin würde alsdann in demselben (16ten) Lebensjahre sich vermählen, wie ihre verstorbene Mutter, die Großherzogin Wilhelmine. Der Prinz Alexander von Hessen, (nunmehr Obrist im Garderegiment der Kaiserin) dessen Pathe der verstorbene Kaiser Alexander war, wird, wie es heißt, seine Prinzessin Schwester, mit der er gemeinschaftlich erzogen wurde, nach St. Petersburg begleiten, die Kaiserin aber erst bei ihrer Rückreise dem hiesigen Hof ihren Besuch abstatten.

Frankfurt a. M., vom 3. Juli.

Alle Berichte aus dem Bade zu Ems beschäftigen sich mit den daselbst verweilenden hohen Personen und stimmen erfreulicherweise darin überein, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in der Wiedergenesung sichtbare Fortschritte mache. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland tritt in den nächsten Tagen von Ems die Reise nach St. Petersburg an, wird aber in Ems nochmals Höchstseine hohe Braut sehen.

Paris, vom 5. Juli.

Ein Blatt behauptet, der Gesundheitszustand des Königs flöße seit einiger Zeit Besorgnisse ein. Nicht daß von einer Krankheit die Rede wäre, aber die Korpulenz Ludwig Philipps, verbunden mit seinem Alter, mache große Vorsicht nöthig. Die Aerzte suchen so viel als möglich vorzubeugen, und bei ihrer letzten Konsulation ist beschlossen worden, daß der König künftig während jeder Mahlzeit aufstehen und sich bewegen solle, um sich dem Schlafe zu entziehen, der ihn zuweilen überfällt, und der leicht einen Schlagfluß herbeiführen könnte. Hr. Thiers, fährt gedachtes Blatt fort, bereitet sich schon auf eine Eventualität vor, und denkt schon jetzt daran, wie er den einstigen Thronfolger in militärische Operationen verwickeln könne, um ihn populär und sich unentbehrlich zu machen. Er spricht daher schon jetzt davon, daß eine Reserve organisirt werden müsse.

Heute ging hier das Gerücht, die Regierung habe aus Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß der Sultan den Vorschlag Mehmed Ali's angenommen, und geneigt sey, dem Vice-König den Besitz von Syrien zuzugestehen.

London, vom 4. Juli.

Das Birmingham Journal erklärt, daß der Handel dieser Stadt noch nie so niedergedrückt gewesen sey, wie gegenwärtig. Die Folgen sind die allertraurigsten. In den letzten zwei Monaten wurden bei einem einzigen Auswanderungs-Büreau 10,000 Gesuche um freie Ueberfahrt nach Australien eingegeben, und sämmtlich zurückgewiesen. In drei Hauptstraßen sind etwa 20 bis 30 schöne Häuser und Läden ohne Bewohner, und im Ganzen stehen mehrere Tausend Häuser leer. Die Straßenecken sind täglich mit Auctions-Anzeigen bedeckt; nur schwer findet sich aber für Häuser und Grundstücke ein Käufer. Die Mäkler-Läden sind mit Waaren überfüllt, die um die Hälfte des Preises verkauft werden. Die Pfandleiher haben solche Vorräthe, daß sie nur noch auf Gold, Silber und Pretiosen Vorschuß leisten. Tausende von Gesellen und Arbeitern bekommen nur halben Lohn, Tausende gar nur Viertelslohn; die Armen-Steuer ist verdoppelt, und Viele verlassen ihre Häuser, um derselben zu entgehen. Das Schlimmste ist, daß jede Aussicht auf eine bessere Zukunft fehlt.

Die Morning Chronicle stellt Betrachtungen über die Vortheile an, welche der Spanische Schatz durch Abschluß eines Handels-Vertrags mit Großbritanien gewinnen müsse, und räth der Spanischen Regierung, ihre Häfen zu öffnen und die Englischen Waaren gegen mäßige Zölle zuzulassen. Alsdann werde auch ein billiges Uebereinkommen zu Gunsten der ausländischen Gläubiger geschlossen werden

können, wodurch ihnen doch wenigstens die Zahlung ihrer Zinsen gesichert werde.

Vom 7ten. Courvoisier ist gestern gehängt worden, nachdem er vorher noch im Gefängniß aufrichtige Reue über seine schreckliche That bezeigt und ein nochmaliges Bekenntniß über alle Einzelnheiten in die Hände der Geistlichen niedergelegt hatte.

Spanische Grenze.

Man schreibt aus Perpignan, daß Cabrera alles Geschütz aus Berga fortschaffen und die Festungswerke zerstören ließe, auch hieß es, er werde die Stadt in Brand stecken.

Segarra, ehemaliger Karlistischer Ober-Befehlshaber in Catalonien und jetzt im Dienste der Königin, hat an seine früheren Waffengefährten eine Proclamation erlassen, worin er sie auffordert, seinem Beispiele zu folgen und der Königin den Eid der Treue zu leisten, indem für die Sache des Don Carlos nicht die mindeste Aussicht mehr vorhanden sey.

Ein Toulouser Blatt will wissen, daß unter den Auspizien der Französischen Regierung Unterhandlungen mit Cabrera angeknüpft worden seyen. „Die Bedingungen", sagt das erwähnte Blatt, „sind noch nicht bekannt; indeß ist so viel gewiß, daß Cabrera den so lange Zeit durch ihn mit Blut getränkten Boden verlassen wird. Zwei Französische Bataillone sollen Befehl erhalten haben, sich an einem bestimmten Punkte der Grenze aufzustellen, um Cabrera und die Seinigen zu entwaffnen, so wie sie das Französische Gebiet betreten."

Madrid, vom 28. Juni.

Einem Berichte des General-Kommandanten von Toledo zufolge, sind die in jener Provinz umherstreifenden Karlistischen Guerillas von Allem entblößt und völlig entmuthigt: um den sie verfolgenden Truppen zu entgehen, soll es ihre Absicht seyn, auf das rechte Tajo-Ufer überzugehen.

Bayonne, vom 2. Juli.

Seit vorgestern ist man damit beschäftigt, die nach Frankreich herübergekommenen Truppen der Karlistischen Anführer Palacios und Balmaseda nach den verschiedenen Depots im Innern abzuführen.

Balmaseda hat auf die Frage, was er von der Sache des Don Carlos halte, geantwortet: „Wenn Cabrera und ich einmal in Frankreich sind, so ist die Sache gänzlich verloren, und Cabrera wird auch binnen einer Woche die Grenze passiren, wäre ich indeß an Cabrera's Stelle gewesen, so würde ich den Kampf fortgesetzt haben, denn mit den 20,000 Mann, die er noch befehligt, könnte man ganz Spanien von einem Ende bis zum anderen erschüttern."

Von der Italiänischen Grenze, vom 26. Juni.

Aus Bourges hatte man in Rom über die Lage der Spanischen Königsfamilie fortwährend nur klägliche Berichte. Die Geldverlegenheit derselben mehrt sich mit jedem Tage; sie soll bereits nicht nur ihrer Juwelen, sondern alles Entbehrlichen sich entäußert, und Don Carlos sogar Befehl gegeben haben, auch das in Salzburg noch befindliche Silbergeräthe zu verwerthen. Inzwischen soll ihm von dem Königl. Sardinischen Hofe einige Unterstützung zugeflossen seyn.

Konstantinopel vom 17. Juli.

Den neuesten Nachrichten aus Tabris zufolge, ist der Französische Botschafter in Teheran, Graf v. Sercey, bereits wieder auf der Rückreise. Er verließ Teheran am 5ten Mai. In Ispahan ist eine Revolution ausgebrochen, in Folge deren eine völlige Anarchie herrscht und der Schah hat sie selbst während seiner Anwesenheit nicht unterdrücken können. Seine Brüder werden in allen Provinzen verspottet und der älteste derselben mußte sich von Schiran nach Teheran flüchten. Die Empörung in Syrien scheint sich weiter auszubreiten. Ibrahim Pascha ist, nach Berichten vom 3ten, aus Marasch in Person nach Beirut aufgebrochen.

Alexandrien, vom 20. Juni.

Der Belgische Konsul und ein Belgischer

Artillerie-Hauptmann sollen sich an den Pascha gewendet haben, um den Feldzug gegen die Druſen mit anzuſehen; der Pascha hat ihnen dies nicht allein erlaubt, ſondern auch befohlen, daß ſie die Reiſe auf ſeine Koſten machen dürfen. So hat der Paſcha einen nicht unwichtigen Beiſtand erhalten, der ihm durch den indirekten Einfluß des Franzöſiſchen Artillerie-Generals, Baron von Evains, neue Kanonen und Munition verſchafft, die jetzt gegen die Druſen in Anwendung kommen ſollen. Der Offizier wird die nöthigen Inſtructionen an Ort und Stelle geben. Heute Mittag ſind ſechs Fregatten, drei Korvetten und das Linienſchiff Nr. 8. durch Dampfſchiffe aus dem Hafen bugſirt worden, ſo daß ſie heute Abend noch nach Syrien abgehen können. Am Bord haben ſie 24 Haubitzen, ſowie an Landungstruppen zwei Türkiſche Infanterie-Regimenter, 5500 Mann ſtark, und das vorgeſtern angekommene Infanterie-Regiment von Damaskus, ſo daß alſo ungefähr 9000 Mann eingeſchifft wurden. Abbas-Paſcha, ein Enkel des Vice-Königs, ſoll dieſe See-Expedition kommandiren.

Der Malta Mediterraneo enthält nachſtehenden Auszug eines Schreibens aus Alexandrien: „Die bereits auf dem Landwege hier eingetroffene Nachricht, daß in verſchiedenen Theilen Syriens eine Empörung gegen die Armee und die Regierung Mehmed Ali's ausgebrochen ſey, iſt durch die von dem Dampfboote „Nil" am 13. Juni überbrachten Depeſchen beſtätigt worden. Beirut befindet ſich bereits in den Händen der Druſen und Maroniten, und Ibrahim Paſcha bittet ſeinen Vater dringend, ihm alle irgend zu entbehrenden Truppen und Schiffe zu ſenden. Es ſind auch bereits vier Aegyptiſche Fregatten, drei Korvetten und mehrere kleinere Fahrzeuge, nachdem ſie Kriegs-Vorräthe und auf drei Monate Proviant an Bord genommen, unter Segel gegangen, und ein Aegyptiſches Linienſchiff, ſo wie ſechs Türkiſche Fregatten und mehrere kleinere, ebenfalls dem Sultan gehörende Fahrzeuge, haben Befehl erhalten, ſich zur Abreiſe bereit zu halten, um 4000 Mann Türkiſcher Truppen nebſt einem bedeutenden Vorrath an Kriegs-Material nach Syrien überzuführen. Wie es heißt, ſollen auch 4000 National-Gardiſten mit eingeſchifft werden. Die Mannſchaft eines jeden dieſer Schiffe ſoll zur Hälfte aus Türken und zur Hälfte aus Aegyptern beſtehen. Der nach dem Tode des Kapudan Bei zum Admiral ernannte Patrona Bei, ein eifriger Anhänger des Vice-Königs, wird das Kommando dieſes Geſchwaders übernehmen. Man zweifelt indeß hier ſehr, ob die Schiffe, wenn ſie einmal Alexandrien im Rücken haben, jemals Syrien erreichen werden, da die Türkiſchen Offiziere und Seeleute gewiß Alles aufbieten werden, um aus der Gewalt des Paſcha's zu entfliehen und ihre verlorene Ehre wieder zu gewinnen."

Oſtindien.

Bombay, vom 23. Mai. Die Waffen der Chineſiſchen Rekruten, welche jetzt in Canton täglich einexerzirt werden, beſtehen in einem Bogen, einem Schwert und einem Doppelſchwert. Letzteres iſt eine den Chineſen eigenthümliche Waffe; jeder Soldat erhält zwei kurze und gerade Schwerter, in jeder Hand eines, welche an einander geklappert werden und durch deren Lärm man den Feind einzuſchüchtern meint.

Aus Rangun in Birma wird vom 11ten April geſchrieben: „Die Nachricht von der Expedition nach China hat hier große Senſation erregt, und wird wie ein Alp auf Tarawaddi's ehrgeiziger Bruſt laſten. Das Volk glaubt feſt, daß dieſer Hafen nach der Beendigung des Streites mit China mit einem Beſuche der Brittiſchen Flotte werde beehrt werden. Der Handel iſt in einem ſehr ſchlechten Zuſtande.

Die Inſel Ternate iſt, nach Berichten aus Batavia vom 4ten Mai, durch ein Erdbeben am 14ten Februar gänzlich zerſtört worden; alles Eigenthum iſt vernichtet und die Inſel ſelbſt verlaſſen worden.

Vermischte Nachrichten.

— Während in Riga und Mitau vom 11ten bis zum 16ten Juni täglich einzelne Regenschauer sich zeigten und am 13ten Juni es den ganzen Tag ununterbrochen aber sanft regnete, hat es in der Gegend von Jakobstadt so stark geregnet, daß die kleinen Flüsse stärker als im Frühlinge dieses Jahres aus ihren Ufern traten, Brücken wegrissen, die Landstraßen überschwemmten und alle niedrigen Wiesen mit Wasser bedeckten. Noch nach 10 Tagen ist das Wasser nicht bis auf den Sommerstand gesunken. Die Heuernte, welche auf den niedrigen Wiesen früher zu beginnen pflegt, wird dadurch verzögert und wahrscheinlich schlecht ausfallen, indem viel Gras verdorben ist. Die Sommerfelder stehen gut.

— Auszug aus den offiziellen Berichten über die Unglücksfälle und merkwürdige Ereignisse. In den ersten Tagen des May hat ein Krüger von dem Gute Räkül, in Ehstland, in einem Anfall von Verrücktheit sich selbst mit einem Messer die Speiseröhre im Halse zerschnitten und neun Stichwunden in der Brust beigebracht. Derselbe wurde zur möglichen Wiederherstellung dem Kreisarzte übergeben. — Am 8ten May erhängte sich ein Bauerwirth von dem Kronsgute Eckendorff, im Tuckumschen Kreise, wie sich als wahrscheinlich ergeben, aus Verdruß über einen gehabten Verlust von drei Loof Roggen. An demselben Tage wurden auf dem Kronsgute Guddenecken, im Hasenpothschen Kreise, unter einem Strauchhaufen zwei neugeborne, todte Kinder, welche in Lumpen und Heede gehüllt waren, aufgefunden. Die angestellten Nachforschungen zur Ermittelung ihrer Hingehörigkeit sind bisher vergeblich gewesen. — Am 9ten wurde ein Bauer von dem Gute Schloß Lemsal, im Wolmarschen Kreise, durch einen auf ihn gestürzten Stamm eines gefällten Baumes erschlagen. An demselben Tage sind auf dem Gute Cardis, im Dörptschen Kreise, vier Bauergesinde mit aller darin befindlich gewesenen Habe abgebrannt. Das Feuer soll aus einem unzweckmäßig angelegten Ofen ausgebrochen seyn. — Am 11ten brannten auf dem Gute Laisholm, in demselben Kreise, zwei Bauergesinde mit aller Habe ihrer Bewohner ab, ohne daß die Veranlassung des Brandes ermittelt werden konnte. An demselben Tage sind zwei Bauern, von denen der eine aus Uexkull, der andere aber aus Schönberg her gewesen seyn soll, im Dünastrom bei Keggum ertrunken, indem ihr mit Steinen beladen gewesenes Boot vom heftigen Winde umgeschlagen wurde. Gleichfalls am 11ten ist ein Bauer von dem Gute Rösthoff, im Dörptschen Kreise, in Folge eines blutigen Schlagflusses plötzlich verstorben.

— Die Stadt London dehnt sich jetzt von Bethnalgreen bis Turnhamgreen (20 Englische Meilen) und von Kentishtown bis Brixton (7 Englische Meilen) aus, hat eine Oberfläche von 20 Englischen Quadrat-Meilen, 200,000 Häuser und 2 Millionen Einwohner.

— Eine ausländische Zeitung theilt ein neues Verfahren, das Glas ohne Hilfe eines Diamantes zu schneiden, mit. Dieses Mittel ist sehr einfach, indem es dazu nichts Weiteres bedarf, als das Glas vorher mit Terpentin-Spiritus zu reiben; alsdann läßt es sich mit einer Scheere in jede beliebige Form zerschneiden.

— Wiener Damenmode. Das Tragen von Stöcken ist jetzt nicht mehr das Vorrecht der Herren, auch das schöne Geschlecht hat in seiner Emancipation einen Schritt weiter gethan und trägt seine Stöcke wie die Männer. Diese Damenstöcke sind von leichter eleganter Arbeit, meist Fischbein mit Griff und Coralenarbeit und haben dabei eine äußerst gefällige Form. (Zusch.)

Miscelle.

(Geld wird gesucht.) Im Elberfelder „Aendblatt" vom 4. April d. J. ist unter vorstehender Auffschrift Folgendes zu lesen; „Ja, Geld wird gesucht, wer sucht es heut zu Tage nicht! Aber nicht Jeder vermag es zu finden. Ich aber hoffe mit Zuversicht,

denn ich brauche es nothwendig sowohl für mich als für die gesammte Menschheit. Ich habe nämlich eine Mühle erfunden, die alles verrichtet, was Menschen verrichten, so daß man nächstens die gesammte Menschheit wird „nach und Nach" entbehren können. Meine Mühle kann Alles. Daß sie Mehl erzeugt, versteht sich von selbst, zu was wäre sie eine Mühle; aber sie backt auch Brod, knetet den Teig, formt ihn, schupft ihn in den Ofen und da meine Mühle eine Dampfmühle ist, so backt ihre Hitze Semmeln und Stritzeln, Bretzeln und Zwieback comme il faut. Meine Mühle reibt Farben, Caffee und was sonst noch zu reiben, auch besitzt sie solche Vorrichtungen, daß sie Kleider ausklopfen, auch Schuhe putzen kann, Holz sägt und Kraut schneidet. Ferner klingelt sie dem Bedienten, so daß man in Zukunft gar keinen Bedienten mehr nothwendig hat. Meine Mühle pumpt auch Wasser; sie preßt Wein und distilirt Essig. Ich kann dieses Alles beweisen, denn das Modell ist da. Wer nun Lust hat mit mir mit 3000 Thalern in Compagnie zu treten, es werden auch Engländer angenommen, der bemühe sich zwei Treppen tief in Lebwegers Haus, Dachstraße Nr. 79 in den Keller, allwo Plan und Maschinerie zu sehen. Zierschreiner Affler, aus Gießen, Elberfeld, allwo auf portofreie Briefe Antwort erwartet werden kann. Nachmittags 3 Uhr. D. Z.

Ende Alt-Pernau's.

(Fortsetzung.

Diese forderten beide Städte auf, Bevollmächtigte nach Riga zu senden. Von Seiten Alt-Pernau's erschienen die Bürger Peter Koch und Abram Hack, die Abgeordneten der neuen Stadt waren der Rathmann Albert Felthusen und der Secretarius Joannes Walderus. Letztere wiederholten die oft vorgebrachten Klagen und baten, „daß der alten Stadt die Ausübung derjenigen Rechte, welche Neu-Pernau durch Privilegien erworben, untersagt und derselben namentlich der Handel zu Land und zu Wasser, die Fischerei im Fluß und Meer, Bierbrauerei, Meth- und Liqueurbereitung verboten werde. Dagegen erwiederten die Abgeordneten Alt-Pernau's: „sie wären zur Ausübung aller dieser von der neuen Stadt für sich allein in Anspruch genommene Rechte durch ein neuerdings vom König bestätigtes Privilegium, desgleichen durch erwerbende Verjährung und durch Darbringung eines jährlichen Tributs an das königliche Schloß ermächtigt," und schlossen ihre Vertheidigung mit der Bitte, die Abgeordneten des Reichstags möchten sie gegen die Bedrückungen Neu-Pernau's in Schutz nehmen. Auf dieses Vorbringen replicirte die Gegenpartei: „Die Einwohner von Alt-Pernau haben zwar eine Bestätigung ihrer angeblich auf alte Privilegien gestützten Rechte beim König nachgesucht, auch sei ihnen dieselbe zu gesprochen worden, doch könne die Bestätigung nur alte Rechte erneuern und befestigen, nicht aber nie besessene gewähren; und so wäre denn, da Alt-Pernau in der That nie Privilegien erhalten und deshalb keine Originaldocumente vorzuweisen vermöge, die vom König betrügerischer Weise erlangte Bestätigung von keiner Geltung. Eben so wenig dürfen sie sich auf Gewohnheitsrecht und Verjährung beziehen, da eine schlechte Gewohnheit nicht Gesetzeskraft erhalten könne und Neu-Pernau ununterbrochen dagegen protestirt habe. Endlich den Tribut anlangend, welchen Alt-Pernau dem Schloß entrichte, so sei auch dieser kein rechtlicher Grund, die Privilegien von Neu-Pernau sich anzumessen; denn es dürfe das Schloß nicht dasjenige befördern, was den Untergang Neu-Pernau's bewirke und dem König und Reichsschatz zum Nachtheil gereiche, da die neue Stadt nicht anders als durch die erhaltenen Privilegia bestehen könne, der König aber durch Duldung des unerlaubten Handels, der Bier- und Brandtweinsfabrication des Zolls und der Accise verlustig gehe.

Nach genauer Durchsicht der von beiden Theilen beigebrachten Urkunden fanden die Königlichen Abgeordneten, daß die Privilegien, auf welche beide ihre Rechte stützten, ausschließlich Neu-Pernau verliehen sei, Alt-Pernau aber die Bestätigung rechtlich nicht besessener Privilegien dolose erlangt habe. Demnach entschieden sie dahin, „daß die Einwohner der „alten Stadt bei Strafe der Confiscation sich „des Handels mit ausländischen Kaufleuten „zu Lande, wie zu Wasser und der Getränke-„fabrication zu enthalten, ihre Stadt zu ver-„lassen und in 5jähriger Frist sich mit ihren „Häusern und Vermögen nach Neu-Pernau „überzusiedeln verbunden wären. Die alte „Stadt solle fortan nur ein Aufenthalt für „Fischer und Gärtner sein, und in der-„selben nur ein von Holz erbautes Wirths-„haus unter Beaufsichtigung der Burg bei „der Ueberfahrt über den Fluß errichtet wer-„den."

Dieses Urtheil wurde, nachdem Pernau im Jahre 1600 den 4ten Octbr. von den Schweden erobert worden war, durch das Neu Pernau am 19ten Aug. 1607 von Carl dem Neunten ertheilte Privilegium bestätigt. Die alte Stadt, die bei der Eröberung gänzlich zerstört worden war, sollte nicht wieder aufgebaut werden und die Einwohner wurden angewiesen, nach Erwerbung des Bürgerrechts in Neu-Pernau sich niederzulassen, in welchem Falle sie ihre Erbplätze behalten und als Gartenplätze benutzen durften; die übrigen wurden Neu Pernau zugesprochen. Für die Bauern wurde daselbst eine Kirche und für Arme und Kranke (wahrscheinlich denen die Mittel zur Uebersiedelung fehlten) ein Hospital erbaut. Eine Schanze deckte die Ueberfahrt über den Fluß.

Es scheint jedoch, als habe man von schwedischer Seite das Wiederaufbauen Alt-Pernau's nicht hindern mögen oder können; denn erst nachdem die Polen in der Fastnacht 1609 wieder Neu-Pernau's sich bemächtigt und am 6ten Septbr. 1609 die schwedische Schanze zu Alt-Pernau zerstört hatten, wurde durch das Privilegium Sigismund's III. vom 21sten Octbr. 1611 die Zusicherung, daß Alt-Pernau nicht wieder aufgebaut werden dürfe, erneuert, weil (wie es in der Urkunde heißt) es sich nie gegen die Krone Polen treu bewährt habe.

Seit jener Zeit hat Alt-Pernau nicht wieder sich aus seinen Trümmern erhoben und sich die Rechte einer Stadt erkämpfen können. Die wenigen Einwohner, welche das Schwerdt des Feindes verschont hatte, unterlagen endlich den Anfechtungen der Nachbarstadt oder waren des ungleichen Kampfes mit derselben müde, welche letztere — wenn sie auch (wie es in den Protocollen des Raths vom Jahre 1615 heißt) „durch vielfältige Eroberung und Verwüstung" arg gelitten hatte — unter dem Scepter Schwedens allmälig wieder erstarkte. Sie nahm Besitz von dem Gebiete Alt-Pernau's und vereinigte es zum Theil mit dem Stadtgute Zauge oder Sauk. Diesem wurde durch ein Edict des Raths vom 18ten März 1620 auch das Wirthshaus bei dem Fluß übergeben. E.

Gerichtliche Bekanntmachung.

In schuldiger Beachtung der von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhof unterm 4ten d. M. a. c. sub No. 140 anhero erlassenen Vorschrift wird allen, welche solches angehet, zur Wissenschaft und genauesten Erfüllung hiermit bekannt gemacht, daß

1) auf den Grund der Fortsetzung des Coder der Gesetze Thl. 5 über die Poschlinen Art. 25 diejenigen Individuen, welche Tabaksfabriken **ohne Buden** besitzen, aus ihren Gewölben nur an andern Buden oder an Kaufleuten en gros durchaus aber nicht en detail an Privat-Personen verkaufen dürfen, und dem gemäß aus einer häuslichen Anstalt, die keine Bude besitzt, der geschnittene und geriebene Tabak auf dieselbe Weise, wie

aus den Fabriken d. h. nicht weniger als in einer Quantität von 10 Pfund verkauft werden darf.

2) daß, wenn die Inhaber der Tabaksfabriken und häuslichen Anstalten einen Detail-Handel zu treiben wünschen, selbige verpflichtet sind, außer den Fabriken, Buden und außer den häuslichen Anstalten kleine Buden zu haben, und mit den gesetzlichen Scheinen für diese sich zu versehen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. Juli 1840.

No. 473. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende ehstnische Bücher zu haben:

Wina-katk,

das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Lambrise Ramat,

das Exemplar gebunden 3 Rbl. B. A.

Jenowewa,

das Exemplar 7 Kop. Silber.

Im deutschen:

Unterricht im andächtigen Gebet,

das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Pernau, den 10. Juli 1840.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Daß ich mich während meines vierwöchentlichen Aufenthaltes auch hier mit Portrait-Malen beschäftigen werde, zeige ich hiermit gehorsamst an. Pernau, den 5. Juli 1840.

H. E. Hartmann,
wohnhaft im Hause des Herrn Tischlermeisters Simon.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich den 20sten Juli d. Jahres in Pernau einzutreffen gedenke und im Hause des Herrn Arrendators Gräbner, am Walle, neben den Jahrmarktsbuden belegen, wohnen werde.

F. Bennert, Zahnarzt.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum mit allen in seinem Fache vorkommenden optischen Arbeiten, namentlich mit Augengläsern für Kurz- und Weitsehende, nach der Regel der Optik geschliffen, wie solche von Einer Allerhöchst verordneten Kurländischen Medicinal-Behörde beprüft worden. Desgleichen verfertigt er auch Barometer und Thermometer die bei ihm zu jeder Zeit zu haben sind. Auch werden schadhafte optische Instrumente schnell und billig reparirt; endlich empfiehlt er sich mit seiner Graveurkunst sowohl in Stein als in Metall und reparirt auch schadhafte Glaser-Demante. Pernau, den 6. Juni 1840.

S. Hosias,
wohnhaft im Bäcker Gläßschen Hause.

Angekommene Fremde.

Frau Baronin Schilling nebst Familie, von Dorpat.

Herr Tituläir-Rath Neumann nebst Familie, aus Wolmar.

Herr Rathsherr Gerlach nebst Familie, aus Walk.

Vom 7. bis zum 13. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Johannes Friedrich Judt. — St. Elisabeth's-Kirche: Luise, eine Unteroffiziers Tochter.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Hedwig Weisman, alt 62 Jahre 6 Monate.

Schiffe sind angekommen . . . . . 58.
— — abgegangen . . . . . 53.

Beilage.

Einem hochgeehrten Publikum macht der Verein der Armenfreunde die ergebenste Anzeige, daß derselbe gegen Ende dieses Monats eine Ausstellung der zum Besten des Vereins eingesandten Damen-Arbeiten beabsichtigt, so fern bis dahin eine hinlänglich große Anzahl vorhanden ist. Es ergeht demnach an alle diejenigen, welche noch Arbeiten einzuliefern gedenken, die freundliche Bitte um baldige Einsendung an Einen der Unterzeichneten.

Pernau, d. 12. Juli 1840.

C. M. Frey. F. Klüver. H Klüver.
Dr. Landesen. H. Märtens.
A. H. Rodde. C. J. Schmidt.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 30. 1840.

Sonnabend, den 20. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 4. Juli.

Allerhöchſtes Reſcript J. M. der Kaiſerin an den Hrn. wirklichen Staatsrath von Chambeau.

Iwan Pawlowitſch! Bei dem Empfange der freudigen Nachricht von der Verlobung Meines geliebten Sohnes, wünſche Ich, mit einem Herzen voll des lebhafteſten Vergnügens, daß auch Sie, der Sie ſchon ſo viele Jahre ſich bei Mir befinden, und an Allem was Mich betroffen, ſeit Meinen Jugendjahren Antheil genommen, ein Andenken an dieſes glückliche Ereigniß bewahren mögen und verleihe Ihnen eine Tabatiere mit Meinem Portrait. Möge es Sie zu gleicher Zeit an Meine aufrichtige Erkenntlichkeit erinnern für Ihren langen eifrigen Dienſt, und für den raſtloſen Eifer mit welchem Sie Meine mannigfachen Aufträge vollziehen. Ich verbleibe Ihnen ſtets wohlgewogen.

Das Original iſt von Ihrer Kaiſerlichen Majeſtät Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet:

Alexandra.

Gatſchina, den 8. Mai 1840.

Die Agenten des Armen-Commités zu Moskwa hatten, bei der freudigen Nachricht von der Verlobung S. K. H. des Großfürſten Thronfolgers und Cäſarewitſch die Aufforderung ergehen laſſen, einige arme Mädchen auszuſteuern.

Seit der Zeit waren in dieſer Beziehung viele Bittſchriften eingegangen. Dreißig Jungfrauen wurden in jeder Beziehung der Unterſtützung für würdig erkannt, und am 12. Juni ſollte nach einem feierlichen Gebet im Arbeitshauſe das Loos entſcheiden.

In der Urne befanden ſich 16 Billete mit der Inſchrift: Gottes Segen zur Ehe. Jede, die ein ſolches Billet zog, erhielt 200 R. zur Ausſteuer. Zu dieſer Zahl fügte das unlängſt aus Sſusdal zurückgekehrte Mitglied des Commités W. Blochin noch ein Loos mit gleicher Unterſtützung hinzu.

So groß die Freude derjenigen war, welche ein glückliches Loos gezogen hatten, eben ſo groß war der Schmerz derjenigen, welche ihre Hoffnung vereitelt ſahen, ja manche derſelben konnten ſich der Thränen nicht enthalten. Dies rührte die Anweſenden. Das Mitglied

des Commitès, W. Strachow, erbot sich zuerst noch 200 R. für eine der Jungfrauen, der das Glück nicht gelächelt hatte, beizusteuern. Ein anderes Mitglied, A. Tschishow, folgte diesem Beispiele. Für die übrigen 11 Jungfrauen kam sogleich eine Summe ein, wodurch jede 100 R. zur Aussteuer erhielt.

So wurden also statt 16 Mädchen, 30 ausgesteuert, und zum Andenken an die freudige Nachricht über das künftige eheliche Glück S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch werden also 30 Paare verbunden werden. D. Z.

Wegen der sich verbreitenden Gerüchte, als habe die Regierung verschiedenen Handelshäusern Auftrag gegeben, in den Ostseehäven und im Auslande ansehnliche Getreideeinkäufe zu machen, — wird für nöthig erachtet, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die erwähnten Gerüchte durchaus keinen Grund haben und wahrscheinlich nur von übelwollenden Spekulanten verbreitet worden sind, um die Getreidepreise in die Höhe zu treiben und den Handel mit diesem Artikel zu erschweren. — Die Regierung, weit entfernt, die Freiheit des Getreidehandels zu beschränken, gewährt ihm im Gegentheil jede mögliche Erleichterung.

Ems, vom 7. Juli.

Der hiesige Kurort bietet in Folge der Anwesenheit der Kaiserin eine immerwährende Ebbe und Fluth hoher und höchster Herrschaften dar. Die stets hin und her rasselnden prachtvollen Reise-Equipagen sind kaum mehr zu zählen. Diesen folgen immer auch noch bescheidene Zweispänner und eine Menge überfüllter Diligencen, so daß dermalen wirklicher Mangel an Unterkommen stattfindet. — Mit einer zahlreichen Suite von Kavalieren, Adjutanten, Ehrendamen ꝛc. trafen gestern beinahe gleichzeitig hier ein: die Großfürstin Helene von Rußland, der Großherzog und Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzen Alexander, Georg und Emil, die Prinzessin Marie von Hessen und Prinz Friedrich von Würtemberg. — In den glänzenden Equipagen, die der Herzog von Nassau der Kaiserin zur Verfügung gestellt, fuhr dieselbe nebst der Großfürstin Olga und dem Prinzen von Preußen der künftigen Schwiegertochter eine Strecke weit entgegen, während eine zahlreiche Cavalcade, bestehend aus dem Thronfolger, dem Herzog von Nassau, und vielen Adjutanten, die Spitze bildete. Für gestern und heute war wegen des Kaisers Geburtstag die Trauer abgelegt. — Heute Vormittag nahm die Kaiserin die Glückwünsche sämmtlicher hohen Anwesenden und Hofchargen, an die sich auch die Generalität und obersten Militär- und Civilbehörden von Koblenz anschlossen, entgegen. Außer der darauf gleichfalls bei der Kaiserin abgehaltenen Tafel und dem Abends daselbst stattgehabten Cercle waren sonstige Festlichkeiten nicht bemerkbar.

Hannover, vom 16. Juli.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist auf der Rückreise von Ems nach St. Petersburg heute um 11 Uhr hier angekommen und im Brittischen Hotel abgestiegen, woselbst Se. Kaiserl. Hoheit von Sr. Majestät dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen empfangen wurden. Bald darauf fuhr der Großfürst, nachdem Se. königl. Majestät und der Kronprinz das Hotel wieder verlassen hatten, in einem Hofwagen nach Montbrillant, woselbst der königl. Hof diesen Sommer residirt. — Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags haben Se. Kaiserl. Hoheit die Reise über Celle fortgesetzt.

Kiel, vom 7. Juli.

So eben trifft die Russische Dampf-Fregatte Bogatyr, welche den Kaiser von hier nach St. Petersburg brachte, wieder mit einem Admiral am Bord in unserm Haven ein und bringt die Nachricht mit, daß wir nächstens eine Russische Kriegsflottille, aus mehreren Fregatten und Briggs bestehend, hier zu erwarten haben. Wahrscheinlich gehört dieses Geschwader zu einer größern Flotte, welche, wie man hört, nächstens in den Dä-

nischen Ostsee-Gewässern kreuzen soll. Da heute gerade der Geburtstag des Kaisers von Rußland ist, so wird dieser durch Salutschüsse und Flaggen vom Bogatyr gefeiert.

Vom 13ten. Außer der Russischen Dampf-Fregatte „Bogatyr" liegt der Russische Kriegslugger „Peterhof" in unserm Haven vor Anker, um Mitglieder der Kaiserlichen Familie zu erwarten. Der mit dem „Bogatyr" am 7ten d. M. hier angekommene Großfürst Konstantin setzte seine Reise nach Ems ohne Aufenthalt fort, um noch vor dem heutigen Geburtsfeste Seiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin dort einzutreffen. Es wird zwar noch eine Russische Kriegs-Flottille von fünf Schiffen hier seit einigen Tagen erwartet; allein der seit langer Zeit anhaltende Westwind wird das Einlaufen noch immer erschweren. Dem Vernehmen nach hat diese Kriegs-Flottille keinen andern Zweck, als die üblichen Uebungen anzustellen. und Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Konstantin, welcher Sich dem Seedienste widmet, hier an Bord zu nehmen. Einer der Lehrer des Großfürsten, Kollegien-Assessor Grimm, befindet sich hier.

Inowrazlaw (Großherzogthum Posen) vom 3. Juli.

Die offenbare Widersetzlichkeit des Adels und der Geistlichkeit in unserer Provinz dauert noch fort. Der erstere trauert um den Erzbischof nicht mehr, damit man nicht glaube, es geschehe für den König, und an vielen Orten lassen die Geistlichen nicht läuten, um ihren Trotz zu zeigen. Hier hat dieser Widerstand zu folgender Addresse der katholischen Einwohnerschaft Veranlassung gegeben: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Der Schmerz über den Verlust, den das königl. Haus und das Vaterland erlitten, spricht sich in allgemeiner Theilnahme so rührend und erhebend aus, daß Ew. königl. Maj. darin die innigtiefe Anhänglichkeit und unerschütterliche Treue Allerhöchstihrer Unterthanen für die geliebte Herrscherfamilie gewiß erkennen. Um so tiefer muß es die katholischen Einwohner dieser Stadt schmerzen, daß ihr Geistlicher, der Propst und Konsistorialrath Kantak, der allerhöchsten Verordnung entgegen, das Trauergeläute für des hochseligen Königs Maj. verweigert, und daß in Folge dessen unsere Glocken fortwährend verstummen; sie empfinden mit Entrüstung die Verletzung des schuldigen Gehorsams gegen die Befehle Ewr. königl. Maj., so wie die unchristliche Gesinnung und die nur zu deutliche Insinuation, die in dem Schritt ihres Geistlichen sich aussprechen. Ew. Majestät flehen sie durch die unterzeichneten Repräsentanten und Vorsteher der katholischen Gemeinde allerunterthänigst an, die Quelle solch strafbaren Ungehorsams, solcher Impietät nicht in der Gesinnung Allerhöchstihrer katholischen Unterthanen dieser Stadt zu suchen und sie nicht ihnen, sondern nur dem genannten Geistlichen beizumessen. Der Schritt, zu dem wir uns erkühnen, ist ein Bedürfniß treuer, um das Wohlwollen ihres geliebten Landesvaters besorgter Unterthanen, und es wird die Huld Allerhöchstdesselben — so hoffen wir — ihn mit der Milde und Bürgerfreundlichkeit aufnehmen, die stets der schönste Schmuck in dem Diadem unserer erhabenen Herrscher ist. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ewr. Maj. allerunterthänigste getreue Unterthanen, die Repräsentanten und Vorsteher der katholischen Gemeinde zu Inowrazlaw, den 25sten Juni."

Paris. vom 11. Juli.

Es heißt daß Don Karlos und seine Familie, durch die Vermittelung mehrerer fremden Gesandtschaften, nun wirklich die Zusage erhalten haben, daß die Regierung ihnen Pässe nach Straßburg übersenden werde.

Cabrera soll heute in Paris angekommen seyn. Er wird nach Straßburg gebracht. Balmaseda wird Lille zum Aufenthalt angewiesen erhalten. Man ist allgemein damit sehr zufrieden, daß die Regierung die Auslieferung der Karlistischen Heerführer Balmaseda, Cabrera ꝛc. verweigert hat, obgleich man

auch fast allgemein zugesteht, daß nur die politische Farbe sie gegen die Strafe für die zahlreichen Gräuelthaten schützen kann, welche theils durch sie selbst, theils durch ihre Untergebenen verübt wurden.

Vom 12ten Juli. Gestern hatten die Botschafter von Rußland und England eine lange Konferenz mit Hrn. Thiers. Es heißt, es habe sich in derselben um Erklärungen wegen der Französischen Gesandtschaft nach Persien gehandelt. Unter den Geschenken, welche Hr. Thiers dem Schah von Persien senden wird, nennt man ein Werk der Goldschmiedskunst, welche das Denkmal, welches Frankreich dem Gedächtniß Napoleons errichten wird, darstellen soll. Eine ungeheure Menge Diamanten und Juwelen soll zu diesem Werk verwendet werden.

Die plötzliche Ankunft des Marschals Bourmont und seines Sohnes in Frankreich scheint dem Hofe und den Mitgliedern des Kabinets einige Unruhe einzuflößen, weil man ihr einen geheimen Zweck unterlegt. Man hat in Erfahrung gebracht, daß die Herzogin von Berry seit einiger Zeit eine sehr lebhafte Verbindungmit ihrem Sohne, dem Herzoge von Bordeaux, unterhalte. Auch hat man bemerkt, daß unter den Legitimisten etwas Ungewöhnliches im Werke ist. Mehrere derselben haben Reisen nach Deutschland zu der verbannten Königlichen Familie unternommen. Da überdies der Herzog von Bordeaux sein zwanzigstes Jahr erreicht hat, so hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß ein ähnliches Unternehmen wie 1832 vorbereitet werde. Diesmal würde sich indeß die Herzogin von Berry von ihrem Sohne begleiten lassen. Man vermuthet, daß die Reise des Marschals nach der Bretagne zum Zweck habe, die Gemüther zu erforschen und vielleicht die ersten Fäden der Verschwörung zu schürzen. Was diesen Plänen jetzt sehr zu statten kommen könnte, das wäre die Anwesenheit von 13 bis 14,000 Karlistischen Spaniern auf Französischem Gebiete, die sich gewiß nicht lange bitten lassen würden, die Waffen für die Französischen Legitimisten zu ergreifen, wenn ihnen die Möglichkeit gelassen wird.

Bayonne, vom 7. Juli.

Unter den Spaniern, die sich hier aufhalten, ist das Gerücht verbreitet, die Königin Regentin werde eine allgemeine Amnestie proklamiren, sobald die letzten Ueberreste der Karlisten entfernt seyen und Don Carlos selbst die Bedingungen, welche man demselben vorgeschlagen, angenommen haben werde.

London, vom 10. Juli.

Ein Irländisches Blatt klagt darüber, daß in Dublin zahlreiche Arme dem Verhungern nahe seyen und bloß durch mildthätige Gaben kümmerlich erhalten würden. Alle Geschäfte gingen so schlecht, daß die meisten Arbeiter seit Monaten keine Beschäftigung finden könnten; fast alle ihre Habseligkeiten seyen bereits verkauft, und man sehe dem Eintritt der rauhen Jahreszeit mit Schrecken entgegen.

Rom, vom 28. Juni.

Ueber Lucian Bonaparte, welcher früh am Morgen des 29sten v. M. in Viterbo verschieden ist, erfahren wir, daß er derselben Krankheit wie Napoleon (dem Magenkrebs) unterlag.

Barcelona, vom 4 Juli.

Am 30. Juni Abends ist die verwittwete Königin mit der Doña Isabella hier angekommen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Am Thore wurden die hohen Reisenden von dem Ayuntamiento empfangen und bestiegen einen mit den Nationalfarben Spaniens und mehreren auf dies Ereigniß bezüglichen Emblemen geschmückten Triumph-Wagen. Sie sind in dem Palast des General-Capitains auf dem Constitutions-Platze abgestiegen. Alle Häuser waren mit den kostbarsten Teppichen und Tüchern in allen Farben geschmückt und Bänder und Guirlanden, quer über die Straßen gezogen, bildeten eben so viele Triumphbogen. Vor vielen Häusern waren, wie bei dem Frohnleichnams-Feste, kleine Altäre errichtet, auf de-

nen, von Blumen und brennenden Wachskerzen umgeben, das Bildniß der Doña Isabella stand.

Konstantinopel, vom 15. Juni.

Das am 4ten d. in Triest angekommene Dampfboot „Arciduca Giovanni" überbrachte Nachrichten aus Smyrna vom 22., aus Alexandrien vom 16. und aus dem Piräus vom 27. Juni. Dieselben bestätigen den Aufstand der Druſen in Syrien mit der Blokirung von Beirut, das Umſichgreifen der Peſtſeuche in Damaskus und in Jaffa, ſo wie das Abnehmen derſelben in Alexandrien, wo man hoffte, mit Ende des Monats davon gänzlich befreit zu werden. Smyrna blieb von der Seuche fortwährend verſchont.

Vom 24. Man lieſt in allen Europäiſchen Journalen viel über die gefahrdrohende Stellung der Türkei. Es wäre vergebliche Mühe, das Gegentheil behaupten zu wollen, denn wirklich gewährt der innere Zuſtand des Reiches einen ziemlich traurigen Anblick. Man darf indeſſen nicht vergeſſen, daß die Lage Aegyptens keine beſſere iſt, daß vielmehr die Symptome des Zerfalls in dieſem Lande, wo das noch junge Syſtem des Vice-Königs die Bevölkerung bereits zur Wuth entflammt, ſich ſo mehren, daß die Freunde des Vice-Königs in nicht geringem Grade darüber beunruhigt ſind. Faſt möchte ich glauben, daß die Pforte den Zuſtand Syriens gehörig zu würdigen beginnt, und daß ſich Wichtiges vorbereite. Seit einigen Tagen haben ganz in der Stille ſowohl hier als in Gallipoli Truppen-Ueberſchiffungen ſtattgefunden, ſo daß die Hauptſtadt von Militair völlig entblößt iſt. Dem aufmerkſamen Beobachter entgeht es nicht, daß in Konſtantinopel ſowohl als in Pera und Skutari ſeit einigen Tagen immer dieſelben vier bis fünf Bataillone in Bewegung ſind, die ſich, durch die Schwere des Dienſtes niedergedrückt, kaum mehr fortſchleppen können. Geſtern iſt im Miniſter-Conſeil der Vorſchlag des neuen Seriaskers Muſtapha Paſcha's, einige irregulaire Regimenter Albaneſen in die Stadt zum Garniſonsdienſte zu ziehen, mit Stimmen-Einhelligkeit durchgegangen. Ich kann die Maßregel nicht billigen, denn die Habſucht und Verrätherei dieſer Truppen iſt zu ſehr bekannt, als daß man ſich beruhigt fühlen könnte, wenn die Ruhe der Stadt bloß die Garantie eines ſolchen Geſindels erhalten ſoll.

Die Revolution in Syrien ging zwar von den chriſtlichen Bevölkerungen des dortigen Gebirgslandes aus, doch ſchlug ſich eine bedeutende Anzahl Muſelmänner zur unzufriedenen Partei, ſo daß, wenn jetzt eine Türkiſche Armee von Malatia aus in Bewegung geſetzt worden wäre, wie Lord Ponſonby vor ein paar Wochen verlangte, die Aegyptiſche Armee in äußerſt kritiſche Lage gerathen könnte.

Obgleich die Pforte damals den Vorſchlag des Engliſchen Botſchafters verwarf, ſcheint ſie jetzt doch bereit, ihre Kriegsſchiffe mit der erwarteten Engliſchen Flotte gegen Aegypten zu vereinigen. Zu Lande wird vorerſt wohl nichts unternommen werden, denn obwohl Hafiz Paſcha von der Grenze des Ejalets von Erzerum mit dem Truppen Detaſchement, das er nach Adſchurah zur Dämpfung der dort an der Ruſſiſchen Grenze ausgebrochenen Unruhen führen wollte, auf die Nachricht der durch die Bemühungen des Paſcha's von Trapezunt erfolgten Beruhigung der Umgebung von Adſchurah in ſeinem Haupt-Quartier wieder eingetroffen war, ſo will doch das Türkiſche Gouvernement ſich jeder entſcheidenden Bewegung enthalten, bis gewiſſe, angeblich erwartete Nachrichten von Bagdad eingegangen ſeyn werden.

Vom 1ſten Juli. Ueber Beirut ſind hier die widerſprechendſten Gerüchte in Umlauf. Während einige behaupten, dieſe wichtige Seeſtadt ſey bereits in die Hände der Inſurgenten gefallen, wollen andere wiſſen, daß die Inſurgenten zwar in die Stadt gedrungen ſeyen, und viele Bewohner ſich ihnen angeſchloſſen haben, nach einem furchtbaren Gemetzel aber wieder daraus geworfen worden ſeyen. Auf jeden Fall ſcheint die Lage Syriens nie ſo gefahrdrohend für Mehmed Ali geweſen zu ſeyn, als ſie es in dieſem Augenblick iſt.

Alexandrien, vom 26. Juni.

In Syrien dauert der Aufstand fort; jedoch wird versichert, daß einzelne Stämme bereits die Waffen niedergelegt haben. Man meldet aus Beirut unterm 18ten Juni, es seyen dort alle Anzeichen vorhanden, daß beim Eintreffen Abbas Pascha's mit frischen Streitkräften die Rebellen sich unterwerfen werden. Heute sind wieder 4000 Albanesen, welche kaum aus Kahira hier angelangt waren, nach Beirut eingeschifft worden. Man schlägt die Anzahl der neuerlich nach Syrien beorderten Truppen auf etwa 40,000 Mann an, wozu dann noch die ziemlich starke Armee Ibrahim Pascha's kommt, die, wie man aus ziemlich sicherer Quelle vernimmt, nicht gegen die Rebellen verwendet werden soll, da man von Seiten der Aegyptischen Verwaltung die feste Ueberzeugung hegt, daß die erstgenannten Truppen hinlänglich sind, um die Ordnung im Lande herzustellen. Die Repräsentanten der Europäischen Mächte haben Mehmed Ali versichert, daß dieser Aufstand nur von den böswilligen Intriguen der Maroniten selbst herrühren könne, und sie haben ihren Vicekonsuln in Syrien aufgetragen, ihr Möglichstes zur Wiederherstellung der Ordnung aufzubieten und für jene Rebellen, welche die Waffen niederlegen wollen, ihren Einfluß geltend zu machen, um ihnen Pardon auszuwirken. Die dem General Abbas Pascha ertheilten Verhaltungs-Befehle sind in gleichem Sinne abgefaßt; auch hat der Vicekönig ihn eigens beauftragt, alle christlichen Klöster zu respektiren, selbst wenn sie den aufrührerischen Maroniten Zuflucht geboten hätten.

Syrien.

Das Journal des Débats, welches vor kurzem in einem Schreiben aus Beirut Nachrichten über die Insurrection in Syrien mittheilte, bemerkt darin am Schluß: „Man erwartet jeden Augenblick Verstärkungen in Beirut, dessen Besatzung nur 1500 Man zählt. Die Insurgenten wissen dies und werden sich daher gleich nach dem Eintreffen der Truppen in ihre Berge zurückziehen, wo keine Macht der Welt sie unterwerfen kann. Dort führen sie den Parteigänger-Krieg bis — fährt der Korrespondent des „Journal des Débats" in seltsamer Wendung fort — der von ihnen erwartete Messias kommt, nämlich die Franzosen. Die Franzosen rufen sie laut von Generation zu Generation herbei, damit sie Besitz nehmen von einer Erde, die ihnen gehört, denn sie gehörte ihnen in alten Zeiten (!) Die Tradition hat bei ihnen das Andenken der Kreuzzüge bewahrt und Druſen, Mutualis und Christen haben alle denselben Glauben. Wie wird dies enden? Niemand kanns wissen; gewiß nur ist, daß kein Oberhaupt, wenigstens nicht offen, diese Bewegungen leitet. Ich bin jedoch nach allem, was die Gebirgsbewohner sagen, fest überzeugt, daß einige Europäer die heimlichen Leiter sind. Die Jesuiten, welche einige Kollegien im Gebirge haben, dürften dieser Sache nicht fremd seyn. Unter diesen thätigen, rührigen Männern ist Einer, der Pater***, Polnischer Verbannter, welcher nach dem Untergang seines Vaterlandes, wo er bis zum letzten Augenblick gestritten, in den Jesuiter-Orden trat. Dieser thätige Mann durchwandert alle Gebirgstheile und steht in hoher Achtung bei den Bewohnern, weil er allenthalben den Unterricht verbreitete. Zwei in Zuk ansäßige Franzosen haben sich der Insurrection gleichfalls angeschlossen. Indessen könnte der Aufstand einen ernsten Charakter erst dann annehmen, wenn Emir Beschir sich für denselben erklärte, was bis jetzt noch nicht geschehen. Im Gegentheil hat er Alles gethan, demselben ein Ziel zu stecken. Dieser Umstand läßt auch kein günstiges Resultat der Insurrection voraussehen. Emir Beschir besitzt einen ungeheuren Einfluß im Gebirge und wird fast angebetet. Trotz aller Regierungswechsel ist er bis jetzt immer Oberhaupt des Gebirges geblieben und wußte stets für den Sieger sich zur rechten Zeit zu erklären. Er giebt den Ausschlag in der Wagschale. Bleibt er Mehmed Ali treu, so wird es ihm gelingen, unter den Insurgen-

ten Zwietracht zu säen und sie gegen einander zu hetzen.“

Vermischte Nachrichten.

— Dem Professor Nelubin, Mitglied der mediko-chirurgischen Akademie von St. Petersburg ist es gelungen, ein hämostatisches (blutstillendes) Wasser, nach einer chemischen Analyse, die er mit dem bekannten Chapelain'schen Mittel vorgenommen, herzustellen. Mehrere Versuche haben die trefflichen Wirkungen des von Herrn Nelubin hergestellten hämostatischen Wassers vollkommen bestätigt.

Vor einiger Zeit spielte in Limoges Hr. Frédérick Lemaitre den Ruy Blas. Ein Bauer wollte die Vorstellung besuchen, und meldet sich an der Casse. Da er darauf bestand, den ersten Platz, vor allen übrigen, zu haben, so ließ sich der Cassirer doppelt bezahlen, und schaffte den Bauern auf die Bühne, wo er ihm einen Lehnstuhl zwischen die Coulissen hinstellen ließ. Das Spiel begann und ging ruhig bis zum fünften Akte, wo Hr. L., mit dem Degen in der Faust auf seinen Gegner in der Rolle des Don Salluste losgehen mußte. Das war dem Bauer aber zu viel, er sprang auf, packte Hrn. L. bei dem Kragen, und rief: „Dummes Zeug! prügelt Euch mit Fäusten, so viel ihr wollt, aber steckt die Degen ein, denn damit könnt Ihr Euch Schaden thun!“ Der Schauspieler hatte alle Mühe, sich den unberufenen Mitspieler vom Halse zu schaffen.

— Im Kongreß hatte unlängst ein Mitglied einem anderen eine Ohrfeige gegeben; die Sache kam vor Gericht, und dieses hat den Thäter zu 50 Dollars Strafe verurtheilt, was man jetzt als die künftige Straftaxe für eine im Kongreß ausgetheilte Ohrfeige betrachtet.

Die Baumwollen-Aerndte ist dieses Jahr im Ganzen äußerst reichlich, verkauft sich aber schlecht, und den Pflanzern bleibt kein Ueberschuß zur Bezahlung ihrer Schulden. Die Banken im Süden und Westen können ihre bedeutenden Guthaben nicht eintreiben und versinken daher täglich mehr in Insolvenz. In New-York und Philadelphia ist Geld in Ueberfluß und gegen gute Sicherheit selbst unter dem gewöhnlichen Zinsfuß zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

In schuldiger Beachtung der von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhof unterm 4ten d. M. a. c. sub No. 140 anhero erlassenen Vorschrift wird allen, welche solches angehet, zur Wissenschaft und genauesten Erfüllung hiermit bekannt gemacht, daß

1) auf den Grund der Fortsetzung des Codex der Gesetze Thl. 5 über die Poschlinen Art. 25 diejenigen Individuen, welche Tabaksfabriken ohne Buden besitzen, aus ihren Gewölben nur an andere Buden oder an Kaufleute en gros durchaus aber nicht en detail an Privat-Personen verkaufen dürfen, und dem gemäß aus einer häuslichen Anstalt, die keine Bude besitzt, der geschnittene und geriebene Tabak auf dieselbe Weise, wie aus den Fabriken d. h. nicht weniger als in einer Quantität von 10 Pfund verkauft werden darf.
2) daß, wenn die Inhaber der Tabaksfabriken und häuslichen Anstalten einen Detail-Handel zu treiben wünschen, selbige verpflichtet sind, außer den Fabriken, Buden und außer den häuslichen Anstalten kleine Buden zu haben, und mit den gesetzlichen Scheinen für diese sich zu versehen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. Juli 1840. 2

No. 473. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der pernauschen Schul-Institut Commission wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Weihnachten dieses Jahres abermals ein Stipendium vacant wird, zu welchem Ende alle diejenigen, welche ein gegründetes Recht darauf zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert werden, sich spätestens

bis zum 1sten December d. J. schriftlich bei dem Vorsitzer dieser Commission zu melden.
Gegeben Pernau den 9ten Juli 1840.
Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben. 1

J. B. Specht.

Da ich in kurzem Pernau verlassen werde, so fordere ich alle Diejenigen die mit mir in Rechnung zu stehen vermeinen, hierdurch auf, sich baldigst zur etwanigen Liquidation bei mir zu melden. 1

Verwittwete Elisabeth v. Lebedew, geb. v. Matow.

Hierdurch erlaube ich mir einem Hohen Adel und resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen Pariser Modeartickeln als: Hauben, Hüte, Haarputze aus Blumen u. s. w., aus Reval hier angekommen bin; auch werde ich dergleichen während meines Aufenthalts am hiesigen Orte verfertigen. Zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um gütigen Zuspruch. 1

Therese Lemberg.

Meine Wohnung ist bei den Jahrmarkts-Buden im Hause des Herrn Graebner.

Künstliche Glasarbeiten in Miniatur.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum anzuzeigen, daß er in einigen Tagen seine Darstellung in Verfertigung von künstlichen Glasarbeiten in Miniatur auf kurze Zeit zu geben die Ehre haben wird, in der Hoffnung, daß er sich hier desselben schmeichelhaften Beifalls erfreuen dürfte, welcher ihm so ausgezeichnet in der Residenz St. Petersburg durch die allerhöchsten Personen und den hohen Adel zu Theil geworden ist. J. Finn,

Glaskünstler aus London.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß von jetzt ab aus meiner Tuchbude auch zugleich Kaffee, Zucker, Thee und andere Gewürzwaaren, so wie auch moskowisches Mehl von bester Qualität zum billigsten Preise verkauft werden.

Pernau den 20. Juli 1840. 1

Justus Bernhard Specht.

Die Gesellschaft der Muße wird am Sonntage den 21. Juli einen Ball geben, und sind die Einlaßkarten zu demselben zu den bekannten Preisen Vormittags in der Wohnung des Herrn Secretär Rambach und Abends im Locale der Muße zu haben. Die Vorsteher.

Sonnabend den 27. d. M. wird im Locale der Bürger-Gesellschaft Ball seyn.

Einem hochgeehrten Publikum macht der Verein der Armenfreunde die ergebenste Anzeige, daß derselbe gegen Ende dieses Monats eine Ausstellung der zum Besten des Vereins eingesandten Damen-Arbeiten beabsichtigt, so fern bis dahin eine hinlänglich große Anzahl vorhanden ist. Es ergeht demnach an alle diejenigen, welche noch Arbeiten einzuliefern gedenken, die freundliche Bitte um baldige Einsendung an Einen der Unterzeichneten.

Pernau, d. 12. Juli 1840.

C. M. Frey. F. Klüver. H Klüver.
Dr. Landesen. H. Märtens.
A. H. Rodde. C. J. Schmidt.

Vom 14. bis zum 20. Juli.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Kristian Treimann. — Christian Hamm.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Catharina Meier alt 74 Jahr. — St. Elisabeth's Kirche: Marri Petersen alt 38 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Alexander Feofanow mit Rosa Dorothea Rimmann.

Schiffe sind angekommen . . . . . 58.
— — abgegangen . . . . . 56.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit einem assortirten Lager von Galanterie-Waaren, modernen Bändern, Tüchern, Shawls und verschiedenen anderen Sachen, en gros und en détail, zu sehr niedrigen und festen Preisen, empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt,

R. A. Blumenberg,
aus Riga,
im Hause des Herrn Brackmann neben den Jahrmarkts-Buden.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 31. 1840.

Sonnabend, den 27. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 12. Juli.

Seine Kaiserliche Hoheit der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger ist von Seiner Reise nach Deutschland im besten Wohlseyn in Peterhoff eingetroffen.

Allerhöchstes Manifest.

Wir von Gottes Gnaden
Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir, bei der steten Sorge für das Wohl Unserer geliebten Unterthanen, statt der allgemeinen Rekrutirungen im Reiche, partielle eingeführt haben, so ist zugleich von Uns zu größerer Erleichterung für selbige, die Rekrutenaushebung als eine Maßregel der äußersten Nothwendigkeit beschränkt worden; in Folge dessen aber nimmt die Unvollzähligkeit in Unserer Armee jährlich zu, und fordert jetzt eine verstärkte Rekrutiruug aus den Gouvernements, an welchen die Reihe ist. In Erwägung dessen, daß dadurch jene Gouvernements unverhältnißmäßig belastet werden würden, haben Wir für gut erkannt, dieses Mal als Ausnahme, eine allgemeine Rekrutirung im Reiche anzuordnen, um auf die Weise den gegenwärtigen Mangel im Heere zu ergänzen, und hinführo wiederum die eingeführten partiellen Rekrutirungen fortsetzen zu können. Demgemäß befehlen wir:

1) Im gegenwärtigen Jahre 1840 eine allgemeine Rekrutirung in beiden Hälften des Reichs auf nachfolgende Weise auszuheben:

a) Aus denjenigen 8 Gouvernements: Pensa, Simbirsk, Orenburg, Saratow, Woronesh, Astrachan, dem Lande der Donischen Kosaken und der Provinz Kaukasien, welche früher zur südlichen Region gerechnet wurden, und jetzt zur östlichen Hälfte gehören, laut Unserm Manifest vom 8ten Juli 1839 — zu sechs Mann von tausend Seelen zu erheben.

b) Die Gouvernements Kaluga, Tula, Räsan und Tambow werden, in Folge des Mißwachses, von dem sie heimgesucht worden, von der Rekrutenstellung für dies Jahr befreit, um ihnen auch in dieser Beziehung in ihrem Hauswesen Erleichterung zu verschaffen. Da aber durch die Befreiung dieser Gouvernements in gegenwärtigem Jahre von der Rekrutenpflichtig-

keit die Zahl der Rekruten bedeutend verringert wird, so sollen dagegen aus den Gouvernements St. Petersburg, Pskow, Nowgorod, Ehstland, Livland, Kurland, Witepsk, Wilna, Grodno, Provinz Bialystock, Minsk, Mohilew, Tschernigow, Kiew, Poltawa, Wolhynien, Podolien, Cherßon, Jekaterinoßlaw und Taurien ebenfalls zu sechs Mann von tausend Seelen erhoben werden — mit der Beziehung, das die Militärs niedern Ranges aus diesen Gouvernements bereits nach 15jährigem Dienste in ihre Heimath zurückkehren dürfen und folglich ihren Familien früher Hülfeleistung bei ihren Arbeiten gewähren können. c) Von allen übrigen Gouvernements beider Hälften des Reichs sollen zu fünf Mann von tausend Seelen genommen werden. 2) Alle jetzt geltende Verfügungen über die Rekrutenleistung sollen in voller Kraft verbleiben und die gegenwärtige Rekrutirung nach deren Grundlage vorgenommen werden. Gegeben zu Peterhoff, am sechsten Tage des Juli, im Jahre nach Christi Geburt 1840, und Unserer Regierung im fünfzehnten. — Diese Rekrutirung soll am 1sten November dieses Jahres beginnen und zum 1sten Jan. 1841 durchaus beendigt seyn.

Am 9ten Juli, um 3 Uhr Morgens, stürzte im 5ten Quartal des 4ten Admiralitäts-Stadttheils in der Garrenstraße, am Pokrowskischen Platze, eine Mauer des im Bau begriffenen fünfstockigen steinernen Hauses der Beamterfrau 9ter Klasse, Sujew, in den benachbarten Hof des Kaufmanns Gagarinski und zerschmetterte einen alten hölzernen Flügel in welchem 18 Arbeiter schliefen. Zehn derselben wurden erschlagen, einer schwer verwundet, drei hatten leichte Contusionen erhalten, die übrigen vier hatten sich unverletzt gerettet. Die Körper der Erschlagenen und Verschütteten wurden von dem Brandkommando des 4ten Stadttheils sogleich ausgegraben, und nach ärztlicher Besichtigung zur Erde bestattet, den Leichtverletzten die gehörige Hülfe gewährt und der Schwerverwundete in das Obuchowsche Hospital gebracht. Aus der ersten Untersuchung der Polizei hat sich ergeben, daß die Mauer durch die Grundlegung zum Fundament eines Flügels neben derselben eingestürzt ist.

Kampfes-Nachricht.

Die Annalen der Russischen Armee sind reich an ruhmvollen Thaten, und an Beweisen des Muthes Einzelner, welche stets im Andenken der Nachwelt leben werden..... Das Kaukasische Korps hat, zufolge seiner Bestimmung, öfter als andere Truppen Gelegenheit, neue Lorbeern zu pflücken; aber seither hatte man in den Reihen dieses Korps noch kein Beispiel so ausgezeichneten Heldenmuthes erlebt, wie unlängst die Garnisonen der kleinen Festungen im Lande der wilden Kaukasushorden an der östlichen Küste des Schwarzen Meeres an den Tag gelegt haben. Diese Befestigungen, welche zu dem Zwecke erbaut sind, um den räuberischen Einfällen dieser halbwilden Stämme und insbesondere ihrem schändlichen Sklavenhandel Einhalt zu thun, wurden in diesem Frühjahre von ihnen beständig angegriffen. In der Hoffnung, die gegen sie errichteten Hemmnisse zu einer Zeit zu vernichten, wo die Küstenforts, ihrer Lage zufolge und wegen der überaus schwierigen Kommunikation, keine Hülfe von außen erhalten konnten, vereinten sie zu diesem Zwecke alle ihre Kräfte und Hülfsmittel. Drei dieser Festungen fielen in der That, allein sie fielen mit einem Ruhme, welcher ihren tapfern Vertheidigern die Bewunderung und sogar die Achtung ihres erbitterten Feindes erwarb. Die heldenmüthigen Anstrengungen der Garnisonen in den übrigen Festungen wurden mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Alle widerstanden den verzweifeltsten mehrmaligen Angriffen der Bergvölker, und vertheidigten sich muthig, bis es möglich war, ihnen Hülfe und hinreichende Verstärkung zukommen zu lassen. In diesem Kampfe, wo eine Handvoll Russischer Krieger gegen einen entschlossenen und unternehmenden Feind kämpfte, der 10 und oft mehr als 20 mal stärker war, zeichnen sich

besonders die Garnisonen der Befestigungen Weljaminow, Michael und die Forts Nawagin und Aba aus. Die erstere wurde von den Bergvölkern am 29sten Februar erstürmt. Bei Anbruch des Tages näherten sich deren Schaaren, die örtliche Lage benutzend und verdeckt durch den Morgennebel, über 7000 Mann stark, unbemerkt der Festung und griffen sie an. Mehrere Male wurden sie geworfen, griffen aber mit erneuerter Wuth wieder an, und erstürmten endlich, nach langem Kampfe, den Wall. — Nachdem die Garnison alle Vorschläge zur Uebergabe verworfen, setzte sie mit unerschütterlichem Muthe den hoffnungslosen Kampf fort, und fand in demselben einen ruhmvollen Tod. Alle fielen, mit Ausnahme von einigen zehn kranken Gemeinen, welche sich im Hospital befanden, und keinen Antheil am Kampf genommen hatten. — Aus Achtung für die glänzende Tapferkeit der Vertheidiger der Festung, nahmen die Bergvölker einige verwundete Krieger, welche man noch zu retten hoffte, in ihre Wohnung. Unter diesen befindet sich der Lieutenant des Nawaginschen Regiments, Chudobaschew, welcher mit zwei schweren Wunden am Fuße und am Arm unter den Blessirten lag. Die Garnison der Festung Weljaminow bestand mit Einschluß der Offiziere aus 400 Mann. Der Verlust der Gebirgsvölker an Todten allein betrug 900 Mann.

Am 22sten März, Morgens, griffen die Bergvölker, über 11,000 an der Zahl, die Festung Michael an, deren waffenfähige Garnison aus 480 Mann bestand. Der tapfere Anführer derselben, der Stabskapitän des Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 5, Liko, benachrichtigt von der Absicht der Gebirgsvölker, bereitete sich zu muthvollem Widerstande. Da er die Unmöglichkeit wohl erkannte, zur gehörigen Zeit Hülfe zu erhalten, so war er entschlossen, die Festung bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und ließ, falls der Wall erstürmt werden sollte, Nägel bereit halten, um die Kanonen zu vernageln, und thürmte innerhalb der Festung eine Verschanzung von Brettern, Fässern und andern tauglichen Materialien auf. Hierauf versammelte er die gesammte Garnison und machte derselben den Vorschlag, den Pulverkeller in die Luft zu sprengen, falls es ihnen nicht gelingen würde, den Angriff abzuschlagen. Dieser Vorschlag wurde mit einmüthigem Jubel angenommen, welcher in dem Benehmen der Garnison seine Bestätigung fand. Die Bergvölker wurden mit einem mörderischen Feuer aus den Kanonen der Festung empfangen, und erst nach einem Gewehrfeuer von anderthalb Stunden gelang es ihnen, den Wall zu ersteigen. Durch die heldenmüthige Anstrengung der Garnison wurden sie in den Graben zurückgeworfen und flohen; allein die reitenden Bergvölker, welche in einiger Entfernung dem Kampf zusahen, hieben mit ihren Säbeln in die Fliehenden ein. Da diese nun von allen Seiten den unvermeidlichen Untergang gewährten, erneuerten sie den Sturm, drängten die Garnison von der Brustwehr, und trieben sie in die Verschanzung. Vor dem Rückzuge wurden alle in der Festung angehäuften Vorräthe von der Garnison selbst angezündet. Das Gewehrfeuer dauerte noch ungefähr eine halbe Stunde, da verstummte es und schon feierten die Gebirgsvölker ihren Sieg. Da flog der Pulverkeller in die Luft. Die Garnison kam um, indem sie eine beispiellose That in den Kriegsannalen vollbrachte, und zugleich mit derselben fielen alle in der Festung befindliche Gebirgsvölker. Die nähern Details der Vertheidigung der Festungen Weljaminow und Michael, und der ungeheure Verlust des Feindes, wurden durch die Gebirgsvölker selbst, und durch einige Gemeine, die sich aus der Gefangenschaft gerettet haben, bekannt. Die Verdienste der gefallenen Krieger sind durch Se. Maj. den Kaiser in deren Familien geehrt worden. Der Unterhalt derselben ist gesichert, deren unmündige Kinder sind versorgt. Jetzt sind beide Befestigungen wiederum durch das an der Ostküste des Schwarzen Meeres agirende Detaschements besetzt worden. Das Fort Nawagin wurde mehrere Male von den Gebirgs-

völkern angegriffen, welche aber stets mit Muth und Festigkeit zurückgeschlagen wurden. Bei einem dieser Angriffe benutzten die Gebirgsvölker die Dunkelheit der Nacht und das Toben des brausenden Sturmes, umringten, von den Schildwachen unbemerkt, die Festung von allen Seiten, erkletterten sie auf Leitern und Haken, eroberten einen Theil des Walles und drangen in die Festung. Dort empfingen sie der tapfere Befehlshaber des Forts, Kapitän Podgurßki und der Lieutenant Jakowlew, mit einem Theile der Garnison. Beide Officiere wurden niedergehauen, allein die Soldaten griffen die Gebirgsvölker mit dem Bajonnet an und warfen sie über den Wall zurück. Mit gleichem Erfolg dauerte der heiße Kampf auf allen übrigen attakirten Facen des Forts. Sogar die Kranken verließen freiwillig das Hospital und nahmen an dem Treffen Theil. — Bei Tagesanbruch ward, nach dreistündigem Kampf die Festung vom Feinde gesäubert, der in demselben eine bedeutende Anzahl von Todten und Verwundeten zurück ließ. Die auf dem Wege vom Kuban zur Küste des Schwarzen Meeres befindliche Festung Aba wurde am 26sten May, um 2 Uhr Morgens, von ungefähr 12,000 Mann Gebirgsvölkern aus der Umgegend umringt. Mit Geschrei und Flintenschüssen griffen sie selbige plötzlich an. Der Kugelregen, die Handgranaten und Kartätschen, mit denen sie empfangen wurden, konnten ihren Andrang nicht aufhalten. Verwegen, mit offenbarer Todesverachtung und außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit drangen sie in den Graben, erkletterten die Brustwehr und stürzten sich dem sichtbaren, unvermeidlichen Tode entgegen. Ihre Gehar nischten drangen mehrere Male in die Festung, wurden aber jedes Mal entweder getödtet oder zurückgetrieben. Endlich drang, trotz aller Anstrengungen der Garnison, ein zahlreicher Haufen in eine Bastion, und stürzte mit fliegenden Fahnen in das Innere der Festung. Der Befehlshaber der Festung, Obrist Weßelowski, verlor die Geistesgegenwart nicht. Er sammelte seine Reserve von 40 Mann, griff den eingedrungenen Haufen mit gefälltem Bajonnet an, warf ihn aus der Festung und eroberte zwei Fahnen. Diese kühne That hemmte die Frechheit der Belagerer und entflammte den Heldenmuth der Garnison zum höchsten Grade. Der auf allen Seiten zurückgeschlagene Feind wandte sich zur Flucht, und nahm, nach der Sitte der Orientaler, die Körper seiner getödteten Gefährten mit sich. In den Händen der Garnison blieben 10 Gefangene, in der Festung und in den Gräben fand man 685 Leichen. Eine größere Anzahl derselben wurde wahrscheinlich von den Feinden mitgenommen. Von unserer Seite sind 9 Gemeine getödtet und 18 verwundet. Die Garnison der Festung Aba bestand bei dem Angriff aus 1 Stabsoffizier, 15 Oberoffizieren und 676 Gemeinen; diese geringe Zahl derselben zeugt schon von ihrem ausgezeichneten Muthe und von der Tapferkeit der gesammten Garnison und ihrer einmüthigen Entschlossenheit, die ihnen anvertraute Festung unerschütterlich zu vertheidigen. Unter den Beispielen persönlicher Selbstverleugnung und besonderer Tapferkeit bei diesem Vorfalle muß des Soldaten Makar Tschernow vom Nawaginschen Infanterieregiment und des Trommelschlägers Iwan Saboroshnoi vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 1 gedacht werden, welche, obgleich schwer verwundet, ihre Posten bis zum Ende des Kampfes nicht verließen. — Der Geistliche dieses Bataillons, Alexander Iwanow, stand während des Sturmes, mit dem Kreuze in der Hand, zwischen den Reihen der Soldaten. Se. Majestät der Kaiser haben die Truppen der Garnison von Aba, welche am 26sten May 1840 den Andrang der Gebirgsvölker zurückwarfen, folgender Belohnung gewürdigt. Dem Kommandirenden der Garnison, dem als Obristen beurlaubten Obristlieutenant Weßelowski ein Jahresgehalt, der St. Annenorden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone und der Rang als Obrist mit Zuzählung zur Armee und mit Zurechnung zum abgetheilten Kaukasischen Korps. Den Unterlieutenaats des Tenginschen Infanterieregi-

ments: Frank und Jußupow — Jahresgehalte, Lieutenantsrang und der St. Annenorden 3ter Klasse mit der Schleife. Dem Stabskapitän des Nawaginschen Infanterieregiments, Dediuchin, — ein Jahresgehalt, Kapitänsrang und ein goldener Halbsäbel mit der Inschrift: für Tapferkeit. Den Lieutenants eben dieses Regiments, Gotz 1., Sanarewski und Pischtschurin; dem Unterlieutenant Lundelins; dem zu diesem Regiment zubeorderten Lieutenant vom Grenadierregiment des Feldmarschalls Grafen Rumianzow des Transdonauischen, Chripkow; dem Stabskapitain vom Tschernomorischen Linienbataillon Nr. 1, Wittorff, dem Lieutenant Karpowitsch, den Unterlieutenants Tonkoschkurenko, Chartschenko und Jewßignejew; dem Unterlieutenant von der 11ten Garnison-Artilleriebrigade von der Rotte Nr. 1, Larionow, und dem Cornet der Tschernomorischen Linientruppen, Tschernischew, — Jahresgehalt, den folgenden Rang und den St. Annenorden 3ter Klasse mit der Schleife. Dem Geistlichen des Tschernomorischen Linienbataillons Nr. 1, Alexander Iwanow, — ein Jahresgehalt und ein goldenes Kreuz am Georgenbande. 73 Unteroffizieren, 30 Musikanten, 676 Gemeinen, 11 nicht in Reihe und Glied Gerechneten, 40 Mann Gemeinen der Rotten Nr. 1, von der 11ten Garnison-Artilleriebrigade, überhaupt 830 Gemeinen — ein Jahresgehalt einem Jeden, 30 Zeichen des Militärordens für die Ausgezeichnetsten unter ihnen, und außerdem, dem Gemeinen des Tenginschen Infanterieregiments, Makar Tschernow und dem Trommelschläger des Tschernomorischen Linienbataillons Nr. 1, Iwan Sadoroshnoi, — Unter-Offiziersrang und die Zeichen des Militärordens, ersterem unter Nr. 74,915, letzterem unter Nr. 74,916.

(Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edles Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß die an dem hiesigen s. p. Rumpfschen Kronsvorrathsmagazine zu bewerkstelligenden Reparaturen dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 9ten, der Peretorg aber auf den 13ten August d. J. anberaumt worden sind und in dem Sitzungszimmer des Vogteigerichts an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr werden abgehalten werden. Pernau Rathhaus, am 24. Juli 1840. 1

No. 195. Obervogt R. v. Harder
Fr. Rambach, Secrs.

In schuldiger Beachtung der von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhof unterm 4ten d. M. a. c. sub No. 140 anhero erlassenen Vorschrift wird allen, welche solches angehet, zur Wissenschaft und genauesten Erfüllung hiermit bekannt gemacht, daß

1) auf den Grund der Fortsetzung des Codex der Gesetze Thl. 5 über die Poschlinen Art. 25 diejenigen Individuen, welche Tabaksfabriken ohne Buden besitzen, aus ihren Gewölben nur an andere Buden oder an Kaufleute en gros durchaus aber nicht en detail an Privat-Personen verkaufen dürfen, und dem gemäß aus einer häuslichen Anstalt, die keine Bude besitzt, der geschnittene und geriebene Tabak auf dieselbe Weise, wie aus den Fabriken d. h. nicht weniger als in einer Quantität von 10 Pfund verkauft werden darf.
2) daß, wenn die Inhaber der Tabaksfabriken und häuslichen Anstalten einen Detail-Handel zu treiben wünschen, selbige verpflichtet sind, außer den Fabriken, Buden und außer den häuslichen Anstalten kleine Buden zu haben, und mit den gesetzlichen Scheinen für diese sich zu versehen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. Juli 1840. 3

No. 473. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom Pernauschen Schulen-Inspectorate wird hierdurch bekannt gemacht, daß Eltern, welche ihre Kinder in die Kreisschule oder Stadt-

Töchterschule aufgenommen wünschen, sich wegen der Anmeldung an den wissenschaftlichen Lehrer Herrn Pastor Märtens Sonnabend den 3 August 1840 Vormittags von 9 bis 12 zu wenden haben. Pernau den 24. Juli 1840.

Schulen-Inspector Voß.

Montag d. 29sten, Dienstag d. 30sten und Mittwoch d. 31sten Juli werden die zum Besten des Vereins der Armenfreunde eingesandten Damen-Arbeiten und Geschenke in dem Saale des Mussenhauses von 11 bis 1 Uhr ausgestellt sein. Billete zur Verloosung derselben, à 30 Kop. Silb., sind bei den Unterzeichneten und in der Handlung von Iroschnikoff und von Ströhm, so wie bei der Ausstellung selbst zu haben.

C. M. Frey. F. Klüver. H. Klüver.
Dr. Landesen. H. Märtens.
A. H. Rodde. C. J. Schmidt.

Da ich mich wieder hier befinde, so zeige ich ergebenst an, daß mein Aufenthalt diesmal nur bis zum 6ten August sein wird. Daher die Bitte an alle Diejenigen die meiner Hilfe bedürfen, sich so bald als möglich bei mir zu melden.

Meine Wohnung ist bei Herrn Büttner.

F. Bennert, Zahnarzt.

Am 11. August 1840, Nachmittags um 3 Uhr, wird meine Verspielung von Möbeln in dem Locale der Bürger-Klubbe stattfinden; auch sind bei mir noch einige Loose zu haben.

P. Faberge.

Künstliche Glasarbeiten in Miniatur.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und geehrtem Publikum anzuzeigen, daß er in einigen Tagen seine Darstellung in Verfertigung von künstlichen Glasarbeiten in Miniatur auf kurze Zeit zu geben die Ehre haben wird, in der Hoffnung, daß er sich hier desselben schmeichelhaften Beifalls erfreuen dürfte, welcher ihm so ausgezeichnet in der Residenz St. Petersburg durch die allerhöchsten Personen und den hohen Adel zu Theil geworden ist.

Das Lokal befindet sich im Poststations Hause, eine Treppe hoch, und ist täglich am Vormittage von 10 bis 1 und am Nachmittage von 4 bis 8 Uhr geöffnet.

J. Finn,
Glaskünstler aus London.

Sonnabend den 27sten Juli, und Sonnabend den 3ten August wird im Locale der Bürger-Gesellschaft Ball seyn.

Von der pernauschen Schul-Institut Commission wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Weihnachten dieses Jahres abermals ein Stipendium vacant wird, zu welchem Ende alle diejenigen, welche ein gegründetes Recht darauf zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert werden, sich spätestens bis zum 1sten December d. J. schriftlich bei dem Vorsitzer dieser Commission zu melden.

Gegeben Pernau den 9ten Juli 1840.

Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben. 2

J. B. Specht.

Da ich in kurzem Pernau verlassen werde, so fordere ich alle Diejenigen die mit mir in Rechnung zu stehen vermeinen, hierdurch auf, sich baldigst zur etwanigen Liquidation bei mir zu melden. 2

Verwittwete Elisabeth v. Lebedew.

Hierdurch erlaube ich mir einem Hohen Adel und resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen Pariser Modeartikeln als: Hauben, Hüten, Haarputzen aus Blumen u. s. w., aus Reval hier angekommen bin; auch werde ich dergleichen während meines Aufenthalts am hiesigen Orte verfertigen. Zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um gütigen Zuspruch. 2

Therese Lemberg.

Meine Wohnung ist bei den Jahrmarkts-Buden im Hause des Herrn Graebner.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß von jetzt ab aus meiner Tuchbude auch zugleich Kaffee, Zucker, Thee und andere Gewürzwaaren, so wie auch moskowisches Mehl von bester Qualität zum billigsten Preise verkauft werden.

Pernau den 20. Juli 1840. 2

Justus Bernhard Specht.

Vom 21. bis zum 27. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Nikolai Martinson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Augustus Volck alt 90 Jahr 2 Monate. — Clementine Voß alt 30 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Adolph Georg Croon aus Riga mit Auguste Dorothea Schütz.

Schiffe sind angekommen . . . . . 59.

— — abgegangen . . . . . 56.

№ 900.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements, auf sechs und mehre Jahre, von ultimo März ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben.

Ueber die näheren Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Cancelei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes in Kenntniß setzen.

Namen der Güter.	Anzahl der Hofslagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze. Rubel.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.		zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Im Rigaschen Kreise						muth	maß	lich		18	40
Wainsell.	2	400	1	2 Schenk.	1	156	300	200	1550		
Rujen Radenhof.	2	526	1	4 Schenk.	"	muth 198	maß 204	lich "	2000	28. Sept.	2. October.
Im Wendenschen Kreise						muth	maß	lich			
Strickenhof.	"	201	"	1 Krug. 1 Schenke	1	60	32	395	750		

						muth	maß	lich				
Klawekaln.	:	237	1	1 Krug.	1	53	50	714	500			
						muth	maß	lich				
Sohsenhof.	:	143	:	1 Schenke	:	44	50	60	400			
						muth	maß	lich		30. Sept.	4. October.	
Sackenhof.	:	113	1	1 Schenke	:	65	48	35	700			
						muth	maß	lich				
Aahof.	3	907	1	1 Krug. 2 Schenk.	1	391	264	6797	4300			
Im Dörptschen Kreise												
						muth	maß	lich				
Klein Kirr Koikül.	1	267	1	2 Krüge 1 Schenke	:	93	46	688	700			
						muth	maß	lich		21. Sept.	25 Sept.	
Alt Kassaritz.	1	371	1	1 Krug. 3 Schenk.	1	87	74	200	1400			
Im Pernauschen Kreise												
						muth	maß	lich				
Alt Suislep.	1	594	1	1 Krug. 2 Schenk.	1	287	125	:	1670			
Arrosaar.	2	263	2	2 Krüge 2 Schenk.	1	99	126	:	600	20. Sept.	24 Sept.	
Wolmarshoff	1	1167	3	3 Krüge 1 Schenke	1	375	405	1335	3000			
Im Arensburgschen Kreise												
Kachtla	:	191	:	:	:	110	118	:	1000			
Koggull.	:	205	:	1 Hofes Schenke	:	98	123	5	750			
Ilpel.	:	241	:	1 Schenke	:	108	162	29	1150	5. Octbr.	9. October.	
Paatz.	:	197	1	1 Schenke	:	22	53	:	200			

Riga Schloß den 8. Juli 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dem hohen Adel und geehrten Publikum haben wir die ergebene Anzeige zu machen, daß nicht nur unsere beiden Waaren-Lager am kleinen Markt mit Manufactur- und Gewürz-Waaren hinlänglich complettirt sind, sondern außerdem noch in der Reihe der Jahrmarkts-Buden ein vorzüglich assortirtes Lager von Manufactur-Artikeln hingestellt ist. Wir schmeicheln uns, sowohl in Auswahl aller Artikeln, wie auch in Ansehung der billigen Jahrmarkts-Preisen, verbunden mit der promtesten Bedienung, Eines hohen Adels wie auch des geehrten Publikums völlige Zufriedenheit einzuerndten. Pernau den 27. Juli 1840.

W. A. Iroschnikoff et Comp.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 32. 1840.

Sonnabend, den 3. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Berlin vom 25. Juli.

An einer großen, würdigen, in politiſcher Beziehung Niemand ausſchließenden Amneſtie iſt nicht mehr zu zweifeln. Wenn die Publikation derſelben noch bis zur Huldigung verſchoben wird, ſo hat auch dies wohl einen ehrenwerthen Grund: etwa, daß der König nicht ſofort durch ſeine erſten Maßregeln gewiſſermaßen als Gegner Desjenigen, was ſein Vater bis dahin für zweckmäßig gehalten hatte, auftreten, ſondern dieſelben durch veränderte Umſtände und reifliche Erwägung rechtfertigen will. Auch bedarf eine Amneſtie, die auch verhaftete Uebelthäter in großer Zahl in Freiheit ſetzen wird, wohl einer genaueren Ueberlegung und einiger vorbereitenden Maßregeln, die gegen üble Folgen und Mißbrauch der Wohlthat ſichern. — Unter andern Maßregeln, die man im Publikum mit Freude begrüßen wird, nennt man die Auflöſung der ſogenannten Miniſterial-Kommiſſion, welche wegen der Unterſuchung der politiſchen Vergehen eingeſetzt war, und an deren Spitze der Geh. Regierungsrath v. Tſchoppe ſtand. Dieſe Maßregel erſcheint um ſo natürlicher, als der Gegenſtand, der ſie hervorrief, wohl völligſt erledigt iſt.

Paris. vom 19. Juli.

Nach der offiziellen Angabe des „Moniteur pariſien" belief ſich am 18ten d. die Anzahl der in Frankreich anweſenden Karliſtiſchen-Flüchtlinge auf 27,700 Mann; es war alle Ausſicht vorhanden, daß ſie noch zunehmen würde. Es war die erſte Sorge der Franzöſiſchen Behörden, für die Nahrung und Kleidung und für die ſonſtigen Subſiſtenzmittel jener Unglücklichen, die von Allem entblößt waren, Vorkehrungen zu treffen. Die Regierung ließ ſodann den Flüchtlingen vorſchlagen, ſich in der Fremden-Legion für den Dienſt in Afrika anwerben zu laſſen. Ihr Engagement würde auf drei Jahre lauten; jeder Spaniſche Offizier mit Capitains-Rang, welcher ſich mit 130 Mann ſtellt, kann proviſoriſch in ſeinem Grade beſtätigt werden; es iſt geſtattet worden, daß die Aragonier, Catalonier und Navareſen ſich in Provinzial-Compagnieen und Bataillone bilden.

Es wird verſichert, der König befinde ſich ſo unwohl, daß er dem Todten-Amte in der

Kirche St. Germain l'Auxerrois und den Ceremonien an der Juli-Säule bei Gelegenheit der Translation der sterblichen Ueberreste der Juli-Opfer nicht werde beiwohnen können.

Dem Vernehmen nach hat Hr. Thiers beschlossen, die flüchtigen Spanischen Karlisten, etwa 20,000 Mann, nach Afrika und Korsika zu senden, um sie theils zu Militärdiensten, theils zu Staatsbauten zu verwenden. Die Offiziere und Unteroffiziere sollen Erlaubniß erhalten, in die Fremdenlegion einzutreten.

Ein ministerielles Blatt enthält Folgendes: „Cabrera wird nach Ham gebracht, und dort als Staatsgefangener bis zur Pacification Spaniens in Haft gehalten werden."

Vom 24sten. Die neuesten Nachrichten aus Barcelona machen hier eine große Sensation; man hält den Herzog von Vitoria allgemein für einen schwachen und unentschiedenen Charakter und fürchtet, daß die Exaltados sich seiner als Werkzeug bedienen werden, um zu der Republik zu gelangen, daß ihm keine andere Rolle vorbehalten seyn könne und daß er nicht geeignet sey, der Lenker der fortschreitenden Bewegung zu werden, wird nicht bezweifelt. Als Espartero die Stadt verlassen, erhob sich das Volk mit dem Rufe: „Es lebe Espartero! Nieder mit Marie Christine!" Die Empörer setzten die Behörde ab und bemächtigten sich des Palastes der Königin. Welcher Art der Schimpf gewesen, den sie zu erdulden gehabt, wird nicht gesagt. Als Mitglieder des neuen Ministeriums werden folgende Männer der Bewegungs-Partei genannt: Antonio Gonzales, Präsident und Justiz-Minister, Vizente Sancho, Minister des Innern, Carlo Onis für die auswärtigen Angelegenheiten, Valentin Ferras, Kriegs-Minister, Armiro, Marine-Minister, Ferrero, Finanz-Minister. Natürlich ist man allgemein gespannt, wie sich das Französische Ministerium zu dem Spanischen 18. Brumaire stellen werde. Die Erklärung am Schlusse der telegraphischen Depesche läßt darüber im Ungewissen. Doch hieß es, in dem Minister-Rathe, der gestern gehalten worden, um sich über die Instructionen für den Herrn Mathieu de la Redorte zu verständigen, hätten mehrere Minister darauf bestanden, ihn nach Frankreich zurückzurufen, wenn er die Königin Regentin bei seiner Ankunft in Barcelona nicht wieder in ihre ganze frühere Macht eingesetzt fände. Der Kriegs-Minister hat den an der Grenze aufgestellten Regimentern, welche in das Innere zurückkehren sollten, Gegenbefehl ertheilt, und das Observations-Corps der Pyrenäen wird unverzüglich reorganisirt werden.

Vom 26sten. Das Memorial bordelais vom 23sten enthält Folgendes: „Ein Brief aus Barcelona vom 23sten meldet, General Tacon, ehemaliger General-Capitain von Cuba, der sich von Marseille, woselbst er seinen Aufenthalt genommen, nach Barcelona begeben hatte, um der Königin seine Aufwartung zu machen, sey von dieser bewogen worden, sie zum Vermittler zwischen den Mitgliedern der Regierung und Esspartero herzugeben. Man hofft eine Ausgleichung beider Parteien, aber bis jetzt verlautet noch nichts von einer solchen."

Der Courrier français schreibt: „Die Briefe, welche wir aus Madrid erhalten, lassen die Vorgänge zu Barcelona in einem neuen Lichte erscheinen. Man versichert, die Königin habe diese Reise nur in der Hoffnung unternommen, Espartero und die Armee zu ihren contrerevolutionairen Plänen herüber zu ziehen. Marie Christine suchte eine Stütze in der militairischen Macht zu dem Staatsstreich, welchen sie mit der Majorität der Cortes vorbereitete. Espartero hat die Königin beim Wort genommen, aber der Staatsstreich ist gegen sie und gegen die gemäßigte Partei ausgefallen. Wird daraus etwas anderes als Unordnung hervorgehen? Wir wissen es nicht; was uns aber jetzt nöthig erscheint, ist die Auflösung der Cortes. Das Land muß zu Rathe gezogen werden und sich über die letzten Ereignisse aussprechen."

London, vom 25. Juli.

Dieser Tage hat Pater Mathew in Irland wieder einen Aufzug von 4000 Theetotalisten veranstaltet. Sogar Lahme und Blinde

waren hingeströmt, indem sie hofften, daß der Pater sie von ihren Uebeln heilen könne. Die Feierlichkeit begann mit einer Messe, zu welcher hohe Eintrittsgelder bezahlt wurden. Die Truppen waren nicht im Stande, die Haufen in Ordnung zu halten, und Abtheilungen derselben zogen trotz der neuen Proclamation mit Musik und Fahnen, ja sogar in Uniformen, in die Stadt Castletown ein. Kurz, der angebliche Mäßigkeits-Verein scheint einen drohenden politischen Charakter anzunehmen.

Barcelona, vom 18. Juli.

Der hiesige Constitutional, das Organ der exaltirten Partei, enthält in seinem gestrigen Blatte folgenden Artikel: „Der Erhalter des Thrones Isabella's und der Regentschaft Christinen's hat sich nicht einer Handlung beigesellen wollen, die ein Verbrechen gegen die Nation ist. Der Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten hat in den Augen des Volks nicht von seinem Zauber verloren, und wenn die Kühnheit der Minister so weit gehen sollte, daß sie die Entlassung dieses unbesiegbaren Heros annehmen, so werden sein Degen und sein Name, so wie die Schwerter der Gefährten seines Ruhmes und seiner Gefahren hinreichend seyn, um die Freiheit zu schützen. Die Minister sollten indeß nicht vergessen, welche Folgen die berüchtigten Ordonnanzen des Herrn von Polignac im Jahre 1830 hatten; sie sollten wissen, daß wenn auch in Spanien, in diesem für die Vertheidigung der Gesetze bewaffneten Lande, der von der Unschuld eingenommene Thron nicht umgestürzt werden kann, dennoch daselbst wichtige Ereignisse eintreten können, die, wenngleich in ihren Resultaten heilsam für die Sache der Freiheit, dennoch nothwendig von Katastrophen begleitet seyn müssen, die uns, bei dem bloßen Gedanken, zittern machen. Was wollen wir? Das Fundamental-Gesetz retten; daß ist der Ruf von 800,000 Menschen, die den Herzog von Vitoria mit einem Loorbeerkranze schmückten und seine Armee festlich empfingen. Der Augenblick ist gekommen, wo der Thron sich durch seine eigene Tugend retten kann, indem er sich für das Volk erklärt."

In der heutigen Nummer desselben Blattes liest man: „Die Zeit ist allmächtig im Entlarven. Die Welt wird jetzt beurtheilen können, ob die heuchlerische und servile Partei, die eine eben so feige als treulose Wuth gegen den unbesiegbaren Herzog von Vitoria entfaltet, die wahrhafte Verbündere der Karlisten ist, oder nicht, und ob sie jetzt noch die Frechheit haben kann, die liberale Partei wegen des furchtbaren Elendes anzuklagen, das auf unser unglückliches Land gehäuft worden ist, auf unser Vaterland, das, durch Verrath und Infamie dem Don Carlos zur Beute dargeboten und nur durch Espartero und seine tapfere Armee vom Untergange gerettet, abermals durch einen im Finstern schleichenden und dem Feinde der National-Unabhängigkeit verkauften Klub in eine drohende Gefahr gestürzt wurde. Was hat der Herzog von Vitoria gethan, um diese schändliche Undankbarkeit zu verdienen, die er erfährt? Wir wollen nicht von den großen Diensten, die er dem Lande geleistet, oder von seinen zahlreichen und ruhmvollen Siegen sprechen, sondern nur erwähnen, daß er vorzuschlagen hat, die constitutionelle Armee auf einem imposanten Fuß zu erhalten, bis das Repräsentativ-System befestigt, der Friede dauernd gesichert und die Nation dadurch in den Stand gesetzt ist, den ihr unter den übrigen Mächten gebührenden Rang einzunehmen. War es etwa besser, die tapferen Krieger, die mit ihrem Blute den Triumph der constitutionellen Sache erkauft haben, dem Hunger, dem Elend und der Verfolgung preiszugeben? Wir wissen in der That nicht, was den ehrenwerthen Herzog mehr schmerzen muß, ob die Herausforderungen einer im Finstern schleichenden Coterie, oder der demüthigende Vergleich zwischen einem mit Lorbeern gekrönten General und einem Perez de Castro." — Weiterhin heißt es: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß Se. Excellenz der Herzog von Vitoria sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln

der Sanctionirung des Munizipal-Gesetzes widersetzt hat; allein seine Anstrengungen waren vergebens, er wurde besiegt durch Personen, die weit weniger Beweise ihrer Anhänglichkeit an das constitutionelle System gegeben haben. Der Herzog hat deshalb seine Entlassung genommen und seine sämmtlichen Aemter und Würden niedergelegt und als einzige Belohnung für alle seine Dienste nur um die Erlaubniß gebeten, sich in seine Heimath begeben zu dürfen. Was soll aus Spanien werden, wenn diese Entlassung angenommen wird? Welches Schicksal erwartet die tapfere und treue Armee? Wir hoffen, den Inhalt des Entlassungs-Gesuchs unseren Lesern mittheilen zu können. Es ist dies ein zu kostbares Dokument, um es der Geschichte vorzuenthalten. Wir hören auch, daß dieses Ereigniß den edlen Herzog so ergriffen hat, daß er krank geworden ist." In einer Nachschrift sagt dies Blatt: „In diesem Augenblick, wo der Druck unseres Blattes beginnen soll, wissen wir noch nicht, ob die Entlassung des Herzogs von Vitoria angenommen ist oder nicht. Der Inhalt seines Entlassungs-Gesuchs, dessen Bekanntmachung das Publikum mit der lebhaftesten Ungeduld erwartet, muß die Königin in mehr als einer Hinsicht zu ernsten Betrachtungen angeregt haben und es wundert uns daher gar nicht, daß sich noch nichts entschieden hat. Es wird behauptet, dies Entlassungsgesuch Espartero's enthalte nichts weiter, als den bereits vor längerer Zeit geäußerten Wunsch, sich nach Beendigung des Bürgerkrieges ins Privatleben zurückzuziehen, von der Sanctionirung des Munizipal-Gesetzes sey darin gar nicht die Rede. Wir wissen nicht, ob diejenigen, die dergleichen Gerüchte verbreiten, sich über den Herzog lustig machen, oder das Volk täuschen wollen. Wir können unmöglich glauben, daß der Herzog sein Gesuch um Entlassung nicht motivirt haben sollte."

Der Herzog von Vitoria begab sich in der Nacht vom 18ten mehrmals zu Königin und es gelang ihm, durch Reden an das Ayuntamiento und an das Volk, die Aufregung zu beschwichtigen. Es sind bei den Unruhen übrigens nur zwei Personen umgekommen.

Vermischte Nachrichten.

Mailand. Am 17. Juli um 7¼ Uhr Morgens wurde hier auf der Sternwarte eine heftige Detonation in der Luft wahrgenommen. Später erfuhr man, daß man in demselben Augenblicke zu Locate am Himmel eine große Feuerkugel gesehen, die ihre Richtung von Nordost nach Süden nahm und sich hernach in zwei Hälften theilte, deren jede die Form einer Rakete hatte. An anderen Orten hatte man zu derselben Zeit in gleicher Richtung drei leuchtende Körper von weißlicher Farbe wahrgenommen, und zwar waren dieselben nach etwa einer halben Minute von einem ganz ähnlichen Tone begleitet, wie man ihn hier gehört. Man hat solche Nachrichten bereits aus Orten erhalten, die 20 bis 30 Meilen von Mailand entfernt sind, und die Sternwarte erwartet deren noch mehrere zur Aufklärung des merkwürdigen Phänomens.

— Folgendes ist eine Uebersicht der Spanischen Staats-Schuld: Fremde aktive Schuld 39,208,206 Pfd. St. mit Zinsen zu 5 pCt. 1,960,410 Pfd. St. Fernere aktive Schuld 11,873,752, mit Zinsen zu 5 pCt. 593,678 Pfd. St. Innere aktive Schuld 6,502,865 mit 4 pCt. Zinsen 260,114 Pfd. St. Im Ganzen 57,584,822 Pfd. St., mit Zinsen 2,814,211 Pfd. St. Der jährliche Zins zu 4 à 5 pCt. Die innere unverzinsliche Staats-Schuld erhebt sich auf 9,533,884,347 Realen. Passive innere unverzinsliche Schuld 461,604,974 Realen. Fremde ausgesetzte Staats-Schuld ohne Zins-Abwerfung 1,139,384,000. Passive fremde unverzinsliche Schuld, 1,294,960,000. Insgesammt 12,429,833,322 Realen; hierzu kommt noch die zinsgebende Schuld von 5,419,748,583 Realen. Die gesammte Spanische Schuld ergiebt also die Summe von 17,849,581,905 Realen, welche zu 20 Dollar, diesen zu 4 Schill. 2 D. gerechnet, den Werth von 185,933,144 Pfd. St beträgt.

Miscelle.

Naturhistorische Seltenheit. Thomas Bradley ist der Sohn des Johann und der Martha Bradley, aus Deighton, nahe bei Huddersfield. Er war den 4ten Novbr. 1817 geboren und also an seinem letzten Geburtstage 22 Jahr alt. Er war an demselben 5 Fuß 10 Zoll hoch, wiegt ohngefähr 154 Pfund und ist dabei sehr schlank und proportionirt. Von seiner Geburt an bis zu seinem 15ten Jahre war er keiner bedeutenden Krankheit unterworfen. In seinem 16ten Jahre fiel er in einen Schlaf, welcher 9 Wochen anhielt. In demselben Jahre befiel ihn ein zweiter Schlaf, der ohne Unterbrechung vierzehn Wochen dauerte. Während dieser langen Zeit ward er äußerst mager und es bedurfte einer ziemlich langen Frist, bis er wieder im Stande war, allein zu stehen; er erholte sich indessen nach und nach, gewann seine vorige Kraft und blieb in vollkommenem Wohlseyn bis Ende Augusts des vergangenen Jahres, da er von einer ungewöhnlichen Schläfrigkeit befallen wurde und zugleich allen Appetit verlor. Am 30sten des Monats, während er Thee trank, verfiel er wieder in einen Schlaf, in welchem er bis jetzt ungestört geblieben, ein Zeitraum von 33 Wochen. Seinen Eltern ward es, da sie dem Rathe zweier Wundärzte folgten, die den Patienten bedienten, möglich, denselben besser zu halten, als bei dem frühern Anfall. Er wird dreimal des Tages im Bette anders gelegt und dasselbe dabei mit frischen linnenen Tüchern gedeckt. Dem Patienten wird die Nahrung zu bestimmten Fristen verabreicht, welche, sobald sie die Spitze des Schlundes erreicht hat, mit einem krampfhaften Zucken schnell in die Tiefe hinab fährt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Ein Edles Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß die an dem hiesigen s. g. Rumpschen Kronsvorrathsmagazine zu bewerkstelligenden Reparaturen dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 9ten, der Peretorg aber auf den 13ten August d. J. anberaumt worden sind und in dem Sitzungszimmer des Vogteigerichts an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr werden abgehalten werden. Pernau Rathhaus, am 24. Juli 1840. 2
No. 195. Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt wieder den 11. August d. J. Die resp. Lehrherren werden aufgefordert, ihre Lehrlinge zu regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten.

Moskowisches Weitzenmehl verkaufen: Gebrüder Stein.

Da ich mich wieder hier befinde, so zeige ich ergebenst an, daß mein Aufenthalt diesmal nur bis zum 6ten August sein wird. Daher die Bitte an alle Diejenigen die meiner Hilfe bedürfen, sich so bald als möglich bei mir zu melden.

Meine Wohnung ist bei Herrn Büttner.
F. Bennert, Zahnarzt.

Am 11. August 1840, Nachmittags um 3 Uhr, wird meine Verspielung von Möbeln in dem Locale der Bürger-Klubbe stattfinden; auch sind bei mir noch einige Loose zu haben.
P. Faberge.

Von der pernauschen Schul-Institut-Commission wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Weihnachten dieses Jahres abermals ein Stipendium vacant wird, zu welchem Ende alle diejenigen, welche ein gegründetes Recht darauf zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert werden, sich spätestens bis zum 1sten December d. J. schriftlich bei dem Vorsitzer dieser Commission zu melden.
Gegeben Pernau den 9ten Juli 1840.
Die Commission des Schul-Instituts hieselbst und Namens derselben. 3
J. B. Specht.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß von jetzt ab aus meiner Tuchbude auch zugleich Kaffee, Zucker, Thee und andere Gewürzwaaren, so wie auch moskowisches Mehl von bester Qualität zum billigsten Preise verkauft werden.

Pernau den 20. Juli 1840. 3

Justus Bernhard Specht.

Hierdurch erlaube ich mir einem Hohen Adel und resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen Pariser Modeartikeln als: Hauben, Hüten, Haarputzen aus Blumen u. s. w., aus Reval hier angekommen bin; auch werde ich dergleichen während meines Aufenthalts am hiesigen Orte verfertigen. Zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um gütigen Zuspruch. 3

Therese Lemberg.

Meine Wohnung ist bei Herrn Graebner.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. August	4	15	7	45
10. —	4	37	7	23
20. —	5	3	6	57

№ 900.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements, auf sechs und mehre Jahre, von ultimo März ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben.

Ueber die näheren Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Cancelei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes in Kenntniß setzen.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rubel.	zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Im Rigaschen Kreise						muth	maß	lich		18	40
Wainsell.	2	400	1	2 Schenk.	1	156	300	200	1550		
Rujen Radenhof.	2	526	1	4 Schenk.	"	muth 198	maß 204	lich "	2000	28. Sept.	2. October.
Im Wendenschen Kreise						muth	maß	lich			
Strickenhof.	"	201	"	1 Krug. 1 Schenke	1	60	32	395	750		

						muth	maß	lich				
Klawekaln.	:	237	1	1 Krug.	1	53	50	714	500			
						muth	maß	lich				
Sohsenhof.	:	143	:	1 Schenke	:	44	50	60	400			
						muth	maß	lich		30. Sept.	4. October.	
Sackenhof.	:	113	1	1 Schenke	:	65	48	35	700			
						muth	maß	lich				
Aahof.	3	907	1	1 Krug. 2 Schenk.	1	391	264	6797	4300			
Im Dörptschen Kreise												
						muth	maß	lich				
Klein Kirr Koikül.	1	267	1	2 Krüge 1 Schenke	:	93	46	688	700			
						muth	maß	lich		21. Sept.	25 Sept.	
Alt Kassaritz.	1	371	1	1 Krug. 3 Schenk.	1	87	74	200	1400			
Im Pernauschen Kreise												
						muth	maß	lich				
Alt Suisley.	1	594	1	1 Krug. 2 Schenk.	1	287	125	:	1670			—
Arrosaar.	2	263	2	2 Krüge 2 Schenk.	1	99	126	:	600	20. Sept.	24 Sept.	
Wolmarshoff	1	1167	3	3 Krüge 1 Schenke	1	375	405	1335	3000			
Im Arensburgschen Kreise												
Kachtla	:	191	:	:	:	110	118	:	1000			
Koggull.	:	205	:	1 Hofes Schenke	:	98	123	5	750			
Ilpel.	:	241	:	1 Schenke	:	108	162	29	1150	5. Octbr.	9. October.	
Paatz.	:	197	1	1 Schenke	:	22	53	:	200			

Riga Schloß den 8. Juli 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausche Taxe für den Monat August 1840.

Brodt:

	Loth	Silb Kop.	Bco Kop
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2½	4/7	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	1 1/7	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	2 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	16	1 3/7	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	1 3/7	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:

	Pfd.	Silb Kop.	Bco Kop
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	5	17½
Minder gutes dito	1	4	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vordertheil	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertheil	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertheil	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:

	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco Rbl.	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	71 3/7	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	27 3/7	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	34 2/7	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. August 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 33. 1840.

Sonnabend, d. 10. August.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Dresden, vom 4. August.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland beabsichtigt, nach den bis jetzt darüber hier vorhandenen Nachrichten, auf der Rückreise von Ems, unter dem Incognito einer Frau Gräfin v. Znamensky, und begleitet von der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, am 10ten August in Erfurt einzutreffen und dort über Nacht zu bleiben. Am 11ten August soll die Reise von Erfurt bis Weimar, am 12ten bis Naumburg, am 13ten bis Dresden, am 15ten bis Görlitz und am 16ten bis Fischbach fortgesetzt werden.

Privatmittheilung aus Darmstadt, vom 5. August (24. Juli.)

Um die erhabene Prinzessin zu sehen, die bald unserm großen Vaterlande auf immer angehören wird, kam ich nach Darmstadt und zwar in einem Augenblick, wo in dieser schönen freundlichen Stadt eine ungewöhnliche Aufregung herrschte. Ich erfuhr bald, daß Darmstadt's treue Bürger einen großen Fackelzug veranstaltet, um ihrer geliebten Prinzessin, die unter ihren Augen aufgewachsen und ihre Blüthe herrlich entfaltet hat, das letzte Lebewohl zu sagen; denn am 7ten wird unsere gnädige Kaiserin hier eintreffen und nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen mit der Prinzessin die Reise nach St. Petersburg antreten. Um 10 Uhr Abends hatte sich eine ungeheure Menge theilnehmender Zuschauer auf dem größen Platz vor dem Palast des Großherzogs versammelt. Mittelst gezogener Stricke wurde der Raum für die Fackelträger — einige Hundert an der Zahl — freigehalten, die nun von beiden Seiten des Collegien-Gebäudes wie ein Feuermeer heranströmten, voran mehrere Fahnenträger mit der Musik. Nachdem sich die Fackelträger in Ordnung aufgestellt, ertönte zuerst das „God save the King", darauf das nachfolgende Lied, dann ein dreimaliges Lebewohl das von Herzen tief zu Herzen drang. Nun machten die Fackelträger eine rückgängige Bewegung, die Fackeln wurden auf einen Haufen geworfen und wie aus weiter Ferne ertönte die Russische Hymne, dieser vielsagende und wahrhaft tröstende Gruß aus der Kaiserstadt an der Newa. Aus wolkenfreiem blauen

Himmel glänzten zahllose Sterne und verbürgten jedem Auge, das vertrauensvoll hinaufblickte, ununterbrochenes Glück der erhabenen Prinzessin, die auf dem Balkon des Palastes in die Armee ihres Vaters gesunken war. — So der Abschied aus Darmstadt — aber wie groß wird der Jubel seyn, den Rußlands 60 Millionen erheben werden, bei der Ankunft der erhabenen Braut ihres Thronfolgers!!!

P. B—n.

Die Fackelträger zu Darmstadt
am 4. August 1840.

Heil Dir im Myrtenkranz,
Strahlend im Jugendglanz,
Maria Heil!
Vaterlands Stolz und Zier,
Dich, Hohe, grüßen wir,
Rufen zum Abschied Dir:
Maria Heil!

Blume in Hessens Gau'n,
Lieblich uns anzuschau'n,
Blühe fortan!
Schön, wie die Rose glüht,
Bist Du uns aufgeblüht,
Rein an Geist und Gemüth;
Blühe fortan!

Nordlands erhab'nem Sohn
Beutst Du die schönste Kron',
Dein edles Herz.
Am reichen Newa-Strand,
Im neuen Vaterland,
Heilet ein zärtlich Band
Der Trennung Schmerz.

Freundlich, so nah als fern,
Leuchtet der Liebe Stern
Vom Himmelsplan.
Liebe, so sternenrein,
Liebe, mit mildem Schein,
Wird Deine Leuchte sein
Auf ferner Bahn.

Himmels Huld, für und für,
Schirme Dich dort wie hier,
Gott sei Dein Hort!
Ihm, ihm vertraue Dich,
Er offenbaret sich,
Führet Dich väterlich
Zum Glückesport.

Heil Dir im Myrtenkranz,
Strahlend im Hoffnungsglanz,
Maria Heil!
Vaterlands Stolz und Zier,
Dich, Hohe, preisen wir,
Rufen zum Abschied Dir:
Maria Heil!

Im heil'gen Schmuck der vaterländ'schen Eichen
Sind festlich wir geschaart;
Stets grünet fort der Bürgertreue Zeichen,
Dem Fürsten treu bewahrt.

Ein dichter Kreis umwogt des Festes Flammen,
Stimmt ein in unsern Chor;
Wo Lieb' und Treu' im Liede klingt zusammen,
Steigt es zu Gott empor.

Maria, Heil! und Heil Dir, Alexander!
Heil Euch, mit Herz und Mund.
Gott schuf ja selbst Euch liebend für einander,
Gott segne Euren Bund!

Erhabne Braut! Aus Deiner Jugend Hallen
Führt Dich der Liebe Hand;
Doch manche Thrän' wird unserm Aug'entfallen,
Dir, scheidend, zugewandt.

Du gehst von uns, doch bleibt Dein Angedenken
Bei uns auf immerdar.
Und Du wirst auch dem Land' Erinnerungen schenken,
Das Deine Wiege war.

Paris, vom 1. August.

Der Moniteur enthält folgende Erklärung über die Insurrection in Syrien: „Man übertreibt die Wichtigkeit des Aufstandes der Bergbewohner. Ibrahim Pascha, der 1833 von der Insurrection beinahe der ganzen Bevölkerung Syriens und Palästina's überrascht und gezwungen wurde, sich in Jerusalem einzuschließen, besiegte mit leichter Mühe die Insurgenten. Jetzt ist er mächtiger als er es im Jahre 1833 war. Seine Truppen sind kriegsgeübter, der Heerd der Insurrection geht nicht

über den Libanon hinaus, dessen Bevölkerung sich im Ganzen nur auf 400,000 Seelen beläuft.“

Eine telegraphische Depesche, welche aus Perpignan vom 28. Juli datirt und an den General Harispe gerichtet ist, meldet, daß die National-Garde von Barcelona keinen Dienst mehr thut. Espartero selbst inspizirt jeden Abend zu Pferde die Wachen und Posten, die den Befehl haben, auf Jeden zu feuern, welcher die Ruhe zu stören suchen würde.

Der Univers berichtet, daß die Kirche Notre-Dame mehrere Stücke des Kreuzes des Erlösers besitze. Ancelle, Kanonikus von Paris und Almosenier der Französischen Armee während des ersten Kreuzzuges, war es, wenn wir diesem Blatte glauben wollen, der im Jahre 1100 der Kirche ein Geschenk damit machte. Er hatte die Reliquie von Gibelin, Patriarchen von Jerusalem erhalten, der sie selbst wieder der frommen Freigebigkeit der Königin von Georgien, Wittwe des Königs David, verdankte.

London, vom 31. Juli.

Der Pariser Korrespondent des „Globe“ berichtet, daß König Ludwig Philipp, wie in den bestunterrichteten Kreisen erzählt werde, an einem Herzübel leidet, welches nicht geringe Besorgnisse einflöße.

Vom 7ten August. Die hiesigen Blätter sind heute angefüllt von Berichten über ein schon gestern in London bekannt gewordenes (auch im gestrigen Blatte der Staats-Zeitung einem Theil unserer Leser bereits in einer telegraphischen Depesche gemeldetes) neues Unternehmen Louis Napoleon's, die Dynastie seiner Familie von neuem auf den Französischen Thron zu bringen, zu welchem Behufe er am 6ten mit einem kleinen Haufen seiner Anhänger bei Boulogne landete. Dem Standard wird über den Vorfall Folgendes aus Boulogne vom gestrigen Tage gemeldet: „Heute früh um etwa 5 Uhr landete Louis Napoleon bei Vimereaux mit dem Dampfschiffe „Edinburgh Castle“. Seine Anhänger bestiegen die zum Andenken an die von Napoleon projektirte Expedition nach England errichtete Säule und pflanzten auf derselben ihre Fahne und den Kaiserlichen Adler auf. Theilnehmer dieser Expedition waren General Montholon, die Obersten Vaudrey, Parquien und Delaborde, ehemaliger Militair Kommandant von Cambrai, noch ein Oberst oder General, der am Ufer getödtet worden ist, und einige Andere, im Ganzen etwa vierzig. Von der Säule begaben sie sich in die Stadt nach der Kaserne, wo eine Abtheilung des 42sten Linien-Regiments liegt; die Anhänger des Prinzen waren zum Theil in die Uniform des in Dünkirchen garnisonirenden Regimentes gekleidet, damit es scheinen sollte, als sey dieses zum Prinzen übergegangen. Als sie sich, die Offiziere in voller Uniform an der Spitze, den Kasernen näherten und die eben aus den Betten gestiegenen Soldaten in ihrer Pflicht wankend zu machen suchten, trat ein Offizier des 42sten Regiments, der seine Leute schwanken sah, hervor und rief: „Es lebe der König!“ worauf die Soldaten sich alle an ihn anschlossen. Louis Napoleon griff nun diesen Offizier persönlich an und feuerte ein Taschen-Pistol auf ihn ab; die Kugel traf aber einen dazwischen tretenden Soldaten. Alsdann durchzogen die Napoleonisten die Stadt, Proclamationen und Geld vertheilend; späther vertheilten sie sich, und die eine Hälfte, an dem Unternehmen verzweifelnd, zog sich nach der Säule zurück. Mittlerweile waren die Behörden in Allarm gerathen, die National-Garde sammelte sich und verfolgte die Napoleonisten nach allen Seiten hin. Der Prinz, die Hoffnung aufgebend, entfloh mit den oben erwähnten Offizieren nach dem Ufer in der Absicht, wieder an Bord des Dampfschiffes zu gehen; sie wurden aber so eifrig verfolgt, daß sie das ihnen entgegengesandte Boot nicht abwarten konnten, sondern sich ins Wasser werfen mußten, um dasselbe schwimmend zu erreichen. Die Verfolger gaben Feuer, und einer der Offiziere, dessen Namen unbekannt ist, wurde getödtet. Das Dampfschiff war mittlerweile von dem Hafen-Capitain, Namens Pollet, in Besitz genommen worden, und durch ihn

wurde auch der Prinz, als er schon dem Ertrinken ganz nahe war, aus dem Wasser gezogen. Der Prinz und fast alle seine Anhänger befinden sich jetzt im Gefängnisse.“ Eine der von den Anhängern Louis Napoleon's ausgetheilten Proclamationen lautet also:

„Prinz Napoleon, im Namen des Französischen Volkes, dekretirt, wie folgt: Die Dynastie der Orleansschen Bourbonen hat zu regieren aufgehört. Das Französische Volk ist in seine Rechte wieder eingesetzt. Die Truppen sind ihres Eides entbunden. Die Kammern der Pairs und der Deputirten sind aufgelöst. Ein National-Kongreß soll bei der Ankunft des Prinzen Napoleon in Paris zusammenberufen werden. Herr Thiers, der Conseil-Präsident, wird in Paris als Präsident der provisorischen Regierung eingesetzt. Marschall Clauzel ist zum Ober-Befehlshaber der in Paris versammelten Truppen ernannt. General Pajol soll Befehlshaber der ersten Militair-Division werden. Alle Truppen-Chefs, welche sich nicht unverweilt diesen Befehlen fügen, sollen in ihren Stellen durch andere ersetzt werden. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche ihre energische Theilnahme an der Nationalsache zeigen, sollen im Namen des Landes auf die ausgezeichnetste Weise belohnt werden. Gott schütze Frankreich. Louis Napoleon.“

Wien, vom 29. Juli.

Nach glaubwürdigen Gerüchten soll eine Verbindung junger Leute, meistens Gallizier, entdeckt worden seyn, deren vorgeblicher Zweck Hebung der Slavischen Sprache und Literatur war, worunter aber zweifelsohne politische Elemente verborgen lagen, was die Verhaftung der vorzüglicheren Theilnehmer beweiset, unter denen sich auch zwei kaiserliche Beamte befinden sollen. Der eingeleitete Kriminal-Prozeß wird es darthun, wohin der Faden dieser so wie ähnlicher Intriguen führen wird.

Barcelona, vom 23. Juli.

Die Moderados, welche nach den früheren Ereignissen eine Demonstration zu Ehren der Königin und gegen Espartero beschlossen hatten, brachten dies gestern zur Ausführung. Als nämlich die Königin gestern Abend um 6½ Uhr eine Spazierfahrt längs der Meeresküste machte, traf sie auf dem Wege dorthin auf zahlreiche Gruppen, die größtentheils aus wohlhabenden Bürgern und nichtuniformirten Nationalgardisten bestanden. Alle trugen große Stöcke und riefen, als die Königin sich näherte, ehrfurchtsvoll: „Es lebe die Königin!“ Als sie jedoch des zweiten Wagens ansichtig wurden, in dem sich die Herzogin von Vitoria und der Graf von Sante Coloma befanden, schrieen sie: „Nieder mit Espartero! Es lebe die Königin! Es lebe der General Cleonard!“ Unterdeß hatten sich auch zahlreiche Haufen der Gegenpartei dort eingefunden, welche dieses Geschrei der Moderados mit Schmähungen beantworteten, und es entspann sich, fast noch in Gegenwart der Königin, ein fürchterlicher Kampf. Die Nationalgardisten hieben mit ihren langen Stöcken ein, und zwangen ihre Gegner zum Rückzuge. Ein herbeigeeiltes Kavallerie-Piket machte dem Kampfe ein Ende. Die erbitterte Volksmasse versammelte sich indeß wieder auf dem Rambla-Platze und überließ sich hier den wildesten Excessen. Es wurden sofort alle Läden geschlossen, die Kaffeehäuser geräumt, und der Tumult hatte den höchsten Grad erreicht, als Espartero, von einem Adjutanten begleitet, herbeieilte. Das Erscheinen des Generals, der zu Fuß und ohne Eskorte mitten unter die wüthende Volksmasse trat, so wie seine kurze und energische Anrede an die Massen, hatten den günstigsten Erfolg und die Feindseligkeiten hörten in diesem Theile der Stadt sofort auf. Dagegen brachen sie um so heftiger wieder auf dem Constitutions-Platze los, wo ein förmliches Gefecht stattfand, drei Personen getödtet, zwei schwer und mehrere leicht verwundet wurden. Die königliche Garde vertrieb zwar die Kämpfenden auch von diesem Platze, allein nun bildeten sich Zusammenrottungen auf dem Jaime-Platze, vor dem Hotel des Ayuntamiento und hinter der Kathedrale. Hier waren die Führer der Emeute

besonders zahlreich und thätig; sie ordneten das Volk in Bataillonen und vertheilten die bei der letzten Emeute erbeuteten Flinten unter dasselbe. Da die Insurrektion einen so ernsten Charakter annahm, so ließ Espartero die Guiden-Kompagnieen und das Jägerkorps von Luchana anrücken, indem er glaubte, daß der bekannte Kriegsmuth dieser Truppen den Massen imponiren werde. Das Ayuntamiento, welches sich nun auch entschloß, mit dem Herzoge von Vitoria gemeinschaftlich zu handeln, schickte eine Deputation an denselben ab, um sich Verhaltungsbefehle zu erbitten, erhielt aber die trockene Antwort: „Das Ayuntamiento muß seine Pflicht kennen. Es möge seinen Einfluß auf das Volk dazu anwenden, dasselbe zur Ordnung zurückzuführen. Was mich betrifft, hieß es am Schluß, so weiß ich, was ich zu thun habe. Gott befohlen, meine Herren!" Der konstitutionelle Alkalde ließ nun einige Personen verhaften, bediente sich aber unglücklicher Weise dazu einer Abtheilung der mobilen Nationalgarde, die nicht von dem besten Geiste beseelt ist und statt gegen die Emeute einzuschreiten, nur den Eingebungen des Parteigeistes gehorchte. Unter den Führern der Moderados, die an der Demonstration gegen Espartero Theil genommen, befand sich auch der Advokat und Kapitain der Nationalgarde, Balmas. Von einer Abtheilung der mobilen Nationalgarde, die ihn ohne Befehl des Alkalden verhaften wollte, verfolgt, schoß er zwei Pistolen auf seine Verfolger ab; zwei Nationalgardisten stürzten zu Boden, der Eine tödtlich verwundet. Dies brachte die größte Gährung hervor; die Menge eilte nach dem Hause des Balmas, der mehrmals hinter den Läden seines Balkon hervor auf das Volk feuerte und als seine Munition verschossen war, auf die Straße hinausstürzte und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Die Gegenwart des Alkalden, der mit einer Abtheilung der Jäger von Luchana herbeigekommen war, um den Advokaten Balmas zu verhaften, konnte das Volk nicht abhalten, seine Wuth an der Leiche des unglücklichen Balmas zu sättigen, die auf der Straße umhergeschleift und in Stücken zerrissen wurde. Auch noch anderen Excessen überließ sich der Pöbel; das Kaffeehaus Rincan, der gewöhnliche Versammlungsort der Moderados, wurde völlig ausgeplündert; eben so die Druckerei des „Nationals Gardisten," des Organs der Moderados. Ein anderer Kapitän der Nationalgarde, Namens Bosk, hatte dasselbe Schicksal wie Balmas: als er, von einer schwachen Eskorte umgeben, nach dem Gefängnisse geführt werden sollte, sprengte das Volk die Begleitung auseinander und ermordete ihn. Auf die Nachricht von diesen blutigen Vorgängen, ließ Espartero den Generalmarsch schlagen und alle Truppen unter die Waffen treten; diejenigen Stadttheile, wo es am ärgsten zuging, wurden umzingelt und mehrere Ruhestörer verhaftet. Espartero selbst hieb einen Soldaten nieder, den er unter den Aufrührern erblickte. Dies wirkte und die Massen zerstreuten sich. In Folge dieser Ereignisse erschien nun eine Proclamation des Herzogs von Vitoria, wodurch Barcelona in Belagerungszustand erklärt wird. Um Mitternacht war die Ordnung völlig wieder hergestellt. Die Königin erfuhr nichts von diesen Vorgängen.

Vom 26sten. Die Ruhe ist nicht wieder gestört worden und wenn der Belagerungs-Zustand noch fortdauert, so ist dies nur eine Vorsichts-Maßregel. Die Königin Regentin hat ihre Spazierfahrten auf dem Rambla-Platze eingestellt, um jede Gelegenheit zu Versammlungen zu vermeiden.

Konstantinopel, vom 8. Juli.

Den hier eingegangenen Nachrichten aus Aegypten zufolge, hat Abbas Pascha mit nur 3000 Mann regulairen Truppen und einem kleinen Corps der neuen Miliz Alexandrien verlassen. Dies ist Alles, was der Pascha in einem Augenblick aufzubringen vermag, wo Syrien auf dem Spiele steht, und daher wohl die beste Antwort für diejenigen, welche die Politik Frankreichs vertheidigen und die Macht des Arabischen Reiches rühmen. Aegypten ist jetzt offenbar erschöpft und der Pascha in die

äußerste Verlegenheit gebracht. Werden seine Truppen einmal geschlagen, so muß er um Frieden bitten und die ihm von der Pforte vorgeschriebenen Bedingungen annehmen.

Syrien.

In älteren Berichten aus Beirut (vom 2. Juli), die der Oesterreichische Beobachter mittheilt, wird außer den bereits bekannten Ereignissen auch noch Folgendes gemeldet: „Die Insurgenten haben eine Metall-Mine entdeckt, welche sie zur Verfertigung von Kugeln ausbeuten; an ihrer Spitze stehen die Fürsten Feres Joseph, Assoud und Abbas von der Familie Chehab, der Emir Ali Keidbek und der Emir Kaugiar el Harfusa. Zwei Franzosen, Vicomte Onfroy und Herr l'Haretier de Chezel, haben sich, ungeachtet des Verbotes ihres Konsuls, zu den Insurgenten begeben. Auf den von Alexandrien gekommenen Kriegsschiffen ist ein Komplott entdeckt worden; die Verschworenen hatten die Absicht, die Türkischen Schiffe nach Konstantinopel zurückzuführen. Drei Offiziere sind ertränkt worden. — In diesem Augenblicke kommen Reisende aus Bethedin (dem Wohnsitze Emir Beschir's) an. Sie sagen aus, daß dieser Platz von 4000 Insurgenten eingeschlossen ist. Dem Emir Beschier haben sie folgende Vorschläge gemacht: entweder die Waffen, welche er in Gewahrsam hat, auszuliefern, in welchem Falle er neutral bleiben könne, oder sich ihnen anzuschließen und gegen die Aegypter loszuschlagen, oder endlich, wenn er keines von beiden wolle, das Gebirge zu räumen. Emir Beschir, der ungefähr 1500 Mann bei sich hat, auf deren Treue er jedoch nicht zählen kann, da sie schwerlich gegen ihre Landsleute und Stammesgenossen werden kämpfen wollen, hat sich fünf Tage Bedenkzeit erbeten. Dieser Termin läuft mit dem heutigen Tage ab. Von dem Entschlusse des Emir dürfte wahrscheinlich das Geschick der Aegyptischen Herrschaft in Syrien abhängen. Jedenfalls scheint der große Häuptling zu schwanken. Dieser Umstand hat mehr Bedeutung, als alle übrigen Ereignisse, welche bisher vorfielen, und mit Recht als eben so viele Unfälle der Aegypter betrachtet werden können."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn die von der verstorbenen Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizow errichteten letztwilligen Verfügungen am 26. August d. J. Vormittags um 10 Uhr allhier öffentlich verlesen werden sollen, so wird solches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht, und haben diejenigen welche dawider zu protestiren oder sonst ihre Rechte wahrzunehmen gesonnen sein sollten, solches binnen Jahr und Tag a dato publicationis sub poena praeclusi zu bewerkstelligen. Nicht minder werden auch diejenigen, welche au die Verstorbene so wie anderen schon früher mit Tode abgegangenen Ehemann, Iwan Grigorgew Ustrizow, irgend welche Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi hierselbst anzugeben und ihre Ansprüche zu documentiren, so wie endlich diejenigen welche den Vorstorbenen zugehörige Vermögensstücke in Händen haben, angewiesen werden, selbige zur Vermeidung der auf die Verheimlichung fremden Eigenthums festgesetzten Strafe unverzüglich allhier einzuliefern. Pernau Rathhaus, den 7. August 1840. 1

No. 1169. In fidem
C. Schmid.
LS Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Ein Edles Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß die an dem hiesigen s. g. Rumpschen Kronsvorrathsmagazine zu bewerkstelligenden Reparaturen dem Mindestfordernden übergeben werden sollen, und der desfallsige Torg auf den 9ten, der Peretorg aber auf den 13ten August d. J. anberaumt worden sind und in dem Sitzungszimmer des Vogteigerichts an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr werden abgehalten werden. Pernau Rathhaus, am 24. Juli 1840. 3

No. 195. Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt wieder den 11. August d. J. Die resp. Lehrherren werden aufgefordert, ihre Lehrlinge zu regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten.

Moskowisches Weißenmehl verkaufen: Gebrüder Stein.

Am 11. August 1840, Nachmittags um 3 Uhr, wird meine Versplelung von Möbeln in dem Locale der Bürger-Klubbe stattfinden; auch sind bei mir noch einige Loose zu haben.

P. Faberge.

Vom 4. bis zum 10. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julius Leonhardt Hoppmann.

Schiffe sind angekommen	59.
— — abgegangen	56.

№ 900.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements, auf sechs und mehre Jahre, von ultimo März ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Livländischen Kameralhofe zu melden haben.

Ueber die näheren Pachtbedingungen können sich die etwanigen Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Cancelei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes in Kenntniß setzen.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze. Rubel.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.		zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
										18	40
Im Rigaschen Kreise Wainsell.	2	400	1	2 Schenk.	1	muth 156	maß 300	lich 200	1550	28. Sept.	2. October.
Rujen Radenhof.	2	526	1	4 Schenk.	:	muth 198	maß 204	lich :	2000		
Im Wendenschen Kreise Strickenhof.	:	201	:	1 Krug. 1 Schenke	1	muth 60	maß 32	lich 395	750		

Klawekaln.	:	237	1	1 Krug.	1	muth 53	maß 50	lich 714	500			
Sohsenhof.	:	143	:	1 Schenke	:	muth 44	maß 50	lich 60	400			
Sackenhof.	:	113	1	1 Schenke	:	muth 65	maß 48	lich 35	700	30. Sept.	4. October.	
Aahof.	3	907	1	1 Krug. 2 Schenk.	1	muth 391	maß 264	lich 6797	4300			
Im Dörptschen Kreise												
Klein Kirr Koikül.	1	267	1	2 Krüge 1 Schenke	:	muth 93	maß 46	lich 688	700			
Alt Kassaritz.	1	371	1	1 Krug. 3 Schenk.	1	muth 87	maß 74	lich 200	1400	21. Sept.	25 Sept.	
Im Pernauschen Kreise												
Alt Suisley.	1	594	1	1 Krug. 2 Schenk.	1	muth 287	maß 125	lich :	1670			
Arrosaar.	2	263	2	2 Krüge 2 Schenk.	1	99	126	:	600	20. Sept.	24 Sept.	
Wolmarshoff	1	1167	3	3 Krüge 1 Schenke	1	375	405	1335	3000			
Im Arensburgschen Kreise												
Kachtla	:	191	:	:	:	110	118	:	1000			
Koggull.	:	205	:	1 Hofes Schenke	:	98	123	5	750			
Ilpel.	:	241	:	1 Schenke	:	108	162	29	1150	5. Octbr.	9. October.	
Paatz.	:	197	1	1 Schenke	:	22	53	:	200			

Riga Schloß den 8. Juli 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Anzeige.

Sonnabend, den **10**ten, Montag, den **12**ten und Mittwoch, den **14**ten August, wird, wie früher, von **6** Uhr Abends an in der Bade-Anstalt Musik seyn.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 34. 1840.

Sonnabend, d. 17. August.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 31. Juli.

Allerhöchster Ukas
an den Herrn Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Generaladjutanten Grafen Stroganow.

Graf Alexander Grigorjewitsch! Mit besonderem Vergnügen haben Wir aus Ihren Berichten und aus Ihrer persönlichen Unterlegung ersehen, mit welchem Eifer und gutem Willen alle Korporationen und Ortesbehörden in den Gouvernements Tula, Kaluga, Räsan und Tambow bei den Schwierigkeiten in Hinsicht der Versorgung des Volks mit Korn mit Unsern Absichten übereinstimmend in Wirksamkeit getreten sind, und mit welcher Thätigkeit die Gutsbesitzer das Wohl ihrer Bauern wahrnehmen, indem sie zu deren Unterhalt und zur bevorstehenden Aussaat der Felder alle mögliche Maßregeln ergreifen, während die dortige Kaufmannschaft sich durch Darbringungen zum Besten der Nothleidenden auszeichnet. In diesen rühmenswerthen, dem Geiste des Russischen Volkes eigenthümlichen, Thatsachen, erblicken Wir ein neues Zeichen des vom Allerhöchsten Unsern Bemühungen für das Wohl aller treuen Unterthanen verliehenen Segens. Indem Wir allen diesen lobenswerthen Handlungen Unsere vollkommene Anerkennung schenken, tragen Wir Ihnen auf, dieselbe allen Korporationen der genannten Gouvernements, insbesondere aber dem wohlgebornen Adel, zu eröffnen. Ihnen aber erklären Wir mit innigem Vergnügen Unser Wohlwollen für die pünktliche und sorgsame Erfüllung des Ihnen ertheilten Auftrages.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschina, den 22. Juli 1840.

Darmstadt, vom 10. August.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist gestern Morgen um 8 Uhr von hier abgereist. Ihre Hoheit die Prinzessin Marie, begleitet von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge und ihren übrigen durchlauchtigsten Geschwistern, folgte Ihrer Majestät, nach dem schmerzlichsten und rührendsten Abschiede aus dem väterlichen Hause. Einer der ergreifendsten Auftritte fand statt, eine Scene, die Jeder tief

mit empfand, da das reine und ungetrübte Familienglück unsers allverehrten Fürstenhauses stets die allgemeinste Theilnahme erregt. Der große Platz vor dem Großherzoglichen Palais war mit Menschen aller Stände angefüllt, und als die scheidende fürstl. Braut, ihre durchlauchtigsten Schwägerinnen, die Erbgroßherzogin und die Prinzessin Karl zur Seite, die fürstlichen Brüder, die Prinzen Karl und Alexander gegenüber, in demselben offenen Wagen erschien, Alle tief bewegt von dem Abschiede von dem edelsten der Väter, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge, welcher umgeben von seinen durchlauchtigsten Brüdern, dem Prinzen Georg und Emil, vom Fenster noch der geliebten Tochter ein Lebewohl zuwinkte, da brach auch der Schmerz des Publikums in Thränen aus. Von allen Seiten erschallte das Lebehoch und Lebewohl; Tücher wehten überall den Abschiedsgruß zu. Der Schmerz und die allgemeine Theilnahme, welche sich nie rührender kund gab, erreichten den höchsten Punkt, als sich die Prinzessin mehrmals im Wagen erhob und dem geliebten Vaterhause, der theuren Vaterstadt, so lange sie konnte, noch ein Lebewohl zuwinkte. Was in diesem schmerzlichen Augenblicke allein trösten konnte, ist weniger das glänzende Geschick, dem die verehrte Prinzessin entgegengeht, und das sie einst auf einen der ersten Throne der Welt beruft, als die feste Ueberzeugung, daß sie auch in der weiten Ferne, die sie fortan von uns trennt, das größte Glück der Erde, das häusliche, das Familienglück wiederfindet, welches sie in dem Kreise unserer geliebten Fürstenfamilie genoß, indem die Welt die Russische Kaiserfamilie als ein Muster aller häuslichen Tugenden verehrt, und unsere theure Prinzessin bereits als eine geliebte Tochter in dieses edle Kaiserhaus aufgenommen ist! Die hohen Reisenden werden ihre Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien fortsetzen, wo sie einige Wochen verweilen, um sich dann nach St. Petersburg zu begeben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist vorgestern von hier wieder abgereist.

Gotha, vom 10. August.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Höchstderen Tochter, die Großfürstin Olga, Kaiserl. Hoheit, so wie Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, Verlobte des Großfürsten Thronfolgers von Rußland Kaiserl. Hoheit, sind heute Nachmittag, auf der Rückreise vom Bade Ems nach St. Petersburg, durch hiesige Stadt gekommen.

Paris, vom 8. August.

Die neue Don-Quixotiade des Prinzen Louis Napoleon hat die orientalische Frage fast in den Hintergrund gedrängt und die Blätter sind größtentheils mit Berichten und Betrachtungen darüber gefüllt. Im Allgemeinen läßt man der Tollköpfigkeit des jungen Abenteuers, welcher glaubt, der dreieckige Hut und der Ueberrock seines großen Onkels genüge schon, um ihm die Sympathie des Landes zu gewinnen, die verdiente Würdigung widerfahren: man zuckt die Achseln und lächelt über seine knabenhafte Eitelkeit und seine theatralischen Affectationen. Wahre Theilnahme findet dagegen das Schicksal von Männern, welche man sich als die Unglücksgefährten eines großen Mannes zu ehren gewöhnt hatte, besonders das des Generals Montholon, von dem man nicht begreift, wie er sich in ein so hoffnungsloses Unternehmen hat verstricken lassen können. Dieser hielt sich seit einem halben Jahre in England auf, man glaubte, um wegen der Asche Napoleon's zu unterhandeln. Indeß war er gleich anfangs mit dem Grafen von Survilliers und dem Prinzen Louis in Verbindung getreten, die doch nicht ganz ohne Rückhalt gewesen zu seyn scheinen, und die wenigstens über bedeutende Geldmittel zu verfügen hatten. Wie aus der nachfolgenden Mittheilung des Moniteur pariſien hervorgeht, war die Regierung längst von allen Napoleonischen Machinationen unterrichtet. Diese lautet folgendermaßen: „Die Regierung wußte seit langer Zeit, daß Louis Napoleon und dessen Agenten das Projeckt hatten, vor der Translation der sterblichen Ueberreste des Kaisers

Napoleon das Publikum durch einen unerwarteten Besuch zu überraschen. Ohne Unterlaß waren Emissaire von Paris nach London, von London nach unseren Kriegsplätzen gereist, um die Stimmung unserer Besatzungen zu sondiren und zu bearbeiten. Seit einigen Tagen durfte man nicht mehr daran zweifeln, daß der Augenblick zum Handeln gekommen wäre. Nach allen Städten, welche die chimärischen Hoffnungen der Besucher von Carlton-Garden (der Wohnung Louis Napoleon's) der Regierung bezeichneten, und nach allen Küsten- und Grenzpunkten wurden die nöthigen Befehle abgeschickt. In der Stadt Boulogne führte Louis Napoleon, umgeben von fast allen seinen Parteigängern, seinen Handstreich aus, der auf eine so rasche und entschiedene Weise scheiterte. Das Dampf-Paketboot, welches Louis Napoleon und dessen Mitschuldige ans Land setzte, gehört der Londoner Handels-Compagnie; man fand auf demselben 9 Pferde, zwei schöne Wagen, Geld und einen lebendigen Adler. Die Anzahl der mit Louis Napoleon verhafteten Personen beläuft sich auf 52; unter ihnen befinden sich die Herren Montholon, Persigny, Charles Parquin u. s. w. Die meisten sind Domestiken Louis Bonaparte's, die in Soldatenkleider gesteckt waren.

Das Journal des Débats spricht sich folgendermaßen über das Unternehmen des Prinzen Louis aus: „Dasselbe scheint ein schlechtes Melodrama zu seyn, welches elende Schauspieler aufführen. Um die Grenadiere der Insel Elba zu ersetzen, verkleidet Louis Bonaparte seine Bedienten als Soldaten. Er bringt einen lebenden Adler mit, wahrscheinlich um die berühmte Metapher des Kaisers: „der Adler wird von Thurm zu Thurm nach Paris fliegen!" im wörtlichen Sinne zu verwirklichen. Vielleicht war es auch anders gemeint; vielleicht war der Adler bestimmt, in dem Stücke die Seele des Kaisers darzustellen und über dem Haupte Louis Bonaparte's zu schweben, wie man erzählt, daß in der Schlacht bei Arbela sich ein Adler auf den Helm Alexander's niederließ. Der Styl der Proclamationen entspricht dem übrigen. In seinen aus Wien und Moskau datirten Bülletins führte der Kaiser keine despotischere und entschiedenere Sprache. Herr Louis Bonaparte verhängt Absetzungen, als ob 20 Siege ihm, wir wollen nicht sagen, das Recht, aber doch die Macht gegeben hätten, über Kronen zu verfügen. Er erklärt, daß das Haus Orleans aufgehört habe, zu regieren; er, der in Frankreich nicht einmal die Rechte eines Bürgers besitzt, er, der dem Lande nur durch seine thörichten Streiche bekannt ist, und der keine andere Thaten aufzuweisen hat, als die auf dem Turnier von Eglinton. In dem Allen ist nur Stoff für eine ernste Betrachtung. Der lächerliche Ausgang des neuen Unternehmens des Prinzen Louis wird den fremden Kabinetten zeigen, wie sehr sie sich täuschten, wenn sie auf unsere Zwistigkeiten rechneten, um unsere Kräfte zu theilen und uns im Lande zu beschäftigen. In dieser Beziehung hat Louis Bonaparte den Augenblick sehr gut gewählt. Ohne zu wollen, hat er uns einen großen Dienst geleistet. Die grausame Lehre, welche er in Boulogne erhalten hat, wird auch eine für Europa seyn." — Der Constitutionnel und der Courrier français dringen auf eine strenge Bestrafung des Prinzen; das letztere Blatt will, daß er vor ein Geschwornen-Gericht gestellt werde.

Vom 10ten. Der Moniteur meldet, die Regierung wäre seit mehreren Tagen von dem beabsichtigten Unternehmen des Prinzen Louis benachrichtigt gewesen. Wie es heißt, hatte sie am 5ten von Lord Granville, dem Englischen Botschafter, die Anzeige erhalten, daß der Prinz auf einem Paketboote von London abgefahren sey, daß man aber das Ziel nicht kenne. Man erfährt übrigens jetzt, das der Prinz anfangs sein Glück in Dünkirchen versuchen wollte; deshalb hatte er seinen Bedienten Czakos mit No. 40 gegeben, weil dieses Regiment dort in Garnison liegt. Dann hätte er es auf Dieppe abgesehen gehabt, er mußte aber auch dies aufgeben. Es wird behauptet,

eine große Anzahl von Anhängern des Prinzen hätte von Belgien her in Frankreich einfallen sollen, und es habe schon eine Versammlung derselben zu Furnes stattgehabt.

Louis Bonaparte traf vorgestern Nacht um 12½ Uhr auf dem Schlosse von Ham ein.

Man schreibt aus Boulogne unter dem 8ten, daß den Prinzen die eilige Abreise, die am selbigen Tage gegen 8½ Uhr stattgefunden, sichtlich angegriffen. Als er sich auf der Mitte der in den Schloßhof hinabführenden Treppe befand, rief er den Gefangenen, die an das Fenster getreten waren, mit fester Stimme zu: „Lebet wohl, meine Freunde! ich protestire gegen diese Wegführung.“ Eine Stimme aus dem Offizierzimmer antwortete: „Edler Prinz, lebe wohl! Der Schatten des großen Napoleon möge dich beschützen.“ Die Nationalgarden und Linientruppen, durch welche der Prinz hinschritt, beobachteten das tiefste Stillschweigen.

Der Kriegsminister hat von dem Marschall Valée folgende, vom 1sten August datirte Nachrichten empfangen: „Die Arabische Kavallerie hat sich neuerdings in der Ebene von Metidscha gezeigt. Am 27sten v. M. fand ein kleines Scharmützel mit ungefähr 6 bis 700 Reitern statt. Dasselbe endete mit Verlust von ihrer Seite und mit ihrer Flucht. Am 29sten, um 3 Uhr Nachmittags, zeigte sich der Feind, ungefähr 1800 Man stark, zwischen der Furth von Konstantine und der Maison Quarrée und suchte sich auf dem linken Ufer des Arach festzusetzen. Der General Rostolan marschirte ihm entgegen, und als er ihm nahe genug gekommen war, feuerte er einige Haubitzen ab, wodurch die Araber in die Flucht getrieben wurden. Der General verfolgte sie ungefähr 1½ Meile weit in der Richtung nach dem Lager von Araba auf das Lebhafteste. Während der linke Flügel der Araber auf diese Weise zurückgeschlagen wurde, warf sich der Oberst von Hülsen mit einem Bataillon der Fremdenlegion und der dritten Eskadron des 5ten Husarenregiments, dem sich die ganze, bei Hussein Dey kantonnirende Kavallerie zugesellte, auf den rechten Flügel. Sobald unsere Truppen über den Arach geschritten waren, griffen sie den Feind lebhaft an, und trieben ihn bis zum rothen Hause zurück. Hier ließ der Oberst Hülsen, nachdem die Infanterie Halt gemacht, von der dritten Eskadron, die unter den Befehlen des Kapitän de Laborde, einen Angriff machen, der den glücklichsten Erfolg hatte. Die Araber wurden über den Haufen geworfen und 30 derselben blieben auf dem Platze; man nahm auch einen von Abdel Kader's regulairen Spahis gefangen, erbeutete mehrere Pferde und eine große Anzahl von Waffen, und der Feind verschwand in der größten Unordnung, um sich, in weiter Entfernung, mit der von dem General Rostolan geworfenen Kolonne wieder zu vereinigen. Seit jenem Gefechte ist der Feind nirgends wieder erschienen.“

Neapel vom 30. Juli.

Der Vesuv raucht seit einigen Tagen ziemlich stark und läßt einen Ausbruch erwarten. Die obere Kruste des Kraters ist beinahe ganz glühend, und auf der Mittagsseite gegen Pompeji hin sind mehrere offene Stellen, wo die innere Gluth einen halben Fuß unter der Oberfläche sichtbar ist. Aus den sehr bedeutenden Ritzen des bei der letzten Eruption gebildeten Trichters dringt ein furchtbarer Schwefeldampf hervor, der jede Annäherung unmöglich macht.

Madrid, vom 1. August.

Im Eco del Commercio vom 28sten liest man: „Gestern herrschte große Aufregung in Madrid, wie es wohl natürlich ist, wenn ein Ministerium und mit ihm ein politisches System gefallen und noch durch kein anderes ersetzt worden ist. Die letzten Versuche in Barcelona zeigen, daß die Besiegten sich ihrem Schicksal nicht unterwerfen, und dies ist nicht geeignet, die Aufregung zu besänftigen. Jedermann ist daher zum Kampf geneigt: die Jovellanisten, um den Platz zu behaupten, von dem sie nicht gänzlich verdrängt worden sind, und die Liberalen, um sich die Folgen der Veränderung des Ministeriums zu sichern.

Es kann daher keine anomalere, oder eine mehr zu Gewaltthätigkeiten führende Lage geben, als die von Madrid war, nachdem die Ereignisse in Barcelona daselbst bekannt geworden. Mit den Provinzen verhält es sich eben so. Diese anomale Lage wird durch die verzögerte Bildung eines Ministeriums, das sich zu behaupten und zu regieren versteht, noch vermehrt und verlängert. Wären die Moderados klug, so möchte dies vorübergehen; aber man sieht aus den Vorfällen in Barcelona, was von ihnen zu erwarten ist. Bei der schon so bedeutenden Aufregung meldet der „Correo nacional" noch, daß der Herzog von Vitoria Mitglieder des Ayuntamiento in Barcelona mit eigner Hand niedergehauen habe. Durch solche Verleumdungen wird der „Correo" die Anwendung des Gesetzes gegen die Presse hervorrufen, und er wird die ganze Strenge desselben empfinden. Die Konstituirung des neuen Ministeriums wird hoffentlich diesem Zustande der Dinge ein Ende machen.

Das Mémorial Bordelais enthält ein Schreiben aus Madrid vom 27. Juli, worin darzuthun gesucht wird, daß die bekannten Ereignisse von Barcelona nur dadurch herbeigeführt worden seyen, daß die Hof-Partei, in Verbindung mit der Geistlichkeit und den amnestirten Karlisten, das Königl. Statut wieder habe herstellen wollen.

Brüssel, von 8. August.

Eine hiesige Zeitung, der Observateur, welcher vom Ministerium inspirirt wird, sucht Frankreich durch gute Worte und gute Rathschläge dahin zu bringen, doch ja unsere Volksthümlichkeit fein säuberlich zu achten und sie berücksichtigen zu wollen, weil es sonst noch isolirter dastehen würde, als jetzt schon der Fall sey, und die Völker es im Stiche lassen müßten, wie bereits die Könige gethan. Dann demonstrirt er, daß Belgien trotz einer 25jährigen Vereinigung nicht Französisch geworden sey, so wenig wie es sich mit Holland in den Jahren 1815—1830 habe amalgamiren mögen; es sey Belgisch und wolle auch Belgisch bleiben ein für allemal. Für die Belgische Volksthümlichkeit seyen unzählige Opfer gebracht worden. Es habe ja nur bei den Belgiern gestanden, die Französische Fahne aufzustecken; aber ehe sie das gethan, hätten sie sich lieber allen politischen Wechselfällen ausgesetzt und Jahre lang ungewisse Zustände ertragen. Die Volksthümlichkeit sey ihnen das Liebste; wer diese achte, sey ihr Freund. Wenn Frankreich immer drohe, vier Millionen getreuer Verbündeter mit Gewalt zu zwingen, seine unterjochten Unterthanen zu werden, und darauf ausgehe, ihnen ihre Nationalität zu konfisziren, so würden diese, wenn sie ja der Gewalt und Uebermacht weichen müßten, jeden Augenblick bereit seyn, eine verhaßte Herrschaft abzuschütteln.

Konstantinopel, vom 22. Juli.

So eben sind alle Gewölbe und Kaufläden der Griechen (Unterthanen des Königs Otto) auf Befehl der Regierung geschlossen worden, während ihnen freigestellt ist, nach Griechenland zurückzukehren oder binnen acht Tagen Rajas zu werden. Alles ist in Aufruhr, die Weiber schreien, die Männer toben; die Polizei hat alle Läden, alle Werkstätten versiegelt. Haufenweise durchziehen in diesem Augenblicke Leute die Straßen; daß Herz thut wehe, wenn man die vielen nassen Augen, den Jammer sieht. Man weiß vor Bestürzung nicht, woran man eine so strenge Reaktion knüpfen soll, ob an die Verwerfung des Handelsvertrages von Seiten König Otto's, oder die Manifestationen der Griechischen Bevölkerung zu Gunsten des abgesetzten Großwesirs Chosrew Pascha. Gott schütze die armen Leute und bewahre vor noch schrecklichern Gräuelscenen.

Alexandrien, vom 17. Juli.

Wichtige Dinge sind jetzt, wie es scheint, in Unterhandlung, denn gestern Morgen kam von Toulon das Französische Kriegsdampfschiff „Papin" hier an; an Bord desselben befand sich Herr E. Perier (Neffe Casimir Perier's), der die Reise von Paris (das er am 4ten

d. Abends verlassen) hierher in 12 Tagen gemacht hat. Sogleich nach seiner Ankunft begab sich Herr Perier mit Herrn Cochelet und Herrn Dantan, Dragoman des Konsulats, zum Pascha, wo eine dreistündige Unterredung stattfand, über deren Gegenstand und Resultat jedoch nichts bekannt geworden, da Herr Perier den Pascha gebeten, die Sache geheim zu halten. — Allgemein vermuthet man, da an gleichem Tage ein anderes Französisches Kriegsdampfboot den Haven von Toulon nach Konstantinopel bestimmt, verließ, daß Herr Thiers einen neuen Plan zur Beendigung der orientalischen Frage beiden Parteien vorgelegt habe; ich zweifle jedoch, daß dieses im Einverständniß mit England geschehen, wenigstens ist der Englische Konsul zur Unterredung nicht zugezogen worden.

Man hegt hier noch einige Zweifel, daß es sich mit der Unterdrückung der Unruhen in Syrien wirklich so verhalte, wie es in Boghos Bei's Cirkular an die Konsuln gemeldet wird, da Mehmed Ali bereits zweimal die völlige Pacificirung jener Provinz angezeigt hat, während sich aus Privatbriefen gerade das Gegentheil ergab. So viel weiß man mit Bestimmtheit, daß in einem Gefecht, welches am 10ten Juli, eine halbe Stunde von Beirut, stattfand, die Albanesen mit Zurücklassung von 500 Todten zum Rückzuge gezwungen worden sind.

Die Kühnheit und der Fanatismus der Araber nimmt hier täglich zu, und es ist für einen Christen sehr gefährlich, sich allein an einem einsamen Orte zu befinden. Der Leichenzug des an seinen Wunden gestorbenen Turcinovich mußte an einem Posten der Nationalmiliz vorüber, wo er beschimpft und mit dem Geschrei: „Tod den Christen!" verfolgt wurde. Die Anarchie ist auf's Höchste gestiegen, da Mehmed Ali gezwungen war, alle Bande der Disciplin aufzulösen, die Leidenschaften aufzuregen, statt sie zu besänftigen und die Augen gegen alle Excesse zu schließen, die verübt werden. Täglich finden Handlungen der Privatrache unter den Arabern selbst, noch häufiger aber zwischen diesen und den Türken statt.

Es heißt jetzt, der hier befindliche Französische Abgesandte, Herr Eugen Périer, habe den Auftrag, dem Vicekönig einen Plan zur Beendigung der Differenzen mit der Pforte vorzulegen und namentlich auf die Rückgabe des Paschaliks Adana an die Türkei zu dringen.

Vermischte Nachrichten.

— Man schreibt aus Archangelsk vom 11ten Juli: Auf den Gütern des Sumskischen Posad zeigte sich am 31sten May, um 2 Uhr Nachmittags, von der Seite des Sumskischen Meerbusens her eine gewaltige Wolke, aus welcher, zugleich mit dem Regen, auf einem Raume von 9 Werst in der Länge, eine so große Menge Würmer niederfielen, daß sie alles Gras auf dem angegebenen Gebiete gänzlich verzehrten. Allein diese ungebetenen Gäste wurden bald durch Möwen und andere Seevögel fast gänzlich aufgeschmaust.

Aus Rheinhessen, vom 7. August. Unsere Frucht-Aernte fällt allenthalben ganz vorzüglich gut aus, wodurch die mangelnde Raps-Aerndte weniger schmerzlich fühlbar wird. Die Früchte (und namentlich der Weizen) sind so schön, als man sie nur sehen kann. Die Rebenstöcke sind meist wie mit Trauben überschüttet, und die eingetretene wärmere Witterung ist, trotz der fast zu kühlen Nächte, die beste Prophetin eines guten Herbstes. An vielen Orten gewahrt man schon reife Trauben.

— In Ungarn hat am 14ten Juli ein unerhörtes Gewitter gewüthet, namentlich wurde die Umgegend von Temesvar dadurch heimgesucht. In dem, wenige Meilen von dieser Stadt liegenden, Kameralorte Grabatz im Torentaler Komitat, wurden von den Hagelschlossen nicht weniger als 131 Pferde auf der Weide erschlagen. Die zwei Hirten entkamen nur mit genauer Noth, sind aber so schwer verwundet, daß sie sich in ärztlicher Behandlung befinden. Der Kirchenthurm von Grabatz wurde umgestürzt und die ganze Um-

gegend verlor ihre Ernte. Ein zweites ähnliches Wetter erhob sich am 16ten Juli Abends, wobei unter Anderm in Temesvar der 9 Fuß hohe Adler des Siebenbürger Kasernenthurms mit Knopf und Helmstange herabgeschleudert wurde. Es verdient bemerkt zu werden, daß beide Gewitter des Nachts ausbrachen.

— Herr Joseph Faber in Wien hat eine Sprachmaschine vollendet, an welcher er 16 Jahre arbeitete. Der Luftstrom wird mittelst eines Blasebalges erzeugt, und die Wirkung der Muskelkraft durch Hebel erzweckt; diese stehen in Verbindung mit einer Art Klaviatur von 16 Tasten, auf welcher der Mechaniker durch Fingerdruck das ganze Alphabet, die Empfindungslaute, und nicht blos beliebige Worte, sondern auch ganze Sätze deutlich und vernehmlich hervorbringt, wobei sogar die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Idiome, z. B. die komplicirtesten Laute der Böhmischen, und die Nasentöne der Französischen Sprache treu nachgebildet werden.

Auf Jahrmärkten werden in vielen Gegenden noch kleine Lotterien geduldet, bei welchen die Gewinne in allerlei Siebensachen und Putzgegenständen, Tüchern, Perlenhalsbändern ꝛc. bestehen. Die eifrigsten Spieler sind immer die lieben Landleute, alt und jung. Neulich konnte eine junge, hübsche Bauerndirne dem Vergnügen, ihr Glück zu probiren, nicht widerstehen; sie nahm Loos auf Loos, und alle kamen mit Nieten heraus. Hitzig wie sie war, bot sie endlich, als all ihr Geld fort war, dem Kollekteur ihren nagelneuen Sonnenschirm gegen einige weitere Loose an. „Den kann ich nicht gebrauchen, mein Kind, aber wenn Du mir Deine hübschen Haarzöpfe überlassen willst, so gebe ich Dir dafür zwanzig Loose.“ Das Mädchen willigt ein, und das schöne schwarze Haar wird abgesäbelt; aber was schadet's, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Die Ziehung geht vor sich; neunzehn Loose des Mädchens fallen durch; das zwanzigste kommt heraus und gewinnt — einen Kamm! Das Gelächter der Umstehenden wollte kein Ende nehmen, das „unglückliche“ Mädchen aber weinte bittere Thränen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wenn die von der verstorbenen Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizow errichteten letztwilligen Verfügungen am 26. August d. J. Vormittags um 10 Uhr allhier öffentlich verlesen werden sollen, so wird solches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht, und haben diejenigen welche dawider zu protestiren oder sonst ihre Rechte wahrzunehmen gesonnen sein sollten, solches binnen Jahr und Tag a dato publicationis sub poena praeclusi zu bewerkstelligen. Nicht minder werden auch diejenigen, welche an die Verstorbene so wie an deren schon früher mit Tode abgegangenen Ehemann, Iwan Grigorjew Ustrizow, irgend welche Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi hierselbst anzugeben und ihre Ansprüche zu documentiren, so wie endlich diejenigen welche den Vorstorbenen zugehörige Vermögensstücke in Händen haben, angewiesen werden, selbige zur Vermeidung der auf die Verheimlichung fremden Eigenthums festgesetzten Strafe unverzüglich allhier einzuliefern. Pernau Rathhaus, den 7. August 1840. 2

No. 1169.

In fidem
C. Schmid.
Civitat. Pernaviensis Syndic.
et Secretar.

LS

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Brand-Collegium dieser Stadt macht hiermit bekannt: daß zu der hiesigen Löschanstalt 28 Faden neue lederne Schläuche zu den Feuerspritzen angefertigt werden sollen; und demnach haben sich werkverständige Mei-

ſter die die Verfertigung beſagter Schläuche zu übernehmen Willens ſeyn möchten, an dem auf Sonnabend den 24. Auguſt d. J. anberaumten Torg, Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungs-Locale genannten Collegii einzufinden, und die Bedingungen zu erfahren.

Pernau den 14. Auguſt 1840. 1

Ad mandatum Martinſohn,
No. 161. Notär.

In meinem Hauſe, Langſtraße No. 30, iſt eine Wohnung von 4 Zimmern, mit einem Pferdeſtall, einer Kleete und einem guten Keller, und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Töpfermeiſter Schropp.

Endesunterzeichneter empfiehlt ſich hierdurch mit ſeiner Kunſt, wollene, baumwollene, leinene ꝛc. Zeuge zu färben und zu drucken. 1

Jacow Iwan Tſchaigin,
wohnhaft in der Vorſtadt, nahe beim Bach, im Hauſe der Wittwe des verſtorbenen Badſtübers Firs Jacowlew.

Auf dem Gute Sallentack ſollen am 18ten d. M. mehrere Fahrzeuge, als: 1 ſibiriſcher Reiſewagen, 2 halbe Wagen, 2 alte Droſchken und mehrere Schlitten billig verkauft werden. Kaufluſtige werden erſucht ſich dort einzufinden. 1

Moskowiſches Weitzenmehl verkaufen: Gebrüder Stein.

Meine baldige Abreiſe ins Ausland zeige ich hierdurch an. Pernau den 17. Auguſt 1840.

J. Alex. Frantzen.

Bei Unterzeichnetem ſind nachſtehende ehſtniſche Bücher zu haben:

Palwe Ramat,
das Exemplar zu 20 Kop. Silber.

Kunninga Taveti Laulo Ramat,
das Exemplar zu 15 Kop. Silber.

Weikiſe Hanſo luggu tühja ſare peäl,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Aiawite pero walguſſel,
das Exemplar zu 40 Kop. K. M.

Waene Mart,
das Exemplar zu 20 Kop. K. M.

Willem Nawi ello-päwad
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Wina-katk,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Lambriſe Ramat,
das Exemplar gebunden 3 Rbl. B. A.

Jenowewa,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Im deutſchen:

Unterricht im andächtigen Gebet,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Pernau, den 17. Auguſt 1840.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Vom 11. bis zum 17. Auguſt.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Johann Friedrich Iverſen. — St. Eliſabeth's Kirche: Heinrich Lawendel Jackenfeld. — Hans Karja. — Jaan Pomain. — Thereſe Auguſte Roſenpflänter.

Proclamirte. St. Eliſabeth's-Kirche: Der Invalid Juhhan Jaan mit Kadri Müllerſon. — Der Invalid Jakob Panitſchu mit Natalja Iwanowna.

Schiffe ſind angekommen . . . . . 64.
— — abgegangen . . . . . 61.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 35. 1840.

Sonnabend, d. 24. August.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 7. August.

Se. Maj. der Kaiser haben, auf Beschluß des Komité's der Herr. Minister, unterm 2ten Juli Allerhöchst zu befehlen geruht: den Pernauschen Kaufmann 1ster Gilde, Christian Joachim Schmidt, als Preußischen Konsul in Pernau anzuerkennen.

Se. Maj. der Kaiser geruhten, in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch, am 30sten July nach Mitternacht aus Zarskoje-Selo in das Gouvernement Nowgorod zur Inspicirung des abgetheilten Grenadierkorps im Lager von Kniashij-Dwor abzureisen, und kamen an demselben Tage, um 12 Uhr Mittags, wohlbehalten daselbst an. — Gleich nach der Ankunft besichtigten Se. Kaiserl. Majestät sogleich das Lager und geruhten, das Regimentshospital des Grenadierregiments des Feldmarschalls Grafen Rumänzow des Transdonauischen in Augenschein zu nehmen und waren mit der Einrichtung desselben vollkommen zufrieden. Nach Tische inspicirten Se. Maj. der Kaiser alle bei den Grenadierregimentern befindliche Rekruten und die Baterien der Artillerie zu Fuß. Se. Kaiserl. Majestät geruhten, dem Abend-Zapfenstrich des Karabinierregiments des Großherzogs Paul v. Meklenburg beizuwohnen. — Am 31sten, um 1 Uhr nach Mitternacht, kamen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch in Kniashij-Dwor an. An demselben Tage um 2½ Uhr Nachmittags, waren die im Lager befindlichen HH. Generale, Regiments- Brigadekommandeurs des abgesonderten Korps zur Mittagstafel bei Sr. Kaiserlichen Majestat eingeladen. Nach Tische, um 5 Uhr, geruhten Se. Majestät der Kaiser über das Grenadierkorps mit dem bei demselben befindlichen Gepäcke Revue zu halten und waren vollkommen zufrieden. (Zusch.)

Fischbach, vom 17. August.

Heute oder morgen steht Ihrer Majestät der Kaiserin ein hohes Entzücken bevor. Es werden nämlich nicht nur die Großfürstin Maria nebst Gemahl (dem Herzog von Leuchtenberg) erwartet, sondern die Erlauchte Frau wird

auch noch einen unerwarteten, höchst erfreulichen Besuch in der Person ihrer, etwas über 4 Monate alten Enkelin, der Prinzessin Alexandra Maximilianowna, Tochter des genannten Durchlauchtigsten Ehepaares, empfangen. Das zarte Kind hat die Tour von St. Petersburg bis Fischbach im besten Wohlbefinden zurückgelegt.

Paris, vom 12. August.

Man erfährt daß der Prinz Louis Napoleon verflossene Mitternacht in Paris angekommen. Er war von einem starken Detaschement Munizipalgarden eskortirt. Einstweilen ist derselbe in die Conciergerie gebracht worden, von wo man ihn binnen einigen Tagen in das Gefängniß des Luxemburg übersiedeln wird.

Vom 14ten. Das Gesetzbülletin enthält eine Königliche Ordonnanz vom 5ten August, wodurch dem Kriegsminister ein außerordentlicher Kredit von 56,155,250 Fr. eröffnet wird, um die dringenden und unvorhergesehenen Ausgaben zu bestreiten, die durch die Vergrößerung der Armee veranlaßt werden.

Es sollen in den letzten 10 Tagen ungefähr 100,000 Gewehre aus dem Zeughause von Vincennes nach verschiedenen Punkten des Landes abgegangen seyn.

Das Zimmer, welches die Herzogin von Berry in der Citadelle von Blaye bewohnte, wird wieder in Stand gesetzt. Man vermuthet, daß nach erfolgtem Urtheilsspruche des Pairshofes der Prinz Louis Bonaparte dorthin abgeführt werden wird.

Der Großkanzler und der Großreferendar der Pairskammer haben sich gestern, in Begleitung des Herrn Frank-Carré und seiner Substituten nach der Conciergerie begeben, um die aus Boulogne hierher gebrachten Gefangenen zu verhören. Ludwig Bonaparte, der anfänglich ganz fassungslos war, soll seit gestern eine etwas ruhigere und männlichere Haltung zeigen.

Vom 16ten. Hr. Guizot ist am 14ten von Eu nach London abgereist. Man versichert, er sey beauftragt, in London eine Note zu überreichen, in welcher das Franz. Kabinet gegen den Vertrag vom 15ten Juli protestirt und die Mächte verantwortlich für die Folgen macht, welche dessen Ausführung in Europa herbeiführen könnte.

Die Vorbereitungen zum Kriege in Toulon dauern fort, und der Telegraph überbringt der Seebehörde des Havens die eiligsten Befehle. Der Seeminister befiehlt, von allen möglichen Mitteln, um die vollständige Bewaffnung von 15 Kriegsschiffen zu beschleunigen, Gebrauch zu machen. — Mehrere aus Orleans kommende Wagen haben für die großen Kriegsmagazine in Paris große Ballen, welche Militäreffekten aller Art enthalten, geladen. Für das erste leichte Regiment sind ungefähr 200 Rekruten aus der Bretagne angekommen. Man spricht von der Ankunft dreier Artilleriebataillone in Cherbourg und bewaffnet die „Kalypso", eine Fregatte von 60 Kanonen. — Es ist bereits ein Lieferungskontrakt über 25,000 Pferde abgeschlossen worden.

Gestern Abend war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß Alexandrien bereits von der Englischen Flotte blokirt werde.

Herr Ferdinand Barrot, der den Obristen Vaudray vor der Straßburger Jury vertheidigte, wird, wie es heißt, die Vertheidigung Louis-Bonaparte's vor dem Pairshofe übernehmen. — Unter den Angeklagten befindet sich seltsamer Weise auch ein Vetter des General-Prokurators Frank-Carrè, Herr Mesonan.

Vom 17ten. Vorgestern Abend und gestern früh sind 39 der Boulogner Angeklagten in Zellenwagen und von Gendarmerie-Abtheilungen begleitet in der Conciergerie angekommen. Louis Bonaparte, der bei dem Geräusch der Wagen nicht zweifelte, daß seine Mitangeklagten angelangt wären, bat sogleich, daß sein Kammerdiener, ein gewisser Bellier, die Erlaubniß erhielte, ihn wieder zu bedienen. Der Direktor des Gefängnisses mußte ihm dieses Gesuch abschlagen, da es seinen Instructionen zuwider lief. Uebrigens läßt man dem Prin-

zen alle mit seiner Lage verträgliche Freiheit, und er bringt fast den ganzen Tag mit Rauchen und mit Lesen von Büchern zu, die man ihm nach seiner Wahl kommen läßt. Man erwartet nun bald die letzten 9 Angeklagten, die, ihren Wunden Wegen, die Reise bis jetzt noch nicht unternehmen konnten. — Morgen wird sich der Pairshof versammeln, um von der Zusammenberufungs-Ordonnanz Kenntniß zu erhalten, sich für kompetent zu erklären, und eine Kommission zu ernennen.

London, vom 15. August.

Die Morning Chronicle bemerkt in einem Artikel über die orientalischen Verwickelungen, worin zuerst die Wichtigkeit des Französischen Bündnisses zur Aufrechthaltung des Europäischen Friedens anerkannt und der Wunsch der Fortdauer desselben ausgesprochen ist, daß nur das Bestehen Frankreichs auf ungerechten Forderungen, denen sich zu fügen unmöglich sey, einen Krieg in dieser Frage hervorrufen würde. „Wenn man", sagt das genannte Blatt, Mehmed Ali zugestehen sollte, Syrien zu behalten, weil es ihm einige Zeit geglückt, der Mächtigste zu seyn, so hätte Frankreich eben sowohl Anspruch darauf machen können, Ancona zu behalten. Es mag seyn, daß der Thron des Sultans ein bloßer Schatten frühere Größe ist, und doch kann man nachweisen, daß auf diesem Schatten der Friede Europa's ruht. Es ist klar, daß der Nachfolger der Muhamed's und Solimane einen besseren Anspruch auf die Dardanellen hat, als irgend Jemand. Es ist gleichfalls offenkundig, daß, wenn der legitime Eigenthümer beraubt ist, ein Eindringling ein so gutes Recht wie ein anderer hat und, wenn der Streit beginnt, das Schwerdt zuletzt entscheiden muß."

In Bezug auf das allgemeine Gerücht, daß König Leopold hierher gekommen sey, um eine Vermittelung zwischen Frankreich und England zu bewirken, bemerkt der Sun: „Wenn das Zerwürfniß bloß zwischen den Souverainen von Englaud und Frankreich bestände, so würde König Leopold sicher seinen Zweck erreichen, ja seine Vermittelung wäre zur Herstellung des alten Verhältnisses zwischen beiden Ländern nicht einmal nothwendig. Aber das Gerücht schildert Ludwig Philipp als ohnmächtig in den Händen eines Ministers, der unwiderruflich gebunden ist, des Vice-Königs Ansprüche auf Syrien zu unterstützen. Man will nämlich wissen, daß Herr Thiers, als er außer Amt war, dem Pascha voreilig genug Zusicherungen ertheilt habe, die er jetzt nur durch Herbeiführung eines Krieges mit den großen Mächten Europas erfüllen könnte. Bei diesen Versprechungen sind weder die Franzosen, noch ihr König betheiligt, und wäre Herr Thiers aus dem Kabinet, so würde sein Nachfolger ungehindert seyn, sich frei zur Politik der vier Mächte zu bekennen. Leider steht aber diese Veränderung nicht zu hoffen, denn Herr Thiers sitzt so fest im Sattel, daß er dem Hofe Trotz bieten kann. Sein freiwilliger Rücktritt auf einige Monate wäre ein Opfer, das Frankreich und Europa ihm danken würden, obgleich er es schwerlich bringen wird, da er sich durch Krieg einen größeren Namen machen zu können wähnt. Uebrigens sind wir, obwohl wir den Krieg als das größte Unglück betrachten, das Europa jetzt treffen könnte, doch keineswegs geneigt, zur Vermeidung desselben die Opfer zu bringen, welche Frankreich fordert. Die vier Mächte können und werden die Vollziehung ihrer Convention durchsetzen, und da die Bestimmungen des Londoner Vertrags von dem Kabinet Soult gebilligt wurden, so hoffen wir noch immer, Herr Thiers werde es für eben so billig als nützlich erachten, dem Vice-Könige anzuempfehlen, daß derselbe durch Zugeständnisse seinerseits den Forderungen der Mächte und der Anwendung von Zwangs-Maßregeln zuvorkommen möge. Sollte ein Kampf stattfinden, so würde, welches auch Frankreichs Schicksal sey, Mehmed Ali zuverlässig zu Grunde gehen; denn jedenfalls würde England seine Macht nicht bloß in Syrien, sondern auch in Aegypten brechen. Wer immer auch bei dem weiten Wettlauf gewinnen mag, der Vice-König würde Alles verlieren;

keine einzige Stadt in Afrika würde ihn am Schlusse des Streites mehr als Herrn anerkennen. Dies mögen die Pariser Freunde des Pascha's bedenken, bevor sie ihn zu einem Kriege verführen, den er, sich selbst überlassen, durch rechtzeitiges Nachgeben vermeiden würde."

Vom 18ten. Die Morning Post meint, Frankreich werde, wenn ein Krieg ausbräche, wahrscheinlich nachstehenden Plan befolgen, der von einigen anerkannten Strategikern entworfen worden sey: 40—50000 Mann von der Land-Armee, die auf 500,000 Mann gebracht werden solle, würden an den Alpen, an der Piemontesischen Grenze, Position nehmen; 60—70000 Mann würden an die Grenze der Rhein-Provinzen rücken; in Algerien würde man nur die befestigten Küstenpunkte besetzt halten und dazu die eingeborenen Soldaten und 15—20,000 Mann Europäischer Truppen verwenden; 30—40,000 Mann gedienter Truppen sollten aus Algerien gezogen und an Bord der Französischen Flotte im Mittelländischen Meere und der Schiffe Mehmed Ali's, deren Kommando man Französischen Marine-Offizieren übertragen würde, gebracht werden; diejenigen Punkte der Französischen Küsten, welche einem Angriff am meisten ausgesetzt wären, würden mit Artillerie, Linientruppen und Abtheilungen der National-Garde stark besetzt werden; in den Großbritanien zunächst gelegenen Häfen würde man eine Anzahl auf den Kriegsfuß gebrachter Dampfböte versammeln, welche innerhalb 24 Stunden Kanonierböte und andere Schiffe nach den Britischen Häfen führen könnten, um die Britische Handels-Marini überall anzugreifen und die Dampf-Paketböte und Kauffahrer im Kanal aufzufangen. Es solle sogar in Vorschlag gebracht seyn, zuerst zum Angriffe zu schreiten und sofort die in Frankreich residirenden Engländer zu verhaften und die in den Französischen Häfen befindlichen Britischen Schiffe mit Embargo zu belegen.

Herr Guizot ist bereits nach London zurückgekehrt und wird sich, wie es heißt, noch heute nach Schloß Windsor begeben, wo der Hof und auch der König der Belgier, Lord Palmerston und der Herzog von Wellington sich befinden. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß der Englische Kriegs-Minister, Herr Macaulay, unter den jetzigen Umständen nach Paris abgereist ist; man will seine Reise mit den politischen Verhältnissen in Verbindung bringen.

Berlin, vom 11. August.

Wir glauben zur Zeit noch an keinen Krieg, sondern hoffen, König Ludwig Philipp werde mit seiner ruhigen Besonnenheit dem Kinde der Revolution und dessen Schweif begreiflich zu machen wissen, daß die Europäischen Großmächte sich seit 1815 die politische Dictatur Frankreichs nicht mehr gefallen lassen, am wenigsten aber wegen des glücklichen Rebellen Mehmed Ali. Sollte aber die große Nation kindisch auf ihrem Willen bestehen, und der bekannte Vertrag zur Ausführung reifen, so zittern wir auch nicht, denn wir haben 270,000 Mann stets bereit und für den Nothfall auch (mit dem zweiten Aufgebot der Landwehr und der Kriegs-Reserve) in Kurzem 400,000 Mann. Und wenn Preußen, die kleinste Macht an Umfang und materiellen Mitteln, ein solches Heer einem Feinde gegenüber stellt, und England Oesterreich und Rußland im Verhältniß ihrer höhern Kräfte Ernst zeigen, so dürfte wohl die große Armee eben so wenig Siege erringen, als sie es in den Jahren 1813, 1814 und 1815 vermochte. Also: bange machen gilt nicht! Und darum rührt sich auch bei uns keine Hand, kein Fuß und keine Feder, jenen Aufgeboten gegenüber, und wenn unser Kriegsministerium nicht mit den Friedensarbeiten zu thun hätte, so könnte es ganz und gar auf's Land oder in's Bad gehen.

Zürich, vom 8. August.

Nach einer Privatkorrespondenz der „Neuen Basler Zeitung" scheint es auf dem Schlosse Arenenberg wieder lebhaft zu werden. Mehrere Italiener, und, wie man behauptet, auch Herr v. Persigny, sollen in den letzten Tagen

geheime Zusammenkünfte auf dem Schlosse gehalten haben. Es hat sich sogar das Gerücht verbreitet, Louis Bonaparte selbst werde in Arenenberg erwartet.

Bayonne, vom 6 August.

Briefe aus Tolosa melden, daß einflußreiche Personen der exaltirten Partei, an deren Spitze die Herren Mendizabal, Olozaga und Zamalacarregui stehen, in Bergara und Tolosa mehrere Zusammenkünfte gehabt haben, um die Provinzen für ihre Zwecke zu bearbeiten. Bei einem in Tolosa stattgehabten Feste suchten mehrere Exaltados die öffentliche Ruhe zu stören, indem sie riefen: „Es lebe die Freiheit!" Da ihnen aber von allen Seiten mit dem Rufe: „Es leben die Fueros!" geantwortet wurde, so mußten sie sich zurückziehen.

Madrid, vom 10. August.

Der „Correo national" will wissen, daß ein Königlicher Befehl zur Publizirung des Ayuntamiento-Gesetzes in Madrid eingegangen sey.

Konstantinopel, vom 27. Juli.

In der politischen Lage hat sich nichts geändert. Es haben in der vergangenen Woche mehrere Minister-Conseils in Betreff der Aegyptischen Frage stattgefunden und der Kaiserl. Oesterreichische Internuntius, Baron von Stürmer, hatte am Freitag eine lange Unterredung mit Reschid Pascha über denselben Gegenstand. Man glaubt jetzt mehr als je, daß diese Angelegenheit sich ihrem Schlusse nahe und hofft, Sami Bei bald mit der Zustimmung Mehmed Ali's zu den ihm vorgelegten letzten Bedingungen nach Konstantinopel zurückkehren zu sehen.

Seitdem der neue Seriasker Mustapha-Pascha die Albanesen nach der Hauptstadt kommen lassen, glauben die alten Janitscharen-Anhänger ihr Haupt wieder erheben zu dürfen, und an Mustapha-Pascha eine Stütze zu finden. In allen Dikasterien befinden sich alte Janitscharen, selbst unter den höchst gestellten Beamten. Neun dieser letztern hatten gestern den Sultan zu einem Mittagsessen eingeladen. Er begab sich ohne Mißtrauen, nur von einigen Dienern und einem Religiösen begleitet, zum Banket. Während der Mahlzeit entfernten sich vier der Gäste, die übrigen warfen sich bedeutungsvolle Zeichen zu, so daß der Sultan zu dem neben ihm sitzenden geistlichen Begleiter sagte, daß es wohl Zeit sey, sich zu entfernen. Dieser erwiederte: „Ja wohl, die höchste Zeit!" Rasch aufspringend und in das Vorzimmer dringend, waren die dort von den Verschworenen aufgestellten Kavasse von dem entschiedenen Benehmen des Sultans so überrascht, daß er die unten seiner harrende zahlreiche Suite herbeirufen konnte. Sechs der Verschwörer wurden verhaftet, die übrigen drei retteten sich durch die Flucht. Nach seinem Sommersitz am Bosporus zurückkehrend, meldeten ihm die vorausreitenden Gardereiter, daß sich dort die Albanesen in großer Zahl befänden. Augenblicklich nach Pera zurückkehrend, wurde der Befehl gegeben, daß die Albanesen sich mit den Linientruppen zu vereinigen hätten, um den Dienst zu versehen. So kam der Sultan glücklich in seine Sommerresidenz. Die sechs festgenommenen Verschwörer wurden augenblicklich peinlich verhört. Um 1 Uhr nach Mitternacht hatte einer derselben gestanden, daß die neun Beschworenen Deputirte der alten Janitscharen wären, die bei der Herbeirufung der Albanesen nur ihre Wiedergeburt beabsichtigt hätttten. Auf die Frage, durch Tortur unterstützt: „Was war Eure Absicht, als Ihr mich gestern zu einem Fest einludet?" lautete die Antwort: „Es war unter uns beschlossen, Dich zu ermorden und Deinen Bruder auf den Thron zu erheben." Die Maßregeln, welche der Sultan heute genommen, um sich von einem Drittheile der Garnison in seinem Palaste bewachen zu lassen, giebt der Sache einen bedenklichen Charakter.

Türkische Grenze, vom 5. August.

Die günstigen Erfolge der Aegyptischen Waffen werden etwas übertrieben geschildert. In keinem Falle ist der Aufstand auf allen Punkten gedämpft, vielmehr fängt der Horan, der bisher ruhig war, an, sich zu regen; zahlreiche

Emissäre durchstreichen das Gebirge und muntern die Insurgenten zu neuen Anstrengungen auf. Die nächste Post dürfte wichtige Nachrichten aus dem Orient bringen. Als ein Ereigniß von Bedeutung wird gemeldet, daß die Drusen, in Verbindung mit anderen Stämmen, Emir Beschir, der in seiner Burg in Bedr:ed:din eingeschlossen ist, seiner Würde als Fürst des Libanon entsetzt, und an seine Stelle den jungen Emir Faur, aus der Familie der Schehadi, erwählt haben.

Syrien.

Ueber die neuesten Vorgänge in Syrien theilt der Oest. Beob. Folgendes in einem Schreiben aus Alexandrien vom 23. Juli mit: „Wir haben neuere Berichte von Damaskus und Tripoli bis zum 12ten, und aus Beirut bis zum 20sten d. M. erhalten. — Erstere erwähnen mit keinem Worte der vom Pascha angekündigten Pacification der Provinzen Tripoli und Balbeck, die eben an jenem Tage erfolgt seyn sollte, vielmehr sprechen sie von fortwährenden Kämpfen zwischen den Insurgenten und den Aegyptischen Truppen, wie auch von Gräuelscenen, welche letztere verüben, sobald es ihnen gelingt, ein christliches Dorf zu überfallen. In und bei Beirut haben einige Waffen-Auslieferungen stattgefunden, allein die Dörfer wurden deshalb nicht mehr geschont, als wenn sie mit Sturm erobert worden wären. Weiber, Kinder, Greise und Kranke wurden hingemordet, ihre Häuser geplündert, verbrannt, und die Kirchen ausgeraubt und niedergerissen. Kirchen-Geräthe, Priester-Gewänder wurden auf den Basaren von Albanesern, die damit Spott treiben, öffentlich verkauft, die Priester selbst mißhandelt und getödtet. — Die Entwaffnung der Bewohner von Deir-el-Kamar bestätigt sich. Sie scheint aber nicht Folge der Siege Osman Pascha's, sondern vielmehr der Bemühungen Emir Beschier's gewesen zu seyn. Nebst der gedachten Stadt haben vierzehn Dörfer derselben Provinz (Skuf) die Waffen abzuliefern versprochen."

„Auf diese materiellen Thatsachen beschränkt sich das bisherige Resultat der von den Aegyptiern über die Syrischen Insurgenten errungenen Vortheile. Im Besitze von Deir-el-Kamar, dem einzigen strategischen Punkte des westlichen Libanon, könnte zwar Osman Pascha, in Vereinigung mit Emir Beschir, die Insurgenten aus den übrigen drei westlichen Provinzen leicht verdrängen. Allein die Aegyptischen Truppen empören durch ihre Grausamkeiten die Landleute noch mehr, und erregen, je mehr sie vordringen, um desto hartnäckigeren Widerstand. Auch scheint diesen Letzteren die Gegenwart der Engländer einigen Muth einzuflößen. — Diesem Umstande will Mehmed Ali den neuerdings ausgesprochenen Aufstand im Ledschia zuschreiben; ob mit Recht oder Unrecht mag dahin gestellt bleiben."

Algier, vom 8. August.

Die Araber treiben die Verwegenheit so weit, ganz in der Nähe der Stadt, Häuser und Mühlen in Brand zu stecken. In der Nacht vom 2ten zum 3ten brannten dicht vor den Thoren an verschiedenen Punkten mehrere Häuser ab. Man sieht sich jetzt genöthigt, in der ganzen Umgegend Militair bivouakiren zu lassen. Alle großen und kostspieligen Expeditionen haben, wie man sieht, unseren Zustand nicht sehr gebessert. — Die heute hier angekommenen Nachrichten aus Toulon, welche entschieden kriegerisch lauten, haben eine große Bestürzung auf unserem Platze hervorgebracht. Alle Geschäfte sind sogleich eingestellt worden, und man erwartet die weiteren Nachrichten mit der größten Ungeduld.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wenn die von der verstorbenen Kaufmanns-wittwe Marfa Iwanowna Ustrizow errichteten letztwilligen Verfügungen am 26. August d. J. Vormittags um 10 Uhr allhier öffentlich verlesen werden sollen, so wird solches iis quorum interest hiermit bekannt gemacht, und haben diejenigen welche dawider zu protestiren oder sonst ihre Rechte wahrzunehmen gesonnen sein

sollten, solches binnen Jahr und Tag a dato publicationis sub poena praeclusi zu bewerkstelligen. Nicht minder werden auch diejenigen, welche an die Verstorbene so wie an deren schon früher mit Tode abgegangenen Ehemann, Iwan Grigorjew Ustrizow, irgend welche Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato sub poena praeclusi hierselbst anzugeben und ihre Ansprüche zu documentiren, so wie endlich diejenigen welche den Verstorbenen zugehörige Vermögensstücke in Händen haben, angewiesen werden, selbige zur Vermeidung der auf die Verheimlichung fremden Eigenthums festgesetzten Strafe unverzüglich allhier einzuliefern. Pernau Rathhaus, den 7. August 1840. 3

No. 1169. In fidem
C. Schmid.
LS Civitat. Pernaviensis Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

Demnach der seither in hiesiger Stadt gewohnt habende Johann Adolph Petersen diesen Aufenthalt aufzugeben und nach St. Petersburg zu gehen Willens ist, als werden alle diejenigen, welche gegen solche Abreise Rechtliches einzuwenden haben sollten, sub poena praeclusi hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 20. August 1840. 1

Polizei-Beisitzer J. B. Specht.
A. G. Mors. Secres.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit und zwar insbesondere den resp. Kirchen-Verwaltungen bekannt gemacht, daß hierselbst am 18. September a. c. vormittags um 11 Uhr ein ganz neues zum Altarblatt bestimmtes Oehlgemälde von 7½ Fuß Höhe und 5 Fuß Breite, die Kreutzes-Abnahme vorstellend, meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird; als weshalb Kaufliebhaber aufgefordert werden, zu dieser Versteigerung zahlreichst sich allhier einzufinden. Pernau, Polizei-Verwaltung, den 22. August 1840.

Polizei-Beisitzer J. B. Specht.
A. G. Mors Secrs.

Am 9ten Juni d. J. wurde von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt zur unaufhältlichen Einzahlung der rückständigen Beiträge ein Termin bis zum 15. Juli 1840 bei der Androhung angesetzt, daß wer in diesem Zeitraume seine Beiträge nicht berichtigt haben würde, nach Verlauf desselben statutenmäßig das Doppelte zu erlegen gehalten sei.

Wenn nun auch auf diese Aufforderung nur von einzelnen Mitgliedern Abträge geschehen, dieselbe aber von sehr vielen unbeachtet geblieben, so ist denn bei aller angewandten Mühe und Nachsicht von Seiten der Verwaltung von den Säumigen ein nahmhafter Rückstand ungetilgt geblieben, durch die sechs letzten Sterbefälle: nehmlich an männlichen Mitgliedern Carl Franz Reimer No. 162, Peter Ottensohn No. 89 und an weiblichen Mitgliedern Frau Räthin v. Weismann No. 3, Frau Räthin C. Voß No. 614, Frau Räthin Anna Dorothea Gegorjew in Reval No. 496 und Elisabeth Petersen No. 385 bis auf circa 1200 Rubel Silber Münze herangewachsen, wodurch die Verwaltung sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, zur erfolgreicheren Beitreibung derselben, die namentliche Liste der Restanzien mit der Angabe der verwirkten doppelten Zahlung circuliren zu lassen.

Wer daher von den resp. Mitgliedern seinen Namen auf diese Liste nicht hingebracht sehen will, säume nicht unmehr seinen Rückstand ohne weiteren Verzug zu berichtigen, indem diese Restanzien Liste der General-Versammlung im nächsten Monat öffentlich vorgelegt werden soll.

Die auswärtigen Mitglieder werden hier besonders daran errinnert, sich von der Pünktlichkeit ihrer Commissionaire zu überzeugen,

damit sie nicht ohne eigenes Verschulden in Schaden gerathen. 1

Pernau, den 20. August 1840.

J. A. Klein, L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Das Brand-Collegium dieser Stadt macht hiermit bekannt: daß zu der hiesigen Lösch-Anstalt 28 Faden neue lederne Schläuche zu den Feuerspritzen angefertigt werden sollen; und demnach haben sich werkverständige Meister die die Verfertigung besagter Schläuche zu übernehmen Willens seyn möchten, an dem auf Sonnabend den 24. August d. J. anberaumten Torg, Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungs-Locale genannten Collegii einzufinden, und die Bedingungen zu erfahren.

Pernau den 14. August 1840. 2

Ad mandatum Martinsohn,
No. 161. Notär.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird bei einem hiesigen Kaufmanne als Lehrling verlangt. Nähere Nachricht ertheilt die Wochenblatts-Expedition. 1

Pernau, den 24. August 1840.

In meinem Hause, Langstraße No. 30, ist eine Wohnung von 4 Zimmern, mit einem Pferdestall, einer Kleete und einem guten Keller, und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Töpfermeister Schropp.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich hierdurch mit seiner Kunst, wollene, baumwollene, leinene ꝛc. Zeuge zu färben und zu drucken. 2

Jacow Iwan Tschaigin,
wohnhaft in der Vorstadt, nahe beim Bach, im Hause der Wittwe des verstorbenen Badstübers Tirs-Jacowlew.

Meine baldige Abreise ins Ausland zeige ich hierdurch an. Pernau den 17. August 1840.

J. Alex. Franzen.

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende ehstnische Bücher zu haben:

Palwe Ramat,
das Exemplar zu 20 Kop. Silber.

Kunninga Taveti Laulo Ramat,
das Exemplar zu 15 Kop. Silber.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Aiawite pero walgussel,
das Exemplar zu 40 Kop. K. M.

Waene Mart,
das Exemplar zu 20 Kop. K. M.

Willem Nawi ello-päwad
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Wina-katk,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Lambrise Ramat,
das Exemplar gebunden 3 Rbl. B. A.

Jenowewa,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Im deutschen:

Unterricht im andächtigen Gebet,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Henriette Berg. — Eduard Woldemar Heermeyer. — St. Elisabeth's Kirche: Catharina Zeitz.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Henriette Elisabeth Martens 30 Jahre 10 Monat alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Elisabeth Peterson, 55 Jahr alt. — Hans Friedrich Müller 10 Monate alt.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Klaas mit Catharina Sophia Martens. — Kasper Högel mit Christiana Krebs. — Willem Telsberg mit Leno Tauram.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich habe meiner Oelmühle eine Farbenmühle hinzugefügt, und bin dadurch im Stande, fertig geriebene Oelfarben zu unten ſtehenden Preiſen in Silb. Mze. zu verkaufen, als:

Bleiweiß No. 1 . .	zu	12 Cop.	das Pfund.
Bleiweiß No. 2 . .	„	8 Cop.	dito.
Grünſpan	„	44 Cop.	dito.
Oelgrün	„	20 Cop.	dito.
Mennig	„	15 Cop.	dito.
Heller Ocker	„	7 Cop.	dito.
Dunkler Ocker . . .	„	9 Cop.	dito.
Rothe Erde	„	7 Cop.	dito.
Helles Braunroth .	„	10 Cop.	dito.
Dunkles Braunroth	„	9 Cop.	dito.
Umbra	„	9 Cop.	dito.

Leinöl zu 27 Cop. Silb. das Stoof.
Firniß zu 30 Cop. Silb. das Stoof.
Patent Lampenöl No. 1 zu 44 Cop. Silb. das Stoof.
Patent Lampenöl No. 2 zu 32 Cop. Silb. das Stoof.

Und wird wenigſtens ein ganzes Anker zur Zeit genommen, ſo iſt der Preis noch um 3 Cop. Silb. das Stoof niedriger.

Hans Diedr. Schmidt.

Anzeige.

Mit polizeilicher Bewilligung.

Da die Revaller Musici bald Pernau verlassen werden, so wird noch Freitag, am 30. d. M., zur Feier des Namensfestes Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und Cesarewitsch, im Saale der Bürge.-Gesellschaft eine **Masquerade** stattfinden.

Auctions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Hochedlen Rathes werden am 2ten September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Local der Bürgergesellschaft ein Flügelinstrument, mehrere große Wandspiegel, Toiletspiegel, eine Wanduhr, Tische, Schränke, Stühle, Equipagen, Pferdegeschirre, Bettzeug, Fayence- und Glas-Sachen, ein großes Fernrohr, Gewehre, messingene Leuchter u. s. w. gegen baare Bezahlung in Silber Münze, öffentlich versteigert werden.

Pernau, den 24. August 1840.

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich habe meiner Oelmühle eine Farbenmühle hinzugefügt, und bin dadurch im Stande, fertig geriebene Oelfarben zu unten ſtehenden Preiſen in Silb. Mze. zu verkaufen, als:

Bleiweiß No. 1 . .	zu	12 Cop.	das Pfund.
Bleiweiß No. 2 . .	„	8 Cop.	dito.
Grünſpan	„	44 Cop.	dito.
Oelgrün	„	20 Cop.	dito.
Mennig	„	15 Cop.	dito.
Heller Ocker	„	7 Cop.	dito.
Dunkler Ocker . . .	„	9 Cop.	dito.
Rothe Erde	„	7 Cop.	dito.
Helles Braunroth .	„	10 Cop.	dito.
Dunkles Braunroth	„	9 Cop.	dito.
Umbra	„	9 Cop.	dito.

Leinöl zu 27 Cop. Silb. das Stoof.
Firniß zu 30 Cop. Silb. das Stoof.
Patent Lampenöl No. 1 zu 44 Cop. Silb. das Stoof.
Patent Lampenöl No. 2 zu 32 Cop. Silb. das Stoof.

Und wird wenigſtens ein ganzes Anker zur Zeit genommen, ſo iſt der Preis noch um 3 Cop. Silb. das Stoof niedriger.

Hans Diedr. Schmidt.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 36. 1840.

Sonnabend, d. 31. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 16. Auguſt.

Aus Warſchau iſt durch den Telegraphen die Nachricht erhalten: Se. Majeſtät der Kaiſer und der Cäſarewitſch Thronfolger ſind am 16ten Auguſt wohlbehalten in Warſchau eingetroffen. Der Großfürſt Thronfolger iſt nach Fiſchbach abgereiſt, Se. Majeſtät aber geruhten in Warſchau zu bleiben.

Mittelſt eines am 18ten Juni 1840 Allerhöchſt beſtätigten Beſchluſſes des Kamité's der Herren Miniſter iſt feſtgeſetzt worden, daß Hebräer, welche in verſchiedenen Gouvernements auf gepachteten, gekauften oder von der Krone ihnen ertheilten Ländereien ſich angeſiedelt haben und aus dem Bürgerſtande in den Stand der Ackerbauer übergetreten ſind, (mit Ausnahme jedoch derjenigen von ihnen, die von der Krone im Cherſonſchen Gouvernement angeſiedelt worden, woſelbſt die Hebräiſchen Kolonieen nach beſonderen Vorſchriften verwaltet werden), nicht anders als mit Beobachtung nachſtehender Regeln in ihren frühern Stand zurücktreten können: 1) daß ſie vorläufig der Kronskaſſe denjenigen Abgabenrückſtand reſtituiren, welcher in ihrem frühern Stand auf ihnen haftete und beim Uebertritt in den Stand der Ackerbauern ihnen erlaſſen wurde, desgl. auch alle Abgaben für die Erlaßjahre, die man ihnen beim Uebertritt gewährt; 2) daß bei ihrem Rücktritt ihre Familien nicht zerſtückelt werden, d. h. alſo, daß ſie nicht einzeln dieſen Schritt thun, ſondern mit der ganzen Familie, wie ſelbige in den Reviſionsliſten angegeben iſt. Eine auf dieſe Weiſe in den Bürgerſtand zurückgetretene Hebräerfamilie tritt ſofort in dieſelbe Nummer der Rekrutenpflichtigkeit ein, in welcher ſie vor ihrem Austritt aus dieſem Stande ſich befunden, und muß auch ſogleich die Rekrutenpflichtigkeit erfüllen, wenn dieſe Familie während der Zeit, daß ſie im Bauerſtand geweſen, die Reihe getroffen hätte. Ein ſolcher Rekrut wird der Gemeinde bei der nächſten Aushebung angerechnet. Ein Hebräer, welcher ſeinen Jahren nach zum Rekruten tüchtig war, in den Stand der Ackerbauern aus einer ſolchen Familie übertrat, welche bei der Rekrutenſtellung an der Reihe war, während er ſich aber

unter den Ansiedlern befand, seinem Alter nach zum Kriegsdienste unfähig geworden ist — kann nicht anders in seinen frühern Stand zurücktreten, als wenn er statt seiner einen Stellvertreter gestellt, welcher übrigens der Familie bei der nächsten Aushebung zu Gute gerechnet wird. — Hebräer, die aus dem Stande der Ackerbauern in den Bürgerstand zurückgetreten sind, werden nicht mehr unter die Ansiedler aufgenommen. — Alle diese Regeln beziehen sich nur auf solche Hebräer, welche weniger als 20 Jahre im Stande der Ackerbauer sich befunden. Nach Ablauf dieser Frist haben Hebräer das Recht, in den Handelsstand und andere durch die Gesetze ihnen erlaubte Stände überzutreten. — Es versteht sich von selbst, das Hebräer die sich unter gewissen Bedingungen auf gutsherrlichen Gütern angesiedelt haben, vor Ablauf der festgesetzten Frist nicht ohne Einwilligung der Gutsherren davon gehen dürfen.

Eine gestern Abend vertheilte Beilage der Nordischen Biene meldet uns Folgendes: Um das Publikum über das Ereigniß zu beruhigen, welches sich in der Nacht vom 11ten auf den 12ten August auf der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn zugetragen hat, werden folgende zuverlässige Nachrichten mitgetheilt: Um 11 Uhr Abends setzt sich der aus 18 Waggons bestehende Train, geführt von der Lokomotive Bogatür, unter der Leitung des Engländers Robert Maxwell, aus Zarskoje-Selo in Bewegung. Nach der Verfügung der Vorgesetzten, welche am Morgen bekannt gemacht, und von dem Dirigirenden der Eisenbahn, Obristen Lwow, dem Engländer Maxwell persönlich vor der Abfahrt aus Pawlowsk wiederholt worden war, sollte dieser Train auf der Station bei der Moskowischen Chaussée anhalten, und den Train abwarten, welcher ebenfalls um 11 Uhr aus St. Petersburg abgehen sollte. Der Engländer Maxwell aber, welcher, wie er sich jetzt äußert, diese Verfügung vergessen hatte, und auch den Umstand nicht beachtete, daß die Rails nicht gerade, sondern auf die Seitenbahn gerichtet waren, nach welcher man sich wenden muß, um den Train aus St. Petersburg abzuwarten, fuhr gerade aus, ohne anzuhalten. Auf der achten Werst von St. Petersburg trafen beide Trains zusammen: der obenerwähnte Zarskoje-Seloſche und der St. Peterburgische geführt von der Lokomotive der Löwe, unter der Leitung des Maschinisten Pechmann, mit leeren Waggons. Beide versuchten anzuhalten, aber vergebens. Da Maxwell das unvermeidliche Zusammenstoßen vorher sah, hemmte er den Dampf, befahl dem bei ihm befindlichen Diener, die Lokomotive zu sperren, und sprang selbst ab. Die Lokomotive stießen an einander, und drei von den 18 aus St. Petersburg kommenden Waggons wurden zerquetscht, und von dem Train aus Zarskoje-Selo drei Waggons sehr stark beschädigt. Von den in letztern befindlichen Personen verloren 6 Personen (4 Männer und 2 Frauen) das Leben, und zwar: der Ausländer Dähn, der Sohn des Kaufmanns Swerkow, der Kaufmannssohn Terentjew nebst seiner Stiefmutter, die Frau des Färbers Mosebach, und der auf der Lokomotive: der Löwe befindliche Kohlenträger, Bauer Nikifor Afanaßjew; verwundet wurden 21, von denen 6 schwerer als die andern.

Auf die Verfügung der Verwaltung der Eisenbahn ist der Engländer Robert Maxwell der Polizei übergeben, bis die einzuleitende Untersuchung beendigt seyn wird.

Nach Reinigung des Weges ist die Verbindung in der frühern Ordnung wieder hergestellt worden. (Zusch.)

Hirschberg vom 24. August.

Gestern war in Fischbach große Tafel, wozu abermals der General-Feldmarschall von Zieten, die Frau Minister von Reden, der Graf Stolberg auf Janowitz, die Geistlichen des Ortes beider Konfessionen, so wie der Pastor Roth aus Erdmannsdorf, ferner mehrere Landräthe der Umgegend, der Commandeur des Hirschberger Landwehr-Bataillons, Major von Schenk, und Andere eingeladen waren. Gegen 6 Uhr fuhren sämmtliche Allerhöchste und

Höchste Herrschaften nach Buchwald zu der Frau Minister von Reden. Nachdem Sie daselbst den Thee eingenommen hatten, begaben Sie sich wieder nach Fischbach. — Selten wird eine Land-Kirche so viele Andächtige vom Höchsten Range versammelt haben, als gestern früh die evangelische Kirche in Fischbach. Es wohnten dem Frühgottesdienste bei: Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Olga, die Prinzessin Marie von Hessen, die Herzogin von Leuchtenberg, die Prinzessin Wilhelm, der Prinz Wilhelm (Oheim Sr. Majestät) mit dem Prinzen Adalbert (Prinz Waldemar ist noch nicht eingetroffen), Prinz Karl von Hessen und bei Rhein mit seiner Gemahlin Elisabeth, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, endlich die Herzogin von Deßau mit ihrer Tochter, Königl. Hoheiten. Außerdem waren viele hohe Personen aus dem Gefolge anwesend. Die Menschenmenge war ungewöhnlich groß, sowohl in der Kirche als später bei dem Schlosse. — Heute haben die hohen Herrschaften, Ihre Majestäten den König und die Kaiserin ausgenommen, einen Ausflug auf das Hochgebirge gemacht; das Nähere kann ich noch nicht berichten. Se. Majestät der König wohnten heute in Erdmannsdorf dem Frühgottesdienste bei.

Paris, vom 20. August.

Der Temps enthält Folgendes: „Gestern herrschte eine große Bewegung in der Hauptstadt. Schon früh am Morgen lief in den Vierteln des Palais royal und der Tuilerieen, auf den Quais und in den Vorstädten die Menge von allen Seiten herbei, um geschriebene Anschlagezettel von großem Umfange zu lesen, die an den Mauern in unzähligen Exemplaren angeschlagen waren. Der Inhalt derselben bestand in einem Aufrufe zu den Waffen, um Louis Napoleon zu befreien. Die Mauern waren überall so sehr mit diesen Anschlagezetteln besäet, daß die Polizeiagenten viel zu thun hatten, um dieselben abzureißen."

Man glaubt, daß der Prozeß Louis Bonaparte's erst gegen den 15ten Oktober eröffnet werden wird. Die Nachricht, daß Herr Ferdinand Barrot den Angeklagten vertheidigen werde, scheint sich nicht zu bestätigen, vielmehr heißt es, daß man sich in dieser Beziehung an den Herrn Berryer gewendet habe, und daß dieser sich sogleich bereit erklärt hätte, die Vertheidigung des Prinzen zu übernehmen.

Vom 24. Die offiziellen Blätter melden, daß die Regiernng die mit dem „Aetna" angelangten Nachrichten erhalten habe. In Aegypten und Syrien sey bis zum 6. August Alles ruhig gewesen. Die Insurrection des Libanon sey nicht wieder angefacht worden. Der Vice-König habe jene Nachricht von dem Londoner Traktat mit vieler Ruhe empfangen und setze seine Vertheidigungs-Anstalten mit großer Thätigkeit fort. Die offizielle Signification des Londoner Traktats habe er bei Abgang des „Aetna" noch nicht erhalten. — Diese letztere Behauptung steht mit allen aus Alexandrien eingegangenen Briefen im Widerspruch; indeß muß man doch annehmen, daß die Regierung in dieser Hinsicht besser unterrichtet ist, als die Privatleute, und daß sie einen solchen Umstand lieber mit Stillschweigen übergangen, als eine solche bestimmte Negative ausgesprochen haben würde. (Nach dem Schreiben aus Konstantinopel vom 5. August in Nr. 238 der Staats-Zeitung sollte das Dampfschiff mit den 4 Kommissarien der verbündeten Mächte, welche den Traktat offiziell notifiziren werden, erst am 7. August von dort abgehen; aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Konsuln nach Empfang ihrer Depeschen aus Europa dem Pascha eine dienstwillige Mittheilung gemacht haben.)

Algier vom 15. August. Man unterhält sich hier seit zwei Tagen von nichts anderem als von der Niedermetzelung eines starken Detaschements Französischer Truppen in der Nähe Koleah. Das Gefecht wird bis jetzt auf verschiedene Weise erzählt, da offizielle Details noch nicht bekannt geworden sind. So viel aber ist gewiß, daß über 100 Mann, worunter 4 Offiziere, niedergemetzelt worden sind. Es scheint, daß zwei Compagnieen des 3ten

Regiments und 25 Jäger, die von dem Kommandanten der Stadt Koleah auf Rekognoscirung ausgesandt worden waren, durch ein Corps von 1800 bis 2000 Arabern überfallen worden sind, und daß es nur Wenigen gelang, sich durch die Flucht zu retten. Alle Uebrigen wurden ohne Erbarmen niedergehauen. — Der Constitutionnel sagt über denselben Gegenstand in einem Schreiben aus Algier vom 15. August Folgendes: „Wir haben wieder ein schreckliches Unglück zu beklagen; die Details der unglücklichen Affaire, die uns über 100 Mann gekostet hat, sind noch nicht genau bekannt. In der Stadt zirkulirt folgendes Gerücht: In den verflossenen Tagen zeigten sich einige Haufen Araber in der Nähe von Koleah, die sich den Anschein gaben, als ob sie einen Angriff versuchen wollten. Der Kommandant des Lagers glaubte 2 Compagnieen des 3ten Regimentes und einige Reiter gegen den Feind absenden zu müssen. Unsere Truppen fielen in einen Hinterhalt und wurden von einem zehnfach überlegenen feindlichen Corps zusammengehauen. Nur einige Soldaten konnten sich durch die Flucht retten, und sie erzählen schauderhafte Details. Wir haben mehrere tapfere Offiziere verloren. Die Einen geben die Zahl der Getödteten auf 103, die Anderen auf 150 an. — Die Hitze ist seit einigen Tagen so groß, daß die Zahl der Kranken dadurch merklich vermehrt wird. Heute ist der Thermoter auf 31 Grad gestiegen; der Sirocco wird unerträglich; man kann es im Freien kaum aushalten. Von der Eskorte eines Convoi's sind 4 Leute durch die Hitze getödtet worden, und ein fünfter, der die Qualen nicht ertragen konnte, jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Afrika. Nachrichten aus Algier vom 8ten melden, daß die Araber in der Nacht vom 1sten zum 2ten bis zu den Franz. Wachtposten vorgedrungen seyen. Man sieht sich jetzt genöthigt, in der ganzen Umgegend von Algier Militär bivouakiren zu lassen. Alle große und kostspielige Expeditionen haben, wie man sieht, den Zustand der Kolonie nicht gebessert. Ein Schreiben aus Algier erzählt einen Zug seltener Unerschrockenheit von Seiten eines Deutschen Kolonisten in der Nähe der Maison Carrée, Namens Albert Böntsch. Am 26sten Juli wurden die Bewohner seiner Meierei durch heftige Versuche die äußere Thür einzubrechen, aus dem Schlafe geweckt. Böntsch brachte seine Familie mittelst einer Fallthüre und einer Leiter in den oberen Stock, und mit Hülfe seines Sohnes und eines Dieners, welcher die Gewehre lud, vertheidigte er sich gegen die Araber, indem er vom Fenster auf sie herabfeuerte. Einer derselben, von kolossaler Statur, welcher auf die Schultern eines andern gestiegen war, wollte durch die Fallthüre eindringen, wurde aber durch Schläge mit den Gewehrkolben zurückgewiesen. Indessen würden die Araber mittelst ihrer großen Anzahl von 900 Mann doch zuletzt gesiegt haben, wenn nicht der Trompetenschall der Franz. Kavallerie sie verjagt hätte. Sie richteten jedoch in der Meierei große Verwüstungen an und schleppten alles Vieh hinweg.

London, vom 21. August.

Der Satiriſt spöttelt über alle Kriegsgerüchte; es würde, meint dieses Blatt, keine größere Narrheit geben, als wenn England mit Frankreich einen Krieg anfangen wollte, um die Frage zu entscheiden, ob ein Pascha von Aegypten oder ein Sultan in Syrien herrschen und das Land tyranniſiren solle. „Was geht es uns an", heißt es in diesem Blatte unter Anderem, „wer schachmatt wird, wenn Palmerston und Guizot mit einander Schach spielen. Wir sind, Gott sey Dank, in England zu vernünftig, um unser Blut oder unser Geld für solchen Trödel wegzugeben. Die Engländer nehmen nicht mehr Antheil an der schwebenden Streitfrage, als an den Liebeshändeln zweier Pudel; man hegt hier nur eine theilnamlose Verachtung gegen beide Theile."

Vom 22sten. Auf der östlichen Eisenbahn hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Man hatte zu viel Dampfkraft angewandt, so daß die Lokomotive mit dem Train 60 Englische

Meilen in der Stunde lief, bis erstere durch ein Gitter schoß und nebst 8 Wagen eine Anhöhe hinunterstürzte. Von 35 Passagieren wurden 9 schwer verwundet und einer getödtet.

Die Morning Post enthält einen Artikel über Louis Bonaparte, in welchem eine Menge Züge aus seinem Privatleben mitgetheilt werden. Es heißt darin, er habe sich überall die Achtung seiner Bekannten erworben. Doch wird zugegeben, daß er nicht vorsichtig genug gewesen und daher ein Opfer von Schwindlern, Spionen und Intriguanten geworden sey. Wohlunterrichtete behaupteten, er sey in die Fallstricke der Französischen Polizei gefallen. Daß er übrigens sich großen Hoffnungen hingegeben, sey nicht zu verwundern, da ihm fortwährend von Französischen Offizieren jedes Ranges Versicherungen der Anhänglichkeit gemacht worden. Er habe übrigens kurz vor seiner Abreise alle Schulden berichtigt und durch ein Schreiben an seinen Banquier für seine Dienerschaft gesorgt. Unter den Personen, die durch die am Bord des Dampfbootes gefundenen Papiere ernstlich kompromittirt seyn sollen, bezeichnet man Marschall Clauzel und Herrn Manguin. Der Letztere sey nach St. Petersburg gereist, während über den Ersteren die Französischen Blätter das tiefste Stillschweigen beobachtet hätten.

Straßburg, vom 14. August.

Das Elsaß berichtet: „Ein Befehl, welcher heute in der Militärdivision eingetroffen ist, befiehlt, unverzüglich die Ordonnanz zu vollziehen, welche dem Kriegsminister die Klasse von 1839 und die Reserve zur Verfügung stellt. Demnach wird Frankreich bald 120,000 Mann mehr unter den Waffen haben. Dieser Befehl geht demjenigen nicht weit voran, welcher die Organisation der mobilen Nationalgarde vorschreibt, und welcher mit einem wahrhaften Enthusiasmus, so wie Alles, was die Würde des Vaterlandes angeht, aufgenommen werden wird. — Alles ist, wie man versichert, in Bezug auf den Ankauf von 20,000 Pferden, den die Französische Regierung in Deutschland zu machen vorhatte, abgeschlossen. Die 20,000 Pferde, aus Holstein, Mecklenburg und Hannover kommend, werden, ehe ein Monat vergeht, geliefert werden, und im Falle die Deutschen Regierungen ihre Einführung in Frankreich nicht erlaubten, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, so würde diese Weigerung als ein Akt der Feindseligkeit angesehen werden.

Aus Rheinpreußen, vom 15. August.

Aus dem erhöhten Leben unter unsern activen Truppen, die mit den Herbstübungen früher als gewöhnlich begangen, sieht man, daß unsre Regierung gefaßt ist, im Fall es durchaus der Nachbar will, den Handschuh fest und würdig aufzuheben. Hier lassen sich nur wenige Bürger finden, welche nicht den Frieden aus voller Seele wünschten, welche nicht mit gewisser Besorgniß die Schritte, Anmaßungen und theilweise Aufschneidereien des Hrn. Thiers und seiner Partheigänger in den Zeitungen lesen; sollte es aber zum Kriege kommen, sollte daß letzte Wort gewechselt seyn, so würde die Besorgniß schnell andern Gefühlen Raum geben, Frankreich wird gewiß nicht mehr die Deutschen von 1792, gewiß nicht die Rheinländer dieser Zeit wieder finden.

Konstantinopel, vom 5. August.

Der nach Alexandrien abgehende Bevollmächtigte der Pforte, Rifat Bey, soll mit den ausgedehntesten Instructionen versehen seyn, und wie ernst es gemeint ist, der ihm anvertrauten Mission Nachdruck zu geben, möchte daraus erhellen, daß ein Corps Albaneser und eine bedeutende Menge Munition nach Cypern geschickt werden sollen, um dann weiter verwendet zu werden. Man weiß, daß der Aufstand in Syrien größtentheils unterdrückt worden; man glaubt aber, daß, wenn die Syrier in Erfahrung bringen, welche Unterstützung der Pforte zugedacht ist, und wenn sie inne werden, daß ein Türkischer Abgeordneter nach Alexandrien gegangen, um Mehmed Ali den festen Willen der Pforte kund-

zuthun, Syrien seiner Herrschaft zu entreißen, die Insurrection mit erneuerter Kraft auflodern und der Armee Ibrahim Pascha's gefährlich werden dürfte. Die Flotten Englands und Frankreichs sind nach den letzten Berichten aus Smyrna in fortwährender Bewegung, und scheinen sowohl sich selbst gegenseitig zu beobachten, als auch ihre Aufmerksamkeit auf die Anordnungen des Vice-Königs gerichtet zu haben.

Alexandrien, vom 7. August.

Unter dem hiesigen Handelsstande herrscht seit einigen Tagen in Folge eines Mißverstehens der Worte des Französischen Generals Konsuls große Bestürzung. Als nämlich die Französischen Kaufleute sich versammelten, um die Handels-Deputirten zu ernennen, und in Betreff der Differenzen zwischen dem Vice-König und dem Sultan einige Fragen an Herrn Cochelet richteten, empfahl dieser seinen Landsleuten Vorsicht, da sich nicht voraussehen lasse, welche Wendung die politischen Ereignisse nehmen könnten. Diese nur aus väterlicher Vorsorge für die Interessen der hiesigen Französischen Kaufleute gesprochenen Worte erregten sogleich in der ganzen Stadt große Besorgniß, welche durch die von dem Dampfboote „Aetna" überbrachte Nachricht, daß in London zwischen England, Oesterreich, Preußen und Rußland ein Vertrag abgeschlossen worden, noch vermehrt wurde. Unter diesen Umständen hat der Charakter des Vice-Königs sich nicht verleugnet und er hat einen Entschluß gefaßt, der durch die Folgen, die er haben kann, von großer Wichtigkeit ist; er hat nämlich sofort die Armee aus Arabien zurückberufen; 11 Regimenter sind schon auf dem Marsch, und wenn diese Maßregel so vollständig ausgeführt wird, wie es angekündigt wurde, so dürfte das Grab des Propheten sich bald in den Händen der rohen Stämme der Wüste befinden. Ein solches Ereigniß würde den Aufstand aller Muselmänner gegen die Pforte zur Folge haben und selbst in der Hauptstadt der Türkei die Empörung hervorrufen, von der sich bereits einige Symptome zu erkennen gegeben haben. Man hat oft davon gesprochen, wie unrecht die Pforte handle, daß sie nicht den Vorschlägen Mehmed Ali's Gehör gebe, aber man hat noch nicht alle die traurigen Folgen gehörig erwogen, die (angeblich) für sie aus ihrem Starrsinn hervorgehen müssen.

Der Vice-König hat seinem Sohne den Befehl gegeben, Alles zur Vertheidigung Syriens vorzubereiten und während die Küsten Aegyptens mit Kanonen bespickt werden, ist die Syrische Küste in einen wahrhaft furchtbaren Vertheidigungs-Zustand versetzt worden. Ibrahim Pascha befindet sich jetzt in Marasch, wo er den Gang der Ereignisse abwarten soll.

Mehmed Ali erwartet eine Blokade, allein dies macht ihm (angeblich) keine Sorgen. Er sagte vor kurzem in dieser Beziehung: „Meine Proclamationen liegen bereit; sobald ich sie bekannt mache, werden das Türkische Reich und alle Muselmänner sich für mich erheben!"

Gestern kamen zwei Englische Dampfböte, eines aus Beirut, daß andere aus Burla, hier an; das letztere überbrachte Depeschen für den Britischen General-Konsul.

Der Vice-König ist heute früh nach Unter-Aegypten abgereist, wird aber zum 14ten von dort zurückerwartet.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. pr. Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten in der Stadt Pernau zu übernehmen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 16ten Septbr. a. c. Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20sten Septbr. a. c. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen-auf wenigstens 1500 Rub. Bco. Ass. für die

Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. Pernau, Rathhaus den 27. August 1840. 1

No. 217 Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

Da die Handlungs-Commis Andreas Martens und Michaila Josimow Rundalzow Pernau zu verlassen gedenken, so haben zuvor alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert werden müssen, solches innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. August 1840. 1

No. 621. Rathsherr J. B. Specht.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der seither in hiesiger Stadt gewohnt habende Johann Adolph Petersen diesen Aufenthalt aufzugeben und nach St. Petersburg zu gehen Willens ist, als werden alle diejenigen, welche gegen solche Abreise Rechtliches einzuwenden haben sollten, sub poena praeclusi hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 20. August 1840. 2

Polizei-Beisitzer J. B. Specht.
A. G. Mors. Secrs.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit und zwar insbesondere den resp. Kirchen-Verwaltungen bekannt gemacht, daß hierselbst am 18. September a. c. vormittags um 11 Uhr ein ganz neues zum Altarblatt bestimmtes Oehlgemälde von $7\frac{1}{4}$ Fuß Höhe und 5 Fuß Breite, die Kreutzes-Abnahme vorstellend, meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird; als weshalb Kaufliebhaber aufgefordert werden, zu dieser Versteigerung zahlreichst sich allhier einzufinden. Pernau, Polizei-Verwaltung, den 22. August 1840. 2

Polizei-Beisitzer J. B. Specht.
A. G. Mors Secrs.

Am 9ten Juni d. J. wurde von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe" genannt zur unaufhältlichen Einzahlung der rückständigen Beiträge ein Termin bis zum 15. Juli 1840 bei der Androhung angesetzt, daß wer in diesem Zeitraume seine Beiträge nicht berichtigt haben würde, nach Verlauf desselben statutenmäßig das Doppelte zu erlegen gehalten sei.

Wenn nun auch auf diese Aufforderung nur von einzelnen Mitgliedern Abträge geschehen, dieselbe aber von sehr vielen unbeachtet geblieben, so ist denn bei aller angewandten Mühe und Nachsicht von Seiten der Verwaltung von den Säumigen ein nahmhafter Rückstand ungetilgt geblieben, durch die sechs letzten Sterbefälle: nehmlich an männlichen Mitgliedern Carl Franz Reimer No. 162, Peter Ottensohn No. 89 und an weiblichen Mitgliedern Frau Räthin v. Weismann No. 3, Frau Räthin C. Voß No. 614, Frau Räthin Anna Dorothea Gegorjew in Reval No. 496 und Elisabeth Petersen No. 385 bis auf circa 1200 Rubel Silber Münze herangewachsen, wodurch die Verwaltung sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, zur erfolgreicheren Beitreibung derselben, die namentliche Liste der Restanzien mit der Angabe der verwirkten doppelten Zahlung circuliren zu lassen.

Wer daher von den resp. Mitgliedern seinen Namen auf diese Liste nicht hingebracht sehen will, säume nicht unnmehr seinen Rückstand ohne weiteren Verzug zu berichtigen, indem diese Restanzien Liste der General-Versammlung im nächsten Monat öffentlich vorgelegt werden soll.

Die auswärtigen Mitglieder werden hier besonders daran errinnert, sich von der Pünktlichkeit ihrer Commissionaire zu überzeugen, damit sie nicht ohne eigenes Verschulden in Schaden gerathen. 2

Pernau, den 20. August 1840.

J. A. Klein, L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auctions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Hochedlen Rathes werden am 2ten September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Local der Bürgergesellschaft ein Flügelinstrument, mehrere große Wandspiegel, Toiletspiegel, eine Wanduhr, Tische, Schränke, Stühle, Equipagen, Pferdegeschirre, Bettzeug, Fayence- und Glas-Sachen, ein großes Fernrohr, Gewehre, messingene Leuchter u. s. w. gegen baare Bezahlung in Silber Münze, öffentlich versteigert werden.

Pernau, den 31. August 1840.

☞ Frischer Kirschwein und Kirsch-Ratafia ist in meiner Weinhandlung zu haben. I. B. Specht.

☞ Moscowisches Weitzenmehl, Frische Capern, Olivenöl, so wie ächter englischer und Sarepta, desgleichen präparirter französischer Senf und ächter grüner Schweitzer-Käse wird in meiner Gewürzbude zu den billigsten Preisen verkauft.

I. B. Specht.

Sonntag, den 25. d. M., ist in hiesiger Stadt, ein kleiner Hund, von ungefähr 8 Zoll Höhe, langhaarig, auf dem Rücken schwarz, überhaupt von röthlicher Farbe, spitzen Ohren und Schnautze, kurzen Füßen und schwarzer Ruthe, verloren gegangen; sollte derselbe sich irgendwo eingefunden haben, so bittet man in der Wochenblatts-Expedition gütigst davon Anzeige zu machen.

Danksagung.

Dem Herrn Dr. Collegien-Rath von Landesen meinen herzlich innigsten Dank für die menschenfreundliche Güte, welche mir, meiner Familie und dem ganzen Personal während meines hiesigen Aufenthalts von diesem würdigen Manne zu Theil wurde.

Ph. Hornicke.

Den edlen Bewohnern Pernaus ein herzliches Lebewohl und den freundlichsten Dank, für die mehrfachen Beweise ihrer Güte welche mir während meines Aufenthalts zu Theil wurde.

Ph. Hornicke.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird bei einem hiesigen Kaufmanne als Lehrling verlangt. Nähere Nachricht ertheilt die Wochenblatts-Expedition. 2

Pernau, den 24. August 1840.

In meinem Hause, Langstraße No. 30, ist eine Wohnung von 4 Zimmern, mit einem Pferdestall, einer Kleete und einem guten Keller, und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Töpfermeister Schropp.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich hierdurch mit seiner Kunst, wollene, baumwollene, leinene ꝛc. Zeuge zu färben und zu drucken. 3

Jacow Iwan Tschaigin,
wohnhaft in der Vorstadt, nahe beim Bach, im Hause der Wittwe des verstorbenen Badstübers Tirs Jacowlew.

Meine baldige Abreise ins Ausland zeige ich hierdurch an. Pernau den 17. August 1840.

J. Alex. Frantzen.

Vom 25. bis zum 31. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Adolph Fröhberg. — St. Elisabeth's Kirch: Rosalie Catharina Gleitstein.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Margarethe Katharina Jürgens alt 37 Jahre. — St. Elisabeth's-Kirche: Catharina Zeitz alt 12 Tage.

Schiffe sind angekommen 66
— — abgegangen 65

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich habe meiner Oelmühle eine Farbenmühle hinzugefügt, und bin dadurch im Stande, fertig geriebene Oelfarben zu unten ſtehenden Preiſen in Silb. Mze. zu verkaufen, als:

Bleiweiß No. 1 . .	zu	12 Cop.	das Pfund.
Bleiweiß No. 2 . .	„	8 Cop.	dito.
Grünſpan	„	44 Cop.	dito.
Oelgrün	„	20 Cop.	dito.
Mennig	„	15 Cop.	dito.
Heller Ocker	„	7 Cop.	dito.
Dunkler Ocker . . .	„	9 Cop.	dito.
Rothe Erde	„	7 Cop.	dito.
Helles Braunroth .	„	10 Cop.	dito.
Dunkles Braunroth	„	9 Cop.	dito.
Umbra	„	9 Cop.	dito.

Leinöl zu 27 Cop. Silb. das Stoof.
Firniß zu 30 Cop. Silb. das Stoof.
Patent Lampenöl No. 1 zu 44 Cop. Silb. das Stoof.
Patent Lampenöl No. 2 zu 32 Cop. Silb. das Stoof.

Und wird wenigſtens ein ganzes Anker zur Zeit genommen, ſo iſt der Preis noch um 3 Cop. Silb. das Stoof niedriger.

Hans Diedr. Schmidt.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 37. 1840.

Sonnabend, d. 7. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Breslau, vom 2. September.

Heute Abend um halb neun Uhr wurde unserer Stadt das Glück zu Theil, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Olga Kaiserl. Hoheiten, sowie der Prinzessin Maria von Hessen und bei Rhein Hoheit aufzunehmen. Ihre Majestät reist incognito unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky, und deshalb waren auch alle Empfangs-Feierlichkeiten, sowohl an der Grenze des Kreises, wohin sich der Landrath Graf Königsdorf begeben hatte, um etwanige Befehle entgegenzunehmen, als in der Stadt verbeten worden. Die höchsten Herrschaften waren heute früh um neun Uhr von Schloß Fischbach abgereist und gegen ein Uhr auf Schloß Fürstenstein eingetroffen, woselbst Sie nach einer kurzen Promenade in der romantischen Gegend, auf dem, dem Grafen Hochberg gehörigen Schlosse das Diner einnahmen. Nach drei Uhr setzten die höchsten Reisenden den Weg nach Breslau fort, woselbst Sie die Einfahrt, welche vom besten Wetter begünstigt wurde, über die äußere Promenade durch das Ohlauer-Thor, weil die Fahrt durch die Schweidnitzer Straße wegen eines Brückenbaues gehemmt war, nahmen, und in dem, für den Empfang der Durchlauchtigsten Gäste eingerichteten Regierungs-Gebäude abzusteigen geruhten. Ihre Majestät die allverehrte Kaiserin saß in einem zurückgeschlagenen Wagen und erwiederte den Jubelruf der unabsehbaren Menge von Personen aus allen Ständen, welche die erhabene Königs-Schwester in innigster Freude begrüßte, mit der hohen Huld, mit welcher Allerhöchstdieselben stets in unsere Ihr so lieb und denkwürdig gewordene Stadt einkehrt und darin verweilt. — Ihre Majestät wird Preußischer Seits von dem Königlichen Obersten von Thümen begleitet. — In dem Regierungs-Gebäude hatten sich Se. Königl. Hoheit der Erb-Großherzog von Sachsen-Weimar, so wie die Chefs der Militair- und Civil-Behörden, an deren Spitze der kommandirende General Graf Brandenburg und der Ober-Präsident von Merkel, versammelt, obgleich auch hier jeder feierliche Empfang, so wie die Ehrenwache, verbeten war. Das Gefolge der höchsten Herrschaften, unter welchem

sich der Fürst Wolkonsky, der Staats-Rath Chambeau, der Ober-Ceremonienmeister von Türkenheim und der Leibarzt Dr. Markus befinden, hat zum Theil im Regierungs-Gebäude, zum Theil im Hotel de Silesie das Absteigequartier genommen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger trat schon heute Nacht gegen 10 Uhr die Weiterreise an. Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen höchsten Herrschaften werden morgen früh nach 8 Uhr Ihre Reiseroute über Trebnitz, Sulau, Militsch, Krotoczin und Kalisch fortsetzen und über Warschau sich nach St. Petersburg begeben. — Das Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser mit Seiner hohen Gemahlin in Schlesien zusammentreffen würde, erweist sich nunmehr als irrthümlich, da Allerhöchstderselbe dann gewiß die Gelegenheit benutzt haben würde, mit Seiner erlauchten Familie einige Zeit in unserer schönen Gebirgsgegend zuzubringen.

Hirschberg, vom 1. September.

Am 29sten v. M. haben Ihre Kaiserliche Hoheiten der Herzog Max von Leuchtenberg nebst Gemahlin das Schloß Schildau verlassen, um sich über Prag nach München zu begeben, wo Höchstdieselben dem Vernehmen nach, den ganzen Winter hindurch bei Ihren Königlichen Aeltern zum Besuch bleiben werden. Den Tag vorher war bereits die vier Monate alte Prinzessin, Tochter des Erlauchten Paares, abgereist.

Tschernigow, vom 30. Juli.

In der Stadt Oster war am 26sten Juni ein heftiger Sturm, der viele Gebäude ihrer Dächer beraubte, im Surashschen Kreise eine Menge großer Bäume zerschmetterte, und in der Kolonie Neu-Mistritschi das eiserne Dach der dortigen Fabrikgebäude abriß. Im Borsnaschen Kreise fiel an eben diesem Tage, im Dorfe Turkenowka, Hagel von der Größe eines Taubeneies.

In einigen Kreisen unsers Gouvernements zeigte sich im Junimonat eine Hornviehseuche, deren Wirkung jedoch in verschiedenen Gegenden sehr verschieden war: im Flecken Spiridonowa-Buda (im Nowo-Súbkowschen Kreise) fielen z. B. in Zeit von 14 Tagen 309 Stück Hornvieh, dagegen im Pfarrdorfe Wunkowitschi nur 2 Stück.

Paris, vom 26. August.

Die in Englischer Sprache erscheinende „Zeitung von Boulogne" theilt folgendes Bruchstück eines Gespräches mit, welches der König bei seiner neulichen Anwesenheit in dieser Stadt mit dem Hrn. Hamilton, dem Prediger der dortigen Anglikanischen Kirche, hatte. „Ist," fragte der König, „Ihre Kapelle groß genug, alle Ihre Gemeindeglieder zu fassen?" „Nein, Sire." „Warum erweitern Sie denn dieselbe nicht?" „Sie lassen uns, Sire, nicht die Möglichkeit dazu; denn wir stehen Alle im Begriffe, uns in Folge der Kriegsbesorgnisse wegzubegeben." Beruhigen Sie sich," war des Königs Antwort, „über diesen Punkt; es wird, so lange ich lebe, keinen Krieg geben, wenn ich ihn verhüten kann; Sie können also ihre Kapelle erweitern."

Vom 31sten. Das Journal des Dèbats sagt heute am Schlusse eines längeren Artikels über die orientalischen Angelegenheiten: „Wir verhehlen nicht, daß wir den Frieden wünschen, aber einen ehrenvollen Frieden. Die Mächte wissen es jetzt, daß Frankreich selbst jetzt vor der furchtbaren Nothwendigkeit, den Krieg, auf seine eigenen Kräfte gestützt, zu unternehmen, nicht zurückbebt. Es giebt einen Punkt, wo die orientalische Frage sich von der Europäischen Frage trennt. Wenn man Frankreich isolirt, wenn man einen Kongreß, eine Ligue gegen Ligue gegen dasselbe bildet, so ist dies die Europäische Frage. Wenn, unter dem Vorwande, die orientalischen Angelegenheiten zu reguliren, jede der Mächte sich in den Besitz eines Theils der Trümmer jenes Reiches setzt, oder sich diesen Besitz auf spätere Zeiten sicher stellt, so ist auch dies eine Europäische Frage. Was eine billige Feststellung der Grenzen des Pascha's und des Sultans betrifft, so wird man dagegen Frankreich

stets bereit finden, im Verein mit den anderen Mächten zu wirken. Aber, sagt man, es wird dies nur eine Verschiebung seyn. Mehmed Ali ist alt; bei seinem Tode werden Schwierigkeiten aufs neue hervortreten. Das Türkische Reich stürzt zusammen. Wenn ihr auch heute noch seinen Fall verhindert, so wird es morgen fallen. Ihr schiebet nur den Augenblick hinaus, wo man doch zu einer Theilung schreiten muß. Wir schieben nur hinaus! Das ist aber viel, das ist Alles. Wenn vor hundert Jahren eine Frage wie die orientalische vorgelegen hätte, wenn ein Traktat wie der Londoner abgeschlossen wäre, so würde alsbald ein furchtbarer Krieg ausgebrochen seyn. Von einem Ende Europa's bis zum anderen würde man Waffengeräusch und Kampfgeschrei gehört haben. Der Ehrgeiz der Regierungen würde einen solchen Vorwand zum Kriege und zu Eroberungen mit Begierde ergriffen haben. Heute fürchten alle Regierungen, sowohl die absoluten als die constitionellen, den Krieg und die Verantwortlichkeit für die Uebel, welche er nach sich zieht. So sehr hat der Frieden die Interessen an einander geknüpft, so sehr hat die Vernunft und die Menschlichkeit den Krieg verhaßt gemacht. Noch 6 Jahre, noch 10 Jahre des Friedens, und der Krieg, der jetzt so schwer ist, wird beinahe unmöglich geworden seyn. Man verschiebe daher die Fragen, die man heute nicht zu lösen im Stande ist. Die Zeit wird die Lösungen finden, die wir nicht finden."

Bei einem politischen Bankett, welches die Wähler des Herrn Odilon Barrot demselben in Crecy gaben, hat jener Deputirte eine Rede gehalten, die mit folgendem Toast schloß: „Der Aufrechthaltung, der Größe und der Würde des Französischen Namens in der Welt; müßten wir auch, um dies zu erlangen, den großen Kampf erneuern, in welchem so viele Tapfere ruhmvoll unterlegen sind."

London, vom 28. August.

Unter den Gründen, welche Frankreich abhalten müßten, sich in einen Krieg einzulassen, führt die Morning Chronicle in ihrem vorgestrigen Blatte besonders folgende an: „Es ist kein Zweifel, daß in dem Augenblick, wo Frankreich für eine nicht sehr nationale Sache die Kriegsfahne aufsteckt, alle seine Hülfsmittel in den westlichen und südlichen Provinzen durch den Einfluß der unzufriedenen legitimistischen Partei würden gelähmt werden, während in der Hauptstadt und in den östlichen Theilen die eifrige Kriegs-Partei der Republikaner mit den Bonapartisten — nicht Louis-Bonapartisten — sich an die Spitze stellen würde. Die Partei der richtigen Mitte in Frankreich kann und darf keinen Krieg beginnen. Die Dynastie Orleans kann nur Krieg anfangen, wenn sie sich an völlig andere Klassen und Gesinnungen wendet und eine innere Politik annimmt, die von der, auf die sie sich bisher stützte, gänzlich verschieden ist. Frankreich kann gegen Europa nur einen Revolutions-Krieg führen, und einen Krieg dieser Art unternehmen, heißt, sich am Bord eines Branders einschiffen, wo man bei der Ungewißheit, ob man den Feind vernichtet, wenigstens die Gewißheit hat, sich selbst in die Luft zu sprengen. Dies sind einige von den Gründen, die uns bestimmen, auf die Fortdauer des Friedens zu rechnen, und diese Gründe erhalten durch den Ton der republikanischen und legitimistischen Blätter noch mehr Gewicht; sie verlangen in der That fast alle den Krieg, aber einen Krieg auf ihre eigene Rechnung."

An der großen westlichen Eisenbahn ist jetzt ein elektrischer Telegraph zwischen Drayton und Paddington vollendet. Die Schnelligkeit, mit welcher mittelst desselben Nachrichten befördert werden, soll sich auf 200,000 Englische Meilen in der Sekunde belaufen, eine Geschwindigkeit, welche die des Licht 8000mal übertrifft. Die Vorrichtung ist so verwickelt, daß ohne Risse und Zeichnungen sich davon keine klare Vorstellung geben läßt. Dieser Telegraph kann Tag und Nacht und bei jeder Witterung thätig seyn.

Madrid, vom 22. August.

Der Times wird von ihrem Korrespondenten in Barcelona unterm 18. August geschrie-

ben: „Die Gemäßigten und die Progressisten sind mehr als je in ihren Ansichten und Interessen getheilt. Das Ayuntamiento-Gesetz, dieser Apfel der Zwietracht, wird gleich nach der Ankunft der Königin in Madrid das Signal zu einem hartnäckigen Kampfe werden, von dem die Ereignisse in Barcelona nur das Vorspiel waren. Die Armee wird die Hauptrollen in diesem neuen Bürgerkriege spielen, der zu einer furchtbaren Revolution führen kann. Die wahren Freunde Spaniens, die sich noch der Vorfälle von 1823 erinnern, hegen ernstliche Besorgnisse. Der von der Königin-Regentin vorgeschlagene Vergleich mag die Moderado's besänftigen, wird aber ihre Gegner niemals zufrieden stellen. Mann glaubt jedoch, daß die Königin in keine weitere Zugeständnisse, welche die Sache des Königthums gefährden könnten, willigen werde."

Spanische Grenze.

Die 27 Karlistischen Offiziere, welche zu der Garnison des Forts Collado del Alpuente gehörten, und eine Frau, die dem Cabrera als Spion gedient hatte, sind am 12. August in Gegenwart der National-Garde von Titaguas erschossen worden. Die meiste Aufmerksamkeit erregte der berüchtigte Peinado, der bis zu dem letzten Augenblicke die größte Ruhe und Kaltblütigkeit zeigte. Als sich der Priester ihm näherte, um ihm Trost zuzusprechen, stieß er ihn zurück und sagte: „Leute Eures Schlages haben den Untergang von Spanien herbeigeführt. Hätte es keine Mönche gegeben, so wäre ich nicht hier. Er verlangte hierauf eine Flasche Branntwein und nachdem er mehrere Gläser getrunken, goß er den Rest den Umstehenden ins Gesicht und rief: „Nun bin ich bereit, seht Euch vor, daß Ihr mich nicht verfehlt!" Er kniete sodann nieder, gab einem Soldaten das Tuch, welches er in der Hand hielt, und stieß bis zum letzten Augenblick Verwünschungen gegen diejenigen aus, welche Schuld an seinem Tode seyen. Einer seiner Brüder und etwa 60 andere Karlistische Soldaten wurden am folgenden Tage und dem „Diario de Valencia" zufolge, am 12ten und 13ten der Gouverneur des Forts Collado, Don Marios-Bancos, so wie drei Korporale und 27 Soldaten derselben Garnison in Chelvas erschossen. Ungeachtet dieser Strenge gegen die letzten Ueberreste der Karlisten zeigen sich noch immer kleine Banden in Castilien, welche die Reisenden ausplündern.

Konstantinopel, vom 13. August.

Ein neuer Mordversuch auf den Sultan sollte stattfinden, ist jedoch glücklicherweise wieder vereitelt worden. Als nämlich am 7ten August der Sultan wie gewöhnlich zur Moschee reiten wollte, wurde er auf seinem Wege von einem zur Sinnesänderung gekommenen Verschwörer benachrichtigt, daß die Garde, die bei der Moschee das Spalier bilde, ihn während des Gebetes ermorden wolle. Auf diese Kunde stieg er sogleich vom Pferde, begab sich in einer Gondel auf den Bosporus und erreichte sein Palais Tschiraghan. Die vor der Moschee aufgestellte Garde, wüthend über das Fehlschlagen, ließ die Luft von Verwünschungen gegen den Sultan und seine Familie ertönen. Nach neueren Verhaftungen und Verhören gehen die Meuterer damit um, den Sultan und seine Brüder zu ermorden, um einen Janitscharenhäuptling auf den Thron zu setzen, indem sie behaupten, die jetzige Dynastie sey unfähig zu regieren. Pera, mehr aber noch Konstantinopel gleichen des Nachts einem Lager, denn man trifft alle 20 Schritte zahlreiche Infanterie- und Kavallerieпatrouillen. Die Rache des verbannten Chosrew ging so weit, daß im Falle, wie früher die Rede war, Mehmed Ali die Flotte zurückschicken sollte, alle Maßregeln durch die Verschwörer getroffen waren, diese bei ihrem Einlaufen in die Dardanellen zu verbrennen. Dies die treue Schilderung des beunruhigenden Zustandes der Hauptstadt.

Die Konvention der vier Mächte, zur Friedensstiftung im Osten hat hier große Sensation und einen ziemlich allgemeinen Jubel bewirkt. Die Hauptpunkte dieser Konvention bestehen bekanntlich in Folgendem: Mehmed Ali erhält für seine Familie Aegypten erblich,

das Paschalik von St. Jean d'Acre auf seine Lebensdauer. Nach Fristen von zehn zu zehn Tagen wird er stufenweise mit dem Verluste des gedachten Paschaliks, dann der Erblichkeit von Aegypten, endlich seiner ganzen politischen Existenz bedroht. Außerdem hat er die Türkische Flotte in die Hände der vereinten Oesterreichisch-Englischen Schiffsabtheilung, die nach Aegypten beordert worden, zu liefern, und vor wie nach der Souverainetät der Hohen Pforte den bisher gewöhnlichen Tribut zu entrichten. Rifaat Bey und die ihn begleitenden Europäischen Kommissarien werden nach geschehener Informirung des Vice-Königs diesen auffordern, den Haven zu bestimmen, wo die Uebergabe der Türkischen Flotte stattzufinden habe. Der Oesterreichische Kontreadmiral Baron Bandiera soll bereits mit seinen Schiffen von Smyrna nach den Syrischen Küsten abgesegelt seyn, um daselbst unter Admiral Stopfords Oberbefehl gemeinschaftlich mit der Englischen Eskadre zu operiren. Im Falle die Rückgabe der Flotte verweigert wird, scheint eine blutige Kollision unvermeidlich. Es dürfte auf die Verbrennung der Aegyptischen Flotte abgesehen seyn. Mehmed Ali wird nicht nachgeben; er weiß seine Stellung und das ganze Gewicht der Schwierigkeiten, die man gegen ihn zu überwinden haben wird, zu würdigen. Obwohl man also sagen muß, daß die Lösung der Frage begonnen hat, so läßt sich doch der Zeitraum nicht bestimmen, binnen welchem sie zum Schlusse gebracht werden wird. Dieser Zeitraum wird auf jeden Fall ein bedeutender seyn. Die Aequinoktialstürme und dann der Winter sind bereits vor der Thür.

Vermischte Nachrichten.

— Der ganze obere Theil des merkwürdigen Berges Ararat in Armenien soll zu Ende des Monats Juni eingestürzt seyn. Vor dem Eintritt dieses Phänomens fand mehrere Tage hindurch in dem Innern des Berges ein dumpfes, aber in der ganzen Umgegend sehr vernehmbares Brausen statt. Von den Ansiedelungen, die sich auf der ausgedehnten Peripherie des Berges befinden, sollen ein großes Dorf und ein Armenisches Kloster, ein Filial des berühmten Etschmiadsin, mit ihren Bewohnern verschüttet seyn.

— Nachrichten aus Konstantinopel melden: Die Hitze ist hier unerträglich, und wir haben einige Tage bei einem brennenden Sirokkowind im Schatten 37 und 38° R. gehabt, so daß viele Menschen, vom Schlage getroffen, auf den Straßen todt liegen blieben. Seit dem 2ten May ist kein Regen gefallen.

Anekdote.

Der Schauspieler Bröckelmann konnte besser den Effekt von der Bühne aus berechnen, als seine Ausgaben — er hatte Schulden. Unter seinen Gläubigern war ein Tuchhändler, der den Schauspieler besonders mit Mahnen quälte, und da dies in höflicher Form geschah, aber sich, wo es nur irgend möglich war, wiederholte, so floh B. den unglückseligen Erinnerer mit solcher Scheu, daß er die Straße vermied, in welcher der gefürchtete Tuchladen sich befand. Er machte lieber weite Umwege, um nur dem Kreditor nicht vor Augen zu kommen. Einst war dies aber ganz unmöglich, er hatte ein dringendes Geschäft in der Nähe und mußte dem Laden vorbei. Leider war die Thür offen und der scharfsichtige Tuchkaufmann erkannte sogleich den eilig vorbeilaufenden Geschäftsfreund. Mit einem Sprunge war er die Stufen hinab und hatte den armen B. beim Rockzipfel gefaßt. Dieser mochte wollen oder nicht, er wurde in den Laden gezogen. Seufzend ergab er sich in das traurige Schicksal. „Mein geehrter Herr B.," begann der Gläubiger seinen Sermon, „wie ist es denn mit dem Saldo?" Er holte das Contobuch. „Sehen Sie," fuhr er eindringlich fort, „hier steht Herr Senator N. N., der hat seinen Posten bezahlt, Herr Kommerzienrath X. — ebenfalls, bei Heller und Pfennig bezahlt — Herr Oberalte Y. — saldirt — Sie sind der Einzige, von dem ich nicht einen Schilling gesehen habe. Müssen Sie sich nicht schämen, Herr B.? unter allen Honoratioren der Einzige, der nicht bezahlt!"

— „Ja es ist auch unverantwortlich!“ entgegnete B. zerknirscht nach einer Pause, „ich stehe mitten unter den angesehendsten Personen! Ach, ich verdiene diese Ehre nicht. Ich gehöre nicht unter so honnette Leute — streichen Sie mich aus!“ und ehe der Kaufmann sich besinnen konnte, war der Schauspieler zum Laden hinaus und davon. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. pr. Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten in der Stadt Pernau zu übernehmen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 16ten Septbr. a. c. Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20sten Septbr. a. c. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1500 Rub. Bco. Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. Pernau, Rathhaus den 27. August 1840. 2

No. 217 Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachungen.

Da die Handlungs-Commis Andreas Martens und Michaila Josimow Rundalzow Pernau zu verlassen gedenken, so haben zuvor alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sup poena praeclusi aufgefordert werden müssen, solches innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. August 1840. 2

No. 621. Rathsherr J. B. Specht.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der seither in hiesiger Stadt gewohnt habende Johann Adolph Petersen diesen Aufenthalt aufzugeben und nach St. Petersburg zu gehen Willens ist, als werden alle diejenigen, welche gegen solche Abreise Rechtliches einzuwenden haben sollten, sub poena praeclusi hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 20. August 1840. 3

Polizei-Beisitzer J. B. Specht.
A. G. Mors. Secrs.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit und zwar insbesondere den resp. Kirchen-Verwaltungen bekannt gemacht, daß hierselbst am 18. September a. c. vormittags um 11 Uhr ein ganz neues zum Altarblatt bestimmtes Oehlgemälde von 7¼ Fuß Höhe und 5 Fuß Breite, die Kreutzes-Abnahme vorstellend, meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird; als weshalb Kaufliebhaber aufgefordert werden, zu dieser Versteigerung zahlreichst sich allhier einzufinden. Pernau, Polizei-Verwaltung, den 22. August 1840. 3

Polizei-Beisitzer J. B. Specht.
A. G. Mors Secrs.

Am 9ten Juni d. J. wurde von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungs-Cassa „die Hülfe“ genannt zur unaufhältlichen Einzahlung der rückständigen Beiträge ein Termin bis zum 15. Juli 1840 bei der Androhung angesetzt, daß wer in diesem Zeitraume seine Beiträge nicht berichtigt haben würde, nach Verlauf desselben statutenmäßig das Doppelte zu erlegen gehalten sei.

Wenn nun auch auf diese Aufforderung nur von einzelnen Mitgliedern Abträge geschehen, dieselbe aber von sehr vielen unbeachtet geblieben, so ist denn bei aller angewandten Mühe und Nachsicht von Seiten der Verwaltung von den Säumigen ein nahmhafter Rückstand ungetilgt geblieben, durch die sechs letzten Sterbefälle: nehmlich an männlichen Mitgliedern Carl Franz Reimer No. 162, Peter Ottensohn No. 89 und an weiblichen Mitgliedern Frau Räthin v. Weismann No. 3,

Frau Räthin C. Voß No. 614, Frau Räthin Anna Dorothea Gegorjew in Reval No. 496 und Elisabeth Petersen No. 385 bis auf circa 1200 Rubel Silber Münze herangewachsen, wodurch die Verwaltung sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, zur erfolgreicheren Beitreibung derselben, die namentliche Liste der Restanzien mit der Angabe der verwirkten doppelten Zahlung circuliren zu lassen.

Wer daher von den resp. Mitgliedern seinen Namen auf diese Liste nicht hingebracht sehen will, säume nicht nunmehr seinen Rückstand ohne weiteren Verzug zu berichtigen, indem diese Restanzien Liste der General-Versammlung im nächsten Monat öffentlich vorgelegt werden soll.

Die auswärtigen Mitglieder werden hier besonders daran errinnert, sich von der Pünktlichkeit ihrer Commissionaire zu überzeugen, damit sie nicht ohne eigenes Verschulden in Schaden gerathen. 3

Pernau, den 20. August 1840.

J. A. Klein, L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir sind Wohnungen für Geheirathete und Ungeheirathete, nebst Stallraum für sechs Pferde, einer großen Wagenremise, Klete, Keller und mehreren anderen Anhänglichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Pernau, den 5. September 1840.

J. M. Tebell.

Danksagung.

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden sage ich hiedurch meinen innigsten und herzlichsten Dank, für die mir so vielfältig erwiesene Liebe und das Wohlwollen.

Mit schwerem Herzen trenne ich mich von einem Orte, wo ich mit so viel Güte und Freundschaft aufgenommen worden bin. Nehmen Sie nochmals, meine hochverehrten Gönner und Freunde, meinen wärmsten Dank, und bewahren Sie auch fernerhin mir Ihr gütiges Wohlwollen, wenn das Glück mich wiederum in Pernaus lieben Mauern zurückführen sollte. Franziska Beyer.

Frische holländische Heeringe und Stolcker Käse sind zu haben bei

H. Harder & Comp.

☞ Frischer Kirschwein und Kirsch-Ratafia ist in meiner Weinhandlung zu haben. I. B. Specht.

☞ Moscowisches Weitzenmehl, Frische Capern, Olivenöl, so wie ächter englischer und Sarepta, desgleichen präparirter französischer Senf und ächter grüner Schweitzer-Käse wird in meiner Gewürzbude zu den billigsten Preisen verkauft.

I. B. Specht.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind zu haben: Tabellen über die Berechnung der Silb. Mze. in Bco. Assig. und Bco. Assig. in Silb. Mze. nach dem Cours von 350 Cop. W. Borm.

Vom 1. bis zum 7. September.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Ida Amalie Wissor. — St. Elisabeth's-Kirche: Sophie Marie Petermann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Mathilde Dorothea Hupel 3 Jahr 6 Monate alt.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Septbr.	5	35	6	25
10. —	5	58	6	2
20. —	6	24	5	36

Schiffe sind angekommen 68
— — abgegangen 65

Pernauſche Taxe für den Monat September 1840.

Brodt:

	Loth	Silb Kop.	Bco Kop
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauſchen Weizenmehl, aus Waſſer gebacken, ſoll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Waſſer gebacken, ſoll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Waſſer gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauſchen Weizenmehl, aus Milch gebacken, ſoll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, ſoll wägen und gelten	3	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßſauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl ſoll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungeſäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, ſoll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{3}{7}$	5
Ein gröbes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, ſoll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{3}{7}$	5
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleiſch:

	Pfd.	Silb Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleiſch von Maſtvieh ſoll gelten	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleiſch von Maſtkälbern, vom Hintertiertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleiſch, vom Hintertiertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleiſch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:

	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und verſüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer ſich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben ſollte, es ſei nun in Rückſicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preiſes, verfällt bei dem erſten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde ſich aber jemand zum vierten Male eines ſolchen Vergehens ſchuldig machen, ſo ſoll ihm ſein Handwerk oder ſonſtiger Geſchäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Sept. 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 38. 1840.

Sonnabend, d. 14. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 25. August.

Nachrichten aus Warschau.

Se. Maj. der Kaiser haben geruht, dem Kriegsminister durch den Telegraphen kund zu thun: Ihre Maj. die Kaiserin und II. HH. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch, Dessen hohe Braut, die Prinzessin Maria von Hessen-Darmstadt, und die Großfürstin Olga Nikolajewna haben geruht, am 24sten August in vollkommenem Wohlseyn in Warschau anzukommen. Der feierliche Einzug, von herrlichem Wetter begünstigt, erfolgte unter dem Zuströmen einer zahllosen Menge von Zuschauern, in der ausgezeichnetsten Ordnung. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, mit Allem vollkommen zufrieden zu seyn.

Am 22sten August, Nachmittags, wurde aus dem Hause des Kaufmanns Tytschinkin der Polizei die Nachricht gegeben, daß bei dem daselbst wohnenden Bürger Sobakin, drei Kinder von 4, 3 und 1 Jahr, seine Nichte und eine Aufwärterin, nachdem sie die von letzterer zubereiteten Pfannkuchen und Kaffee zu sich genommen hatten, von einem starken Erbrechen und Magenkrämpfen befallen wären. Nach der von der Polizei angestellten Untersuchung wurde in allen Winkeln der Küche, an der Decke derselben, bei den Schränken und Tischen, und sogar auf einigem Küchengeschirr ein weißes Pulver gefunden, welches von einem unbekannten Hausirer, der dem Wirth seine Dienste zur Vertreibung der Tarakanen angeboten hatte, ausgestreut worden war. Den Erkrankten wurde sogleich ärztliche Hilfe gewährt, nach welcher sie Erleichterung erhielten; das Pulver und die nachgebliebenen Pfannkuchen sind zur chemischen Untersuchung nach dem Physikat geschickt und wegen Ausmittelung des Hausirers sind die gehörigen Maßregeln getroffen worden. (Zusch.)

München, vom 2. September.

Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, die erst diesen Mittag erwartet wurden, sind bereits gestern Abend nach 7 Uhr hier eingetroffen und haben durch ihre unvermuthete Ankunft ihrer Durchlauchtigen Mutter und Schwiegermutter

eine große und freudige Ueberraschung bereitet. Das Aussehen des Herzogs ist blühend, wie es bei seiner Abreise war, und seine Erscheinung giebt ein Bild lebensreicher Kraft und ritterlicher Haltung, während Personen, die ihre Stellung bereits schon in die Nähe seiner hohen Gemahlin führte, die Liebenswürdigkeit der letzteren rühmen und in den geistreichen Zügen der anmuthsvollen jungen Dame Aehnlichkeit mit ihrer Kaiserl. Mutter finden. Diesen Mittag ist nun auch die junge Prinzessin Alexandra mit ihrer Aja hier eingetroffen, und so herrscht nun wieder in den vollgedrängten Zimmern des herzogl. Palastes ein freudiges langvermißtes Leben.

Tiflis, vom 1. August.

Ich glaube daß Sie bereits von dem schrecklichen Erdbeben des Ararat gehört haben, welches die Stadt Nachitschewan bis auf den Grund zerstört, alle Gebäude in Eriwan beschädigt, und zwei Kreise Armeniens, den Scharischen und Surmalinskischen verwüstet hat. Alle Dörfer in diesen beiden Kreisen sind zerstört. Die Erde ist in einem solchen Grade gespalten, daß alle Aussaat der Baumwolle und des Reißes ohne Wasser geblieben und daher verloren ist. Aber das Wichtigste hat sich in der Nähe des Ararat ereignet. Denken Sie sich: die ungeheure Masse des Ararat hat sich von ihrer Grundlage losgerissen, und auf sieben Werste weit gräßliche Spuren der Zerstörung hinterlassen; unter andern ist auf diese Weise das große Dorf Achuri, gleich Herculanum und Pompeji verschüttet. Dort sind unter den ungeheuren Steinmassen über tausend Menschen begraben. Zu eben dieser Zeit drängte sich eine dichte Flüssigkeit, die sich nachher in einen Fluß verwandelte, aus dem geöffneten Innern des Ararat hervor, füllte diesen furchtbaren Erdfall, und warf von dort die Leichname der unglücklichen Bewohner von Achuri, Pferde, Ochsen, Lebensmittel u. s. w. heraus. Die Erdbeben dauerten seitdem in den beiden obenerwähnten Kreisen täglich fort, und verheerten selbige gänzlich. Dann fingen sie an seltener zu werden, aber noch jetzt ist der Ararat nicht ruhig; vorgestern Nacht wurde ich durch zwei starke unterirdische Schläge aufgeweckt. (Zusch.)

Berlin, vom 29. August.

Wie wenig man bei uns den Kriegslärm in Frankreich beachtet, giebt ein erst vom Kriegsminister neulich erlassener Befehl kund, demzufolge unsere Kriegsreserve, wie gewöhnlich, im Herbste entlassen werden soll. Die Marsch-Etappen für dieselbe in ihre Heimath sind darin bereits genau angegeben, damit sie gehörig verpflegt werden könne. Jedoch scheinen wir nicht mit müssigen Augen den von den Französischen Journalen ausposaunten gewaltigen Zurüstungen zuzusehen. Täglich gehen jetzt dieserhalb vom Kriegsministerium Couriere nach den westlichen Provinzen ab. Unser Staat ist, Gott sey Dank, so vortrefflich organisirt, daß wir in dem kurzen Zeitraume von 14 Tagen eine wohldisciplinirte Heeresmacht von 300,000 Mann aufstellen können, wozu hingegen Frankreich über drei Monate nöthig hat. Man erzählt sich bei uns von dem nicht unwahrscheinlichen Verbote, nach welchem gegenwärtig Pferde zum Verkaufe ins Ausland nicht geführt werden dürfen.

Paris, vom 4. September.

Die Zusammenrottirunger der Handwerker dauerten gestern noch zahlreicher und drohender fort, als an den vorhergehenden Tagen. Schon von früh um 5 Uhr an bildete sich auf den entgegengesetzesten Enden von Paris, in Vaugirard, in Pantin, in St. Mandé und bei dem Schlachthause von Menilmontant Haufen von mehreren Tausend Personen, die allen industriellen Professionen angehörten. Zu gleicher Zeit durchstreifte eine Kolonne von 1000 bis 1500 Schlosser- und Stellmacher-Gesellen die Werkstätten der Diligencen und anderen öffentlichen Fuhrwerkes, um sich zu überzeugen, daß die Arbeiten überall eingestellt worden wären, und eine bedeutende Anzahl von Zimmerleuten und Tischlern begaben sich nach der

Orleaner Eisenbahn, verhinderten daselbst die Fortsetzungen der Arbeit und setzten den Vorstellungen, welche ein Friedensrichter ihnen machte, Schmähungen und Drohungen entgegen. Zu gleicher Zeit verließen die Woll-Arbeiter in der Vorstadt St. Antoine die Spinnereien, in denen sie bisher Arbeit und einen angemessenen Lohn empfangen hatten. Aber ein ernsterer Auftritt bereitete sich in dem Viertel der Quinze-Vingt vor. Ein Schwerdtfeger-Laden, der dem Herrn Pichet gehört, ward plötzlich durch 3—400 Handwerker gestürmt, deren Haltung und deren Worte drohende Absichten verkündigten. Der Polizei-Kommissarius, Herr Lhomond, der unverzüglich benachrichtigt wurde, und ohne Zweifel fürchtete, daß die Unruhestifter unter dem Vorwande, die Handwerker von der Arbeit abzuhalten, sich der in jenen Laden befindlichen Waffen bemächtigen möchten, eilte mit 3 Stadt-Sergeanten, Namens Signol, Petit und Mazy sogleich herbei. Sie wurden von der wüthenden Menge umringt und gemißhandelt. Der Polizei-Kommissarius, der sich unvorsichtigerweise nicht von einem in Reserve gehaltenen Posten von 60 Munizipal-Gardisten hatte begleiten lassen, entfernte sich, um diese herbeizuholen, und mit ihrer Hülfe die Stadt-Sergeanten zu befreien. Aber wie kurz auch seine Abwesenheit war, wie schnell auch die Munizipal-Gardisten anlangten, sie trafen nicht zeitig genug ein, um die Stadt-Sergeanten von den schändlichsten Gewaltthätigkeiten zu schützen. Signol, ein vormaliger Militair, und Vater von 5 Kindern, erhielt zuerst von den Rasenden 3 Stiche mit einem Messerdolche in die Brust. Petit, an den die Reihe nun kam, erhielt 4 Dolchstiche, von denen 2 die Eingeweide zerrissen. Mazy erhielt weniger schwere Wunden. Als alle Drei, in ihrem Blute gebadet, auf dem Boden lagen, wurden sie noch fortwährend mit unglaublicher Grausamkeit gemißhandelt; man trat sie mit Füßen, man versetzte ihnen Hackenstöße in das Gesicht und als endlich die bewaffnete Macht sie ihren Henkern entriß, gaben sie kein Zeichen des Lebens mehr. Sie wurden sogleich in das zunächst liegende Hospital gebracht. Mazy hofft man retten zu können, aber Signol und Petit werden nicht mit dem Leben davonkommen. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; in der Polizei-Präfektur befinden sich allein 140 Woll-Arbeiter und Spinner. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß man bei mehreren von den verhafteten Personen nicht unbedeutende Geldsummen gefunden hat. Einige derselben trugen bis zu 120 Fr., theilweise in Gold, bei sich. Man unterläßt nichts, um die Handwerksgesellen, welche theils auf einen höheren Tagelohn, theils auf Verkürzung der Arbeitszeit bestehen (der Zweck der meisten soll der seyn, die Arbeitszeit, neben Beibehaltung des jetzigen Tagelohns, um zwei Stunden täglich zu verringern) auf gütlichem Wege zu einer richtigeren Einsicht ihrer wahren Interessen zu bringen. Bei vielen haben solche Bemühungen auch schon gefruchtet; eine große Anzahl Maurer und Steinhauer ist heute wieder zu ihren Arbeiten zurückgekehrt.

Der Prinz Louis Napoleon und seine Mitangeklagten befinden sich seit gestern nicht mehr im geheimen Gewahrsam. Einige Personen haben die Erlaubniß erhalten, sie zu besuchen. Der Prinz soll äußerlich wenig verändert seyn, und sich vollkommen wohl befinden.

London, vom 5. September.

Die Brittischen Offiziere sollen sich mit Plänen der Häven von Malorka und andern Punkten der Balearen versehen haben, woraus Südfranzösische Blätter schließen, daß bei einem etwanigen Kriege England einen Handstreich im mittelländischen Meere beabsichtige. Gibraltar und Malta werden als Ausgangspunkte desfallsiger Operationen angesehen und man vermuthet, es werde der Versuch gemacht werden, Frankreich die Verbindung mit Afrika abzuschneiden und Toulon zu blokiren. Andere denken an Absichten auf Candia.

Die Handwerker-Unruhen, das Reform-Diner und die Gerüchte von neuen Chouans-Bewegungen in Frankreich veranlassen die Mor-

ning Chronicle zu der Bemerkung, daß die Französische Regierung nunmehr den Plan, die National-Garde im ganzen Lande zu reorganisiren und mobil zu machen, wohl aufgeben dürfte. „Das Kriegsgeschrei", sagt dieses Blatt, „welches vom Französischen Ministerium erhoben worden, die feindlichen Ordonnanzen und die wüthenden Denunciationen der Presse, haben ihre natürlichen Folgen gehabt. Diese Funken sind in den entzündbaren Theil der Französischen Bevölkerung gefallen, und die öffentliche Ruhe ist bedroht. Die Karlisten im westlichen Frankreich und die Republikaner der großen Städte haben das Kriegsgeschrei benutzt, und Jeder ruft: „„Unsere Zeit ist gekommen!"" Die Republikaner scheinen überdies weiser zu seyn als bisher. Sie proklamiren nicht die Republik; das Banner, welches sie aufpflanzen, ist allgemeines Wahlrecht, und auch dies noch in die Forderung verhüllt, daß nur jeder National-Gardist Wähler seyn soll. Wollte die Regierung jetzt die Arbeiter von Lyon bewaffnen, so möchten sie wohl ihre Waffen zuerst gegen die reicheren Klassen kehren. Dasselbe würde in Straßburg der Fall seyn. Und wenn im Westen die arbeitende Klasse bewaffnet würde, so möchte ein Theil derselben leicht an Führer, wie Herr von Bourmont, sich anschließen."

Haag, vom 5. September.

Gestern Mittag verkündete der Donner von 101 Kanonenschüssen die Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Erbprinzessin von Oranien von einem Prinzen. Die Einwohner gaben ihre Theilnahme durch das Ausstecken von Flaggen zu erkennen und das Glockenspiel ließ sich hören. Jeder theilt die Freude Sr. Maj. des Königs bei der Geburt seines Urenkels. Noch nie hat das Haus Oranien-Nassau vier Geschlechter zu gleicher Zeit leben sehen. Gleich nach der Entbindung begab sich Se. Maj. der König nach dem Schlosse des Erbprinzen, um ihm zu der Geburt des jungen Prinzen Glück zu wünschen, der einst für den Thron unseres Vaterlandes berufen ist.

Zürich vom 3. September.

Schweizer Blätter schreiben: „Zu Bönningen im Berner Oberland treibt eine abscheuliche Sekte ihr Wesen. Sie verwirft die Taufe, Schule und Kirche, und lehrt und predigt, daß die Geistlichen zum Verderben in die Welt gesandt seyen. Nach ihr ist das bleibende Eigenthum eine teuflische Erfindung, und gehören alle Güter der Erde dem himmlischen Vater an, dessen Kinder während ihres Hierseyns nur den zeitlichen Genuß haben. Haupt dieser Sekte ist ein gewisser Christian Michel, der aber bereits gefangen sitzt, um sich nicht nur über seine Lehren, sondern auch über Fehltritte zu verantworten."

Türkische Grenze vom 26 August.

Die fortdauernden Bedrückungen und Abgaben-Erpressungen in Bosnien und Herzegowina veranlassen immer ernstere Ausbrüche der Unzufriedenheit oder Verzweiflung. In der Hauptstadt Serajevo selbst, dem Sitze der Bosnischen Aristokratie und des muselmännischen Fanatismus, ist es schon einigemal zu meuterischen Auftritten gekommen, die neulich so weit gingen, daß der Kommandant gewaltsam aus der Stadt gejagt wurde. Der zu Trawnik residirende Statthalter traf auf die Kunde hiervon Anstalten, die Meuterer zu bestrafen und die Ordnung in der Hauptstadt mit Kraft wieder herzustellen; allein die Bewohner von Serajevo brachten die schreiendsten Klagen gegen den verjagten Pascha vor und scheinen ihr Verfahren dadurch vollkommen entschuldigt zu haben, indem der Wesir von seinem Vorhaben abstand. Allein am 11. und 12. August soll auch zu Trawnik ein Aufstand ausgebrochen seyn, vor dem der Statthalter selbst durch die Flucht sich retten mußte; zwei seiner Beamten wurden ermordet. Jetzt sah er ein, daß seine ganze Autorität auf dem Spiele stehe und daß deren Rettung nur von einem raschen und kräftigen Einschreiten abhänge; nach allen Seiten flogen alsbald Boten, um sämmtliche Truppen zusammenzurufen; am 15ten hatte er bereits ein so ansehn-

liches Corps versammelt, daß er sich stark genug fühlte, den Rebellen entgegenzuziehen. Den folgenden Tag, am 16. August, traf er bei Vites auf dieselben, worauf sich ein blutiges Treffen entspann, in welchem die Insurgenten nach 4stündigem Kampfe geschlagen wurden und einen großen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten, jedoch ihren Rückzug oder ihre Flucht ohne Störung bewerkstelligen konnten, da auch die Arnauten des Statthalters zu bedeutend mitgenommen waren, als das sie ihren Sieg hätten verfolgen können. Trotz dieser Niederlage sind die Insurgenten zum hartnäckigsten Widerstand hinter den Mauern Serajevo's entschlossen; zu gleicher Zeit aber haben sie Abgeordnete nach Konstantinopel gesandt, um ihre Klagen und Bitten um Abhülfe an den Stufen des Großherrlichen Thrones niederzulegen, ein Schritt, der schon in früheren Zeiten gefruchtet und auf den man auch jetzt die größten Hoffnungen baut. Ehe hierauf eine Entscheidung angelangt ist, ist an die Unterdrückung des Aufstandes und die Eroberung Serajevo's durch die Truppen des Statthalters nicht zu denken.

Konstantinopel, vom 17. August.

Der neue Groß-Wesir, Rauf Pascha, hat ein Schreiben von Mehmed Ali erhalten. Nachdem der Vice-König ihm zur Erlangung der Würde eines Groß-Wesirs Glück gewünscht und für die Aufmerksamkeit, die er seinem Gesandten bewiesen, seinen Dank abgestattet hat, bittet er den Groß-Wesir, für die huldvolle Aufnahme, die der Sultan seinem Gesandten, Sami Bei, habe zu Theil werden lassen, seinen aufrichtigsten Dank zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Er fährt sodann fort:

„Mein Privat-Secretair und Freund Sami Bei hatte keine politische Mission nach Konstantinopel. Der Zweck seiner Reise war nur, Sr. Hoheit zu der Geburt des edlen Kindes, womit Gott ihn beschenkt hat, in meinem Namen Glück zu wünschen. Da aber Sami Bei mein Secretair und Freund ist und meine geheimsten Gedanken kennt, so war er autorisirt, in meinem Namen auf alle Vorschläge zu antworten, welche die Pforte ihm etwa in der Absicht machen würde, um die Differenzen, welche so schwer auf dem Ottomanischen Reiche lasten, endlich auszugleichen. Die Entlassung Chosrew Pascha's ließ ihn glauben, daß eine Ausgleichung möglich sey. Ich habe aber so eben eine Note von den vier Mächten empfangen, die mir drohen, sie würden mich zwingen, Syrien abzutreten. Ich betrachte diese Europäische Intervention nicht nur als eine Beleidigung der Würde der Muselmänner, sondern auch als einen Angriff gegen die Existenz des Osmanischen Reiches, und ich halte es als guter Muselmann für meine Pflicht, mich derselben zu wiedersetzen. Ich erkläre hiermit vor Gott, daß es niemals meine Absicht war, das Osmanische Reich zu beunruhigen noch die Regierung Sr. Hoheit in Verlegenheit zu bringen. Ich erkläre, daß ich vor meinem Herrn und Gebieter, dem Sultan Abdul Medschid, die tiefste Hochachtung hege, und daß er unter allen seinen Unterthanen keinen ergebeneren und treueren hat, als mich. Ich weiß, daß die Unabhängigkeit des Osmanischen Reichs bedroht wird, aber ich werde mich dem aus allen Kräften widersetzen. Ich habe die regulairen Truppen aus dem Hedschas zurückgezogen und nur die unregelmäßigen dort gelassen, die, wie ich hoffe, zur Vertheidigung der heiligen Städte, und zur Beschützung der Pilger hinreichend seyn werden. Ich lasse die Syrischen Städte (hier folgen die Namen derselben) befestigen und bin entschlossen, mich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, denn es handelt sich hier um die Vertheidigung des Islams selbst. Es ist möglich, daß ich in dem Kampfe untergehe; aber ich will wenigstens den Trost haben, daß ich für die Sache der Religion und des Propheten sterbe."

Alexandrien, vom 18. August.

Am 16ten hat Rifaat Bey dem Vicekönig den Quadrupeltraktat übergeben. Mehmed Ali

hat auf das Entschiedenste die Annahme desselben verweigert. Seine Antwort soll folgendermaßen gelautet haben: „Mit dem Schwerte habe ich die Provinzen erobert, die ich beherrsche, und ich wünsche dem, der sie mir wieder mit dem Schwerte zu entreißen denkt, viel Glück. Aber schämt Ihr in Stambul Euch nicht, den Fremden, den Christen zu gestatten, daß sie in Eure Provinzen eindringen? Was kann das Reich dadurch gewinnen, daß man durch so verhaßte Mittel den einzigen Kern seiner Kraft, der seine Nationalität bildet, zu vernichten sucht? Möge Allah sämmtliche Minister der Pforte verderben, die so blind sind, daß sie nicht sehen, wie sie dem Islam den Untergang bereiten! Aber seyd versichert, daß Ihr Mehmed Ali nicht demüthigen werdet; er ist unerschütterlich in seinen Entschlüssen. Er hat den dreifachen Eid der Muselmänner geschworen, für die Vertheidigung des Islams, und die Unterstützung des Sultans, selbst wider den Willen desselben, zu siegen oder zu sterben. Unterliege ich, so seyd versichert, daß meine Niederlage meinen Gegnern theuer zu stehen kommen wird. Uebrigens werde ich mich bis auf weitere Ereignisse defensiv verhalten. Greift man mich an, so werde ich Gewalt mit Gewalt vertreiben, behalte mir jedoch vor, den Umständen gemäß zu handeln, falls man versuchen sollte, offen oder im Geheimen meine Autorität anzugreifen."

Miscellen.

Das silberne Herz. Als wir vor einigen Monaten — wird in einem Französischen Journal erzählt — in der Gegend von St. Mandé uns befanden, begegneten wir einem alten Weib mit männlicher Physiognomie, runzligem Gesichte, die uns Folgendes aus ihrem Leben erzählte: Vor fünfzehn Jahren hatte ich einen Korporal der Gendarmerie geheirathet, der in Egypten starb. Ich trat dann als Marketenderin in das 105te Linienregiment, machte die Feldzüge von Austerlitz und Wagram mit, und war bei den Unglücksfällen in Rußland zugegen. Ich war auch bei Waterloo. Wir hatten Tags zuvor die Schlacht bei Ligny gewonnen. Die Alliirten waren in Unordnung gerathen. Ich war zufrieden, aber ich hatte keinen Schnupftaback und ohne Schnupftaback kann ich nicht glücklich seyn. Ich ging gebeugten Hauptes vor dem Zelte des Kaisers vorbei, da rief mir jemand zu: „Was fehlt Dir denn, Marketenderin?" Ich blicke auf, und gewahre einen Offizier in glänzender Uniform. Es war der General ***, der Liebling des Kaisers. „Mein General," sagte ich, „ich bin verdrießlich; ich habe seit drei Tagen keinen Taback." — „Parbleu, ich komme eben recht, gieb mir Deine Tabacksdose." Ich gab ihm die Dose, er entfernte sich. Ich folgte ihm mit den Blicken, da gewahrte ich in geringer Entfernung einen kleinen Mann in einem grünen Rocke, der mich scharf ansah. Es war der Kaiser; sein Gesicht glänzte: er hatte die Engländer geschlagen; und als der General ihm die Dose reichte, brach er in ein Lachen aus, daß ich darüber zitterte. Er hieß mich näher treten, leerte seine Tabacksdose in die meinige aus, und reichte sie mir mit eigener Hand hin, mir, der armen Marketenderin. So lang' ich leben werde, wird dieser Augenblick nicht aus meinem Gedächtnisse schwinden. Von diesem Taback, den ich ganz wie eine heilige Reliquie in einem Kästchen aufbewahren wollte, habe ich mir nur einen sehr kleinen Theil erhalten, aber in meiner größten Noth habe ich mich dessen nicht berauben können." — Bei diesen Worten nahm die Marketenderin ein kleines silbernes Herz vom Halse, drückte an einer Feder, wodurch der Deckel aufsprang, und man sah darin eine Prieſe Tabackstaubes. „Sehen Sie, diesen Staub," sagte die Marketenderin, „hat die Hand des Kaisers berührt, dieser Staub ist mir heilig." — Jeder wollte den Taback des Kaisers sehen, und das Herzchen ging von Hand zu Hand. Zu unserm größten Bedauern fiel es durch Ungeschicklichkeit Einem unserer Kameraden aus der Hand, und der Taback lag auf der Erde. Das alte Weib

stieß einen Schmerzensschrei aus, warf sich auf den Boden, um doch ein Körnchen von dem Schatze zu retten, aber alles war umsonst. Der Wind hatte Ihn zerstreut. Die arme Marketenderin neigte schmerzlich ihr Haupt auf die Brust, und entfernte sich langsamen Schrittes. Den andern Tag sagte man uns, daß sie ein Kopffieber bekommen habe, und daß sie immer von ihrem Taback phantasire. Einen Monat darauf starb sie.

Man erzählt einen höchst originellen Zug aus dem Leben des kürzlich in Paris verstorbenen Akademikers Herrn Poisson: Zu Ende des Jahres 1802 erscheint ein Conscribirter in seinem Bureau: „Mein Herr, ich bin Ihr Pathe und bitte Sie um einen Dienst.“ — „Mein Freund,“ sagte der Gelehrte, „ich habe gar viele Pathen in der Welt, so daß ich mich nicht mehr erinnere, Sie über den Taufstein gehalten zu haben. Jedoch, was kann ich für Sie thun?“ — „Es handelt sich darum,“ sagte der Conscribirte, „mir diese Summe aufzubewahren. Wenn ich bei der Armee umkomme, so werden Sie dieselbe, nach Ansicht des Todtenscheines, meiner Schwester zustellen; komme ich zurück, so werde ich Sie selbst davon entledigen.“ — Wohlan, mein Freund,“ sagte Herr Poisson, „stelle sie hieher und laß mich ruhig arbeiten, denn ich habe sehr Eile.“ — Der Conscribirte stellte alsbald einen Sack mit 500 Fr. auf dem Bücherschaft nieder. Herr Poisson steht auf, und um den Sack für den Augenblick den Augen seiner Besucher zu entziehen, stellt er einen Band von Horaz davor. — Zwanzig Jahre später erscheint ein Mann mit schwarzbraunem, sonnverbranntem Gesicht vor dem Akademiker, und fordert von ihm 500 Fr. zurück, die er vor seiner Abreise zur Armee bei ihm abgelegt zu haben vorgiebt. Herr Poisson behauptet, daß er sich dieser Ablegung nicht erinnere. — Ich habe sie Ihnen in diesem Zimmer eingehändigt, sagt der alte Soldat. — Ich habe nie etwas erhalten! — Ach, wenn man aber so lügen kann! sagte der Soldat. — Wie! sagte im Zorn der gelehrte Schriftsteller, Sie hätten diese Summe in meine Hände gegeben? — Nein, sagte der Soldat, aber da auf den Schaft ... Sie selbst haben dieses Buch davor gestellt ... — Indem er diese Worte gesagt, bewegte der Zurückfordernde den klassischen Autor, und hinter dem staubigen Oktavband findet er — zu seinem größten Erstaunen — den Sack mit den 500 Fr., so wie er 20 Jahre vorher war hingestellt worden.

(Zusch.)

Eine Berliner Dame, welche großes Vermögen besaß, aber durchaus keine Bildung empfangen hatte, befand sich in stetem Hader mit dem Dativ und Accusativ. Deshalb befahl sie ihrer Gesellschafterin, wenn sie etwa einen Fehler im Deutschsprechen machen sollte, sie daran zu erinnern. In einem Cirkel beim Thee kam Madame in großen Eifer über einen ihr sehr interessanten Conversations-Gegenstand und rief mehreremale: „Des is mich ganz einjal!“ Die Gesellschafterin, an der Seite der Sprechenden, wurde unruhig, und da sich der Fehler oft wiederholte, so neigte sie sich ein wenig zur Gebieterin hin und flüsterte: „Mir — mir!“ — Die Dame hatte eben nicht Lust, Lehren zu empfangen, und, ohnehin schon aufgeregt, rief sie mit gellender Stimme ihrer Gesellschafterin zu: „Sie haben jemirt und jemirt und sind sitzen geblieben; ick habe jemicht — und habe einen Mann jekricht!“ —

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den Preis von 41½ Cop. pr. Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten in der Stadt Pernau zu übernehmen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 16ten Septbr. a. c. Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu melden, die zu überneh-

mende Verpflichtung und die derselben zu Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, sodann aber zum 20sten Septbr. a. c. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 1500 Rub. Bco. Ass. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. Pernau, Rathhaus den 27. August 1840. 3

No. 217 Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secrs.

Bekanntmachung.

Da die Handlungs-Commis Andreas Martens und Michaila Josimow Rundalzow Pernau zu verlassen gedenken, so haben zuvor alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sup poena praeclusi aufgefordert werden müssen, solches innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. August 1840. 3

No. 621. Rathsherr J. B. Specht.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir sind Wohnungen für Geheirathete und Ungeheirathete, nebst Stallraum für sechs Pferde, einer großen Wagenremise, Klete, Keller und mehreren anderen Anhänglichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Pernau, den 5. September 1840.
J. M. Tebell.

Frische holländische Heeringe und Stolcker Käse sind zu haben bei 2
H. Harder & Comp.

☞ Frischer Kirschwein und Kirsch-Ratafia ist in meiner Weinhandlung zu haben. I. B. Specht.

☞ Moscowisches Weitzenmehl, Frische Capern, Olivenöl, so wie ächter englischer und Sarepta, desgleichen präparirter französischer Senf und ächter grüner Schweitzer-Käse wird in meiner Gewürzbude zu den billigsten Preisen verkauft.

I. B. Specht.

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende ehstnische Bücher zu haben:

Palwe Ramat,
das Exemplar zu 20 Kop. Silber.
Kunninga Taweti Laulo Ramat,
das Exemplar zu 15 Kop. Silber.
Weikise Hanso luggu tühja sare peäl,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.
Aiawite pero walgussel,
das Exemplar zu 40 Kop. K. M.
Waene Mart,
das Exemplar zu 20 Kop. K. M.
Willem Nawi ello-päwad
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.
Wina-katk,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.
Lambrise Ramat,
das Exemplar gebunden 3 Rbl. B. A.
Jenowewa,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.
Im deutschen:
Unterricht im andächtigen Gebet,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Vom 8. bis zum 14. September.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Elisabeth Neimann. — Amalie Catharina Lemmerson. — Amalie Juhkem.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Wilhelmine Agathe Meissner 11 Tage alt.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Karel Karel mit Marri.

Schiffe sind angekommen 69
— — abgegangen 66

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 39. 1840.

Sonnabend, d. 21. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 4. September.

Am 3ten September Abends ſind Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin, mit dem Cäſarewitſch Großfürſten Thronfolger und der Großfürſtin Olga Nikolajewna, ſo wie mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzeſſin Maria von Heſſen-Darmſtadt, der Hochverlobten Braut des Cäſarewitſch Thronfolgers, in erwünſchtem Wohlſeyn in Zarskoje Selo angekommen.

Zarskoje-Selo, vom 4. Septbr.

Die hohe Braut Sr. Kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Thronfolgers und Cäſarewitſch befindet ſich mitten unter uns, im Schooße Ihrer ganzen Erhabenen Familie. Der feierliche Einzug Ihrer Majeſtät der Kaiſerin mit Ihren geliebten Töchtern erfolgte am geſtrigen Tage. — Am Morgen geruhten die Erhabenen Reiſenden in Gatſchina anzukommen, wo das Leibgarde Garniſon-Bataillon zu beiden Seiten des Connetable-Platzes, und das Leibgarde Küraſſier-Regiment Sr. Hoheit des Thronfolgers auf der Chauſſee der Dünaburgſchen Straße aufgeſtellt war. — In Zarskoje-Selo befanden ſich: das Leibgarde Huſaren-Regiment, auf der Gatſchinaſchen Chauſſee; die Muſter-Batterien zu Fuß und zu Pferde, das Leibgarde Küraſſier-Regiment Sr. Maj. des Kaiſers und das Muſter-Cavallerieregiment im Garten, zu beiden Seiten des Weges bis zum Chineſiſchen Brückchen; das Lehr Sapeurbataillon, in zwei Hälften getheilt, von dem Brückchen bis zum Hauptgitter des Palaſtes; auf dem Hofe ſtanden das Muſter-Infanterieregiment und die dritten Bataillone des Leibgarde Preobraſhenſkiſchen und des Semenowſchen Regiments. Kaum war die Equipage der Kaiſerin an dem Leibgarde Huſaren-Regiment vorübergefahren, ſo ritt die Leib-Escadron deſſelben unter dem Kommando Sr. Kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Thronfolgers, des Chefs dieſes Regiments, auf die Straße, und convoyirte den Wagen Ihrer Majeſtät. Um fünf Uhr erdröhnten die Schüſſe der im Garten aufgeſtellten Artillerie; die Muſik ertönte, und man hörte ein freudiges Hurrah. Bald zeigte ſich am Thore des Palaſthofes die Equipage Ihrer Majeſtät der Kaiſerin.

Neben derselben ritten Se. Majestät der Kaiser, JJ. KK. HH. der Thronfolger und Cäsarewitsch, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch (in der Uniform der Garde zu Pferde) und Michael Pawlowitsch mit zahlreichem Gefolge. Die Truppen machten die Honneurs und begrüßten die Erhabene Familie mit donnerndem Hurrah. Bei der großen Anfahrt empfingen Se. Maj. der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoh. der Thronfolger und Cäsarewitsch Ihre Maj. die Kaiserin, die Prinzessin Marie und die Großfürstin Olga Nikolajewna. Auf der Freitreppe standen die ersten Hofchargen. Im Corridor befanden sich die Zöglinge des Kaiserl. Zarskoßelskischen Lyceums. In der Kirche wurden die höchsten Herrschaften von den Damen erwartet. Nach vollbrachtem Gebet geruhten JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. sich in den neuen Palast zu begeben. Als man den feierlichen Zug erblickte, klopften die Herzen der getreuen Unterthanen, welche vom Gefühle der innigsten Liebe durchdrungen, Der entgegen eilten, Welche von Gott selbst zur Freude und zum Glück der Kaiserl. Familie bestimmt worden. Das stumme, herzliche, Gott wohlgefällige Gebet stieg aus den gerührten Herzen empor, und unwillkührliche Thränen der Rührung glänzten in Aller Augen. Was in diesem Augenblick die Erhabenen gekrönten Häupter fühlten, als sie, an der Schwelle des Hauses Ihrer Ahnen, die neue, geliebte Tochter empfingen; mit welcher rührenden Freude sich die Herzen der glücklichen Brüder und Schwestern erfüllten, dies vermögen keine Worte zu schildern, und für diesen, der Kaiserl. Familie und unserem allgemeinen Vater, verliehenen Segen bringt das Ihm und seinen Herrschern treue Rußland dem Urheber und Geber alles Guten sein Dankgebet dar.

Paris, vom 10. September.

Es finden noch immmer vereinzelte Unordnungen statt; aber die allgemeine Aufregung unter den Handwerkern scheint gestillt zu seyn. Ueber einen Vorfall am vorgestrigen Abend berichtet der Moniteur pariſien in folgender Weise: „Vorgestern Abend gegen 6½ Uhr kam eine Schaar von etwa 50 Individuen, mit Dolchen bewaffnet, von der Rue du Petit-Carreau her und griff den Posten auf der Rue Mauconseil an; die Meuterer entwaffneten die Schildwache; als aber die Soldaten aus der Wachstube herbeieilten, entfloh die Schaar; sie nahm zwei Finten mit sich. Mehrere Detaschements von der Munizipalgarde wurden von jenem Punkte abgeschickt; die Behörde war auf ihrer Hut, da sie Kenntniß davon hatte, daß man mit schlimmen Projekten für den Abend umgehe; die Munizipalgardisten trafen noch zeitig genug ein, um einige jener Meuterer zu verhaften; sie zerstreuten die Haufen, welche sich in Folge dieses Vorfalles hier gebildet hatten. Um die nämliche Zeit wurden zwei Nationalgardisten von der 7ten Legion, die über die Rue Briſemiche kamen, von einer anderen Schaar, die offenbar unter derselben Leitung stand, entwaffnet. Mehrere mit Jagdflinten bewaffnete Individuen zogen mittlerweile durch das Quartier. Doch hatten diese gleich im Keim kräftig erstickten Unruhen keine anderen Folgen. Zahlreiche Abtheilungen von der Nationalgarde, der Linie und der Munizipalgarde, die unverweilt anrückten, streiften ohne Unterbrechung auf den Boulevards St. Denis und St. Martin und in den umliegenden Quartieren, um einige Zusammenrottungen zu zerstreuen, welche sich in Folge jenes unsinnigen Versuches gebildet hatten; die Zusammenrottungen wurden mit leichter Mühe auseinandergetrieben, und um 9½ Uhr war die Ruhe, welche indeß bloß in diesem Quartier gestört worden war, völlig wieder hergestellt. Mehrere der wichtigsten Leiter der Meuterer wurden noch am Abend und gestern früh verhaftet. Ein Mann zu Pferde war bemerkt worden, welcher seiner Truppe im Augenblicke des Angriffes auf den Posten Befehle ertheilte; am Abend wurde er wieder gesehen; vier Kavalleristen von der Linie verfolgten ihn lebhaft; doch gelang es ihm, zu entkommen. — Bei dem Angriff

auf den Posten auf der Rue Mauconseil hielten sich die Soldaten gut; mit gefälltem Bayonnette drangen sie auf die Meuterer ein, verwundeten mehrere derselben und befreiten die Schildwachen, deren nach heftigem Widerstande sich diese Leute bemächtigt hatten. Die Ruhestörer nahmen, als sie die Flucht ergriffen, ihre Verwundeten mit sich fort. — Der Sergeant Arenz, welcher den Posten auf der Rue Mauconseil kommandirte, ist zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt worden." — Der „Moniteur parisien" theilt außerdem eine Menge von Verurtheilungen mit, welche das Zuchtpolizeigericht gegen solche Individuen, die der Aufreizung zu Coalitionen angeschuldigt waren, ausgesprochen. Die meisten Verurtheilungen lauten auf 3 und 2jähriges Gefängniß und mehrjährige Ueberwachung durch die Staatspolizei.

Vom 11ten. Die Besorgnisse vor dem Ausbruche eines Krieges greifen immer mehr um sich. Man hält es hier für unmöglich, daß die Französische Regierung ruhige Zuschauerin bei der Vernichtnng Mehmed Ali's bleiben könne und behauptet, das Ministerium habe eine energische Note als Antwort auf die neuliche Mittheilung Lord Palmerston's nach London geschickt. Es sey daraus bereits ein Wechsel diplomatischer Noten erfolgt, deren bitterer Ton einen nahen Bruch zwischen den beiden Mächten verkündet; es solle sogar zu erwarten seyn, daß Herr Guizot seine Pässe verlange.

Das gestern verbreitet gewesene Gerücht von einem Plane, Paris zu befestigen, und zu dem Ende einen außerordentlichen Kredit von 100 Millionen Frcs. zu bewilligen, gewinnt heute an Konsistenz. Zwei ministerielle Blätter, der Temps und der Courrier français äußern sich heute darüber. Das erstere sagt: „Man versichert, daß gestern eine Ordonnanz unterzeichnet sey, durch welche dem Kriegs-Minister ein Kredit von 100 Millionen Frcs. zur Befestigung der Hauptstadt bewilligt werde. Man würde das „System des Generals Haro befolgen, welches nichts gemein hat mit den detaschirten Forts, gegen die die öffentliche Meinung sich vor einigen Jahren auf so energische Weise aussprach. Die Arbeiten, heißt es, würden sehr bald beginnen, und 50,000 Arbeiter dabei beschäftigt werden." — Der Courrier français seinerseits sagt: „Der Plan, Paris zu befestigen, ist in der That im Minister-Conseil angenommen worden; aber wir glauben nicht, daß die Königliche Ordonnanz sobald veröffentlicht werden wird, wie man gesagt hat. Alles was wir erfahren haben, ist, daß die Ausführung der Veröffentlichung auf dem Fuße folgen wird. Das Ministerium, welches Frankreich die Asche Napoleons wiedergiebt, will den letzten in seinem Testamente ausgesprochenen Wunsch erfüllen.

Gestern und heute bis zum Abgange der Post ist die Ruhe der Hauptstadt nicht weiter gestört worden. Die Handwerker sind größtentheils zu ihrer Arbeit zurückgekehrt.

Vom 12ten. Die Minister des Kriegs und der Marine beschleunigen durch alle nur möglichen Mittel die Kriegs-Rüstungen. Alle Kommandanten der festen Plätze haben dringende Befehle erhalten, diese in Vertheidigungszustand zu setzen. Das Projekt, Paris zu befestigen, soll unverzüglich in Ausführung gebracht werden. Der vom Minister-Rathe bereits angenommene, und nunmehr dem Munizipal-Rath von Paris zur Genehmigung vorgelegte Plan besteht in Folgendem: Paris soll von einem zusammenhängenden Fortificationswerk umschlossen werden; es würde auf dem rechten Seine-Ufer die Gemeinden von Batignolles, Montmartre und Belleville mit umfassen; außerhalb dieses Fortificationswerks soll eine gewisse Anzahl detaschirter Forts errichtet werden; doch würden dieselben so weit von Paris entfernt bleiben, daß sie der Bevölkerung keine Besorgniß einzuflößen brauchten. Man meint, mit 50,000 Arbeitern alle diese Werke noch vor dem nächsten Frühjahr vollenden zu können; außerdem würden noch alle fremden Flüchtlinge, welche von der Regierung Unterstützung erhalten, bei diesen Bauten beschäftigt werden.

Aus Nevers wird geschrieben, die Regierung habe den Guß von 600 Kanonen für den Marinedienst in der dortigen Königlichen Gießerei befohlen. Die Arbeiten sollen sogleich beginnen und Tag und Nacht fortgesetzt werden.

Vom 13ten. Der Moniteur verkündet heute durch nachfolgenden Artikel den Entschluß der Regierung, die Hauptstadt zu befestigen: „Die Regierung hat den General-Lieutenant Dode de la Brunnerie zum Präsidenten des Comité's der Fortificationen ernannt, und unter seinen Befehlen den General im Geniewesen Vaillant und die Colonels im Geniewesen: Dupau, d'Aigremont, Noizet mit der Leitung der Befestigungs-Arbeiten von Paris beauftragt. Diese Maßregel, deren Ausführung, unverzüglich, unter der Mitwirkung der Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten beginnen wird, war die unerläßliche Vervollständigung der Streitkräfte Frankreichs. Die Regierung würde nicht den ganzen Umfang ihrer Pflichten erfüllt haben, wenn sie sich nicht mit dieser wichtigen Sache befaßt hätte. Das angenommene Befestigungs-System ist dasjenige, welches von der am 29. April 1836 ernannten General-Vertheidigungs-Kommission, die definitiv den Vertheidigungs-Plan des Königreichs feststellen sollte, angenommen wurde. Diese Kommission, die aus Stabs-Offizieren aller Waffen-Gattungen besteht, hat ihre Arbeit am 16. Mai 1840 beendigt und übergeben. Nach diesem System wird eine regelmäßig erbaute Einschließung, mit Bastionen, Mauerböschung, Gräben und Glacis, Paris und seine Vorstädte umfassen. Sie wird beinahe der Richtung folgen, die die Forts détachés in einem der früheren Pläne einnehmen sollten. Sie wird weder eine nachtheilige Veränderung in den administrativen Bezirken veranlassen, noch in der Freiheit der jetzt bestehenden Communicationen. Sie wird gegen die Batterien des Feindes durch äußere Werke geschützt seyn, die alle von Paris entfernter sind, als das Fort von Vincennes. Diese Werke werden die erste Vertheidigungslinie bilden und den Feind in einer Entfernung von Paris halten, die genügt, die Wirkung von Brandgeschützen unmöglich zu machen. Dieser Plan, der die an die verschiedenen von Sachverständigen vorgeschlagenen Systeme geknüpften Vortheile vereint, datirt einige Monate früher, als die gegenwärtigen Ereignisse. Er löst die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, schützt Paris gegen jede äußere Gefahr, macht insonders eine Belagerung unmöglich, indem er dem Feinde jede Hoffnung nimmt, ein so ausgedehntes Werk zu nehmen. Er ist bestimmt, auf die Politik Frankreichs einen bedeutenden Einfluß auszuüben, denn er schützt das Land gegen die größte Gefahr, die im Falle eines allgemeinen Krieges drohen kann. Es wird mit den schönen bereits vollendeten Arbeiten in Lyon zwei große Mittelpunkte des Widerstandes auf den zwei wichtigsten Punkten des Landes bilden. Indem er Frankreich eine ungeheure Kraft verleiht, vermehrt er die Wechselfälle des Friedens und vermindert die des Krieges."

London, vom 11. September.

Der Standard sagt in einem leitenden Artikel über die Stimmung in Frankreich: „Es ist jetzt ganz offenbar, daß es in Frankreich nur zu viele Feinde des Friedens giebt. Einige wünschen Krieg, weil es ihnen an Arbeit mangelt; Andere wünschen Krieg, weil er ihrem Ehrgeize den Weg bahnt; Andere wünschen Krieg, weil sie einen Haß gegen England fühlen; Andere wünschen Krieg, weil er zu einer Wiederherstellung der Republik oder der Herrschaft Napoleon's führen soll; Andere wünschen Krieg, weil sie darin eine Aussicht zur Wiederherstellung des Thrones der älteren Bourbonen sehen; Andere endlich wünschen Krieg, weil, wie sie es in ihrem Organe, dem „Univers", aussprechen, die Könige von Frankreich der Taufe mit Blut und Ruhm bedürfen. Dies ist eine furchtbare Reihe von Elementen zum Kriege; aber einiger Trost liegt schon darin, daß dieselben unter einander ganz im Widerspruche stehen; und noch mehr Trost

liegt in dem Charakter des Königs der Franzosen und in dem gesunden Verstande der Mehrheit des Französischen Volkes.“

Vom 12ten. Die Times berichtet nach Privatbriefen aus Konstantinopel, das Französische Manifest an die Pforte sey in so starken Ausdrücken abgefaßt, daß es nur verletzen könne. Fankreich drohe, wenn die Pforte der Convention beitrete, mit ewiger Feindschaft und mit kräftigster Unterstützung des Pascha's.

Der Morning Herald enthält folgende Anekdote, für deren Wahrheit er sich verbürgt: „Am 9ten v. hatte Herr Thiers eine Unterredung mit dem Könige und beurlaubte sich von demselben mit folgenden Worten: „„Sire, die Verhältnisse im Innern, wie nach außen, sind ernst. Man möchte auf den ersten Blick glauben, daß es schwer sey, ja unmöglich, einem Brande zuvorzukommen und gewiß, wenn die Zügel der Macht sich z. B. in den Händen eines Mannes befänden, wie der Admiral Rosamel, so würde der Krieg unvermeidlich seyn. Wohlan! Sire, ich fühle, daß ich die aufgeregten Elemente besänftigen kann, und ich werde es thun. Alles verkündet den Krieg, und Alles scheint daran zu glauben, aber ich bin für den Frieden, und der Friede wird erhalten werden.““

Madrid, vom 4. September.

Ein hiesiges ultrarevolutionaires Blatt „el Uracan“ predigt bereits die Abschaffung des Königthums und die Errichtung einer Födorativ-Republik, ja es verlangt sogar, die Königin Regentin solle wegen ihrer politischen Verbrechen in den Anklage-Zustand versetzt werden. Allein dieser überspannte Verbündete der Exaltirten repräsentirt weder die Meinung der Majorität dieser Partei, noch die der Leiter der Bewegung, die nur die Königin zwingen wollen, das Programm des ehemaligen Conseils-Präsidenten Gonzalez anzunehmen, d. h. die Cortes aufzulösen und die Exaltirten regieren zu lassen. Die Mitglieder der Junta können der Unterzeichnung ihrer Dekrete durch die Königin nicht entbehren, denn sie wissen sehr wohl, daß sie ohne dieselbe nicht sechs Monate dauern würden. Es liegt ihnen daher sehr viel daran, sich der Person der Königin zu bemächtigen und in ihrem Namen zu regieren. Im Fall die Königin die Vorschläge des Ayuntamiento zurückweisen sollte, wird die Junta, deren Gewalt gegenwärtig auf die Hauptstadt und die Provinz beschränkt ist, eine höchste Regierungs-Junta ernennen, der die exekutive Gewalt für ganz Spanien übertragen werden würde. Diese Junta, als deren Mitglieder man die Herren Calatrava, Arguelles, Ferrer, Cortina und Andere nennt, würde sofort die Cortes auflösen und andere einberufen, die dann eine Regentschaft während der Minderjährigkeit der Doña Isabella II. zu ernennen hätten. Man schmeichelt dem Herzog von Vitoria mit der Hoffnung, daß die Cortes ihn zum alleinigen Regenten Spaniens ernennen würden, allein es ist wohl als gewiß anzunehmen, daß man ihm einige der Partei ergebene Männer, wie Arguelles und Calatrava, zur Seite stellen würde.

Türkische Grenze vom 4. Septbr.

Der Statthalter von Bosnien hat die empörte Hauptstadt Serajevo durch seine Truppen besetzen lassen. Details über dieses Ergebniß fehlen noch; indessen ist soviel gewiß, daß der Aufstand damit den Todesstoß erhalten hat. Ein Theil der Empörer ist nach der Herzegowina, ein anderer nach den Gebirgen entflohen. Ein kleiner Theil des Insurgentenheeres, das die Hauptstadt geräumt hat, steht noch in der Entfernung von einigen Meilen hinter Serajevo. Mehrere der Flüchtlinge sollen bereits auf dem Ragusaner Gebiet angekommen und dort unter Contumaz gesetzt worden seyn. Unter diesen wird namentlich der reiche Moscheen-Inspector von Serajevo mit einem Gefolge angeführt. Außer dem Häuptling, den der Wesir in seinem Zelte eigenhändig niederschoß, wurden vor der Besetzung der Hauptstadt noch 8 bis 10 der angesehenen Bewohner derselben, welche bei Vites in dem Treffen am 16ten gefangen genommen wurden, hingerichtet.

Alexandrien, vom 26. August.

Abbas Pascha, der Gouverneur von Beirut, hatte nach Napier's Aufforderung, die Stadt zu räumen, eine Beschwerde gegen den Brittischen Vicekonsul Moore, welchen er der Intriguen in Gemeinschaft mit den übrigen Konsuln gegen die Regierung des Pascha's beschuldigte, an Mehmed Ali geschickt. Mehmed Ali ließ augenblicklich Rifaat Bey rufen, theilte ihm den Inhalt der Depesche mit und beschwerte sich über das Benehmen der Pforte. Zugleich schickte er seinen Dolmetscher zu dem Obersten Hodges, um die Abberufung des Herrn Moore zu verlangen. Oberst Hodges hielt eine Konferenz mit Rifaat Bei und den Konsuln Rußlands, Oesterreichs und Preußens, und beauftragte hierauf seinen Dolmetscher, dem Vicekönig zu erklären, daß, da Beirut nach dem Vertrag vom 15ten Juli dem Sultan gehöre und die Konsuln in Syrien sich mit Erlaubniß des Sultans dort befänden, Mehmed Ali, diesen gegenüber, kein Recht habe. Der Pascha erwiederte, er sey Herr in seinen Landen; man könne ihm keinen Schritt des Angriffs vorwerfen, und obwohl er den Obersten Hodges von dem benachrichtigt habe, was er in Betreff des Herrn Moore zu thun gedenke, so habe er doch dazu keine Erlaubniß von ihm verlangt. „Ich bin angegriffen worden," fuhr er fort, „und was auch komme, ich werde mich vertheidigen." In der Konferenz, welche er mit den Konsuln der vier Mächte hatte, als dieselben ihm die gefaßten Beschlüsse meldeten, erklärte Mehmed Ali, er habe seine Intentionen bereits dem Rifaat Bei mitgetheilt und direkte nach Konstantinopel geschrieben. Es lautet dieses Schreiben folgendermaßen: „„Ich schwöre bei Gott, ich werde keinen Zoll Landes abtreten; und wenn man mir den Krieg erklärt, werde ich das Reich über den Haufen stürzen und mich unter seinen Trümmern begraben. Mehmed Ali." Ibrahim und Abbas Pascha haben von dem Vicekönig den Befehl erhalten, Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Im Haven von Alexandrien sind die Linienschiffe in einer einzigen Linie aufgestellt, um die Einfahrt zu bewachen. Die Kauffahrer werden, bevor man sie in den alten Haven einfahren läßt, genöthigt, ihre Ladung im neuen Haven auszuschiffen."

Königsberg vom 10. September.

Heute Vormittag hat im inneren Schloßhofe die feierliche Erbhuldigung der Stände des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen stattgefunden. Nachdem die dazu bestimmten Personen in den königl. Zimmern vor Sr. Majestät die Huldigungsanrede gehalten und den Huldigungseid geleistet hatten, verfügten sich Se. Majestät, nach dem Balkone und nahmen auf dem daselbst errichteten Throne Platz. Nachdem die Anreden an die Stände des Königreichs Preußen und Großherzogthums Posen beendigt waren, las der Regierungsrath Zander die Eidesverhandlungen vor und nahm den Huldigungsdeputirten den Eid ab. Nun folgte der heiligste Moment der ganzen Feierlichkeit, den wir aber würdig zu schildern uns zu schwach fühlen; das Herz hat die Heiligkeit dieses Augenblickes in seiner tiefsten Tiefe empfunden, aber die Feder ist nicht im Stande, die Gefühle zu beschreiben, welche in jenem Momente Jeden beseelten. Der König hatte auf dem Throne sitzend die Anrede der Stände vernommen, Er hatte ihren Schwur gehört, der wie mit übermenschlicher Stimme eines Mannes gelobt hatte, Ihm, dem rechtmäßigen Landesherrn und Erbkönige, treu und gehorsam zu seyn: da mit königl. Würde erhob Er Sich, so wie das Amen den Schwur geschlossen hatte, vom Throne, trat raschen Schrittes an den Rand der Tribüne, und während die Gewalt des Moments die Massen durchzuckte, sprach Er, daß in dem weiten Raume es dem Letzten durch das Herz ging, mit einer Stimme voll Manneskraft, voll Liebe und voll Begeisterung die Rechte erhebend: „Und Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen Allen, daß Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König seyn

will, wie Mein unvergeßlicher Vater es war! Gesegnet sey Sein Andenken! Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben, ohne Ansehen der Person, Ich will das Beste, das Gedeihen, die Ehre Aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, pflegen und fördern — und Ich bitte Gott um den Fürstensegen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zueignet und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schreck der Freuler! Gott segne unser theures Vaterland! Sein Zustand ist von Alters her oft beneidet, oft vergebens erstrebt! Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände und einem schönen Ziel — nach dem allgemeinen Wohle in heiliger Treue und wahrer Ehre. Aus diesem Geiste entspringt unsere Wahrhaftigkeit, die ohne Gleichen ist. — So wolle Gott unser Preußisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten. Mannigfach und doch Eins! wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen nur ein einiges edelstes ist — keinem anderen Roste unterworfen, als allein dem verschönernden der Jahrhunderte.“ Wir können die Worte als die gesprochenen verbürgen, sie sind getreulich niedergeschrieben, sie sind eingegraben in die Herzen vieler Tausend Zeugen, sie werden wiedertönen durch ganz Europa. Stürmischer Jubelruf antwortete, als der geliebte König mit Thränen in den Augen Sich nach dem Throne zurückzog, und heiße, aufrichtige Gebete stiegen zu Gott empor für den Vater des Vaterlandes.

Miscelle.

Clegg's Luft- oder atmosphärische Eisenbahn. Ein Londoner Blatt enthält über diese höchst wichtige Erfindung nachstehende Mittheilung: Die erste Section von Clegg's Luft-Eisenbahn ist so eben zum großen Erstaunen Vieler, die kaum noch ein Wort von der Sache wußten, glücklich eröffnet worden. Clegg hatte lange Zeit mit der Zweifelsucht zu kämpfen, aber er fand doch Leute, die seine Idee begriffen und einen Theil ihres Vermögens an die Ausführung wagten. Clegg's Erfindung hat auf den ersten Blick etwas Abenteuerliches, das jedoch bei näherer Prüfung gänzlich verschwindet. Man denke sich eine gewöhnliche Eisenbahn und in deren Mitte eine Röhre von etwa $\frac{3}{4}$ Fuß Durchmesser, welche die ganze Ausdehnung der Bahn entlang zwischen den Schienen hinläuft. Dieser Cylinder stellt gewissermaßen die Retorte der Luftpumpe dar; denn aus ihm wird vermittelst kleiner stehender Dampfmaschinen die Luft ausgepumpt, damit nachher der äußere atmosphärische Druck einen an die Mündung der Röhre dicht aufgesetzten Stempel mit Macht und Schnelle hindurchtreiben könne. Jede solche Röhre ist eine Englische Meile lang, und je von Meile zu Meile ist ein kleiner Dampf-Apparat zum Auspumpen angebracht. Der Wagenzug ist natürlich an dem Stempel mittelst einer senkrechten Stange befestigt und wird durch diesen mitfortbewegt. Hier aber tritt die Hauptschwierigkeit des Unternehmens hervor. Die senkrechte Stange, die den Wagen des Kondukteurs und mittelst dieses den ganzen Train ziehen soll, muß nothwendig den Cylinder durchschneiden; der Cylinder muß daher oben der Länge nach geöffnet seyn. Da aber zugleich vor und nach dem Durchgang des Wagenzugs der Cylinder, des Auspumpens wegen, luftdicht verschlossen seyn muß, so war die schwierige Aufgabe, eine Röhre zu konstruiren, die jeden beliebigen Augenblick und im Nu geöffnet und wieder luftdicht verschlossen werden kann. Diese Aufgabe wurde von Clegg gelöst. Er hat nämlich den Cylinder oben der Länge nach durchschnitten und an dem Durchschnitt Klappen angebracht, die sich aufwärts öffnen. Hinter dem Stempel, aber noch vor der senkrechten Deichselstange, die den ganzen Zug fortbewegt, befindet sich ein stumpfes Messer, das an die Klappen streicht und sie durch diesen leisen Anstoß öffnet; so wie aber die senkrechte Stange eine Klappe passirt hat, schließt diese sich von selbst wieder. Außerdem

sind sämmtliche Klappen in ihrem Verschluß mit einer Mischung aus Wachs und Talg überstrichen, und diese Masse wird, sobald die senkrechte Deichselstange hindurch ist, durch ein glühendes Eisen wieder geschmolzen, welches so angebracht ist, daß es im Innern des Cylinders, dicht an der Klappe, mit dem glühenden Ende hinstreift. Zugleich beginnt dann die Maschine wieder die Luft auszupumpen, und der äußere Luftdruck schließt die Klappe noch fester in ihren Charnieren. In fünf Minuten ist die Röhre wieder luftleer, und ein neuer Wagenzug kann abgehen. Die Anlagekosten sind, trotz Hinzufügung der Cylinder, geringer, als die auf den gewöhnlichen Eisenbahnen; denn da der Luftdruck jede Steigung ohne Mühe überwindet — die Probebahn hat eine Steigung von 1 Fuß auf 30 —, so fallen die kostspieligen Planirungsarbeiten von selbst weg, und die bedeutendste Anhöhe erfordert weder Durchschnitt noch Tunnel. Die Betriebskosten aber sind unendlich geringer, als auf andern Bahnen; denn die stehenden Dampfmaschinen sind hier von der einfachsten Konstruktion, haben einen geringen Heizungsbedarf und wirken überdies stets mit ganzer Kraft, während die Locomotive einen großen Theil ihrer Kraft an dem Widerstande aufzehrt, den sie auf den Schienen finden muß, um sich nur fortbewegen zu können. Daher verderben die Locomotiven durch das fürchterliche Stampfen und die ungeheure Reibung sehr bald die Bahnschienen, und durch das Abnutzen gehen jährlich sehr große Summen verloren. Anders aber ist es bei der atmosphärischen Eisenbahn; als Beweis kann dienen, daß für die Clegg'sche Bahn die Schienen angekauft wurden, welche die Direktion der Liverpool-Manchester Bahn als schon abgenutzt verkaufen mußte. Keine Bahn kann mit solcher Wohlfeilheit und Bequemlichkeit befördern, als die Clegg'sche; denn da alle fünf Minuten ein neuer Zug abgehen kann, so bedarf es nicht mehr jenes Drängens und Uebereilens, das schon so viele Unglücksfälle veranlaßt hat. Man hört nichts von dem hirnerschütternden Tosen, spürt nichts von dem Rütteln und Zucken, das unsere nervenschwache Modewelt sich jetzt gefallen lassen muß; sanft wie in einer Schaukel, gleitet man dahin, unmerklich und doch mit einer Eile, die fast unermeßlich ist; denn die größere Raschheit der Fahrt hängt lediglich davon ab, ob man mehr oder minder Luft aus dem Cylinder auspumpen will. Zugleich ist die größte Sicherheit geboten; daß ein Wagenzug dem andern begegne, ist rein unmöglich; daß die Wagen von den Schienen herunterkommen, ist eben so unmöglich, denn sie werden alle an dem Stempel und dieser an dem Cylinder festgehalten. Keines Maschinisten Leben steht auf dem Spiel, kein Kessel kann auf der Bahn springen, keine Wagenreihe muß eine halbe Stunde warten, bis der unvorsichtige Führer seine Locomotive wieder mit Kohlen oder Wasser versehen hat. Der Widerstand der Luft ist sonst ein schlimmer Gegner des rascheren Fortkommens auf Eisenbahnen; hier wird er zum Verbündeten des Reisezuges oder bricht sich doch durch seine eigene Gewalt. Erst durch Clegg's Erfindung werden die Eisenbahnen ein Gemeingut aller Klassen, ein Ersatzmittel der Briefpost, ein Telegraph für Jedermann werden. (Zusch.)

Bekanntmachung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Frische holländische Heeringe und Stolcker Käse sind zu haben bei 3

H. Harder & Comp.

Vom 14. bis zum 21. September.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Julius Wilhelm und Sophie Emilie Wagner, Zwillinge. — St. Elisabeth's-Kirche: Eleonore Kroonberg. — Helena Maria Letsar.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Sophie Martens, 63 Jahr und 6 Monate alt. — St. Elisabeth's-Kirche: Anna Luise Andresson, 1 Monat alt.

Schiffe sind angekommen 72
— — abgegangen 68

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 40. 1840.

Sonnabend, d. 28. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 9. September.

Sonntag den 8ten September erfolgte nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial der feierliche Einzug Ihrer Majestät der Kaiserin in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, der hochverlobten Braut Sr. Kaiserl. Hoheit des Cäsarewitsch Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch. Die ununterbrochenen Freudenrufe des Militairs und der zahllosen Menge des Volks vereinten sich mit den Tönen der Glocken und der Kanonensalven; das schöne Wetter erhöhte noch mehr den Glanz dieser denkwürdigen Feier, welche mit einer prachtvollen Illumination endete. Auf dem Platz vor dem Winterpalais, am Kay, auf dem Boulevard der Admiralität und den auf der Newa liegenden verschiedenartig erleuchteten Jacht-Schiffen, so wie auf anderen Stellen ertönte Militärmusik und schaarweise drängten sich Spaziergänger in den Hauptstraßen und auf den Plätzen der Residenz.

Vom 11ten. Gestern geruhte die Kaiserliche Familie das große Theater mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Man gab das große Ballet die Nymphe der Donau. Ein auserlesenes Publikum, größtentheils in Parade-Uniformen, füllte die Lehnstühle; die Damen in den Logen erschienen, als hätten sie sich das Wort gegeben, alle in weißen Kleidern. Mitten unter diesem Blumengarten erglänzte der Kranz unseres Vaterlandes: Se. Maj. der Kaiser und die ganze Kaiserliche Familie trafen um halb acht Uhr in die mittlere Loge und nahmen mit unbeschreiblicher Huld die lauten Freundenbezeugungen aufrichtigen Entzückens auf. Die Nationalhymne ertönte, welcher alle Zuschauer, in den Lehnstühlen und in den 6 Logenreihen stehend, in ehrfurchtsvoller Stille zuhörten. Vor dem Beginn der Vorstellung nahm Ihre Maj. die Kaiserin in der Mitte der Loge Platz, ihr zur Linken setzten sich Se. Majestät der Kaiser, die Prinzessin Marie, der Großfürst Cäsarewitsch und die Großfürstin Alexandra Nikolajewna; rechts von Ihrer Majestät der Kaiserin nahmen Platz der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Großfürstin Olga Nikolajewna, der Prinz von Oldenburg und der Prinz Alexander von Darm-

stadt. Die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch befanden sich in der Kaiserlichen Seitenloge, welche so wie die Loge des Großfürsten Michael Pawlowitsch ganz mit Kadetten gefüllt war.

Mit ehrfurchtsvoller Achtung und inniger Liebe erfreuten die Zuschauer sich des Anblicks der Allerhöchsten Personen; mit Entzücken blickten sie auf die jugendlich blühende Braut des Cäsarewitsch, deren majestätischer und zugleich zarter Wuchs, schöne Augen, und das kluge, angenehme, bezaubernde Lächeln alle Beschreibungen und Portraits übertreffen, durch welche man Sie uns bekannt machen wollte. Aber noch öfter richteten sich die Augen Aller, mit dem Gefühl des innigsten Dankes gegen Gott, auf Ihre Majestät die Kaiserin. Mit Entzücken sah das Publikum, wie wohlthätig Ihrer Majestät die Heilquellen gewesen waren, welche Ihre theure Gesundheit wieder hergestellt haben.

Die Feier der Rückkehr der Kaiserlichen Familie mit der hohen Braut Sr. Kaiserl. Hoh. des Cäsarewitsch wurde in St. Petersburg durch eine zweitägige prachtvolle Erleuchtung gefeiert. Am ersten Tage fuhren Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin mit der ganzen Erhabenen Familie in offenen Equipagen durch den größten Theil der Straßen und Plätze der Hauptstadt, welche von dichtgedrängten Schaaren bedeckt waren. Es fehlt uns an Worten, um des Volkes ganze Liebe, Ergebenheit, und unbegrenzten Eifer bei dem Anblick der Kaiserlichen Familie auszudrücken. Mit lauten Freudenrufen drängten sich die Volkshaufen zu den Kaleschen, welche sie gleichsam trugen. Nur langsam rückten die Wagen vorwärts, und bei dem hellen Glanze der prachtvollen Erleuchtung konnten die entzückten Unterthanen ihre Wohlthäter und die Braut des Thronfolgers eben so wie am Tage sehen. Der Kaiser, die Kaiserin, der Cäsarewitsch, die Prinzessin, die Großfürsten und Großfürstinnen sahen, erkannten und fühlten unsern Eifer, unsere Liebe, unsere Bereitwilligkeit, sogleich für Ihr Heil in den Tod zu gehen, sie sahen dies und erwiederten es durch huldvollen, unschätzbaren, geheiligten Gruß, der für immer den Herzen eingeprägt bleibt. — Nur Liebe ist der Liebe Lohn.

Mit dem Beginn des nächsten Jahres soll in Dorpat ein neues Unternehmen ins Leben treten, das in dieser Weise in Rußland noch nicht existirt. Herr Stahlberg, ein in Dorpat seit kurzem etablirter Ausländer, beabsichtigt nämlich daselbst die Anlegung einer Dampfwäscherei für Wäsche aller Art, zunächst auf eine Quantität von 3000 Pfd. trockener Wäsche berechnet, nach der von Caraudeau verbesserten, in Frankreich jetzt gebräuchlichen Wasch-Methode. Nach dieser wird das Linnen zuvor mit einer Alkali-Lauge, welche dasselbe durchaus nicht benachtheiligt, getränkt, sodann durch gesteigerten Dampf des siedenden Wassers ohne Seife, ohne Reiben, Klopfen und andere der Wäsche bisher so nachtheilige Manipulationen gereinigt. Der Preis für die Säuberung soll viel geringer als das bisher übliche Wäscherlohn seyn.

Paris, vom 18. September.

Man sagt, die Befestigungswerke von Paris werden von der Seine bis zur Marne 70 Bastionen zählen. Jede Bastion wird mit Schießscharten versehen seyn, und für 45 Feuerschlünde und 500 Mann eingerichtet werden, so daß die Totalität des Geschützes dieser Befestigungen 3150 Kanonen und die Garnisonen 35,000 Mann beträgt.

Die Arbeiterunruhen beginnen jetzt auch in den Provinzen. Während die Regierung große Bestellungen von Tuch macht, stellten in Lodève etwa 1500 Weber ihre Arbeit ein und hielten Versammlungen, wie in Paris.

Vom 19ten. Ueber die neue Wendung der Orientalischen Angelegenheiten, äußert sich der Constitutionnel in folgender Weise: „Mehmed Ali hat den vier Konsuln erklärt, daß er bereit sey, auf den erblichen Besitz Syriens zu verzichten, und daß er sich mit der lebenslänglichen Herrschaft über diese Provinz und mit dem erblichen Besitz Aegyptens begnügen

wolle. Wir wollen nicht im Voraus zu sehen suchen, welches die Resultate dieser Eröffnung seyn werden. Wird die Pforte derselben beitreten? und, wenn sie beitritt, werden die vier Mächte in ein freundschaftliches Arrangement zwischen dem Sultan und seinem Vasallen willigen? Wird die Uebereinstimmung, welche bei der Unterzeichnung des Londoner Traktats vorgeherrscht hat, sich ebenfalls in Bezug auf die Prüfung jener neuen Vorschläge wiederfinden? Dies sind sehr ernste Fragen, über die Niemand etwas Gewisses weiß, und wir mögen Hypothesen nicht erörtern." — Das Siècle schließt einen kurzen Artikel über denselben Gegenstand mit folgenden Worten: „Wenn dieser letzte Versuch, der die Grundlagen eines für alle ehrenwerthen Arrangements aufstellt, scheitern sollte, so bleibt denn nichts mehr übrig, als eine gerechte Sache, an die die Ehre Frankreichs geknüpft ist, auf energische Weise zu unterstützen. Wir hoffen, daß das Ministerium alsdann nicht mehr von seiner Achtung für die Verträge vom Jahre 1815 sprechen wird. Durch das National-Gefühl wäre das Kabinet freigesprochen worden, wenn es dieselben selbst ohne Provocation zerrissen hätte; aber jetzt und nach so vielen Verletzungen zu unserem Nachtheil würden seine Skrupel der Feigheit ähnlich sehen."

Der Moniteur enthält heute eine Königliche Ordonnanz vom 10ten d., welche dem Minister der öffentlichen Arbeiten einen außerordentlichen Kredit von 6 Millionen Fr. zur Bestreitung der Ausgaben eröffnet, welche seinem Departement durch die Befestigung von Paris erwachsen. Ein hiesiges Blatt bemerkt zu dieser Ordonnanz: „Das Ministerium scheint demnach mit großer Thätigkeit die Arbeiten zur Befestigung der Hauptstadt betreiben lassen zu wollen. Es sind nun bereits 12 Millionen durch Königliche Ordonnanz angewiesen, ohne daß man an die Zusammenberufung der Kammern denkt. Herr Thiers wird Mühe haben, eine solche diktatorische Manier vor den Kammern zu rechtfertigen, die darüber, ob Paris befestigt werden solle oder nicht, erst dann werden befragt werden, wenn ein Theil des Werkes schon geschehen ist und Millionen verausgabt sind. Nur die größte Dringlichkeit könnte als Entschuldigung für ein solches Verfahren dienen. Allein allmälig verringern sich die kriegerischen Besorgnisse, und man hat die Hoffnung, die orientalischen Angelegenheiten friedlich zu beendigen"

London, vom 15. September.

Die Times sucht aus Beispielen der Erfahrung zu zeigen, wie kostspielig ein Krieg für England seyn würde, da blos in dem einen Kriegsjahr 1814 die Ausgaben für Heer und Flotte 101,738,072 Pf. betragen hätten und vom Ausbruch des Kriegs im Jahre 1793 bis zu dessen Schluß im Jahre 1815 von England an auswärtige Staaten über 47 Millionen Pf. in Gestalt von Anleihen und Subsidien gezahlt worden seyen.

Kürzlich haben binnen zwei Tagen nicht weniger als 100,000 Personen in der Irländischen Grafschaft Roscommon das Mäßigkeitsgelübde in die Hände des Pater Mathew abgelegt.

Vom 17ten. Die Morning Post vom 16ten enthält Folgendes: „Wir haben gestern Abend spät die Nachricht erhalten, daß die Blokade von Alexandrien am 1sten September durch den Admiral Stopford begonnen hat. Mehrere Schiffe des Paschas sind von den Engländern mit Beschlag belegt worden. Die (Aegyptisch-Türkische) Flotte des Paschas hatte sich im Haven von Alexandrien in Schlachtordnung aufgestellt. Die Blokade hätte somit noch vor dem Ablaufe des dem Pascha durch den Londoner Vertrag für die definitive Annahme oder Verweigerung des Ultimatums der Mächte gestellten Termins begonnen.

Vom 19ten. Aus Windsor meldet man, daß ein anscheinend Verrückter, von dem man vermuthet, er sey aus einer Irren-Anstalt entsprungen, täglich im Schlosse erscheint und sich nach dem Befinden der Königin erkundigt. Er heißt Maporth und hat am ersten Tage seines Erscheinens einen Brief an die Königin übergeben, aus welchem man den

Verdacht geschöpft hat, daß der Mann wahnsinnig sey. Man hat ihn daher unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Rom vom 12. September.

Bei den Römern steht nun einmal der Glaube fest, das sichtbare Oberhaupt der Kirche werde noch dieses Jahr zu seinen Vorgängern abgerufen, und sie begründen diesen auf die Aussage eines inspirirten Geistlichen, der im vergangenen Jahr prophetisch sein Ende auf 1840 bestimmte. Dieser Mann soll vorher, bei mehreren Gelegenheiten, seine Gabe gezeigt und verschiedene Personen aufgefordert haben, an ihr Seelenheil zu denken, weil ihre Zeit bestimmt sey, und da diese wirklich zu dem angesetzten Termin starben, machte die Sache Aufsehen, bis der Papst sie näher untersuchte und ihn von Amtswegen fragte, woher er diese Gabe habe. Auf seine Erwiederung „durch den heiligen Geist", war freilich nicht viel zu entgegnen, sodann soll er jedoch dem Papst erklärt haben, daß er im Laufe dieses Jahres, und er selbst im nächsten sterben würde; für diese und ähnliche Aeußerungen soll er aber in ein Kloster geschickt worden seyn, und wie der Papst vor zwei Monaten wirklich erkrankte, wurde die Prophezeihung als eine bestimmte Sache angesehen. Gegenwärtig scheint aber der rüstige 75jährige Papst diese alberne Vorausbestimmung zu nichte machen zu wollen.

Madrid, vom 8. September.

Die provisorische Regierungs-Junta hat bekannt gemacht, daß es allen öffentlichen Beamten frei stehe, ihre Entlassung einzureichen; wer dies aber nicht innerhalb vier und zwanzig Stunden nach der Publicirung dieses Dekrets thue, werde so angesehen, als unterwerfe er sich der Behörde; wer innerhalb dieses Termins weder seine Entlassung einreicht, noch seine bisherigen Funktionen verwaltet, wird als Rebell betrachtet. Bis jetzt haben erst viele Supernumerar-Beamten ihre Entlassung eingereicht.

Vom 11ten. Hier herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe. Die letzten Nachrichten ließen vermuthen, daß die Regierung zu einem kräftigen Widerstande entschlossen sey, allein die Bereitwilligkeit, womit eine große Anzahl von Städten sich der Hauptstadt angeschlossen haben, wird die Königin unstreitig von der Nothwendigkeit, eine andere Politik annehmen zu müssen, überzeugen. Man glaubt daher allgemein, daß die Königin nachgeben und, von einem aus der Partei der Exaltirten gewählten Ministerium begleitet, nach Madrid zurückkehren werde.

Türkische Grenze, vom 10. Septbr.

Der in Konstantinopel angekommene Russische General-Adjutant, Baron Lieven hat der Pforte die Anzeige überbracht, daß das 5te Russische Armee-Corps unter General Lüders den Befehl habe, sich auf den ersten Hülferuf nach Konstantinopel einzuschiffen. Die Abberufung der Konsuln Englands, Rußlands, Oesterreichs und Preußens von Alexandrien ist beschlossen. Berichte aus Smyrna melden, daß die Französische Flotte unbeweglich bei Mytilene und Vurle liege, also nur ein Paar Tagfahrten von den Dardanellen entfernt, deren sie sich sogleich bemächtigen wolle, sobald sich die Russische Flotte gegen den Bospor in Bewegung setze oder Ibrahim Pascha den Taurus überschreite. (Pr. St. Z.)

Konstantinopel, vom 2. September.

Von Dschemlek, einem Busen in Marmora-Meer, wurde vorige Woche ein dort erbauter neuer Dreidecker von 96 Kanonen durch Oesterreichische Dampfboote hierher bugsirt, um bewaffnet zu werden. Alle alten Gerippe werden im hiesigen Arsenal in fahrbaren Zustand gesetz, um die See halten zu können. Täglich finden Truppenbewegungen statt. Wo sich außerhalb der Hauptstadt noch reguläres Militär befindet, wird es durch Albaneser ersetzt und dann nach den Dardanellen geschafft, um zu einer neuen Expedition von 7000 Mann in Syrien verwendet zu werden. Dieses Alles verursacht natürlich bedeutende Ausgaben, und da, wie bekannt, nach der Konstitution von Gülhane keine willkürliche Steuererhebungen

ſtattfinden dürfen, ſo befindet ſich die Pforte in nicht geringer Geldverlegenheit. Um nun doch zu einem Mittel zu greifen und die großen Ausgaben zu decken, hat die Regierung ein Papiergeld creirt und ſolches, angeblich nur für 16 Mill. Piaſter in Umlauf geſetzt. Man glaubt aber unterrichtet zu ſeyn, daß man für 160 Mill. angefertigt hat.

Aus Malta erfährt man, daß daſelbſt eine bedeutende Menge Kriegs-Material aufgehäuft wird und ſolche Rüſtungen ſich bemerkbar machen, welche auf ein kräftiges Auftreten von Seiten der Engländer ſchließen laſſen. Allein man bezweifelt mit Grund, ob die Landung einiger Tauſend Engländer und Türken in Syrien die ungeheuern Reſultate haben könne, die man davon zu erwarten ſcheint. Die Türkiſche Expedition iſt nun in Cypern verſammelt; der Anführer derſelben, Selim Paſcha, iſt vom hieſigen Seriaskerat auf das ſtrengſte angewieſen worden, in allen ſeinen Schritten ſich genau an den Rath des Britiſchen Oberſt Charles Smith zu halten, der dem Türkiſchen Brigadier beigegeben iſt, um dieſen in den militairiſchen Operationen zu leiten.

Alles wankt in Syrien, worauf Mehmed Ali ein Vertrauen zu ſetzen ſich berechtigt glaubt, der chriſtlichen Bevölkerung nicht zu gedenken, welche nur auf Waffen und einen Kern Türkiſcher oder Europäiſcher Streitkräfte wartet, um ihrem Haß gegen den Halbbarbaren von Aegypten Luft zu machen. Das Aegyptiſe Joch drückt eben ſo ſchwer auch den Emir Beſchir, welcher auf die an ihn von Konſtantinopel aus gemachten Mittheilungen die loyalen Erwiederungen eines getreuen Unterthans der Pforte erfolgen ließ. Gleiche Geſinnungen theilen ſeine zwei Enkel; auch dieſe harren der erſehnten Türkiſchen Expedition, um ihre Waffen gegen den gemeinſamen Feind zu kehren, denn das was der Emir und ſeine Verwandten von der Pforte anſprechen, die Garantie für ihre politiſche Stellung im Syriſchen Gebirge, ging, wie ich aus ſicherer Quelle erfuhr, im osmanniſchen Miniſterrath mit Stimmen-Einhelligkeit durch. Aber ſelbſt die Moslims, denen die angeſtammte Huldigung, die ſie dem Kalifat ſeit Jahrhunderten darbringen, einen noch immer gewaltigen Impuls für deſſen Sache verleiht und welche die Habſucht und Tyrannei eines Mehmed und ſeines Sohnes zur Verzweiflung bringt, finden es dem Islam und den eigenen Intereſſen angemeſſen, von der Sache des Rebellen ſich zu trennen. Eine bedeutende Anzahl der in Syrien befehligenden Paſcha's ſogar hat ſich an die Pforte gewendet und vom Sultan Verzeihung zu erbitten geſtrebt. Mithin iſt die Lage Syriens ganz geeignet, Mehmed Ali zu beweiſen, daß er wohl Genoſſen fand, die ihm in der Beraubung der unglücklichen Völker, die unter ſeiner Adminiſtration ſo lange geſeufzt, beiſtanden, nicht aber einen einzigen Freund ſich zu erwerben verſtand. — So eben höre ich, daß 15 Offiziere und etwa 80 Gemeine der Türkiſchen Flotte, denen es gelang, aus Alexandrien zu entkommen, im hieſigen Hafen eingelaufen ſind.

Alexandrien, vom 30. Auguſt.

Da die Engländer fünf dem Paſcha gehörende Fahrzeuge in Beſchlag genommen haben, ſo wollte der Paſcha Repreſſalien gebrauchen, um ſich einiger Britiſchen Kauffahrteiſchiffe und namentlich zweier Dampfböte, die noch im Hafen waren, zu bemächtigen, unterließ dies aber auf den Rath der Konſuln. Man verſteht das Benehmen dieſer Agenten nicht; es iſt dies eine völlig unbegreifliche Politik, die von Allem, was man unter dem öffentlichen Rechte begreift, abweicht. Dem Vice-König, der an Niemand den Krieg erklärt, der ſich in einer klugen Defenſive hält, werden ſeine Schiffe weggenommen und die Repräſentanten der fremden Nationen, worunter auch der Repräſentant Frankreichs, rathen ihm, wie ſie ſagen, in ſeinem Intereſſe, er möge dies nur ruhig geſchehen laſſen! Es haben daher bereits viele Handelsſchiffe aller Flaggen den Hafen von Alexandrien verlaſſen und andere folgen ihnen noch täglich.

Am 27sten begaben sich die Konsuln der drei Mächte zum Vice-König, um ihn zum zweitenmale aufzufordern, dem Traktat beizutreten. Sie wurden sehr kalt empfangen und obgleich sie mehrmals den Versuch machten, sich ihres Auftrags zu erledigen, so weigerte sich doch Mehmed Ali, irgend etwas darüber zu hören und wiederholte nur mehrmals, daß er sogleich bei dem Beginnen der Feindseligkeiten nach Konstantinopel marschiren werde. Am 28sten soll der Pascha, in Folge heftiger körperlicher Schmerzen, erklärt habe, daß er bereit sey, Konzessionen zu machen, am Abend kehrte er jedoch zu seinen kriegerischen Plänen zurück. Er erließ eine sehr energische Protestation gegen Alles, was er etwa im Laufe des Tages gesagt oder unterzeichnet haben möchte, und erklärte, daß er in jedem Fall zum Widerstande entschlossen sey, Frankreich möge gegen ihn gesinnt seyn, wie es wolle. Am zweiten Tage nach diesen Vorfällen ist der „Papin" mit Depeschen von der größten Wichtigkeit von hier abgegangen.

Hier wird Alles zur kräftigsten Vertheidigung vorbereitet. Achtzehn Fregatten sind abgetakelt worden, um mit der Mannschaft derselben die der Linienschiffe zu ergänzen. Die Türkischen Matrosen sind auf alle Linienschiffe so vertheilt worden, daß sie nur ein Drittel der Mannschaft eines jeden bilden. Sechs Türkische Schiffs-Capitaine, die sich dies nicht gefallen lassen wollten und dem Vice-König ihre Entlassung einreichten, wurden sofort als Gefangene nach dem Fort Abukir geschickt. Einer dieser Capitaine, dem es gelang, zu entkommen, floh zum Admiral Stopford, fiel aber, da er von diesem nicht angenommen wurde, dem Pascha wieder in die Hände, der sogleich den Befehl gab, ihn zu erschießen, auf die Verwendung der Konsuln aber ihm das Leben schenkte. Die Linienschiffe liegen quer vor den Einfahrten in den Hafen und die Landforts sind mit Kriegs-Material und Lebensmitteln versehen. Zwei Pontons sind bereit, um in den Einfahrten versenkt zu werden. Alle Kriegs-Schaluppen machen, vollständig bewaffnet, vornehmlich in der Nacht am Eingange des Hafens die Runde. Der Enkel des Pascha's, welcher eine Korvette kommandirte, wird heute auf ein Linienschiff versetzt. Alle Kanonen und Haubitzen sind auf die Linienschiffe gebracht worden. Die noch im Haven befindlichen Handels-Fahrzeuge werden streng durchsucht; eben so machen es die Engländer mit den Schiffen, die ihnen verdächtig erscheinen, und man ist sehr gespannt, ob sie ein dreimastiges Französisches Kauffahrtei-Schiff, welches Kanonen und Munition für den Pascha am Bord hat, und dessen Ankunft man täglich entgegensieht, ebenfalls anhalten werden, da es doch unter Französischer Flagge fährt, und bekanntlich die Flagge die Ladung deckt.

Miscellen.

J. Thorton, Professor der Chemie an der Universität zu Philadelphia, hat eine Erfindung gemacht, die ohne Zweifel eine große Revolution in der Spiegelfabrication hervorbringen wird. Es ist ihm gelungen, eine verglasbare metallische Composition zu Stande zu bringen, die, auf einer mit Spiegelfolia belegten Fläche ausgebreitet, beim Erkalten dieselben Eigenschaften gewinnt, wie Krystallspiegel, mit denen sie die größte Aehnlichkeit hat. Man kann daraus Spiegel von jeder Größe machen.

In der Landschaft Entlibuch, welche zum Kanton Luzern gehört, lebt ein Engländer, der sich vom Geräusch der Welt zurückgezogen hat, und gegenwärtig nur noch der Natur und ihren Freunden seine Huldigungen darbringt. Derselbe hat zugleich beschlossen, seine drei Kinder ohne Verkünstelung, ganz im Stande der Natur zu erziehen, und ein lebendiges Beispiel aufzustellen, daß die Verzärtelung, Verfeinerung und Verweichligung der Körper- und Geistesentwickelung gleich nachtheilig ist. Seine Kinder erhielten, dem vorgesteckten Plane gemäß, seit ihrer Geburt keine gekochten Speisen. Sie müssen die Nahrung, sowohl Fleisch als vegetabilische Stoffe,

im rohen Zustande zu sich nehmen, weil sie durch das Sonnenfeuer ohnehin auf dem Heerde der Natur zu einer genießbaren Speise ausgekocht würden. Zum Getränk dient ihnen Flußwasser, kein Brunnenwasser, weil alle Brunnen künstlich durch Menschenhände gebaute Wasserbehältnisse sind. Die Milch darf nicht kalt getrunken werden, sondern muß warm seyn, wie dieselbe von dem Thiere gemolken wurde, weil die Natur von einer kalten, gestandenen oder gar sauren Milch nichts weiß. Wenn es regnet, müssen die Kinder in dem Baumgarten im Grase ohne Kleider sich herumtummeln. Dies gilt als Bad, weil die Thiere auch keine andere als Regenbäder kennen. Sie schlafen im Sommer unter einem luftigen Baumzelte auf dem Grase, weil die Natur keine Betten und Häuser, wohl aber Baumschirme und Grasmatratzen geschaffen hat, und im Winter in einer Felsenhöhlung, wie die Bären oder Murmelthiere. Baumklettern, Laufen, Springen, Schwimmen ꝛc. sind ihre gymnastische Uebungen. Der geistige Unterricht wird in der freien Natur betrieben. Wie ist nun das Aussehen dieser Kinder bei solcher ungekünstelten Lebensweise? Sie erscheinen wie Ideale menschlicher Kraft, Schönheit und Gesundheit. (Zusch.)

(Der Eigenthümer als Dieb.) Gaillard ist ehrsamer Fischer und Fischhändler zugleich. Die besten Karpfen und Hechte findet ihr bei ihm: er wohnt am Pont ** hart an der Seine. Eine fidele Haut ist unser Mann; nur Eines macht ihm Kummer. Seit einiger Zeit werden ihm aus dem Fischkasten, der wohl verschlossen hinter seinem Hause im Flusse steht, die besten Exemplare gestohlen. Gestohlen? Gewiß, denn fort sind sie, und der Fall wiederholt sich gar zu oft. Der Dieb muß sein Werk mit Hilfe falscher Schlüssel vornehmen, denn das Schloß am Fischkasten bleibt stets unversehrt. Was nun beginnen? Gaillard ist einkluger Kopf. Hat er doch schon manchen guten Hecht gefangen, warum nicht auch diesen Langfinger mit dem falschen Schlüssel? Er legt eine Schlinge an den Kasten, recht fein, versteckt, aber fest. Es wird Abend, es wird Nacht, eine wunderschöne Mondnacht. Gaillard geht zu Bette, denkt listig seiner Diebsschlinge nach, und schläft mit Plänen, wie er den Schurken büßen lassen wolle, ein. — Am Fischkasten schreit ein Mensch; der Dieb ist gefangen; des Fischers Haus wird wach; Alles läuft herbei. Wo bleibt Gaillard? Licht! geschwind! —— O Himmel, ist das Möglichkeit, ist es Wahrheit? Gaillard ist selber in die Falle gegangen. Jetzt klärt sich die Sache auf. Unser Fischer ist Nachtwandler und nun hat die gute Seele die am Tage eingefangenen Fische Nachts im Schlafe wieder in Freiheit gesetzt, mit eigner Hand, mit eignem Schlüssel nur nicht mit Wissen und Willen. — Gaillard hat seinen eingefangenen Fischdieb nicht verklagt, er hat sich mit ihm in Güte abgefunden.

Zu Thunn im Elsaß trat ein Frauenzimmer, das offenbar Industriestudien in Paris gemacht haben mußte, in den Laden eines Gewürzkrämers, und verlangte zwei Pfund Kaffee. Der Krämer wog ab, und wollte die Waare in eine Düte thun. Allein die Frau meinte, das Papier könne er sparen, denn sie habe ja einen irdenen Topf in der Schürze, in den solle er nur Alles hineinschütten. Das geschah. Die Frau griff in die Tasche, aber leider hatte sie das Geld zu Hause gelassen. Indessen nahm sie den Topf unter der Schürze hervor und stellte ihn auf den Verkauftisch des Krämers. Sie kam aber nicht wieder, und als der Topf untersucht wurde, fand sich, daß er keinen Boden hatte; der Kaffee war in des Weibes Tasche gefallen, und die Industrielle hatte für einen Scherben zwei Pfund vom besten Martinique eingehandelt.

Ein Einwohner aus Rheims, von den Narrheiten des Carnevals befallen, faßt den Entschluß, seine Hosen, Weste u. s. w. durch irgend eine Verkleidung auszutauschen; er begiebt sich zu einem Costümverleiher; doch hier

schwankt er in der Wahl, die er treffen soll. — Nehmen Sie meinen Bären, sagte der Kleiderhändler. Der Liebhaber ging in diesen Gedanken ein, und wird sogleich in die Hülle des wilden Bewohners der Alpen eingekleidet. Die Metamorphose ist vollkommen, und durch das drollige Wesen und Geberdenspiel wußte unser junge Wildfang die Bärennatur bis zur Täuschung nachzuahmen; doch wird ihm gerade diese Bärennatur theuer zu stehen kommen. Als ein Bullenbeißer, der gewöhnlich mit Thieren kämpfte, den verkleideten Mann auf dem öffentlichen Platze tanzen, und den Damen der ehrenwerthen Gesellschaft Complimente machen sah, so erkannte er in ihm einen wahren Bären; er fällt demnach über ihn her, packt ihn, und nur mit großer Mühe kann man ihm seine Beute entreißen. Es scheint, daß in dem Kampfe, wo die Waffen so ungleich waren, der Verkleidete in dem Rachen des Bullenbeißers etwas mehr als die Haut des Bären zurückließ.

Freiwillige Curatel.

Im „Lübecker Anzeiger" las man folgendes:

Edle Nachbarn, wackere Nachbarinnen!

Leiht uns nichts; wir können auskommen. Meine Frau und Ich haben keine Kinder, und ich habe 1000 Thaler Einkünfte. Meine Frau schnupft aber heimlich Taback, und trinkt heimlich Kaffee; ich gehe alltäglich heimlich in die Tabagie. Das ist nicht nothwendig. So etwas führt zu Liederlichkeit, zu Schulden — der Teufel bezahle sie sodann. Darum leiht uns nichts. Wir können auskommen.

Tobias Elsam, Tabakhändler.
Christina Elsam, seine Gattin, geb. Hühnergackel.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die zum Gute Audern gehörigen, nahe aneinander belegenen, zwei Wasser- und eine holländische Windmühle werden in jährliche Pacht vergeben, worüber die Bedingungen auf genanntem Gute zu erfahren sind.

Im Hause des Obristen Lilienfeld ist in dem 2ten Stock ein Quartir von 3 Zimmern mit einer Küche zu vermiethen; das Nähere ist in demselben Hause zu erfahren.

Ein sehr bequemer und leichter Landauer Reisewagen, der in diesen Tagen nach Reval zurückgehen soll, steht in der Vorstadt bei dem Unterzeichneten. Sollten sich Reisende desselben bis Reval unentgeltlich bedienen, und ihn daselbst an Madame Ahland abliefern wollen, so werden Diese gebeten mir davon Anzeige zu machen.

J. W. Adolphi,
wohnhaft im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Puls. *

Bei mir sind Wohnungen für Geheirathete und Ungeheirathete, nebst Stallraum für sechs Pferde, einer großen Wagenremise, Kleke, Keller und mehreren anderen Anhänglichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Pernau, den 5. September 1840.

J. M. Tebell.

Vom 22. bis zum 28. September.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Jenni Natalie Weckmann. — St. Elisabeth's-Kirche: Adolph Kristopher Johannsson. — Friedrich August Johannsohn — Carl August von Löwis. — Catharina Elisabeth Strickmann.

Beerdigte. St. Elisabeth's-Kirche: Ann Tuisk 4½ Jahr alt. — Jurri Pallo 21 Wochen alt.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Carl Gustav Berg und Emilie Charlotte Buttenhof. — St. Elisabeth's-Kirche: Abram Petrow mit Tina. — George Gotthard Wigand mit Tina Tammberg. — Pridrik Jakobson mit Anna Helena Jurgensohn. — Carl Gustav Berg mit Emilie Charlotte Buttenhof.

Schiffe sind angekommen	75
— — abgegangen	71

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 41. 1840.

Sonnabend, d. 5. October.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

München, vom 21. September.

Se. Kaiſerl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg beabſichtigt am 4. October (jedoch ohne ſeine Gemahlin) auf ſeine Güter nach Italien zu reiſen. Der Herzog beſitzt namentlich in Ancona ausgebreitete Beſitzungen, ſo wie in Ancona ſelbſt ein großes Schloß. Die Beſitzungen zählen eine Volksmenge von beinahe 20,000 Menſchen, eine Art von Koloniſten. Auf ſeiner Reiſe wird der Herzog wahrſcheinlich Rom berühren. (Zuſch.)

Paris, vom 24. September.

Die „Morning Chronicle" giebt heute dem Moniteur pariſien zu folgender Erklärung Anlaß: „Die „Morning Chronicle" ſtellt in ihrer Nummer vom 21ſten eine Behauptung auf, deren Unrichtigkeit zu bezeichnen nöthig iſt. Es behauptet dieſes Journal, Mehmed Ali habe anfangs dem Abgeſandten der Pforte und den Konſuln der vier Mächte weitgehende und zufriedenſtellende Zugeſtändniſſe gemacht, welche Alles beendigt haben würden, und nur in Folge der Einmiſchung der Franzöſiſchen Agenten habe er dieſelben dann wieder auf die erbliche Belehnung mit Aegypten und auf den lebenslänglichen Beſitz Syriens beſchränkt. Wir ſind im Stande, dieſer Behauptung in der förmlichſten Weiſe zu widerſprechen. Wir können ſogar hinzufügen, daß ohne die inſtändige, lebhafte verwendung der Franzöſiſchen Agenten die Zugeſtändniſſe Mehmed Ali's nicht ſo weit würden ausgedehnt worden ſeyn. Denn er verlangte in der That, daß man ihm zu lebenslänglichem Beſitze nicht bloß Syrien, ſondern ſämmtliche Gebietstheile, welche er in dieſem Augenblick inne hat, laſſe, und nur nach einem ſehr heftigen Widerſtande entſchloß er ſich, darauf zu verzichten. Die Beweiſe für unſere Angaben werden den beiden Kammern vorgelegt werden."

Die Regierung publizirt heute folgende Nachrichten aus Spanien: „Durch Dekret vom 16ten d. hat die Königin die Dimiſſion des Miniſteriums Sancho angenommen. — Durch Dekret von demſelben Tage hat ſie den General Eſpartero zum Konſeilspräſidenten ernannt und ihm zu gleicher Zeit die nöthigen Vollmachten verliehen, um ſelbſt das Kabinet zu bilden. Der General Eſpartero hat dieſen Auftrag angenommen."

Das Journal des Débats sucht heute in einem längeren Artikel darzuthun, daß der anarchische Zustand in Spanien hauptsächlich das Werk der Englischen Politik sey. Dieselbe bearbeite Spanien sowohl in der Voraussicht eines Krieges zwischen England und Frankreich, als auch überhaupt um die Wiederkehr eines regelmäßigen Zustandes der Dinge, der den Einfluß Frankreichs in Spanien überwiegend machen würde, zu verhindern.

In der ganzen Umgegend von Paris herrscht große Bestürzung wegen der anzulegenden Festungswerke, da es gar nicht zu berechnen ist, wie sehr das Eigenthum daselbst im Werth sinken wird. Das ganze Dorf Pantin wird sich unter den Kanonen des Forts befinden, und käme es zu einem Kriege, so müßte nicht allein dieses, sondern auch 50 andere Dörfer auf der Stelle niedergebrannt werden. In Paris sogar sieht man jetzt an mehreren Häusern Anschlagzettel mit den Worten: „Haus zu vermiethen mit bombenfesten Kellern.“

Vom 27sten. Die hiesigen Blätter sind heute fast ausschließlich mit Korrespondenzen aus Konstantinopel und Alexandrien bis zum 7ten d. und aus Syrien bis 30. August angefüllt, die in anderen Theilen dieses Blattes mitgetheilt werden. Der Constitutionnel scheint indeß noch neuere Nachrichten zu haben, da er am Schlusse seines Blattes sagt: „Den letzten Nachrichten aus Alexandrien zufolge, ist der Pascha vollkommen wieder hergestellt; er betreibt die Rüstungen mit neuer Energie, und hat niemals mehr Ruhe und Thätigkeit gezeigt. Die Arabischen Regimenter sind in Aegypten angekommen; sie zeichnen sich durch eine vollkommene Organisation und durch eine bewundernswerthe militairische Haltung aus; es sind wahrhafte Elite-Truppen. Nach einigen Nachrichten, welche indeß Bestätigung verdienen, hatten die vier Konsuln sich angeschickt, Alexandrien zu verlassen. Unsere Korrespondenz erwähnt dieses Umstandes nicht.“ — Durch diese Mittheilung widerlegt sich die Nachricht der Presse, daß Mehmed Ali gefährlich krank sey. — Der Courrier français glaubt, daß der Admiral Stopford nur nach Beirut gesegelt sey, um übereilte Schritte von Seiten des Commodore Napier zu verhindern.

Vom 28sten. „Das Journal des Débats enthält heute einen Artikel mit der Ueberschrift: „Ueber Syrien von Mehmed Ali“, welcher mit folgenden Worten schließt: „Der Himmel verhüte, daß wir die unvernünftige Unterdrückung billigten, welche Mehmed Ali in Syrien eingeführt hat; aber wir haben beweisen wollen, daß, wenn man Syrien dem Sultan wiedergiebt, dadurch die Leiden jenes unglücklichen Landes nicht getheilt, sondern nur verändert werden; daß man dadurch eine Provinz der Anarchie und der Unordnung wieder preisgiebt, daß man jene sociale Desorganisation, die man Türkische Administration nennt, und von der Albanien noch jetzt das vollkommene Muster ist, wiederherstellt.“

Heute ward vor dem Pairshofe der Prozeß der Urheber und Theilnehmer des Boulogner Attentats eröffnet. Um 12¼ Uhr wurden die Angeklagten in den Sitzungs-Saal eingeführt. Louis Bonaparte ist in schwarzer Kleidung; er trägt den Ehrenlegion-Orden; sein Schnurrbart und seine Haare sind kurz geschnitten à la Napoleon; er unterhält sich heiter mit dem Herrn Berryer und seinen übrigen Vertheidigern, welche ihm zur Seite sitzen. Der Pairshof ist, wie der Namensaufruf ergiebt, sehr zahlreich versammelt. Der Präsident befragt sodann einen jeden der Angeklagten um Namen, Vornamen, Wohnort und Stand. Der Prinz Karl Louis Napoleon Bonaparte ist zu Paris geboren und 32 Jahre alt. Nach dem Prinzen sitzen an der Spitze der übrigen Angeklagten der General Montholon, der Oberst Voisin ꝛc. Der Greffier verliest die Anklage-Akte, worauf um 2½ Uhr die Sitzung suspendirt wird. Um 3 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und der Präsident schreitet zum Verhöre der Angeklagten. Der Prinz Louis Napoleon begehrt die Erlaubniß, eine Declaration ablesen zu dürfen. Er stellt sich in dieser Erklärung als den Repräsentanten des Prinzips der Volks-Souverainetät, der Sache

des Kaiserreichs und der Niederlage von Waterloo, welche Frankreich rächen wolle, auf. Der Angeklagte antwortet auf einige Fragen des Präsidenten, auf andere giebt er keine Erwiederung, indem er auf seine Deklaration verweist. Er bekennt sich zum Verfasser der unter dem Titel: „die Napoleonischen Ideen" erschienenen Schrift. Um 4½ Uhr währt das Verhör des Prinzen noch fort.

Zu St. Etienne haben bei den Herren Duchet, Advokaten, Grangeasse, Redacteur des „Ami des Ouvriers", Blanqubé, Arzt, und bei dem Redacteur en Chef des Journals von St. Etienne, und zu Montbrison bei dem Advokaten Nermon Haussuchungen stattgehabt, in Folge einer von Paris aus ergangenen Requisition; man suchte nach Beweisen einer Verbindung mit geheimen Gesellschaften, deren Zweck der Umsturz der Regierung seyn soll. Die Herren Nermon und Duchet haben, wie es heißt, die Flucht ergriffen.

London, vom 25. September.

Ueber die letzten Nachrichten aus Spanien äußert sich die Morning Chronicle folgendermaßen: „Das Schreiben unseres Madrider Korrespondenten vom 15ten läßt uns fürchten, daß die Central-Junta von Madrid sich zu thörichten Handlungen wird hinreißen lassen. Man spricht von der Einberufung eines Konvents und Entfernung der Königin Regentin von der Regentschaft. Dies wäre, um nicht mehr zu sagen, eine thörichte Handlung. Die Königin Christine mag den Liberalen nicht gewogen, zu Intriguen geneigt und falsch seyn. Alles dieses mag gegründet seyn, aber es giebt constitutionelle Mittel, um ihre Königliche Launen zu überwinden. Man ernenne ein liberales Ministerium, lasse es die Cortes auflösen und dafür sorgen, daß im ganzen Lande die Wahl neuer Cortes auf redliche Weise stattfinde. Die erwählte liberale Majorität wird dann hinreichend seyn, um jede Böswilligkeit von Seiten des Hofes oder einer Camarilla in Schach zu halten. Möge die Junta nicht hoffen, den Königlichen Widerstand auf andere Weise zu besiegen. Thut sie es, so wird sie eine weit ärgere Anarchie hervorrufen, als es jemals ein Ministerium der Moderados oder Anhänger der Königin im Stande seyn würde. Spanien eignet sich nicht zu einer Republik, und sollte es den Versuch machen, so würde es in die Hände eines militairischen Diktators und später in die des Don Carlos fallen. Unser Korrespondent schreibt, daß die Moderados die wahnsinnige und strafbare Idee hätten, die Königin solle sich nach der Insel Minorka oder nach den Baskischen Provinzen begeben und dort die Fahne eines Quasi-Absolutismus aufpflanzen. Aber wenn ein Versuch gemacht wird, sich der Königinnen zu entledigen, haben diese dann nicht einen gültigen Vorwand zu solchen extremen Handlungen? Wir bedauern sehr, daß die Junta nicht abermals, nöthigenfalls durch Espartero, gleichzeitig mit der Ernennung eines neuen Ministeriums auch auf die Auflösung der Cortes drang. Die Königin mag entrüstet seyn, was ganz natürlich wäre; aber dies sollte man verzeihen, und es sollte die ernsten Mitglieder der Madrider Junta nicht veranlassen, Gereiztheit und Uebereilung zu zeigen. Wir haben das Vertrauen, Espartero durch sein Einschreiten die Fortdauer der Thorheiten auf beiden Seiten verhindern zu sehen. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die verbrecherische Unbesonnenheit der Moderados ein ähnliches Benehmen von Seiten ihrer Nebenbuhler hervorrufen wird. Unser Pariser Korrespondent meldet uns, daß die Königin Espartero ermächtigt habe, in ihrem Namen zu handeln, eine Uebereinkunft zu treffen, ein Ministerium zu ernennen und Maßregeln zu ergreifen, wie es ihm beliebe. Dies wäre weise und klug, und Espartero würde das Vertrauen der Regentin nicht mißbrauchen.

Madrid, vom 19. September.

Das Eco del Comercio enthält in seiner heutigen Nummer folgenden Artikel: „Wir sind der Meinung und glauben, es zum Besten der Königin Isabella II. und unseres

theuren Vaterlandes ohne Rückhalt aussprechen zu müssen, daß das natürlichste, schnellste und leichteste Mittel, der gegenwärtigen Krisis ein Ende zu machen, sich in den Händen der Königin Regentin befindet. Wenn sie ihre Stellung aufrichtig erkennt, wenn sie den Glanz des Thrones ihrer erhabenen Tochter zu erhalten wünscht, so muß sie zu den Spaniern sagen: „„Die schwere Last der Regierung, die Ihr mir auf so großherzige Weise übertragen habt, übersteigt meine Kräfte. Ich allein vermag sie nicht mehr zu tragen, sorget dafür, daß sie zur Erleichterung für mich, zum Besten des Thrones und zu Eurer Aller Sicherheit getheilt werde.““ Es wäre dies ein würdiges, edles, uneigennütziges und redliches Benehmen und die glücklichste Lösung des Knotens.“

Bayonne vom 22. September.

Die Deputirten der vier Baskischen Provinzen haben in einer Versammlung beschlossen, gegen das Verfahren der provisorischen Junta in Madrid zu protestiren. Zwei Deputirte sind nach Valencia gesandt worden, um der Königin den Beistand jener Provinzen anzubieten und sie einzuladen, nach Navarra zu kommen. Dieselben Deputirten haben auch den Auftrag, nach Madrid zu gehen, um der dortigen Junta ernstliche Vorstellungen zu machen und ihr bei dem ersten Versuche, die Fueros zu verletzen, mit einer Insurrection zu drohen. Als man von dem Vorschlage Espartero's, 20 Bataillone in die Baskischen Provinzen zu senden, Kenntniß erhielt, wurden dem General-Capitain energische Vorstellungen dagegen gemacht und zugleich erklärt, daß die Provinzen entschlossen seyen, sich einer solchen Maßregel aus allen Kräften zu widersetzen; sollte man dabei beharren, so wären 40,000 Navarresen bereit, die Waffen zu ergreifen.

Konstantinopel, vom 8. September.

Als die Pforte die Nachricht erhielt von der ersten Weigerung Mehmed Ali's, die Bedingungen des Londoner Traktats anzunehmen, fand bei dem Scheich ul Islam ein großes Conseil statt, in Folge dessen Mehmed Ali seiner Ansprüche auf Syrien für verlustig erklärt und sämmtliche dortige Statthalterschaften neu besetzt wurden. Das Fetwa, welches diese Erklärung enthält und zum Kriege gegen ihn ermächtigt, ist vom Scheich-ul Islam erlassen und in allen Moscheen verlesen worden. Es werden in diesem Dokumente die Gründe, welche den Sultan zu diesem äußersten Schritt gegen den Vice-König von Aegypten bewogen haben, weitläuftig entwickelt und die Verlesung desselben hat überall einen tiefen Eindruck gemacht.

Ein bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft angekommener Courier hat die Nachricht überbracht, daß das Französische Geschwader den Befehl erhalten habe, Alles zu vermeiden, was eine Kollision mit der Englischen Flotte herbeiführen könne.

Nachstehendes ist ein neuer Bericht über die Verhandlungen mit Mehmed Ali: „Nach Verlauf der ersten Frist begaben sich die Konsuln der Vertragsmächte zu ihm, um ihm den bereits stattgefundenen Verlust des Paschaliks von St. Jean d'Acre, die Beschränkung seiner Botmäßigkeit auf Aegypten zu Gemüthe zu führen, sodann der Gefahr in die er schwebe, binnen kurzem Aegypten zu verwirken. Wider alles Erwarten erwies sich Mehmed Ali diesmal ausnehmend artig, er versicherte, daß er die Bestimmungen des Londoner Vertrags genau erwogen, und glaube, dessen Geist richtig erfaßt zu haben. Dankbar nehme er Aegypten und die hinsichtlich dieses Landes seiner Familie verliehene Erblichkeit an. Er erkenne vollkommen die Billigkeit dieser Bestimmung an; doch könne er Syrien nicht aus den Augen verlieren; er habe während der acht Jahre, seit er die Administration desselben aus den Händen des verstorbenen Sultans empfangen, Wunder gewirkt in jenem Lande der Unordnung, der Meuterei und der Empörung; unmöglich könne sein Herr, der Padischa, in Berücksichtigung seiner Verdienste, die er, Mehmed Ali, sich durch die Bändigung der christlichen Be-

wohner des Libanons um das Osmanische Reich erworben, dieses Land seiner Verwaltung zu entreißen beabsichtigen. Deswegen sey Herr von Walewski von ihm nach Konstantinopel gesandt worden, mit so billigen Bedingungen, daß er sich schmeichle, dieselben werden nicht nur die Pforte, sondern auch die hohen kontrahirenden Mächte des 15ten July befriedigen. Herr von Walewski werde diese Wünsche und Meinungen dem Sultan selbst vortragen, dieser Abgesandte werde gewissermaßen ihn und zugleich Frankreich in Stambul vertreten, was ihm gewiß zu Statten kommen müsse. Nach dieser sonderbaren Erklärung ließ der Pascha die Konsuln nicht mehr zu Worte kommen und wiederholte öfters: „Ja meine Herren, ich nehme Aegypten an, aber Sie sehen wohl ein, Syrien kann ich nicht so gleichgültig fahren lassen; warten wir nur ab, welchen Erfolg Walewski's Bemühungen in Konstantinopel haben werden; es wird sich bald zeigen, bald ... sehr bald ..." und hiermit zog sich der Pascha zurück, vielleicht in dem Wahn, einen diplomatischen Hauptcoup ausgeführt zu haben. Noch seltsamer war der Empfang, den Stopford und Bandiera bei ihm hatten, denn diese überhäufte der große Mann des Orients mit Komplimenten, überhörte jedoch jede Aeußerung über die gegenwärtigen Verhältnisse, empfahl sich, und als sie gleich darauf bei ihm auf eine Privatunterredung bestanden, ließ er sie zum Diner einladen, aber mit der ausdrücklichen Bitte, sich jedes politischen Gesprächs mit ihm zu enthalten. Kurz vor der anberaumten Stunde aber ließ Mehmed Ali den beiden Herren absagen, indem er von einer bedeutenden Unpäßlichkeit befallen worden sey. Als Tags darauf der Pascha frisch und gesund einen Spaziergang machte, geriethen die beiden Herren Admirale über die schnöde Behandlung in gerechte Entrüstung, und lichteten sogleich die Anker, um sich mit der unter Napier's Befehlen stehenden Schiffsabtheilung zu vereinigen und auf Syrien zu operiren. Es wurden einige Segel vor Alexandrien zurückgelassen, gerade so viel als unumgänglich nothwendig, um den Namen oder besser den Schatten einer Blokade des Hafens von Alexandrien zu retten. Offenbar hält sich Stopford, ein alter erfahrener Seemann, für viel zu schwach, als daß er etwas Ernstliches gegen Alexandrien und die vereinigte Flotte des Pascha's zu unternehmen wagen sollte.

Alexandrien, vom 7. September.

Mehmed Ali hat auch in dem dritten Termin die Anträge des Londoner Vertrags zurückgewiesen. Die Türkische Flotte will er erst zurück senden, sobald der Sultan ihm Syrien schriftlich zugesteht.

Die Nachricht, daß Mehmed Ali sich mit dem lebenslänglichen Besitz von Syrien begnügen wolle, bestätigt sich. Nachdem er Risaat Bei und den Konsuln seinen Entschluß mitgetheilt, soll er ein sehr ehrfurchtsvolles Schreiben an den Sultan gerichtet und wie man versichert, zu gleicher Zeit förmlich die Vermittelung Frankreichs in Anspruch genommen haben. Die Kriegs-Rüstungen werden indeß hier mit unglaublicher Thätigkeit fortgesetzt, und es befinden sich jetzt fast sämmtliche Truppen aus dem Hedschas in Alexandrien.

Vermischte Nachrichten.

Riga. In der Nacht vom 26sten zum 27sten strandete an der Westküste unserer Rhede, unweit des Leuchtthurms, der Russische Schoner „Koentetty", Schiffer Rüssie, von St. Petersburg kommend und mit Eisen ꝛc. beladen. Die Mannschaft ist gerettet worden. (Zusch.)

— In der ersten Hälfte dieses Jahres sind in den Uralschen Bergwerken gewonnen worden: 153 Pud 35 Pfd. 67 Sol. Gold (68 Pud 37 Pfd. 57 Sol. auf Krons- und 84 Pud 39 Pfd. 10 Sol. auf Privatwerken) und 45 Pud 27 Pfd. 83 Sol. 24 Th. Platina (1 Pfd. 87 Sol. auf Krons- und 45 Pud 25 Pfd. 92 Sol. 24 Th. auf Privatwerken.) (Zusch.)

— Im Saratowschen Kreise wüthete am 18ten Juny ein Sturm, der im Pfarrdorfe

Locho die Fruchtbäume zersplitterte und auf den Feldern das Sommerkorn und den Hanf niederwarf. Am 21 fiel in drei Kreisen Regen mit starkem Hagel: im Chwalünskischen Kreise im Pfarrdorfe Pokurlei und im Kusnezkischen Kreise im Pfarrdorfe Peßelki fiel Hagel von der Größe eines Taubeneies, und im Nikolajewschen Kreise bei drei Dörfern war der Hagel von der Größe eines Gänseeies. Jedes Hagelkorn wog ein Pfund.

— Zu Kronstadt liefen bis zum 11ten September 1141 Schiffe ein und 919 aus; zu Archangel bis zum 3ten 313 Schiffe und Fahrzeuge ein und 372 aus; zu Libau bis zum 12ten 131 Schiffe ein und 138 aus.

— Zu Riga galt am 19ten Septbr. 1 Loof Gerste 1 Rbl. 10 Kop. Silb.; Hafer 75 Kop. S.; grobes Roggenmehl 1 Rbl. 75 Kop.; Weizenmehl 3 Rbl. 50 Kop. bis 4 Rbl.; Gerstengrütze 1 Rbl. 75 Kop.; 1 Pud Butter 4 Rbl. 30 bis 40 Kop.; ein Faß Halbbranntwein 8 Rbl 75 bis 9 Rbl. 25, $\frac{2}{3}$ 11 Rbl. 25 Kop.; 1 Tonne Salz 4 Rbl. 50 bis 7 Rbl.; Heeringe 6 Rbl. 50 bis 75 Kop.; 100 Pfd. Zucker, Raffinade 28, Melis $23\frac{1}{2}$ Syrup 10 Rbl. S. (Zusch.)

— Am 15ten und 16ten September hat ganz Belgien, die Niederlande und das nördliche Frankreich ein furchtbares Sturmgewitter heimgesucht.

Aus Curland. Am 29 July zerstörte in der Illurtschen Hauptmannschaft auf dem Gute Weeßen und einem Theil des Beihofes Althof nicht nur ein ungewöhnlich starker Hagel das Sommer- und Wintergetreide auf den Feldern und das Gemüse in den Gärten, sondern erschlug auch der Blitz eine Bäuerin, die auf dem Felde das Vieh hütete.

— Für die Branntweinbrennereien ist die Entdeckung gemacht worden, daß Kartoffelmehl oder Kartoffelstärke durch gehörige Gährung einen sehr reinen und wohlschmeckenden Branntwein liefere. Londoner Branntweinhändlern wurden vor Kurzem Proben davon vorgelegt, welche selbst die Erfahrensten unter ihnen kaum von Franzbranntwein unterscheiden konnten, denn selbst der Weingeruch des Cognacs war durch chemische Beimischung nachgeahmt. Es sind bereits drei Brennereien dieser Art in London angelegt worden.

— Man hat in England eine neue Erfindung gemacht, um das Ertrinken zu verhüten; sie besteht in nichts anderem als in einem Hute, der den gewöhnlichen Hüten gleicht und auf den Kopf gestülpt werden kann. Man bedient sich seiner wie eines Rettungsbootes und kann ihn so weit ausdehnen, um zwei oder drei Personen damit zu retten. Er ist sehr leicht und nicht theuer. Die Erfolge dieser Erfindung sollen außerordentlich seyn, und die Versuche, die man damit unter der Leitung des Herrn Williams anstellt, ziehen jedesmal eine große Menge Zuschauer herbei. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Hut auf der Handels-Marine sowohl als auf der Kriegs-Marine eingeführt werden wird.

— Ein Herr J. Wimbridge in London soll ein chemisches Verfahren entdeckt haben, wodurch Stahl so hart gemacht werden könnte, daß er Glas noch leichter als der Diamant durchschnitte.

Türkei. Oesterr. Blätter melden: „Nachrichten aus der Herzegowina zufolge, ist die Festung Stolacz im verflossenen Monat August zerstört worden. Der Blitz schlug in das Pulver-Magazin ein, und sprengte es in die Luft, wodurch die Festungswerke und 15 im nahen Umkreise derselben befindliche Häuser in einen Schutthaufen verwandelt wurden. Durch dieses unglückliche Ereigniß sollen 6 Personen ums Leben gekommen seyn, und 15 Individuen, mehr oder weniger schwer verwundet, wurden halbtodt aus den Ruinen der zerstörten Gebäude hervorgezogen. Da die in dem Pulverthurme gewesene Kriegs-Munition dieselbe war, welche bereits in demselben Monate des verflossenen Jahres von dem Schicksale, das sie nunmehr betroffen, ebenfalls, durch den Blitz bedroht worden war, als sie

noch am Bord des Schiffes sich befand, von welchem sie dann in die gedachte Festung gebracht wurde, so glauben wir, daß es nicht uninteressant seyn dürfte, von dieser sonderbaren Combination Erwähnung zu machen, und zugleich auch das höchst erstaunungswürdige vorausgegangene Ereigniß bei dieser Gelegenheit zu erzählen. Am 29sten des gedachten Monats 1839 erhob sich ein ungemein heftiges Gewitter, und gegen das Ende desselben traf der Blitzstrahl den Hintermast des mit der Kriegs-Munition beladenen Schiffes, fuhr in den inneren Schiffsraum und entzündete eine mit Patronen gefüllte Kiste. Eine fürchterliche Explosion erfolgte hierauf; das Verdeck des Schiffes wurde seiner ganzen Länge nach aufgehoben und geöffnet, die unter dem Verdecke befindlichen Querbäume zerrissen, die längs der Seiten des Siffes befestigten Bäume locker gemacht, die Gallerieen am Vorder- und Hintertheile des Schiffes und die Schiffspumpen in Trümmer zerschlagen, der Hintermast zerbrochen und niedergeschleudert, das Steuerruder entzwei gespalten, und in das ganz aus seinen Fugen gebrachte Schiff fing das Wasser an von allen Seiten hineinzudringen. Doch welche unerklärbare Thatsache, die unglaublich seyn würde, wenn nicht durch unumstößliche Beweise aufs bestimmteste dargethan wäre, daß von 606 Kisten und Fäßchen mit Pulver, welche alle vereint und aufgehäuft waren, nur eine einzige Kiste entzündet wurde, und daß von 13 Personen, die in verschiedenen Theilen des Schiffes zerstreut waren, Niemand auch nur im geringsten beschädigt worden ist!

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorzüglich gute Thermometer zum Branntweinsbrand, sind zu haben bei

J. Heintzel, Klempnermeister.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch kann in der Buchdruckerei des Unterzeichneten eine Stelle als Lehrling erhalten, woselbst ihm soviel Gelegenheit und Belehrung dargeboten werden wird, um, wenn er selbst Genie und Lust zeigt, in den größten Buchdruckereien sein gutes Fortkommen finden zu können.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

In dem am Walle belegenen Hause der Wittwe Petersen, ist eine Wohnung von drei Zimmern mit Keller, Kleete, Boden und Holzschauer, vom November d. J. ab, zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man ebendaselbst. 1

Die zum Gute Audern gehörigen, nahe aneinander belegenen, zwei Wasser- und eine holländische Windmühle werden in jährliche Pacht vergeben, worüber die Bedingungen auf genanntem Gute zu erfahren sind. 2

Im Hause des Obristen Lilienfeld ist in dem 2ten Stock ein Quartir von 3 Zimmern mit einer Küche zu vermiethen; das Nähere ist in demselben Hause zu erfahren. 2

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind zu haben: Tabellen über die Berechnung der Silb. Mze. in Bco. Assig. und Bco. Assig. in Silb. Mze. nach dem Cours von 350 Cop.

W. Borm.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. October.	6	53	5	7
10. —	7	17	4	43
20. —	7	43	4	17

Schiffe sind angekommen 77
— — abgegangen 65

Pernausche Taxe für den Monat October 1840.

Brodt:

	Loth	Silb Kop.	Bco Kop
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten .	2½	4/7	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	1 1/7	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten .	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	28	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	28	2 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	16	1 5/7	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	1 5/7	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:

	Pfd.	Silb Kop.	Bco Kop
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten . . .	1	4 4/7	16
Minder gutes dito	1	3 3/7	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertiertel	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vordertiertel	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hintertiertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertiertel	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertiertel	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:

	Silb Rbl.	Silb Kop.	Bco Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof . . .	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	71 3/7	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	27 3/7	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	34 3/7	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Oct. 1840.

Beilage zum Pernauschen Wochen-Blatt No. 41.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist darauf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden, wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочаше утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылкисъ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогда въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 42. 1840.

Sonnabend, d. 12. October.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 19. September.

Das Russische Journal von Odessa enthält nachstehende offizielle Anzeige: durch eine Note vom 5ten Septbr. a. St hat die Ottomanische Pforte allen zu Konstantinopel residirenden auswärtigen Ministern ihren Entschluß mitgetheilt, die Küsten Syriens und Aegyptens einer strengen Blokade zu unterwerfen, und ihnen angezeigt, daß diese unter dem Beistand der im Mittelländischen Meere vereinigten Englischen und Oesterreichischen Eskadren, deren Admiräle die zu diesem Zwecke nothwendigen Befehle bereits erhalten haben, ins Werk gesetzt werden würde. Die Blokade wird von dem Tage mit Strenge eintreten, wo sie wirklich errichtet seyn wird, wahrscheinlich nicht später als in einem Monate nach dieser Bekanntmachung. — Die Oberverwaltung der Provinzen Neu-Rußlands benachrichtigt hiervon die in den Häven des Schwarzen Meeres handelnden Kaufleute und Schiffer, damit sie zur gelegenen Zeit die nöthigen Maßregeln zur Sicherstellung ihrer Interessen treffen können. (Zusch.)

Paris, vom 2. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Pairshofes ging der Generalanwalt, nachdem die Vertheidigungsreden für die verschiedenen Angeklagten beendigt waren, zur Replik über. Er behauptete, die sogenannten Rechte Louis Napoleons könnten nicht geltend gemacht werden, ohne daß man sich eines Vergehens schuldig mache; die Charte von 1830 habe alle Ansprüche der kaiserlichen Familie aufgehoben; wenn man bei den Straßburger Unruhen Milde gegen den Urheber geübt habe, so habe man damals seine Unerfahrenheit berücksichtigt, und nicht strenger gegen ihn seyn wollen, als gegen die Herzogin von Berry; Louis Napoleon's Hartnäckigkeit erlaube indeß nicht mehr, mit Nachsicht gegen ihn zu verfahren; das Gesetz müsse in seiner ganzen Strenge gegen ihn in Anwendung kommen. Hierauf erhob sich Louis Napoleon und sagte: „Ich bin von Herrn Berryer bewundernswürdig vertheidigt worden. Ich danke ihm dafür. Wenn ich mich in Bezug auf meine Rechte vertheidigt habe, so habe ich damit nur die Pflicht erfüllen wollen, welche ich meiner Geburt und meinem Na-

men gegenüber besitze. Jetzt aber, wo es sich nur noch um meine Person handelt, ersuche ich Herrn Berryer, meine Vertheidigung nicht weiter fortzusetzen. Ich will nicht besser behandelt werden, als meine Unglücksgefährten.“ Nach einer kurzen Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen und der Generalanwalt verlas um 3¼ Uhr sein Requisitorium. Er ließ die Anklage in Betreff des Angeschuldigten Desjardins fallen, trug aber auf die Anwendung des Gesetzes auf alle übrige Angeklagten an.

Vom 3ten.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen, von denen die aus „Marseille“ ältere Nachrichten enthalten als die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche:

„I. Marseille, 1. Okt. 3½ Uhr Nachmittags. Der Chef des Seedienstes an den Marine-Minister. Die von dem Englischen Paketboote „Aigle“ überbrachten Briefe sind noch nicht ausgetheilt worden. Ein Journal von Malta meldet indeß, daß Beirut von der Englischen Flotte in Asche verwandelt worden ist, daß 7500 Mann Türken, Oesterreicher und Engländer gelandet waren und bei dieser Stadt ein Lager bezogen hatten; endlich, daß Ibrahim, welcher sich in einer Entfernung von zwei Stunden von den Vorposten befand, Anstalten traf, anzugreifen, sobald ihm Verstärkungen zugekommen seyn würden. Alexandrien war blokirt.“

„II. Marseille, 2 Okt. 11 Uhr. (Alexandrien, 17. September.) Der General-Konsul an den Conseils-Präsidenten. Die Feindseligkeiten haben in Syrien begonnen. Die Englische und Oesterreichische Flotte, nachdem sie Beirut und einige Punkte der Umgegend bambardirt hatten, setzten am 11ten d. 6 bis 8000 Türken mit 12 Kanonen an's Land. Ibrahim Pascha, welcher zu Beirut war, traf Anstalten, sie am folgenden Tage anzugreifen. Der Libanon war ruhig. Die in Beirut ansässigen Franzosen hatten sich eingeschifft. Auf dem Französischen Konsular-Gebäude wehte die National-Flagge.“

„III. Toulon, 2 Okt. 8½ Uhr Morgens. Algier, 28. September. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Ein glänzendes Treffen hat auf der Kette des Atlas, welche die Mejana von der Wüste scheidet, stattgehabt. Die Spahi's von Konstantinopel und von Setif, so wie eine Schwadron des 4ten Jäger-Regimentes, nahmen den von den Truppen des Bruders Abdel Kader's vertheidigten Engpaß von Ued-Braham weg. Der Feind wurde völlig aus der Mejana vertrieben und flüchtete sich in die Wüste. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig.“

Vom 4ten. Die geheimen Berathungen des Pairshofes dauern noch immer fort. Man will indeß wissen, daß die Todes- und Deportations-Strafe, welche man nach einander gegen den Prinzen Louis Bonaparte in Vorschlag gebracht hätte, beseitigt, und daß derselbe zu lebenslänglicher Haft in einer Festung des Königreichs verurtheilt worden wäre. Mehrere der Angeklagten sollen freigesprochen worden seyn.

In einem hiesigen Journale liest man: „Es wird heute behauptet, daß die Nachricht eingegangen sey, Ibrahim Pascha habe sich, nachdem er ein Corps von 40,000 Mann unter den Befehlen Soliman Pascha's in Syrien zurückgelassen, nach dem Taurus gewendet; er sey entschlossen, auf Konstantinopel zu marschiren, und alle gläubigen Muselmänner zur Vertheidigung des Vaterlandes, auf dessen Vernichtung die christlichen Nationen es abgesehen hätten, aufzurufen.“

Vom 5ten. Die Meinungs-Verschiedenheit zwischen dem Könige und Herrn Thiers, die man gestern aus den Journalen herauslesen konnte, wird heute von allen Seiten bestätigt. Eine ernste, wichtige und in ihren Folgen weit hinausreichende Krisis scheint bevorzustehen. Denn wer auch den Sieg davonträgt, der König mit seinen, auf das Wohl des Landes, auf die Erhaltung der Ordnung und des Friedens gerichteten Prinzipien, oder Herr Thiers mit seinen der Napoleonischen Epoche nachstrebenden Ideen, immer werden die Folgen

verhängnißvoll und unermeßlich seyn. Ob bei so schroff entgegenstehenden Fragen, wie Krieg oder Frieden, in einem Lande, wo Alles geschehen ist, um die Massen gewaltig und bis in ihr tiefstes Inneres aufzuregen, noch ein Mittelweg gefunden werden kann, der sich zwischen den beiden extremen Fällen hindurchschlängelt, muß der Vorsehung, die in ihren Beschlüssen sinnreicher ist, als aller Menschengeist, anheimgestellt werden. Der gestrige Tag ist unter stürmischer Aufregung vergangen. Alle Blicke sind auf die Tuilerieen gerichtet, wo an dem grünen Tische des Minister-Conseils eine Entscheidung über die nächsten Geschicke Frankreichs berathen wird. Der nachstehende Bericht, dessen Details wir übrigens nicht verbürgen können, giebt im Zusammenhange einen Theil der zirkulirenden Gerüchte: „Das gestern im Schlosse gehaltene Minister-Conseil war sehr bewegt. Ludwig Philipp soll sehr unentschlossen seyn, und er hat im ganzen Conseil nur Herrn Pelet de la Lozère, Finanz-Minister, der nicht für den Krieg stimmt, zur Seite. Alle übrigen Minister, mit Herrn Thiers an der Spitze, sind der Meinung, daß man die letzte Grenze erreicht habe, und sie sind fest entschlossen, sich zurückzuziehen, wenn man ihnen nicht gestatten will, einen kräftigen Entschluß zu fassen. Der Herzog von Orleans, von Chantilly zurückberufen, ist gegen Ende des Conseils angekommen, hat aber nicht an demselben Theil genommen. Der junge Prinz soll für energische Maßregeln seyn. Gestern Abend hatte er eine lange Unterredung mit seinem Vater, die so lebhaft gewesen seyn soll, daß man in dem benachbarten Saale die Stimmen der Sprechenden gehört hat. Ludwig Philipp ist sehr niedergeschlagen und es ist bestimmt, daß er gestern im Conseil und nach dem Gespräch mit seinem Sohne Thränen vergossen hat. Seine Umgebung ist sichtlich betrübt, und die Königin hat Mühe, ihren Schmerz zu unterdrücken. Herr Thiers wird, wie es heißt, heute im Conseil die nach der Ansicht des Ministeriums nothwendig zu fassenden Beschlüsse entwickeln. Er soll bereits die Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern, den Text der Thronrede und das an Europa zu richtende Manifest entworfen haben. Wenn es Herrn Thiers nicht gelingen sollte, die Abneigung des Königs zu besiegen, so würde er augenblicklich seine Entlassung einreichen, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde dann der Marschall Soult die Präsidentschaft des neuen Kabinets erhalten. Der Marschall Soult soll zwar auch dem Frieden nicht günstig seyn, aber er würde doch den fremden Kabinetten gegenüber mit anderen Antecedenzien, als Herr Thiers, auftreten. Was auch geschehen möge, die Lage wird außerordentlich kritisch, wenn Herr Thiers sich zurückzieht, denn er würde alsdann mit einer großen Popularität umringt seyn, und seine Nachfolger, wer sie auch seyn mögen, würden schwerlich eine Majorität in der Kammer erlangen. An eine Auflösung der Kammern kann man aber in der gegenwärtigen Lage nicht denken, denn sie würde offenbar noch weit mehr wie die jetzige im Sinne der Bewegung zusammen gesetzt werden." — Ueber den heute stattfindenden Minister-Rath enthält der Bericht Nachstehendes: „2½ Uhr. Die widersprechendsten Gerüchte zirkuliren. Man versichert, Ludwig Philipp habe die Herren Cubiers, Roussin, Pelet und Gouin für seine friedlichen Meinungen gewonnen. Auf die etwas gewagte Nachricht von dieser Spaltung ist die Rente so eben um etwa 1 Fr. gestiegen. — 3½ Uhr. Das Conseil dauert noch fort; es begann um 12½ Uhr. Es hat nach einer sehr lebhaften Erörterung zwischen dem Könige und Herrn Thiers eine Unterbrechung von einer halben Stunde stattgefunden. Das Wort Abdankung soll ausgesprochen worden seyn, und dies hätte die Unterbrechung der Konferenz veranlaßt; ja dieselbe wäre wahrscheinlich definitiv aufgehoben worden, wenn sich nicht der Herzog von Orleans ins Mittel gelegt hätte. — 4¾ Uhr. Alle Minister sind noch in den Tuilerieen versammelt, es verlautet nichts über den Stand der Dinge."

(Pr. St. Ztg.)

London, vom 3. Oktober.

In der Pariser Korrespondenz des Globe heißt es unter Anderem: „Der Zustand Spaniens fängt an, im Französischen Kabinette große Unruhe zu verbreiten, denn es fühlt, daß es seinen Einfluß in jenem Lande verloren hat; und was ist unter diesen Umständen das Benehmen der Englischen Regierung? Sie ist sorgfältig darauf bedacht, mit Frankreich zur Pacification der Halbinsel zusammenzuwirken. Sieht das wie Feindschaft gegen die Französische Regierung aus?"

Pater Mathew befindet sich jetzt in Dublin, wo am Montag und Dienstag an 50,000 Personen das Mäßigkeits-Gelübde in seine Hände abgelegt haben sollen.

Amsterdam, vom 6. Oktober.

Die heute aus Paris eingegangenen Nachrichten lauten allerdings sehr kriegerisch; auch darf man sich keineswegs verhehlen, daß die im Orient rasch auf einander folgenden Ereignisse das Französische Kabinet in große Verlegenheit bringen. Gleichwohl bleibt hier unter Wohlunterrichteten das Vertrauen auf Erhaltung des Europäischen Friedens unerschüttert. Daß Frankreich, dem ganzen vereinigten Europa gegenüber, den Krieg sollte beginnen wollen, ist ein Gedanke, der zu ungereimt ist, um auch nur einen Augenblick sich damit befreunden zu können. Wie Deutschland früher der Belagerung und der Einnahme der Citadelle von Antwerpen ruhig zugesehen, so wird jetzt auch Frankreich bei der Belagerung und Einnahme der Syrischen festen Plätze ein ruhiger Zuschauer bleiben müssen. So lange in Frankreich der gesunde Menschenverstand und das wohlverstandene Interesse des Landes die Oberhand behalten, wird auch das übrige Europa von keinem Kriege bedroht werden. Nur wenn die enragirte Partei, die nichts zu verlieren und bei einer Umwälzung aller Verhältnisse möglicherweise zu gewinnen hat, den Sieg davon trägt, dann mag Europa sich gerüstet halten; doch wird ihm der Kampf alsdann, da die Gerechtigkeit auf seiner Seite ist, nicht schwer werden.

Madrid, vom 24. September.

Alle große Städte, so wie die meisten kleinen Städte und bedeutenderen Dörfer haben sich der Bewegung angeschlossen. Selbst die von dem politischen Einflusse der Hauptstadt entfernte Insel Mayorca, der ruhigste Theil des ganzen Spanischen Gebiets, ist dem Beispiele von Madrid gefolgt. Ueberall sind Junta's gebildet worden und einige derselben haben Abgeordnete ernannt, die sich nach Madrid begeben sollen, wo sie indeß gegenwärtig wohl nicht mehr so ausgedehnte Functionen auszuüben haben dürften, wie es früher beabsichtigt wurde, indem man allgemein der Meinung ist, daß, da Espartero die Bildung eines Ministeriums und die Vermittelung zwischen der Krone und dem Volke übernommen, die schwebende Frage auf diese Weise und ohne Einschreiten einer Central-Junta entschieden werden könne.

Dem Vernehmen nach hat die Junta ein Schreiben vom Herzog von Vitoria erhalten, worin er erklärt, daß das Kommando der Armee ihm nicht gestatte, die Präsidentschaft des Conseils anzunehmen, daß er jedoch die Königin um die Erlaubniß gebeten habe, sich nach Madrid begeben zu dürfen, um dort ein Ministerium zu bilden, das geeignet sey, beide Parteien zufriedenzustellen.

Die Mitglieder der Junta sind unzufrieden darüber, daß die Königin nicht direkt mit ihnen verhandelt, sondern dem Generalissimus dies Geschäft übertragen hat, der auch wahrscheinlich nicht dazu würde erwählt worden seyn, wenn sich nur irgend ein anderer Ausweg dargeboten hätte. Man fürchtet, daß dies zu neuen Verwickelungen Anlaß geben dürfte.

Barcelona vom 25 September.

Der Herzog von Vitoria ist mit einer starken Abtheilung seiner besten Truppen nach Valencia abgegangen. Er hat ein Manifest erlassen, worin er erklärt, daß die einzige Regentin, die Spanien haben könne, die Königin Christine sey.

Valencia, vom 22. September.

Die Königin Regentin hat den hier eingetroffenen Baskischen und Navarresischen Deputirten, auf die Aufforderung derselben, sie möge sich in die Nord-Provinzen begeben, erwiedert: „Ich wünsche, daß die Nord-Provinzen sich ruhig verhalten. Ich bin entschlossen, den Wünschen der Majorität der Nation nachzugeben, denn ein Volk, daß so viel Blut zu meiner Vertheidigung pergossen hat, verdient es, daß ich mich seinen Wünschen füge."

Konstantinopel, vom 16. September.

Am 11ten d. hatte Baron Lieven eine Audienz beim Sultan, in welcher der Russische Abgesandte im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland dem Padischah jede Unterstützung anbot. Der Sultan erklärte, wie sehr er sich den Mächten, namentlich Rußland, zu Dank verpflichtet fühle, und sprach ferner von der Hülfe, die er, im Falle der Taurus von den Aegyptiern überschritten werden sollte, von der Russischen Land-Armee erwarte, worauf Herr von Lieven im Auftrag des Kaisers Nikolaus die Erklärung gab, daß es nur von dem Befehl des Sultans abhänge, wann und wie dies geschehen solle. Vorsichtig wäre es ohne Zweifel, noch bevor die Zeit der Stürme auf dem Schwarzen Meere eintritt, wenigstens ein kleines Russisches Corps in Asien kampiren zu lassen, denn die Ueberfahrt, die jetzt binnen acht Tagen bewerkstelligt werden kann, möchte später mehrere Wochen in Anspruch nehmen. (Pr. St. Ztg.)

Syrien.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält über den Angriff auf Beirut folgende mit dem Dampfboot „Prometheus" eingegangene Berichte aus Malta vom 26. September: „Am 8. September hatte der Commodore Napier, Befehlshaber des Englischen Geschwaders vor Beirut, die nöthigen Maßregeln getroffen, um den Angriff gegen Beirut zu beginnen, der am Morgen des 9. Septembers stattfinden sollte. Noch am 8. September jedoch traf das Dampfschiff „Hydra" mit der Nachricht ein, daß Admiral Stopford sich selbst auf dem Wege nach Beirut befinde. Dies veranlaßte Commodore Napier, den Angriff bis zur Ankunft Stopford's zu verschieben. In jenem Augenblicke befanden sich vor Beirut die Linienschiffe „Powerful", „Edinburgh", „Ganges", „Bembow" und „Revenge", die Fregatte „Pique" und das Dampfschiff „Gorgone"; von anderen Fahrzeugen waren nur eine Französische Korvette und eine Französische Brigg, so wie die Amerikanische Fregatte „Cyane" daselbst. Am 9. September mit Tagesanbruch traf Admiral Stopford auf der „Prinzeß Charlotte" mit dem „Bellerophon", den Fregatten „Castor" und „Carisford" und der Korvette „Dido" ein, welchen Schiffen später noch die Linienschiffe „Thunderer" und „Hastings" und das Dampfschiff „Cyclops" folgten. Gleichfalls am 9. September langte der bekannte, zum Admiral des Türkischen Geschwaders ernannte Englische Schiffs-Capitain Walker mit einem Türkischen Linienschiffe, welches seine Flagge trug, zwei Korvetten und einer Anzahl Transportschiffen, mit 6500 Mann Landungs-Truppen am Bord dort an. Admiral Stopford wußte, daß man in Beirut eine Kavallerie-Abtheilung Ibrahim Pascha's erwartete, und er entschloß sich deshalb, die Stadt anzugreifen, bevor diese Verstärkung eingetroffen wäre. In Folge dessen ließ er die in Beirut sich aufhaltenden Engländer auffordern, sich an Bord seiner Schiffe zu verfügen, und setzte zugleich auch die anderen Europäischen Einwohner von seinem Vorhaben in Kenntniß. Seine Dampfschiffe nahmen die Landungs-Truppen an Bord. Nach Sonnen-Untergang wurden nämlich 1200 Mann Marine-Truppen und 100 Artilleristen am Bord der „Gorgone" gebracht, während der „Cyclops", der „Phönix" und die „Hydra" einen großen Theil der eben auf den Transportschiffen eingetroffenen Türkischen Truppen einnahmen. Am 10. September bei Tagesanbruch gingen die vier Dampfschiffe in Begleitung einiger Englischen Linienschiffe und eines Theiles des Türkischen Geschwaders unter Segel und Ad-

miral Stopford ließ Soliman Pascha durch einen Parlementair auffordern, Beirut zu räumen. Der Parlementair kehrte kurz darauf mit der Antwort zurück, daß Soliman Pascha nicht in der Stadt, und der Gouverneur der Stadt, Mahmud Bei, anderweitig beschäftigt sey. Trotz der erhaltenen Antwort wußte man, daß Soliman Pascha den Oberbefehl über die in der Stadt und der Umgegend versammelten Truppen führe. Der Admiral Stopford befahl deshalb, ohne Weiteres das Feuer zu eröffnen. Die Operationen begannen mit einem verstellten Angriff im Nordwesten der Stadt, als wolle man von jener Seite die Landung der Truppen bewerkstelligen. Soliman Pascha eilte mit einem beträchlichen Theile seiner Truppen nach dem bedrohten Punkte. Der „Bembow" nebst einem anderen Linienschiff unterhielten mehrere Stunden hindurch dort ein sehr lebhaftes Feuer, welches, wie sich später erwies, den Aegyptern und der Stadt keinen geringen Schaden zufügte, indem gegen tausend Personen theils durch die Kugeln, theils durch die Trümmer verwundet worden sind. Nachdem auf solche Weise die Aufmerksamkeit Soliman Pascha's nach dem nordwestlichen Theile der Küste gerichtet worden war, segelte Commodore Napier mit dem „Powerful" und von den Dampfschiffen, worauf sich Landungstruppen befanden, begleitet, nach dem östlichen Theile der Stadt. Unterstützt wurden diese Schiffe noch von vier Türkischen Kriegsschiffen unter dem Befehle des Admirals Walker und einer Oesterreichischen Fregatte. Kurz darauf wurden etliche Tausend Türken dort ans Land gesetzt, die unter dem Schutze der Fregatte „Castor" und des Dampfschiffs „Hydra" eine Stellung auf der nach Beirut führenden Straße einnahmen. Die anderen Dampfschiffe setzten hierauf ihre Truppen unter dem Schutze des „Powerful" ans Land. Sogleich schritt man dann zur Errichtung eines Lagers und erwartete so den Angriff von Seiten des Feindes. Aber sey es nun, daß die Aegyptischen Soldaten Beirut nicht verlassen wollten, sey es, daß Soliman Pascha hinlänglich in der Stadt selbst beschäftigt war, auf welche das Feuer einiger Englischen Linienschiffe fortwährend lebhaft unterhalten wurde, genug es geschah nach der Landung der Türkischen Truppen durchaus nichts von Aegyptischer Seite. Während der Nacht trafen mehrere Einwohner der Stadt im Lager der Türken ein, um sich ihnen anzuschließen. Am 11. September dauerte das Feuer auf die Stadt fort, während die Artillerie, die Türkischen Truppen und die Englischen Marine-Truppen den ganzen Tag über eifrig beschäftigt waren, ihre Stellung zu befestigen. Am 12. September erhielt der Capitain des Dampfschiffes „Cyclops" den Auftrag, ein Fort, bekannt unter dem Namen Dschebel, anzugreifen, worin sich eine Aegyptische Besatzung befand. Nachdem Capitain Austin einige Bomben in das Fort geworfen, bewerkstelligte er die Landung der an seinem Bord befindlichen Truppen und begann den Angriff, der jedoch von der Besatzung zurückgeschlagen wurde und wobei die Angreifenden einen Verlust von 7 Todten und 14 Schwerverwundete zählten; unter den Letzteren befand sich auch der Lieutenant des „Cyclops" und ein Lieutenant des „Hastings." Nichtsdestoweniger räumte im Laufe der Nacht die Aegyptische Besatzung das Fort, das die Engländer hierauf in Besitz nahmen. Der Verlust der Aegyptier in dieser Affaire soll unbedeutend gewesen seyn. Das Feuer von den Schiffen auf die Stadt und Umgegend dauerte während des ganzen Tages fort, auch fanden sich eine Menge Ueberläufer im Türkischen Lager ein, welche die Nachricht brachten, Soliman Pascha beabsichtige einen Angriff auf dasselbe. In Folge dessen warfen einige Kriegsschiffe noch näher dem Ufer Anker. Am Morgen des 13. September warf die „Hydra" einige Bomben ins Aegyptische Lager; mehrere Deserteure trafen auf einer Oesterreichischen Fregatte ein, und einige Bewohner des Gebirges verlangten Waffen. Am 14. September wurden die „Pique" und der „Castor" nach Sur (Tyrus) und Said (Sidon) mit Waffen für die Gebirgsstämme

abgeschickt. Am 15. September begann man das Feuer einzustellen, und die Aegyptischen Truppen fingen an, die Stadt zu räumen. Am 16. September nahmen die Engländer Besitz von Beirut. Der Sohn Emir Beschir's ist auf die Seite der Türken übergetreten. Am 20. September erhielt der „Cyclops" den Auftrag, Said zu bombardiren, und es ging bereits das Gerücht, dasselbe sey von den Aegyptern geräumt worden. Die „Hydra" ist mit einigen Truppen nach Tripolis abgeschickt worden. Die Aegyptischen Ueberläufer, welche sich bei den Türken eingefunden, belaufen sich auf 150 Mann, von denen 80 sich unter den Befehlen eines Polen befanden. Die Engländer haben bereits 4000 Einwohner des Gebirges bewaffnet, und 1800 derselben sind bereit, sich denselben anzuschließen. Ibrahim Pascha näherte sich mit einem bedeutenden Truppen-Corps Beirut. Mehmed Ali hat, als er die ersten Nachrichten aus Beirut empfangen, eine glänzende Beleuchtung Alexandriens anbefohlen. Am 21. September war dort das Oesterreichische Dampfschiff aus Konstantinopel eingetroffen, welches Depeschen für die vier Konsuln und dem Pascha das Dekret des Sultans brachte, wodurch er seiner Würde als Pascha von Aegypten verlustig erklärt wird. — Am Bord des „Prometheus" sind 27 Verwundete hier eingetroffen.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, vom 9. Oktober. Nachtrag zur gestrigen telegraphischen Nachricht aus Paris vom 6. Oktober. Louis Napoleon ist zu lebenslänglicher, die anderen Schuldigen zu 20, 15, 10 und 5jähriger Gefängniß Strafe verurtheilt.

Die Amsterdamer Zeitung vom 8ten d. M. enthält die aus Loo vom 7ten datirte Proclamation, durch welche der König der Niederlande die Regierung an den Prinzen von Oranien abgetreten hat.

Miscellen.

(Seltener Heirathsproceß.) Vor dem Gerichte zu Kendal, im Staate Ohio, kam neulich ein Proceß von seltener Art vor. Ein junger Mann, Johnny Smith, hatte sich mit einer ziemlich wohlhabenden Miß Bascher verlobt, der Ehecontrakt war bereits aufgesetzt, und das kostspielige Brautkleid fertig. Am Vorabend des Hochzeitstages besuchte Smith seine Geliebte, und war zärtlicher als je. Aber am andern Morgen wurde sie durch einen Brief überrascht, in welchen Johnny erklärte, daß er sich nicht zutraue, ein so ausgezeichnetes Wesen glücklich machen zu können. Das ausgezeichnete Wesen aber wollte heirathen, und verklagte daher den überbescheidenen Ungetreuen. Dieser rechtfertigte seinen Schritt nun vor Gericht, und wies nach, daß er von Miß Bascher vielfach getäuscht worden sey: erstens sey sie älter als sie angegeben; zweitens habe sie lauter falsche Zähne, was er erst am Abende vor dem Hochzeitstage bemerkt; drittens sey ihr Zopf falsch, und viertens habe der falsche Zopf obendrein eine andere Farbe, als ihr natürliches Haar, welches sich ursprünglich durch ein äußerst brandrothes Colorit auszeichne. Der Gerichtshof wollte alle diese Einwendungen nicht gelten lassen, und sprach der verlassenen Armida eine Schadloshaltung von 130 Dollars zu.

— Im Amsterdamer Handelsblad werden Cigarren für Knaben angekündigt, und es heißt: „Da es sich gezeigt hat, daß jetzt die kleinen Jungen auch schon Cigarren zu rauchen wünschen, so habe ich in meiner Fabrik ganz vorzüglich feine für das zarte Alter erfunden. Eltern und Vormünder können ganz unbesorgt seyn, wenn ihre Knaben solche nach Hause bringen. Sie werden geraucht wie die gewöhnlichen, nur daß die Cigarren die Eigenschaft haben, den „dummen Jungens" dergestalt die Lippen und den Gaumen anschwellen zu machen, daß sie gewiß in Jahr und Tag nicht an's Rauchen denken sollen. Diese Cigarren sind übrigens beispiellos wohlfeil. Sie kosten durchaus nichts. Man bitter um Zuspruch. — Tomser, Cigarren Fabrikant."

(Zusch.)

In Bath (England) soll Jemand die Erfindung gemacht haben, aus den Stengeln der Rhabarber-Pflanze eine Art Champagner zu fabriciren. Die verkehrte Welt! Ein Abführmittel wird zur Weinbereitung benutzt, und anderseits werden Weine bereitet, die man als Brechmittel brauchen kann.

Die Seligkeiten des Lon-fu-tse.

Selig ist der Mann, welcher nichts versteht, denn er wird nie mißverstanden werden.

Selig ist der Mann, welcher nichts besitzt, denn er wird nie beraubt werden.

Selig ist der Mann, welcher nichts giebt, denn man wird ihm nie mit Undank lohnen.

Selig ist der Mann, welcher keinen Freund braucht, denn er wird nie betrogen werden.

Selig ist der Mann, welcher auf Jedermann schimpft, denn er wird nie der Partheilichkeit beschuldigt werden.

Aber der Seligste der Seligen ist der Mann, welcher wenig zu essen hat, denn er wird nie an verdorbenem Magen leiden.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung der Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken auf ein oder mehrere Jahre, dem Meistbietenden verpachtet werden soll, wozu die Ausbottermine auf den 29. Oktober und 8. November d. J. angesetzt sind. Pachtliebhaber haben an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr sich bei diesen Collegio einzufinden, den Contract aber in der Kanzlei desselben zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa Collegium den 10. October. 1840. 1

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester Friedr. J. Petersen.
F. Drewnick, Notär.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erleuchtung der Straßen-Laternen vom 1sten Januar 1841 bis dahin 1842 im öffentlichen Ausbot dem Mindestfordernden vergeben werden soll. Die desfalsigen Torge werden am 29. Oktober und 5. November d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio abgehalten werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zu inspiciren ist. Pernau, Stadt-Cassa Collegium den 10. Oktober 1840.

No. 252. Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester Friedr. J. Petersen.
F. Drewnick, Notär.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorzüglich gute Thermometer zum Branntweinsbrand, sind zu haben bei J. Heintzel, Klempnermeister.

Die zum Gute Audern gehörigen, nahe aneinander belegenen, zwei Wasser- und eine holländische Windmühle werden in jährliche Pacht vergeben, worüber die Bedingungen auf genanntem Gute zu erfahren sind. 3

Im Hause des Obristen Lilienfeld ist in dem 2ten Stock ein Quartier von 3 Zimmern mit einer Küche zu vermiethen; das Nähere ist in demselben Hause zu erfahren. 3

Vom 6. bis zum 12. Oktober.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Johann Tramm. — Mihkel Gottlieb Awikson. — Fritz Eduard Pikmann. — Anna Helena Johannson.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Wilhelmine Marie Caroline Wagner alt 3 Jahr 4 Monat. — Johann Julius Otto Knocke, alt 5 Jahr, und Emma Dorothea Knocke, alt 3 Jahr 8. Monat. — St. Elisabeth's-Kirche: Catharina Elisabeth Strickmann, alt 9 Tage. — Hindrik Juhhan Wtw. Greta, alt 77 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Alexei Petrow Kostin mit Anna Eleonore Metelmann.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 43. 1840.

Sonnabend, d. 19. October.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Paris, vom 9. Oktober.

Das heutige Journal des Débats enthält Folgendes: „Heute Abend ist in Paris das Gerücht verbreitet, die Regierung habe folgende Beschlüsse gefaßt: Es soll, ohne Verzug, an England, Rußland, Preußen und Oesterreich eine sehr energische Protestation gegen die Absetzung des Pascha's von Aegypten gerichtet werden. Die Französische Regierung will außerdem erklären, daß, wenn diese Maßregel, welche von der Türkei allein ergriffen worden, von den vier Mächten ratificirt würde, dies als eine Kriegserklärung betrachtet werde. Man sprach auch von der sofortigen Bildung eines beträchtlichen Lagers an den Ufern des Rhein. Wir melden diese Gerüchte ohne sie zu verbürgen. Die Fonds sind sehr bedeutend gefallen."

Es werden bereits Vorbereitungen für den Empfang der Leiche Napoleons getroffen. In Courbevoie wird ein Triumphbogen errichtet, um dort das Fahrzeug mit dem Sarge zu empfangen, von dort aber wird der Zug nach der Barriere de l'étoile gehen und dann durch die elyseischen Felder in Paris einziehen. Um den Zug pomphafter zu machen, wird man eine besondere breite, fliegende Brücke über die Seine schlagen, um so ihn nach dem Invalidenhause zu führen. Der ungeheure Hof des letzteren wird ganz mit violettem Sammet bekleidet und überspannt und in einen großen Dom verwandelt, in welchem eine Unzahl Lichter brennen soll. Vierundzwanzig weiße Rosse sollen den Wagen ziehen.

Der Temps enthält Folgendes: „Ein Bericht Soliman Pascha's, von dem man Kenntniß erhalten hat, drückte das vollste Vertrauen in das Mißlingen der Versuche der Englischen Flotte gegen Syrien aus. Die Aegyptische Armee ist im Besitz aller Verbindungen in dem Innern des Landes. „„Der Admiral Stopford"", heißt es in dem Berichte, „„kann einige Punkte der Küste bombardiren, aber er wage es, mit seinen Truppen und seinen Verbündeten einen Einfall in das Land zu versuchen, und ich werde mit ihm fertig zu werden wissen.""

Vom 11ten.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich heute der Courrier français in fol-

gender Weise: „Die Ereignisse verschlimmern sich täglich mehr in Spanien. Was anfänglich nur eine Bewegung des Volkes und der Armee war, nimmt die Regelmäßigkeit und den gehimnißvollen Gang eines Komplottes an. Es handelt sich schon nicht mehr um eine Veränderung des Ministeriums oder um die Auflösung der Kammern; man legt Hand an die Constitution. Die 23 Kommissarien der Provinzial-Junten haben in Madrid ein Manifest publizirt, worin sie verlangen, daß mehrere Spanier, und namentlich der Herzog von Vitoria, der Regentschaft zugesellt werden. Wie viel Mitregenten es geben soll, darüber scheinen die tiefen Politiker, die auf diese seltsame Neuerung dringen, noch nicht einverstanden. Ein Journal verlangt deren vier; ein anderes schlägt vor, nur zwei zu ernennen, während ein drittes, welches direkter auf das Ziel losgeht, jene höchste Würde nur für Espartero in Anspruch nimmt. Warum schlägt man nicht gleich vor, ihn zum Könige zu ernennen? Das würde verständlicher, und nicht verfassungswidriger seyn.

Prinz Louis Bonaparte ist vorgestern Mittag im Schlosse Ham eingetroffen.

Vom 12ten. Gestern Abend bildete sich ein beträchtlicher Haufen vor den Büreaus des „National"; man rief „Krieg!" „Nieder mit den Engländern!" „Nieder mit den detachirten Forts!" Eine Patrouille von Munizipal-Gardisten zerstreute indeß die Menge sogleich.

London, vom 7. Oktober.

Nach den Berichten der hiesigen ministeriellen Blätter hat das Bombardement Beiruts nicht, wie die Französischen Blätter meldeten, 9 Tage, sondern nur 2 Stunden gedauert; es begann am 11ten um 5½ Uhr und um 7½ Uhr war die Stadt bereits ein Trümmerhaufen. Der Irrthum war dadurch veranlaßt worden, daß das Geschwader bis zum 20sten vor Beirut liegen blieb.

Vom 9ten. Die Morning Chronicle enthält eine vom 17. September datirte Anzeige des Britischen General-Konsuls in Konstantinopel, der zufolge die Türkei, die Küste von Syrien und Aegypten in Blokade-Zustand erklärt hat; die blokade soll beginnen, sobald die Brittischen und Oesterreichischen Schiffe, deren Mitwirkung die Pforte in Anspruch nimmt, an Ort und Stelle eingetroffen sind. Privat-Berichte in der „Chronicle" wollen indeß wissen, daß den Kauffahrteischiffen in Alexandrien 30 Tage Zeit gegeben werden solle, um den Hafen zu verlassen.

Vom 10ten.

Aus gewissen Symptomen, welche die Morning Chronicle nicht näher bezeichnet, will dieses Blatt, wenn auch nicht mit vollkommener Sicherheit, schließen, daß die Französische Regierung die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's durch die verbündeten Streitkräfte erhalten habe.

Indem die Morning Chronicle die Art und Weise belobt, wie das Französische Blatt, „die Presse", über die orientalische Frage sich äußert, in dessen Sprache doch Vernunft und gesunder Menschen-Verstand herrsche, wendet sie sich zugleich von neuem gegen die kriegerischen Artikel anderer Französischer Zeitungen mit folgender Erwiederung: „Frankreich sollte lieber gleich jene Universal-Monarchie für sich in Anspruch nehmen, die Europa gegen Ludwig den Vierzehnten vereinigte. England hat viel von Frankreich ertragen. Die Besitznahme von Algier ist eine Verletzung eines mit England eingegangenen Einverständnisses. Es ist eine Unbill, der sich England unterworfen hat, ohne deshalb weniger zu empfinden, daß es eine Unbill ist. Und dies ist nicht die einzige Beschwerde, über die wir uns mit Recht zu beklagen haben. Die Französische Invasion in Spanien unter dem Herzog von Angouleme war ein gerechter Beschwerdegrund für England. Aber es geht mit Nationen wie mit Individuen, — man muß oft große Nachsicht üben. Im vorliegenden Falle jedoch hat Frankreich kein Recht sich zu beklagen. Es hat kein Recht, sich mit Mehmed Ali zu identifiziren. Der Traktat vom 15. Juli und die

Ausführung dieses Traktats sind keine Beeinträchtigung für Frankreich. Seine Klagen gleichen dem Geschrei eines eigensinnigen Kindes. Es wurde ein Traktat ohne Frankreich geschlossen. Warum anders wurde er ohne dasselbe geschlossen, als weil es sich weigerte, daran Theil zu nehmen? Die Erbitterung Frankreichs darüber, daß die vier Mächte mit dem Sultan übereinkamen, einen rebellischen Unterthan zurechtzuweisen, ist eigentlich nichts anderes als eine Behauptung der Suprematie über ganz Europa. Wären die vier Verbündeten übereingekommen, Frankreich eine schwere Unbill zuzufügen, die Sprache desselben hätte nicht entrüsteter seyn können."

Dem Amsterdamer Handelsblad wird von einem seiner Angabe nach vollkommen glaubwürdigen Korrespondenten aus London vom 8ten d. M. Folgendes gemeldet: „Das so sehr gefürchtete und mit so großer Besorgniß erwartete Ultimatum des Herrn Thiers an das Englische Kabinet ist hier eingegangen und in diesem Augenblicke der Gegenstand der Berathungen des Kabinets. Nach dem, was ich aus einer sehr glaubwürdigen Quelle vernehme, ist nichts weniger als dieses diplomatische Aktenstück im Stande, den Krieg in Europa zu entzünden. Es wird darin keineswegs gegen die von England und seinen Bundesgenossen in Syrien bereits getroffenen Maßregeln protestirt, sondern einzig und allein erklärt, daß Frankreich in keinem Falle zugeben werde, daß man Mehmed Ali seiner Regierung in Aegypten entsetze. Der einzige casus belli würde demnach die Absetzung Mehmed Ali's als Vice-König von Aegypten seyn, eine Maßregel, zu der England seine Hand zu bieten niemals geneigt gewesen ist. Weit entfernt, kriegslustig zu seyn, darf man daher mit Recht die Tendenz des Französischen Ultimatums als friedliebend betrachten."

Wien, vom 6. Oktober.

Im Kirchenstaate dauern die Besorgnisse fort, daß die Französische Marine sich irgend eines Punktes an der Römischen Küste bemächtigen werde. Diese Besorgnisse haben schon mancherlei Plane von Seiten der Regierung erzeugt, allein es scheint an Geld oder Energie zu fehlen zur Ausführung. Kürzlich erschienen zwei Römische Genie-Offiziere in Ancona, um die Festungswerke in guten Stand zu setzen; allein bei diesem guten Willen hatte es bis heute sein Bewenden. Die Bewegungs-Partei im Kirchenstaate rechnet zuverlässig auf eine neue Revolution in Frankreich, und in der kleinen Republik S. Marino bemerkt man häufige Zusammenkünfte von Leuten, die von jeher den Umsturz der gesetzlichen Ordnung sich zur Aufgabe gemacht haben.

Haag, vom 9. Oktober.

Aus allen Orten des Königreichs gehen Nachrichten ein, daß die Verkündigung des Thronwechsels von den Balkonen der Rathhäuser herab mit großer Feierlichkeit stattgefunden und daß sich überall die innigste Anhänglichkeit für das Königliche Haus zu erkennen gegeben habe.

Mailand, vom 6. Oktober.

Vorgestern traf hier die Frau Großfürstin Helene von Rußland ein, Höchstwelche gestern von dem Erzherzoge Vice-König und seiner Gemahlin einen Besuch erhielt und Abends das Theater della Scala besuchte, wo Ihre Kaiserl. Hoheit von dem versammelten Publikum theilnehmend begrüßt wurde.

Madrid, vom 2. Oktober.

Die „Hofzeitung", jetzt das offizielle Organ des Ayuntamiento, erklärt heute nach einer langen Aufzählung der Verdienste des Herzogs von Vitoria und seiner Ansprüche auf das Vertrauen der Nation, daß man ernstlich daran gedacht habe, der Königin Christine einige Personen als Mitregenten an die Seite zu stellen, und fügt hinzu, daß es für die Königin vielleicht das beste sey, wenn sie die Regentschaft ganz niederlege.

Vom 3ten. Die 22 Deputirten der Provinzen haben dem Herzog von Vitoria eine Petition überreicht, worin sie die Ernennung

von vier Mitregenten verlangen und zugleich erklären, daß, im Falle die Königin ihre Zustimmung verweigere, die Central-Junta organisirt werden und als souveraine Regierung handeln müsse.

Alexandrien, vom 17. September.

Seit dem Abgange des letzten Dampfboots haben sich hier keine außerordentlichen Neuigkeiten zugetragen. Diese Woche war ein mit Kriegs-Vorräthen für den Pascha befrachtetes Englisches Handelsschiff eingetroffen; die außerhalb des Hafens befindlichen Englischen Schiffe haben ihm die Einfahrt verwehrt und es nach Malta bringen lassen. Es weigerte sich einen Augenblick, der ihm gewordenen Aufforderung, neben den Englischen Schiffen beizulegen, Folge zu leisten, was ihm beinahe eine Beschießung zugezogen hätte; man versichert sogar, der Capitain sey in Fesseln gelegt worden.

Mehmed Ali hat so eben zwei Brigade-Generale der National-Garde in Kahira abgesetzt, die aus Mangel an Uebereinstimmung noch nicht vermocht hatten, Musterung über die National-Garde zu halten. Die Ursache liegt darin, daß sie unter der Direction des Kriegs-Ministers steht. Die National-Garde von Alexandrien manövrirt täglich, doch ist es noch nicht möglich gewesen, Disziplin unter ihr einzuführen. Mit jedem Tage vermehren sich die Befestigungen um Alexandrien. Mehmed Ali hat Befehl gegeben, in Kahira eine hinlängliche Menge Kamele bereit zu halten, um die nöthigen Mund- und Kriegs-Vorräthe für die Armee nach Syrien transportiren zu können. Aus Damaskus erhalten wir so eben die Nachricht, 9000 Türken seyen von Bagdad entflohen und hätten sich den Truppen Mehmed Ali's ergeben. Die ganze Bevölkerung von Damaskus verlange Waffen, um die Ungläubigen zu bekämpfen.

Syrien.

Der Oest. Beobachter theilt über die Einnahme von Beirut folgende ihm aus Konstantinopel vom 27. September zugekommenen Berichte mit: „Nach der am 5. September erfolgten Abreise des Commissairs Rifaat-Efendi verließ Admiral Stopford am 6ten die Rhede von Alexandrien, und segelte mit dem Contre-Admiral Bandiera nach der Syrischen Küste. In den Gewässern von Sayda begegnete er am 9ten das Großherrliche Geschwader, bestehend aus 1 Linienschiff, 2 Fregatten, 2 Korvetten und 26 Transportschiffen mit Landungs-Truppen und Kriegs-Vorräthen an Bord, und ging noch an demselben Abende bei Beirut vor Anker, woselbst er die übrigen verbündeten Kriegsschiffe fand. Am 10ten landeten 5000 Mann Türkischer Truppen, von einigen Hundert See-Soldaten begleitet, ohne Widerstand zu finden, 10 Seemeilen nördlich von Beirut, an einer Stelle, welche die Straße von dieser Stadt nach Tripolis, von jener nach Damask und jener nach dem Libanon trennt. Sie schlugen daselbst in einer vortheilhaften Stellung ihr Lager auf, dessen Befestigung sogleich begonnen wurde, während die Aegyptischen Truppen von dem Punkte der Küste, wo sie die Landung erwartet hatten, durch die Artillerie der Flotte vertrieben wurden. Am 12ten wurde Soliman Pascha aufgefordert, Beirut zu räumen; auf dessen abschlägige Antwort wurden die Festungswerke der von den Einwohnern verlassenen Stadt, mit möglichster Schonung der letzteren beschossen und größtentheils zerstört. Diese Beschießung, welche die folgenden Tage fortgesetzt wurde, hatte am 15ten deren Räumung zur Folge. Die Flotte hemmt die Communicationen auf der Straße längs dem Meere und sie nimmt täglich viele Soldaten, besonders von den Türkischen Truppen auf, welche mit Waffen und Gepäck auf Gebirgswegen von dem Aegyptischen Heere zu entfliehen Gelegenheit finden. Die Gebirgsbewohner begeben sich nach der Küste und in das Lager, um Waffen zu erhalten. Soliman Pascha steht mit seinen Truppen am Gebirge bei Beirut, Ibrahim Pascha näherte sich auf der Straße von Balbek nach Beirut der Küste; die Zahl der Truppen dieser beiden Befehlshaber ist nicht genau bekannt, scheint aber mit den früheren

Angaben von deren Stärke nicht übereinzustimmen. Die Gebirgs-Bewohner haben einen festen Punkt zwischen Tripolis und dem Türkischen Lager bei Vasruam, Namens Bodrum, erobert und 25 Aegypter zu Gefangenen gemacht. Der Aegyptische Gouverneur von Tripoli war sehr besorgt, da der größte Theil der Bevölkerung im Aufruhr war. Am 16ten Abends befanden sich im Lager bei Vasruam, welches durch die Türkischen und verbündeten Schiffe beschützt wird, 2700 Türken und einige Hundert verbündete See-Soldaten; 3000 Türken bildeten 3 Meilen landeinwärts in einer starken Stellung deren Avantgarde. Am 19ten war Izzet Pascha mit ferneren 1000 Mann Türkischer Landungs-Truppen angelangt. Es herrschte unter den Syrischen Truppen unter Ibrahim Pascha große Unzufriedenheit, während die Gebirgsvölker sich fortwährend Waffen abholten, und die Aegyptischen Generale fürs erste große Vorsicht zeigen. Welchen Einfluß aber die vorgerückte Jahreszeit auf die kombinirten See- und Land-Operationen haben muß, wird die nächste Zukunft lehren."

Vermischte Nachrichten.

Aus Pernau sind während der diesjährigen Schifffahrt bis zum 1. Septbr. Waaren für den Werth von 719,891 R. 52 K. S. verschifft, — für 53,771 R. 40 K. mehr als im J. 1839 bis zu dieser Zeit — und der Werth der bis dahin vom Zoll bereinigten eingeführten Waaren beträgt 92,872. R. 59 K. S. — 24,999 R, 73. K. mehr als im J. 1839. Der Werth der ausgeführten Waaren überstieg mithin den der eingeführten um mehr als das Siebenfache. Flachs ist in diesem Jahr für 139,909, Flachsheede für 11,555, Hanf für 3298, Leinöl für 226, Leinsaat für 7475, Gerste für 2784 R. S. mehr und Hanfheede für 127, Roggen für 96,297, Matten für 352, Holz und verschiedene andere Waaren für 1929 R. S. weniger ausgeführt als im J. 1839. Dagegen ist Salz, für 6676, rohe Schafswolle für 17,866, Farben für 1858, Wein und Champagner für 1111, verschiedene andere Waaren für 4678 mehr und Norwegische Häringe für 7140 R. S. weniger eingeführt als im vorigen Jahre. (Inland.)

— In Moskau lebt die Wittwe eines Pelzhändlers, welche das hohe Alter von 157 Jahren erreichte. Sie hat sich in ihrem 123sten Jahre zum fünften Male verheirathet, und in jeder dieser Ehen recht zufriedene Tage hingebracht. Nach ihrer eigenen Aussage verdankt sie dieses seltene Alter einer mäßigen, den Gesetzen der Natur zusagenden Lebensordnung. Sie hat nie eiskalte Getränke und nie heiße Speisen zu sich genommen. Sie vermied mit Sorgfalt jede Verkühlung und Ueberladung des Magens, jeden gemüthaufregenden Affekt. Sie ist noch im Besitze gesunder Sinneswerkzeuge, und hofft durch Gottes Güte vielleicht das 200ste Jahr erreichen zu können. Ihr Wahlspruch ist: Die Natur ist der beste Arzt. Sie wurde auch niemals von einer bedeutenden Krankheit heimgesucht.

— Herr Bülow, königl. Preußischer Gesandter in London, hat ein Schreiben an den Naturforscher Alexander von Humboldt gerichtet, worin er der naturforschenden Gesellschaft in Berlin den außergewöhnlichen Vorfall anzeigt, daß sich auf dem Gute des Lord Bädnor ein natürliches Wiesentuch gebildet habe, von dem ein Bauer bereits eine Weste trägt. Die Strecke ist fünf Acres groß, und man war besonders durch die interessanten Untersuchungen des Herrn Ehrenberg über das Meteorpapier von 1686 und die Schlesische Flanellsubstanz darauf aufmerksam geworden.

— In Perpignan schlug kürzlich der Blitz in demselben Augenblick in das Theater, wo die Schauspieler zu einer Probe versammelt waren. Allen Damen wurde das Haar versengt, sämmtliche Mitglieder der Truppe wurden mehr oder minder von dem Schlage berührt, aber nur ein junger Schauspieler, Namens Barriére, verlor dabei das Leben. (Zusch.)

Miscellen.

Blochmann (in seinen Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft) stellt den

durch die Erfahrung bewährten Grundsatz auf, daß man aus dem selbsterzeugten Getreide nur so lange seinen eigenen Samenbedarf entnehmen soll, als ein Ausarten oder schlechteres Gedeihen der Fruchtart nicht bemerkt wird. Zeigt sich aber letzteres, so wechsele man die Saat und nehme dieselbe vorzugsweise aus solchen Gegenden, welche sowohl hinsichtlich des Klimas als auch der Bodengüte den örtlichen Verhältnissen nachstehen. Mit Erfolg würden demnach Curland seine Saat aus Livland, wir aus Esthland, und die Esthländer die ihrige aus Finnland beziehen können. (Inland.)

Unter dem Titel: „Dumme Streiche" theilt K. F. Barth in M. Beyer's landwirthsch. Zeitung seine sehr zweckmäßige Methode mit, Dachrinnen aus zwei starken, genau behobelten und im rechten Winkel an einander genagelten Brettern, anzufertigen. Die Fugen schlägt Barth vor mit einem Kitt aus ungelöschtem Kalk $\frac{2}{3}$, Holzasche $\frac{1}{3}$ und Theer zu verstreichen. Wer ein Haus baut, wird wohl thun jenen Aufsatz zu berücksichtigen, denn das herabträufelnde Dachwasser lockert, indem es in den Boden eindringt, vorzüglich wenn der Frost abwechselnd mitwirkt, das Fundament auf; dieses ist die Ursache des Einsinkens alter Gebäude, wovon man sich allhier auf einem Spaziergange durch die entfernteren Stadttheile leicht überzeugen kann. (Inland.)

Das non plus ultra aller Kunststücke producirt in dem Pariser Circus ein gewisser Auriol, der auf zwölf auf einen Tisch gestellten Flaschen spazieren geht, dann von einer auf die anderen springt, endlich sich auf eine Flasche setzt, dann aber auf vier Flaschenspitzen eine Salatiere von Porzellan, auf diese wieder eine Flasche, mit der Spitze nach unten stellt, seinen Kopf in diese Höhlung setzt und sich nun, mit den Beinen aufwärts, auf diesem Glas- und Porzellangerüst in die Höhe schwingt. Ganz Paris ist dabei und gebührend außer sich. — Auriol macht indeß selbiges Kunststück nur sehr selten, erhält aber auch, wenn er es producirt, außer seiner Gage, die halbe Tageseinnahme.

Der bekannte Major von Schill hatte in dem Feldzuge 1806 und 1807 mit seinem Freikorps vier schöne Pferde erbeutet, welche für Napoleon bestimmt waren. Da dieser den Verlust seiner Pferde erfuhr, schrieb er an Schill und bat sich seine Pferde wieder aus, mit der Versicherung, daß ihm für jedes Pferd 1000 Thaler in Gold ausgezahlt werden sollten. Allein dieser Brief hatte die Aufschrift: An den Räuberhauptmann Schill. In Erwiederung desselben antwortete Schill folgendermaßen: „Mein Herr Bruder! daß ich Ihnen vier Pferde genommen habe, freut mich um so mehr, da ich aus Ihrem Schreiben ersehe, daß Sie einen großen Werth auf dieselben setzen. Jedoch kann ich sie nicht für die angebotenen 1000 Thaler für jedes Pferd zurückgeben, da es mich nicht nach Ihrem Gelde gelüstet, denn ich habe dessen so viel, als ich bedarf, überdies begehre ich keines Fremden Eigenthum. Wollen Sie indeß gegen diese, jene vier von dem Brandenburger Thore in Berlin geraubten Pferde, wieder an ihre Stelle setzen, so stehen Ihnen die vier Pferde, welche ich Ihnen genommen habe, ohne weitere Bezahlung wieder zu Dienst."

Unerwartetes Glück. Vor einigen Tagen spazierte ein zerlumpter Mensch durch eines der reichsten Viertel von Paris. Sey es, daß ihn der Glanz dieser Umgebung blendete, oder bestürmten ihn bittere Erinnerungen — der arme Teufel schlich mit gesenktem Kopfe einher. Bald jedoch schien der Hunger seine Scham zu besiegen, denn nach oftmaligem Stillstehen näherte er sich einem der glänzendsten Bijouterieläden, und bat auf der Schwelle dieser Wohnung des Reichthums mit demüthig hingehaltener Hand um einen Almosen. Seine Bitte war nicht vergebens, und schon näherte sich der Herr des Ladens ihm einige kleine Münzen zu geben, als zwei Stadtsergeanten des Weges kamen, und dem Bettler be-

fahlen, ihnen zu folgen. Der Kaufmann konnte sich nicht enthalten, den Armen zu beklagen, und blieb ohne weitere Ursache an der Thüre stehen. Einer der Beamten fragte den Bettler um seinen Namen, welcher mit einer von Verzweiflung und Scham erstickten Stimme antwortete: „Ich heiße Jerome Pertuis.“ Kaum hörte der Bijouteriehändler diesen Namen, so wandte er sich an die beiden Sergeanten, indem er sie bat, ihm diesen Menschen anzuvertrauen, er wolle mit seinem Vermögen für ihn bürgen; alsdann führte er ihn in ein Hinterstübchen seines Ladens, ließ bei einem benachbarten Schneider Kleidungsstücke für ihn holen, speis'te mit ihm zu Mittag, führte ihn darauf in den Magazinen umher, und ließ ihn seinen Reichthum bewundern. — Der arme Mensch glaubte zu träumen, aber einen sehr angenehmen Traum, und fürchtete nur das Erwachen. — Sein Wohlthäter bat, ihm zu sagen, wie er in diesen erbärmlichen Zustand gekommen sey, worauf Jerome Pertuis erzählte: Als er vor ungefähr zehn Jahren auf dem Punkte gewesen sey, nach England zu reisen, habe er seine Brieftasche mit 150,000 Franken verloren, welcher Verlust ihn ins Elend gestürzt hatte. — — Am andern Morgen verkündete ein Handelsblatt: „Das Bijouteriegeschäft A.... hat seine Firma geändert, und zeichnet von heute an: A.... und Jerome Pertuis.“ — Ohne Zweifel erräth Jeder, daß Herr A.... jene Brieftasche gefunden, und da er nur durch diese Summe in den Stand gesetzt wurde, sich ein Vermögen zu erwerben, hielt er es für seine Pflicht, die unermeßlichen Reichthümer, welche er gewonnen, mit Jerome Pertuis zu theilen.

(Zusch.)

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung der Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken auf ein oder mehrere Jahre, dem Meistbietenden verpachtet werden soll, wozu die Ausbottermine auf den 29. Oktober und 8. November d. J. angesetzt sind. Pachtliebhaber haben an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr sich bei diesem Collegio einzufinden, den Contract aber in der Kanzlei desselben zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa Collegium den 10. October. 1840. 1

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester Friedr. J. Petersen.
F. Drewnick, Notär.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erleuchtung der Straßen-Laternen vom 1sten Januar 1841 bis dahin 1842 im öffentlichen Ausbot dem Mindestfordernden vergeben werden soll. Die desfalsigen Torge werden am 29. Oktober und 5. November d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio abgehalten werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zu inspiciren ist. Pernau, Stadt-Cassa Collegium den 10. Oktober 1840.

No. 252. Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester Friedr. J. Petersen.
F. Drewnick, Notär.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vorzüglich gute Thermometer zum Branntweinsbrand, sind zu haben bei

J. Heintzel, Klempnermeister.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich meinen Wohnort verändert und gegenwärtig im gewesenen Rabenauschen Hause wohne. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich alle Arten von Möbeln nach dem neusten Geschmacke verfertige und solche stets vorräthig halten werde; übernehme Bauarbeiten, wie auch die Verfertigung von Drehrollen zum Rollen von Wäsche, welche eine Person bequem regieren kann, wogegen bei den gewöhnlichen Wäsche-

Rollen mindestens zwei Personen erforderlich sind. Auch empfehle ich meine sogenannten Berliner Patentfenster, welche hier noch nicht verfertigt worden sind. Diese Art Fenster haben vor den gewöhnlichen den Vorzug, daß, wenn das Holz sich zusammenzieht oder ausdehnt, sie dennoch immer in solchem Zustande bleiben, daß nicht die geringste Zugluft durchdringen kann. Denjenigen resp. Bauherren, die mich mit Bestellungen darauf erfreuen, verpflichte ich mich zur genauern Beurtheilung ein Probefenster zu liefern.

Schließlich empfehle ich mich noch mit der Verfertigung von Flügeln und tafelförmigen Fortepiano's nach der neuern Wiener Verbesserung, reparire solche und übernehme auch das Stimmen derselben.

Um geneigten Zuspruch bittet.

J. F. Klemann.
Tischlermeister

Vom 13. bis zum 19. Oktober.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Emilie Charlotte Berg.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johann Wilhelm Havemann alt 51 Jahr.

Schiffe sind angekommen 87
— — abgegangen 78

Publicatum.

№ 1316.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. und 7. December c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des im Livländischen Gouvernement und Wendenschen Kreise belegenen publ. Gutes Marzenhof auf zwölf und mehre Jahre, von ultimo März 1841 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze. Rubel.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.		zum Torge.	zum Peretorge.
Marzenhof.	2	426	1	2	1	242 17/24	149 10/24	198 10/24	2400	18 40 3. Decbr.	7. Decbr.

Riga Schloß am 7. October 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

(Beilage.)

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 44. 1840.

Sonnabend, d. 26. October.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Paris vom 16. Oktober.

Gestern Abend um 5 Uhr 55 Minuten, in dem Augenblicke, wo der König, in Begleitung der Königin und der Madame Adelaide nach St. Cloud zurückkehrte, und über den Quai der Tuilerieen fuhr, schoß dicht bei der Eintrachts-Brücke ein Individuum, welches drei Schritte von dem daselbst aufgestellten Wachtposten stand, einen Stutzkarabiner, den er unterm Rocke versteckt gehalten hatte, auf den Wagen Ihrer Majestäten ab. Glücklicherweise fehlte der Schuß. Der Mörder hatte augenscheinlich jenen Standpunkt gewählt, um, wie Alibaud, den Augenblick zu benutzen, wo der König den Wachtposten grüßen würde. Der König pflegt, wenn er die Truppen oder die National-Garde grüßt, den Körper vorzubeugen und das Glas des Kutschenschlages herunterzulassen. Die Schildwache stürzte sich sogleich auf den Mörder, der ruhig sagte: „Ich laufe ja nicht davon;" Er ward sogleich verhaftet und vorläufig nach der Wache gebracht. Wenige Augenblicke darauf langte der Polizei-Präfekt an Ort und Stelle an und begann die Instruction. Der Mörder hat sein Verbrechen eingestanden und erklärt, er nenne sich Marius Darmes, sey aus Marseille gebürtig und lange Zeit Frotteur in Paris gewesen. Er ist 43 Jahr alt und trug einen langen Oberrock, damit er den Karabiner vollkommen verbergen konnte. Er ward sogleich durchsucht, und man fand bei ihm zwei geladene Pistolen, einen Dolch und einige Papiere. Der Karabiner war so überstark geladen gewesen, daß beim Abschießen der Lauf sprang, wodurch der Mörder sich selbst schwer verwundete und ein Paar Finger der linken Hand verlor. Einer der reitenden National-Gardisten der Königlichen Eskorte ist leicht an der Hand verwundet worden, und einer der Königlichen Bedienten, der auf dem Bocke saß, ist durch eine Kugel am Beine gestreift worden. Das Gewehr war mit fünf Kugeln und mit Schroot geladen. Darmes hat sich außerordentlich aufgeregt gezeigt, und soll, wie einige Personen versichern, total betrunken gewesen seyn. In dem Augenblicke, wo er verhaftet wurde, rief er aus: „Verdammter Karabiner! Ich hatte ganz richtig gezielt, aber ich hatte zu stark geladen!" Als

man ihn zuerst nach seinem Stand befragte, erwiederte er, er sey Verschwörer, Vertilger der Tyrannen! Er leugnet bis jetzt jede Mitwissenschaft, und behauptet, daß er erst eine Stunde zuvor sein Verbrechen beabsichtigt habe, daß er den König hasse, als den größten Tyrannen, der je über Frankreich geherrscht hatte, und daß er nichts mehr bedauere, als ihn verfehlt zu haben. Darmes ist von kleiner Statur, und hat eine finstere, wilde Physiognomie. Seine Haltung deutet die größte Entschlossenheit an. Seine Wunde ist schwer, und man glaubt, daß es nöthig seyn wird, ihm noch mehrere Finger zu amputiren. Er litt so heftige Schmerzen, daß er mehrere Male ohnmächtig wurde. Um 8 Uhr ward Darmes in einen Miethswagen gesetzt und unter starker Bedeckung nach der Conciergerie geführt. Dort ward ein zweites Verhör mit ihm angestellt. Der Polizei-Präfekt fragte ihn, ob er das Gewehr selbst geladen habe, und machte ihm bemerklich, daß dies nicht wahrscheinlich sey, da die Ladung der Art gewesen wäre, daß der Lauf hätte springen müssen. Darmes erwiederte darauf mit festem Tone: Ich bitte Dich, schweige still! Ich habe Dir die Wahrheit gesagt!" Bei der in seiner Wohnung angestellten Durchsuchung hat man indessen viele Papiere gefunden, aus denen hervorgehen soll, daß Darmes Mitglied einer geheimen Gesellschaft war. — Man sagt heute, daß der Pairshof augenblicklich zusammen berufen wird, um diesen neuen Königsmörder zu richten.

Vom 17ten. Als Darmes unmittelbar nach seinem Verbrechen in die Wache geführt wurde, rief er aus: „Ich, der ich ein so sicheres Auge habe, der ich einen Hasen auf 50 Schritt niemals fehlte; welch Unglück!" Bei der in seiner Wohnung angestellten Durchsuchung fand man viele republikanische Broschüren, und ein Manuskript, von einer bekannten Handschrift. — Nach der Aussage des Darmes war der Karabiner mit 5 Kugeln und 8 Rehposten geladen. Die Scheibe des rechten Wagenrades, so wie eine der Federn, ist von den Kugeln getroffen worden; und 3 Kugeln hat man bereits auf der Straße gefunden. — Zu dem Arzte, der den ersten Verband anlegte, und der ihm einige Bemerkungen über die Abscheulichkeit seiner That machte, sagte er: „Da die Engländer Pulver gegen uns verbrennen, so mußte man wohl ein Gleiches gegen denjenigen thun, der sich keine Genugthuung dafür verschaffen will." — Außer den beiden Pistolen und dem Dolche, die man bei Darmes fand, hatte er auch noch eine Börse mit wenigen Geldstücken und eine Nummer des „Siécle" bei sich.

Vom 19ten. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen; „I. Barcelono, vom 16. Oktober. Mittags. Durch ein Manifest vom 12ten hat die Regentin abgedankt. Das Ministerium zeigte bei Veröffentlichung dieses Manifestes an, daß es provisorisch bis zur Zusammenberufung der Cortes mit der Regentschaft beauftragt ist." — „II. Toulon, vom 17. Oktober 9 Uhr. Algier, vom 12. Oktober. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Die Kolonne, welche ich in das Thal des Cheliff geschickt hatte, ist nach einer glücklichen Expedition am 7ten nach Blidah zurückgekehrt. Ein für unsere Waffen vortheilhaft ausgefallener Kampf hat zu Oran stattgehabt. Die Provinzen Algier und Konstantine sind ruhig."

Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß Marie-Christine nicht nach Frankreich kommen würde; sie habe sich nach Neapel eingeschifft, wo sich ihre Familie befindet.

London, vom 17. Oktober.

Ueber den Zustand der Dinge in Syrien sagt die Times: „Nach Allem, was wir aus den besten Privat-Quellen vernehmen, haben wir Grund zu hoffen, daß Ibrahims Macht in Syrien bedeutend erschüttert, daß die Festung St. Jean d'Acre bereits gefallen und daß die Gewalt des Usurpators anstatt ganz Syrien zu umfassen und die Engpässe des Taurus jeden Augenblick zu bedrohen, bereits fast auf jene Dimensionen geschwunden ist, innerhalb deren die Alliirten ihn aller Wahr-

scheinlichkeit nach ungestört lassen dürften, sollte er nicht, indem er sich Aegyptens als eines Stützpunktes zu künftigen Angriffen auf Syrien bedient, es unvermeidlich machen, daß die Verbündeten aus Nothwehr den Barbaren in seiner Höhle angreifen und ihn auch aus Aegypten verjagen.“ Uebrigens aber mißbilligt die „Times“ die schon erfolgte Absetzung Mehmed Ali's, welche sie nur für das persönliche Werk Lord Ponsonby's erklärt, der längst schon hätte abberufen werden sollen und wenigstens jetzt, wenn er ohne spezielle Instructionen gehandelt habe, abberufen werden und einen Verweis erhalten müßte. Das genannte Blatt versichert zugleich, daß in England kein Gedanke an kriegerische Provocationen obwalte, wenn auch die Admiralität endlich angefangen habe, kriegerische, aber rein defensive Maßregeln zu treffen. Der Morning Herald will auch wissen, es seyen am letzten Mittwoch dem Britischen Botschafter zu Paris von hier aus Instructionen zugegangen, die auf eine Ausgleichung mit Frankreich hindeuteten.

Die Times fordert die Französische Regierung auf, dem umlaufenden Gerücht, daß Herr Thiers, um dem Zusammentritte der Kammern das Präventiv zu spielen und die Friedensmöglichkeit abzuschneiden, Kandien oder Minorca besetzen lassen wolle, wenn es falsch sey, alsbald offiziell zu widersprechen, weil dessen Wahrheit nothwendig eine Kriegserklärung seyn würde. Das genannte Blatt setzt aber das vollste Vertrauen auf die Friedensliebe des Königs der Franzosen. „Wäre Ludwig Philipp“, bemerkt die Times, „auch nur ein Fürst von hoher Einsicht, hätte er kein menschenfreundliches Herz, wäre er von keinem patriotischen Geiste beseelt, so müßte doch er, Ludwig Philipp, ein Freund des Friedens seyn. Aber der König der Franzosen ist noch etwas Besseres als ein bloß scharfsinniger und geschickter Fürst; er ist bieder, gutherzig, eifrig und ernstlich bestrebt für Frankreichs echte Wohlfahrt, für Frankreichs Würde und Ehre. Wir wären es fast zufrieden, in jeder schwierigen Frage selbst die Interessen eines Reichs, das uns näher am Herzen liegt als Frankreich, die Interessen Englands, seinem klaren Verstande, seinem gewiegten Rechtssinn anheimzugeben.“

Wien vom 14. Oktober.

Man will hier wissen, der Fürst Metternich habe noch neulich geäußert, er hoffe daß sich Frankreich mit den vier Mächten, in Bezug auf die Entscheidung der orientalischen Angelegenheiten, noch verständigen werde.

Haag, vom 19. Oktober.

Die Begeisterung mit welcher Wilhelm II. heute bei Gelegenheit der Eröffnung der Generalstaaten von einer zahllosen Volksmenge begrüßt wurde, übersteigt alle Erwartung. Der Andrang der Menge jeden Ranges und Standes war so groß, daß das Roß, auf welchem Se. Majestät ritt, an vielen Stellen im wahren Sinne des Wortes keinen Schritt vorwärts thun konnte. Auf allen Gesichtern zeigte sich Freude und Liebe zu dem edlen Fürsten, der als Mensch, als Held und als König das rückhaltloseste Vertrauen seines Volkes besitzt.

Brüssel, vom 20. Oktober.

Der Moniteur Belge enthält in seinem offiziellen Theile die Note der Ottomanischen Pforte, durch welche den auswärtigen Mächten die Blokade der Aegyptischen und Syrischen Häfen angezeigt wird.

Rom, vom 10. Oktober.

Vorgestern ist der Russische Gesandte beim heiligen Stuhl, Herr von Potemkin aus Florenz eingetroffen; seitdem hat sich das Gerücht verbreitet, der Herzog von Leuchtenberg werde über Ancona zum Besuch hierherkommen. Ueberhaupt scheinen die großen Russischen Familien, welche den Sommer über die verschiedenen Bäder in Deutschland besuchten, sich dieses Jahr in Rom das Rendezvous gegeben zu haben. In diesen Tagen sind die Fürstinnen Galitzin und Strogonoff, so wie die Fürstin Radziwill angekommen, andere vornehme Fremde werden erwartet. — Nach dem Bei-

spiel der Pariser Handwerker hat sich hier unter denjenigen Arbeitern, welche die Verzierung bei Kirchenfeiern besorgen, ein Verein gebildet, um eine Lohnerhöhung zu verlangen, ohne welche sie ihre Dienste verweigern. In einer Eingabe bei der Regierung, worauf diese natürlich keine Rücksicht nehmen konnte, haben diese Leute als Hauptgrund ihr lebensgefährliches Geschäft vorgestellt.

Konstantinopel, vom 28. September.

In Rumelien zeigt sich, nach den neuesten Nachrichten, auf mehreren Punkten die Pest. In einem fünf Stunden von Philippopolis entfernten Dorfe des Balkans sind fast alle Einwohner (180 an der Zahl) an ihr gestorben. Von den 21 Leuten, die übrig blieben, liegen noch 7 an der Seuche darnieder. Auch in der Stadt selbst haben einige Tage später mehrere Pestfälle stattgefunden. Eben so einige Fälle in Batrachan und in den zwischen diesem Ort und Rustschuk gelegenen Dörfern. In Schumla und in dem Dorfe Pravadi herrscht sie ziemlich stark. Die Pforte, nur zu wohl fühlend, wie sehr eine allgemeine Epidemie die jetzige ohnehin schon verwickelte Lage der Türkei verschlimmern würde, hat mit der größten Schnelligkeit die kräftigsten Maßregeln zur Erstickung des Uebels im Keime getroffen.

Vom 29ten. Die Briefe, welche von dem zum Pascha von Aegypten und einem Theile Syriens ernannten Izzet Mehmed Pascha eingegangen sind, geben der Regierung die größte Hoffnung, daß das Unternehmen, welches die Truppen des Sultans, unterstützt von seinen Verbündeten, in Syrien begonnen haben, ein baldiges und glückliches Ende erreichen wird. Izzet Mehmed Pascha verlangt, um schneller seinen Zweck zu erreichen, noch mehr Truppen und Munition, und die Regierung, welche unter den gegenwärtigen Umständen die größte Thätigkeit und Einsicht entwickelt, bietet Alles auf, um diesem Verlangen zu genügen. Täglich treffen kleine Detaschements regulairer Truppen aus allen Theilen des Königreichs ein und es befinden sich gegenwärtig ungefähr 12,000 Mann hier, die unverzüglich auf dem Englischen Dampfboote „Phönix", den Regierungs-Dampfböten „Tahiti Banri" und „Esseri Chair" und einem Dampfboote der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach Syrien abgehen sollen. Seit langer Zeit hat nicht so viel Leben und Bewegung in Konstantinopel geherrscht.

Alexandrien, vom 24. September.

Das Gerücht, daß die Engländer Mokka genommen, scheint sich zu bestätigen; ein gleiches Schicksal soll Dschedda gehabt haben. Mit letztem Dampfboot ist von Frankreich ein Genie-Oberst-Lieutenant angekommen, um Mehmed Ali mit seinen Rathschlägen über die hiesigen Befestigungen zu unterstützen. Unglücklicherweise brach er aber am Tage nach seiner Ankunft durch den Schlag eines Pferdes ein Bein.

Vom 27sten. Der Pariser Constitutionnel enthält Nachrichten aus Alexandrien, die bis zum 3. Oktober reichen. Hiernach ist Mehmed Ali von seinem Unwohlseyn wieder völlig hergestellt und hat, um die Bevölkerung Syriens für sich zu gewinnen, einen Ferman erlassen, wodurch sie von der Conscription befreit und dagegen allen Leuten, die in die Armee Ibrahims eintreten, versprochen wird, daß sie zeitlebens keine Abgaben sollen zu entrichten haben. Die Vertheidigungs-Maßregeln werden mit Eifer fortgesetzt, da man jeden Augenblick eine Beschießung Alexandriens erwartet und auch der Französische Konsul seine Landsleute aufgefordert hat, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Am 3. Oktober ist die Blokade strenger geworden und selbst die Französischen Post-Paketboote werden nicht mehr auf der Rhede erwartet. Inzwischen befanden sich auch noch am 3ten nicht mehr als zwei Englische Linienschiffe, eine Englische Korvette und eine Oesterreichische Brigg am Eingange des Hafens; Admiral Stopford ward jedoch von Syrien erwartet. Es werden 50,000 Mann unregelmäßige Kavallerie (Beduinen)

ausgehoben, die an der Seeküste aufgestellt werden sollen. In der Stadt sind die Linientruppen, die jetzt die Forts besetzen, von der National-Garde abgelöst. Den Französischen Berichten nach, sind die Batterieen zur Vertheidigung Alexandriens vortrefflich armirt. Ibrahim, wird hinzugefügt, werde auf Konstantinopel marschieren, um den Sultan von der Vormundschaft der „Ungläubigen" zu befreien.

Das Beginnen der Feindseligkeiten hat den Pascha sehr erschreckt. Er hatte, wie Jedermann hier, geglaubt, es werde bei einer militairischen Blokade und bloßen Drohungen sein Bewenden haben; allein er sieht nunmehr, daß er sich getäuscht hatte. Die Abreise der Konsuln hat hier eine nicht zu beschreibende Aufregung verursacht. Die Araber haben mit Kummer dieses Zeichen der Kriegs Erklärung wahrgenommen und welcher Schrecken sich der Regierung bemächtigt hat, geht am deutlichsten aus den von ihr ergriffenen Maßregeln hervor. Als Mehmed Ali seine Absetzung erfuhr, wurde er bleich, begnügte sich aber damit, einige unbedeutende Worte über die Ernennung Izzet Mehmed Pascha's zu sagen. Unter der Umgebung des Pascha's herrscht große Bestürzung und die Intriguen beginnen bereits. Die Regierung hat jede Verbindung zwischen dem Lande und den außerhalb des Hafens ankernden Kriegsschiffen untersagt. Auch die Malteser haben den Befehl erhalten, mit ihren Barken nicht mehr zu fahren und das Konsulat hat ihnen die Mittel zur Abreise aus Aegypten verschafft. Die Englischen Dampfböte folgen sehr schnell aufeinander; es vergeht fast kein Tag, wo nicht eines aus Syrien oder Malta ankommt. Das letzte traf vorgestern aus Malta ein, worauf sogleich ein anderes mit Depeschen für den Admiral Stopford abfuhr.

Syrien.

Der Oesterreichische Beobachter enthält nachstehende Berichte aus Konstantinopel vom 4. Oktober, welche er auf außerordentlichem Wege erhalten hat: „Auf allen Punkten der Syrischen Küste, von Caiffa bis Tripoli, stehen die Maroniten auf, von welchen bereits 14,000 die Aegypter von verschiedenen Seiten anzugreifen angefangen hatten. Zweitausend derselben wehrten einen von Ibrahim Pascha selbst ausgeführten Angriff tapfer ab, und zwangen ihn, sich mit Verlust zurückzuziehen. Caiffa, welches von den Aegyptern gänzlich verlassen worden war, wurde auf kurze Zeit besetzt und fünf daselbst befindliche Kanonen vernagelt. Am 24. September griff Selim Pascha mit 1060 Mann Türkischer Soldaten einen aus 800 Aegyptern, Albanesen, und Druſen gebildeten Aegyptischen Vorposten im Gebirge, drei Meilen weit von dem Ottomanischen Lager, an. Anfänglich leisteten die Aegypter einigen Widerstand, als ihnen aber eine Compagnie Selim Pascha's und eine zahlreiche Schaar Maroniten in die Flanke fiel, zerstreuten sich selbe augenblicklich, indem sie Waffen und Gepäck zurückließen. 360 Aegypter wurden zu Gefangenen gemacht, und befanden sich schon im Lager von Dschunieh, wo sie sehr gut behandelt wurden. Ibrahim Pascha, der in geringer Entfernung war, soll die Niederlage dieses Vorpostens mit angesehen haben, ohne ihm Hülfe leisten zu können, da er von bewaffneten Bergbewohnern umringt war, welche alle seine Bewegungen lähmten. An demselben Tage beschloß Admiral Stopford Saide zu besetzen. Er bildete eine Abtheilung von einem Englischen Linienschiff, der K. K. Fregatte „Guerriera", einer Türkischen Fregatte, einer Englischen Brigg, und 3 großen Englischen Dampfböten, auf welchen 700 Türken und 300 Englische Marine-Truppen eingeschifft wurden. Diese Expedition wurde unter das Kommando von Commodore Napier gestellt. Am 26sten ankerte letzterer vor Saida und forderte den Stadt-Kommandanten, im Namen des Sultans, auf, sich zu ergeben. Auf seine Weigerung begann eine lebhafte Kanonade, und zugleich wurden die 1000 Mann ans Land gesetzt, welche, nach einigem Widerstande der Besatzung, die Stadt mit Sturm einnahmen. Die Aegypter, welche

hierbei, dem Vernehmen nach, ihren Kommandanten verloren, streckten die Waffen und 2000 derselben wurden als Gefangene in das Türkische Lager von Dschunieh abgeführt. Außerdem fiel eine Menge Waffen und Munition in die Hände der Türken. Die Stadt wurde sofort von den Türkischen Truppen besetzt. — Auch die von den Aegyptern verlassene kleine Stadt Sur ist von den Türken besetzt worden. Durch die Eroberung von Saida sieht sich die Expedition im Stande, mit dem Gebirge Gerseje zu verkehren, den südlichen Libanon zu bewaffnen, und selbst den Drusen-Fürsten Emir Beschir ernstlich zu bedrohen. — Gegen die Truppen des Großherrn und die bewaffneten Gebirgs-Bewohner hielten die Aegypter nirgends Stich. Von 8000 Mann, welche Ibrahim Pascha in Balbek Zahle und Deir-el-Kamar gesammelt, und mit welchen er bis auf fünf Stunden dem Lager von Dschunieh sich genähert hatte, waren ihm nur 4000 übrig geblieben. — Die Metualis (ein kriegerischer Volksstamm zwischen Balbek und Saida), die schon im Laufe dieses Sommers im Aufstande gegen die Aegypter begriffen waren, fingen an, dem Beispiele der Maroniten zu folgen. Viele derselben waren ins Türkische Lager gekommen, um Waffen und Munition in Empfang zu nehmen. Gefangene Aegypter und Deserteure, welche Dienste nahmen, bildeten beinahe ein ganzes Regiment, welches die Vorposten bezog, und von den bewaffneten Landleuten aufs kräftigste unterstützt wurde. Am 27sten waren 60 Aegyptische Offiziere und Unteroffiziere aus dem Lager Ibrahim Pascha's entwichen, und im Lager von Dschunieh angelangt. Durch alle diese Ereignisse hat sich der Aegypter eine allgemeine Entmuthigung bemächtigt, hingegen waren unter den Ottomanischen Truppen, welche die größte Tapferkeit entwickeln, so wie unter der Syrischen Bevölkerung die Begeisterung und der Wunsch, sich von dem verhaßten Joche der Aegypter zu befreien, aufs höchste gestiegen. Durch das aus Alexandrien nach Konstantinopel zurückgekehrte Oesterreichische Dampfboot „Ferdinand I." hat man die Nachricht erhalten, daß die General-Konsuln von Großbritanien, Oesterreich, Rußland und Preußen Alexandrien am 23. September verlassen haben. Dieselben Nachrichten aus Alexandrien sprechen von einem bedeutenden Unwohlseyn Mehmed Ali's."

Vermischte Nachrichten.

— Das St. Petersburgische Physikat macht ein der Gesundheit unschädliches Mittel zur Vertilgung der gelben Tarakanen bekannt, welches häufig von dem Apotheker Depp erprobt worden ist. Dies Mittel besteht in Folgendem: man nimmt aus der Apotheke für 25 K. S. pulverisirten Borax und schüttet ihn in die Winkel der Zimmer, Schränke und an andern Stellen, wo am meisten gelbe Tarakanen sich befinden, die nach zwei Wochen nicht mehr da seyn werden. Dies Mittel kann man, wenn es nöthig ist, ohne Gefahr wiederholen.

— Berichte aus Neapel sprechen von Erdbeben und Stößen, welche sich von Calabrien bis zur Römischen Grenze von Zeit zu Zeit wiederholten. Der Vesuv raucht seit einiger Zeit sehr stark und man sieht einem Ausbruch entgegen.

— Am 25sten September, Abends gegen 10 Uhr, brach in Konstantinopel in dem Viertel, Oun-Kapanen genannt, Feuer aus, wobei 200 Kaufgewölbe, 40 Wohnhäuser, mehrere Getreidemagazine mit bedeutenden Vorräthen, und eine Synagoge mit einem ungeheuern Reichthum an Silber eingeäschert wurden. Die Juden haben dabei am meisten verloren, und es ist hier eine Kollekte für sie eröffnet.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung der Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken auf ein oder mehrere Jahre, dem Meistbietenden verpachtet werden soll, wozu die Aus-

bottermine auf den 29. Oktober und 8. November d. J. angesetzt sind. Pachtliebhaber haben an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr sich bei diesem Collegio einzufinden, den Contract aber in der Kanzlei desselben zu inspiciren. Pernau Stadt-Cassa Collegium den 10. October. 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester Friedr. J. Petersen.
F. Drewnick, Notär.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erleuchtung der Straßen-Laternen vom 1sten Januar 1841 bis dahin 1842 im öffentlichen Ausbot dem Mindestfordernden vergeben werden soll. Die desfalsigen Torge werden am 29. Oktober und 5. November d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio abgehalten werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zu inspiciren ist. Pernau, Stadt-Cassa Collegium den 10. Oktober 1840.

No. 252. Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester Friedr. J. Petersen.
F. Drewnick, Notär.

Bei der Bekanntmachung, daß unterzeichnete Administratoren der Pernauschen Beerdigungs-Casse „die Hülfe" genannt, bereit sind, am Sonntage, als den 3ten November d. J. Nachmittags um 3 Uhr, über ihre diesjährige Amtsverwaltung der General-Versammlung öffentlich Rechenschaft abzulegen, werden sämmtliche resp. Mitglieder dieser Anstalt zugleich ersucht, an dem angegebenen Tage zur bestimmten Stunde in dem Saale der hiesigen Musse sich zahlreichst einzufinden, da außer der vorzunehmenden Vorsteher-Wahl mehreres Andere vorzutragen und in Berathung zu ziehen sein wird. Pernau, den 26. Oktober 1840.

Joh. Andr. Klein, L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Flügel- und ein Tafel-Fortepiano, ersteres von 5½, lezteres von 6 Octaven, stehen zum billigen Verkauf. Wo? zeigt die Wochenblatts-Expedition hieselbst an. Pernau den 26. Oktober 1840.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich meinen Wohnort verändert und gegenwärtig im gewesenen Rabenauschen Hause wohne. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich alle Arten von Möbeln nach dem neusten Geschmacke verfertige und Särge stets vorräthig halten werde; übernehme Bauarbeiten, wie auch die Verfertigung von Drehrollen zum Rollen von Wäsche, welche eine Person bequem regieren kann, wogegen bei den gewöhnlichen Wäsche-Rollen mindestens zwei Personen erforderlich sind. Auch empfehle ich meine sogenannten Berliner Patentfenster, welche hier noch nicht verfertigt worden sind. Diese Art Fenster haben vor den gewöhnlichen den Vorzug, daß, wenn das Holz sich zusammenzieht oder ausdehnt, sie dennoch immer in solchem Zustande bleiben, daß nicht die geringste Zugluft durchdringen kann. Denjenigen resp. Bauherren, die mich mit Bestellungen darauf erfreuen, verpflichte ich mich zur genauern Beurtheilung ein Probefenster zu liefern.

Schließlich empfehle ich mich noch mit der Verfertigung von Flügeln und tafelförmigen Fortepiano's nach der neuern Wiener Verbesserung, reparire solche und übernehme auch das Stimmen derselben.

Um geneigten Zuspruch bittet.

J. F. Klemann,
Tischlermeister

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schneidermeisters Beckmann, unter Leitung eines geschickten Werkgesellen fortsetzen werde, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Wittwe Beckmann.

Donnerstag, den 31sten October, werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt seyn.

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende ehstnische Bücher zu haben:

Palwe Ramat,
das Exemplar zu 20 Kop. Silber.

Kunninga Taveti Laulo-Ramat,
das Exemplar zu 15 Kop. Silber.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Aiawite pero walgussel,
das Exemplar zu 40 Kop. K. M.

Waene Mart,
das Exemplar zu 20 Kop. K. M.

Willem Nawi ello-päwad
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Wina-katk,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Lambrise Ramat,
das Exemplar gebunden 3 Rbl. B. A.

Jenowewa,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Im Deutschen:

Unterricht im andächtigen Gebet,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

№ 1316.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. und 7. December c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des im Livländischen Gouvernement und Wendenschen Kreise belegenen publ. Gutes Marzenhof auf zwölf und mehre Jahre, von ultimo März 1841 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rubel.	zum Torge.	zum Peretorge.
Marzenhof.	2	426	1	2	1	242 17/24	149 10/24	198 10/24	2400	18 40 3. Decbr.	7. Decbr.

Riga Schloß am 7. October 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 45. 1840.

Sonnabend, den 2. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Paris vom 21. Oktober.

Ein hiesiges Journal enthält Folgendes: „Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Britische Botschafter, Lord Granville gestern dem Herrn Thiers die Antwort Lord Palmerston's auf das Französische Ultimatum vom 8ten Oktober zustellen ließ. Lord Palmerston erklärt in seiner Note, das Englische Kabinet könne nicht die von dem Sultan ausgesprochene Absetzung Mehmed Ali's annulliren, ohne die Kraft eines rebellischen Vasallen, an dessen Schwächung Europa so sehr gelegen sey, moralisch noch zu vermehren. Diese Antwort des Englischen Kabinets soll die größte Sensation in dem Französischen Ministerium hervorgebracht und zu einer lebhaften Erörterung Anlaß gegeben haben. Herr Thiers wäre der Meinung gewesen, daß man einen kriegerischen Paragraphen in die Thronrede bringe; er habe aber eine so heftige Opposition gefunden, daß er seine Entlassung angeboten hätte."

Vom 22sten. Der Constitutionnel enthält in der zweiten Auflage seines Blattes Folgendes: „Wir erfahren auf zuverlässige Weise, daß alle Minister wegen des Entwurfes der Thronrede ihre Entlassung eingereicht haben. Man meldet, daß der Graf Molé und der Marschall Soult nach St. Cloud berufen worden sind. Dieses so dicht vor der Eröffnung der Kammern eingetretene Hinderniß hat einen tiefen und schmerzlichen Eindruck hervorgebracht." — In der lithographirten Krrespondenz heißt es: „die Minister begaben sich im Laufe des gestrigen Tages zum Könige, um ihm den Entwurf zu der Thronrede vorzulegen. Da sich der König der zu kriegerischen Abfassung derselben auf das bestimmteste widersetzte, so reichten die Minister um 3 Uhr Nachmittags in Masse ihre Entlassung ein. Auf den Vorschlag des Herrn Pelet de la Lozére ward eine neue Konferenz zu Abends 8 Uhr angesetzt, um die letzte Entscheidung des Königs entgegen zu nehmen. — Nachschrift, 4½ Uhr. Wir sind im Stande, über die eingetretene ministerielle Krisis einige nähere Details zu geben: In dem ersten, gestern Mittag zu St. Cloud gehaltenen Conseil verlas Herr von Remusat den Entwurf zur Thronrede. Unmittelbar darauf schlug der König, indem er sich auf eine geschriebene,

von ihm selbst abgefaßte Note bezog, eine andere Redaktion vor, die zu sehr lebhaften Bemerkungen von Seiten des Conseilspräsidenten Anlaß gab. Derselbe ersuchte endlich den König, die von der ministeriellen Verantwortlichkeit redigirte Arbeit noch einmal anzuhören. Dies geschah. Aber der Widerstand von Seiten Sr. Majestät erneuerte sich bei Gelegenheit einer Phrase über den casus belli, die fast wörtlich in einem Artikel des heutigen „Constitutionnel" enthalten seyn soll. (S. unten.) Da der König bestimmt erklärte, daß er nie eine ähnliche Phrase aussprechen würde, bat ihn Herr Thiers, im Namen aller seiner Kollegen, ihre Entlassung annehmen zu wollen. Herr Pelet de la Lezére schlug hierauf vor, die Erörterung auszusetzen, und sich auf den Abend wieder zu versammeln. Der König willigte darein, und soll mit einiger Kälte hinzugefügt haben, daß man solcherweise Zeit haben würde, zu überlegen und sich zu besänftigen. Der König soll dieses letzte Wort betont haben, woraus hervorgeht, daß die Sitzung stürmisch gewesen ist. Nach Autenil zurückgekehrt, hat Herr Thiers seinen Freunden erklärt, daß er entschlossen sey, keine Modifikation in dem mit seinen Kollegen ausgearbeiteten Entwurfe zuzulassen. Um 12½ Uhr Nachts boten die Minister von neuem dringend ihre Entlassung an, und der König erklärte, daß er eher abdanken werde, als eine Thronrede halten, die die Stellung Frankreichs ganz Europa gegenüber kompromittiren werde."

Vom 23sten. Gestern Abend gegen 10 Uhr durchstreifte ein Haufe von etwa 300 Personen das St. Germain-Viertel unter Absingung der „Marseillaise." Ein reitender Munizipal-Gardist, der diesem Haufen begegnete, wendete sich an die Zugführer und suchte sie durch freundliche Worte zu überzeugen, wie unpassend und unvorsichtig ihr Benehmen wäre. Diese ruhigen und wohlwollenden Bemerkungen wurden anfänglich durch Geschrei und Schimpfreden aufgenommen; bald aber ging man zu Drohungen und endlich zu Gewaltthätigkeiten über. Man stürzte sich auf den unglücklichen Munizipal-Gardisten, der zu Boden geworfen und durch einen Dolchstich am Halse schwer verwundet ward. Sein Zustand ist sehr gefährlich. Es gelang, mehrere der Ruhestörer zu verhaften. Heute sind alle Posten der Munizipal-Garde verdoppelt worden.

Vom 24sten. Man ist, wie die Gazette des Tribunaux meldet, dem Eigenthümer des Karabiners auf der Spur, dessen sich Darmes zur Ausführung seines Attentats bedient hat, und es scheint, daß über die Frage der Mitwissenschaft kein Zweifel mehr herrscht, wenn es auch noch nicht gelungen ist, den oder die Mitschuldigen zu entdecken.

Man ist nicht ganz ohne Besorgniß, daß die Ankunft der Asche Napoleons, unter den gegenwärtigen Umständen, zu tumultuarischen Auftritten Anlaß geben könne.

Vom 25sten. Der Courrier français, der gleichsam zu fürchten scheint, daß man durch die noch immer anhaltenden Gerüchte von einer Krankheit des Königs oder von einem neuerdings gegen ihn gerichteten Attentate die öffentliche Theilnahme für Se. Majestät zu erregen suche, enthält heute, Folgendes: „Es giebt eine Klasse von Neuigkeits-Krämern, die ihre Rechnung dabei finden, falsche Gerüchte zu verbreiten. Seit 2 Tagen verkünden diese rechtlichen Spekulanten auf alle Weise den Tod des Königs. Bald lassen sie Ludwig Philipp durch einen Jagd-Beamten im Park von St. Cloud tödten, bald sagen sie, er sey erdolcht, vergiftet oder durch einen Schlagfluß hinweggerafft worden. Zum Glück sind alle jene beunruhigenden Gerüchte gleich unwahr. Der König hat sich niemals einer besseren Gesundheit erfreut. Wenn man einerseits den König als zu krank darstellt, so schildert man andererseits das Ministerium als zu lebenskräftig. Wir versichern zum zweitenmale, daß es nicht wahr ist, daß Herr Thiers seine Entlassung zurückgenommen hat, oder daß er unter den gegenwärtigen Umständen daran denkt, die Geschäfte wieder zu übernehmen. Die Politik des Landes, in ihren Beziehungen zu den fremden Mächten, ist keins von den In-

teressen, über welche sich handeln läßt. Das Ministerium hat dem Könige ein politisches System vorgelegt; der König nimmt dasselbe nicht an. Die Minister müssen sich deshalb zurückziehen, und sich bis zur Entscheidung der Kammer still verhalten.“

London, vom 25. Oktober.

In Betreff der Erklärung in der Thiersschen Note, hinsichtlich der unbedingten Aufrechthaltung Mehmed Ali's in der Statthalterschaft Aegypten, stimmt die Times den Ansichten der „Morning Chronicle“ vollkommen bei, indem sie sagt: „Heißt dies etwas Anderes, als den Pascha zum Widerstande aufmuntern? Heißt es etwas Anderes, als Frankreich zum Theilnehmer an dem Kriege machen, welchen Mehmed Ali gegen die Alliirten führt? Zwei Punkte sind es also, über die zwischen den verbündeten Mächten und der Französischen Regierung der Streit schwebt: Die Verbündeten haben erklärt, daß der Pascha Aegypten verlieren solle, wenn er den Krieg in Syrien in die Länge zieht. Herr Thiers erklärt, daß derselbe in keinem Fall Aegyptens beraubt werden solle, er möge den Krieg in die Länge ziehen oder nicht.“

Frankfurt a. M., vom 26. Oktober.

In den letzten drei Tagen wurden in unserer Stadt mehrere (man sagt eilf) Handwerker, meistens hiesige und verbürgerte Leute, verhaftet und zwar, weil sie einer revolutionairen Verbindung angehören, welche ihren Sitz in Paris hat und wahrscheinlich in Deutschland verzweigt ist. Man sagt auch, daß es gelungen sey, einen oder mehrere fremde Emissaire festzunehmen. Es muß überhaupt auffallen, daß jetzt so viele junge Franzosen hier eintreffen. Bei den hier verhafteten Handwerkern, namentlich bei einem derselben, soll man Statuten, Proclamationen, Pulver und Blei u. s. w. aufgefunden haben. So schmerzlich es seyn muß, daß unserer Stadt durch den Leichtsinn und die Verblendung exaltirter Menschen von neuem Unannehmlichkeiten bereitet werden, so ist es doch erfreulich, melden zu dürfen, daß nur eine Stimme des Unwillens über ihr Verbrechen vernommen wird.

Madrid, vom 15. Oktober.

Die Hofzeitung enthält nach den von dem Herzoge von Vitoria und den Ministern eingegangenen Depeschen folgendes Nähere über die Abdankung der Königin: „Der Herzog von Vitoria und die Minister schreiben der provisorischen Junta, daß sie nach ihrer Ankunft in Valencia sich zur Königin begeben und ihr das Programm der Junta vorgelegt hätten, worin die Auflösung der jetzigen Kortes, die Suspendirung des Ayuntamiento-Gesetzes und das Versprechen, in Zukunft nichts gegen die Konstitution zu unternehmen und sich nicht durch auswärtigen Einfluß leiten lassen zu wollen, verlangt wird. Nachdem der Minister des Innern das Programm verlesen, machte die Königin keinen Einwand gegen die Bedingungen desselben, sondern forderte nur die Minister auf, den Eid zu leisten. „„Wir thaten dies,““ heißt es in dem Schreiben der Minister, „„ohne Umstände, da wir hinreichenden Grund hatten zu glauben, daß unsere Bedingungen angenommen worden seyen. Wie groß war aber unser Erstaunen, als die Königin alle Bedingungen, bis auf die Auflösung der Kortes, verwarf und zugleich erklärte, daß sie die Regentschaft niederlegen und abreisen wolle. Wir suchten sie zu überzeugen, daß durchaus kein Grund zu einem solchen Schritte vorhanden sey, und daß derselbe von traurigen Folgen für die Nation, die Konstitution und vielleicht für sie selbst seyn könne; aber Alles war vergebens. Die Königin erwiederte, daß sie sich überzeugt halte, das Beste des Landes erfordere diesen Schritt, übrigens erlaube auch ihr Gesundheitszustand nicht, noch ferner die schwere Last der Regentschaft zu tragen. Unter diesen schwierigen Umständen suchten wir Alles vorzubereiten, damit dieser unwiderrufliche Entschluß der Königin mit der gebührenden Würde und der nöthigen Vorsicht ausgeführt werde. Die Abdankung geschah daher in Gegenwart aller Behörden und der angesehensten Bewohner von Valencia.

Die Abdankungsakte ist eigenhändig von der Königin unterschrieben worden und soll den neuen Kortes sogleich nach ihrer Zusammenkunft vorgelegt werden.“

Vom 16ten. Der Morning Chronicle wird von ihrem Madrider Korrespondenten unterm 14. Oktober Folgendes über die Abdankung der Königin geschrieben: „Das Gefolge der Königin wird aus dem Banquir Gaviviax, ihrem Privat-Seeretair Bouchi und einem Manne, Namens Acevedo, der der Camarilla angehörte, bestehen. Es heißt, die Herzogin von Vitoria werde die Aufsicht über die junge Königin und ihre Schwester führen, und die in der Literatur und den Freiheitskämpfen Spaniens so bekannte Quintana den Unterricht derselben übernehmen. Der Hof, die Minister und das diplomatische Corps werden sogleich nach der Abreise der Königin hier zurück erwartet. Aus der Art und Weise, wie die Königin die Minister und das Programm empfing und später ihre Absicht, das Land zu verlassen, aussprach, geht deutlich hervor, daß sie schon lange diesen Schritt beschlossen hatte. Ihre Abreise unter den bekannten Umständen eröffnet neue Aussichten für Spanien und giebt Gelegenheit, die Verwaltung des Landes in einem Grade zu verbessern, wie das Land sie nie zuvor gehabt hat. Das Verdienst Espartero's wird sehr groß seyn, wenn er sich eben so glücklich in der Zukunft erweist, wie er es bei den letzten Ereignissen gewesen ist. Die Bildung einer Central-Junta ist natürlich jetzt unnöthig, und auch die Provinzial-Junten werden sich wohl auflösen, sobald sie erfahren, was geschehen ist. Espartero wurde in Valencia eben so enthusiastisch empfangen, wie in Madrid. Eine starke Division ist in Guadalajara angekommen und wird sich in die kleinen Städte um Mädrid begeben. Die Hauptstadt ist ruhig, und Jedermann ist erfreut über die glückliche Beendigung der gegenwärtigen Bewegung.“

Türkische Grenze, vom 13. Oktober.

Hinsichtlich der Entsetzung Mehmed Ali's scheint die Pforte ihre Uebereilung schon jetzt zu erkennen, indem Reschid Pascha den Repräsentanten der vier Mächte zu ihrem fast komischen Erstaunen erklärte, daß dieser Beschluß der Pforte keineswegs als definitiv und unwiderruflich zu betrachten sey, indem sie gern davon abgehen werde, sobald der Vice-König im Gnadenwege um Amnestie einkommen wolle. Dazu wird sich nun freilich Mehmed Ali kaum verstehen; allein nicht schwer wird es seyn, einen Mittelweg auszufinden, durch welchen das Ehrgefühl beider Theile möglichst geschont wird.

Den in Triest eingegangenen Nachrichten aus Syrien zufolge, ist die ganze Küste, mit Ausnahme von St. Jean d'Acre, wo sich Ibrahim Pascha befinden soll, in den Händen der Alliirten. Aus Alexandrien lauten auch die Briefe, die in Triest angekommen, niederschlagend für Mehmed Ali. Er hat nach Eingang der ungünstigen Berichte aus Syrien seinen zweiten Sohn, Said Bey, nach Kahira geschickt, um die dortige sogenannte Nationalgarde zu bewegen, nach Syrien zu marschiren. Wider sein Erwarten weigerte sich die gesammte Bevölkerung auch nur Einen Mann aus Kahira abmarschiren zu lassen. Said Bey suchte vergeblich ihren Entschluß wankend zu machen, und forderte, als Alles vergeblich war, die von Mehmed Ali gelieferten Waffen zurück. Allein auch dieses wurde abgeschlagen. Nach Eingang dieser Nachrichten soll sich Mehmed Ali, der über diese Stimmung in großer Besorgniß schwebt, entschlossen haben, selbst nach Kahira zu gehen. Er fürchtete den dortigen Kommandanten der Miliz, und sucht die Bevölkerung unter solchen Umständen zu entwaffnen.

Konstantinopel, vom 7. Oktober.

Von Syrien ist nichts Neues eingegangen. Mit dem morgen von hier nach Syrien auslaufenden Dampfboot ergeht an die Konsuln von Oesterreich und Preußen ein erneuerter Befehl, sich baldmöglichst hierher zu verfügen. So wie die Sachen nach den letzten Berichten standen, glaubt man hier, daß noch vor Anfang der schlechten Jahreszeit die Aegyptische Frage in Ordnung seyn, und daß man bei den

vielen Ueberläufern, die sich den Türken anschließen, so wie bei den 10,000 Mann, die nächstens von hier nach Syrien abgehen sollen, nicht nöthig haben wird, von Seiten Englands und Oesterreichs Truppen-Verstärkungen zu verlangen. — Hier befinden sich mehrere fremde Offiziere, die sich nach Syrien überschiffen lassen wollen, um der Türkischen Fahne gegen Aegypten zu folgen. Unter diesen ist ein Oesterreichischer, Namens du Mont, der vor kurzem aus Rußland hier ankam, ein Englischer mit Namen Nugent.

Die Sachen in Syrien erhalten endlich eine Gestalt, die den Ernst der Mächte, womit sie den gesetzmäßigen Zustand im Orient wiederherzustellen suchen, über allen Zweifel erheben. Eine neue Maßregel ward beschlossen und ging ohne Widerspruch durch. Man hatte nämlich die Frage aufgeworfen, wie sich die Flotte der Alliirten in dem Falle zu benehmen habe, wenn Französische Kriegsschiffe in irgend einen Syrischen oder Aegyptischen Hafen einlaufen wollen. Der Beschluß lautet: es sey ihnen in diesem Fall der Eingang zu verwehren, weil sonst die Blokade ohne Wirkung wäre. Dies ist ein wichtiger Fall, der am ehesten eine kriegerische Kollision mit Frankreich herbeiführen könnte.

Am Bord des am 3ten hier angekommenen Dampfbootes „Ferdinand" befanden sich Nuri Bei, Kapu Klaja Mustapha, Pascha's von Kandien, und die Offiziere einer von dem verbündeten Geschwader genommenen Aegyptischen Fregatte. Dasselbe Boot hat die Nachricht überbracht, daß die Aegypter bei jedem Zusammentreffen mit den gelandeten Truppen geschlagen worden sind, und daß die Englischen, Oesterreichischen und Türkischen Soldaten an Tapferkeit mit einander gewetteifert haben. Bei dem Angriff auf Saida zeichnete sich bekanntlich der Erzherzog Friedrich sehr aus. Es wurde ein Offizier an seiner Seite getödtet und in dem Augenblick, als er in die Festung eindrang, fiel ein Theil einer Mauer um und begrub ihn fast unter dem Schutt; er setzte jedoch, mit Staub bedeckt und den Degen in der Hand, seinen Weg fort, indem er durch Zuruf und Beispiel seine Leute anfeuerte, die ihm mit dem größten Enthusiasmus antworteten. Man konnte sich leicht überzeugen, daß das Blut des Erzherzogs Karl, den Napoleon den geschicktesten General und unerschrockensten Soldaten Oesterreichs nannte, in den Adern dieses jungen Prinzen rollt, der dort auf die ruhmvollste Weise seine Bluttaufe empfing.

Das Portofoglio Malteſe meldet aus Konstantinopel vom 8. Oktober: „Die Mission des Grafen Walewsky bestand darin, die Pforte zur Annahme der Vermittelung Frankreichs zu bewegen. Es scheint, als ob er theilweise seinen Zweck erreicht hätte, indem die Pforte, wie es heißt, die Vermittelung Frankreichs hinsichtlich Aegyptens annimmt, jedoch hinsichtlich Syriens dieselbe zurückweist. Vorgestern ist der Graf nach Alexandrien abgereist, um dem Pascha diesen Entschluß der Pforte mitzutheilen."

Alexandrien, vom 5. Oktober.

Nachrichten aus Alexandrien bis zum 7. und aus Malta bis zum 15 Oktober zufolge haben die Engländer schon am 6ten die Blokade Alexandriens angefangen, die erst am 16ten beginnen sollte, doch dürften die Französischen Dampfböte ihre Fahrten ungehindert fortsetzen. Die Engländer hatten Beirut wieder verlassen und Soliman Pascha die Stadt besetzt; durch die Eroberung von Saida gerieth derselbe aber in eine kritische Lage, weshalb man glaubt, er werde es ebenfalls wieder räumen, wie denn überhaupt die Lage der Aegyptischen Armee in Syrien nichts weniger als erfreulich seyn soll. Mehmed Ali war auf einige Tage nach Kahira gegangen, um, wie er sagte, seine Tochter zu beruhigen, die über seine kürzlich überstandene Unpäßlichkeit in Sorge war. Seine moralische Kraft soll durch die neuesten Ereignisse ziemlich erschüttert seyn. Vor seiner Abreise hatte er eine Menge Kameele zusammentreiben lassen, um Vorräthe zu Lande nach Syrien zu schaffen.

In Malta war seit zwanzig Tagen kein Dampfboot aus Syrien angelangt, und man war ohne direkte Nachrichten von Stopford. Das Ostindische Felleisen mit dem Dampfboot „Liverpool" von England angekommen, ward deshalb zurückgehalten. Das Dampfboot selbst ging inzwischen mit den Passagieren nach Alexandrien ab, indem es diesen zusicherte, falls sie nicht durchgelassen würden, sie unentgeltlich wieder nach Malta zu bringen. Herr von Walewsky war aus Kanstantinopel wieder in Alexandrien eingetroffen. Die meisten Europäischen Familien haben Alexandrien verlassen oder schicken sich zur Abreise an, so daß man in den Straßen selten mehr einem Europäer begegnet.

Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Ordnungs-Gerichte, Pernauschen Kreises, wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. November d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Kronsholzplatze eine Parthie daselbst gestapelter, confiscirter Eschenklötze und andere Hölzer, gegen baare Zahlung in Silber Münze öffentlich werden versteigert werden und daß Kaufliebhaber sich zur vorbemerkten Zeit und Stelle einzufinden haben. Pernau, im Kaiserl. Ordnungs-Gerichte den 29. Oktober 1840.

No. 2694.

Ordnungsrichter Stael von Holstein.
J. Ammende, Notr.

Bei der Bekanntmachung, daß unterzeichnete Administratoren der Pernauschen Beerdigungs-Casse „die Hülfe" genannt, bereit sind, am Sonntage, als den 3ten November d. J. Nachmittags um 3 Uhr, über ihre diesjährige Amtsverwaltung der General-Versammlung öffentlich Rechenschaft abzulegen, werden sämmtliche resp. Mitglieder dieser Anstalt zugleich ersucht, an dem angegebenen Tage zur bestimmten Stunde in dem Saale der hiesigen Musse sich zahlreichst einzufinden, da außer der vorzunehmenden Vorsteher-Wahl mehreres Andere vorzutragen und in Berathung zu ziehen sein wird. Pernau, den 26. Oktober 1840.

Joh. Andr. Klein, L. Schlaf, J. Sommer,
d. z. Vorsteher.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gutes Heu wird verkauft zu 60 Cop. das Pud in der am Walle belegenen Scheune.

Pernau den 2. November 1840.

Ein Flügel- und ein Tafel-Fortepiano, ersteres von 5¼, lezteres von 6 Octaven, stehen zum billigen Verkauf. Wo? zeigt die Wochenblatts-Expedition hieselbst an. Pernau den 26. Oktober 1840.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schneidermeisters Beckmann, unter Leitung eines geschickten Werkgesellen fortsetzen werde, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Wittwe Beckmann.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich meinen Wohnort verändert und gegenwärtig im gewesenen Rabenauschen Hause wohne. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich alle Arten von Möbeln nach dem neusten Geschmacke verfertige und Särge stets vorräthig halten werde; übernehme Bauarbeiten, wie auch die Verfertigung von Drehrollen zum Rollen von Wäsche, welche eine Person bequem regieren kann, wogegen bei den gewöhnlichen Wäsche-Rollen mindestens zwei Personen erforderlich sind. Auch empfehle ich meine sogenannten Berliner Patentfenster, welche hier noch nicht verfertigt worden sind. Diese Art Fenster haben vor den gewöhnlichen den Vorzug, daß, wenn das Holz sich zusammenzieht oder ausdehnt, sie dennoch immer in solchem Zustande bleiben, daß nicht die geringste Zugluft durchdringen kann. Denjenigen resp. Bauherren, die mich mit Bestellungen darauf erfreuen, ver-

pflichte ich mich zur genauern Beurtheilung ein Probefenster zu liefern.

Schließlich empfehle ich mich noch mit der Verfertigung von Flügeln und tafelförmigen Fortepiano's nach der neuern Wiener Verbesserung, reparire solche und übernehme auch das Stimmen derselben.

Um geneigten Zuspruch bittet.

J. F. Klemann,
Tischlermeister

Vom 20. Oktober bis zum 2. November.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Ottilie Louise Naufock. — Caroline Amalie Schmidt. St. Elisabeth's-Kirche: Sophie Elisabeth Kustner. — Christina Elisabeth, eine Soldaten Tochter. — Anna, eine Soldaten Tochter. — Gottlieb Heinrich Gerberson. — Johann Heinrich Korris. — Rino Pajomann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Albert Theodor Boström, 16 Jahr 3 Monat alt. — St. Elisabeth's Kirche: Peter Iwanow 96 Jahr alt.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Novbr.	8	13	3	47
10. —	8	34	3	26
20. —	8	52	3	8

Schiffe sind angekommen 90
— — abgegangen 88

№ 1316.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. und 7. December c. der Torg und der Peretorg zur Verpachtung des im Livländischen Gouvernement und Wendenschen Kreise belegenen publ. Gutes Marzenhof auf zwölf und mehre Jahre, von ultimo März 1841 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes zu melden haben werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hofslagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rubel.	zum Torge.	zum Peretorge.
Marzenhof.	2	426	1	2	1	242 17/24	149 10/24	198 10/24	2400	18 3. Decbr.	40 7. Decbr.

Riga Schloß am 7. October 1840.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher, Bernhard R. V. Erasmus.

Pernausche Taxe für den Monat November 1840.

Brodt:

	Loth	Silb Kop	Bco Kop
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten .	—	—	—
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch:

	Pfd.	Silb Kop.	Bco Kop
Gutes fettes Rindfleisch von Mastvieh soll gelten . . .	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein:

	Silb Rbl.	Silb Kop	Bco Rbl	Bco. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S und bei dem dritten von 25 Rbl. S.-M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Nov. 1840.

Auf Verfügen Eines Hochedlen Raths wird am 9ten November d. J. Nachmittags 3 Uhr, im Locale Eines Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegii, das Material der ehemals von dem Artillerie-Park benutzten, an der großen rigaschen Straße belegenen Scheune, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Pernau, den 2. November 1840.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 46. 1840.

Sonnabend, den 9. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Paris vom 28. Oktober.

Man schreibt aus Marseille vom 24sten d.: „Die Königin Christine ist gestern Nachmittags um 3 Uhr hier eingetroffen. Sie fuhr mit ihrem Gefolge in einem sechsspännigen Wagen, dem Gendarmerie-Abtheilungen vor- und nachritten. Sie ward in den Straßen, durch die sie fuhr, überall mit dem Rufe: Es lebe die Königin! empfangen. Marie Christine nahm hier zum erstenmale, seit sie den Französischen Boden betreten hat, eine Ehrenwache an. Sie wird sich einige Tage in unserer Stadt aufhalten."

Die Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer würde ein sehr wichtiger Akt werden wenn es wahr ist, was man heute verbreitet, daß nämlich das ganze linke Centrum und die ganze linke Seite versuchen würden, Herrn Thiers auf den Präsidentenstuhl zu erheben. Herr Thiers selbst giebt sich vielleicht zu diesen Demonstrationen her, würde aber hernach schwerlich die Präsidentschaft annehmen, indem er auf die für sein Talent wirksamste Stelle, nämlich die Rednerbühne, verzichten müßte.

Vom 30sten. Der Moniteur vom 30sten Oktober enthält das neuernannte Ministerium, welches aus Folgenden besteht: Soult, Ministerpräsident und Minister des Krieges, Duperré, Minister der Marine, Humann, Minister der Finanzen, Martin du Nord, Minister der Justiz, Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Duchatel, Minister des Innern, Cunin-Gridaine, Minister des Handels, Teste, Minister der Bauten, Villemain, Minister des Unterrichts.

Der erste Akt des neuen Ministeriums, die Ernennung des Herrn Rousin zum Admiral, wird in sofern für bedeutungsvoll gehalten, als Herr Rousin bekanntlich der persönliche Feind Mehmed Ali's ist. Ihm schreibt es die Französische Presse hauptsächlich zu, daß im vorigen Jahre, als er Botschafter in Konstantinopel war, das direkte Arrangement zwischen der Pforte und dem Pascha nicht zu Stande kam. Auch soll er in der vorigen Verwaltung der Hauptgegner des Herrn Thiers bei allen in Bezug auf den Orient vorgeschlagenen Maßregeln gewesen seyn. Er ist der

einzige von den ausgeschiedenen Ministern, der eine Belohnung erhalten hat.

Ein Journal behauptet, die Regierung habe entschieden, daß die Feier wegen der Translation der Asche des Kaisers auf den 5. Mai, den Todestag desselben, verschoben werden solle. Bis dahin sollen die Kaiserlichen Ueberreste in der Kirche St. Ouen in Rouen beigesetzt werden.

Vom 1sten Novbr. Das Commerce zieht nachstehende Stelle aus der „Times" aus, und hofft, daß Herr Thiers dieselbe nicht unbeantwortet lassen werde: „Man schreibt uns aus Paris, daß bei Gelegenheit der ministeriellen Krisis Herr von Rémusat sich mit vieler Würde gegen den König benommen habe, während Herr Thiers eine außerordentliche Unterwürfigkeit gezeigt hätte. Gut unterrichtete Personen versichern, daß bei der Bildung des Kabinets vom 1. März Herr Thiers vom Könige zur Regulirung seiner Angelegenheiten, die sich damals in einem sehr schlechten Zustande befunden hätten, ein Darlehn von 500,000 Fr. erhalten habe, welches er von seinem Honorar für die „Geschichte des Kaiserreiches" zurückbezahlen müsse. Dieser Umstand macht die Stellung des Herrn Thiers sehr kitzlich."

Die Arbeiten zur Befestigung der Hauptstadt werden fortgesetzt, und noch heute sind bedeutende Arbeiten an Mindestfordernde zugeschlagen worden.

Vom 2ten Novbr.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: 1.) „Toulon, vom 31. Oktober 6 Uhr Abends. Alexandrien, den 17ten. Der General-Konsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Ereignisse in Syrien sind ernster für Mehmed Ali geworden. Beirut ist von den Anglo-Türken besetzt worden. Sie befestigen Saida. Emir Beschir hat sich ergeben; er verläßt die Sache Mehmed Ali's. Die Insurrection macht Fortschritte auf dem Gebirge. Ibrahim Pascha steht im Begriff, alle seine Streitkräfte zu konzentriren."

2.) „Toulon, vom 31. Oktober. 5½ Uhr Abends. Malta den 27sten. Der Französische Konsul an den Conseils-Präsidenten. Der „Cyclope", ein Dampfboot der Englischen Flotte, ist diesen Morgen von Saidá, von wo es am 21sten abgegangen, hier eingetroffen. Es hat den Emir Beschir mit 15 zu seiner Familie gehörigen Personen an Bord, welche sich nach England begeben. Der Capitain des „Cyclope" hat die Nachricht von der Insurrection fast des ganzen Gebirges (des Libanon) bestätigt."

3.) „Bayonne, vom 1. Novbr. Die Königin und die Infantin sind am 28sten in Madrid angekommen; Espartero zu Pferde neben ihrem Wagen. Der Ruf: „Es lebe die Königin!" war wenig zahlreich; der Ruf: „Es lebe Espartero" sehr selten."

In Bezug auf obige Depeschen bemerkt das Journal des Débats: „Dies ist der erste wirkliche Erfolg, den die Verbündeten an der Syrischen Küste davontragen; es ist kein Sieg, es ist nicht die Einnahme einer befestigten Stadt, es ist eine Verrätherei! Emir Beschir, der im Jahre 1823 sein Leben und die Beibehaltung seines Ranges nur dem edelmüthigen Schutze Mehmed Ali's verdankte, ist zu den Verbündeten übergegangen. Bis jetzt hatten dieselben nur unbedeutende Vortheile erlangt. Längs der Küste auf Punkten stehend, die man ihnen kaum streitig zu machen gesucht hatte, da ihre Schiffs-Artillerie jeden Widerstand unmöglich machte, war es ihnen noch nicht gelungen, in das Innere des Landes einzudringen; der Libanon, dessen Engpässe sich noch immer in der Gewalt Ibrahims befanden, setzte ihnen eine Barriere entgegen, die zu überschreiten sie noch nicht versucht hatten. Die Verrätherei öffnet ihnen diese Schutzmauer, und man darf sich nicht verhehlen, daß die Vertheilungen von Waffen, Munitionen, Geld und die Versprechung, die allen Bewegungen der Verbündeten vorangehen, es dahin bringen können, besonders wenn die Empörung im Gebirge allgemein wird, daß Ibrahim gezwungen wird, den Distrikt Adana und die Pascha-

liks Aleppo, Tripolis und Damaskus zu räumen. Wir haben noch immer keine Nachricht, weder von Ibrahim Pascha, noch von seiner Armee. Er konzentrirt seine Streitkräfte, sagt uns die telegraphische Depesche; aber wo, auf welchem Punkt und zu welchem Zweck? Hiervon wissen wir eben so wenig, als von dem, was er seit 2 Monaten gethan hat; vielleicht, daß die Briefe, die uns übermorgen zugehen werden, etwas Näheres über diesen Gegenstand enthalten. Man muß bis dahin warten, um zu wissen, bis auf welchen Punkt die Lage des Vice-Königs gefährdet ist. Indem die Verrätherei den Truppen der Verbündeten das Gebirge öffnete, hat sie ihnen den Schlüssel zu Syrien in die Hand gegeben. Ibrahim kann jetzt nicht mehr zur Vertheidigung jener Provinz auf Krankheit und auf die schlechte Jahreszeit rechnen; er kann sie nur durch einen glänzenden Sieg retten, zu dem ihm durch die Insurrection des Landes vielleicht die nothwendigsten Elemente entrissen worden sind."

Hier ein neues, sauberes Beispiel von der Insinuations-Politik der ultraliberalen Journale. Der Courrier français sagt: „Privatbriefe aus London melden, daß man daselbst stündlich die Nachricht von dem Tode Mehmed Ali's erwarte. Wir wissen nicht, auf welche Thatsachen sich diese Vermuthung gründet." — Diese Andeutung ist dem radikalen Commerce noch nicht durchsichtig genug, und es fügt in seiner cynischen Weise Nachstehendes hinzu: „Was man aus London schreibt, haben wir auch in Paris sagen hören. England muß sich, sagte man, um jeden Preis Mehmed Ali's entledigen. Nun weiß man aber, wie die Personen verschwunden sind, welche den Plänen der Britischen Macht hindernd in den Weg traten. Es scheint übrigens daß Mehmed Ali benachrichtigt worden, und daß er auf seiner Hut ist."

Es hat gestern Abend in der Oper ein beklagenswerther und empörender Vorfall stattgefunden, zu dessen Erläuterung einige wenige Worte vorangeschickt werden müssen. Gleich nach dem Attentate des Darmes enthielt das Journal la Presse einen Artikel, worin es unter Anderem sagte, daß dergleichen scheußliche Attentate nicht Wunder nehmen könnten unter einem Ministerium, welches von einem Journale (dem „Siécle") unterstützt würde, dessen Mitarbeiter Herr Bergeron sey. (Herr Bergeron wurde, als Theilnehmer an einer Verschwörung verdächtig, vor einigen Jahren vor Gericht gestellt, aber von der Jury völlig freigesprochen.) Herr Bergeron hielt sich durch diese Bemerkung für beleidigt und sandte zwei seiner Freunde zu Herrn Emil von Girardin, um eine Genugthuung von ihm zu verlangen; diese ward aber verweigert, da Herr von Girardin bekanntlich seit seinem unglücklichen Duell mit Armand Carrel erklärt hat, sich nicht mehr schlagen zu wollen. Gestern Abend befand sich nun Herr von Girardin mit seiner Gattin (Delphine Gay) in der Oper. Herr Bergeron sah ihn, ließ sich seine Loge öffnen und gab ihm, ehe es gehindert werden konnte, öffentlich ein Paar Ohrfeigen. Dieser Vorfall brachte eine lebhafte Aufregung im Publikum hervor. Herr von Girardin entfernte sich sogleich und kehrte erst nach einiger Zeit zurück, um seine bis zum Tode erschrockene Frau mit sich fortzuführen. Der weitere Verlauf dieser Sache läßt sich absehen, und die übermorgenden Journale werden wahrscheinlich schon das Resultat mittheilen.

London, vom 31. Oktober.

Die Times stellt heute Betrachtungen über die Verhältnisse der Kontinental-Staaten an, welche Frankreich umgeben und schließt dieselben mit folgenden Worten: „Was ist das Ergebniß von dem Allen? Daß Frankreich von einem Gürtel kleiner, friedlicher und, mit einer einzigen Ausnahme, neutraler Staaten umgeben ist, von denen keiner ihm im Frieden den geringsten Grund zu Besorgnissen oder im Kriege den geringsten ersprießlichen Beistand geben kann. Welcher von ihnen verdient, das Opfer von Frankreichs kriegerischen Launen zu werden? Welcher von ihnen hat eine engere Verbindung mit Frankreichs innerer oder äußerer

Politik erstrebt? Nicht einer. Jener allgemeine, aber durchaus nichtige Wahn der Französischen Nation, daß die dreifarbige Fahne die Sympathieen jedes Volks in Europa wecken werde, kann nicht stark genug bekämpft werden.

Der Standard macht auf die Umtriebe der Legitimisten und Priester-Partei in Frankreich aufmerksam, welche die jetzigen Verhältnisse zu ihrem Vortheil auszubeuten suche, indem sie von einer nahen Zukunft träume, wo, wie sie sich schmeichle, Kardinäle und Bischöfe wieder die Regierung des Landes führen würden. Aus diesem Quell, meint das genannte Blatt, entsprängen die wüthenden Diatriben des Abbé Lammennais, und von eben daher, nämlich aus der von einem Jesuiten geleiteten „Gazette de France", sey auch die Fabel von der beabsichtigten Abdankung des Königs der Franzosen ausgegangen. In Bezug hierauf sagt dann der Standard weiter: „Keine Meinung könnte unheilvoller seyn, als die, daß Ludwig Philipp durch Schrekken dazu gebracht werden könne, abzudanken. Der König würde allerdings im Privatleben sich jenes häuslichen Glückes erfreuen, wozu er, mit Ausnahme unsers großen und guten Königs Georg's III., mehr geeignet ist, als jemals irgend ein Fürst auf dem Throne; aber Ludwig Philipp war weder ein junger, unerfahrener, noch ein kurzsichtiger Mann, als er vor zehn Jahren die Wahl traf zwischen einem glücklichen Privatleben und der öffentlichen Pflicht; er muß Alles, was ihm widerfahren könnte, vorhergesehen und sich auf einen heftigen und hartnäckigen Kampf gefaßt gemacht haben, um einmal Frankreich von der Anarchie und dann vor dem Verschwinden von der Karte von Europa zu schützen. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie kühn und mit welcher vollendeten Weisheit er seine Rolle in dem furchtbaren Kampfe ausgeführt; wie oft er für sein Volk dem Dolche und der Kugel des Mörders und der wahnsinnigen Thorheit des Volkes selbst Trotz geboten hat. Wer kann fürchten, daß ein solcher Mann sich zurückziehen wird, in dem Augenblick, wo er im Begriff steht, den Preis für alle seine Mühen und Gefahren zu erlangen? Niemand, der mit seinem männlichen Charakter sympathisirt, wird eine solche Furcht hegen können. Nein, Ludwig Philipp hat das letzte verzweifelte Experiment überstanden, er hat Frankreich gezeigt, was er von einem Jakobinischen Ministerium zu erwarten hat, und dies wird später von unendlichem Nutzen seyn, wenn derselbe sich auch jetzt noch nicht wahrnehmen läßt. Und welchen Eindruck hat dies auf die Jakobiner selbst gemacht? Nun, der „Temps" sagt, daß sie mit dem Thiersschen Ministerium vollkommen zufrieden seyen, weil dadurch, daß Herr Thiers, wenn auch nur auf wenige Monate, den höchsten Posten in der Verwaltung eingenommen, deutlich dargethan worden, daß keine Klasse von Franzosen sich als proskribirt zu betrachten brauche."

Stuttgard vom 31. Oktober.

Gestern Abend ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland mit drei Großfürstinnen Töchtern auf der Rückreise aus Italien zum Besuche bei Ihren Königl. Majestäten hier angekommen.

Alexandrien, vom 7. Oktober.

Mehmed Ali hat große Lust, seine 21 Linienschiffe und 15 Fregatten auslaufen zu lassen, um der Türkisch-Englischen Division, welche aus 15 Linienschiffen und fünf bis sechs Fregatten besteht, den Kampf anzubieten. Herr Cochelet widersetzt sich, so viel er kann, der Ausführung dieses Vorhabens, aber der Vice-König scheint seinen Gedanken nicht aufzugeben, und ehe 15 Tage vergehen, glaubt man, wird seine Flotte außerhalb des Hafens von Alexandrien seyn. Mehmed Ali will einen Schlag versuchen gegen die Schiffe der Blokade, und wenn ihm dies nicht gelingt, wird seine Flotte nach Salamis gehen, um sich unter den Schutz der Französischen Escadre zu stellen oder gar nach Toulon, wenn Admiral Hugon sie mit seiner Flagge nicht decken will. Dieser entscheidende Schritt des Vice-Königs würde Herrn Thiers zwingen, sich endlich offen auszusprechen. Wäre die Aegyptische Flotte einmal unter dem

Schutze der Französischen Flagge, so hätte der Vice-König nicht mehr zu fürchten, daß man sie im Hafen verbrennen würde, und Frankreich könnte den Drohungen der Quadrupel-Allianz Trotz bieten. Mehmed Ali hätte dann Zeit, des Französischen Beistandes sicher, die Völker des Libanon bis zum künftigen Frühjahr im Zaum zu halten, während Frankreich der Aegyptischen Flotte eine neue Organisation geben, ihre Mannschaften mit Französischen Matrosen mischen und binnen sechs Monaten 40 Linienschiffe und 40 Fregatten segelfertig haben könnte.

Syrien.

Ein Supplement zum Echo de l'Orient vom 16ten Oktober meldet Folgendes: „Der „Tahiri Bahri" hat Beirut am 12ten d. Abends verlassen. Bei Abgang dieses Dampfboots befanden sich die Admirale Stopford, Bandiera und der Kommandant Walker mit fünf Englischen Linienschiffen, einem Türkischen Linienschiffe und einer Oesterreichischen Fregatte zu Beirut. Am 9ten haben die Verbündeten eine Demonstration gemacht, um Beirut anzugreifen; Soliman Pascha war am 8ten dahin zurückgekehrt, nachdem er die Stellung verlassen, wo er sich in einiger Entfernung von der Stadt verschanzt hatte, mit welcher er bis dahin immer in Verbindung geblieben war. Bei einer ernsthafteren und definitiven Demonstration von Seiten der Verbündeten hat der Aegyptische General nicht für rathsam befunden, dem Angriff die Spitze zu bieten, und beeilt, den Platz mit den 808 Mann zu räumen, die er früher darin gelassen hatte. Beim Ausrücken aus der Stadt sind die Aegypter auseinander gelaufen, und man hat gesehen, wie Soliman Pascha, von zwei Offizieren begleitet, sich in aller Eile gegen Süden wendete. Am 9ten, Abends, verkündigten Feuer, die am Gestade angezündet wurden, den Verbündeten die Räumung des Platzes von den Aegyptiern. Auf Begehren der Einwohner von Beirut schickten die Admirale Truppen und nahmen Besitz von der Stadt in dem Augenblicke, wo die ersteren beschäftigt waren, eine Bresche zu verschließen, um die Rückkehr der Aegyptier unmöglich zu machen. Im Fort von Beirut befand sich eine Mine, deren Existenz von den Einwohnern angezeigt worden war; leider hat, während man beschäftigt war, ihr nachzuspüren, eine plötzliche Explosion einem Englischen Seekadetten und zwei Englischen Matrosen das Leben gekostet. Da durch die Besetzung von Beirut das Lager von Dschunieh unnütz geworden war, sind sämmtliche Truppen der Verbündeten auf jenem ersteren Punkte konzentrirt worden. Nachdem die Verbündeten am 10ten erfahren hatten, daß sich Ibrahim Pascha mit 3000 Mann Kerntruppen in geringer Entfernung von Beirut in einer sehr starken Stellung befand, beschlossen sie, ihn anzugreifen. Man detaschirte gegen ihn ein Korps von 4000 Mann, lauter Türken unter den Befehlen Selim Pascha's, dem der General Jochmus und Kommodore Napier beigegeben waren; ein Korps von 400 Gebirgsbewohnern, mit dem Obersten Hodges, Englischem Generalkonsul in Aegypten, an der Spitze, deckte die Flanke. Der Angriff war so ungestüm, daß die Position, trotz der muthigen Vertheidigung der Aegyptier, in wenigen Augenblicken genommen wurde; 1000 Aegyptier wurden zu Gefangenen gemacht; der Ueberrest wurde getödtet, verwundet, oder ergriff die Flucht. Die Fahne Ibrahim Pascha's und zwanzig Stück Feldgeschütz fielen in die Gewalt der Türken, die in diesem Gefechte eine über alles Lob erhabene Tapferkeit entwickelt haben. Der Eifer, die Einsicht und der Muth Selim Pascha's haben diesem General die Achtung der Europäischen Offiziere, das Vertrauen seiner Truppen erworben und empfehlen ihn dem Wohlwollen der Ottomanischen Regierung. Die Ottomanische Armee erhält täglich Zuwachs durch Aegyptische Ueberläufer und die Flüchtlinge, welche dem Säbel der Türken in dem letzten Gefechte entronnen waren, eilten herbei, um sich unter die Fahnen des Sultans zu stellen. Der Emir El-Kaßim war an der Spitze zahlreicher Gebirgsbewohner in der Verfolgung Ibrahim's begriffen, der, von einem schwachen Reitertrupp begleitet, floh.

Der Emir Beschir war am 11ten mit seiner ganzen Familie und 800 Personen seines Gefolges in Saida angelangt, um sich zu unterwerfen und zu bitten, daß ihm sein Eigenthum und sein Leben gesichert werden. Am 12ten hatte Admiral Stopford ein Dampfschiff abgeschickt, welches den Auftrag hatte, den Fürsten des Gebirges an Bord zu nehmen und ihn nach Beirut zu führen. Der Emir El-Kaßim ist an Emir Beschir's Stelle in alle Funktionen eingesetzt worden, welche Letzterer im Namen und zu Gunsten Mehmed Ali's ausgeübt hatte. Saida war dergestalt befestigt worden, daß es mindestens einer Streitmacht von 25—30,000 Mann bedürfen würde, um einigen Erfolg hoffen zu können; nun aber ist unter den gegenwärtigen Umständen nichts dergleichen möglich. Ueberläufer aus Saint Jean d'Acre haben dem Izzet Pascha die Nachricht gebracht, daß sich dieser Platz in der vollständigsten Demoralisation befindet und mehr Kranke und Mißvergnügte als Kampflustige darin liegen. Alles berechtigte zu dem Glauben, daß ein rascher Angriff leicht mit Erfolg gekrönt werden dürfte. Der Kommodore Napier traf mit dem „Powerful" und einigen Dampfschiffen alle erforderlichen Anstalten, um sich Tripoli's zu bemeistern, dessen Eroberung den Sultan in den Besitz des ganzen Littorals von Syrien setzen würde. Man wird solchergestalt Herr der Ereignisse bleiben, selbst dann, wenn das schlechte Wetter die Eskadren nöthigen sollte, die Küste für den Augenblick zu verlassen. Nach den mäßigsten Berechnungen schätzt man, daß sich die Zahl der Ueberläufer, Verwundeten oder Todten der Aegyptischen Armee gegenwärtig auf ungefähr 20,000 Mann belaufen muß. Man urtheile hiernach über die Aussichten auf Erfolg für Mehmed Ali. Am Bord des „Tahire Bahri" befanden sich: der Herr Oberst Hodges, der in der Affaire vom 10ten mitgefochten hat, und 120 Aegyptische Offiziere von allen Graden, die bei verschiedenen Gefechten zu Gefangenen gemacht worden waren. Dieses Dampfboot bringt dem Sultan die Fahne Ibrahim Pascha's."

Vermischte Nachrichten.

— Am 17ten Juni zeigte sich im Paßad Kriukow (Vorstadt von Krementschug) plötzlich eine so ungeheure Masse von Raupen, daß alle Straßen, Höfe und Gärten davon angefüllt waren. Hierauf zog die ganze Masse nach der Brücke über den Dniepr in die Stadt Krementschug, und zwar in so ungeheurer Zahl, daß die Behörde die Brücke abbrechen ließ. So wie indeß die Raupen auf ihrem Wege das Hinderniß bemerkten, ballten sie sich in Knäule zusammen fielen ins Wasser, schwammen bis zu dem Theile der Brücke am entgegengesetzten Ufer, kletterten hinan und setzten ihren Weg in der angenommenen Richtung nach N. W. fort. Am 18ten Juni füllten diese Raupen mehrere Straßen in Krementschug. Die Zäune und Dächer vieler Häuser waren von ihnen bedeckt. Sonderbar war dabei der Umstand, daß diese Raupen auf ihrem Zuge durch die Straßen, in dichten Massen gedrängt, sich in zwei Schaaren sonderten. In der einen derselben waren die größten, in der andern die kleinen, und wenn die Schaaren unterbrochen wurden und ein Zwischenraum entstand, so hielten die vorderen an und warteten bis die nachfolgenden ausruhen und sich mit ihnen vereinigen konnten. Das Volk drängte sich auf den Straßen, um das ungewohnte Schauspiel zu sehen. Am 19ten Juni erschien der Raupenzug bei dem Dorfe Sredipolje, $3\frac{1}{2}$ Meilen von Krementschug, in solcher Masse, daß alle Versuche zu ihrer Vertilgung fruchtlos blieben. Ein anderer Zug hatte sich nach der Stadt Gradisk, 4 Meilen von Krementschug, gewendet, und am 20sten erschien sie auch an andern Orten oberhalb des Dniepr, so daß der Uebergang über den Fluß auf mehreren Punkten geschah. Die Raupen thaten dem Korn keinen Schaden, fraßen dagegen in den Küchengärten die Gemüse, das Gras und besonders schnell die Nesseln. Sie hatten die Größe der gewöhnlichen Kohlraupe und graugelbliche Farbe.

— Ein Schreiben aus Ober-Wiesenthal im Erzgebirge vom 24sten Oktober enthält

Folgendes: „Seit 8 Tagen ist unsere ganze Umgegend mit Schnee bedeckt; ja auf der Höhe zwischen hier und Gottesgab liegt derselbe so hoch, daß das Frachtfuhrwerk, welches am 21sten diese Höhe passiren wollte, wieder umkehren mußte. Leider hat dieser Schnee den größten Theil unserer diesjährigen Ernte, und namentlich auch die für unsere Armen ganz unentbehrlichen Kartoffeln bedeckt. Mindestens 800 Scheffel, theils Hafer, theils anderes Sommerkorn, und wohl gegen 1000 Scheffel Karroffeln befinden sich noch auf den Feldern, und sind für uns so gut wie verloren. Denn sollten auch noch einige mildere Tage kommen, so dürften doch alle diese Früchte, welche seit dem 7ten d. fortwährend bald durch Hagelwetter, bald durch Regen beschädigt und nun seit acht Tagen mit Schnee bedeckt sind, kaum noch einigen Nutzen gewähren, besonders die Kartoffeln, welche von ihren wehklagenden Besitzern in den letzten Tagen bei einer Kälte von 5 Grad R. theilweise aufgemacht, sogleich in den Körben gefroren, mithin nur zum größten Nachtheile der Gesundheit genossen werden können."

— Zu Old Kilpatrick in Schottland kam unlängst der Fall vor, daß Herr Murray, ein presbyterianischer Geistlicher, der ein eifriger Anhänger des Theetotalismus ist, gegen den Genuß des Weins beim Abendmahle protestirte und ihn weder sich noch Anderen mehr gestatten wollte. Er behauptete nämlich, Christus habe bei der Einsetzung des Sakraments nicht berauschenden, gegorenen Wein, sondern neugekelterten Most gebraucht, und nur der Genuß der letzteren sey durch die Schrift erlaubt. Die Sache kam vor das Presbyterium, welches Herrn Murray von seinem Amte suspendirte. Er hat nun an die Synode appellirt.

— Vor Kurzem sammelte sich zu Rouen unter den Fenstern des kommandirenden Generals Teste ein zahlreicher Haufen zur Absingung der „Marseillaise." Der General, dem dies Geschrei lästig wurde, trat aus dem Hause heraus und sprach zu den Sängern etwa in folgender Weise: „M. H. Ich bin über diese patriotische Demonstration gerührt. Personen, welche auf diese Weise hervortreten, werden gewiß keinen Schritt zurückthun. Sie singen die „Marseillaise?" sie verlangen Krieg, und sie sind daher gewiß bereit, in die Reihen der Armee einzutreten?" — „Ja, Alle!" schrieen die jungen Leute. — „Wohlan denn, m. H. ich will augenblicklich Ihre Namen niederschreiben und dafür sorgen, daß Sie im ersten Augenblicke der Gefahr sogleich zum Dienste aufgerufen werden sollen." Der General rief nach Feder und Dinte, aber bevor er noch einen einzigen Namen niederschreiben konnte, waren alle Patrioten verschwunden.

Pernau. In dieser Woche fanden hier Darstellungen von einem Künstler Nameus Joseph, in der Verfertigung von verschiedenen sehr interessanten Arbeiten statt, nämlich: künstliche Blumen, Früchte ꝛc aus Wachs zu machen; ferner alle Arten Zeuge, Papier, Leder ꝛc. mit festen Farben, Gold oder Wolle in wenigen Augenblicken zu bedrucken, welche von Kennern mit Beifall aufgenommen wurden. Auch seine Silhouetten, mittelst der camera obscura, zeigten täuschende Aehnlichkeit.

Miscellen.

In einem kleinen Städtchen hinter Landsberg a. d. W. beschloß ein Schulmeister seinen König Friedrich Wilhelm VI. bei der Durchreise feierlichst mit seinen Zöglingen zu begrüßen. Sein Frack hatte noch den Vor-Dresdner Schnitt, er ließ sich deshalb auf Pump einen neüen anfertigen. An Schulmeisterschmerz fehlte es dem Manne nicht und er formirte daraus ein großes Heldengedicht auf seinen König. Der ersehnte Tag war gekommen, der Frack auch; nur an dem König fehlte es noch. Lange stand der arme Schulmeister mit seinen gewaschenen Bengeln an der Straße und redete sich ein, der Hunger sey nur Einbildung; manche Ohrfeige verabfolgte er an die thatenlustige Jugend, aber der König kam noch immer nicht. Da wurde des Schul-

meisters Hunger riesengroß, er stellte Posten aus, die ihm sogleich die Ankunft des Königs melden sollten und wanderte in seine Wohnung. Kaum hatte er Schonungs halber den neuen Frack vom Leibe gezogen, kaum hatte er gierig einige Bissen Brod mit Speck verschlungen, da stürzt Fritze, der Primus, zur Thüre herein: „Herr Schulmeister, der König kommt!“ Eilend rannte der Schulmeister fort, und kommt eben noch zu rechter Zeit an Ort und Stelle an, um seine demüthige Rede an den freundlichen König halten zu können. Nach Beendigung derselben greift er in die Tasche nach dem Gedicht und überreicht dem Könige das Papier. Der König öffnet es, ist erstaunt, lächelt und übergiebt es seinem Adjutanten mit den Worten: „Bezahlen Sie! — In der Eile hatte der Schulmeister den alten Frack angezogen und überreichte dem König statt des Gedichtes, welches zu Hause im neuen Frack stack, die unbezahlte Schneiderrechnung.

(Englische Heldenthat.) Ein englischer Gentleman wettete kürzlich in Calais, daß er an einem Tage ein ganzes Kalb, mit verschiedenen Saucen zubereitet, verzehren wolle. Um 9 Uhr des Morgens machte er sich an's große Werk, Abends 10 Uhr hatte er's glücklich vollendet und bat den Koch, ihm für den anderen Morgen ein paar junge Hühner bereit zu halten; es sey ihm als werde er bei Zeiten Hunger haben. Am anderen Morgen fand man Sir Arthur todt im Bett. (D. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Demnach der ehemalige hiesige Kaufmann August Heermeyer Pernau zu verlassen Willens ist, solches ihm aber nicht eher bewilligt werden kann, als bis das hiesige Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden ist, — als werden bei solcher Bekanntmachung alle diejenigen, welche gegen die hier angekündigte Veränderung des Domicils Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sup poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb 14 Tagen a dato allhier zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 6. Novbr. 1840. No. 782.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Kaiserlichen Ordnungs-Gerichte, Pernauschen Kreises, wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 12. November d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Kronsholzplatze eine Parthie daselbst gestapelter, confiscirter Eschenklötze und andere Hölzer, gegen baare Zahlung in Silber Münze öffentlich werden versteigert werden und daß Kaufliebhaber sich zur vorbemerkten Zeit und Stelle einzufinden haben. Pernau, im Kaiserl. Ordnungs-Gerichte den 29. Oktober 1840.
No. 2694.

Ordnungsrichter Stael von Holstein.
J. Ammende, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Flügel- und ein Tafel-Fortepiano, ersteres von 5½, letzteres von 6 Octaven, stehen zum billigen Verkauf. Wo? zeigt die Wochenblatts-Expedition hieselbst an. Pernau den 26. Oktober 1840.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schneidermeisters Beckmann, unter Leitung eines geschickten Werkgesellen fortsetzen werde, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Wittwe Beckmann.

Vom 3. bis zum 9. November.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Christian Conrad Oleffen. — Herrmann Eduard Julius Liphart.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Juliane Eck, 40 Jahr 5. Monat alt.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Johann Gottfried Siebert mit Charlotte Juliane Martens.

Schiffe sind angekommen	90
— — abgegangen	92

(Beilage.)

Anzeige.

Per Dampfschiff aus Lübeck in Reval angekommene ganz frische Flensburger Austern sind zu haben bei

I. B. Specht.

Pernau den 9. November 1840.

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 46.

Sonntag den 17ten November c. werden, nach geendigtem Gottesdienste, die zum Besten des Vereins der Armenfreunde eingesandten Damen-Arbeiten und Geschenke bis 2 Uhr Nachmittags ausgestellt sein, und Montag den 18ten wird die Verloosung derselben um 9 Uhr Vormittags beginnen. Loose à 30 Kop. Silb. sind noch am Tage der Ausstellung im Saale der Musse zu haben.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 47. 1840.

Sonnabend, d. 16. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Frankfurt a. M., vom 7. November.

Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin Helena von Rußland iſt mit ihren Großfürſtinnen Töchtern in Wiesbaden angekommen.

München vom 3. November.

Geſtern, am Allerſeelentage, verfügte ſich Se. Kaiſerl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg mit ſeiner Gemahlin, der Großfürſtin Marie, und ſeinen beiden Schweſtern der Fürſtin von Hohenzollern-Hechingen und der Prinzeſſin Theodolinde, in die St. Michaelskirche, an die Ruheſtätte ſeines Vaters Eugen. Es war ein feierliches Andenken an die Manen dieſes Fürſten, wobei die erhabene Kaiſerstochter zum erſtenmale an ſeinem Sarge betete.

Vom 6ten. Ein neues, freudiges Ereigniß in der Herzogl. Leuchtenbergſchen Familie betrifft die Verlobung Ihrer Durchlaucht, der Prinzeſſin Theodolinde mit Sr. Erlaucht dem Grafen Wilhelm von Würtemberg, Oberſt der Königl. Würtembergiſchen Artillerie. Wie man vernimmt, iſt geſtern die Einwilligung des Königs von Würtemberg eingetroffen, wobei ſich Se. Majeſtät vorbehält, über Titel und Würde Seines Couſins noch ſpätere Verfügung zu erlaſſen. Für das erlauchte Paar iſt Stuttgart zum künftigen Wohnſitz beſtimmt.

Paris vom 5. November.

Eröffnung der Seſſion für 1840. Heute von 10 Uhr an waren die Zugänge zu der Deputirtenkammer von dem Publikum belagert, und gleich nach Eröffnung der Thüren war kein Platz in den öffentlichen Tribünen mehr unbeſetzt. Der Anblick des Saales war ganz derſelbe, wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten. Der Präſidentenſtuhl hatte dem Thronſeſſel Platz gemacht; links und rechts von demſelben waren Tabourets für die königlichen Prinzen aufgeſtellt. Um 12½ Uhr fingen die Bänke der Deputirten und der Pairie an, ſich zu füllen; die parlamentariſchen Notabilitäten lenkten bei ihrem Erſcheinen die Blicke und die Aufmerkſamkeit der Zuſchauer auf ſich. Die diplomatiſche Tribüne iſt vollſtändig beſetzt. Die Repräſentanten Oeſterreichs, Englands, Preußens und Rußlands nahmen die erſte Reihe ein. Zehn Minuten vor 1 Uhr nahm die Königin, in Begleitung der Herzogin von Nemours, der Prinzeſſin Clementine

und der Madame Adelaide auf der für sie bestimmten Tribüne ihren Platz ein. Die ganze Versammlung, mit Ausnahme einiger Puritaner der linken Seite, erhob sich und es trat von nun an die tiefste Stille ein. Wenige Minuten darauf trat Herr Thiers in den Saal. Er ward von den Konservativen ziemlich kalt empfangen, dagegen begrüßte ihn Herr Berryer mit dem wärmsten Händedruck. Der Konseilspräsident des 1sten März nahm seinen Platz im linken Centrum neben Herrn Dupin ein, und empfing daselbst die Begrüßung vieler Mitglieder des linken Centrums und der linken Seite. Auf der entgegengesetzten Seite der Kammer empfing ziemlich zu gleicher Zeit Herr Guizot die lebhaftesten Glückwünsche der Konservativen. Unter denen, die sich um den neuen Conseilspräsidenten drängten, bemerkte man auch zwei Minister des 1sten März: die Herren von Jaubert und von Rémusat. Herr Guizot trug den Stern der Ehrenlegion und, zum ersten Mal bei einer solchen Gelegenheit, das große rothe Band. Der Marschall Sebastiani und der Admiral Duperré wohnten der Sitzung in dem Kostüme ihrer neuen Würde bei. — Um 1 Uhr vernahm man die Kanonensalve, welche die Abfahrt des Königs aus den Tuilerieen verkündigte. Die Pairs und Deputirten strömten nun in Masse in den Saal, um ihre Plätze einzunehmen. Man zählte nunmehr ungefähr 140 Pairs, und mindestens 350 Deputirte. — Nach 10 Minuten trat der König in den Saal, und nahm, unter dem Zuruf der Versammlung, seinen Platz auf dem Thronsessel ein. Die Züge Sr. Majestät bestätigten durchaus nicht das Gerücht, daß er ein schweres Unwohlseyn zu überstehen gehabt hätte. Er sah, wenn auch etwas ernster als gewöhnlich, doch vollkommen wohl aus. Nachdem der Minister des Innern die Befehle des Königs entgegen genommen hatte, bedeckte sich Se. Majestät und hielt mit kräftiger und fester Stimme die nachfolgende Thronrede: „Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirte! Ich habe das Bedürfniß empfunden, Sie vor dem gewöhnlichen Zeitpunkte der Zusammenberufung der Kammern um Mich zu versammeln. Die Maßregeln, welche der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Großbritanien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland in Uebereinstimmung ergriffen haben, um die Beziehungen des Sultans und des Pascha's von Aegypten zu regeln, haben Mir ernste Pflichten auferlegt. Mir liegt die Würde unseres Vaterlandes eben so sehr am Herzen, wie seine Sicherheit und seine Ruhe. Beharrend in jener gemäßigten und versöhnlichen Politik, deren Früchte wir seit zehn Jahren ernten, habe Ich Frankreich in den Stand gesetzt, den Chancen, welche der Lauf der Ereignisse im Orient herbeiführen könnte, gewachsen zu seyn. Die außerordentlichen Kredite, welche in dieser Absicht eröffnet worden sind, sollen Ihnen sofort vorgelegt werden; Sie werden deren Motive würdigen. Ich fahre fort, zu hoffen, daß der allgemeine Frieden nicht gestört werden wird. Er ist nothwendig für das gemeinschaftliche Interesse Europa's, für das Glück aller Völker und für das Fortschreiten der Civilisation. Ich zähle auf Sie, um Mir behülflich zu seyn, ihn aufrecht zu erhalten, wie Ich auf Sie auch zählen würde, wenn die Ehre Frankreichs und der Rang, welchen es unter den Nationen einnimmt, von uns neue Anstrengungen erheischen würden. — Der Frieden war im Norden Spaniens wieder hergestellt, und wir wünschen uns Glück zu diesem glücklichen Resultate. Wir würden mit Schmerz es sehen, wenn die Uebel der Anarchie die Stelle des Unheils des Bürgerkrieges ersetzen sollten. Ich nehme an Spanien das aufrichtigste Interesse. Möge die Stabilität des Thrones der Königin Isabella II. und der Institutionen, welche ihn stützen sollen, dieses edle Land vor den langen und schmerzlichen Erfahrungen der Revolutionen bewahren. Da die Genugthuung, welche wir von der Argentinischen Republik verlangt haben, noch nicht geleistet worden ist, so habe Ich befohlen, daß neue Streitkräfte zu der Flotte stoßen, welche beauftragt ist, in jenen Meeres-

gegenden die Achtung unserer Rechte und die Beschützung unserer Interessen zu sichern. — In Afrika hat der Erfolg mehrere wichtige Expeditionen gekrönt, bei welchen sich die Tapferkeit unserer Soldaten auszeichnete. Zwei Meiner Söhne haben ihre Gefahren getheilt. Anstrengungen sind noch nöthig, um in Algier die Sicherheit und das Gedeihen unserer Niederlassungen zu verbürgen. Meine Regierung wird das, was wir unternommen haben, zu vollenden wissen. — Die Stadt Boulogne ist der Schauplatz eines unsinnigen Unternehmens gewesen, welches nur dazu diente, neuerdings die Ergebenheit der Nationalgarde, der Armee und der Bevölkerung in helles Licht zu setzen. Alle ehrsüchtigen Anmaßungen werden an einer durch die Allmacht des Nationalwillens gegründeten Monarchie scheitern. Das Budget soll Ihrer Prüfung ungesäumt vorgelegt werden. Ich habe die strengste Ersparniß in der Feststellung der gewöhnlichen Ausgaben befohlen. Die Ereignisse haben uns unerwartete Lasten auferlegt. Ich habe das Vertrauen, daß das öffentliche Gedeihen seinem ganzen Aufschwunge wiedergegeben, uns gestattet wird, dieselben zu tragen, ohne den Stand unserer Finanzen zu verändern. — Andere Verfügungen werden Ihnen für Arbeiten von öffentlichem Nutzen, im Interesse der Wissenschaften und über die Freiheit des Unterrichtes, vorgelegt werden. — Meine Herren, Ich habe niemals eifriger und vertrauungsvoller Ihre loyale Mitwirkung gefordert. Die Ohnmacht hat die anarchischen Leidenschaften nicht entmuthigt. Unter welcher Form sie auch hervortreten, meine Regierung wird in den bestehenden Gesetzen und in der festen Aufrechthaltung der öffentlichen Freiheiten die nöthigen Waffen zur Unterdrückung derselben finden. Was Mich betrifft, so will Ich in den Prüfungen, welche Mir die Vorsehung auflegt, ihr für den Schutz, womit sie Mich und Meine Familie zu umgeben nicht aufhört, nur danken und Frankreich durch eine stets emsige Sorge für seine Interessen und sein Glück die Erkenntlichkeit beweisen, welche Mir die Beweise von Zuneigung einflößen, womit es Mich in solchen grausamen Augenblicken umgiebt.“

Die Phrase, in welcher die Hoffnung auf die Aufrechthaltung des Friedens ausgesprochen wird, ward von einem Theile der Versammlung mit lebhaftem Zurufe aufgenommen; allgemein aber, herzlich und energisch ließ sich der Ruf: „Es lebe der König!“ bei dem letzten Satze der Thron-Rede vernehmen, den Se. Majestät mit bewegter Stimme und offenbar erschüttert durch die Erinnerung an das abscheuliche Attentat vortrug. — Es wurden hierauf noch die seit der letzten Session ernannten Deputirten vereidigt. Der Minister des Innern erklärte sodann die Session von 1840 für eröffnet, und der König zog sich, begleitet von dem stürmischen Zurufe der Versammlung, zurück.

Lyon, vom 3. November.

Unsere Stadt ist in der größten Bestürzung. Es wäre schwer, Ihnen die Unruhe zu schildern, in welcher ihre Einwohner sich befinden. Seit acht Tagen regnet es unaufhörlich. Die Rhone und die Saone sind auf eine noch nicht erlebte Höhe gestiegen. Mehr als die Hälfte der Stadt ist überschwemmt. In vielen Straßen ist das Wasser 4 bis 5 Fuß hoch. Die Ebene des Broteaux bildet einen unabsehbaren See. Der Schaden, welchen diese zwei Flüsse über uns bringen, ist unberechenbar. Die Stadt Chalons an der Sagne steht ganz unter Wasser. Seit zwei Tagen fehlen viele Posten, da auch die Landstraße nach Marseille überschwemmt ist, so daß wir nichts aus dem Süden wissen. In einigen Tagen wird man entsetzliche Unglücksfälle vernehmen.

London, vom 7. November.

Der Globe meint, die Veränderung der Gesinnungen in Frankreich scheine besonders unter den Kapitalisten und den achtbaren Klassen der Gesellschaft große Fortschritte zu machen, wenn man nach dem fortgesetzten Steigen der Renten in Paris schließen dürfe. „Die außerordentlichen und Supplementar-Kredite“,

fügt dieses Blatt hinzu, „welche der Verwaltung des Herrn Thiers vom 1. März bis zum 24. September bewilligt worden sind, belaufen sich auf 250 Millionen Fr., wozu noch 50 Millionen Fr. für die Befestigung von Paris und Anderes kommen. Das Budget weist einen Ausgabe-Ueberschuß von 292 Millionen Fr. über die Einnahme nach; trotz allem dem aber sind die Französischen Fonds um 13 pCt. gestiegen, was überzeugend darthut, daß die öffentliche Meinung zu Gunsten des Friedens ist.“

Madrid, vom 28. Oktober.

Heute um 1 Uhr Mittags hielt die Königin Isabella II. in Begleitung ihrer Schwester der Infantin Doña Luisa, unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Glocken und den Segenswünschen des Volkes ihren Einzug in Madrid. Die junge Königin wurde überall mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt.

Konstantinopel, vom 21. Oktober.

Lord Ponsonby ward bei dem Sultan eine Audienz gewährt, um Sr. Hoh. die von den Türkischen Truppen eroberte Fahne Ibrahim Pascha's zu überreichen. Die Gestaltung der Dinge in Syrien hat die kühnsten Hoffnungen übertroffen und hinlänglich bewiesen, daß binnen kurzem die von den Franzosen so sehr gerühmte Macht des Pascha's von Aegypten in Rauch aufgehen muß. Die Zahl der Aegyptischen Ueberläufer und Gefangenen übersteigt bereits die Ziffer von 20,000. Ein Theil derselben wird in Beirut und Saida bei den Fortificationen verwendet, mit denen man diese zwei Städte umgiebt, um für den Fall, daß die Fortschritte der Allirten in Syrien einen minder glänzenden Gang als seither annehmen sollten, über den nächsten Winter gegen Angriffe gesichert zu seyn. Es wird daher von der stürmischen Jahreszeit nichts zu befürchten bleiben, und die Flotten werden unbesorgt sicherere Zufluchtsörter aufsuchen, als die Syrischen Häfen sind. Das in Syrien ausgestreute Gerücht, daß die Englisch-Oesterreichische Escadre sich zunächst nach Tripolis wenden werde, scheint darauf berechnet, die Aufmerksamkeit der Aegypter von St. Jean d'Acre abzulenken, welches das nächste Ziel der Operationan werden muß. Man wird Alles daran setzen, um sich dieses Punktes zu bemächtigen, der das Schicksal der ganzen Provinz entscheiden soll. Sollte aber auch St. Jean d'Acre in diesem Herbste nicht fallen, so werden die errungenen Resultate nichtsdestoweniger mehr als glänzend seyn. Die Einnahme von zwei Seestädten und mehreren Forts, die über Soliman, Osman und Ibrahim Pascha erfochtenen Siege, die Zerstreuung der Illusionen Frankreichs über Mehmed Ali, sind allerdings geeignet den Jubel zu erklären, der gegenwärtig in Konstantinopel herrscht. Die Dankbarkeit der Pforte ist ohne Grenzen und der Einfluß Englands und Oesterreichs auf den Divan fast unbeschränkt.

Herr von Walewski hat in einer langen Unterredung mit Reschid Pascha Alles aufgeboten, um den Türkischen Minister zu überzeugen, daß es weit vortheilhafter für die Pforte sey, ein friedliches Arrangement zu treffen, als einen Krieg fortzusetzen, der die traurigsten Folgen haben könne. In Folge dieser Unterredung haben diplomatische Mittheilungen zwischen Herrn von Pontois und Reschid Pascha stattgefunden, und man hat Grund zu glauben, daß der Letztere den versöhnlichen Vorstellungen der beiden Französischen Diplomaten Gehör geschenkt habe. Die Pforte kann und wird weder den völligen Untergang Mehmed Ali's, noch auch die Fortdauer der Feindseligkeiten wünschen, denn sie allein muß die Truppen und die Kosten zu diesem Kriege hergeben, der die geringen Hülfsmittel, die ihr noch zu Gebote stehen, vollends erschöpft. Täglich gehen neue Truppen nach Syrien ab und eben dahin sind auch 15 Mill. Piaster gesandt worden. Andererseits kann auch die Pforte nicht ohne Argwohn und Besorgnisse die Ausländer auf ihrem Gebiete sehen. Alle diese Betrachtungen können dem durchdringenden Geiste Reschid Pascha's nicht entgehen. Ue-

ber die schnellen Fortschritte der Verbündeten in Syrien ist hier Jedermann erstaunt. Da Ibrahim Pascha jetzt unmöglich daran denken kann, nach Konstantinopel zu marschiren, so ist es wahrscheinlich, wenn nicht gewiß, daß die Pforte ihren Zweck erreichen wird, ohne den Beistand Russischer Truppen, die bis jetzt auch noch gar keine Bewegung gemacht haben, in Anspruch nehmen zu müssen. (Pr. St. Z.)

Alexandrien, vom 19. Oktober.

Die Regierung hat gestern aus Kahira eine telegraphische Depesche erhalten, wonach die Belagerung von St. Jean d'Acre begonnen hat. Man weiß hier auch bereits von dem Uebertritte Emir Beschir's zu den Verbündeten, und der Vice-König erklärt diesen Schritt, indem er sagt, es sey dem Emir, der zu seinem ausschließlichen Privatnutzen alle Erpressungen bewirkt habe, über die das Gebirge sich beklage, bei der großen gegen ihn herrschenden Unzufriedenheit, nichts Anderes zu thun übrig geblieben. — Mit der größten Freude vernimmt man so eben, daß ein Griechisches Schiff in den alten Hafen eingelaufen sey.

Herr Cochelet und Graf Walewski haben gestern Abend eine sehr lebhafte Unterredung mit Mehmed Ali gehabt und ihn ermahnt, seine Flotte nicht auslaufen zu lassen. Man hofft, unsere Agenten werden Einfluß genug haben, um ihn zu überzeugen, daß er bei der Defensive bleiben müsse. Allerdings wird ihnen dies viele Anstrengung kosten, da der Vice-König jetzt mehr als jemals entschlossen scheint, diesen Versuch zur Befreiung Syriens zu machen.

In der Marine herrscht lebhafte Unruhe. Die Türkischen Matrosen werden scharf bewacht, da man fürchtet, diese aufs äußerste gebrachten Leute möchten die Flotte in Brand stecken. — Unter den Landtruppen herrscht allgemeine Unzufriedenheit. Mehmed Ali kann auf keinen seiner Ober-Offiziere vertrauen. Wenn die Engländer Geld aufwenden würden, welches bei den Arabern ein unwiderstehliches Mittel ist, so könnten sie viele Verräther erkaufen.

Der Pascha ist auf die Nachricht, daß das Dampfboot „Euphrat" mit dem Herrn von Walewski am Bord von Konstantinopel hier angekommen sey, von Kahira hierher zurückgekehrt. Während seines Aufenthalts in Kahira beschäftigte sich der Pascha mit dem Sinken der Getraide-Preise und der definitiven Organisirung der National-Miliz. Seit seiner Rückkehr hat er häufige Unterredungen mit den Herren von Walewski und Cochelet. Ueber den Erfolg der Sendung des Ersteren nach Konstantinopel verlautet nichts; man versichert jedoch, daß Mehmed Ali sehr zufrieden damit sey. Die Nachrichten aus Syrien lauten dagegen nicht günstig. Es heißt, Soliman Pascha habe am 8. Oktober mit seinen Truppen Beirut geräumt, das sofort von den Engländern besetzt worden sey. Soliman Pascha marschire nach Balbeck, um sich mit Ibrahim Pascha zu vereinigen. Die Engländer sollen noch immer fortfahren, Waffen an die Bergbewohner zu vertheilen. Gegen St. Jean d'Acre war noch nichts unternommen worden, auch ist dasselbe in einen so furchtbaren Vertheidigungszustand versetzt, daß die Engländer daselbst eine derbe Lection erhalten dürften. Ein ausgezeichneter Polnischer Ingenieur-Offizier, der Obrist Schulz, ist mit der Vertheidigung dieses Platzes beauftragt worden. Man versichert übrigens, daß die Druſen der Sache des Pascha's treugeblieben sind.

Aegypten.

Nach Berichten aus Alexandrien vom 9ten Oktober war Befehl gegeben, den Ferdeh (Abgabe) von allen Juden und Levantiern zu erheben, die unter dem Schutz Rußlands, Englands, Oesterreichs oder Preußens standen und von dieser Abgabe frei waren. Wer sich weigerte, erhielt die Bastonade und wurde ins Gefängniß gebracht. Mehmed Ali soll eine Note an die Französische Regierung erlassen haben, in welcher er aufzählt, was er für den Sultan und für die Länder seiner Herrschaft

gethan, die Gründe angiebt, die ihm Anspruch auf erblichen Besitz Aegyptens und Syriens geben sollen, und sich bitter über die vier Mächte beklagt. Die Note schließt mit den Worten: „Ich glaubte, Frankreich sey stark genug, um die Zerstörung der Städte, die mir unterthan sind, sowie die Verführung der Muselmänner und Christen des Libanons zu hindern; ich sehe aber, daß ich mich allein gegen meine Feinde vertheidigen muß, die auch die Feinde, des Sultans sind. Was Frankreich gethan hat, mußte es ohne Zweifel thun. Ich für meinen Theil werde bis ans Ende zu kämpfen wissen; ich habe Schiffe, Kanonen, Pulver und Soldaten genug, um den Krieg zehn Jahre lang fortzusetzen. Wenn mir Gott das Leben schenkt, werde ich Frieden und Glück in die Länder zurückkehren sehen, die mich für die festeste Stütze der Religion halten, und deren Bewohner alle, mit Ausnahme einiger schlechten Gläubigen, lieber umkommen als sich ergeben werden. Ich habe meine Pflicht gethan; der Sultan mein glorreicher Gebieter, bot mir die Erblichkeit Aegyptens und die lebenslängliche Verwaltung Syriens an; ich nahm dies an, um ihm meinen Gehorsam zu beweisen; er wollte Adana, Tarsus, Kandia, die heiligen Städte zurück haben; ich habe sie ihm übergeben. Gott wird richten zwischen ihm und mir in diesem Kriege, den er mir erklärt hat. Gott ist gerecht und wird entscheiden, auf welcher Seite das Recht ist.“

Dschuni, vom 7. Oktober.

Am 29sten v. M. ging die Nachricht hier ein, daß der „Benbow“ einen erfolglosen Angriff auf Tortosa oder Tartus gemacht habe. Diese Stadt, nördlich von Tripolis gelegen, ist, wie es scheint, ein ziemlich starker und wichtiger Platz, dessen Besitz für jedwede Operation auf jenem Theil der Küste sehr erwünscht seyn würde. Es standen dort einige Hundert Albanesen in Garnison, hauptsächlich Flüchtlinge von Dschebel und Batrun. Nachdem der „Benbow“ eine Zeit lang auf den Ort gefeuert hatte, schickte er seine Böte ab, um von demselben Besitz zu nehmen. Ehe aber die Mannschaft gelandet werden konnte, geriethen die Böte unglücklicherweise auf den Grund, und bei dem Bemühen der Leute, die Küste zu erreichen, wurden ihre Gewehre und Munitionen ihnen naß. Ein Trupp Albanesen eröffnete sogleich ein Feuer auf sie und es wurden 5 Engländer getödtet und 12 verwundet.

Syrien.

In einem Schreiben aus Syra vom 27. Oktober heißt es: „Der Aufstand der Gebirgsbewohner Syriens ist allgemein, und den Aegyptiern dadurch alle Communication abgeschnitten; bei letzteren stellte sich bereits Hungersnoth ein, denn es fehlt an Kamelen zum Transport des Proviants, und die Engländer haben einen Convoi mit Zwieback, der aus Saint Jean d'Acre abgegangen war, weggenommen. — Nachrichten aus Alexandrien vom 17. zufolge, läßt Mehmed Ali alle Lebensmittel wegnehmen, um sie zu Lande nach Syrien zu schicken; diese willkürliche Maßregel verursacht allenthalben eine ungeheure Theurung; dazu kömmt, daß die Ueberschwemmungen des Nil dieses Jahr unberechenbaren Schaden angerichtet haben. — Der Französische General-Consul in Alexandrien, Herr Cochelet, scheint jetzt der einzige Rathgeber Mehmed Ali's zu sein. Er ist es gewesen (wie wir bereits früher gemeldet haben), der das Auslaufen der Aegyptischen Flotte verhindert hat. Mittlerweile hat sich Mehmed Ali in Aegypten als Vertheidiger und Stütze des Islams aufgeworfen, und dadurch den Haß der dortigen fanatischen Muselmänner gegen die Christen angefacht. Die Folge davon ist eine allgemeine Auswanderung oder vielmehr Flucht aller Franken, und Hr. Cochelet selbst scheint, ungeachtet des Credits, in dem er steht, nicht ohne Besorgniß für seine Person zu sein. — Das Französische Dampfboot „Lavoisier“, das an die Syrische Küste abgeschickt worden war, um Nachrichten über die dortigen Ereignisse einzuziehen, ist am 23. d. M. auf der Rhede von Syra vor Anker gegangen und hat noch am nämlichen Tage die

Fahrt zur Französischen Flotte fortgesetzt. Es hatte den Grafen von Sercey, Französischen Botschafter in Persien, an Bord, der nach beendigter Quarantaine nach Paris zurückkehrt. — Die Besatzung von Saint Jean d'Acre schildert der Bericht des „Lavoisier" als sehr entmuthiget und nicht über 4000 Mann stark.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Die Herzogin von Orleans ist heute gegen 2 Uhr Nachmittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Köln, 11. Nov. Nachrichten aus Brüssel vom 10. d. M. zufolge, hat der König heute Nachmittag 2 Uhr die Kammern mit einer Thronrede eröffnet, deren wichtigste Stellen folgende waren: „Meine Verhältnisse zu den verschiedenen Mächten sind fortwährend befriedigend. Die Neutralität ist die wahre Grundlage unserer Politik; sie aufrichtig loyal und kraftvoll aufrecht zu erhalten, muß unser Bestreben sein u. s. w.

Miscellen.

Ich war in dem großartigen Hotel du Midi in Montpellier abgestiegen, einer ungeheuern Anstalt, welche vielleicht die größte und glänzendste dieser Art in ganz Frankreich ist, und an das sich eine hübsche Geschichte knüpft, die mir hier erzählt wurde. Vor einigen Jahren kehrte ein Engländer in diesem Gasthof ein und hatte das Unglück, bald nach seiner Ankunft gefährlich zu erkranken. Der Besitzer des Gasthofes will ihn ins Hospital schaffen lassen, weil es seinem Hause Schaden bringen könne, wenn Jemand darin stirbt, denn der arme Engländer ist bereits dem Tode nahe. Der ganz einsame nnd verlassene Fremde wäre übel daran gewesen, wenn nicht plötzlich in dem Garçon des Gasthofes, welcher ihn bediente, so viel Mitgefühl und Zuneigung für den Kranken entstanden wäre, daß er sich im Interesse desselben den beabsichtigten Maßregeln des Wirths mit der größten Energie und selbst mit Gewalt entgegenstellte. Der wackere Garçon erklärte heroisch, daß nur über seine Leiche der Weg zu den Zimmern des kranken Engländers gehe, und daß er Jeden, welcher den Leidenden in seiner Ruhe und Pflege zu stören käme, mit seiner Faust niederstrecken werde. Dies ist ein so seltenes Phänomen der Französischen Bedienung, über deren Pietätslosigkeit man sich sonst in Frankreich so sehr zu beklagen hat, daß Alle den für einen Engländer entflammten Garçon mit wahrer Verwunderung anstaunten. Indeß mit aller Verwunderung kann man die Sache doch nicht ändern, und um kein Aufsehen entstehen zu lassen, entschließt man sich, den Kranken im Hause zu behalten, welcher unter der Pflege des treuen Garçons, und von den Aerzten Montpellier's für seine Guineen sorgsam behandelt, das Glück hat, zu genesen. Bei seiner Abreise die Rechnung bezahlend, frägt er den Wirth mit ganz gelegentlicher Kaltblütigkeit, ob er sein Hotel mit Allem, was darin sey, verkaufen wolle. Dieser bejahte es, der Engländer zahlte auf der Stelle den Kaufpreis und schenkte das Hotel dem trefflichen Diener, der ihm so hilfreich beigestanden, indem er ihm noch dazu eine bedeutende Summe zur Bewirthschaftung einhändigt. Dieser Garçon ist noch gegenwärtig der Besitzer dieses prächtigen Gasthauses, ein artiger, gewandter Mann, dem man an seinem menschfreundlichen Wesen ansieht, daß es nicht verabredete Geldspekulation gewesen, die ihn zum heldenmüthigen Beistand eines kranken Fremden gemacht.

(Zusch.)

Bekanntmachungen.

Demnach der ehemalige hiesige Kaufmann August Heermeyer Pernau zu verlassen Willens ist, solches ihm aber nicht eher bewilligt werden kann, als bis das hiesige Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden ist, — als werden bei solcher Bekanntmachung alle diejenigen, welche gegen die hier angekündigte Veränderung des Domicils Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sup poena praeclusi aufgefor-

dert, solches innerhalb 14 Tagen a dato allhier zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 6. Novbr. 1840. No. 782.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Quartier-Collegium wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lichte-Lieferungen an hier befindliches Militair für das Jahr 1841, vom 1. Januar bis 31. December, verpodrädirt werden; der Torg auf den 21. d. M. angesetzt worden. Daher hiesige Bürger, welche diese Lieferungen bewerkstelligen wollen, an genanntem Tage, Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungslocale beregten Collegii erscheinen mögen.

Pernau, den 13. Novbr. 1840.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Nr. 35. Martinsohn, Notr. Adj.

Von dem Quartier-Collegium wird bekannt gemacht, daß die Reinigung der Gehöfte und Gassen bei sämmtlichen Kasernen und Quartierhäusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, so wie die Anfuhr aller Bau-Materialien für das kommende 1841ste Jahr verpodrädirt werden; der Torg auf den 21. d. M. anberaumt worden. Es werden demnach diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche diesen Podräd mit der Verpflichtung übernehmen wollen, alle zu besagten Arbeiten nöthigen Leute für eigene Kosten zu stellen, ersucht, an genanntem Tage, Nachmittags um 3 Uhr, im Sitzungszimmer ermeldeten Collegii sich einzufinden.

Pernau, den 13. Novbr. 1840.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Nr. 36. Martinsohn, Notr. Adj.

Von der Administration der hiesigen Beerdigungscasse „die Hülfe" genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 20. August d. J. an männl. Mitgliedern der Polizeiwachtmeister Joh. Wilh. Havermann unter Nr. 466, und an weibl. Mitgliedern die Frau Polizei-Commissairin Erler, geb. Gerstfeldt, unter Nr. 391 gestorben sind, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe" sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12. § der Statuten, die resp. Mitglieder dieser Beerdigungscasse für diesen, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß in Stelle des abgegangenen Vorstehers, Herrn Schneidermeisters Schlaf, jetzt Herr Schlossermeister Mohnson erwählt worden ist, und von nun an die Todtenzettel bei Letztgenanntem zu lösen sind.

Pernau, den 8. Novbr. 1840.

J. A. Klein. J. Sommer. C. G. Mohnson, d. Z. Vorsteher.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 17. Novbr. c. werden, nach geendigtem Gottesdienste, die zum Besten des Vereins der Armenfreunde eingesandten Damen-Arbeiten und Geschenke im Saale der Musse bis 2 Uhr Nachmittags ausgestellt sein, und Montag den 18. wird die Verloosung derselben ebendaselbst um 9 Uhr Vormittags beginnen. Loose à 30 Kop. Silb. sind noch am Tage der Ausstellung in der Musse zu haben.

Alle, welche sich in der Stadt Pernau und im Pernauschen Kreise mit Privatunterricht beschäftigen, werden hierdurch aufgefordert, den vorgeschriebenen jährlichen Bericht zum 23. d. M. dem Pernauschen Schulen-Inspectorate einzusenden.

Pernau, den 13. November 1840.

Schulen-Inspector Voß.

Gutkeimende Kleesaat ist zu haben in Riga bei

Bernh. Kleberg. 3*

(2 Beilagen.)

Neunte öffentliche Rechenschaft

der Vorsteher

des Pernauischen Vereins

zur Unterstützung seiner Witwen ꝛc.

von Ende Juli 1839 bis dahin 1840,

an die resp. Mitglieder desselben.

Nach der dem Journale einverleibten Bilanz haben

1)	134 Mitglieder für geleistete Beiträge zu Gut	Silb. Rbl.	9563	„ 46	Cop.
2)	Der Fond des Vereins besteht in	— —	3236	„ 85 1/7	—
	Summa Silb. Rbl.		12,800	„ 31 1/7	Cop.

Dagegen sind nachgenannte Summen belegt, nämlich:

1)	gegen 14 Billette der Reichs-Commerzbank in St. Petersburg .	Silb. Rbl.	4230	„ —	—
2)	— 9 Pfandbriefe der Livl. Credit-Casse	— —	1800	„ —	—
3)	— 12 Landschaftliche Obligationen der Esthl. Credit-Casse . .	— —	3800	„ —	—
4)	— 1 Revers der Esthl. adelig. Depositen-Casse	— —	100	„ —	—
5)	— 2 Obligationen des Pern. Stadt-Cassa-Collegiums . . .	— —	2000	„ —	—
	Das auf den Pfandbriefen, den Esthl. Landschaftl. Obligationen und den Obligationen des Pern. Stadt-Cassa-Collegiums haftende Aufgeld beträgt	— —	105	„ 2	—
	Die berechneten Zinsen der Commerzbank-Billette betragen . . .	— —	756	„ 77	—
	In Cassa befinden sich baar	— —	8	„ 52 1/7	—
	Summa Silb. Rbl.		12,800	„ 31 1/7	—

Die jährliche Quote von 16 Silb. Rbl. haben im verflossenen Jahre 19 Witwen und 5 Waisen-Familien erhalten, und sind mithin dazu 384 Silb. Rbl. verausgabt worden.

Sämmtliche Unkosten betrugen Silb. Rbl. 18 „ 55 5/7 Cop.

Mitglieder sind überhaupt, seit Entstehung der Gesellschaft, aufgenommen worden 209. In diesem Jahre sind 7 Mitglieder ausgetreten und 1 mit Tode abgegangen, und betragen die den erstgenannten und den Erben des letzteren zurückgezahlten Beiträge Silb. Rbl. 679 „ 42 Cop.

Neu aufgenommen wurden 2 Mitglieder.

Pernau den 31sten October 1840.

J. H. Rosenplänter. C. J. Schmidt. C. R. Schoeler,

derzeitige Vorsteher.

Zehnte öffentliche Rechenschaft über die Pernausche Beerdigungs-Casse, die Hülfe genannt,

vom 1sten September 1839 bis 1sten September 1840.

Einnahme.

	S. Rub.	Cop.
Am 1sten September 1839 betrug das Capital der Hülfe Bco. Rub. 17,161 „ 11 Cop. à 350 Cop.	4,903	17 3/7
An Einschreibegebühr von aufgenommenen 40 Personen	22	85 5/7
An Beiträgen zu 18 Sterbefällen	2,356	41 3/7
An gewonnenen Zinsen	159	10 4/7
An den jährlichen Beitrag der Mitglieder zu den Unkosten	187	—
An Abzug von den für verstorbene 5 auswärtige Mitglieder gezahlten Quoten.	73	92
Summa	7,702	47 1/7

Ausgabe.

	S. Rub.	Cop.
An Beerdigungsgeldern bei 18 Sterbefällen	2,210	33 3/7
An Rückzahlungsgeldern bei 9 Sterbefällen	185	71 3/7
An Gagen, Druckkosten, Anschaffung von Büchern ꝛc.	245	72 2/7
Bleibt also der Capital-Bestand ultimo August 1840	5,060	70
Summa	7,702	47 1/7

Balance am 1sten September 1840.

	S. Rub.	Cop.
An die Reichs-Commerz-Bank gegen 7 Billette Bco. Rub. 9,150 à 350 Cop. Silb. Rub. 2,614 „ 28 4/7 C. nebst darauf haftenden Zinsen und Zinses Zins „ 925 „ 17 1/7 „	3,539	45 5/7
An Ehstländische Landschaftliche Obligationen Conto Bco. Rub. 500 à 350 Cop. Silb. Rub. 142 „ 85 5/7 C. nebst darauf haftenden Zinsen „ 2 „ 88 5/7 „	145	71 3/7
An vier Debitores laut Schuldscheinen	312	42 6/7
An drei arme Mitglieder	100	98 4/7
An Conto der vorräthigen Gesetzbücher	85	71 3/7
An Conto gerichtlich einzutreibender Restantien	31	64 2/7
An Restantien-Conto	566	37 3/7
An Cassa-Conto-Bestand von ult. August 1840	278	38 2/7
Summa	5,060	70

	S. Rub.	Cop.
Per Capital-Conto	5,060	70
Summa	5,060	70

Anmerkung: Die Zahl der Mitglieder der Hülfe betrug am 1sten September 1839 männliche 380, weibliche 518, zusammen 898.
Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres bis ultimo August 1840 „ 18, „ 22,
398, 540,
davon gingen ab: verstorben „ 10, „ 9.
Verbleibt zum 1sten September 1840 die Zahl der Mitglieder männliche 388, weibliche 531, zusammen 919.

J. A. Klein, d. z. Vorsteher.
W. Schlak, d. z. Vorsteher.
J. Sommer, d. z. Vorsteher.
J. Siewerssen, Buchführer.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 48. 1840.

Sonnabend, d. 23. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Riga, den 14. November.

Gestern wüthete, den ganzen Tag über, in unserer Stadt ein furchtbarer Nordwest-Sturm, der die Passage mit dem jenseitigen Ufer der Düna völlig hemmte. Das Wasser war im Strom bis über das Bollwerk gestiegen und die größten Schiffe schwankten auf dem Flusse von den schäumenden Wellen bewegt. Das Schiff „Elfe," das der hiesige Kaufmann Herr N. H. Philipsen, im Mühlgraben, ganz von Eichenholz, 158 Lasten groß, hatte bauen lassen und das in diesem Frühjahr vor Stapel lief, trat am 1sten Juli d. J., von dem hiesigen Handlungshause Wittkowsky Querfeldt und Comp. mit Holz befrachtet, seine erste Reise nach Elseneur an und kehrte gestern von Lissabon mit Salz beladen, geführt vom Kapitän N. H. Due, hierher zurück, mußte aber, nachdem es glücklich Meere durchschnitten hatte, im heimischen Haven stranden. Gestern, um halb 3 Uhr Nachmittags, sank es an der Westküste des hiesigen Seegatts, und das Schiff, der Kapitän und die aus 16 Personen bestehende Mannschaft waren — trotz aller Rettungsversuche des Lootsenamtes und der Besatzung der im Hafen liegenden Russischen Bark „Carl" — verloren. (Zusch.)

Paris vom 14. November.

Die Postverbindungen zwischen Paris, Lyon, Marseille, Nimes und Montpellier, welche durch die Ueberschwemmungen unterbrochen wurden, sind wiederhergestellt. Ein Schreiben aus Lyon sagt u. A.: „Die verflossenen Unglückstage werden uns ewig denkwürdig bleiben. In der unteren Stadt bestand gar keine Verbindung mehr zu Fuß, nur auf Booten und schwankenden Brückchen konnte man zu einander gelangen. Die Angst und der Hunger stiegen auf das Entsetzlichste bei Denen, die in der Stadt zurückblieben. Tausende flüchteten, des in Strömen herabfallenden Regens ungeachtet, nach den hochgelegenen Umgegenden. Am Bergabhang aber weichte dieser Regen den Boden vom Felsen los und ein großes Haus nach dem andern stürzte ein. In den unteren Häusern drang hier und da die Fluth durch die Fenster des ersten Stockwerks; sie brachte durch geborstene Fässer mit ungelöschtem Kalk eine Fabrik in Brand, die

mitten im Wasser aufflammte, und die Einwohner retteten sich, indem sie einen abschüssigen Felsen hinanklimmten, wozu ihnen nur die Todesangst Muth und Kräfte geben konnte. Das Wasser hatte alle Gasleitungen zerrissen und zerstört, daher war die ganze Stadt bei Nacht in tiefer Finsterniß. Das Entsetzlichste aber ist nicht von dem wüthenden Element zu sagen, sondern von — den Menschen. Der Gefahr ungeachtet, hatten sich schnell Diebesbanden gebildet, welche in die verlassenen Häuser eindrangen und wegschleppten, was sie bekommen konnten."

Herr Marochetti ist mit der Ausführung des Grabmals für Napoleon förmlich beauftragt worden und erhält dafür 600,000 Fr. Das Denkmal wird ganz aus Metall bestehen. Die königliche Verfügung ist schon vor dem Rücktritt des Thiersschen Ministeriums unterzeichnet worden.

Vom 15. Die Presse glaubt versichern zu können, daß kürzlich von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zwei Agenten, der eine nach Alexandrien, der andere nach Konstantinopel abgegangen wären. Der Erstere habe den Auftrag, Mehmed Ali zur Unterwerfung aufzufordern, und der Letztere solle versuchen, den Sultan zur Zurücknahme des Absetzungs-Decrets zu bewegen.

Lyon, vom 6. November.

Gott Lob! das Wasser der Saone ist heute von seiner entsetzlichen Höhe, drei Metres oder neun Fuß über dem bisher bekannten höchsten Ueberschwemmungsstand von 1812, um vier Zoll gefallen, und wenn nicht neue Regen kommen, so wird sie in einigen Tagen wieder in ihren Ufern seyn. Gestern stieg sie noch mit beängstigender Schnelle und glich dabei keinem Europäischen Fluß, sondern dem meerähnlichen Ganges. Außer einigen kleinen Brücken riß sie auch den Brückenweg der großen Serin-Mulattiere-Brücke weg; Gleiches wäre gewiß mit allen unseren anderen Brücken geschehen, wenn dieser Wasserstand noch 24 Stunden länger gedauert hätte. Die Saone hatte sich mitten durch die Hauptplätze und Straßen der Halbinsel mehrere wüthende Stromverbindungen mit der Rhone gebrochen. Auf den Brücken konnte nur gefahren werden, weil auf ihnen das Wasser schon hoch stand; in der untern Stadt war gar keine Verbindung mehr zu Fuß; nur auf Kähnen und schwankenden Brückchen konnte man zu einander gelangen. Die Angst und der Hunger stiegen auf das Entsetzlichste bei denen, die in der Stadt zurückblieben. Tausende flüchteten, des in Strömen herabfallenden Regens ungeachtet, nach den hochgelegenen Umgegenden. Am Bergabhang aber weichte dieser Regen den Boden vom Felsen los und ein großes Haus stürzte da nach dem andern ein. In den untern Häusern drang hier und da die Fluth durch die Fenster des ersten Stocks ein. Sie brachte durch geborstene Fässer mit ungelöschtem Kalk eine Fabrik in Brand, die mitten im Wasser aufflammte. Die Einwohner retteten sich, indem sie einen abschüssigen Felsen hinanklimmten, wozu ihnen nur die Todesangst Muth und Kräfte geben konnte. Das Wasser hatte alle Gas-Conductoren zerrissen und zerstört, daher war die ganze Stadt bei Nacht in tiefer Finsterniß. Schon begann es die Kais von der Landseite zu untergraben und mehrere wären gewiß eingestürzt, zu noch größerem Unglück, wenn das Militair nicht überall durch Faschinen geholfen hätte. Das Entsetzlichste aber ist nicht von dem wüthenden Element zu sagen, sondern von — den Menschen. Der Gefahr ungeachtet haben sich schnell Diebsbanden gebildet, die in die verlassenen Häuser eindrangen und da fortschleppten, was sie bekommen konnten. Die Militair- und Civilbehörden waren sehr thätig; auch die Geistlichkeit hat es in den Kirchen nicht an Gebet fehlen lassen. An Hülfsbeiträgen waren bereits gegen 18,000 Franken eingekommen — freilich eine höchst unbedeutende Summe für solche entsetzliche Noth. Von Politik ist nicht mehr die Rede und die Marseillaise ist verstummt.

London, vom 13. November.

Der heutige ministerielle Globe theilt nach dem „Morning Herald" unter der Ueberschrift: „Frankreich und England" Folgendes mit: „Lord Palmerston hat, wie wir hören, dem neuen Französischen Cabinet sein Ultimatum überreicht. Wenn Mehmed Ali sich ohne weiteren Verzug unterwirft, so wird ihm Egypten erblich und das Paschalik St. Jean d'Acre gesichert werden, mit Ausnahme der Festung Acre, die an die Pforte zurückgegeben werden soll. Man glaubt, daß das Soult-Guizotsche Ministerium diese Bedingungen annehmen und dem Vicekönig anempfehlen wird, sich unverzüglich zu unterwerfen. Herr von St. Aulaire soll, wie verlautet, der neue Französische Botschafter an unserem Hofe sein."

Der Sun sagt, es scheine nach allen Nachrichten aus Alexandrien, daß der Pascha den großen Mächten nicht nachgeben wolle und entschlossen sey, seine Flotte auslaufen zu lassen. „Wenn dem so wäre", fügt dies Blatt hinzu, „so wird der Pascha ohne Rettung verloren seyn. Nichts kann ihn retten, denn Frankreich hat weislich beschlossen, ihm keine Hülfe zu leisten. Er hat Syrien verloren und wird unfehlbar Aegypten verlieren, wenn er sich nicht unterwirft. Da wir gleichwohl wünschen, daß er das Paschalik von Aegypten behalte, so hoffen wir, daß man Alles anwenden wird, ihm die traurigen Folgen seiner Hartnäckigkeit zu ersparen. Die Mäßigung, von der er, seit der Eröffnung der Blokade, Beweise gegeben, verdient einige Rücksichten."

Vom 14ten. Die Times theilt heute ein Cirkular mit, welches Herr Guizot an Frankreichs diplomatische Agenten an den verschiedenen Höfen gerichtet hat. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Französische Minister die Umstände auseinandersetzt, unter denen ihm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen worden, legt er die Haupt-Prinzipien der von ihm besonders in Bezug auf die orientalische Frage angenommenen Politik in folgender Weise dar:

„Die Politik der Königlichen Regierung mit Hinsicht auf den Orient hatte, wie überall, die Erhaltung des Friedens zum Zweck. Der Frieden ist in ihren Augen die sicherste und vielleicht die einzige Bürgschaft für die Unabhängigkeit und Integrität des ottomanischen Reichs. In dieser Ueberzeugung wies die Königliche Regierung die Anwendung von Zwangsmaßregeln und fremdem Beistand zur Regulirung der Vertheilung der Territorial-Besitzungen zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten zurück; diese Mittel schienen sogar dem beabsichtigten Zweck entgegen und eher dazu geeignet, die Grundlage des ottomanischen Reichs zu erschüttern und den Frieden Europa's zu stören, als beides zu befestigen. Sie glaubte, daß eine friedliche Uebereinkunft, welche die Ansprüche der verschiedenen Parteien controllire, allein vortheilhaft sein würde, sowohl für die bedeutenderen Mächte Europa's, wie für die des Orients, und daß der von den Europäischen Mächten in dieser Beziehung ausgeübte Einfluß, bei Billigkeit und Ausdauer, früher oder später von Erfolg sein müsse. Die Königliche Regierung war hiernach gerechtfertigt, wenn sie sich fern hielt von der am 15. Juli unterzeichneten Convention, die, um eine geringfügigere Angelegenheit in Ordnung zu bringen, zu den ernstesten Ereignissen im Orient führen konnte. Sie glaubte zugleich, als wachsame Hüterin der Würde und der Interessen Frankreichs, die Nation in eine solche Stellung versetzen zu müssen, daß diese im Stande wäre, ihren Rang zu behaupten und den möglichen Fällen, welche sie voraussah und beklagte, zu begegnen. Dies waren die Gedanken der Königlichen Regierung bei der Stellung, welche sie eingenommen hat. Sie verhehlt sich nicht die Folgen der isolirten Stellung, in welcher sie sich befindet, und die auch ganz Europa ernstliche Ungelegenheiten verursacht, weil jede Unternehmung von Europäischem Character ohne Frankreichs Bestimmung der Chance ausgesetzt ist, unvollständig zu bleiben. Wenn aber einerseits die Ehre der an dem Tractat vom 15.

Juli theilnehmenden Parteien keinem Zweifel unterliegt, so konnte doch allerseits die Königliche Regierung jene unabhängige Politik, die der Französischen Nation angemessen ist, nicht zum Opfer bringen, und sie erwartet zuversichtlich, daß, unterstützt von der Weisheit und Festigkeit der Nation, die Königliche Regierung den Frieden aufrechterhalten und auf alle Fälle vorbereitet sein wird. Ich fordere Sie auf, mein Herr, Ihre Sprache und Ihr Benehmen nach den Absichten der Königl. Regierung einzurichten. Bringen Sie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit diese Absichten zur Kenntniß. Eine mit den Interessen der Europäischen Ordnung so übereinstimmende Politik muß Grund gewinnen, je nachdem die Umstände sie ans Licht bringen. Die Königliche Regierung wird diese Umstände abzuwarten wissen. Guizot.“

Aus dem Haag, vom 14. Novbr.

Heute Vormittags hat die Holländische Rettungsgesellschaft auf dem Strande von Sandvoort sehr glückliche Versuche mit einem neuen Apparate angestellt, wodurch vermittelst einer abgeschossenen Kugel einem auf offenem Meere befindlichen Fahrzeuge, das mehr als 130 Faden entfernt vom Ufer war, die Rettungsleine zugesandt wurde. Die Schüsse geschahen im Sturm und gegen den Wind, verfehlten doch aber niemals ihr Ziel.

Madrid, vom 6. November.

Die trübe Stimmung der Königin Isabella nimmt täglich zu. Sie weint fast unaufhörlich und sieht nur mit Widerwillen ihren Lehrer Don Manuel Quintana und fast alle Personen, mit welchen die Regentschaft sie umgeben hat. Sie ist ganz untröstlich, so daß man nicht ohne Besorgniß für ihren, ohnedies schwachen Gesundheitszustand ist.

Die heutige Gaceta enthält eine Verordnung, nach welcher, „zur Beschleunigung des Geschäftsganges“, das Staatssiegel mit dem Namen der Königin Regentin unterdrückt und dagegen ein anderes mit der Inschrift: „der Herzog von Vittoria, Präsident“ eingeführt wird. Dieses Siegel soll überall dieselbe Wirkung haben, wie die Unterschrift der Regentschaft.

Türkei.

Ein am 1sten des laufenden Monats hier angekommenes Schreiben des Wali's von Syrien, Hadschi Ali Pascha, meldet, daß die bisher am See Konja (Konieh) stationirt gewesenen Aegyptischen Truppen — die in Folge der neuesten Großherrlichen Siege in Syrien gleich dem zu Adana und Tarsos stehenden Aegyptischen Militair, sich nicht ferner behaupten konnten — auf einen an sie ergangenen Befehl Ibrahim Pascha's, nachdem sie ihre Lager und Magazine verbrannt, ihre Kanonen demontirt und ihre übrigen Kriegsbedürfnisse zerschlagen und zerstört hatten, nach Adana aufgebrochen, die Truppen von Adana und Tarsos aber in der Richtung der Arabischen Wüste abgezogen sind. Diesem Berichte gemäß ist jetzt in den erwähnten Gegenden kein Aegyptischer Soldat mehr; sämmtliche in Syrien wohnende Völker, insonderheit aber die Bewohner von Adana, Tarsos, Damaskus, Haleb (Aleppo) und ihren Umgebungen sind von der grausamen Bedrückung, die sie noch jüngst erdulden mußten, befreit und flehen Tag und Nacht zu dem barmherzigen Erhörer, daß er ihnen die ersehnte Sicherheit und Ruhe gewähren möge.

Die neuesten Nachrichten aus Syrien lauten nicht besser, als die früheren; sämmtliche Bergbewohner haben sich für den Sultan erklärt. Ibrahim Pascha hat seine ganze Armee in der Ebene von Damaskus konzentrirt, damit ihm die Verbindung mit Aegypten nicht abgeschnitten werde. — Die Nachrichten aus Kahira lauten zufriedenstellend. Die Ruhe ist daselbst vollkommen wiederhergestellt und die dortigen Europäer hegen durchaus keine Besorgnisse für ihre persönliche Sicherheit, was sich auch ereignen mag. Es sind Couriere mit dem Befehl nach dem Sennaar abgegangen, die vor einigen Monaten wegen Theilnahme an der Insurrection in Syrien dorthin verbannten Syrischen Fürsten in aller Eil hierherzusenden. Es heißt, sie würden mit Gütern und Ehren-

stellen überhäuft werden. Der Zweck dieser Maßregel ist leicht einzusehen. Herr Löwe Weimars, Französischer Consul in Bagdad, wird am 3. November nach seiner Bestimmung abgehen. — Das Gerücht, St. Jean d'Acre sei bereits angegriffen worden, hat sich nicht bestätigt.

Vom 1. Novbr. Aus Syrien ist nur wenig Neues eingegangen. Das Französische Dampfboot „Euphrat", welches am 29. October von dort hier ankam, hat Depeschen mitgebracht, die heute mit dem „Meteor" weiter gesandt wurden, über deren Inhalt indeß nichts verlautet. Man erfährt jedoch, daß die Angelegenheiten in Syrien noch fast in demselben Zustand sind. Man glaubt nicht, daß der Vice-König auf jene Provinz verzichten werde, und die Bergbewohner, welche seine Sache verlassen, haben sich bereits über die Verbündeten zu beklagen, die ihre Versprechungen nicht halten. Es herrschen große Spaltungen unter den Insurgenten des Libanon, und die Abreise Emir Beschir's und seiner Familie hat den Maroniten sehr mißfallen, welche die Einschiffung ihres Häuptlings als einen Beweis des Mißtrauens von Seiten der Engländer betrachten. Diese Letzteren haben den Scheich Abd Haland zum Fürsten des Gebirges ernannt und ihn an die Spitze der Insurgenten gestellt. Man ist erstaunt, nichts mehr von Ibrahim Pascha und Soliman zu hören und man fängt an, zu glauben, daß der Sohn des Vice-Königs, der den Charakter der ihm gegenüberstehenden Türken und Albanesen genau kennt, ruhig warten wird, bis das schlechte Wetter die Schiffe der Verbündeten zwingt, sich von der Küste zu entfernen, um dann durch einen kühnen Handstreich die Bergbewohner zum Gehorsam zurückzubringen.

Das Dampfboot „Euphrat" ist bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen, da es ungeachtet des schlechten Wetters keinen Lootsen an Bord genommen hatte, auf die Felsen gestoßen und hat einige Havarie erlitten. Es überbringt eine traurige Nachricht. Es hatte bekanntlich einige Französische Offiziere und den Dolmetscher Mehmed Ali's an der Küste von St. Jean d'Acre ans Land gesetzt. Der Gouverneur dieses Platzes gab den Offizieren eine starke Eskorte mit, um sie sicher nach ihrem Bestimmungsorte zu geleiten. In geringer Entfernung von der Stadt wurden sie jedoch von einem Haufen Bergbewohner angegriffen und die Eskorte, zu schwach, um Widerstand zu leisten, ging zu ihnen über. Die Offiziere wurden sodann aller ihrer Effecten und selbst ihrer Kleider beraubt. Ein Sergeantmajor, der bei den Afrikanischen gedient und ein Ohr verloren hatte, erhielt Stockschläge, und der unglückliche Drogmann hatte bereits den Strick um den Hals, als eine starke Egyptische Patrouille erschien und ihn befreite, indeß erhielt er doch noch einen Säbelhieb in den Rücken und mehrere andere Wunden.

St. Jean d'Acre ist noch nicht ernstlich von den Verbündeten angegriffen worden, doch werfen die Englischen Schiffe zuweilen einige Bomben in die Festung. Vom Gebirge wurden nur wenig Lebensmittel in die Küstenstädte geliefert.

Einer Aeußerung des Britischen Consuls in Syra zufolge, wollen die Engländer eine Landung in Suez unternehmen. Der Englische Einfluß gewinnt hier täglich mehr Terrain.

Syrien.

Das Dampfboot des Oesterreichischen Lloyd, „der Lodovico", das diese Nacht von Beirut angekommen ist, welchen Ort es am 23sten d. M. verlassen hat, bringt uns Folgendes: Tripolis ist in die Gewalt der Verbündeten gefallen; die 2000 Mann starke Aegyptische Besatzung, die sich in der Stadt befand, wagte es nicht, Widerstand zu leisten; sie räumten den Platz, nachdem sie jedoch das Fort, welches, ihn schützte, in die Luft gesprengt hatten. Tripolis ist der Obhut des Capitains Logotetti, Kommandanten der Oesterreichischen Korvette „Clemenza", anvertraut worden. Dieser Offizier hat 60 Oesterreichische Soldaten und einige Abtheilungen Gebirgs-Bewohner von erprobter Treue unter seinen Befehlen. Durch

die Besitznahme von Tripolis sind die Verbündeten Meister des ganzen Littorals, mit Ausnahme von St. Jean d'Acre, welches nicht säumen wird, das so glücklich begonnene neue Werk zu krönen. Man glaubt allgemein, daß die Besatzung von Tripolis auf dem Rückzuge abgeschnitten worden, den sie zu bewerkstelligen suchte, um zu Ibrahim Pascha zu stoßen, der sich fortwährend an der Spitze einiger schwacher Detaschements befand, die ganz vollständig demoralisirt sind. Der Emir Beschir, welcher von Saida nach Beirut gegangen war, wo er mehrere Conferenzen mit Izzet Pascha und den Herren Admiralen hatte, war nach ersterer Stadt zurückgekehrt, um dort seine Familie abzuholen, und sich von da nach Malta einzuschiffen, wo er bis auf weitere Befehle bleiben soll. Man versichert, es sei beschlossen worden, daß die verbündeten Eskadren in Marmarizza überwintern sollten; die kleinen Fahrzeuge und die Dampfschiffe werden jedoch an der Küste bleiben. Eine Abtheilung von fünf Linienschiffen und zwei Fregatten wird die Blokade von Alexandrien fortsetzen.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Am 11. Novbr. d. J. wurde die Floßbrücke der Düna abgenommen, nachdem sie 7 Monate über dem Strome gelegen.

(Zusch.)

Zu St. Petersburg hat sich der Frost schon so bedeutend eingestellt, daß am 6. November Personen von Oranienbaum nach Kronstadt und retour über's Eis gingen. Am 4. November zeigte das Reaumürsche Thermometer 7, am 5. 9, am 6. Morgens 12 und am 7. Abends ebenfalls 12 Grad.

Im Octobermonat wurde die St. Petersburger Eisenbahn von 42,955 Personen benutzt und die Gesammt-Einnahme belief sich auf 16,297 Rbl. 54 Kop. Silber.

Unfern der Gouvernementsstadt Minsk, auf der Besitzung des Grafen Constantin Tyszkiewicz, hat man vor Kurzem eine neue Schwefelquelle entdeckt, deren Wirkungen sich überaus heilsam auf alle mit rheumatischen und nervösen Krankheiten behaftete Patienten äußern. Von Jahr zu Jahr wächst darum der Zuspruch der sie besuchenden Kranken. Im letzten Sommer belief sich ihre Zahl schon auf 44, von denen mehrere genasen, andere sich wesentlich besserten.

In England hat man amtlich nachgewiesen, daß die häufigen Fälle, daß Frauenzimmer an der Schwindsucht sterben, und zwar durchschnittlich jährlich 21,000, ihren Grund in dem Stubenleben und vorzüglich im Tragen der engen Schnürleiber haben.

In Böhmen zählt man gegenwärtig 75 Glashütten, von denen mehrere zu den großartigsten Fabrikanstalten gerechnet werden müssen, welche sich allein mit dem Schleifen, Poliren ꝛc. der Glashüttenerzeugnisse beschäftigen. 3500 Familien finden dabei Verdienst und Nahrung. Der Gesammtwerth des jährlichen Produkts steigt auf 10 Mill. Gulden, und die Masse dessen, was ausgeführt wird, auf etwa 25,000 Ctr. jährlich.

Reichthum. Die Miß Burdett Coutts hat von der Herzogin von St. Albans ein Vermögen geerbt, welches, einer gerichtlichen Schätzung zufolge, nur ein und zwanzig Millionen sechsmalhunderttausend Gulden beträgt (1,800,000 Pfd. Sterl.) Kein Wunder, daß die Inhaberin dieser Armuth von Freiern belagert wird. Gerade so viel hat auch der alte Jemmy Wood in Gloucester hinterlassen. Man berechnet, daß diese Summe, wenn man sie in Sovereigns (Goldstücke) verwandelt, und Stück bei Stück neben einander legt, eine Linie von 24 Englischen Meilen und 260 Yards bilden würde.

Miscellen.

Gradmessung der Höflichkeit. Der Bischof von Rheims, Le Tellier Louvois, war ein sehr rangsüchtiger und ahnenstolzer Mann. Seine Familie war zu seiner Zeit in Frankreich sehr berühmt. Sein Stolz gab einst zu folgender Anekdote Veranlassung. Der Herzog von A. war mehrere Jahre vom Hofe entfernt gewesen, kam von seinem Gouverne-

ment in Berri zurück und reiste nach Versailles. Sein Wagen warf um und zerbrach. Es war eine heftige Kälte. Es wurde ihm gesagt, daß man zwei Stunden Zeit brauchen würde, um den Wagen wieder in Stand zu setzen. Er sah Vorspannpferde stehen und erkundigte sich, für wen sie wären; man erwiederte ihm, sie wären für den Erzbischof von Rheims, der auch nach Versailles reise. Der Herzog schickte seine Leute voraus bis auf einen Bedienten, dem er befahl, ohne seinen Befehl sich nicht sehen zu lassen. Der Erzbischof kömmt an. Während man umspannt, giebt der Herzog einem von den Bedienten des Erzbischofs den Auftrag, ihn um einen Platz für einen anständigen Mann zu bitten, dessen Wagen gebrochen sey, und der auf die Wiederherstellung desselben zwei Stunden warten solle. Der Bediente geht und richtet seinen Auftrag aus. — Was ist es für ein Mensch? frägt der Erzbischof; sieht er nach etwas aus? — O ja, antwortet der Bediente, ich halte ihn für einen anständigen Mann. — Was nennst du anständig? Ist er gut gekleidet? — Ja, gnädiger Herr, gut, aber einfach. — Hat er Leute? — Ich glaube wohl. — Geh' und erkundige dich! — Der Bediente geht und kömmt zurück. — Gnädiger Herr, er hat sie voran nach Versailles geschickt. — Nun, das ist etwas, aber noch nicht genug. Frage ihn ob er ein Edelmann ist. — Der Bediente geht und kömmt zurück. — Ja, gnädiger Herr, er ist ein Edelmann. — Nun gut, so mag er kommen, wir wollen sehen wer er ist. — Der Herzog kömmt und grüßt. Der Erzbischof nickt mit dem Kopfe und rückt ein klein wenig in seinem Wagen zusammen. Er sieht ein Ludwigskreuz. — Mein Herr, sagt er zum Herzog, es thut mir leid, daß ich Sie habe warten lassen; aber ich konnte doch einem Menschen, von dem ich nicht wußte, ob er etwas war, keinen Platz in meinem Wagen anbieten; das werden Sie mir zugeben. Ich höre, Sie sind ein Edelmann. Sie haben gedient, wie ich sehe? — Ja, gnädiger Herr! — Und Sie gehen nach Versailles? — Ja, gnädiger Herr. — Wahrscheinlich in irgend ein Bureau? — Nein, ich habe dort nichts zu thun. Ich will meinen Dank abstatten. — Wahrscheinlich dem Herrn von Louvois? — Nein, gnädiger Herr, dem Könige. — Dem Könige? (hier macht der Erzbischof etwas mehr Platz.) — Also hat Ihnen wohl der König ganz neuerdings eine Gnade erzeigt? — Nein gnädiger Herr, daß ist eine lange Geschichte. — Erzählen Sie nur! — Es sind nun zwei Jahre her, als ich meine Tochter an einen Mann verheirathete, der wenig Vermögen besaß (hier breitet sich der Erzbischof wieder mehr aus), aber aus einem sehr großen Hause war (hier rückt der Erzbischof wieder, der Herzog fährt fort:) Seine Majestät interessirten sich gütigst für diese Heirath (der Erzbischof macht sehr viel Platz) und hatten sogar meinem Schwiegersohne das erste offene Gouvernement versprochen. — Wie? Ein kleines Gouvernement ohne Zweifel. Von welcher Stadt? — Von keiner Stadt, gnädiger Herr, sondern von einer Provinz. — Von einer Provinz! — Ja, es ist ein solches Gouvernement erledigt worden. — Welches denn? — Das meinige, das von Berri, welches ich nur für meinen Schwiegersohn erbeten habe. — Wie gnädiger Herr, Sie sind der Gouverneur von Berri? Sie sind der Herzog von A.? (er steigt aus dem Wagen) Aber mein Gott, warum sagten Sie denn das nicht gleich? Wozu haben Sie mich verleitet? Ich bitte tausend Mal um Vergebung, daß ich Sie habe warten lassen. Dieser verdammte Schuft von Bediente, der mir's nicht sagte. — Es ist noch ein wahres Glück, daß ich Ihnen auf Ihr Wort geglaubt habe, daß Sie ein Edelmann sind; es geben sich jetzt so viele Leute dafür aus, die es nicht sind! Ach, gnädiger Herr, ich bin ganz konfus. — Fassen Sie sich, mein Herr Erzbischof, vergeben Sie Ihrem Lakaien, daß er sich damit begnügt hat, Ihnen zu sagen, daß ich ein anständiger Mann sey, und verzeihen Sie es mir, daß ich meinen Stammbaum nicht vorgezeigt habe, um in Ihren Wagen zu steigen. (Zusch.)

Lafontaine, der einst so beliebte Deutsche Romanschriftsteller, war die offene empfängliche Gutmüthigkeit. In seinen Schriften spricht sich meist Zartheit und Tiefe des Gefühls aus, und nicht selten weinte er selbst beim Schreiben. Als ihn einst seine Gemahlin am Schreibtisch weinend fand, fragte sie ihn mitleidig um die Ursache seiner Thränen. Er schilderte ihr die rührende Lage, in welche er so eben seinen liebenden Helden versetzt hatte. Auch die Gemahlin wird erweicht, auch sie bricht in Thränen aus, und fleht ihn an: „Gieb sie ihm doch.“ „Ach!“ antwortete Lafontaine schluchzend, „das geht nicht an! Ich bin ja noch beim ersten Theil!“

Bekanntmachungen.

Demnach der ehemalige hiesige Kaufmann August Heermeyer Pernau zu verlassen Willens ist, solches ihm aber nicht eher bewilligt werden kann, als bis das hiesige Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden ist, — als werden bei solcher Bekanntmachung alle diejenigen, welche gegen die hier angekündigte Veränderung des Domicils Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb 14 Tagen a dato allhier zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung den 6. Novbr. 1840. No. 782.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung werden desmittelst alle Steuerpflichtigen dieser Stadtgemeinde, welche ihre Kronsabgaben für das laufende Jahr, wie auch aus früheren Jahren restiren, aufgefordert, selbige ungesäumt hieselbst abzutragen, und sich zu gewärtigen, daß gegen alle Diejenigen, welche dieser Aufforderung nach Ablauf von 14 Tagen nicht nachgekommen sein sollten, ganz unfehlbar executivisch verfahren werden wird. Gegeben Pernau-Steuerverwaltung, den 18. November 1840.

Steuerherr E. G. Barlehn.
Nr. 865. G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Administration der hiesigen Beerdigungscasse „die Hülfe“ genannt, wird hiemit bekannt gemacht, daß seit der letzten Anzeige vom 20. August d. J. an männl. Mitgliedern der Polizeiwachtmeister Joh. Wilh. Havermann unter Nr. 466, und an weibl. Mitgliedern die Frau Polizei-Commissairin Erler, geb. Gerstfeldt, unter Nr. 391 gestorben sind, weshalb denn die Vorsteher „der Hülfe“ sich veranlaßt sehen, mit Hinweisung auf den 12. § der Statuten, die resp. Mitglieder dieser Beerdigungscasse für diesen, insbesondere aber auch die Restanten für die früheren noch unberichtigt gebliebenen Sterbefälle ernstlich aufzufordern, ihre Einzahlungen ohne Verzug zu leisten.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß in Stelle des abgegangenen Vorstehers, Herrn Schneidermeisters Schlaf, jetzt Herr Schlossermeister Mohnson erwählt worden ist, und von nun an die Todtenzettel bei Letztgenanntem zu lösen sind.

Pernau, den 8. Novbr. 1840.

J. A. Klein. J. Sommer. C. G. Mohnson, d. Z. Vorsteher.

Das achte Bücher-Verzeichniß der Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist erschienen und am künftigen Mittwoch, den 27. d. M., in dem Local derselben zu 10 Kop. S. zu haben.

Vom 16. bis zum 23. November.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Christian Woldemar Knocke.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Christian Diedrich Chevalier, alt 63 Jahr 6 Monat.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 49. 1840.

Sonnabend, d. 30. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Libau, vom 12. November.

Gestern hatten die Herren Ingenieure der Polnischen Bank die Güte, unserer Kaufmannschaft und mehreren Personen die nun beendigten Charten der Eisenbahn zwischen Libau und Jurburg vorzulegen. Jedermann bewunderte mit Recht die höchst sauberen und ausführlichen Zeichnungen. Mit Einschluß des Nivellements hat die Arbeit etwa 6 Monate gedauert. Wie es heißt, werden die Herren Ingenieure uns bald verlassen und sich nach Warschau begeben, wo die Pläne durch Anfertigung der Anschläge vervollständigt werden sollen. (Libausch. Wochenbl.)

Paris vom 21. November.

Auf telegraphischem Wege sind Nachrichten aus Lyon vom 18ten d. hier eingetroffen, welche melden, daß in Folge des anhaltenden Steigens der Rhone und der Saonne wieder viele Straßen und Plätze dieser Stadt unter Wasser stehen. Indeß war das Wetter gegen Abend hell geworden, und man hoffte auf ein baldiges Zurücktreten der Fluth.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 20sten d.: „Die Regentin hat unterm 16ten d. von Marseille aus ein Manifest publizirt, in welchem sie der Spanischen Nation neuerdings Lebewohl sagt und ihre Kinder wiederholt dem Schutze derselben empfiehlt.“

Vom 22sten. Seit gestern ist die Seine auf eine beunruhigende Weise gestiegen, und man fürchtet eine Ueberschwemmung, wenn sich das Wetter nicht bald günstiger gestaltet. Der Fluß beginnt ober- und unterhalb Paris auszutreten. Leider hat der Regen heute den ganzen Tag angehalten und es weht so heftig, daß in der vergangenen Nacht eine Menge von Schornsteinen umgestürzt und viele Bäume entwurzelt worden sind. Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom 20sten d. meldet, daß das Steigen der Saonne fortdauere, während in der Rhone ein Stillstand eingetreten sey. Es hatte daselbst an jenem Tage auch ein heftiges Gewitter stattgefunden, indeß drückt der Präfekt die Hoffnung aus, daß das Wasser seinen höchsten Standpunkt erreicht haben werde. Der Zustand des ganzen Departements soll über alle Beschreibung traurig seyn.

Die Arbeiten an den Befestigungswerken

von Paris werden, trotz der sich bis zur Gewißheit gestaltenden Friedenshoffnungen, unaufhaltsam fortgesetzt. In der vergangenen Woche wurde der Bau der drei bedeutendsten Außenforts, worunter die von Charenton und von Nogent sur Marne an die Mindestfordernden zugeschlagen. Das kleinste dieser Forts wird über 9 Millionen Fr. kosten. An der fortlaufenden Mauer, scheinen bis jetzt die Arbeiten weniger lebhaft betrieben zu werden.

London, vom 17. November.

Der „Standard" meldet: „Aus Spanien sollen in den letzten Tagen wichtige Nachrichten in Bezug auf die Reise der vormaligen Königin-Regentin nach Paris eingegangen seyn. Ludwig Philipp, so heißt es, habe seinen Sohn, den Herzog von Aumale, zum Gemahl der jungen Königin von Spanien vorgeschlagen; andererseits habe Espartero der Königin Christine schriftlich seine Reue darüber ausgedrückt, daß er ihre Sache verlassen, und sie zur Rückkehr in die Baskischen Provinzen eingeladen, wohin er mit einer starken Streitmacht rücken, und die Junten niederschlagen wolle. Dabei, sagt man, solle er von der Französischen Armee an der Spanischen Grenze unterstützt werden.

Vom 20sten. Die ministerielle Morning Chronicle meldet heute: „Wir hören, daß die Französische Regierung von der Oesterreichischen dringend angegangen worden ist, all' ihren Einfluß bei Mehmed Ali aufzubieten, um ihn zu bewegen, dem Sultan unter der Bedingung, daß dem Pascha der Besitz Aegyptens gelassen werde, Unterwerfungs-Vorschläge zu machen. Man hat Grund, zu glauben, daß die Französische Regierung dieser Aufforderung willfahren wird. Da nun nicht zu bezweifeln ist, daß die vier Mächte, wenn die Französische Regierung ihren Einfluß ehrlich ausübt, eben so bereit seyn werden, ihren Einfluß bei dem Sultan anzuwenden, um ihn zu bewegen, die Unterwerfung des Pascha's anzunehmen und ihn im Besitz Aegyptens zu lassen, so können wir kaum einen Zweifel hegen, daß der Pascha sich nicht unterwerfen sollte, und in diesem Fall wird die ganze Frage sogleich beendigt seyn."

Der Times zufolge, soll binnen kurzem eine Note an die Gesandten derjenigen Mächte gerichtet werden, welche nicht Mitkontrahenten des Traktats vom 15. Juli sind, um ihnen das Aufhören der Blokade der von den verbündeten Truppen in Syrien besetzten Häfen anzuzeigen.

Der ministerielle Globe sagt in Uebereinstimmung mit der „Morning Chronicle" Folgendes: „Wir vernehmen mit großer Befriedigung, daß die Französische Regierung wahrscheinlich dem Ansuchen Oesterreichs entsprechen und ihren Einfluß auf Mehmed Ali aufbieten wird, um ihn zu vermögen, daß er dem Sultan, unter der Bedingung, daß ihm der Besitz von Egypten belassen werde, seine Unterwerfung anbiete. Die vier Mächte werden, wie nicht zu zweifeln ist, gleichfalls ihren Einfluß aufbieten, um den Sultan zu vermögen, daß er die Unterwerfung des Paschas annehme und ihn im Besitze von Egypten belasse. Die Orientalische Frage würde auf diese Weise zu einer friedlichen Erledigung gebracht werden."

Lord Ponsonby soll, nach Berichten in der Times, Depeschen Lord Palmerston's über die Absichten Englands in Bezug auf Egypten erhalten haben. Wie es heißt, besteht das Britische Cabinet nicht auf Absetzung des Vicekönigs, und Reschid Pascha und seine Partei sollen sogar geneigt sein, dem Pascha nicht nur Egypten, sondern selbst einen Theil von Syrien zuzusichern, um Frankreich zufriedenzustellen, wenn dieses daraus eine unabweisliche Bedingung der Erhaltung des Friedens machen wolle.

Vom 21sten. Die heutigen Abendblätter melden die Entbindung Ihrer Majestät der Königin in folgender Weise: „Die interessante Crisis", sagt der ministerielle Globe, „die man zwar für nahe, aber doch nicht für so nahe hielt, ist eingetreten. Ihre Majestät fühlte heute am frühen Morgen die gewöhnlichen Symptome, die sich mit allem Anschein eines glücklichen Ausgangs im Laufe des Tages

steigerten. Die Herzogin von Kent und die übrigen in der Stadt befindlichen Mitglieder der Königlichen Familie wurden davon in Kenntniß gesetzt, und fanden sich sogleich ein. Auch die Cabinetsminister wurden herbeigerufen, und begaben sich in aller möglichen Eil nach dem Palast, und es freut uns, anzeigen zu können, daß Ihre Majestät zehn Minuten vor 2 Uhr heute Nachmittags glücklich von einer Tochter entbunden wurde. Die Königin befindet sich, wie wir mit Freuden hinzufügen, allem Anschein nach so wohl, wie ihre Unterthanen es wünschen können, und das erlauchte Kind ist frisch und munter. Um 2 Uhr 25 Minuten verkündete eine Königliche Salve vom Tower und aus dem übrigen Geschütz den Königlichen Unterthanen in der Hauptstadt die frohe Botschaft. Die Vermählung Ihrer Majestät fand, wie man sich erinnern wird, am Montag den 10. Februar, also vor neun Monaten und eilf Tagen statt. Der Lord-Canzler, der heute gerade in seinem Gerichtshofe den Vorsitz führte und so eben einige Urtheilssprüche verkündigen wollte, legte sogleich seine Papiere zusammen und begab sich nach dem Buckingham-Palast, da seine Gegenwart bei solchen Gelegenheiten von Amtswegen erfordert wird."

Brüssel, vom 20. November.

Zahlreich sind die durch die Stürme der letzten Tage auf dem Meer stattgehabten Unglücksfälle. Antwerpen ist bis jetzt noch von keinen Verlusten, die Englische Handelsschifffahrt aber hart getroffen worden, und was am meisten zu bedauern, bei der herzzerreißenden Anmeldung der vielen Schiffbrüche wird zugleich bemerkt, daß bei einer beträchtlichen Zahl derselben die Mannschaft ertrunken ist.

Agram, vom 18. November.

Briefe aus Bucharest sprechen von einer daselbst entdeckten Verschwörung, in Folge deren zahlreiche Verhaftungen, worunter die geachtetsten Namen eingeborener Bojaren erwähnt werden, stattgefunden haben und eine eigene Untersuchungs-Kommission niedergesetzt worden seyn soll.

Triest, vom 15. November.

Die Insel Zante ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Vom 28. bis zum 30. Oktober wurden in verschiedenen Zeiträumen 48 mehr oder minder heftige Erdstöße verspürt, von welchen einer, Morgens um 10 Uhr, am letzterwähnten Tage, so stark war, daß viele Gebäude, und darunter das Fort, über den Haufen stürzten, kein einziges Haus aber unverletzt blieb. Ueber 50 Menschen, meist Altersschwache und schwangere Frauen, welche nicht schnell genug ins Freie flüchten konnten, kamen ums Leben. Der Schaden in der Stadt allein wird auf mehr als zwei Millionen Thaler geschätzt. Noch kennt man das Unglück in seinem ganzen Umfange nicht, welches das Erdbeben in den Dörfern angerichtet hat, die völlig zerstört sein sollen. Der Gouverneur kam gerade im Augenblick der Katastrophe an, und traf sogleich alle Anstalten, um die Lage der Nothleidenden zu erleichtern. 18,000 Thaler ließ er an die Bedürftigen vertheilen, und 200,000 Rthlr. bot er vor der Hand den Hausbesitzern als Darlehn an. Von Korfu sind bereits mehrere Ingenieure und Baumeister angelangt, um den Wiederaufbau zu leiten. Vorläufig sind zur Unterbringung der Obdachlosen viele Zelte an Ort und Stelle gebracht worden.

Madrid, vom 11. November.

Die Regentschaft hat ein Dekret erlassen, worin sie die Erhebung der von der Königin-Regentin am 30. Juli d. J. in Barcelona ausgeschriebenen außerordentlichen Kriegssteuer von 180 Millionen Realen anbefiehlt. Es kommen davon auf das Grundeigenthum von Madrid 9,220,693 Realen, und auf den Handel und die Gewerbe 5,800,000 Realen. Diese Maaßregel hat große Unzufriedenheit erregt.

Nur ein einziges Blatt, das „Eco del Comercio", hat das Gerücht enthalten, daß Frankreich ein Observations-Corps von 25,000 Mann an der Pyrenäengränze aufstellen wolle. Das genannte Blatt bemerkt hierüber: „Wir glauben nicht, daß es im Interesse Frankreichs

liegen kann, in diesem Augenblicke durch Absendung eines Corps von 25,000 Mann an die Grenze Spanien zu drohen. Wenn Frankreich dies thut, so kann es nicht dabei die Absicht haben, einen Krieg zu beginnen, denn dazu wäre die Stärke des Corps zu gering; aber welches auch der Zweck seyn mag, derselbe kann nur die Folge haben, die Hoffnung der Feinde Spaniens jenseit, so wie diesseit der Pyrenäen zu beleben. Man hegt hier keine Furcht vor dem endlichen Resultate, wohl aber ist man nicht ohne Besorgnisse wegen der unmittelbaren Folgen eines solchen Versuchs.

Konstantinopel, vom 4. November.

Dem Sultan ward am 1sten d. M. eine dritte Tochter, die den Namen Fatma erhielt, geboren. Kanonen-Salven verkündigten den Bewohnern der Hauptstadt dieses freudige Ereigniß, und am 3ten d. M. begaben sich sämmtliche Großwürdenträger zum Sultan, um Sr. Hoheit ihre Glückwünsche darzubringen.

Die aus Asien eingegangenen Nachrichten bringen die Kunde von der Räumung Orfa's, welches die Aegyptischen Truppen verlassen hatten, um sich bei Damaskus an die Armee Ibrahim Pascha's anzuschließen. Dem Distrikt von Orfa ward von Mehmed Ali von jeher große Wichtigkeit beigelegt, und man wird sich erinnern, wie lange dieser sich wehrte, den Friedensschluß von 1833, der jenes Gebiet der Pforte zurückgab, zu vollziehen. Nach der Schlacht von Nisib hatte Ibrahim nichts Eiligeres zu thun, als einen Posten von etwa 3000 Mann auf das linke Ufer des Euphrat zu werfen und ihn sofort bis nach Orfa vorzuschieben. Dieser Posten, der später bis auf 6000 Mann verstärkt wurde, war als die Vorhut der Aegyptischen Armee zu betrachten, um auf Diarbekir zu operiren, sobald sich eine günstige Gelegenheit ergeben würde. Ueberhaupt scheint man in Alexandrien Orfa nicht nur als die Operationsbasis für einen Feldzug in Mesopotamien, sondern auch als die Vervollständigung eines von einem Französischen Militair bei Mehmed Ali in Vorschlag gebrachten Plans für die Vertheidigung und Sicherstellung der Grenzen angesehen zu haben. Um so mehr beweist nun die Räumung dieses Gebiets, wie schlecht die Aegyptischen Angelegenheiten in Syrien stehen, denn durch den plötzlichen und allgemeinen Rückzug von den früher besetzten Positionen wird das nördliche Syrien den Türkischen Truppen preisgegeben, und wenn die Berichte, die von den Paschas von Diarbekir und von Konjah hier eingehen, gegründet sind, so dürfen wir mit nächstem die Meldung von dem Einzuge der Osmanen in Aleppo und Antakia erwarten. Dann ist die Vereinigung der Türkischen Armee des Taurus mit den an der Syrischen Küste operirenden Truppen der Alliirten, so wie mit den Druſen und Maroniten, über Latakia bewerkstelligt, und die Lage der Aegypter beginnt eine wirklich kritische zu werden.

Eine nicht unbedeutende Partei der hiesigen muselmännischen Bevölkerung erblickt in Mehmed Ali den einzigen Mann, der die sinkende Macht des Halbmondes wieder auf den Gipfel des früheren Ruhms und Glanzes bringen, den schwankenden Glauben befestigen und die alten Sitten und Gebräuche, in denen die Stärke ihrer Väter bestanden habe, wieder einführen könne. Fanatischer Haß gegen alles Neue, Abneigung gegen die Europäer, namentlich gegen die Verbindung der vier Mächte mit der Pforte, die nach ihrer Ansicht die Zerstückelung des Osmanischen Reichs zur Folge haben wird, großer Enthusiasmus für Mehmed Ali und Ibrahim Pascha, den mit Glorie umstrahlten Heroen des Islams, sind die Grundzüge dieser Partei. In ihrem Sinne äußerte sich in einer der letzten Versammlungen auch ein Theil der Ulemas, nannte den Krieg mit Mehmed Ali dem Interesse des Islams nachtheilig, und rieth zu gütlicher Ausgleichung mit ihm. Selbst unter den hiesigen Europäern ist ein großer Theil für den Vice-König gestimmt und äußert sich bei jeder Gelegenheit zu seinen Gunsten.

Vom 11. November.

Einnahme von St. Jean d'Acre. Die Fahne des Sultans weht auf der Festung St.

Jean d'Acre. Diese wichtige Nachricht hat das Oesterreichische Kriegsdampfboot „Marianne" diese Nacht überbracht. Nachfolgend die Details der Begebenheit.

Am 31sten Oktober n. St. verließ der Admiral Stopford mit 7 Englischen und 1 Türkischen Linienschiffe, 3 Englischen und 2 Oesterreichischen Fregatten, 2 Englischen und 1 Oesterreichischen Korbette, 1 Brigg und 5 Englischen Dampfböten Beirut. Am Bord dieser Fahrzeuge befanden sich 3000 Türkische Soldaten, 1500 von der Engl. Marine und 200 Oesterreicher. Zu gleicher Zeit waren 5000 Türken, unter dem Kommando des Generals Jochmus, von Beirut abgegangen, um sich zu Lande nach St. Jean d'Acre zu begeben.

Des widrigen Windes wegen konnte die Escadre nicht so schnell vorwärts kommen als die Dampfböte, die, in Begleitung der Engl. Fregatte „Pique", am 1sten November mit Tagesanbruch vor Acre anlangten. Diese Fahrzeuge feuerten den Tag über auf den Platz, mehr um die Garnison zu beschäftigen, als einen ernsten Angriff zu machen. Die Engl. Fregatte „Talbot" traf gegen Abend ein und schickte sich mit den Böten der übrigen Fahrzeuge sogleich an, die Rhede mit dem Senkblei zu untersuchen. Am 2ten November gegen Abend war die ganze verbündete Flotte vor St. Jean d'Acre vereinigt, und die zum Beginn des Angriffs nothwendigen Maßregeln wurden von Admiral Stopford ergriffen. Am 3ten November früh ordnete die verbündete Flotte sich auf solche Art, daß die 5 Fregatten und das Ottomanische Fahrzeug den südlichen Theil der Festung angreifen sollten; die Dampfböte und die Englischen Linienschiffe nahmen ihren Platz den nördlichen und westlichen Batterieen gegenüber. Des ziemlich heftigen und widrigen Windes wegen konnte das Treffen bis Mittag nicht begonnen werden; dann aber wurde der Wind schwächer und wehte aus Südwest; die Fahrzeuge näherten sich der Stadt. Um 2½ Uhr geschah von dem „Bellerophon" der erste Kanonenschuß, und das Feuer wurde allgemein. Es währte schon eine Stunde, als ein Pulvermagazin in der Stadt in die Luft flog. Diese Explosion bedeckte die Stadt mit Steinen und Rauch und verursachte eine solche Erschütterung, daß die Schiffe sie spürten.

Das Feuer der Flotte währte ununterbrochen drei Stunden lang, bis die Dunkelheit dem Gefecht ein Ende machte. Die Egyptische Artillerie antwortete anfangs tapfer, obgleich sie schlecht geleitet wurde, denn alle Schüsse gingen zu hoch und beschädigten nur leicht die Spitzen der Masten; die Artillerie der Flotte aber, mit Geschicklichkeit dirigirt, brachte die feindlichen Batterien, deren Feuer nach und nach geringer, und zuletzt nur durch einige Geschütze ausgeführt wurde, in Unordnung und vernichtete sie. Als in der Nacht vom 4. auf den 5., nach Mitternacht, der Ottomanische General Walker Bey dem Erzherzoge Friedrich die Anzeige machte, daß die Egyptischen Truppen anfingen die Festung zu räumen, schiffte sich Se. Kaiserl. Hoheit mit 80 Oesterreichischen Marinesoldaten sogleich ein und landete bei dem den Oesterreichischen Fregatten gegenüber gelegenen Stadtthore. Er fand dasselbe verschlossen, benutzte aber eine Oeffnung, welche man in der Mauer entdeckte, in die Stadt einzudringen. Durch 100 Oesterreichische Soldaten sogleich verstärkt, begab sich Se. Kaiserl. Hoheit nach der Citadelle, fand dieselbe gänzlich verlassen, und pflanzte mit eigener Hand die Fahne Sr. Hoheit des Sultans daselbst auf.

Die Englischen und Türkischen Truppen kamen bald darauf an und besetzten ohne Widerstand die Stadt. Die 5000 Mann Türkischer Truppen, die von Beirut aus den Landweg eingeschlagen hatten, langten zu spät an, um Theil an der Einnahme von St. Jean d'Acre zu nehmen, dessen Oberbefehl Selim Pascha anvertraut wurde.

Die Garnison der Festung hatte aus 6000 Mann bestanden, von denen 1000 Cavalleristen außerhalb der Mauern im Lager standen. Alle Straßen waren von Todten und

Verwundeten angefüllt; die Kugeln hatten schreckliche Verheerungen angerichtet. Die Egypter hatten 1500 Todte, von denen 700 durch die Explosion des Pulvermagazins umgekommen waren. Man machte auch in der Stadt 1200 Gefangene, und diese Zahl vermehrte sich im Laufe des Tages bis auf 3000, durch die Zurückkehrenden, welche in der Nacht die Festung verlassen hatten, und durch die von den benachbarten Bergvölkern wieder eingebrachten Flüchtlinge. Der Commandant des Platzes, Mahmud Bey, hatte sich mit der Cavallerie, so wie der Rest der Garnison, in der Richtung nach Jaffa gerettet.

Man fand in Acre 400 Artillerie-Positions- und 150 Feldgeschütze, eine große Quantität von Waffen jeder Art, von Munition und Provision, 75,000 Centner Pulver und $2\frac{1}{2}$ Millionen Piaster in Gold.

Die Verbündeten haben an Todten 5 Türken, 15 Engländer, unter welchen der erste Lieutenant des „Talbot", und 2 Oesterreicher; die Zahl der Verwundeten auf allen drei Eskadren beträgt 44.

Viele Chefs der Bergvölker in der Umgegend kommen sich zu unterwerfen. Die Unterwerfung des Chefs der Mutualis ist besonders durch den Einfluß, den er in der Umgegend ausübt, wichtig.

Der einzige, noch Ibrahim Pascha zur Verbindung mit Egypten offene Weg ist gegenwärtig abgeschnitten, denn die Türkischen Truppen haben denselben besetzt und die Bergvölker helfen ihnen hauptsächlich bei dieser Operation. — Ibrahim Pascha ist fortwährend in Zahle.

Antiochia und Killis haben sich unterworfen. In ersterer Stadt hat man viel Tuch und eine außerordentliche Quantität Reis gefunden. Aleppo hat seine Thore den Egyptischen Truppen verschlossen, welche sich mit Ibrahim wieder vereinigen wollten. (Zusch.)

Aus der Preuß. Staatszeitung ersieht man noch unter Anderm, daß die Vertheidigung von St. Jean d'Acre hauptsächlich von dem ehemaligen Polnischen Officier Schulz geleitet, daß dieser gefangen wurde und die Belagerer innerhalb 3 Stunden gegen 40,000 Kanonenschüsse auf die Stadt feuerten. Zum Schluß des Artikels sagt das genannte Blatt: „So fiel diese wegen ihrer Stärke weltberühmte Festung (die Bonaparte 1799 61 Tage lang vergebens belagerte und von der er mit großem Verluste abziehen mußte), zu deren Einnahme Ibrahim Pascha zehn Monate Zeit und ein Heer von 40,000 Mann bedurft hatte, nach einer Beschießung von wenigen Stunden in die Hände der Türken und ihrer Verbündeten. Als eine merkwürdige Fügung mag hier der Belagerung und Einnahme St. Jean d'Acre's durch die Kreuzfahrer im Jahre 1191 erwähnt werden. Auch damals lagen Oesterreicher und Engländer, nur nicht in ganz so gutem Einvernehmen, vor den unbezwingbaren Mauern dieser Stadt, welche das verbündete Heer bis ins zweite Jahr aufhielt; auch damals war ein Oesterreichischer Fürst, Herzog Leopold VI., der erste auf den Wällen dieser Festung, wo nunmehr in Eintracht die Fahnen der drei Mächte wehen, deren eine durch die beiden christlichen Mächte damals besiegt wurde, während diese wieder untereinander in Hader gerathen waren. — Die Einnahme von St. Jean d'Acre dürfte der Aegyptischen Herrschaft in Syrien ein baldiges Ende bereiten; sie muß den letzten Rest des erborgten Schimmers, welcher ihm noch geblieben war, von dem Haupte Mehmed Ali's und seines Feldhauptmannes in Syrien gerissen haben."

Alexandrien, vom 1. November.

Mehmed Ali beharrt auf dem Entschluß, Syrien trotz der Schlappen, die seine Armee erlitten, zu vertheidigen, obwohl die Herren Cochelet und Walewski ihm hiervon abrathen. Von sehr gut unterrichteten Personen erfahren wir, daß der Vicekönig sich noch keineswegs für besiegt hält und fortfährt, zu einem kräftigen Widerstand sich zu rüsten. Es ist ihm bereits gelungen, unter die Bewohner des Libanon den Samen der Zwietracht zu streuen. Diese beklagen sich bereits bitter, daß die ihnen

von den Alliirten gemachten Versprechungen nicht erfüllt worden seyen. Die Maroniten sind besonders unzufrieden über das Mißtrauen, welches die Alliirten gegen sie durch Abführung ihres Emirs zeigten. Der Scheich Abdallah befindet sich an der Spitze der Mißvergnügten. Ibrahim Pascha, welcher den Charakter der Libanon-Bewohner und der Albanesen, die man ihm entgegenstellt, kennt, wartet mit Ungeduld, bis England müde seyn wird, durch Austheilung von Geld diese Streitkräfte zusammenzuhalten, um dann einen großen Schlag zu führen und sich wieder zum Herrn des Gebirgs zu machen. — Die Flotte liegt zwar Fortwährend im Hafen von Alexandrien, ist aber bei dem ersten Signal zur Abfahrt bereit. Herr Walewski wird bis auf weitere Befehle in Alexandrien bei Herrn Cochelet verbleiben.

Vermischte Nachrichten.

— Riga, den 19. Novbr. Am 14. d. M. zeigte sich, nach eingetretenem mäßigem Froste, bereits Treibeis in unserer Düna; am 16. setzte sich dasselbe oberhalb der Brückenpfähle, am 17. auch unterhalb derselben fest, und am 18. war, durch den bis auf 8 Grad gestiegenen Frost das zusammengeschobene Eis schon für Fußgänger zu passiren. An demselben Tage gingen auch noch 14 Schiffe von der Bolderaa aus in See. (Zusch.)

— Ein Schreiben aus Lyon vom 14. Nov. enthält unter Anderem Folgendes: „Das Wasser verläuft sich, aber man fürchtet nach dem seit gestern eingetretenen furchtbaren Regenwetter ein neues Wachsen. (Bekanntlich ist dies wirklich geschehen). Wir sehen jetzt die schrecklichen Verwüstungen, welche bisher zum Theil von den Fluthen bedeckt waren. Mehrere Straßen sind Tage lang Ströme gewesen, und diese Ströme haben die Grundfesten der Häuser unterwühlt und den Sturz vieler verursacht. In Lyon selbst sind 700 bis 800 Häuser nur ein Trümmerhaufen. Die Zahl der Opfer kann nicht geschätzt werden. Viele Leute fehlen; doch ist es möglich, daß manche davon nicht umgekommen sind, sondern sich entfernt haben. Jetzt herrscht bei uns eine Hungersnoth. Da auf 20 Stunden in die Runde Alles unter Wasser stand und zum Theil noch steht, so können wir aus der Nachbarschaft keine Hülfe erwarten, und aus der Ferne kommt sie nicht schnell genug. Wir hören, daß von Genf mehrere Fuhren Kartoffeln unterwegs sind, und von anderwärs wird man gleichfalls die Hülfe beschleunigen. Von Lyon bis Chalons, eine Strecke von 30 Stunden, und von Lyon bis zum Mittelmeere, ist das Unglück nicht minder groß; mehrere Städte und gegen 80 Dörfer sollen ganz verschwunden sein. Die Zahl der Umgekommenen beläuft sich auf Hunderte."

— Großbrittanien und Irland verzehren jährlich für ungefähr 25 Mill. Pfd. Sterl. geistige Getränke. Bloß das Geld, das jährlich in Wachholderbranntwein ausgegeben wird, könnte die ganze Bevölkerung ein halbes Jahr lang mit Brod versorgen. Die Mäßigkeitsvereine haben noch viel zu leisten.

— Der bekannte Mäßigkeitsprediger Mathew nahm dieser Tage in Dublin unter gewaltigem Zudrange etwa 20,000 Personen das Gelübde ab, sich aller geistigen Getränke zu enthalten und bloß Thee und andere nicht berauschende Flüssigkeiten zu sich zu nehmen. Pater Mathew erklärte bei diesem Anlasse, daß die Zahl der Theetotalisten in Irland bereits 3 Millionen betrage. Er wird sich in kurzem nach England begeben und seine Arbeiten hier in denjenigen Städten beginnen, wo sich viel Irländer befinden.

— Im Dorfe Straszyn, eine Meile von Danzig, soll sich gegenwärtig ein Bauerknabe befinden, welcher zuweilen in einen idiomagnetischen Zustand verfällt. Alsdann soll er in einer für seine Verhältnisse und Erziehung seltenen, recht gebildeten Sprache über ihm sonst fremdartige Gegenstände sprechen.

Anekdoten.

Ein armer Jude in zerrissenen Kleidern präsentirte sich in Berlin einem reichen Banquier. Dieser fragte: „Was führt Sie hie-

her?" „Ich hab' gemacht eine Kunstreise, und bitte um Ihre Unterstützung", war die Antwort. „Sie haben gemacht eine Kunstreise?" entgegnete der reiche Banquier, indem er musternde Blicke auf die zerrissenen Kleider des vor ihm Stehenden warf. „Allerdings!" replicirte dieser. „Ich bin gereist von Warschau bis nach Berlin mit 6 Pfennig, ist das keine Kunstreise?"

Ein junger, eitler Mann, den das Glück zum Obristen gemacht hatte, unterhielt sich bei einem Feste mit zwei jungen Damen, und lächelte und lachte immerfort, um ihnen seine blendend weißen Zähne sehen zu lassen. Als er sich endlich abwandte, fragte die Eine: „Ob denn wohl dieser junge Mann Pulver gerochen hat?" — „O ja, Zahnpulver!" versetzte die Nachbarin. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Steuer-Verwaltung werden desmittelst alle Steuerpflichtigen dieser Stadtgemeinde, welche ihre Kronsabgaben für das laufende Jahr, wie auch aus früheren Jahren restiren, aufgefordert, selbige ungesäumt hieselbst abzutragen, und sich zu gewärtigen, daß gegen alle Diejenigen, welche dieser Aufforderung nach Verlauf von 14 Tagen nicht nachgekommen sein sollten, ganz unfehlbar executivisch verfahren werden wird. Gegeben Pernau-Steuerverwaltung, den 18. November 1840.

Steuerherr E. G. Barlehn.
Nr. 865. G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende ehstnische Bücher zu haben:

Palwe Ramat,
das Exemplar zu 20 Kop. Silber.

Kunninga Taweti Laulo Ramat,
das Exemplar zu 15 Kop. Silber.

Weikise Hanso luggu tühja sare peal,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Aiawite pero walgussel,
das Exemplar zu 40 Kop. K. M.

Waene Mart,
das Exemplar zu 20 Kop. K. M.

Willem Nawi ello-päwad
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Wina-katk,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

Lambrise Ramat,
das Exemplar gebunden 3 Rbl. B. A.

Jenowewa,
das Exemplar zu 25 Kop. K. M.

Im Deutschen:

Unterricht im andächtigen Gebet,
das Exemplar zu 10 Kop. Silber.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Bei meinem Hause unweit der Wasserpforte ist der große steinerne Speicher zu vermiethen. Das Nähere ist im Zimmermeister Marschingschen Hause zu erfahren bei

M. J. Rundalzoff. 3

Meine Abreise nach St. Petersburg zeige ich hierdurch an.

Pernau, den 27. Novbr. 1840.

A. F. Gerhard.

Gutkeimende Kleesaat ist zu haben in Riga bei Bernh. Kleberg. 2*

Vom 24. bis zum 30. November.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Heinrich Jacob Holmberg. — St. Elisabeth's-Kirche: Catharina Tauts. — Alexander Eduard Jürgens.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Heinrich August Schmidt, alt 26 Jahr 9 Monat. — St. Elisabeth's-Kirche: Maria Theresia Erler, alt 44 J. 9 M. — Otto Wassermann, alt 1 J. 9 M. — Christina Elisabeth, eine Soldatentochter, alt 1 Monat 17 Tage. — Lisa, eine Soldatentochter, alt 2 J. — Elisabeth Treimann, alt 3 J. — Marri, Radiwon's Eheweib, alt 70 Jahr.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 50. 1840.

Sonnabend, den. 7. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Kronstadt, vom 19. November.

Das am 2ten November von hier mit Ballast abgegangene Preußische Schiff „Wilhelmine," Kapt. J. F. Hammer, ist am 3ten November, Morgens, auf der Insel Seskar gestrandet.

Ein auf hier bestimmtes Engl. Schiff ist am 13. d., Morgens 5 Uhr, bei Schneegestöber, auf der Küste Seskars festgerathen, und nachdem es wieder freigekommen, auf 17 Faden Wasser gesunken. Die Mannschaft hat sich gerettet, ohne jedoch etwas von ihrem Eigenthum oder der Ladung bergen zu können.

So weit das Auge reicht, ist das westliche Fahrwasser mit festem Eise bedeckt.

Paris vom 29. November.

Die Vorbereitungen zu der Feierlichkeit bei Empfang der Napoleonischen Asche werden mit außerordentlicher Thätigkeit fortgesetzt. Die Esplanade des Invaliden-Hotels wird amphitheatralisch für 50,000 Personen eingerichtet; aber rings um dieses Amphitheater errichtet man Palisaden, die eine Art von verschanztem Lager bilden werden, in welchem 100,000 Soldaten die Zuschauer auf dem Amphitheater gleichsam blokirt halten. Es werden außerdem zur Aufrechthaltung der Ruhe die außerordentlichsten Maßregeln getroffen. Man giebt den 20. December als den Tag der Feierlichkeit an.

Die Königin Christine wird, wie es heißt, am 4ten k. M. Paris verlassen, um sich nach Florenz zu begeben.

Die Verhandlungen der Deputirtenkammer nehmen jetzt den meisten Platz in den Zeitungen ein. Vorzüglich streiten sich Thiers und Guizot über ihre Regierungsgrundsätze, und halten über diesen Gegenstand solche lange Reden, daß wir unmöglich dieselben wiedergeben können. Jeder der beiden Männer sucht seine Politik zu vertheidigen, und es wäre Zeit, daß ein anderer Gegenstand an die Reihe käme, denn diese Debatten zwischen den zwei Ministern fangen an zu langweilen; um so mehr, als es sich meist um vergangene Dinge handelt, die nicht mehr zu ändern sind.

Selbst diejenigen Blätter, die am begeistertsten von der Wirkung sprechen, die die

Reden des Hrn. Thiers auf die Kammern hervorbrächten, und die das Talent des Hrn. Guizot auf alle Weise herabzuwürdigen suchen, schmeicheln sich doch nicht mit der Hoffnung, daß die Kammern gegen den Letzteren und für den Ersteren stimmen werden. Die Debatten, sagen sie, interessiren die Kammern und das Publikum als eine großartige Komödie, worin Minister und Gesandte die Rollen übernommen hätten, und sich mit Hintansetzung aller politischen und diplomatischen Convenienzen, derbe Wahrheiten sagten, aber das Resultat werde dasselbe bleiben: eine Majorität für das jetzige Cabinet.

Vorgestern Nachmittag wären beinahe ein junger Mann und eine Dame in der Straße Feydeau durch ein Cabriolet überfahren worden. Ein Vorübergehender stieß sie lebhaft auf das Trottoir und empfing dafür den Dank der Mutter, die sich hinter ihnen befand. Es war die Königin der Franzosen mit dem Herzog v. Aumale und der Prinzessin Clementine.

Das ganze Land zwischen Tarascon und Arles stand am 17ten noch unter Wasser und bildete einen großen See, aus welchem hin und wieder einzelne Dächer und Schornsteine hervorragten. Auf den Höhen waren die Viehheerden zusammengedrängt und schrieen vor Hunger. Eine Unzahl von Ochsen und Kühen ist umgekommen. Der Wasserstand der Seine ist fortwährend hoch; die Straße nach Choisy und die Ebene von Issy stehen unter Wasser. Nach der amtlichen Uebersicht beträgt die Zahl der bis jetzt in Folge der letzten Ueberschwemmung eingestürzten Häuser, mit Inbegriff von 106 stark beschädigten, 1200.

Aus Bordeaux schreibt man: „Es wird in der politischen Welt viel von einem eigenhändigen Briefe gesprochen, den die Königin Marie Christine an Don Carlos gerichtet hätte, und worin sie ihn auffordere, ihr in der monarchischen Restauration Spaniens beizustehen, und zwar mittelst einer Vermählung ihrer Kinder, wodurch der letzte Wunsch Ferdinand's VII. erfüllt werde. Man versichert, daß Herr Zea Bermudez dieser Politik nicht fremd sey, welche die Karlisten-und die Gemäßigten, mit Ausschluß der Inquisitions-Partei, gegen die Revolution und die Anarchie vereinigen würde. Man will auch wissen, daß mehrere eigenhändige Briefe, welche der Marschall Espartero an die Königin-Regentin kurz vor ihrer Abreise von Madrid nach Barcelona gerichtet habe, veröffentlicht werden sollen, und daß dadurch der Marschall, der jetzt in Spanien herrschenden Partei gegenüber, sehr kompromittirt werden würde."

London, vom 27. November.

Der Morning Herald theilt ein aus London vom 14. November datirtes Memorandum der Londoner Konferenz mit, welches den Gang andeutet, den die vier Mächte Mehmed Ali freigelassen haben, um sich mit dem Sultan zu versöhnen. Dieses Dokument bezieht sich auf die Instruction Lord Ponsonby's vom 15. Oktober des Inhalts, daß, nach gehaltener Berathung der Abgesandten der vier Mächte zu London, man es für rathsam erachtet habe, daß die Repräsentanten der vier Mächte zu Konstantinopel für ermächtigt erklärt würden, der Pforte vorzustellen, wie die vier Mächte, in Uebereinstimmung mit den Stipulationen der dem Traktat vom 15. Juli hinzugefügten Separat-Akte, glaubten, der Regierung Sr. Hoheit angelegentlichst nicht nur die Wiederübertragung der Functionen eines Pascha's von Aegypten an Mehmed Ali, sondern zugleich die Wiedereinsetzung desselben in dieses Paschalik nach den durch die Convention vom 15. Juli festgestellten Bedingungen, anrathen zu müssen, vorausgesetzt, daß sich derselbe vollständig unterwerfe, die Flotte herausgebe, und seine Truppen aus ganz Syrien, aus Adana, Kandien, Arabien und den heiligen Städten zurückziehe, wobei sich wohl verstehe, daß der erbliche Titel zurückgenommen werden könne, wenn Mehmed Ali oder seine Nachfolger die erwähnten Bedingungen verletzten. Der Nutzen einer solchen an den Sultan zu richtenden Vorstellung, heißt es nun in dem Memorandum, sey von den vier Höfen aner-

kannt worden, jedoch sey das Wiener Kabinet der Meinung gewesen, daß jener Rath der vier Mächte an den Divan erst dann ertheilt werden solle, wenn Mehmed Ali die Gnade seines Souverains angerufen und sich den Entscheidungen Sr. Hoheit unterworfen hätte. Dieser Ansicht, die nur die Achtung der kontrahirenden Mächte für die Souverainetät und Unabhängigkeit des Sultans bethätige, seyen die anderen Mächte beigetreten. Da man nun so sehr, wie möglich den Augenblick zu beschleunigen wünsche, so hätten die vier großen Mächte es für angemessen erachtet, ohne Aufschub Mehmed Ali den ihm noch offenen Weg anzuzeigen, auf daß er in Gnaden von seinem Herrn aufgenommen werde und die Wiedereinsetzung in das Paschalik von Aegypten erhalte, ungeachtet der entscheidenden Ereignisse, die sich gegen ihn ausgesprochen. In Folge dessen sey gemeinschaftlich verfügt worden, daß Admiral Stopford zu dem Ende von der Britischen Regierung die nöthigen Instructionen erhalten solle, daß diese dann den Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland zur Information für ihre Kabinette mitgetheilt werden sollten, und daß auch der Türkische Botschafter Schekib Efendi eine Abschrift von diesem Memorandum, so wie von der ihm beigefügten Instruction empfangen solle.

Die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's veranlaßt die Morning Chronicle zu folgenden Bemerkungen: „Wenn Herr Walewski die größte Mühe von der Welt hatte, Mehmed Ali von der Einwilligung in die ihm vom Sultan und seinen Verbündeten vorgeschlagenen Bedingungen zurückzuhalten, so lange er Herrn Thiers an der Spitze des Französischen Ministeriums glaubte, so können wir jetzt, da der Verlust St. Jean d'Acre's zu seinen anderen Niederlagen hinzukommt, wohl überzeugt seyen, daß er nicht länger zögern wird. Es soll sogar in Triest schon die Nachricht eingegangen seyn, daß Graf Walewsky sich mit dem Befehl des Vice-Königs an Ibrahim, Syrien zu räumen, von Alexandrien dorthin begeben habe. Dies ist vielleicht eine vorzeitige Nachricht, aber der Pascha muß jetzt doch sehr besorgt seyn, zu erfahren, ob man ihn im Besitz von Aegypten lassen wird. Es braucht von seiner Seite jetzt keine unnöthige Zögerung gefürchtet zu werden, und wir können in der That die Türkisch-Aegyptische Frage als fast abgemacht betrachten."

In Bezug auf Mittheilungen seines Madrider Korrespondenten (s. Madrid vom 18.) und Aeußerungen Französischer Blätter bemerkt der ministerielle Globe: „Wir sehen mit Bedauern, daß man Besorgnisse darüber hegt, die Französische Regierung möchte geneigt seyn, der Königin Christine bei einem Versuche ihre Autorität wieder zu erlangen, zu unterstützen. Das „Commerce" sagt: „„Es ist mehrmals die Rede davon gewesen, daß sich in den Nordprovinzen Spaniens, wo der Bürgerkrieg noch nachklingt, eine Bewegung vorbereite, die den Zweck habe, die Autorität der Königin Christine wiederherzustellen.

Wiesbaden, vom 24. November.

Heute ist die Großfürstin Helena von Rußland unter dem Namen einer Gräfin Romanoff mit ihren Prinzessinnen Töchtern in Begleitung der verwittweten Frau Herzogin von Nassau nach Darmstadt abgereist. Sie gedenkt, am 18. December in St. Petersburg einzutreffen.

Mannheim, vom 28. Novbr.

Von hier aus sind heute an die Königl. Französische Gesandtschaft in Carlsruhe für die Nothleidenden an der Rhone und Saone 2000 Franken abgegangen. Auch in Carlsruhe, Käferthal und anderen Städten des Badischen Landes wird jetzt für die Verunglückten jenseits des Rhein eifrig und mit wahrer Menschenliebe, ohne Rücksicht auf die jetzigen sehr gespannten politischen Verhältnisse, kollectirt! (Auch in Stuttgart fordert Commerzienrath Jobst zu Beiträgen auf). — Das Zweibrücker Wochenblatt enthielt gestern einen Aufruf an die Pfälzer mit dem Eingang: „Wo es Noth thut, kennt der Deutsche keine Nation; — aus allen Gauen des Deutschen Va-

terlandes ertönt der Hülferuf für die Unglücklichen an der Rhone und Saone.

Augsburg, vom 26. November.

Gegenwärtig befindet sich hier ein Tischlermeister Namens Riger aus Nördlingen, welcher das Modell einer von ihm erfundenen Kriegs-Maschine zeigt, die hauptsächlich beim Eindringen in Quarré's anwendbar seyn dürfte. Dieselbe stellt einen Munitions-Wagen vor, in welchem eine kleine Zahl Mannschaft verborgen ist, die mit Leichtigkeit den Wagen in Bewegung setzt und die übrigen Vorrichtungen dirigirt. Die dabei angebrachte Mechanik in Betreff des Selbstladens, Richtens, und Abbrennens der Schießgewehre, resp. Kanonen, verrichtet alles dieses mit der größten Geschwindigkeit und läßt sich auch bei großen Kriegsschiffen anwenden. Vielleicht ließe sich dieses Fortschaffungs-System auch auf Eisenbahnen anwenden.

Amsterdam, vom 28. November.

Heute fand hier die feierliche Huldigung Sr. Majestät des Königs statt.

Vom 29sten.

Bei der gestrigen Illumination war das Gedränge in den Straßen so groß, daß, ungeachtet der von der Polizei getroffenen Sicherheits-Maßregeln, 2 Männer und 3 Frauen, worunter 2 Schwangere, und 1 Mädchen von 12 Jahren erdrückt worden sind. Heute früh brach hier in einer Zucker-Raffinerie Feuer aus, jedoch ohne ernstlichen Schaden anzurichten.

Madrid, vom 18. November.

Dem Englischen ministeriellen Globe wird aus Madrid vom 18. Oktober geschrieben: „Obgleich das Manifest der Königin, welches Herrn Martinez de la Rosa und ihrem Beichtvater zugeschrieben wird, mit Kälte aufgenommen worden ist, so fürchtet man doch, daß daran gearbeitet wird, die Königin wieder ans Ruder zu bringen, da man weiß, das ein Mitglied der Regentschaft — nicht Espartero — einen geheimen Briefwechsel mit ihr unterhält. Auch giebt ihre Reise nach Paris, dem Brennpunkte aller Intriguen, dieser Besorgniß neue Nahrung. Herr Olozaga, der zum Botschafter in Paris ernannt worden ist, hatte am 13ten bereits einen Platz in der Diligence genommen, um sich nach Paris zu begeben, verschob aber seine Abreise noch, wahrscheinlich, weil die Nachricht von der Erlassung des Manifestes oder dieses selbst angekommen war. Der Sohn des Herrn Sancho, ein junger Mann von neunzehn Jahren, soll zum Secretair bei der Spanischen Botschaft in Paris ernannt worden seyn.

Vom 22sten.

Seit gestern ist das Gerücht verbreitet, der Herzog von Vitoria stehe, in Folge einer Discussion mit den übrigen Mitgliedern der Regierung, auf dem Punkte, seine Entlassung zu nehmen. Die Anhänger der Königin Christine, die sich noch im Dienste der Königin Isabella befinden, verbergen ihre Freude darüber nicht. Die ultra-liberale Partei dagegen fängt jetzt laut und ungestüm zu fordern an, daß sämmtliche Hofstellen mit solchen Personen besetzt werden sollen, deren Ergebenheit für die neue Ordnung der Dinge erprobt sey.

Griechenland.

Den letzten Nachrichten zufolge, die in Triest aus Athen eingegangen, scheint die Einnahme von Acre durch die Türkischen Truppen keinen guten Eindruck daselbst gemacht zu haben. Man besorgt, daß die Türken, durch die Erfolge in Syrien aufgeblasen, eine stolzere Haltung gegen Griechenland annehmen werden. Man fühlte sich ohnedies in der letzten Zeit durch das Benehmen des Osmanischen Gesandten Mussurus etwas verletzt; bei verschiedenen Reibungen, die einige gegen Türkische Unterthanen stattgehabte gerichtliche Einschreitungen veranlaßten, hatte er sich in einem etwas hohen Tone über die Griechischen Institutionen vernehmen lassen.

Konstantinopel, vom 10. November.

Die Eroberung von St. Jean d'Acre wird den Verlust von Syrien für Mehmed Ali zur Folge haben. Der nächste Punkt, der in die Hände der Alliirten fallen muß, ist Jaffa.

Wenn anders die unruhige See keine bedeutenden Hindernisse in den Weg legt, so werten wir nächstens die Kunde von der Einnahme dieser Stadt erhalten. Von Jaffa aus werden die Türkischen Truppen nach dem Jordan, oder über Jerusalem nach dem Todten Meere vordringen. Auf jeden Fall geht der Feldzugsplan darauf hin, die Communication der Armee Ibrahim Pascha's mit Aegypten so bald wie möglich aufzuheben. Da sich indessen in der Wirklichkeit die Dinge anders gestalten, als auf dem Papier, so ist es möglich, daß dieser Versuch von Acre aus über Damaskus oder in irgend einer andern Richtung gemacht werde. — Von der Armee des Taurus sind keine neuen Meldungen eingegangen; man erwartet jedoch von Tag zu Tag die Nachricht von dem Einzuge der Großherrlichen Truppen in Aleppo.

Eine sehr wichtige Nachricht ist in dieser Woche von London hier eingegangen, wichtig, weil sie uns die Kunde bringt, daß Mehmed Ali zum letzten Mal aufgefordert wird, sich dem Sultan förmlich zu unterwerfen. Die Bedingungen sind: 1) Mehmed Ali und seine Nachkommen sollen zur Pforte in dem Verhältniß von abhängigen Statthaltern für die Zukunft stehen, daher 2) Tribut entrichten und 3) alle äußern Abzeichen, die auch nur entfernt auf eine Art von Unabhängigkeit hindeuten könnten, ablegen.

Vom 11ten. Zufolge der gestern bereits mitgetheilten Bedingungen: „1) Mehmed Ali und seine Nachkommen sollen in Zukunft zur Pforte im strengsten Verhältnisse von Unterthanen und abhängigen Statthaltern stehen, daher 2) Tribut entrichten und 3) alle äußern Abzeichen, die auch nur entfernt eine Unabhängigkeit andeuten könnten, ablegen", müßte ohne Verzug die Egyptische Uniform bei dem Militair abgeschafft und diese so wie die von dem Vicekönig gebrauchte besondere Flagge bei der Marine durch die Osmanische ersetzt werden ꝛc. Eben so müßte der Vicekönig seine noch übrigen Truppen sogleich aus Syrien und Arabien zurückziehen und sie auf einen numerisch von der Pforte zu bestimmenden Stand beschränken, die Flotte zurückstellen ꝛc.

Alexandrien, vom 6. November.

Es sind 6000 Mann regulairer Truppen und 1000 Beduinen von Kahira über El Arish nach Syrien abgesandt worden. Einige Druſen-Scheik's, die sie begleiten, sind wahrscheinlich sehr glücklich, daß sie eine Gelegenheit haben, Mehmed Ali zu verlassen, und sich der neuen Ordnung der Dinge anzuschließen.

Am 30. v. M. kam das Französische Dampfschiff aus Syrien zurück. Es hatte den Dragoman des Pascha's, Chosrew Efendi, am Bord, der mit Depeschen an Ibrahim nach Syrien geschickt, und auf seiner Rückreise von den Aegyptischen Soldaten angegriffen, ausgeplündert und tüchtig durchgeprügelt wurde. Ein Glück für ihn, daß die goldene Kette, an der er seine Uhr trug, bei der gewaltsamen Abnahme zersprang, sonst wäre er wahrscheinlich erdrosselt worden. Noch trägt er blutige Spuren davon am Halse. Zwei Aerzte haben ihn jetzt unter den Händen, um den jämmerlich Zugerichteten wieder zusammen zu flicken. Alle Europäer freuen sich, daß die Prügel an den rechten Mann gekommen sind; denn dieser Dragoman ist einer von den hochmüthigen, aufgeblasenen Dummköpfen des Pascha's, welche die Europäer so schnöde behandeln. Durch ihn erfuhr man, daß der Kommandant und die Garnison von St. Jean d'Acre erklärt haben, daß sie sich nicht vertheidigen würden, wenn man sie angreifen sollte, indem sie ohne Geld und Lebensmittel seyen. Eine Oka Fleisch kostet 18 Piaster. Von Schuhen und Kleidung fast ganz entblößt, sind die armen Soldaten im wahren Sinne des Wortes verhungerte Sansculotten; und so soll es mit der ganzen Armee in Syrien beschaffen seyn — nichts im Leibe und nichts auf dem Leibe. Sie haben kaum physische Kraft genug, um zum Feinde überzugehen, der sie nährt, kleidet und ihren rückständigen Sold auszahlt, und welcher Aegyp-

tische Soldat wird solchen Anerbietungen wi-derstehen.

Syrien.

Nach dem in der Malta-Times enthaltenen Berichte über die Einnahme von St. Jean d'Acre war es der Admiral Stopford selbst, der, sein Admiralschiff verlassend und das Dampfschiff „Phönix" besteigend, den ersten Schuß auf diese Festung abfeuerte. Er ward übrigens vom Ingenieur Smith wacker unter-stützt. Commodore Napier befehligte eine Di-vision und hörte nicht auf zu feuern, bis alle feindlichen Kanonen schwiegen. Auch Admiral Walker hat sich ausgezeichnet und ist in Kon-stantinopel zum Pascha ernannt worden. Nach demselben Blatte wurden 3000 Egypter zu Gefangenen gemacht, 1500 bis 1700 durch die Explosion und 500 auf den Wällen ge-tödtet. Die Engländer geben ihren Verlust auf 14 Todte und 42 Verwundete an.

Miscellen.

Die beiden Wahnsinnigen. Ein son-derbares Ereigniß kam unlängst in dem Irren-hause zu Lancaster vor. Ein Edelmann aus der Gegend von Middleton wurde, von einer Geisteskrankheit befallen, durch den Magistrat der Stadt einem Pfarrbeamten übergeben, um in das Irrenhaus abgeführt zu werden. Man redete dem Kranken ein, er sollte eine Spa-zierfahrt machen. Auf dem Wege jedoch hatte der Wahnsinnige Argwohn geschöpft. Man war in Lancaster zu spät angekommen, um gleich den Kranken an seinen Bestimmungsort zu bringen, und stieg daher in einem Gast-hofe ab. Des andern Morgens stand der Wahnsinnige sehr früh auf; geschah es nun aus Neugierde oder aus einem andern Grunde, er durchsuchte die Taschen des Beamten, wel-cher fest schlief. Wie erstaunte er, als er da-selbst einen Magistratsbefehl fand, daß er ein-gesperrt werden solle. Er nahm die Schrift, ging schnell in das Irrenhaus, ließ sich vor den Inspektor bringen, und meldete ihm, er sey beauftragt, ihm einen unglücklichen Wahn-sinnigen zu übergeben; er fügte hinzu: „Ich muß Ihnen jedoch im Voraus bemerken, daß sein Wahnsinn ganz besonderer Art ist; dieser Mensch hat die extravagantesten Ideen; es darf Sie nicht wundern, wenn er sagt, ich sey der Wahnsinnige, und daß er den Auf-trag habe, mich einsperren zu lassen." Er übergab sodann einen Befehl und entfernte sich, den Wahnsinnigen zu holen. In dem Gasthofe angekommen, weckte er den Beam-ten mit dem Vorwurfe, daß er zu lange schlafe. Man frühstückte und beschloß, eine Promenade zu machen. Der Beamte ergriff die Gelegen-heit, und nahm seine Richtung nach dem Ir-renhause, und sein Gefährte, weit davon ent-fernt, ihn abzuhalten, äußerte vielmehr den Wunsch, das Innere zu besichtigen. Das wünschte eben sein Führer auch, welcher sich gratulirte, so leicht seine Mission erfüllen zu können. Sie kamen zur Thür, und wurden vom Inspector empfangen. Der Beamte greift in seine Taschen und sucht seine Ordre, erstaunt, sie nicht zu finden; während dieser Zeit hatte ihn sein Gefährte schon dem In-spector vorgestellt, und ihn an das erinnert, was er ihm schon des Morgens gesagt, indem er sprach: „Bemächtigen Sie sich seiner, scheeren Sie ihm den Kopf, und ziehen Sie ihm die Zwangsjacke an." Zwei Männer fielen sodann über den Unglücklichen her, wel-cher vergebens gegen diese Gewalt Einsprache that und behauptete, der Andere sey der Wahn-sinnige, und er sein Führer. Man achtete nicht auf sein Geschrei, schleppte ihn fort, schor ihm den Kopf kahl, und zog ihm die Zwangs-jacke an. Der Andere aber entfernte sich, ging ruhig in seinen Gasthof, bezahlte und kehrte nach Middleton zurück, wo man nicht wenig erstaunt war, ihn wieder zu sehen. Anfangs glaubte man, er habe seinen Führer getödtet, und als man ihn fragte, was aus diesem ge-worden, antwortete er: „Ich habe ihn im Narrenhause zu Lancaster gelassen. Man hat ihm den Kopf geschoren und die Zwangsjacke angelegt; er ist zum Binden wahnsinnig." In der That hatte der Beamte fast den Ver-

stand verloren: die üble Behandlung hatte ihn beinahe zum Wahnsinnigen gemacht. Endlich hellte sich die Sache auf, und nach einer Woche entließ man ihn. Er kam blaß, abgemagert, mehr einem entwichenen Irren, als einem vernünftigen Menschen ähnlich, in seiner Heimath an. Die Chronik erzählt nicht, was aus dem wirklich Wahnsinnigen geworden, ob er eingesperrt wurde, oder ob ihn die Freude, sich so schön gerächt zu haben, wieder zu Verstand gebracht hat. (Zusch.)

Aufbau der Häuser vermittelst Dampf. Herr Jobard von Brüssel, bekannt durch seine industriellen Kenntnisse, erzählt aus einer neulich nach England gemachten Reise Folgendes: „Nahe am Hafen von Liverpool erhebt sich gegenwärtig ein ungeheures Gebäude aus Quadersteinen. Es ist zum Zollhaus bestimmt. Da ich keine Arbeiter sah, fragte ich, weshalb man nicht arbeite, man erwiederte mir aber, daß allerdings gearbeitet werde und alle Arbeiter anwesend seien; einer stand oben auf der Mauer, ein anderer unten an einem Krahn und der dritte hielt den Hahn einer Dampfmaschine, und diese drei Leute thaten so viel als 300 Maurer, die Backsteine legten. Steine von 4000 Pfd. Gewicht wurden in die zweite Etage hinaufgehoben an die Mauer, wo der Arbeiter sich befand; dieser empfing, manipulirte sie ohne Anstrengung, und auf ein gegebenes Zeichen wurden sie an ihren gehörigen Platz hingesetzt. Man baute in der That vermittelst des Dampfes. Man hatte damit angefangen, den Bauplatz mit einer Eisenbahn von einer einzigen Schiene zu umgeben, und auf derselben einen ungeheuren Krahn von 200 Fuß Höhe aufgestellt; dieser Krahn überragt das Gebäude, und ungeheure in großer Entfernung befestigte Taue halten ihn aufrecht. Er hat dreierlei Bewegungen, nach rechts und links, gerade vorwärts und aufwärts. Nichts läßt sich mit der Genauigkeit und der Folgsamkeit dieser vom Dampf getriebenen Maschine vergleichen, die nach dem Commando die schwersten Lasten hebt und senkt bis auf eine Linie Unterschied. Die ersten Vorbereitungen, um mit Dampf zu bauen, sind etwas kostspielig, aber im Ganzen beträgt der Vortheil am Tagelohn 50 Procent. (Zusch.)

Anekdote.

Drei Fischer beschäftigen sich am Ufer der Seine, dem Hause eines Herrn M* gegenüber, mit Fischen. Sie schienen ganz zu ihrem Geschäfte geschaffen; um 10 Uhr Vormittags am Ufer angekommen, saßen sie mit der bewundernswerthen Geduld eines Anglers noch um 5 Uhr Nachmittags da, unbeweglich, den Arm ausgestreckt. Herrn M* schien ihr Anblick sehr zu ergötzen. Mehrere Stunden bereits sah er ihnen durch's Fenster zu, endlich ging er sogar zu ihnen hinab. „Nun, meine Herren, wie geht's mit dem Angeln?" — „Nicht schlecht," erwiederte der Eine, „nicht schlecht; jetzt eben schnappt einer an." — „Ich sehe nichts," erwiederte Herr M* — „Glauben Sie nur. Zweifeln Sie an meiner Geschicklichkeit? Sie ahnen gar nicht, was für einen Fisch ich jetzt eben gefangen habe," sagt der Fischer. — „Einen Weißfisch? — „Nein." — „Einen Gründling?" — „Nein." „Also was?" „Sie selbst mein Herr; Sie schulden dem Herrn M* so und so viel, und ich bin ein Gerichtsdiener, und habe einen Verhaftbefehl gegen Sie. Wollen Sie die Güte haben, mir nach Versailles zu folgen?" Herr M*, der bisher allen Nachstellungen der Gerichtsdiener zu entgehen gewußt hatte, sah sich gefangen, und folgte dem gewandten Fischer. (Zusch.)

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der zum Pleskauschen Gouvernement gehörende Russe Jakow Iwannow Schagin, welcher sich einige Zeit allhier mit Färberei beschäftigt hat, diese Stadt zu verlassen gedenkt, und daher Diejenigen, welche noch an denselben Anforderungen haben sollten, mit demselben außer-

gerichtlich liquidiren, oder wenn solches nicht möglich werden sollte, sich innerhalb acht Tagen a dato hieselbst melden mögen. Pernau-Polizei-Verwaltung, den 5. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 854. A. G. Mors, Secr.

Nachdem Ein Hochedler Rath verfügt, die Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken dieser Stadt nochmals zum Ausbot zu stellen, weil auf dem abgehaltenen Torge zu wenig geboten, so wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieser abermalige Ausbot am 10. und 17. Januar 1841, Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieses Collegiums abgehalten werden wird, der Contract-Entwurf aber in der Canzellei zu inspiciren ist.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 28. Novbr. 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltester A. T. Löwenberg.
Aeltermann H. J. Jürgensen.

Nr. 304. F. Drewnick, Notr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei meinem Hause unweit der Wasserpforte ist der große steinerne Speicher zu vermiethen. Das Nähere ist im Zimmermeister Marschingschen Hause zu erfahren bei

M. J. Rundalzoff. 2

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich von Montag, den 9. December, bis zu den Weihnachts-Feiertagen eine bedeutende Auswahl von

Kinder-Spielsachen

im Gläßschen Hause aufstellen werde, und bitte um gütigen Zuspruch. J. Heintzel. 3

Vom 30. Novbr. bis zum 7. Decbr.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Carl Ernst Pomain.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Louise Emilie Kronberg, alt 1 J. 3 Mt. — St. Elisabeths-Kirche: Johann Christian Martens, alt 25 Jahr. — Jacob Karja, alt 99 J. — Katrina Markow, alt 80 J.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Conrad Grewe und Helene Christine Bartels.

Das **PERNAUSCHE WOCHENBLATT** wird auch im kommenden 1841sten Jahre jeden Sonnabend erscheinen. Der Pränumerationspreis für den Jahrgang beträgt 2 Rbl. 86 Kop. Silb.-Mze., oder 10 Rbl. B. A.; bei Versendung durch die Post 4 Rbl. 30 Kop. Silb., oder 15 Rbl. B. A. — Die geehrten Interessenten werden zugleich ergebenst ersucht, ihre Bestellungen noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die zu druckende Anzahl der Exemplare bestimmt werden kann, und die gewöhnliche Versendung nicht unterbrochen werde.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Sonnabend, den 7. d. M., im Locale der Bürgergesellschaft Stiftungsball seyn wird.

Pernau, den 4. December 1840.

Die derzeitige Administration.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 51. 1840.

Sonnabend, d. 14. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck.
C. Goldmann, Censor.

Warschau, vom 6. December.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena wird in diesen Tagen, auf ihrer Rückreise von Italien und Deutschland nach St. Petersburg, hier erwartet.

Breslau, vom 6. December.

Diesen Nachmittag gegen 3 Uhr langten Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland nebst drei Prinzessinnen von Liegnitz mit Gefolge hier an, nahmen im Gasthofe zur goldnen Gans das Mittagsmahl ein und setzten sodann Höchstihre Reise nach Trebnitz fort, wo Ihre Kaiserl. Hoheit übernachten.

Paris, vom 2. December.

Die von dem Prinzen von Joinville kommandirte Fregatte „Belle Poule" ist, mit der Asche des Kaisers Napoleon an Bord, am 30. November um 5 Uhr Morgens auf der Rhede von Cherbourg vor Anker gegangen. Der Prinz hat nachstehenden, von demselben Tage datirten Bericht an den Marineminister gesandt: „Mein Herr! Wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu melden, verließ ich am 14. September Bahia, segelte längs der Küste von Brasilien und da der Ostwind in Nordost und Nordwind überging, so konnte ich schnell den Meridian von St. Helena erreichen, ohne daß ich nöthig hatte, den Parallelkreis von Lat. 28. S. zu überschreiten. Als ich jenen Meridian erreicht hatte, wurde ich durch Windstillen und widrige Winde etwas aufgehalten. Am 8. Octbr. ging ich auf der Rhede von Jamestown vor Anker. Die Brigg „Oreste," welche von dem Herrn Viceadmiral von Mackau abgesandt worden war, um der „Belle Poule" einen Lootsen aus dem Canal zuzuführen, war am Abend vorher angekommen. Da dieses Schiff mir keine neue Instruktionen überbrachte, so beeilte ich mich, die mir früher ertheilten Befehle auszuführen. Meine erste Sorge war, den Gouverneur der Insel, General Meddlemore, von der Ankunft des königl. Commissärs, Herrn von Chabot, in Kenntniß zu setzen. Diese Herren hatten, ihren respectiven Instructionen gemäß, die Art der Ausgrabung und des Transports der Asche an Bord der „Belle Poule" anzuordnen. Die Ausführung dieser Anordnungen wurde auf den 15. October (den 25sten Jah-

restag der Ankunft Napoleons auf St. Helena) festgesetzt. Der Gouverneur hatte die Leitung der Ausgrabung und Alles dessen, was auf Englischem Gebiet stattfinden sollte, übernommen; ich dagegen bestimmte in einem am 13. October erlassenen Tagesbefehl diejenigen Ehrenbezeugungen, die am 15. und 16. von der unter meinem Befehl stehenden Division veranstaltet werden sollten. Die Französischen Kauffahrteischiffe „la Bonne Aimé," Capitän Gallet, und „l'Indien," Capitän Truquetil, schlossen sich uns bereitwillig an. Am 15. um Mitternacht begann die Ausgrabung in Gegenwart des Französischen Commissärs, Herrn von Chabot, und des Englischen Commissärs, Capitäns Alexander; der Letztere leitete die Arbeiten. Da Herr von Chabot der Regierung einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten abstatten wird, bei denen er zugegen gewesen ist, so kann ich die Einzelnheiten hier übergehen; ich will daher nur bemerken, daß der Sarg um 10 Uhr Morgens bloßgelegt war. Nachdem man ihn unbeschädigt herausgenommen, wurde er geöffnet und die Leiche fand sich über alle Erwartung gut erhalten. In diesem feierlichen Moment, bei dem Anblick der so kenntlichen Reste desjenigen, der so viel für den Ruhm Frankreichs gethan, bemächtigte sich Aller eine tiefe Rührung. Um 3½ Uhr verkündeten die Kanonen der Forts, daß der Leichenzug sich nach der Stadt Jamestown in Bewegung gesetzt habe. Die Miliz und die Garnison gingen dem Wagen vorauf, der mit einem Leichentuche bedeckt war, dessen Zipfel die Generale Bertrand und Gourgand, und die Herren Lascases und Marchand trugen; die Behörden und die Einwohner folgten dem Zuge. Die Kanonen der Fregatte beantworteten die Schüsse der Forts von Minute zu Minute; seit dem Morgen waren die Raaen entblößt, die Flaggen auf halbem Mast und alle, sowohl Französische als fremde Schiffe, ahmten diese Zeichen der Trauer nach. Als der Zug am Quai erschien, bildeten die Englischen Truppen ein Spalier, und der Wagen näherte sich langsam dem Strande. Am Meeresufer, da, wo die Englischen Linien endigen, hatte ich die Offiziere des Französischen Geschwaders um mich versammelt. In tiefer Trauer und mit entblößtem Haupte erwarteten wir die Ankunft des Sarges; zwanzig Schritte von uns hielt derselbe an, der Generalgouverneur näherte sich mir und übergab mir, im Namen seiner Regierung, die Asche des Kaisers Napoleon. Sogleich wurde der Sarg in die Schaluppe der Fregatte herabgelassen, und nun fühlten sich Alle aufs tiefste ergriffen, denn der Wunsch des sterbenden Kaisers begann, sich zu erfüllen: seine Asche ruhte unter der Nationalflagge. In diesem Augenblick verschwand jedes Trauerzeichen. Dieselben Ehren, mit denen er im Leben empfangen worden, erwies man auch seinen sterblichen Ueberresten, und unter dem Kanonendonner der Schiffe, die mit ihren Flaggen geschmückt und deren Mannschaften auf den Raaen waren, fuhr die Schaluppe, von den Böten aller Schiffe begleitet, langsam nach der Fregatte hin. Am Bord angekommen, wurde der Sarg von den auf dem Quarterdeck in zwei Reihen aufgestellten Offizieren empfangen und auf ein Trauergerüst niedergesetzt. Sechzig Mann, von dem ältesten Lieutenant der Fregatte kommandirt, bildeten die Ehrenwache. Obgleich es schon spät war, so wurde doch der Segen gesprochen, und die Leiche blieb die ganze Nacht hindurch ausgestellt; der Herr Almosenier und ein Offizier wachten bei derselben. Am 16., um 10 Uhr Morgens, versammelten sich die Offiziere und die Mannschaften der Französischen Kriegs- und Handelsschiffe am Bord der Fregatte, wo ein feierlicher Trauergottesdienst stattfand. Nach Beendigung desselben wurde die Leiche in das Zwischendeck hinabgelassen, wo ein Trauergerüst errichtet war. Um Mittag war Alles vorüber und die Fregatte segelfertig; allein die Anfertigung der Protokolle erforderte zwei Tage und erst am 18. October Morgens konnten die „Belle Poule" und die „Favorite" unter Segel gehen. Auch der „Oreste" ging gleichzeitig nach sei-

nem Bestimmungsorte ab. Nach einer glücklichen und leichten Fahrt habe ich heute früh um 5 Uhr auf der Rhede von Cherbourg die Anker ausgeworfen. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Capitän der „Belle Poule"
F. d'Orleans."

Vom 6. Der General Montholon hat an den Kriegsminister folgendes Schreiben erlassen: „Citadelle von Ham, 1. Decbr 1840. Herr Marschall! Der Kaiser hat zu Frankreich gesagt, daß meine Dienste auf St. Helena für ihn eben so viel gewesen wären, als die ihm von einem Sohne gewidmete Sorgfalt, und er ernannte mich zu einem seiner Testaments-Vollstrecker; er that noch mehr, er wollte, daß ich die ausgezeichnete Ehre haben sollte, seinen letzten Athemzug zu hören, ihm die Augen zu schließen. Nach St. Helena als Commissair zu gehen, war eine Gunst, die ich zu meinem Bedauern nicht verlangen konnte, da ich niemals dem Throne mich genähert hatte. Aber die sterblichen Ueberreste des Kaisers bis zu ihrer letzten Stätte zu begleiten, von dem Augenblicke an, wo sie der Französischen Erde wiedergegeben wurden, war ein Recht, das ich als Freier in Anspruch genommen hätte, als Gefangener aber nur als eine Gnade erflehe. Gestatten Sie dies, Herr Marschall, meinen achtungsvollen und inständigsten Bitten; erlauben Sie es mir, diese fromme und kindliche Pflicht erfüllen zu dürfen, und ich lege den Eid in Ihre Hände, dasselbe Gefühl von Ehre und Treue, welches mich nach St. Helena leitete, welches mich, so lange der Kaiser lebte, fesselte, welches mich an die Küste von Boulogne warf, wird mich in die Mauern von Ham zurückführen, wenn ich vom Leichenbegängnisse zurückkehre. Ich bin u. s. w.

(gez.) General Montholon."

Vom 7. Der Messager zeigt heute an, daß die Feierlichkeit der Translation der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon am Dienstag den 15. Decbr. stattfinden werde.

Man schreibt aus Cherbourg vom 3. d. M., daß am 2. um 1 Uhr der Prinz von Joinville eine Salve habe abfeuern lassen und in den Vorhafen eingelaufen sey, wo die Fregatte anlegte und täglich von einer großen Menschenmasse besucht wird. Der Sarg steht im Zwischendeck, bedeckt mit dem Kaiserlichen Mantel, oberhalb dessen die Krone. Er ist sehr schwer; es bedurfte nicht weniger als 42 Englischer Artilleristen, um ihn vom Begräbnißplatze an den Einschiffungsort zu transportiren. An den vier Ecken sind Kronen von Lorbeer, Vergoldungen. Der Catafalk ist mit Taxus und Wachslichtern umgeben. Die chambre ardente, wo der Kaiser ruht, ist ungefähr 10 bis 12 Fuß groß, mit schwarzem, silbergestickten Sammt überzogen und von Draperieen mit ebenfalls schwarzem Sammt und silbernen Franzen umgeben. Die Thüren breiten sich der Art aus, daß man den ganzen inneren Raum sehen kann. Der Sarg wird an Bord der „Normandie" mitten in dem Schiffs-Castell, rückwärts an der Oeffnung desselben, aufgestellt werden; er wird an jeder Seite mittelst Ringe angeheftet werden, damit er durch die Bewegungen des Meeres nicht in Unordnung kommt; er wird mit dem Kaiserlichen Mantel von Doppelhermelin in Gold gestickt, mit Bienen besäet, die Kaiserliche Krone in der Mitte, und Lorbeerkronen an den vier Ecken bedeckt sein. Der Altar wird am Fuße des Hintermastes aufgestellt und mit silbergesticktem Sammt überzogen werden. Am Fuße des Altars befinden sich 4 silberne Adler. Um den Sarg herum werden wiederum Taxus mit Wachslichtern gestellt werden; eine platte Kuppel, getragen von 12 silbergestickten Säulen, wird ihn gegen Regen und Feuchtigkeit schützen; er wird mit Sammttapisserie und silbernen Franzen umgeben sein; an jeder Seite werden Gefäße, in denen der Weihrauch brennt, aufgehängt sein; an der Spitze ein goldenes Kreuz, zu Füßen eine goldene Lampe; ganz rund umher werden fortwährend andere Lampen brennen. — Auf der Rhede von Havre angekommen, wird der „Veloce" durch das Dampfschiff „die Seine" ersetzt werden, um gleich bei der Ankunft in der oberen Seine die Salven zu geben. Vier Dampfschiffe der

oberen Seine werden dem Zuge entgegenfahren, und eines derselben „der Zampa" den Sarg in Empfang nehmen, die drei anderen werden das Gefolge und die Matrosen bringen. Das ganze Zubehör, das sich auf der „Normandie" befindet, wird an Bord des „Zampa" gebracht werden. Von der Abfahrt aus Cherbourg bis zur Ankunft in Paris werden die Schiffe mit aufgezogener Flagge fahren und man wird von Viertelstunde zu Viertelstunde einen Kanonenschuß thun. Wenn das Wetter es erlaubt, wird der Zug nächstens die Fahrt antreten.

Bei der bevorstehenden Trauer-Feierlichkeit wird in der Kirche des Invalidenhauses das Requiem von Mozart ausgeführt werden. Alle Maßregeln sind ergriffen worden, um dieses Meisterwerk auf eine der Feierlichkeit würdige Weise zu executiren. Es werden 150 Musiker und 150 Sänger und Sängerinnen mitwirken. Die Solostimmen sind vervierfacht und folgendermaßen vertheilt worden: Sopran, die Damen Grisi, Damareau, Persiani und Dorus Graß; Alt, die Damen Pauline Garcia, Eugenie Garcia, Albertazzi und Stoltz; Tenor, die Herren Duprez, Rubini, Alexis Dupont und Massol; Baß, die Herren Lablache, Tambourini, Lavasseur und Alisard. Das Ganze wird von Herrn Harbeneck geleitet werden. Die Composition der militairischen Märsche, die die Kaiserliche Leiche begleiten werden, ist den Herren Auber, Halevy und Adam übertragen worden.

Heute ward nachstehende telegraphische Depesche an der Börse angeschlagen, mit dem Bemerken, daß sie nur bis Lyon habe befördert werden können, und von dort aus, wegen des trüben Wetters, per Estafette nach Paris gesandt worden sey: „Marseille, 4. Decbr. (Alexandrien 26. Novbr.). Der General-Consul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Nach einer langen Correspondenz zwischen dem Commodore Napier und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mehmed Ali's, hat sich der Vicekönig entschlossen, sich mit der Erblichkeit über Egypten zu begnügen, die Flotte zurückzugeben und Syrien zu räumen." — Diese Depesche brachte nicht den gehofften Eindruck an der Börse hervor, weil man aus den Englischen ministeriellen Blättern wußte, daß diese Erklärung Mehmed Ali's an sich dem Conflicte vielleicht noch nicht ein Ende machte, indem Mehmed Ali mit dem Begriff der Erblichkeit vielleicht den der Souverainetät verbindet.

London, vom 28. November.

Der Sun sagt, es gehe das Gerücht, daß gleich nach Ausgleichung der Orientalischen Angelegenheit ein großer Congreß in London, Paris oder Wien gehalten werden solle, um irgend einen Plan ausfindig zu machen, wie künftige Zwiste unter den Völkern ohne eine Berufung an das Schwert zu schlichten seien.

Vom 4. December.

Der schon vor mehr als einem Jahre einmal in dem Palaste der Königin vorgefundene Schornsteinfegerjunge Edward Jones, der jetzt 17 Jahre alt ist, hat sich dieser Tage abermals in den Palast eingeschlichen. Diesmal wurde der junge Mensch unter einem Sopha in dem Ankleidezimmer der Königin versteckt gefunden, wo ihn am 2ten Nachts um 12 Uhr in Abwesenheit der Königin ein Page entdeckte. Er wurde sogleich festgenommen, am anderen Tage von dem Geheimenrathe verhört und darauf in summarischer Weise vorläufig zu dreimonatlichem Gefängnisse in dem Besserungshause zu Colbath-Field's verurtheilt hat. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß er durchs Fenster, ohne Zuthun irgend einer dritten Person, schon ein Paar Tage vor seiner Auffindung einmal in den Palast gedrungen war und sich dort versteckt, indeß bald wieder entfernt hatte, um das Manöver am 2ten zu wiederholen. Seine Aussagen ergeben ferner unzweideutig, daß nicht Geistesverwirrung, sondern die Sucht, sich gleich Oxford einen Namen zu machen, ihn zu seinem tollen Streiche veranlaßt hat. Der Vater des Gefangenen sagte vor dem Geheimrath aus, daß sein unglücklicher Sohn, wie er glaube, nicht bei Sinnen sey, er habe früher bei ihm

geschneidert, sey dann zu einem Chemiker in die Lehre gegangen und habe ihm gesagt, er wolle am Montage eine andere Stelle antreten, die er erhalten habe. Die Aerzte, die den Gefangenen untersuchten, fanden seinen Kopf zwar von besonderem Bau, wollten aber kein entscheidendes Urtheil darüber fällen, ob er verrückt sey. Während des Verhörs blickte der Gefangene kein einziges Mal auf, sondern heftete die Blicke fortwährend zur Erde.

Capitain Engledew, der das Dampfschiff „Great-Liverpool" nach Alexandrien geführt hatte, theilt in einem Provinzialblatte einige Details über seine Unterredung mit dem Vice-Könige mit. Unter Anderem äußert dieser zu ihm: Sagen Sie Ihren Landsleuten, wie ich recht gut weiß, daß nicht das Englische Volk gegen mich kämpft, sondern nur meine beiden Feinde, die Lords Palmerston und Ponsonby, die anfangs meine Eroberung Syriens befördert und es jetzt mir wieder entreißen wollen." Boghos Bei äußerte gegen den Capitain, der Pascha sey von den Franzosen betrogen worden, und er wolle nichts mehr mit ihnen zu thun haben. Künftig werde er sich an die Englische Nation wenden, die er ehre und um deren Allianz er sich bemühen werde.

Vom 5. Der Courier kommt heute auf die Spanischen Angelegenheiten und die Wahrscheinlichkeit einer bewaffneten Intervention zurück, die, wie er meint, bei keiner Partei daselbst Anstoß finden und auch wohl von anderen Großmächten gebilligt werden dürfte. Was, fragt das genannte Blatt, würde Lord Palmerston dann thun? General Evans mit seiner Legion hinschicken? Oder sich isoliren und durch Protokolle protestiren? Besser, so lautet die Antwort, wäre es, gleich Hand in Hand mit den übrigen Mächten zu gehen, und zwar bei Zeiten, denn die Verwickelung werde bald eintreten.

Ein Pariser Correspondent der Times berichtet derselben Näheres über das Napoleonsfest. Der Zug, schreibt er, werde von der Allee von Neuilly durch den Triumphbogen sich bewegen und sich dann über den Conkordienplatz und den Quai d'Orsay nach dem Invalidenhotel begeben. Obgleich eine Emeute kaum zu befürchten, so seien doch die umfassendsten Maßregeln getroffen: Paris sei mit Truppen so überfüllt, daß man das 19te Regiment im alten Tabacks-Magazin des Gros Caillou habe einquartieren müssen. Auch für Rouen sei man besorgt, wo die Bevölkerung Willens sein solle, den Sarg 24 Stunden lang anzuhalten, was die Regierung aber untersagt habe. Endlich heißt es, Louis Napoleon solle aus Anlaß dieser Festlichkeit nebst seinen Mitschuldigen freigelassen werden, jedoch unter der Bedingung eines feierlichen Versprechens, seine sträflichen Versuche nicht zu wiederholen.

Der Courier will wissen, Syrien werde unter ein Protektorat der großen Mächte gestellt und Frankreich eingeladen werden, an demselben Theil zu nehmen.

Madrid, vom 28. November.

Man bemerkt, daß Espartero seit einigen Tagen sich mit außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln umgiebt. Ein starkes Truppen-Detaschement hält die Zugänge zu seiner Wohnung besetzt. Geht er aus, so begleiten ihn Offiziere in bürgerlicher Kleidung. Es heißt, er sei unlängst von einem Attentate gegen sein Leben benachrichtigt worden.

Spanische Gränze, vom 2. Decbr.

Dem Vernehmen nach wird die Königin Christine binnen kurzem nach Italien gehen, aber vor der Carnevalszeit nach Frankreich zurückkehren, um sich für immer daselbst niederzulassen. Diese Reise soll einen politischen Zweck von großer Bedeutung für Spanien haben.

Konstantinopel, vom 15. November.

Gestern marschirten etwa 1200 Egyptische Gefangene, mit der Musik eines hiesigen Garde-Regiments an der Spitze, nach der Caserne von Pera. Die Gemeinen waren ohne Waffen, ihre Offiziere aber hatten den Säbel an der Seite. Die meisten waren kräftige Mannesgestalten, die bei ihrer großen Mäßigkeit und bei einem an Strapazen gewöhnten

Körper unter guter Leitung keine schlechten Soldaten sein müssen. Dies ist der erste Feldzug gegen Mehmed Ali, in welchem wir Gefangene in der Hauptstadt sehen. Zwar sprachen die Journale des Gouvernements auch früher immer von vielen Gefangenen, allein wir hatten deren nie zu Gesicht bekommen.

Der Commandant einer Türkischen Fregatte, welche tausend Egyptische Gefangene hierher brachte, hat, an Trinkwasser Mangel leidend, dieselben gezwungen, während zehn Tagen Seewasser zu trinken. Schon unterwegs starben gegen hundert von ihnen. In Konstantinopel mußte über die Hälfte in die Hospitäler gebracht werden, wo deren täglich einige an der blutigen Ruhr zu Grunde gehen. Der Commandant wurde durch ein Kriegsgericht zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilt.

Vom 17. Reschid Pascha hat auf Verlangen Lord Ponsonby's, der Alles aufbietet, um die Besetzung Syriens zu verlängern, die Verbündeten ersucht, die in Syrien eroberten Punkte nicht sobald zu verlassen, um eine Reaction zu verhindern. Der Französische Gesandte hofft noch immer, dem Pascha Egypten zu erhalten und setzt seine Unterhandlungen in dieser Beziehung eifrig fort; vorgestern hatte er eine lange Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die in St. Jean d'Acre gefundenen 500,000 Fr. sind dem Sultan überliefert worden.

Alexandrien, vom 17. November.

Die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's hat Mehmed Ali nicht niedergebeugt. Obgleich er wegen Ibrahim's und Soliman Pascha's Lage in der größten Besorgniß schwebt, da er über ihre Lage nichts Bestimmtes weiß, so zeigt sich doch auf seinem Gesichte jene Heiterkeit, die in den schönsten Tagen seiner Größe seinen Unterthanen so großes Vertrauen einflößte. Er bleibt, ungeachtet der Täuschungen, die er erfahren, seiner Vorliebe für Frankreich getreu. Die fanatischsten Türken zeigen sich bei dieser Gelegenheit dem Vicekönig sehr ergeben, den sie als den Vertheidiger des Islams betrachten, obgleich er in Konstantinopel exkommunizirt worden ist.

Vom 1. bis zum 15. November hat Alexandrien ein ungewöhnlich militairisches Ansehen. Mehmed Ali befürchtete nämlich, daß Egypten unerwartet angegriffen werden könne; er hatte daher einem Jeden seinen Posten angewiesen, und, wie man sagt, einen der wichtigsten sich selbst vorbehalten, um dort in Person zu kommandiren. Er ist überall und zeigt ungeachtet seines weißen Barts und seiner 72 Jahre eine gewaltige Energie.

Syrien.

Der Oesterr. Beobachter meldet: „Briefe aus Beirut vom 8. Novbr. sprechen von der Explosion einer Mine, die am 5. Novbr. zu St. Jean d'Acre stattgefunden, und gegen hundert Engländern und Türken das Leben gekostet haben soll.

Bekanntmachungen.

Es ist zur Kenntniß dieser Polizei-Verwaltung gelangt, daß fast in allen kaufmännischen Buden hiesiger Stadt und Vorstadt, vorzüglich den Bauer-Buden, sowohl ordinairer als auch abgezogener Brandwein in Schälchen und in kleinen Stof-Maaßen verkauft, also Schenkerei getrieben wird. Es ist ferner dieser Behörde bekannt geworden, daß die Inhaber dieser Buden den Brandwein auf solche Weise mit einer, vorgeblich dem Kaufmann zuständigen Berechtigung, sogar unter der Taxe verkaufen, und zwar zu so niedrigem Preise, daß sie dabei den Vortheil gänzlich einbüßen, ja sogar dabei offenbaren Verlust sich gefallen lassen. Daß dies von dem einen Theil geschieht, um das Land- und Arbeitervolk an sich zu ziehen, von dem andern Theil aber deshalb, um auch bei sich den Conflux von Kauflustigen zu erhalten, liegt klar am Tage. Da nun solcher Unfug, der die Völlerei und Verarmung der Arbeiter-Classe befördert, nicht geduldet werden kann, so sieht sich diese Po-

lizeiverwaltung veranlaßt, hierüber Folgendes in Erinnerung zu bringen:

In dem hochobrigkeitlich serlassenen Reglement über die Schenkerei-Nahrung in Pernau vom 15. April 1783 ist in dem ersten Paragraph ausdrücklich festgesetzt, daß das bis dahin bestandene Recht der großgildischen Bürger zur Schenkerei-Nahrung cessiret, und dasselbe nur als ein Beneficium verarmten und ohne ihr Verschulden in ihren Vermögens-Verhältnissen zurückgekommenen Personen verliehen werden soll, wobei namentlich darauf gesehen werden soll, daß diese Nahrung nicht in die Hände reicher und bemittelter Leute falle, welche aus anderem Gewerbe ihren Unterhalt haben können. Also schon hiernach ist das Verschenken von Brandwein in den Waarenhandlungen etwas Verordnungswidriges. In dem 5ten Paragraph des gedachten Reglements ist aber noch wörtlich gesagt worden:

„Diesen 36 Schenkern ist alleine erlaubt,
„Bier und Brandwein ins Kleine, und
„zwar das Bier Stof- und Kannenweise,
„den Brandwein aber in Schälchen und
„kleinen Quantitäten unter einem Stof
„zu verkaufen."

Was die vorerwähnten Buden-Inhaber in Betreff des Brandweins-Verkaufs sich mißbräuchlich erlaubt haben, gründet sich demnach auf keine gesetzmäßige Berechtigung, sondern ist vielmehr als eine Anmaßung anzusehen, und schon als solche, abgesehen von den oben berührten verderblichen Folgen, polizeilich zu unterdrücken. Den Kaufleuten, sofern sie den Brandwein nach der Einrichtung ihrer Handlung als Handelsartikel aufgenommen, kann nur der Verkauf en gros gestattet werden.

Von dieser Polizei-Verwaltung wird daher das Verbot des Verkrügens oder Verschenkens von Brandwein in den Waarenbuden, sie mögen für Deutsche oder Ehsten eingerichtet sein, zur genauesten Nachachtung hiermit eingeschärft und zugleich bekannt gemacht, daß, wer hinführo noch auf eine Uebertretung dieses Verbots betroffen werden sollte, nach der Strenge der Gesetze bestraft werden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 5. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 855. A. G. Mors, Secr. 3

In Folge Auftrags Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 3. d. M. a. c. sub Nr. 264, wird hiermit zur genauesten Erfüllung veröffentlicht:

1) daß der Handel mit Cigarren stückweise überhaupt nur von solchen Personen getrieben werden kann, welche durch Ausnahme der verordneten Scheine zu diesem Handel berechtigt worden sind. Zum Handel mit Cigarren sind aber nur die Kaufleute der drei Gilden und solche Bauern, welche Handelsscheine der drei ersten Classen besitzen, legitimirt, diesem gemäß können auch nur die bezeichneten Personen, oder in ihrem Dienst stehende und als solche sich legitimirende Individuen an öffentlichen Spaziergängen und in öffentlichen Gärten Cigarren stückweise aus Päckchen zu 10 Stück verkaufen.
2) daß die Inhaber der Kaffeehäuser und Tracteurs ohne mit den für den Tabacks-handel bestimmten Scheinen versehen zu sein, in ihren Anstalten Taback in Pfeifen und Cigarren stückweise jedoch nur zum Ausrauchen an Ort und Stelle verabfolgen dürfen.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 12. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 868. A. G. Mors, Secr. 3

In Auftrag der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 2. d. M. a. c. sub No. 276, wird hiermit zur genausten Nachachtung bekannt gemacht:

Der durch den § 31. der Tabacks-Accise-Verordnung gestattete Verkauf von Taback in Magazinen, Buden und kleinen Buden, in welchen außer Taback auch andere Waaren verkauft werden, kann in Gemäßheit des 5ten Punkts der Ergänzungs-Vorschrift vom 16. November 1838 sub No. 4621 nur von den

Kaufleuten der drei Gilden und von andern mit Handelsscheinen der drei ersten Gattungen versehenen Personen bewerkstelligt werden; Bürger aber und Bauern mit Handelsscheinen der vierten Gattung dürfen in denen nach dem § 30 der Tabacks Verordnung ihnen gestatteten kleinen Tabacksbuden nur Taback und durchaus keine anderen Waaren verkaufen. Allen denen Bürgern und Bauern, welche nur Handelsscheine vierter Gattung besitzen und in kleinen Buden andere Waaren zum Verkauf haben, wird auf den Grund obiger Vorschrift der Verkauf von fabricirten Taback aufs Strengste untersagt und ihnen anempfohlen wenn sie Taback, in soweit es ihnen überhaupt gestattet ist, verkaufen wollen, für solchen Handel besondere Atteſtate zu lösen, diesen Handel jedoch nur allein in den kleinen für den Tabacks Verkauf ausschließlich bestimmten Buden zu betreiben, und sich des Verkaufs anderer Waaren in diesen Buden gänzlich zu enthalten. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. December 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 869. A. G. Mors, Secr. 1

Nachdem Ein Hochedler Rath verfügt, die Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken dieser Stadt nochmals zum Ausbot zu stellen, weil auf dem abgehaltenen Torge zu wenig geboten, so wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieser abermalige Ausbot am 10. und 17. Januar 1841, Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieses Collegiums abgehalten werden wird, der Contract-Entwurf aber in der Canzellei zu inspiciren ist.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 28. Novbr. 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltester A. T. Löwenberg.
Aeltermann H. J. Jürgensen.

Nr. 304. F. Drewnick, Notr. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei meinem Hause unweit der Wasserpforte ist der große steinerne Speicher zu vermiethen. Das Nähere ist im Zimmermeister Marschingschen Hause zu erfahren bei

M. J. Rundalzoff. 1

Alle Beförderer der Jugendbildung und Freunde des Schulwesens, besonders Ein Hochedler Rath der Stadt Pernau, werden hierdurch ergebenst eingeladen, die Feier der öffentlichen Schulprüfungen, welche am 16. Decbr. Vormittags um halb 10 Uhr in der Kreisschule und Nachmittags um 3 Uhr in der Elementar-Knabenschule, und den 17. Vormittags um halb 10 Uhr in der Stadt-Töchterschule und Nachmittags um 3 Uhr in der Elementar-Töchterschule stattfinden werden, durch Ihre Gegenwart zu erhöhen.

Pernau, den 11. Decbr. 1840.

Schulen-Inspector Voß.

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich von Montag, den 9. December, bis zu den Weihnachts-Feiertagen eine bedeutende Auswahl von

Kinder-Spielsachen

im Gläßschen Hause aufstellen werde, und bitte um gütigen Zuspruch.

J. Heintzel. 2

Gutkeimende Kleesaat ist zu haben in Riga bei Bernh. Kleberg. 1*

(Beilage.)

Von dem Pernauſchen Quartier-Collegio werden alle hieſige Bürger und Einwohner, welche ihre Quartier-Abgaben nicht berichtigt haben, hiermit aufgefordert, die ſchuldigen Zahlungen unfehlbar am 19ten d. M. eingehend zu machen, indem das Quartier-Collegium bedeutende Ausgaben zu decken hat; widrigenfalls aber gegen die ſäumigen Contribuenten ohne Anſtand executiviſch verfahren werden ſoll. Pernau den 12. December 1840.

№. 39.

Carl M. Frey, Quartierherr.
Martinsohn, Notr. Adj.

Pernauſches

Wochen-Blatt.

№ 52. 1840.

Sonnabend, d. 21. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

St. Petersburg, vom 6. December.

Geſtern, am 5., wurde in der großen Kapelle des Winterpalais die Ceremonie der Konfirmation Ihrer Hoheit der Prinzeſſin Marie von Heſſen-Darmſtadt vollzogen. Höchſtdieſelben empfingen in der heiligen rechtgläubigen Griechiſch-Ruſſiſchen Kirche den Namen Marie Alexandrowna.

Heute, am Namensfeſte Sr. Majeſtät des Kaiſers, hörten JJ. MM. und die Kaiſerliche Familie in der kleinen Kapelle die Meſſe. Außerdem wurde der heutige Tag noch durch eine andere, den Herzen aller getreuen Unterthanen theure Ceremonie bezeichnet: Se. Kaiſerl. Hoheit der Cäſarewitſch Großfürſt Thronfolger ward mit der Erhabenen Prinzeſſin Seiner Wahl feierlich verlobt. Die Großfürſtin Helena Pawlowna und die Großfürſtinnen Marie, Eliſabeth und Katharina Michailowna wohnten der Ceremonie nicht bei, da Höchſtdieſelben von Ihrer Reiſe ins Ausland noch nicht zurückgekehrt ſind. Der heutigen Ceremonie folgte ein Banket und ein Ball bei Hofe.

Paris, vom 11. December.

Es ſcheint jetzt gewiß, daß der König und die königl. Familie ſich am Tage der Leichenfeier nach dem Invalidenhauſe begeben werden. Se. Majeſtät wird den Leichenwagen am Eingangsthor des Invalidenhauſes empfangen. Herr Guizot wird bei der Leichenfeier nicht abweſend ſein, wie einige Zeitungen dies zu verbreiten ſuchen. — Alle junge Damen von Maiſon royale in St. Denis, welche bekanntlich Napoleon gegründet, werden an der Trauerfeier Theil nehmen. Man glaubt, alle Arbeiten des Invalidenhauſes werden morgen beendigt ſeyn. Die Arbeiten außerhalb können, trotz der Thätigkeit, welche man darauf verwendet, erſt am 14. geſchloſſen werden. In der Kirche des Invalidenhauſes wird der Katafalk ſo viel Raum einnehmen, daß man nicht mehr als 400 Perſonen zur Trauerfeier zulaſſen kann. Mit dem Leichenwagen hat man geſtern eine Probefahrt über ſämmtliche Boulevards und durch die elyſäiſchen Felder

gemacht; er war noch ohne alle Zierrathen und Drapperien. Die kolossale Metallstatue des Kaisers, welche bei der Leichenfeierlichkeit auch eine Rolle spielen soll, wurde gestern in der Hauptallee, der Esplanade des Invalidenhauses gegenüber aufgerichtet. Napoleon erscheint in dem Kaisermantel mit dem Scepter. Das Kunstwerk ist von Bosio ausgeführt worden, und soll später die Denksäule in Boulogne zieren.

Vom 12. Heute ist das militairische Programm der bevorstehenden Leichen-Feierlichkeit erschienen. Beim ersten Kanonenschusse, den die zu Neuilly aufgestellte Artillerie thut, wird sich der Zug in folgender Ordnung in Bewegung setzen: 1) die Gendarmerie der Seine mit Trompeten, den Obersten an der Spitze; 2) die Munizipal-Garde zu Pferde, mit Standarten und Trompeten; 3) zwei Schwadronen vom 7ten Lancier-Regimente, mit Standarte, Musik ꝛc; 4) der General-Lieutenant, Kommandant von Paris und sein Generalstab, welchem sich die verabschiedeten Offiziere anschließen werden; 5) ein Bataillon Linien-Infanterie, mit Fahne, Sappeurs, Tambours und Musik; 6) die Munizipal-Garde zu Fuß, mit Fahne, Tambours und Musik; 7) die Sappeurs-Pompiers, mit Fahne und Tambours; 8) 2 Schwadronen vom 7ten Lancier-Regiment; 9) 2 Schwadronen vom 5ten Kürassier-Regiment; 10) der Commandeur der ersten Militair-Division mit seinem Generalstabe; 11) die Offiziere aller Waffengattungen, welche beim Kriegs-Ministerium und beim General-Depot angestellt sind; 12) die Militair-Schule von St. Cyr, ihren Generalstab an der Spitze; 13) die polytechnische Schule, ihren Generalstab an der Spitze; 14) die Generalstabs-Schule; 15) ein Bataillon leichter Infanterie mit Fahne, Sappeurs, Tambours und Musik; 16) zwei Batterieen Artillerie; 17) ein Detaschement des 1sten Jäger-Infanterie-Bataillons; 18) die Ingenieur-Compagnieen, welche im Seine-Departement kantoniren; 19) die vier Compagnieen der Veteranen-Unteroffiziere; 20) zwei Schwadronen vom fünften Kürassier Regiment; 21) vier Schwadronen der National-Garde zu Pferde; 22) der Ober-Befehlshaber der National-Garde mit seinem Generalstabe; 23) die zweite Legion der National-Garde der Bannmeile; 24) die erste Legion der Pariser National-Garde; 25) zwei Schwadronen der National-Garde zu Pferde; 26) ein Wagen für den aus St. Helena kommenden Geistlichen; 27) die Generale der Land- und See-Armee, sowohl die verabschiedeten, als die der Reserve, welche sich in Paris befinden, und sich zu Pferde in Uniform einfinden werden; 28) die Generale und Offiziere der Königlichen Marine; 29) das Trauer-Musik-Corps; 30) das Schlachtroß; 31) eine Abtheilung von 80 dekorirten Unteroffizieren; 32) ein vierspänniger Wagen für die Kommission von St. Helena; 33) eine Abtheilung von 34 dekorirten Unteroffizieren aller Waffengattungen; 34) die Marschälle von Frankreich; 35) 86 Unteroffiziere, die die Fahnen der Departements tragen; 36) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville mit seinem Generalstabe; 37) die 500 Matrosen, welche mit der Leiche des Kaisers von St. Helena gekommen sind; 38) der Leichenwagen; zwei Marschälle von Frankreich, ein Admiral und der General Lieutenant Bertrand zu Pferde neben dem Leichenwagen, werden Jeder eine von den an dem Leichentuche befestigten Cordons tragen; 39) die vormaligen Adjutanten und Civil- und Militairbeamten des Kaiserlichen Haushaltes; 40) die Seine- und Polizeipräfekten, die Mitglieder des General-Conseils, die Maire's und Adjunkten von Paris; 41) die vormaligen Militairs der Kaiserlichen Garde, die sich in Uniform einfinden, die Deputation von Ajaccio und die pensionirten Militairs in Uniform. — Bei dem Gitterthor des Invalidenhotels wird der Leichenwagen anhalten; der Sarg wird durch 36 Seesoldaten herabgenommen, und in die Kirche auf den dazu bestimmten Katafalk getragen werden. — Das Programm über die in der Kirche stattfindenden Feierlichkeiten ist noch nicht erschienen.

Vom 13. Paris ist heute außerordentlich lebhaft. Aus allen Gegenden kommen Wagen mit Gästen zum Trauerfest, theils um als Zuschauer, theils um als alte Soldaten des großen Todten dabei zugegen zu seyn. Alle Gasthöfe sind überfüllt und Alles denkt nur an die übermorgen stattfindende Festlichkeit. Uebrigens glaubt man im Publikum nicht daran, daß dieselbe nicht gestört werden könnte, obwohl das Ministerium umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen hat.

Die Regierung hat angeblich Kunde erhalten von einer großen Verschwörung, deren Zweck ist, dem Zuge der feierlichen Beisetzung eine andere Richtung zu geben. Auf dem Platze de la Concorde sollte der Ruf: „Nach dem Vendômeplatze! Nach der Säule!“ ertönen, und man rechnete darauf, daß selbst die Soldaten diese Bewegung unterstützen würden. Ob die dann entstehende Verwirrung weiteren Planen dienen sollte, weiß man nicht. Die Regierung trifft alle Vorsichtsmaßregeln und wird diesem Plan, so wie dem, die Pferde auszuspannen und den Wagen von Menschenarmen ziehen zu lassen, energischen Widerstand entgegensetzen. Unmittelbar am Sarge geht das tapfere 35ste Regiment.

Der Fürst Czartoryiski hat, nach einer Verabredung mit dem Marschal Soult, alle Polen, welche unter Napoleon gefochten haben, eingeladen, sich am Tage des Leichenbegängnisses in Courbevole zu versammeln und sich dem Zuge anzuschließen. Die Zahl der in Paris befindlichen Polen dieser Kategorie beläuft sich auf mehr als hundert, und sie werden die Uniform der Regimenter tragen, zu welchen sie gehörten. — Man versichert, daß alle verurtheilten Militairpersonen, die nicht mehr als noch zwei Jahre Strafe zu bestehen haben, bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses begnadigt werden sollen. — In Rouen sind heute, wegen der gestrigen Ankunft der Leiche Napoleons, welche die ganze Bevölkerung beschäftigt hat, keine Zeitungen erschienen. Uebrigens ist dort Alles ruhig abgelaufen. Der mittlere Bogen der Hangebrücke war zu einem kolossalen Triumphbogen umgestaltet worden, zu dessen Bekleidung man 65,000 Ellen violette Stoffe und zur Verzierung 36,000 goldene Bienen verwendet hatte. Der Erzbischof begrüßte, von 200 Geistlichen begleitet, den Sarg und den Prinzen. Nach der Uebertragung der Leiche auf das zur Weiterfahrt bestimmte Fahrzeug, setzte der Transport unter dem, von dem Prinzen von Joinville ausgebrachten und allgemein freudig aufgenommenen Ruf: „Es lebe der König!“ den Weg fort, um oberhalb Rouen zu übernachten, von wo ab heute früh die Weiterfahrt begann.

Eine den Prinzen von Joinville sehr ehrende Thatsache ist bekannt geworden. Auf der Rückfahrt von St. Helena hatte die „belle-Poule“ von mehreren ihr begegnenden Schiffen von der Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und England sprechen hören. Ein Angriff auf die „belle Poule“ lag sonach nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Daher schlug der Prinz der Equipage des Schiffes vor, in keinem Falle die Asche Napoleon's in Feindes Hand fallen zu lassen, sondern wenn alle Vertheidigung vergeblich sein sollte, das Schiff lieber selbst in den Grund zu bohren, zu versenken und sich mit Allem, was es enthielte, in den Fluthen zu begraben. Die Mannschaft trat dem Vorschlage des Prinzen mit Enthusiasmus bei.

Mit den Plätzen zu dem Einzuge der Kaiserlichen Leiche wird in diesem Augenblicke hier ein ungemein lebhafter und einträglicher Handel getrieben. Ein gut gelegenes Fenster wird durchschnittlich mit 100 Fr. bezahlt, und gestern ward ein Balkon, der etwa 20 Personen fassen kann, für 3000 Fr. und ein unbewohntes Haus für 5000 Fr. vermiethet.

Ein hiesiges Journal publicirt die sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß das Ministerium beschlossen habe, allen Mitgliedern der Napoleonischen Familie die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu ertheilen, und sie aufzufordern, der bevorstehenden Trauerfeierlichkeit beizuwohnen.

London, vom 12. December.

Was schon neulich der „Courier“ als Gerücht anführte, daß Syrien unter den Schutz der Europäischen Mächte gestellt und Frankreich eingeladen werden solle, eines der Mitglieder dieses Protektorats zu werden, das wird jetzt auch dem ministeriellen Globe von seinem Pariser Correspondenten als die in allen hohen politischen Kreisen von Paris verbreitete Meinung bezeichnet. „Es würde dies,“ heißt es in dieser Correspondenz, „ein bedeutender Schritt zur Rückkehr zu der Britischen Allianz seyn, denn es würde den Französischen Stolz befriedigen und jedem rechtlich Denkenden, der etwa noch Zweifel daran hegen möchte, beweisen, daß England keine Privatabsicht hegt, welche geeignet seyn könnte, das Gleichgewicht Europas zu stören.

Während die Times die Regierung ermahnt, in ihren Rüstungen nicht nachzulassen, da auch in Frankreich angeblich im Stillen noch fortwährend gerüstet werde und man dort vielleicht nur auf einen günstigen Moment zum Losschlagen warte, sagt der Courier, Privatberichte aus Paris versicherten, daß das Französische Kabinet und Lord Palmerston jetzt wieder auf weit besserem Fuße ständen, da die letzten Depeschen aus Downing-Street einen weit befriedigenderen Character gehabt hätten, und daß alle feindselige Intentionen beseitigt zu seyn schienen.

München, vom 12. December.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist diesen Morgen halb 7 Uhr nach Griechenland abgereist.

Lissabon, vom 30. November.

Es ist zwar jetzt hier Alles ruhig, allein man fürchtet, daß, wenn die Dinge in Spanien auf dem jetzigen Fuße bleiben, hier eine neue Explosion zu erwarten stehe. Die Spanier selbst sind sehr geneigt, eine Bewegung in Portugal zu begünstigen, und die Douro-frage giebt ihnen einen guten Vorwand, um ihre Absichten in Portugal auszuführen. Einige Andalusische Zeitungen sprachen bereits von der Eroberung Portugals, als von einer festbeschlossenen Sache.

Konstantinopel, vom 25. Novbr.

Den aus Syrien eingelaufenen Nachrichten zufolge, stand Ibrahim Pascha mit den Ueberresten seiner Armee fortwährend bei Zahle, außer Stande, etwas zu unternehmen und in großer Verlegenheit, falls er seinen Rückzug antreten wollte, dies zu bewerkstelligen. Die Türken und ihre Verbündeten befinden sich im Besitz der ganzen Küste. Der Pascha von Diarbekir, Zekeria Pascha, rückt immer weiter im Norden von Syrien vor. — In Beirut war das Gerücht verbreitet, daß die Naplusier Jerusalem besetzt und die Egyptische Besatzung dieser Stadt zu Gefangenen gemacht haben.

Ein heute hier angekommener Englischer Courier soll dem Lord Ponsonby den Befehl überbracht haben, der Pforte zu empfehlen, daß sie Mehmed Ali nur unter der Bedingung verzeihe, daß er nicht nur die Türkische Flotte, sondern auch seine eigene bis auf zwei Fregatten ausliefere. Es heißt, der Divan beschäftige sich mit dieser Angelegenheit.

Alexandrien, vom 18. November.

Am 8. kamen drei kleine Päpstliche Kriegsschiffe hier an, um die vom Pascha dem Papste geschenkten Marmorsäulen abzuholen, die für die St. Paulskirche in Rom bestimmt sind. Sie brachten von Sr. Heiligkeit für Mehmed Ali einen prachtvollen, reich dekorirten Lehnsessel. — Am 9. ereignete sich in einer öffentlichen Audienz bei Mehmed Ali eine Scene, die dazu dienen kann, uns Aufschlüsse über seinen Widerstand und die Französische Politik zu geben. Er verbat sich den ferneren Rath des Französischen Consuls, indem er sich von nun an selbst rathen würde. Niemand wußte sich die plötzliche Sinnesänderung Mehmed Ali's gegen Herrn Cochelet zu erklären, als am 10. Morgens das mit Geld für die Garnison von St. Jean d'Acre abgeschickte Französische Dampfschiff zurückkehrte und uns die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acre's überbrachte. So erklärt sich die Ursache der Aufwallung des Pascha's, der

diese Nachricht am Tage zuvor durch einen Courier erhalten hatte. Einige Tage vor diesem Vorfall hatte der Graf Walewski dem Pascha ein Langes und Breites über die Uneinnehmbarkeit von St. Jean d'Acre vorgeschwatzt, was ihn in die beste Laune gesetzt hatte. — Der Französische Oberst Gallis, der die Befestigungsarbeiten leitet, hat dem Pascha vorgeredet, daß 1000 Französische Kanoniere hinreichend wären, Alexandrien gegen alle Flotten der Welt zu vertheidigen. Eine solche Aeußerung zeugt nur von der krassesten Unwissenheit und Eitelkeit. Die von diesem Obersten geleitete Anlage der Batterieen geschah ohne Sachkenntniß; überdies sind die Vertheidigungsmittel der Art, daß Alexandrien in zwei Stunden genommen werden kann. Die Franzosen sind an dem Untergange des Paschas Schuld, denn es ist jetzt bekannt, daß sie dem Pascha zur Verwerfung der Vorschläge der Mächte gerathen und ihn zum Widerstande gereizt haben. Der Pascha hat erklärt, daß es gar nicht in seiner Absicht gelegen habe, sich mit einer Europäischen Macht zu messen, geschweige denn mit vieren zugleich; Frankreich habe ihn getäuscht und hintergangen.

Vermischte Nachrichten.

— Reval. Der Finnländische Schiffer Amandus Bäckmann war mit seinem Galliasschiffe „two Bröder" am 12. d. M. von hier aus dem Hafen ausgelaufen, und hatte sich vor der Mündung desselben vor Anker gelegt, um bei dem ersten günstigen Winde nach Finnland zu segeln, als sich desselben Abends ein starker Sturm aus Norden erhob, der ihn nöthigte, noch einen Anker auszuwerfen. Gegen Morgen riß das eine Ankertau, und da der Sturm indessen noch zunahm, und die Wellen sich immer höher aufthürmten, fing das Schiff an zu treiben, und konnte, nachdem auch das zweite Tau gerissen, nicht mehr zurückgehalten werden. Nach dem Catharinenthalschen Strand verschlagen, stieß es hier auf das alte Wrack eines vor mehreren Jahren hier um dieselbe Jahreszeit durch Sturm verunglückten Kronsschiffs. Im Augenblick war das Fahrzeug geborsten und so mit Wasser gefüllt, daß es sich auf die Seite legte und die Masten über Bord geworfen werden mußten, bald darauf aber nur noch ein kleiner Theil des Hinterdecks aus dem Wesser hervorragte, auf welchen der Schiffer nebst seinen 3 Matrosen sich zurückzogen, und da sie kein Boot hatten, mit jeder Minute von den tobenden Wellen verschlungen zu werden fürchten mußten. — Unterdessen hatte der Schiffscapitain Gottfried Jacob Steffens aus Lübeck, führend das Schiff Nautilus, mit dem er aus Bordeaux kommend und nach Kronstadt bestimmt, wegen conträren Windes hier an der Außenseite des neuen Hafens vor Anker lag, das Unglück des Finnländers, und daß derselbe kein Boot hatte, um sich mit der Mannschaft zu retten, kaum wahrgenommen, als er sein großes Boot flott machte, um den Leuten zu Hülfe zu eilen. Um hierbei sicherer zu gehen, forderte er den Capitän Babbe des neben dem seinigen liegenden Lübischen Schiffes Sophie, auf, ihm gleichfalls beizustehen, welches dieser jedoch mit der Bemerkung ablehnte, daß bei der großen Brandung und den hohen Wellen offenbar Rettung unmöglich sei. Nur einer seiner Matrosen, Peter Scheffler, gesellte sich zu dem wackern Capitän Steffens ins Boot, das dieser mit seinen eigenen drei Matrosen mit Aufbietung aller Kraft zu dem Schiffe der Verunglückten steuerte. Kaum aber kamen sie in dessen Nähe, als die heftige Brandung ihr Fahrzeug wieder weit zurückschleuderte. Bei einem zweiten Anlauf erreichten sie das verunglückte Schiff, so daß der Schiffer Bäckmann ihnen einen alten Mantel und etwas Schiffs Provision, die er noch in Sicherheit gebracht, ins Boot zuwerfen konnte; dennoch wurden sie abermals mit furchtbarer Gewalt zurückgetrieben. Der Capitän, hiebei inne werdend, daß sein Boot zu groß, und, da es mit dem Hintertheile beim Auf- und Niederwogen der haushohen Wellen schon an den Boden gestoßen und Wasser eingenommen, zur

Rettung hier weniger zweckmäßig sei, kehrte zum Hafen zurück, und erbat von dem Finnländischen Schiffer Ferdinand Uffström, der sich ihm sogleich mit anschloß, ein kleineres Boot, welches sie hinter sich herzogen bis zur Brandung, wo sie das große Boot nicht mehr gut lenken konnten, daher Uffström nun sein kleines, an beiden Enden durch Seile an das größere stark befestigte Boot bestieg, und damit bis zu dem gescheiterten Schiffe trotz Sturm und Wellen hinanruderte, bis er den Unglücklichen auf demselben ein Seil zuzuwerfen im Stande war, an dem sie sich zu ihm ins Boot herablassen und so ins große Boot gebracht und gerettet werden konnten, mit der größten Lebensgefahr auch für die Rettenden, da ein gleichzeitig aus dem Hafen abgesandtes Kronsboot, das zur Rettung der Schiffbrüchigen einen Versuch machen wollen, des furchtbaren Sturmes wegen nicht einmal hatte aus dem Hafen auslaufen können. Kaum aber waren die Verunglückten, welche von der angestrengten Arbeit während der ganzen Nacht erschöpft, vom Wasser durchnäßt und von Kälte erstarrt, schon unfähig geworden waren, noch weiter etwas zu ihrer Rettung zu thun, in dem großen Boote gesichert, als vor ihren Augen ihr Schiff völlig zerschellte und untersank, so daß, wenn die Hülfe, die ihnen der gnädige Gott in den braven Lübeckern sandte, nur wenige Minuten später kam, ihr Tod in den grausen Wellen unvermeidlich war.

(Inland.)

— Berlin. Der durch sein merkwürdiges Gedächtniß und seinen Scharfblick bekannte Warschauer Rabbiner Hirsch Dänemark ist hier angekommen, um, nachdem er fast alle Hauptstädte Europa's mit Bewunderung über seine Leistungen erfüllt, auch hier einige Vorstellungen zu geben. Herr D., ein Mann von 36 Jahren, ist im Stande, auf einen Blick zu sagen, wieviel Zeilen, geschrieben oder gedruckt, sich auf einer Seite befinden, wie er uns dies selbst bewiesen, und weiß eine Menge Hebräischer Schriften, darunter auch die Bibel, so vollständig auswendig, daß er sie von jeder Stelle an hersagen kann. Er ist dabei im Stande, wenn einer einen Finger in das Buch legt, oder eine Nadel hineinsteckt, zu sagen, auf welcher Seite und sogar auf welchem Wort der Finger oder die Nadelspitze ruht. Ein solcher Scharfblick und ein solches Gedächtniß möchten ohne Beispiel sein, und nur noch in dem acht Jahre alten Sohn des Hrn. Dänemark, welcher bereits das alte und neue Testament ebenfalls vollständig auswendig weiß, ein Seitenstück finden.

— Der Courier français erzählt, daß der Prinz von Joinville bei seiner Ankunft auf St. Helena einen Besuch von Mrs. Tarbet, der Besitzerin des Grundstücks erhielt, auf welchem das Grab Napoleons liegt. Sie bat um eine Entschädigung für den Verlust, welchen sie durch die Ausgrabung erleide. Mrs. Tarbet hat von der Englischen Regierung bereits früher das Grundstück mit 12,000 Pfd. St. bezahlt erhalten, und die Entschädigung bezieht sich nur auf ein Wirthshaus, welches die Dame für solche Personen unterhielt, welche das Grab besuchten. Der Prinz übergab die Bittschrift dem Grafen von Chabot und versprach, daß sie in Erwägung gezogen werden solle. Ferner erhielt Se. königl. Hoheit einen Besuch von dem alten Englischen Sergeanten, welcher bei dem Grab als Wächter angestellt war, und neben seiner Pension von 20 Pfd. Sterl. jährlich, bedeutende Einnahmen aus den Geschenken der Reisenden zog. Auch diesem Mann versprach der Prinz eine Pension von der Französischen Regierung auszuwirken, da er stets das Andenken des Kaisers in Ehren gehalten.

— Ein Walliser Blatt erzählt einen eigenthümlichen Fall von Starrsucht, dessen Wahrheit es verbürgt: „In Clydey, einem Orte bei Pembroke, liegt seit fast einem Jahr ein 21jähriges Mädchen, Miß Davies, in einem todtähnlichen Zustande, woraus sie regelmäßig alle 24 Stunden um 10 Uhr Nachts erwacht, mit ihren Angehörigen und andern Leuten etwa 20 Minuten lang spricht und dann in ihren magnetischen Schlaf zurücksinkt. Jedes-

mal beim Erwachen ſtreckt ſie etwa zehn Minuten lang die Arme aus und faltet die Hände mit einer kontorſiven Bewegung, daß man glaubt, ihre Glieder müßten brechen; erſt nach dieſem Vorſpiel erwacht ſie für das Leben des Tages. Eine ähnliche Gliederverdrehung geht ihrem Entſchlafen voraus. In den wachen Intervallen ißt und trinkt ſie wenig oder gar nichts.“

— In einer Verſammlung der naturforſchenden Geſellſchaft von St. Andrew's zeigte Sir David Brewſter eine Weinflaſche vor, die aus dem ſo viele Jahre auf dem Meeresgrunde liegenden Wrack des „Royal George“ mit heraufgeholt worden. Das Glas zeigte eine merkwürdige Zerſetzung durch das Salzwaſſer: eine ſilberglänzende Kruſte, von buntem Geäder, wie der Achat, durchzogen, ganz die nämliche Erſcheinung, welche man an zerſetzten antiken Glasgefäßen bemerkt, die man in Italien gefunden.

— Im Monat November ſind im Ganzen 904 Schiffe den Sund paſſirt, von welchen 405 aus der Nord- und 499 aus der Oſtſee. Vom 1. Januar bis zum 1. December ſind im Ganzen 15,351 Schiffe durchpaſſirt, 515 weniger als im nämlichen Zeitraum des vor. Jahres.

— Vor einigen Tagen verkaufte wieder einmal nach Alt-Engliſcher Sitte ein Mann ſeine Frau auf dem Markte zu Stourbridge in der Grafſchaft Hereford für zwei Schillinge.

Bekanntmachungen.

Es iſt zur Kenntniß dieſer Polizei-Verwaltung gelangt, daß faſt in allen kaufmänniſchen Buden hieſiger Stadt und Vorſtadt, vorzüglich den Bauer-Buden, ſowohl ordinairer als auch abgezogener Brandwein in Schälchen und in kleinen Stof-Maaßen verkauft, alſo Schenkerei getrieben wird. Es iſt ferner dieſer Behörde bekannt geworden, daß die Inhaber dieſer Buden den Brandwein auf ſolche Weiſe mit einer, vorgeblich dem Kaufmann zuſtändigen Berechtigung, ſogar unter der Taxe verkaufen, und zwar zu ſo niedrigem Preiſe, daß ſie dabei den Vortheil gänzlich einbüßen, ja ſogar dabei offenbaren Verluſt ſich gefallen laſſen. Daß dies von dem einen Theil geſchieht, um das Land- und Arbeitervolk an ſich zu ziehen, von dem andern Theil aber deshalb, um auch bei ſich den Conflux von Kaufluſtigen zu erhalten, liegt klar am Tage. Da nun ſolcher Unfug, der die Völlerei und Verarmung der Arbeiter-Claſſe befördert, nicht geduldet werden kann, ſo ſieht ſich dieſe Polizeiverwaltung veranlaßt, hierüber Folgendes in Erinnerung zu bringen:

In dem hochobrigkeitlich erlaſſenen Reglement über die Schenkerei-Nahrung in Pernau vom 15. April 1783 iſt in dem erſten Paragraph ausdrücklich feſtgeſetzt, daß das bis dahin beſtandene Recht der großgildiſchen Bürger zur Schenkerei-Nahrung ceſſiret, und daſſelbe nur als ein Beneficium verarmten und ohne ihr Verſchulden in ihren Vermögens-Verhältniſſen zurückgekommenen Perſonen verliehen werden ſoll, wobei namentlich darauf geſehen werden ſoll, daß dieſe Nahrung nicht in die Hände reicher und bemittelter Leute falle, welche aus anderem Gewerbe ihren Unterhalt haben können. Alſo ſchon hiernach iſt das Verſchenken von Brandwein in den Waarenhandlungen etwas Verordnungswidriges. In dem 5ten Paragraph des gedachten Reglements iſt aber noch wörtlich geſagt worden:

„Dieſen 36 Schenkern iſt alleine erlaubt,
„Bier und Brandwein ins Kleine, und
„zwar das Bier Stof- und Kannenweiſe,
„den Brandwein aber in Schälchen und
„kleinen Quantitäten unter einem Stof
„zu verkaufen.“

Was die vorerwähnten Buden-Inhaber in Betreff des Brandweins-Verkaufs ſich mißbräuchlich erlaubt haben, gründet ſich demnach auf keine geſetzmäßige Berechtigung, ſondern iſt vielmehr als eine Anmaßung anzuſehen, und ſchon als ſolche, abgeſehen von den oben berührten verderblichen Folgen, polizeilich zu unterdrücken. Den Kaufleuten, ſofern ſie den Brandwein nach der Einrichtung ihrer Handlung als Handelsartikel aufgenommen, kann nur der Verkauf en gros geſtattet werden.

Von dieser Polizei-Verwaltung wird daher das Verbot des Verkrügens oder Verschenkens von Brandwein in den Waarenbuden, sie mögen für Deutsche oder Ehsten eingerichtet sein, zur genauesten Nachachtung hiermit eingeschärft und zugleich bekannt gemacht, daß, wer hinführo noch auf eine Uebertretung dieses Verbots betroffen werden sollte, nach der Strenge der Gesetze bestraft werden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 5. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 855. A. G. Mors, Secr. 2

Nachdem Ein Hochedler Rath verfügt, die Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken dieser Stadt nochmals zum Ausbot zu stellen, weil auf dem abgehaltenen Torge zu wenig geboten, so wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieser abermalige Ausbot am 10. und 17. Januar 1841, Vormittags um 11 Uhr, im Locale dieses Collegiums abgehalten werden wird, der Contract-Entwurf aber in der Canzellei zu inspiciren ist.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 28. Novbr. 1840.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltester A. T. Löwenberg.
Aeltermann H. J. Jürgensen.

Nr. 304. F. Drewnick, Notr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich von Montag, den 9. December, bis zu den Weihnachts-Feiertagen eine bedeutende Auswahl von

Kinder-Spielsachen

im Gläßschen Hause aufstellen werde, und bitte um gütigen Zuspruch.

J. Heintzel. 1

Vom 14. bis zum 21. Decbr.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Anna Baumann. — Kristina Jaakson.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Christian Eduard Busch, alt 6 Jahr 3 Monat. — St. Elisabeth's-Kirche: Marri Zeits, alt 8 Jahr. — Philipp Johann Erler, alt 4½ J. — Catharina Dorothea Mühlmann, alt 48 J. — Carl Mihkelson, alt 4 J. 1 Mt.

Das **PERNAUSCHE WOCHENBLATT** wird auch im kommenden 1841sten Jahre jeden Sonnabend erscheinen. Der Pränumerationspreis für den Jahrgang beträgt 2 Rbl. 86 Kop. Silb.-Mze., oder 10 Rbl. B. A.; bei Versendung durch die Post 4 Rbl. 30 Kop. Silb., oder 15 Rbl. B. A. — Die geehrten Interessenten werden zugleich ergebenst ersucht, ihre Bestellungen noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die zu druckende Anzahl der Exemplare bestimmt werden kann, und die gewöhnliche Versendung nicht unterbrochen werde.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

Pernausches

Wochen-Blatt.

№ 53. 1840.

Sonnabend, d. 28. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

St. Petersburg, vom 10. December.

Allerhöchstes Manifest.

Wir von Gottes Gnaden

Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Unser geliebteste Sohn und Thronfolger, Cäsarewitsch, Großfürst Alexander Nikolajewitsch hat mit Unserer und der Zustimmung Unserer geliebtesten Gemahlin der Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna den Entschluß gefaßt, mit der durchlauchtigsten Prinzessin Marie, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt den Bund der Ehe zu schließen. Nachdem Wir freudig Seiner Wahl Unsere vollkommene Zustimmung ertheilt, und den Allerhöchsten anflehen, daß Er das Ehebündniß Unseres geliebtesten Sohnes und Nachfolgers segnen möge, haben Wir am 6ten Tage dieses Decembers, in der Cathedrale Unseres Winterpalastes, Ihn mit der von Ihm erwählten Braut, welche Tages zuvor, am 5ten December, Unsern orthodoxen Glauben angenommen und die heilige Salbung empfangen, in Gegenwart geistlicher und weltlicher Personen feierlich verlobt. Indem Wir diese für Unser älterliches Herz so freudige Begebenheit zur allgemeinen Kunde bringen, befehlen Wir, die verlobte Braut Unseres geliebtesten Sohnes und Nachfolgers, des Cäsarewitsch, Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, die rechtgläubige Großfürstin Maria Alexandrowna, mit dem Titel Kaiserliche Hoheit zu nennen. — Gegeben in St. Petersburg, am 6. December, im Jahre nach der Geburt Christi 1840, Unserer Regierung aber im sechszehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Am 9. December n. St. hat das Haus Hope und Comp., in Auftrag unserer Regie-

rung, in Amsterdam eine Anleihe zu 4 Procent eröffnet, deren Hauptbedingungen in nachstehendem, an den Gehilfen des Finanzministeriums gerichteten Ukas, vom 5. September, enthalten sind: „Um dem Reichsschatze die Reservesummen zu ersetzen, welche während mehrerer Jahre zu verschiedenen Ausgaben verwendet worden, haben Wir für nöthig erachtet, eine 4procentige Anleihe zum Belauf von 25 Millionen Rubel Silber zu eröffnen und befehlen Ihnen, dafür folgende Anordnungen zu treffen: 1) Diese Anleihe ist in das Reichsschuldbuch, unter der Benennung: Vierprocentige Anleihe, einzutragen. Es werden für diese Anleihe Inscriptionen der Reichsschuldentilgungs-Commission, zu 500 Rubel Silber jede, ausgegeben, und solche in 1000 Serien, jede zu fünfzig Inscriptionen, eingetheilt. Diese Inscriptionen tragen jährlich, vom 1. August dieses Jahres an gerechnet, 4 Procent Zinsen. Die Auszahlung der Zinsen wird in St. Petersburg, in der Schuldtilgungs-Commission, nach Verlauf jedes halben Jahres, und zwar: vom 1. bis zum 15. Februar und vom 1. bis zum 15. August, bewirkt. 2) Zur Tilgung der Inscriptionen wird ein besonderer Fond von zwei und einem halben Procent vom Nominalbetrag der Anleihe bestimmt, welcher mit dem Tilgungsfond der übrigen Anleihen nicht vermischt werden darf. Dieser Fond, dem aber die Zinsen der eingelösten Inscriptionen nicht zuzuschlagen sind, soll zur Tilgung derjenigen Inscriptionen dienen, welche zu den jedesmal durch das Loos zu bestimmenden Serien gehören, und wird für jede dergestalt ausgelooste Inscription der Betrag von 500 Rubel Silbergeld ausgezahlt. Diese Tilgung beginnt mit dem Jahre 1845; jedoch mit Vorbehalt des Rechts, auch vor dem Jahre 1845 zur Einlösung der Anleihe, nach oben bestimmter Grundlage, zu schreiten, wenn dieses nöthig und schicklich erscheint. 3) Unsere Banquiers Hope und Comp. in Amsterdam, welche uns bei ähnlichen Operationen mehrmals Dienste geleistet haben, sollen beauftragt werden, diese Anleihe nach Gelegenheit und ihren ferneren Instruktionen zu realisiren. Die genannten Banquiers haben die oben bestimmten Inscriptionen denen zu verabfolgen, welche an dieser Anleihe Theil nehmen wollen, wobei Unser Generalkonsul in Amsterdam beauftragt wird, die Namen jener Theilnehmer in die Inscriptionen einzutragen."

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchstseigenhändig unterzeichnet:

Zarskoje-Selo, am 5. Septbr. 1840. Nikolai.

Es ist zur Kenntniß des Finanzministeriums gelangt, daß übelgesinnte Personen das Gerücht verbreiten, als ständen dem Zolltarife wichtige Veränderungen, zum Nachtheil der vaterländischen Industrie, bevor; zur Beruhigung der Fabrikanten wird demnach hiermit angezeigt, daß diese Gerüchte nicht den mindesten Grund haben.

München, vom 18. December.

Heute Morgen, am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, verfügten sich JJ. Kaiserl. HH. der Herzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin, die Großfürstin Marie, nach der Griechischen Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst gehalten ward. Mittags ist bei dem Russischen Gesandten, Hrn. von Severin, großes Diner, wozu, nebst dem diplomatischen Corps, die höheren Hof-, Staats- und Militärbehörden geladen sind. Abends findet bei Ihrer königl. Hoheit der Herzogin von Leuchtenberg eine glänzende Soirée mit Tableaux statt, welche durch die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften verherrlicht werden dürfte. An dem Hotel des Gesandten sieht man seit gestern Anstalt zu einem großen Transparente treffen.

Paris, vom 16. December.

Unsere Zeitungen sind heute sämmtlich sehr ausführlich in ihren Berichten über die gestrige Leichenfeier. Im Allgemeinen muß zugestanden werden, daß die gesammte Feierlichkeit (abgesehen von den späteren Störungen) einen

sehr großartigen, erhebenden Eindruck machte. Der innere Anblick des Invalidendoms mit seiner wahrhaft kaiserlichen Ausschmückung und der überaus glänzenden Versammlung war der hohen, denkwürdigen Feier entsprechend, und man hat hier nie etwas Aehnliches gesehen. Die Bevölkerung war seit 4 Uhr Morgens in Bewegung gewesen, und im Ganzen mögen etwa 300,000 Menschen Augenzeugen der Feier gewesen seyn. Gestern Morgen, genau um 9 Uhr, kam der kaiserliche Leichenwagen in Courbevoie an, worauf der kaiserliche Sarg in den Wagen gebracht wurde. Die Offiziere vom Generalstabe kamen eine halbe Stunde zu spät. Während der Maire die Ueberschiffung bewirkte, verkündete der Kanonendonner dem Volke, daß die sterblichen Ueberreste des großen Mannes endlich den Französischen Boden berührten. Als der Zug an dem Triumphbogen angekommen war, wurde eine neue Salve von 21 Kanonenschüssen abgefeuert. Der Prinz von Joinville befand sich zu Pferde an der Spitze des Leichenwagens. Sein freundlicher Blick, seine entschlossene Miene, seine hohe Gestalt zogen Aller Blicke auf sich. Ueberall auf seinem Wege wurde er von dem Rufe: „Es lebe der König! es lebe der Prinz von Joinville!“ begrüßt. Der Prinz dankte mit dem Kopfe, mit ganz militairischer Haltung und mit königlicher Anmuth. Die Generale Gourgand und Bertrand, welche hinter ihm kamen, erhielten dieselben Achtungsbezeichnungen. Inzwischen giebt auch das Journal des Deb. zu, daß man den Ruf: „Nieder mit Guizot! nieder mit den Verräthern! nieder mit den Genossen Dumortiers! nieder mit den Engländern!“ gehört habe, und daß in der 5ten, 8ten und 11ten Legion gleichfalls „nieder mit den Verräthern!“ und in der 12ten Legion „nieder mit den detachirten Forts!“ gerufen worden sey. (Der National sagt, daß die 4te, 5te, 6te, 7te, 8te, 9te, 10te, und 11te Legion den Ruf gegen die Minister erschallen ließen. Von den ungefähr 500 Compagnien der Nationalgarde, sollen, nach einer Privatmittheilung, gegen 400 diese Ausrufungen haben vernehmen lassen.) Gegen halb 12 Uhr erschien der Zug an dem Gitter des Invalidenhauses, wo sich bereits der König, die Herzoge von Orleans, von Nemours, von Aumale und von Montpensier, umgeben von den höchsten Staatswürdenträgern, befanden. Se. k. H. der Prinz von Joinville übergab seinem königl. Vater die sterblichen Ueberreste des Mannes, der Europa ein Vierteljahrhundert in Bewegung gesetzt hatte, und sprach dabei Folgendes, indem er den Degen senkte: „Sire, ich übergebe Ihnen hier die Leiche des Kaisers Napoleon.“ „Ich nehme sie im Namen Frankreichs in Empfang,“ antwortete der König mit starker Stimme. Hierauf näherte er sich seinem Sohne und drückte ihm zärtlich die Hand. Der General Athalin trug auf einem Sammetkissen den Degen des Kaisers und überreichte ihn dem Marschall Soult, der ihn dem Könige darbot: „General Bertrand,“ sagte der König hierauf, ich beauftrage Sie, den Degen des Kaisers auf seinen Sarg zu legen.“ Der General Bertrand gehorchte den Befehlen Sr. Majestät des Königs, welcher fortfuhr: „Gen. Gourgand, legen Sie den Hut des Kaisers auf den Sarg,“ und der General Gourgand legte den Hut neben den Degen. Der König trug die Uniform der Nationalgarde; die Herzoge von Orleans und von Nemours waren in Generallieutenants-Uniform; die Königin und die Prinzessinnen in tiefer Trauerkleidung. Es war 2 Uhr, als der Zug in den Invalidendom eintrat. Der Gottesdienst, welcher von dem Erzbischofe von Paris, unter Assistenz von 12 Bischöfen gehalten wurde, war um 4 Uhr beendigt, und um 5 Uhr zogen die Legionen und Truppen in ihre Quartiere wieder ein. Um dieselbe Zeit kündeten die Kanonen die Abfahrt des Königs aus dem Invalidenhause an, und eine Viertelstunde später war er wieder in den Tuilerieen. Ein herrliches Wetter, aber eine große Kälte, zeichneten diese Nationalfeierlichkeit aus, die übrigens dennoch nicht ohne alle Störung blieb. Sobald der Wagen durch das Thor von Neuilly gezogen war,

stellten sich 7 bis 800 Studenten, denen eine große dreifarbige Fahne vorgetragen wurde, zur Seite des Zuges auf, und begleiteten denselben bis ans Ende der elisäischen Felder. Als einige Offiziere der Nationalgarde ihnen diese Fahnen nehmen wollten, entspann sich ein Streit, und die Offiziere wurden zurückgestoßen und einige von ihnen mißhandelt. Hierauf gesellten sich 3 bis 4000 Menschen zu ihnen, begaben sich vor das Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und riefen: „Nieder mit den Ministern! Nieder mit den Verräthern! Nieder mit Guizot! An die Grenze!“ Darauf durchzogen sie mehrere Straßen unter dem Absingen der Marseillaise, welchen Gesang sie wiederhohlten, indem sie sich nach der Vendômesäule begaben und diese bekränzten. Gegen 4 Uhr endlich war dieser Volkshaufen bis zu etwa 7000 Menschen angewachsen, und schlug den Weg nach dem lateinischen Viertel ein. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Lärm sich heute Nacht wiederholen wird, aber die Behörde hat die kräftigsten Vorkehrungen getroffen.

Vom 17. Ein Haufen von 7 bis 800 Personen, denen ein junger Mann eine dreifarbige Fahne vorantrug, zog vorgestern Abend über den Boulevard du Temple unter Absingung der Marseillaise. Bei dem Posten des Chateau d'eau angekommen, machten die Vordersten Miene, sich dieses Postens zu bemächtigen. Eine Abtheilung der Municipalgarde, die in der Nähe war, kam indeß der Wache sogleich zu Hülfe, und jagte die Ruhestörer in die Flucht. Der Fahnenträger, ein junger Mensch von 18 Jahren, ward verhaftet und nach der Polizeipräfektur gebracht.

Das Innere der Invalidenkirche ist noch ganz so gelassen worden, wie es bei der vorgestrigen Feierlichkeit verziert war. Auch die Beleuchtung, durch Tausende von Kerzen und künstlichen Flammen hervorgebracht, wird beständig unterhalten, und die Kirche wird nicht leer von den Schaaren der Neugierigen, die sich herbeidrängen, um das Grabmal zu besichtigen. Vier Invaliden, mit Flor umwundenen Lanzen in der Hand, halten an den vier Ecken des Katafalks Wache.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es ist auffallend, daß die Journale noch nicht von der Entlassung reden, welche Herr Guizot gestern dem Könige angeboten hat. Es wird als bestimmt versichert, daß Herr Guizot diesen Schritt gethan habe; er sei dazu durch die Unzufriedenheit veranlaßt worden, welche er bei der Feierlichkeit am 15. gegen seine Person wahrgenommen. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sah Herr Guizot sehr angegriffen aus.“

Als Thatsache hat sich bei der ganzen Feier der Beisetzung der Leiche Napoleons deutlich erwiesen, daß die Napoleoniden ohne allen Anhang im Volke sind; wie groß auch der Enthusiasmus des Volkes für den todten Kaiser war, von Bonapartismus war keine Spur. — Auf dem Sarge Napoleons liegt jetzt ein Orden der Ehrenlegion mit dem Bildnisse Heinrichs IV. — Der Leichenwagen Napoleons hat 55,000 Frs. gekostet.

Der Marschall Soult gab gestern ein großes Diner, welches gleichsam als Nachfeier des 15. December dienen sollte. Alle Prinzen, sämmtliche Minister und die Mitglieder der in St. Helena gewesenen Commission waren dazu eingeladen.

London vom 17. December.

In einer Pariser Privatkorrespondenz des Globe heißt es: „Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die Gesandten sämmtlicher Europäischen Mächte, ohne Ausnahme, der gegenwärtigen Regierung, die freundschaftlichsten Zusicherungen ertheilt und erklärt haben, daß ihre respektiven Souveraine Frieden und nur den Frieden wünschten; daß sie aber völlig vorbereitet seyen, jedem Versuche zum Propagandismus sich zu widersetzen und sich zum Kriege zu rüsten, wenn irgend eine neue Drohung von Seiten Frankreichs erfolge. Noch immer wird von einer Konferenz der fünf Mächte zur vollständigen Erledigung des Streites gesprochen, der aus der orientalischen Fra-

ge entstanden ist. Dies würde die Französische Kriegspartei völlig zum Wahnsinn treiben; aber es darf durchaus keine Nachgiebigkeit gegen die sogenannte öffentliche Meinung geübt werden. Der König und die Regierung müssen der Kriegspartei Trotz bieten; versöhnen können sie dieselbe nicht, wohl aber unter Aufsicht halten; geschieht dies nicht, so können weder König, Ministerium noch Kammern einen Krieg verhindern."

Die ministeriellen Blätter halten auch nach Mehmed Ali's Unterwerfung den Frieden noch nicht für ganz befestigt, so lange Frankreich in seinen Rüstungen fortfahre; sie fordern es daher dringend auf, dieselben einzustellen, da es jetzt keinen Grund mehr habe, von den übrigen Großmächten abseits zu stehen.

Mit Bezug auf die aus Konstantinopel hier eingegangene Nachricht, daß die Pforte auf dem gegen Mehmed Ali ausgesprochenen Absetzungsurtheil beharre, und daß unter keinerlei Bedingung der Sultan ihm gestatten werde, die Verwaltung von Aegypten zu behalten, bemerkt der halbministerielle Sun: „Dies ist um so außerordentlicher, da die Pforte bereits die Nachricht von dem Falle der Festung Acre und der wahrscheinlichen Unterwerfung des Vicekönigs empfangen hatte. Diese Hartnäckigkeit von Seiten des Sultans muß, wenn er darauf beharrt, Lord Palmerston nothwendig in Verlegenheit setzen. Die Feindseligkeit der Pforte gegen den Vicekönig wurde in Konstantinopel den persönlichen Gesinnungen Lord Ponsonby's zugeschrieben; welcher Ursache aber auch der Entschluß der Pforte, den Vicekönig abzusetzen, Schuld gegeben werden muß, so brauchen wir doch unsern Lesern kaum zu sagen, daß England nimmermehr in eine solche Maßregel einwilligen wird. Wir haben Mehmed Ali die erbliche Regierung von Egypten verbürgt, und wir werden sicherlich dem Sultan bei keinem Versuche, ihn derselben zu berauben, unsere Mitwirkung ertheilen. Wäre aber die Pforte bethört genug, jetzt, da der Friede festgestellt ist, die Rückgabe der Flotte zu benutzen, um den Krieg nach Aegypten zu versetzen, so könnte es bei den großen Mächten, die schon so viel für die Türkei gethan, eine Frage werden, ob die Aufrechthaltung der Integrität des Ottomanischen Reichs nicht mit einem ganz verschiedenen Zustande der Dinge zu Konstantinopel verträglich sey. Uebrigens wurde stark von einem Ministerwechsel gesprochen, und das Erscheinen neuer Gesichter im Divan wird dem Sultan einen genügenden Vorwand an die Hand geben, der Anempfehlung des Vice-Königs durch Lord Palmerston mit guter Art Folge zu geben."

Vorgestern wurde an dem Eingang des Buckingham-Palastes eine Dame verhaftet, welche, nach mehreren vergeblichen Versuchen, sich Eingang zu verschaffen, die dort aufgestellte Schildwache mit einem dolchartigen Messer angriff, und ihr eine, jedoch unbedeutende, Wunde beibrachte. Sie wurde sogleich verhaftet und später nach dem Ministerium des Innern zum Verhör gebracht. Weitere Nachforschungen ergaben, daß sie gegen Ende des vorigen Monats in Begleitung eines Kammermädchens in einem hiesigen Hotel abgestiegen war und dort die besten Zimmer bestellt hatte. Man hielt sie für eine ausländische Dame von Stande, bemerkte indeß bald, daß ihr Verstand zerrüttet sey und bewachte sie sorgfältig, ohne indeß verhindern zu können, daß sie eines Morgens, mit Zurücklassung ihrer Effekten, aus dem Hotel verschwand. Nach dem Namen, den sie sich giebt — Gräfin von Nesterlitz — ist sie eine Deutsche und es heißt, daß sie die geschiedene Frau eines Deutschen Obersten sey und zwei ihrer Söhne gleichfalls in Deutschen Kriegsdiensten ständen. Ihre fixe Idee, welche auch der Grund zur Scheidung war, soll die seyn, daß sie glaubt, der Palast von Hamptoncourt gehöre ihr erb und eigen zu; nach Andern soll sie auch Ansprüche auf den Englischen Thron machen.

Konstantinopel, vom 2. December.

Nach Berichten aus Athen vom 27. November waren daselbst aller Augen nach der Insel Candien gerichtet, wo allerlei sonderbare

Bewegungen wahrnehmbar seyn sollen. Der Gouverneur dieser Insel, Mustapha Pascha, dessen Unterwerfung unter die Herrschaft der Pforte nicht aufrichtig scheint, da er bis in die neueste Zeit geheime Einverständnisse mit Mehmed Ali unterhielt, scheint sich jetzt selbst unabhängig machen zu wollen. Wenigstens ist sein Benehmen ziemlich verdächtig. Er hat die christliche Bevölkerung Kandiens zusammenberufen, dieselbe bewaffnet und Aufforderungen an die Kretensischen Kolonisten in Griechenland ergehen lassen, zurückzukehren und an der Vertheidigung und Emancipirung ihres Vaterlandes Theil zu nehmen.

Alexandrien, vom 28. November.

Die Brigg „Bougainville", die so eben aus Syrien hier eintrifft, überbringt die Nachricht, daß Ibrahim Pascha seine sämmtlichen Truppen bei Damaskus zusammengezogen, sich befestigt und den Winter in dieser Stellung zu bleiben beschlossen habe. Soliman Pascha befindet sich bei ihm; man behauptet, aller Wahrscheinlichkeit nach aber mit Uebertreibung, daß er 45,000 Mann unter seinem Befehle habe und zweifelt daran, daß er den Befehlen seines Vaters gehorchen und Syrien räumen werde. — Die Unterhandlungen zwischen dem Commodore Napier und Mehmed Ali boten die Eigenthümlichkeit dar, daß der Commodore Napier selbst ohne Vollmacht war, und sich dennoch weigerte, Boghos Bei als Minister der Auswärtigen Angelegenheiten anzuerkennen, bis Mehmed Ali ihm schriftlich bescheinigte, daß dieser in der That das Ministerium leite. Die Unterhandlungen begannen am 22. November, indem Commodore Napier zwei Offiziere mit einem Schreiben an Boghos Bei absendete. Bald darauf wurde Graf Walewski zum Pascha berufen und, wie versichert wird, wurde die erste Antwort von Boghos Bei unter dessen Mitwirkung abgefaßt. Am 25. Novbr. ging Commodore Napier ans Land, weigerte sich aber, beim Pascha zu erscheinen, bis eine Uebereinkunft abgeschlossen sei. Am 26. November, dem 2ten Tage des Beiramfestes, statteten sämmtliche Consuln dem Pascha ihren Besuch ab, und bei dieser Gelegenheit rieth Herr Schultz, General-Consul der Niederlande, dem Pascha nochmals dringend zur Nachgiebigkeit. Der Pascha erwiederte, daß er so eben das letzte Schreiben abgesendet und Alles beendet habe. In diesem Augenblicke trat der Französische General-Consul mit dem Offizier-Corps zweier Französischen Schiffe ins Zimmer. Mehmed Ali empfing ihn sehr kalt, richtete aber einige Fragen an ihn, worauf der Consul erwiederte: in solchen Fällen verlange man einen Waffenstillstand und erwarte die Entscheidung der Europäischen Kabinette. Bei diesen Worten drehte Mehmed Ali ihm schweigend den Rücken. Bald darauf erklärte der Pascha: „Ich bin ein Türke und glaube an das Schicksal!" Der General-Consul ersuchte den Pascha, dieser möge beim Commodore Napier die Freilassung des Obersten Schultz, der in St. Jean d'Acre befehligte und einen Arm verloren habe, auszuwirken suchen. „Nein!" antwortete der Pascha, „der ist Schuld an dem Verluste der Stadt." — „Um so mehr", sagte der General-Consul, „muß er hierher kommen, um sich zu rechtfertigen!" Auf diese Worte gab der Pascha eine so grobe Antwort, daß Jedermann erstaunte.

Bekanntmachungen.

Von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der Bitte des Besitzers des im Wieckschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegenen Gutes Keblas, Herrn Baron Jacob von Uexküll, und mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneuren der Ostseeprovinzen ꝛc. Baron von der Pahlen fortan alljährlich am 19. und 20. December auf dem Gute Keblas ein Flachs-Markt gehalten werden wird.

Die Herren Hakenrichter und Herren Kirchenvorsteher werden beauftragt, für die gehörige Bekanntmachung dieses Publicats Sorge

zu tragen. Reval, Schloß, am 11. December 1840.

P. Benckendorff,
Civil-Gouverneur.
J. von. Berg, Regierungsrath.
Baron Roſon, Regierungsrath.
A. v. Höppener, Regierungsrath.
(L. S.) E. von Nottbeck, Secrt.

Es iſt zur Kenntniß dieſer Polizei-Verwaltung gelangt, daß faſt in allen kaufmänniſchen Buden hieſiger Stadt und Vorſtadt, vorzüglich den Bauer-Buden, ſowohl ordinairer als auch abgezogener Brandwein in Schälchen und in kleinen Stof-Maaßen verkauft, alſo Schenkerei getrieben wird. Es iſt ferner dieſer Behörde bekannt geworden, daß die Inhaber dieſer Buden den Brandwein auf ſolche Weiſe mit einer, vorgeblich dem Kaufmann zuſtändigen Berechtigung, ſogar unter der Taxe verkaufen, und zwar zu ſo niedrigem Preiſe, daß ſie dabei den Vortheil gänzlich einbüßen, ja ſogar dabei offenbaren Verluſt ſich gefallen laſſen. Daß dies von dem einen Theil geſchieht, um das Land- und Arbeitervolk an ſich zu ziehen, von dem andern Theil aber deshalb, um auch bei ſich den Conflux von Kauflustigen zu erhalten, liegt klar am Tage. Da nun ſolcher Unfug, der die Völlerei und Verarmung der Arbeiter-Claſſe befördert, nicht geduldet werden kann, ſo ſieht ſich dieſe Polizeiverwaltung veranlaßt, hierüber Folgendes in Erinnerung zu bringen:

In dem hochobrigkeitlich erlaſſenen Reglement über die Schenkerei-Nahrung in Pernau vom 15. April 1783 iſt in dem erſten Paragraph ausdrücklich feſtgeſetzt, daß das bis dahin beſtandene Recht der großgildiſchen Bürger zur Schenkerei-Nahrung ceſſiret, und daſſelbe nur als ein Beneficium verarmten und ohne ihr Verſchulden in ihren Vermögens-Verhältniſſen zurückgekommenen Perſonen verliehen werden ſoll, wobei namentlich darauf geſehen werden ſoll, daß dieſe Nahrung nicht in die Hände reicher und bemittelter Leute falle, welche aus anderem Gewerbe ihren Unterhalt haben können. Alſo ſchon hiernach iſt das Verſchenken von Brandwein in den Waarenhandlungen etwas Verordnungswidriges. In dem 5ten Paragraph des gedachten Reglements iſt aber noch wörtlich geſagt worden:

„Dieſen 36 Schenkern iſt alleine erlaubt,
„Bier und Brandwein ins Kleine, und
„zwar das Bier Stof- und Kannenweiſe,
„den Brandwein aber in Schälchen und
„kleinen Quantitäten unter einem Stof
„zu verkaufen.“

Was die vorerwähnten Buden-Inhaber in Betreff des Brandweins-Verkaufs ſich mißbräuchlich erlaubt haben, gründet ſich demnach auf keine geſetzmäßige Berechtigung, ſondern iſt vielmehr als eine Anmaßung anzuſehen, und ſchon als ſolche, abgeſehen von den oben berührten verderblichen Folgen, polizeilich zu unterdrücken. Den Kaufleuten, ſofern ſie den Brandwein nach der Einrichtung ihrer Handlung als Handelsartikel aufgenommen, kann nur der Verkauf en gros geſtattet werden.

Von dieſer Polizei-Verwaltung wird daher das Verbot des Verkrügens oder Verſchenkens von Brandwein in den Waarenbuden, ſie mögen für Deutſche oder Ehſten eingerichtet ſein, zur genaueſten Nachachtung hiermit eingeſchärft und zugleich bekannt gemacht, daß, wer hinführo noch auf eine Uebertretung dieſes Verbots betroffen werden ſollte, nach der Strenge der Geſetze beſtraft werden wird.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 5. Decbr. 1840.

Polizei-Vorſitzer R. v. Harder.
Nr. 855. A. G. Mors, Secr. 1

In Folge Auftrags Eines Erlauchten Kaiſerlichen Livländiſchen Kameralhofs vom 3. d. M. a. c. sub Nr. 264, wird hiermit zur genaueſten Erfüllung veröffentlicht:

1) daß der Handel mit Cigarren ſtückweiſe überhaupt nur von ſolchen Perſonen getrieben werden kann, welche durch Ausnahme der verordneten Scheine zu dieſem Handel berechtigt worden ſind. Zum Handel mit Cigarren ſind aber nur die Kaufleute der drei Gilden und ſolche Bauern, welche Handelsſcheine der drei

ersten Classen besitzen, legitimirt, diesem gemäß können auch nur die bezeichneten Personen, oder in ihrem Dienst stehende und als solche sich legitimirende Individuen an öffentlichen Spaziergängen und in öffentlichen Gärten Cigarren stückweise aus Päckchen zu 10 Stück verkaufen.

2) daß die Inhaber der Kaffeehäuser und Tracteurs ohne mit den für den Tabackshandel bestimmten Scheinen versehen zu sein, in ihren Anstalten Taback in Pfeifen und Cigarren stückweise jedoch nur zum Ausrauchen an Ort und Stelle verabfolgen dürfen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 12. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
No. 868. A. G. Mors, Secr. 2

In Auftrag der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 2. d. M. a. c. sub No. 276, wird hiermit zur genausten Nachachtung bekannt gemacht:

Der durch den § 31. der Tabacks-Accise-Verordnung gestattete Verkauf von Taback in Magazinen, Buden und kleinen Buden, in welchen außer Taback auch andere Waaren verkauft werden, kann in Gemäßheit des 5ten Punkts der Ergänzungs-Vorschrift vom 16. November 1838 sub No. 4621 nur von den Kaufleuten der drei Gilden und von andern mit Handelsscheinen der drei ersten Gattungen versehenen Personen bewerkstelligt werden; Bürger aber und Bauern mit Handelsscheinen der vierten Gattung dürfen in denen nach dem § 30 der Tabacks-Verordnung ihnen gestatteten kleinen Tabacksbuden nur Taback und durchaus keine anderen Waaren verkaufen. Allen denen Bürgern und Bauern, welche nur Handelsscheine vierter Gattung besitzen und in kleinen Buden andere Waaren zum Verkauf haben, wird auf den Grund obiger Vorschrift der Verkauf von fabricirten Taback aufs Strengste untersagt und ihnen anempfohlen wenn sie Taback, in soweit es ihnen überhaupt gestattet ist, verkaufen wollen, für solchen Handel besondere Attestate zu lösen, diesen Handel jedoch nur allein in den kleinen für den Tabacks-Verkauf ausschließlich bestimmten Buden zu betreiben, und sich des Verkaufs anderer Waaren in diesen Buden gänzlich zu enthalten. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. December 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
No. 869. A. G. Mors, Secr. 1

Das **PERNAUSCHE WOCHENBLATT** wird auch im kommenden 1841sten Jahre jeden Sonnabend erscheinen. Der Pränumerationspreis für den Jahrgang beträgt 2 Rbl. 86 Kop. Silb.-Mze., oder 10 Rbl. B. A.; bei Versendung durch die Post 4 Rbl. 30 Kop. Silb., oder 15 Rbl. B. A. — Die geehrten Interessenten werden zugleich ergebenst ersucht, ihre Bestellungen noch vor Ablauf des Jahres zu machen, damit die zu druckende Anzahl der Exemplare bestimmt werden kann, und die gewöhnliche Versendung nicht unterbrochen werde.

W. Borm,
Stadt-Buchdrucker.

(Beilage.)

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Neujahrstage, Mittwoch den 1. Januar, im Locale der Bürgergeſellſchaft Ball ſeyn wird.

Pernau den 28. December 1840.

Die derzeitige Administration.